Werk

Titel: Romanische Forschungen

Ort: Erlangen

Jahr: 1910

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572629_0027|log17

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

1910.3871

ROMANISCHE FORSCHUNGEN

ORGAN

FÜR ROMANISCHE SPRACHEN, VOLKS- UND MITTELLATEIN

HERAUSGEGEBEN

VON

KARL VOLLMÖLLER.

XXVII. Band 2. Heft.

Inhalt:

	Seite
Hess, Robert, Der Roman de Fauvel	295—341
Förster, Max, Das älteste mittellateinische Gesprächbüchlein	342—348
Andrae, August, Weiterleben und Verbreitung einiger alter Stoffe	349—368
Sicardi, Enrico, Dante incongruente?	369—373
Mahrenholtz, R., Replik	374—375
Hutschenreuther, Karl, Syntaktisches zu den rätoromanischen Übersetzungen der vier Evangelien	376—600
Gros, Robert, Kleine Beiträge zur romanischen Lautforschung. (Mit 3 Karten)	601—624d

(Ausgegeben im Mai 1910.)

3 Karten.

ERLANGEN.

Verlag von Fr. Junge.

1910.

Univ.-Bibl. 2. VII.

Zur Beachtung.

An die Herren Verleger richte ich die Bitte, alle neuen Unternehmungen ihres Verlags, auch neue Auflagen, sofort nach ihrem Erscheinen mit Angabe des Preises direkt an mich, Dresden-A.[3], Wienerstrasse 9, oder an den Verleger Herrn Fr. Junge in Erlangen für den Romanischen Jahresbericht und die Romanischen Forschungen einzusenden.

Der Romanische Jahresbericht ist die einzige romanistische Zeitschrift, welche alles, was erscheint, sicher bespricht, soweit es überhaupt zur Kenntnis der gelehrten Welt kommt.

Die gleiche Bitte richte ich an die Herren Verfasser von Schulprogrammen und Dissertationen und ersuche sie in ihrem eigenen Interesse um Einsendung von je zwei Exemplaren ihrer Schriften. Diese Gelegenheitsschriften kommen meistens nicht in den Buchhandel und gewöhnlich spät, vielfach auch gar nicht, in öffentliche Bibliotheken, so dass die Redaktion sie oft gar nicht erhalten kann. Ein Exemplar bleibt in der Redaktionsbibliothek, damit die Redaktion, wenn sie die Schriften einsehen muss, sie immer zur Hand hat. Namentlich bitte ich auch um Separatabzüge von Artikeln in ausländischen Zeitschriften, die man in Deutschland gar nicht zu Gesicht bekommt.

Jede einlaufende Schrift, jeder Separatabzug aus dem Gebiet der romanischen Philologie, einschliesslich Unterrichtsliteratur und sämtlicher Grenzwissenschaften, wird im Romanischen Jahresbericht besprochen und in der Bibliographie der Romanischen Forschungen bibliographisch genau verzeichnet, so dass auch rein äusserlich die Einsender von zwei Exemplaren ihrer Schriften zu ihrem Recht kommen.

Dresden-A.[3], Wienerstrasse 9.

Karl Vollmöller.

Der Roman de Fauvel.
(Studien zur Handschrift 146 der Nationalbibliothek zu Paris.)

Von

Robert Hess.

I. Handschriften.

Der „Roman de Fauvel“ ist ein allegorisch-satirischer Zeitroman in 2 Büchern aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Das erste Buch ist 1310, das zweite 1314 entstanden. Erhalten ist er in 12 Handschriften; 9 davon befinden sich zu Paris in der Nationalbibliothek (Nr. 146, 580, 2139, 2140, 2195, 12460, 24375, 24436, Nouv. acq. 4579), 1 in Tours (Nr. 947), 1 in Dijon (Nr. 298) und 1 in Petersburg. 8 derselben (Paris: 146, 2139, 2195, 24436, Nouv. acq. 4579; Tours, Dijon, Petersburg) stammen aus dem 14. Jahrhundert; 3 (B. N. 580, 2140, 12460) aus dem 15. und 1 (B. N. 24375) aus dem 16. Jahrhundert. Nr. 580 und Nouv. acq. 4579 geben nur das erste Buch wieder, bei dem letzteren Ms. fehlt sogar das Ende, so dass beide, da 580 aus dem 15. Jahrhundert stammt und nur das erste Buch, Nouv. acq. 4579 nicht einmal dieses vollständig enthält, für eine nähere Untersuchung kaum in Betracht kommen. Auch Ms. 2140 ist nicht vollständig, es hört nach den ersten 402 Versen von Buch II auf, an die der Kopist noch 4 eigene Schlussverse gesetzt hat. Wie G. Paris sagt, ist diese Handschrift „par une singulière préférence“ von A. Pey zum Abdruck gewählt worden. Dieser Druck ist der einzige, den wir von dem Roman de Fauvel besitzen, er befindet sich im Jahrbuch für romanische und englische Literatur, Bd. VII, 316—343 und 437—446. Bei diesem Abdruck, den er ohne jegliche Erklärung und mit Angabe weniger Varianten angefertigt hat, ist Pey ein kleines Versehen untergelaufen. Seite 333 endet bei ihm mit Vers 830, Seite 334 beginnt aber mit Vers 1031, dazwischen ist aber nicht, wie man vielleicht vermuten könnte, eine Lücke; der Herausgeber hat sich einfach verzählt, so dass bei ihm das Gedicht in Wirklichkeit nicht 1870, sondern nur 1670 Verse umfasst, wonach die betreffende Angabe in Gröbers Grundriss der romanischen Philologie, Bd. II, 902 zu ändern ist. Vor diesem Artikel war über den „Fauvel“ nur in der Histoire littéraire de la France, Bd. XXXII, 108—153 von G. Paris sehr ausführlich und gründlich gehandelt worden, dessen

Ausführungen natürlich im folgenden benutzt sind. Endlich ist 1907 der Noten wegen, die zu den am Rande eingefügten Gesängen in der Handschrift beigefügt sind, die umfangreichste Handschrift des Romans, Ms. 146 der Nationalbibliothek von Aubry im photographischen Abdruck herausgegeben worden. Diese Fassung mit ihren zahlreichen Interpolationen soll der Gegenstand der folgenden Untersuchung sein.

Einen kritischen Text zu geben, war dem Verfasser dieser Abhandlung bei der Menge der Handschriften bis jetzt nicht möglich, vielleicht gelingt es ihm aber, ihn in absehbarer Zeit zu liefern. Zur Feststellung der Interpolationen ist die Handschrift 2139, die dem Verfasser in einer von Herrn Hue für ihn ausgeführten Abschrift vorlag, herangezogen worden, welche Hs. G. Paris für die beste Fassung erklärt hat.

II. Name des Romans.

Den Namen „Fauvel" erklärt G. Paris [Hist. litt. XXXII, 108 bis 116] als Ableitung von *fauve*. Nach ihm ist das Adjektiv *fauve* infolge der Ähnlichkeit seines lautgesetzlichen Maskulinums *fals* mit *fals* $<$ *falsus* und seines Femininums *fave* mit *favle*, Dialektform von *fable*, zu einer äusserst ungünstigen Bedeutung im moralischen Sinne gekommen.

> Quant ta parole est blanche et ta pensee est fauve
> Tu voles en tenebres comme une souris chauve.

(Vgl. Méon: Roman de la Rose IV, 75.) In den Ducs de Normandie von Benoit de Sainte-More (um 1170) finden wir als Symbol des Betrugs eine „*anesse fauve*", ebenso in zwei Branchen des Roman de Renart die Redensart „*savoir de la fauve asnesse*" für „Meister im Betruge sein." Für diese Eselin taucht dann bei Jacquemard Gelée in seinem Nouveau Renard (1288) der Eigenname *Fauvain* auf. Auf ihr reitet Dame Guile. Der Ausdruck „Chevauchier Fauvain" für „ein Betrüger, Treuloser sein" findet sich in Baudouin de Sebourc:

> Ains chevauche Fauvain, assis droit en le sele ...
> Gaufrois entre en Nimaye, qui chevauchoit Fauvain (I, 840),

und in Hugues Capet:

> Car encontre me fille volt chevauchier Fauvain, 38

[Siehe Tobler: Verm. Beiträge 2. Reihe S. 210 (1894), S. 230 (1906)]; noch häufiger verbreitet ist der Ausdruck: *estrillier Fauvain*. Mit Vorliebe wurden diese allegorischen Ausdrücke in der Malerei dargestellt, wie G. Paris an den Bildern der Hs. 571 der Nationalbibliothek nachweist. Wie kommt aber der Dichter zum männlichen Namen *Fauvel* statt des weiblichen *Fauvain*? Eine sichere Antwort hierauf zu geben ist schwer; auch G. Paris hat keine vollkommen überzeugende Erklärung bringen können. Das Beispiel, das er für das Vorkommen von Fauvel aus dem Jahre 1330 anführt, ist nicht beweiskräftig, weil es,

erst lange nach unserem Roman entstanden, diesem selbst entnommen sein kann. Den Namen *Fauvel* habe ich schon in Philipp Mouskets Chronique rimée Vers 7086, (ed. Reiffenberg) gefunden, wo bei der Aufzählung der Streitrosse neben den bekannten Namen von *Ferrant, Morel, Bauçant* u. a. auch *Fauvel* angeführt wird. Auf den ersten Blick scheint es, dass wir damit wenig gewonnen haben. Fauvel ist hier Pferdename und männlich; das ist alles; denn aus dem ganzen Zusammenhang geht nicht hervor, dass uns *Fauvel* als Symbol des Betrugs entgegentritt. Doch ist es wichtig, dass wir die Form *Fauvel*, wenn auch nicht in derselben Bedeutung, schon vor 1250, also 40 Jahre früher als *Fauvain*, belegen können. Dann ist es aber auch leicht verständlich, dass neben *Fauvain* die Form *Fauvel* zur Bezeichnung von Treulosigkeit und Betrug auftaucht. In 16—19 der Bilder in der oben erwähnten Hs. 571 redet *Fauvain* von sich selbst als Maskulinum, so dass wir hier vielleicht den ersten Hinweis auf die Verwendung von „*Fauvel*“ in derselben Bedeutung sehen können.

Noch ein anderer Grund kann die Vertauschung von *Fauvain* durch *Fauvel* begünstigt haben. Es liegt auf der Hand, dass Fauvel dem allgemein bekannten und volkstümlichen *Renart* dem ganzen Charakter und der Anlage nach stark ähnelt. Aus der Fortsetzung des Renartromans ist die Figur *Fauvain* hervorgegangen, und wie Gröber hervorhebt, stammt die Idee im „Fauvel“ um so mehr aus dem „Neuen Renart“ als in dem „Roman de Fauvel“ der Schilderung gleichfalls Rondeaux, Motets, Balladen, beigemischt sind und auch, wie dort, die Einteilung in 2 Bücher darin beliebt wurde. In dem „Grundriss“ ist unsere Dichtung sogar in den Abschnitt „Allegorisch-satirische Fuchsdichtung“ gesetzt. Ist es nach allem diesem nicht einleuchtend, dass die männliche Figur des *Renart* auf *Fauvain* eingewirkt und männlich gemacht hat? Einen Beweis für die engen Beziehungen zwischen *Fauvel* und *Renart* finden wir auch in dem Dit de la queue de Renart (Jubinal: Contes, Dits, Fabliaux et autres pièces inédites des XIII^{e}, XIV^{e} et XV^{e} s. Bd. II, 92). Fauvel wird hier zweimal genannt, steht Renart nahe und ist ihm untergeordnet. Nebenbei sei noch die Tatsache vermerkt, dass dieses Dit mit unserem „Fauvel“ viele Punkte gemein hat. Besonders die Aufzählung aller, die den Schwanz *Renarts* ehren, ebenso wie die Redewendungen und sprachlichen Ausdrücke darin erinnern stark an die Aufzählung in unserem ersten Buche. Man kann vielleicht daraus folgern, dass entweder dieses Gedicht unserem Roman sehr geschickt nachgebildet worden ist, oder dass beide denselben Verfasser haben. Dazu würde stimmen, dass dieses Dit in einer Hs. aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts steht (Nr. 1132 suppl. franç. der Nationalbibliothek). Allerdings lässt sich nicht nachweisen, dass der Dialekt in beiden Dich-

tungen derselbe ist, da das „Dit“ ziemlich kurz ist und die allein massgebenden Reimwörter keine direkte dialektische Färbung zeigen. Wie dem auch sei, wir können beweisen, dass *Fauvel* in engster Fühlung mit *Renart* stand, so dass dessen Einfluss wohl stark zugunsten eines männlichen Namens eingewirkt hat. Fassen wir zusammen, so müssen wir sagen, dass die Ausdrücke *torcher, estrillier Fauvel* oder *Fauvain* nebeneinander hergingen, und ohne Zweifel war es die Beliebtheit dieser Redensarten und die Mode, mit dieser Allegorie die Wände zu bemalen, die den Dichter vielleicht zur Wahl dieses Titels seines Werkes veranlassten, wie dieser selbst im Anfange des Gedichtes andeutet (Vers 1—7):

De Fauvel que tant voi torcher
Doucement, sanz lui escorcher,
Sui entrez en merencolie
Pour ce qu'est beste si polie.
Souvent le voient en painture
Tex qui ne sevent sa figure[1])
Moquerie, sens ou folie . . .

Interessant für die Sprachgeschichte sind noch die Angaben von G. Paris über die Verbreitung der vielbeliebten oben erwähnten Redensarten in den nichtfranzösischen Ländern. Im Englischen finden wir *to curry Favel* (=*étriller Fauvel*) gleich „betrügen, schmeicheln.“ Als man später das Wort „Favel“ nicht mehr begriff, wurde durch Volksetymologie *to curry favour* daraus, das heute noch im Gebrauche ist. In Deutschland finden wir noch 1494 im Narrenschiff von Sebastian Brandt Verse gegen diejenigen, die „*den falben Hengst streichen*“, eine Stelle, die sicher das franz. „*étriller Fauvel*“ wiedergeben soll. In Frankreich selbst bildete man das zusammengesetzte Wort *étrille-Fauveau*=Betrüger, das sich noch bei Rabelais und Marot findet.

III. Inhalt des Romans.

Buch I.

Im Anfange zählt der Dichter alle Leute auf, die Fauvel streicheln, striegeln und kämmen, d. h. ihm auf jegliche Weise Gutes tun wollen, um sich bei ihm in Gunst zu setzen. Zuerst kommt der Papst mit seinen Kardinälen und Prälaten, dann die Könige und Fürsten. Die 12 Verse, die gegen den König von Frankreich, Philipp den Schönen, gerichtet sind, hat G. Paris in Hist. litt. XXXII, 118 aus der Hs. 2139 abgedruckt, in Ms. 146 fehlen die 2 letzten Verse. Nach den Grossen kommen die Ritter, Mönche und arme Laien, alle „*pour torcher Fauvel*“. Nach dieser Einleitung geht der Dichter zur näheren Schilderung

1) Hss. 2139 und 146 weisen sa statt se auf, G. Paris setzt se ein, das die pik. Form dafür sein dürfte.

Fauvels über und zeigt, dass seine Farbe nur falb und nicht anders sein könne. Die Bedeutung des Namens Fauvel und die merkwürdige Etymologie, die ihm der Dichter gibt, liefern uns folgende Verse:

Ms. 146 fol. 3r
Fauvel est beste apropriee
Par similitude ordenee,
A senefïer chose vaine:
Barat et fauseté mundaine
Aussi par ethimologie
Puës savoir ce qu'il senefie.
Fauvel est de *faus* et de *vel*
Compost, car il a son revel
Assis sus fausseté vellee (146 voillée)
Et sus tricherie mellee (146 mielée)
Flaterie si s'en derive
Qui de nul bien n'a fons ne rive;
De Fauvel descent *flaterie*
Qui du monde a la seigneurie
Et puis en descent *avarice*,
Qui de torcher Fauvel n'est nice,
Vilanie, et *varïeté*
Et puis *envie* et *lascheté*.
Ces six dames que j'ai nomees
Sont par Fauvel senefïees.
Se ton entendement veus mettre
Pren ùn mot de chascune lettre.

Dank der Tätigkeit Fauvels ist in der Welt heutzutage alles „bestourné" d. h. auf den Kopf gestellt oder vertiert, da Fauvel als Tier die Herrschaft über die Menschen hat. Zunächst schildert der Verfasser den Zustand der Kirche. Nach seiner festen Ansicht hat allein die Kirche das Recht zu herrschen, die weltliche Macht muss unter ihr stehen und ihre Befehle ausführen. Gott selbst hat diese Herrschaft der Geistlichkeit eingerichtet. Durch Fauvel ist aber jetzt die Kirche ganz unter die weltliche Macht gekommen. Diese Verse nehmen ebenfalls auf Philipp den Schönen Bezug und zwar auf seinen Kampf mit dem Papste. Der Dichter steht — dies ist wichtig — auf seiten der Kirche und gegen den König, also ganz auf dem Boden der päpstlichen Bulle: „Unam sanctam" (1302), in der Bonifaz VIII. nachdrücklich die Lehre von der Unterordnung des weltlichen Schwertes unter das geistliche aufgestellt hat. Doch ist unser Verfasser der Kirche nicht blindlings ergeben, sondern kritisiert sie scharf: den Papst selbst, die Kirchenfürsten um ihn und die geistlichen Orden, besonders mit den Bettelorden geht er in strengen und kernigen Worten zu Gericht. Suchier sagt darüber in seiner Literaturgeschichte S. 216: „Wenn er (der Dichter) sagt, dass der Papst an der Spitze von Fauvels Anbetern stehe und dem Könige trotze, dass Fauvel für ihn das Geld

der Christenheit eintreibe, so dass Sankt Peters Barke fast unter der Last der Goldstücke untergehe, dass statt der Armut der Apostel jetzt der hoffärtige Prunk der Kardinäle die Kirche beherrsche, so wird man an die markigen Worte Luthers und der Reformatoren erinnert". Auch die anderen Orden leben nicht mehr im Sinne ihrer Gründer, besonders aber schreit das Verbrechen der Templer, das auch von Fauvel verursacht ist, zum Himmel. (Über die hier folgende Interpolation siehe den Abschnitt „Interpolationen", über den plötzlichen Wandel des Metrums bei der Kritik der Bettelorden und der Templer unter „Metrik").

Der Laienwelt geht es nicht besser als der geistlichen, kein Stand bleibt verschont. Die Fürsten und die grossen Herren bedrücken das Volk mit hohen Steuern; die Adligen sehen mit Verachtung auf das niedere Volk herab, obwohl sie doch genau so gut nur Menschen sind wie die Bauern; die kleineren Leute selbst verstehen es nicht, sich in ihr Los zu finden. Ein wichtiger Punkt ergibt sich hieraus für die Feststellung der Persönlichkeit des Dichters. Ein Mann, der ein so mitfühlendes Herz für das Volk zeigt, gehört wohl nicht den höheren Ständen an. Aus allen diesen Zuständen, fährt der Dichter fort, müsse er folgern, dass wir nahe der Zeit sind, wo der Antichrist und der letzte Gerichtstag kommen wird. Nach einem kurzen Gebet, das sich nur im Ms. 146 befindet, verwahrt sich der Verfasser dagegen, dass er das Buch aus Neid oder Bosheit geschrieben habe; nur der Wahrheit, Gott und der Kirche zuliebe sei das Werk entstanden

Qui fut complectement edis
En l'an mil et trois cens et dis.

Hiermit schliesst das erste Buch. Über die folgenden Interpolationen siehe unten. Auch sei an dieser Stelle ein für allemal bemerkt, dass die eingeschobenen lateinischen und französischen Gesangsstücke bei unserer Arbeit nicht berücksichtigt wurden, weil sie alle durchgehends von den Kopisten eingefügt worden sind.

Buch II.

Diese Fortsetzung ist unabhängig von der Interpolation über die Templer entstanden, da sie auch dem einzigen Manuskript, das nicht interpoliert ist, angefügt wurde. In diesem zweiten Buche ist Fauvel keine allegorische Tiergestalt mehr, sondern wird wie eine menschliche Persönlichkeit behandelt. Wir werden im Anfange in seinen Palast geführt, wo unter anderem die ganze Geschichte von *Renart* die Wände bedeckt. Fauvel selbst sitzt auf prächtigem Throne, neben ihm die hässliche *Charnalité* und im weiteren Kreise: *Convoitise, Avarice, Envie, Detraction, Haïne, Tristesce, Ive, Paresse, Luxure, Gloutonnie, Orgueil, Presomption, Hypocrisie, Faux-Semblant, Flatterie, Vilenie, Varieté,*

Doubleté, Lascheté, Ingratitude und andere mehr. Dass die Beschreibung zum allergrössten Teil unter dem Einfluss des Rosenromans steht, geht schon aus diesen Namen etwas hervor, wird aber bei der Aufzählung von *Hypocrisie* und *Faux-Semblant* vollends durch den Dichter selbst bestätigt:

Et qui en veust savoir la glose
Si voist au *Roumans de la Rose.*

An diese feine Gesellschaft richtet Fauvel eine Rede, in der er seinen Plan darlegt, Fortune, die Glücksgöttin, zu heiraten, die ihn bisher so sehr begünstigt habe und ihn daher sicher liebe. Dann sei das Geschick der ganzen Welt in seinen Händen, und er könne alles, noch mehr als bisher, nach seinem Willen lenken. Da selbstverständlich der Hof seinem hohen Herrn eifrig beistimmt, rüstet sich Fauvel wie ein Ritter mit Degen und Sporen aus und kommt ohne zu rasten, bald in Macrocosme an, wo er Fortune antrifft, die dort ihren Sitz hat. Sehr eingehend wird diese sonderbare Gottheit geschildert. Die eine Seite ihres Gesichts ist schön und freundlich, die andere hässlich und zornig. Zwei Kronen hält sie in der Hand: die eine, schön von Aussehen und mit köstlichen Edelsteinen besetzt, die Wohlhabenheit, ist für die vom Glück begünstigten, sie hat aber den üblen Nachteil, dass die Steine die Träger der Krone stechen und bis ins Herz verwunden. Die andere Krone wird den Unglücklichen zugedacht. Sie ist zwar unscheinbar, ja hässlich, aber im Innern befinden sich kleine Edelsteine zum Troste für die Armen und ihr schweres Geschick. Vor Fortune stehen zwei grosse Räder, das eine bewegt sich schnell, das andere langsam. In jedem von ihnen dreht sich wieder ein kleines Rad, aber in der dem Hauptrade gerade entgegengesetzten Bewegung. Diese beiden Rädchen vertreten die hemmende und treibende Kraft. Kein Glück z. B. auf Erden ist vollkommen; überall ist ein Leiden verborgen, und früh oder spät wird das stets unterwühlte Glück vollständig zerstört. Die grossen Räder, auf denen alle Menschen sich aufgestaffelt befinden, tragen diese bald zur schwindelnden Höhe des Glücks, bald stürzen sie sie ins tiefste Elend. Zu Füssen von Fortune sitzt die schöne „Vainne Gloire", die alle betört, die in die Höhe gekommen sind, so dass sie nicht merken, wie schnell sie wieder fallen.

Fauvel beteuert Fortune seine Liebe, die ihn so sehr quäle; das Verhalten der Göttin bestärke ihn darin, sie selbst habe ja auch ein grosses Interesse, Erben zu bekommen. Seine süssen Worte werden aber von Fortune schlecht aufgenommen; ja entrüstet weist sie seine Werbung ab. Fauvel kenne sie ja gar nicht, sonst wäre es ihm nie in den Sinn gekommen, sie zu begehren. Sie sei die Tochter Gottes, der aus sich selbst geboren, die Welt geschaffen habe und sie unterhält. Die Herrschaft über sie hat er Fortune überlassen, die mit ihrer Schwester Sa-

pience, die alles weiss, was kommen wird, ewig ist. Vier Namen hat Fortune, je nach dem Standpunkt, von dem aus man sie betrachtet, nämlich: Providence, Destinée, Aventure und Fortune. Wer sich gegen Gott empört wie Nebukadnezar, wird hart von ihr bestraft; aufrichtiges Gebet und inbrünstiges Flehen schützen aber vor der von Gott zugedachten Strafe, wie das Beispiel der Stadt Ninive und des Königs Hiskia zeigt. Jedoch kein Mensch, sei er auch noch so weise, entrinnt dem Wechsel des Glücks, das unter dem Einfluss der Planeten steht. Einer von diesen Unglücklichen, Boëtius, der von seiner Höhe tief hinabgestürzt wurde, fand eine Trösterin in der Philosophie, mit deren Hilfe er sein berühmtes Buch zum Troste aller Unglücklichen schrieb. Hieran anschliessend folgt eine kurze Theodicee. Gott erprobt erst die Menschen durch Leiden und Dulden, und wenn er sie als treu befunden hat, lässt er ihnen grosse Freude zuteil werden:

Car souffrir est la droite voie
De veincre et de venir a joie.

Wenn die schlechten Menschen zu grossem Reichtume gelangen, so ist dies so anzusehen, dass Gott sie doch für irgendeine gute Tat belohnt. Kein Mensch ist nämlich so schlecht, dass er nicht irgend etwas Gutes in seinem Leben vollbringe, keiner aber auch so gut, dass er nicht auch in Sünde verfalle, und Gott will sogar die Sünder für das Gute belohnen, das sie getan haben. Den Guten wie den Schlechten fällt die Gabe des Glücks in den Schoss, aber schliesslich wird nur das Gute belohnt und das Schlechte aus der Welt geschafft. Nach dieser Erörterung erklärt Fortune dem Fauvel die Bedeutung der beiden Räder und Kronen, die wir schon oben angegeben haben. Das einzige, was der Mensch gegenüber dieser Vergänglichkeit des Glückes tun kann, ist stille Ergebung in den Willen Gottes, der ihm sein Geschick zugeteilt hat, es aber auch wieder ändern kann.

Über die folgenden Verse, wo die Namen zweier Dichter genannt sind, wird in den Abschnitten „Interpolationen“ und „Verfasser“ gehandelt werden. Die darauf folgende Interpolation von über 900 Versen brauchen wir überhaupt nicht zu besprechen. Sie steht nur in Hs. 146, enthält Liebesgedichte, Rondeaux und Balladen, bei denen man mit dem besten Willen keinen Zusammenhang mit dem Roman herausfinden kann. Sie sind von irgendeinem Kopisten verfasst oder von ihm anderswoher entnommen worden, und da ihm die Stelle dafür geeignet schien, hat er die Lieder hier eingeschoben.

Nach einigen Verbindungsversen nimmt Fortune ihre Rede wieder auf. Noch einmal erklärt sie ihren Ursprung und sagt Fauvel gründlich die Wahrheit, indem sie ihm zeigt, was für ein niedriges Geschöpf er selber sei. Dann fährt sie in ihrer philosophischen Betrachtung fort. Mit Recht wird die Welt Makrokosmus, der Mensch Mikrokosmus ge-

nannt. Beide sind aus denselben vier Elementen zusammengesetzt: dem Heissen oder dem Feuer, dem Feuchten oder dem Wasser, dem Kalten oder der Luft und dem Trocknen oder der Erde. Diesen vier Elementen entsprechen die vier Temperamente: das sanguinische, das phlegmatische, das cholerische und das melancholische. Phlegmatisch ist der Mensch in seinen jungen Jahren, sanguinisch von 15—30 Jahren, cholerisch in seinem reifen Alter bis zu 60 Jahren, nach denen die Melancholie des Greisenalters kommt. Genau so verhält es sich auch mit der Welt. Phlegmatisch war sie im Anfang, sanguinisch wurde sie zur Zeit Davids, cholerisch als Jesus lebte, aber jetzt sei sie ganz melancholisch geworden, ihr Ende nahe heran, der Antichrist komme und Fauvel sei dessen Vorreiter, der alles für die Ankunft seines Herrn vorbereite. Wie könne eine solche Kreatur nur so verblendet sein, Fortune zur Frau zu begehren. Eine Zeitlang werde er regieren, aber die Seinigen suche Fortune schwer heim. (Einige Verse, die an zwei Stellen eingeschoben sind, brauchen wir nicht zu beachten, da sie sicher vom Kopisten stammen.) Damit aber Fauvel nicht umsonst zu Fortune gekommen ist, soll er Vainne Gloire, die zu Füssen der Göttin sitzt, heiraten. Fauvel ist sofort damit einverstanden und führt Vainne Gloire als Frau heim, jedoch ohne kirchliche Zeremonien.

Hier hört auf einmal der Zusammenhang der Hs. 146 und Hs. 2139 auf. Letztere hat zum Schluss 78 Verse (nicht 68, wie G. Paris sagt), die in Hs. 146 zerstreut an verschiedenen Stellen vorkommen. In ihnen wird kurz über das Hochzeitsfest und die Verwüstung berichtet, die Fauvel mit seiner zahlreichen Nachkommenschaft in dem schönen Garten der Christenheit, Frankreich, anrichtet. Am Schlusse von Hs. 2139 finden wir die Verse:

Ferrant fina, aussi fera
Fauvel, ja si grant ne sera,
Car il ne puet pas tous jours vivre.
Ici fine mon segont livre,
Qui fu parfait l'an mil et IIII
CCC et X, sans riens abatre
Le VI^{e} jour de decembre.
Deo gratias.

In *Ferrant* will G. Paris eine Anspielung auf den Tod des Grafen *Ferrant* oder *Ferdinand von Flandern* finden, der bei Bouvines besiegt wurde. Näheres über diese Schlussverse siehe unter „Verfasser". Die Interpolation von 2000 Versen in Hs. 146, die vor diese 78 Verse der Hs. 2139 eingeschoben ist und am Ende wieder mit ihnen übereinstimmt, werden wir im nächsten Abschnitte ausführlich behandeln.

IV. Interpolationen.

Buch I.

Im ersten Buche finden wir auf fol. 9 des Ms. 146 in der Kritik der Templer eine wichtige Interpolation. 10 Strophen, von *Onques a eus nul mal ne fis* bis *A faire tant que Fauvel plaise* incl., sind in allen Handschriften ausser in 2139, zwischen die anderen Strophen eingeschoben. Sie bringen die Anklagen gegen die Templer vor und beglückwünschen den Papst und den König von Frankreich dazu, die Ketzer bestraft und grösstenteils hingerichtet zu haben. Die Hinrichtung von 54 Templern fand am 12. Mai 1310 statt; die eingeschobenen Strophen könnten demnach der Zeit nach ganz gut noch zum ursprünglichen Gedichte gehören. Da unser Dichter aber sonst nicht mit besonderer Hochachtung vom Papste und dem Könige spricht, die beiden jedoch hier sehr herausgestrichen und verherrlicht werden, so folgert G. Paris, dass wir es hier mit einer Interpolation zu tun haben und dass die Hs. 2139, in der sie fehlt, die ursprüngliche Fassung bietet. Diese Folgerung des grossen französischen Gelehrten müssen wir auch aus anderen Gründen bestätigen. Betrachten wir nämlich die 10 Strophen etwas eingehender, so finden wir einerseits, dass sie vieles wiederholen, was schon vorher gesagt ist und andererseits weicht der Stil von dem kraftvollen der anderen Strophen sehr ab.

Am Ende des ersten Buches nach Anführung der Jahreszahl 1310 (siehe S. 9) stehen nur in Hs. 146 einige Verse, die aber nicht besonders wichtig sind, und auf die wir daher nicht näher eingehen. Aus dem ganzen Ton und der Lobpreisung Philipps des Schönen lassen sie sich leicht als Interpolation erkennen. Interessant ist der feste Glaube des Interpolators an einen beabsichtigten Kreuzzug Philipps. Zwei Verse auf fol. 10v:

Pour Phelippes qui regne ores
Ci metreiz ce motet onquores

nehmen nicht auf Philipp IV. Bezug, sondern auf Philipp den Langen (1316—1322).

Buch II.

Das zweite Buch hat umfangreichere Interpolationen als das erste. Die Liebeslieder, die bei der Werbung Fauvels eingeschoben sind, können wir, wie oben (S. 8) erwähnt, unberücksichtigt lassen. Wir gehen daher gleich zu der grossen Interpolation über, die gewissermassen eine Fortsetzung des Romans bildet. Da aber in dieser Interpolation wieder kleinere Interpolationen vorkommen, geben wir zunächst den Inhalt des Ganzen und gehen dann erst auf die Einzelheiten ein.

Die Erwähnung eines Hochzeitsfestes veranlasste sicher einen späteren Dichter eine ausführliche Beschreibung dieses Ereignisses zu

geben, zusammen mit dem nach der damaligen Sitte davon untrennbaren Turnier. Die Stätte, an der Fauvel seine Hochzeit hält, ist ohne Zweifel Paris; das geht aus der ganzen Beschreibung hervor, wenn auch der Dichter die Stadt, die auf einer von der Seine gebildeten Insel liegt, Esperance nennt und dem prächtigen Palast von Fauvel den Namen Desespoir gibt. Zu dem Turnier des Hochzeitsfestes ladet Fauvel alle, gleichviel ob Freund, ob Feind, ein. Da entschliessen sich auch die von ihm verjagten Tugenden mit Virginité als Führerin zur Teilnahme. In der Stadt Esperance werden sie von einem freundlichen Wirt und dessen Frau Constance herzlich aufgenommen. Nach einem glänzenden und ausgedehnten Festgelage, auf das wir bei Besprechung der Einzelheiten noch einmal zurückkommen werden, will Fauvel seine Brautnacht mit Vainne Gloire abhalten. Aber gerade, als er sich zu ihr legen will, entsteht ein entsetzliches Getöse, eine Katzenmusik ersten Ranges, „Chalivali" genannt, die der Dichter sehr ausführlich und mit dem grössten Behagen schildert. (Über die noch nicht völlig aufgeklärte Etymologie des Wortes *chalivali* siehe Körting: Lat.-Roman. Wörterbuch und die dort angeführte Literatur). Die Beschreibung dieses Höllenlärms ist nach G. Paris die erste und also älteste, die man von einem chalivali bisher gefunden hat. Geführt wird der lärmende Zug von einem Riesen, von *Hellequin* selbst. Diese mythologische Figur hat Ähnlichkeit mit unserem „wilden Jäger"; wie dieser durchreitet er mit seiner *mesnie* in der Nacht die Lüfte. Nach Raynaud (Etudes romanes dédiées à G. Paris par ses élèves français, Paris 1891) knüpft er an Hernequin von Boulogne († 882) an. Wir übergehen wieder die Musikstücke, besonders den Gesang der „*Hellequines*", der nichts mit unserem Stück zu tun hat, sondern nur eine Art von Ballett ist, das der Dichter hierher setzte. Bei dem grossen Lärm wäre es doch auch unmöglich gewesen, zarte Liebeslieder zu singen.

Am nächsten Morgen soll das Turnier beginnen. Der Dichter redet hier plötzlich in der ersten Person. An dem frühen Frühlingsmorgen, dessen Schönheit er schildert, wandert unser Verfasser zur Wiese von St. Germain des Prés, an der die Seine vorbeifliesst und erschrickt heftig beim Anblick der Wächter Fauvels, die die Stätte des Turniers hüten. Dann sucht er das Haus der Tugenden auf, wo Engel vom Himmel durch das Dach ein- und ausfliegen. Auch später, kurz vor dem Turniere, werden die Tugenden noch einmal ermutigt und zwar durch das Erscheinen der heiligen Jungfrau Maria in einem kostbaren Zelte, mitten in der Luft umgeben von allen Heiligen. Wein und Brot zum Abendmahle, das dann den Tugenden vom Erzengel Gabriel ausgeteilt wird, fallen aus dem Zelt, bevor es verschwindet. Im Turnier selbst besiegen die Tugenden alle ihre Gegner, nämlich die ihnen entgegen-

gesetzten Laster. So kämpft z. B. Virginité mit Charnalité, Pacience mit Orgueil, Abstinence mit Gloutonnie u. s. w. Beinahe wäre es zum blutigen Kriege zwischen Fauvel und den Tugenden gekommen, wenn nicht Fortune eingegriffen und den Tugenden Halt geboten hätte. Für Fauvel habe die Stunde des Untergangs noch nicht geschlagen, die Tugenden sollten aber weiterhin ausharren, damit durch ihr Beispiel die Menschen gestärkt würden. Noch einige Zeit verweilen die Tugenden bei ihrem hochbeglückten Wirt. Alles drängt sich um sie, um sie zu sehen und zu beschenken, dann ziehen sie ab. Fauvel bringt zahlreiche Nachkommenschaft hervor — hier stimmt Hs. 146 mit Hs. 2139 wieder überein, nur ist noch die Episode mit dem Jugendbrunnen eingeschoben, in dem sich Fauvel mit seiner ganzen Familie verjüngen will — dann schliesst dieser Teil nach einem langen Gebete an Maria, Gottvater und Jesus mit den merkwürdigen Versen:

Ferrant fina; bien deust finer
Fauvel qui n'a a qui finer
En ce monde, car tuit obé —
Issent a lui, tout a robé.
Robé nous a tout en lobant
Et lobé en nous desrobant
Il finera, car touz jourz vivre
Ne pourra pas, ci faut mon livre
Secont. Dieu en gre le reçoive!
J'ai sef il est temps que je boive.

Gehen wir jetzt etwas näher auf die Einzelheiten dieser Interpolation ein. Sie ist aus mehreren Stücken zusammengetragen und auch nicht einmal von demselben Verfasser, wie wir sehen werden. Von vornherein fällt uns die grosse Ähnlichkeit mit dem „Tournoiement de l'Antechrist" von Huon de Méry auf, vor allem bei dem Kampf der Tugenden mit den Lastern und bei dem allegorischen Mahl. Diese Ähnlichkeit ist meines Erachtens psychologisch leicht zu erklären.

Wie schon oben gesagt, wollte der Dichter hier eine weitere Ausschmückung der Hochzeit geben, natürlich zusammen mit einem Turnier. Fauvel, der Hochzeiter, ist der Vertreter aller Laster und Sünden in einer Person; im ersten wie im zweiten Buche wird er mit dem Antichrist in enge Berührung gebracht. Wie nahe lag da der Gedanke eines Turniers der Tugenden gegen die Laster, und wie gross war die Versuchung, Mérys Werk, das denselben Gegenstand und dazu noch unter dem Titel «Tournoiement de l'Antechrist» behandelt, heranzuziehen und bei der damaligen Freiheit, andere Werke zu benutzen, reichlich Stoff und selbst Worte aus ihm zu entnehmen. Dies ist denn auch in genügendem Masse geschehen. G. Paris sagt darüber:

„Tout le tournoi des Vertus et des Vices si maladroitement amené et interrompu est une imitation visible du Tournoiement de l'Antechrist de Huon de Méry. Les vers de Huon ne sont pas pris tels quels, mais ses expressions, ses bizarres allégories, ses jeux d'esprit se retrouvent souvent, quoique affaiblis, dans les vers plus lâches et plus plats de son imitateur; à lui aussi remonte la partie allégorique de la description du festin et notamment l'idée de faire de la honte le breuvage des convives."

Darin, dass die ganze Auffassung, Stil und Verse sehr weit hinter Huon de Méry zurückstehen, muss man voll und ganz mit G. Paris übereinstimmen, aber darin irrt er sich etwas, wenn er sagen will, dass nicht wörtliche Entlehnungen zu finden wären.

Diese treten in folgenden Versen hervor:

Fauvel[1]) fol. 32v Sp. 2:	mes a guersai boivent.
Tourn.[2]) Antéchr. 424:	Bevoient tuit honte a guersoi.
Fauvel fol. 32o Sp. 2:	Faite fu la dite friture
	De pechiez fais contre nature.
T. A. 415/16:	D'une merveilleuse friture
	De pechiez feiz contre nature.
F. fol. 32v Sp. 2:	Lescherie qui est espiciere.
T. A. 444:	Car lecherie l'espiciere.
F. fol. 33r Sp. 1:	Le vin ne la dite dragie
	Jusqu'a elles ne vindrent mie.
T. A. 468/69:	Ne li entremés jusqu'a moi
	Ne vint pas.
F. fol. 38r Sp. 3:	Droitement sus tierce chemine.
T. A. 1397:	Et cheminoit tout droit a tierce.
F. fol. 38v Sp. 2:	et pourtretes
	De tres biaus petiz angeloz.
T. A. 1539:	Ot portrez petiz angeloz.
F. fol. 39r:	Et l'autre harnois du destrier
	Selle, lorain, poitrail, estrier
	Estoient tuit d'or et de soie
	Et que [je] mentierre ne soie.
T. A. 1319/22:	Car toz li hernois du destrier
	Sele, lorain, poitral, estrier
	Estoient tuit d'or et de soie
	Et que je mentieres n'en soie.
F. fol. 39r:	Tout en despit des ypocrites.
T. A. 1219:	En despit de toz ipocrites.
F. fol. 39v Sp. 1:	Qui maint homme a mis a meschief
	Par fouz regarz.
T. A. 1014:	de fouz regars
	Qui maint homme ont mis a meschief.

1) Wegen der Art unserer Zitierung siehe S. 18.

2) Vom Tournoiement de l'Antechrist benutzen wir die Ausgabe von Wimmer in Ausgaben und Abhandlungen auf dem Gebiete der rom. Philologie LXXVI.

F. fol. 39v Sp. 3: Un pel tint en lieu d'une lance.
T. A. 987: Et tint un pel en lieu de lance.
F. fol. 39v Sp. 3: D'uis de bordel ot une targe.
T. A. 1040: Une targe d'uis de bordel.

Einige andere Entlehnungen sind noch festzustellen, die aber nicht wörtlich sind, sondern nur den Sinn wiedergeben:

F. fol. 32v Sp. 3: Que chascuns sa barbe en deleche.
T. A. 441: tuit s'en deleichent
Et ci et ça leur levres leichent.
F. fol. 32v Sp. 3: La tonne emprent trop par la bouche,
Ivresce de si pres l'aprouche
Qu'adés sera la tonne vuide.
T. A. 464—466: Qui en boit tant qu'ele se nie
Et ivresce tant en entone
Qu'a poi n'a vidiée la tonne.
F. fol. 32v Sp. 2: A une sauce si ague
Que de boire chascun argue.
T. A. 447: Qui si est ardant et ague
Qui leur langues point et argue.

Der Erfolg ist derselbe, nur in anderen Worten ausgedrückt:

F. fol. 32v Sp. 3: Et dit: „Que doit que vin ne vient?"
T. A. 449: Crie chascuns: Le vin! Le vin!

Ausserdem finden wir noch sachliche Übereinstimmungen. Wie G. Paris schon sagt, wird in beiden Stücken ein allegorisches Mahl eingenommen, wo wir auch die meisten wörtlichen Entlehnungen festgestellt haben, und bei dem als Tafelgetränk *Honte* in einer mächtigen Tonne serviert wird. Dazu kommt noch folgendes: Im „Tournoiement de l'Antechrist" spielt sich der Kampf zwischen der Stadt des Himmelskönigs, *Esperance,* und der Stadt des Antichrist, *Desesperance,* ab. Bei Fauvel wohnen die Tugenden in der Stadt *Esperance,* was also direkt aus Méry entlehnt ist, und Fauvel in dem Palast *Desespoir.* In beiden Werken thront die Jungfrau Maria in einem prächtigen Zelt in der Luft, umgeben von den Heiligen. Auch der Erzengel Gabriel kommt in beiden Gedichten vor: im Tournoiement als mitkämpfender Ritter, im Fauvel als Knappe, der das Abendmahl austeilt. Ebenso sind in beiden Stücken die Waffen der Laster schwarz und kommen aus der Hölle.

Vor der allegorischen Mahlzeit und vor dem *Chalivali* finden wir eine Reihe von Versen, die wörtlich aus dem „Comte d'Anjou" von Jehan Maillart entlehnt sind. Es sind „*De viandes bonnes et fines*" (fol. 32r bis 2. Spalte 32v und fol. 34r 1. Spalte). Die erste Stelle gibt ein ganzes Menu der damaligen Zeit und gewährt uns so einen interessanten Einblick in die Küchenkunst zu Anfang des 14. Jahrhunderts. G. Paris lehnt glattweg die Annahme ab, dass Maillart diese Stellen

aus dem Fauvel entnommen habe. Unsere Interpolation, sagt er, sei also in jedem Fall nach 1324, der Entstehungszeit des „Comte d'Anjou", entstanden.

Da die Sache mit der Verfasserschaft eng zusammenhängt, sehen wir uns genötigt, die Frage vom Ursprung der Interpolation nicht in dem Abschnitt VII zu erörtern, sondern schon hier vorwegzunehmen. G. Paris ist nämlich ein Versehen untergelaufen. Der „Comte d'Anjou" ist erstens nicht 1324, sondern wie G. Paris selbst in Hist. litt. XXXI, 320 zweimal festgestellt hat, im Jahre 1316 vollendet worden. Jehan Maillart gibt selbst die Entstehungszeit durch folgende Worte an:

Tant qu'il ot sa perfection
En l'an de l'incarnation
MCCC et IIII foiz quatre
Sanz rienz adjouster ne rabatre.

Zweitens findet sich aber in unserer Interpolation selbst beim Turnier, auch eine Jahreszahl, die von G. Paris gar nicht erwähnt und daher wahrscheinlich nicht bemerkt worden ist.

fol. 38v 2. Spalte 6/7. Zeile lautet:

En mil CCC dis et sis ans
Ne fu vëue tel noblece.

Was ergibt sich hieraus? Wenn diese Zahl die Entstehungszeit auch nicht direkt angibt, so kann man doch aus der Stelle folgern, dass die grosse Interpolation, die das Turnier und auch die Hochzeit betrifft, nicht später als 1316 entstanden ist. Anders steht es aber mit den Stellen, die mit dem „Comte d'Anjou" fast Wort für Wort übereinstimmen, nämlich der Aufzählung der Speisen und dem Zubettegehen der Braut, ebenso mit dem *Chalivali*, das mit der zweiten entlehnten Gruppe in engstem Zusammenhange steht. Diese Interpolationen in der Interpolation können meiner Meinung nach aus verschiedenen Gründen nicht von dem Verfasser der Hauptinterpolation und auch nicht von Jehan Maillart verfasst sein.

Gegen die Verfasserschaft des Hauptinterpolators spricht folgendes:

Die Verse vor dem Mahle können nicht von ihm herrühren, denn wir bemerken zu unserem Erstaunen, dass die Gäste gar nichts von dieser ausführlichen Speisekarte essen, dass vielmehr das Gastmahl streng demjenigen im „Tournoiement de l'Antechrist" nachgebildet ist. Das Verzeichnis der Speisen und der Weine hat also mit der Haupterzählung nichts zu tun und erweist sich, wie wir von vornherein annahmen, als späteren Zusatz. Dies muss dann auch mit den vor dem *Chalivali* stehenden Versen der Fall sein, denn es ist doch kaum möglich, dass die zwei aus Jehan Maillart entlehnten Stellen von verschiedenen Dichtern unabhängig voneinander entlehnt und eingeschoben sein sollten.

Die grosse Interpolation hat aber den Jehan Maillart nicht zum Verfasser. Dagegen sprechen folgende Gründe:

1. Die Jahreszahl ist bei beiden Werken dieselbe. Es kommt nun aber noch heute selten vor, dass ein Autor zwei bedeutende Werke in einem Jahre herausgibt, wie viel weniger wird dies damals der Fall gewesen sein, wo man erstens lange nicht so geschäftig und hastig war wie heutzutage und vor allem nicht die heutigen Hilfsmittel zum Anfertigen eines Werkes zur Verfügung standen.

Es kommt noch hinzu, dass Jehan Maillart besonders und ausdrücklich hervorhebt, dass ihm der „Comte d'Anjou" erst nach langer, langer Mühe und Arbeit gelungen sei.

Je qui a ce dit rimoier
Ai voulu mon dit emploier
Et lonc temps y ay mis m'estude
Comment que mon enging soit rude.

Er hat demnach kaum in demselben Jahre noch eine Interpolation von 2000 Versen verfasst.

2. Die zweite interpolierte Stelle steht, wie schon oft erwähnt, im engsten Zusammenhang mit dem *Chalivali*, ja es scheint mir, dass sie gerade zu dem Zwecke eingefügt worden ist, um die Beschreibung der Katzenmusik am besten anzubringen. Seinem ganzen schriftstellerischen Charakter nach kann nun Jehan Maillart diese Lärmszenen nicht geschrieben haben, denn, wie er im Anfang seines Werkes auseinandersetzt, (Hist. litt. XXXI, 323), ist er jeglicher Lärmerei, Schnurrpfeiferei, sogar den Ritterromanen und Liebesliedern abhold. Das *Chalivali* kann hiernach unmöglich von ihm stammen.

Die ganze Frage ist vielmehr vermutlich so zu lösen. Die Hauptinterpolation ist kurz nach 1316 entstanden. Die beiden Entlehnungen aus Jehan Maillart und das Chalivali kamen erst viel später in das Werk und zwar durch den Bearbeiter, der die ganze Kompilation in der Handschrift 146 zusammengefasst hat. Seinem Charakter entsprechend — wir werden gleich darauf zurückkommen — fügte er die Speisekarte aus Jehan Maillart vor dem allegorischen Mahle ein. Ebenso entnahm er diesem Dichter das Zubettegehen der Braut, weil es ihm die beste Gelegenheit bot, das *Chalivali*, das er gerne unterbringen wollte, in das Gefüge des Stückes einzuordnen. Dem Beispiele der vorhergehenden Dichter folgend, versah auch er seine Einschiebung mit Musikstücken. Vgl. damit Langlois' Ansicht im Anhang S. 46.

Es bleiben uns jetzt noch einige Worte über den Schluss, den Jugendbrunnen und das Gebet vor dem Schluss zu sagen. Hat sich der Kopist beim Abschreiben überhaupt schriftstellerisch betätigt, so wird er es sicher am Schlusse getan haben, denn kaum ein Überarbeiter lässt es sich entgehen, den Schluss selbst zu machen oder

etwas umzugestalten. Bei einem Vergleich des Schlusses von Hs. 2139 und von unserer Hs. 146 finden wir in der Tat einen beträchtlichen Unterschied. Hs. 146 endigt mit dem merkwürdigen Verse, auf den wir oben (S. 12) schon hingewiesen haben:

J'ai sef, il est temps que je boive.

Dieser Schluss drückt doch wohl dieselbe Stimmung aus wie das *Chalivali*: Freude am Leben, Essen und Trinken und fröhlicher Geselligkeit. Liegt da nicht eine innere Wahrscheinlichkeit vor, dass der Verfasser des *Chalivali* auch der des Schlusses ist? Zu bemerken ist noch, dass der Kopist kein grosser Dichter war, im Bau der Verse steht er dem Hauptinterpolator nach, Beispiele siehe unten. Deshalb wird auch die gutgereimte Episode des Jugendbrunnens nicht von ihm verfasst sein. Sie ist vielmehr dem Verfasser des Turniers zuzuschreiben, mit dessen Auffassung, Reimart und Erfindungsgabe sie vollständig übereinstimmt. Zweifelhaft kann die Verfasserschaft beim Gebete sein. Es steht mit seiner zur Schau getragenen Frömmigkeit durchaus nicht im Einklang mit der Sinnesart des in Rede stehenden Kopisten, eher wäre es dem frommen Verfasser des Turniers zuzuschreiben. Dem widersprechen jedoch die schlechten holprigen Reime.

Beispiel: Enseigna nous et sermonna
Et mains bons exemples donna. fol. 43v.

Ebenso: Vuelle dieu que une rousée
Viengne du ciel bien espurée
Si fera il qui effacera
Leur weil, ne sai quant ce sera. fol. 42v Sp. 1.

Aller Wahrscheinlichkeit nach stammt das Gebet doch vom Kopisten, aber es ist wohl nicht von ihm selbst verfasst, sondern anders woher entnommen und etwas umgearbeitet. Er wollte damit vermutlich das unmittelbar vorausgehende Gebet von 8 Zeilen, das wir auch in der Hs. 2139 finden weiter ausführen.

Inwiefern die Verse, in denen die Namen *François de Rues* und *Chaillou de Pestain* genannt werden, eine Interpolation sind, wird in Abschn. VII besprochen werden.

Die Hauptinterpolation bezeichnen wir mit B I, die kleineren Einschiebe mit B I a.

Anmerkung. G. Paris erwähnt ausdrücklich, dass die Musikstücke des Chalivali sich nicht im Anfang der Hs. in dem Verzeichnis aller Gesänge des Werkes befinden. Wir könnten dann hier diese Tatsache als weiteren Beweis dafür heranziehen, dass das Chalivali vom Kopisten stamme, der, als er das ganze Werk zusammenfasste, sorgfältig alle Musikstellen herausgesucht und sie dem Werke vorausgeschickt habe. Als er aber beim Abschreiben des Werkes da angelangt sei, wo er ein *Chalivali* unterbringen konnte, habe er dieses mit dem

Zubettegehen der Braut in Zusammenhang gesetzt, das er aus Maillart übernommen, ebenso wie die Speisekarte. Dem Beispiele des vorhergehenden Dichters folgend, seien auch seiner Einschiebung von ihm Musikstücke hinzugefügt worden, die er dann natürlich nicht mehr in das Inhaltsverzeichnis der Handschrift habe setzen können. Dieser Annahme widerspricht aber folgender Umstand. Wie wir oben gesehen haben, stammen Schluss und Chalivali höchstwahrscheinlich von einem und demselben Dichter. Nun ist aber dem Schluss ein Trinklied beigefügt, und dieses müsste nach jener Annahme ebenso wie die Musikstücke des Chalivali nicht im Inhaltsverzeichnis der Handschrift stehen. Da wir es aber doch dort finden, können wir diese Erklärung nicht annehmen, sondern werden Aubry beistimmen, der in seiner Einleitung die Meinung ausspricht, dass diese Musikstücke als Refrains behandelt und als solche, wie stets in der Handschrift, nicht in das Inhaltsverzeichnis aufgenommen worden sind.

V. Sprache des Romans.

Da wir es hier nicht mit einer kritischen Ausgabe, sondern nur mit einer Handschrift in photographischem Abdruck zu tun haben, können wir nicht nach einer allgemein gültigen Silbenzählung zitieren, sondern nur nach Blättern und Spalten der Handschrift. Aus demselben Grunde ist es auch klar, dass wir unsere Untersuchung auf die Reime beschränken müssen, die allein für die Sprache des Verfassers massgebend sind.

A. Lautlehre.

I. Vokalismus.

1. Betonte Vokale.

a.

Das Suffix *-alem* erscheint als *-al* oder *el*:

-al: *esperital* : *cristal* fol. 10^{r} Sp. 2.
general : *menesteral* fol. 38^{r} Sp. 3.
celestial : *especial* fol. 42^{v} Sp. 2.

-el: *Morel* : *temporel* fol. 7^{r} Sp. 1.
naturel : *durel* fol. 13^{v} Sp. 2.
chardonnerel : *menesterel* fol. 36^{v} Sp. 2.

Die Erklärung für diese Erscheinung ist allgemein bekannt, so dass wir hierbei nicht länger zu verweilen brauchen. (Vgl. auch: Nathan, Das lat. Suffix -alis im Franz. Diss. Strassburg 1886.)

Das Suffix *-aticum* erscheint regelmässig als *-age*, ebenso *-abilem*, > *-able*.

sages : *visages* fol. 9^{v} Sp. 1.
sage : *heritage* fol. 14^{v} Sp. 2

und *estable* : *honorable* fol. 1^{r}.

Zu erwähnen ist sodann die Form larmes in dem Verse:

armes : larmes fol. 31r Sp. 2.

larmes statt lautgesetzlichem *lermes* erklärt sich aus der Tendenz des Pariser Volkes, a vor r in e zu verwandeln. Man sprach also asperge neben asparge (< asparagum). Da so die beiden Formen nebeneinander bestanden, bildete man auch umgekehrt zu dem lautgesetzlichen *lerme* ein *larme*. Dieser Vorgang scheint also zuerst in der Isle-de-France stattgefunden und von da aus sich weiter verbreitet zu haben. So erklärt sich auch der Reim: *sarge (serica) : large* fol. 16v Sp. 1, der auch Rutebeuf II, 74 vorkommt. (Siehe Metzke: Der Dialekt von Ile de France im XIII. und XIV. Jahrhundert. Diss. Breslau 1888 S. 9.)

ã, ẽ.

Das Verhalten dieser Laute vor Konsonant ist sehr wichtig für die Dialektbestimmung. Bekanntlich reimen, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, im Pikardischen und im Normannischen Dialekt an + Kons. und en + Kons. nicht miteinander, während das Französische und das Champagnische diese Scheidung nicht kennt. Nur vor ursprünglichem m + Kons. wird auch im Norden *ẽ* > *ã*.

2 Fälle der letzteren Art finden wir in:

amble : resamble fol. 13v Sp. 1.

esamples : amples fol. 20v Sp. 2.

Sonst hat weder A, das erste Buch, noch B, das ursprüngliche zweite Buch, Reime von en + Kons. zu an + Kons.

an ce : balance fol. 5v Sp. 1 in A rührt von einem Kopisten und nicht vom Verfasser her. Nur B I, die Hauptinterpolation im zweiten Buche, hat zwei Ausnahmen:

riant : escient fol. 39r.

talant : alant fol. 39r,

aber beide Wörter, *escient* wie *talant*, sind im Pikardischen schwankend, sie reimen teils zu *ent*, teils zu *ant*. (Vgl. Haase: Das Verhalten der pik. und wallonischen Denkmäler in bezug auf a und e vor gedecktem n. Halle Diss. 1888.)

Vor einfachem Nasal ist der Übergang von *ẽ* zu *ã* schon früh vollzogen:

fame : ame fol. 12v Sp. 1, : *dame* fol. 15v Sp. 1, : *game* fol. 14v Sp. 2 u. a.;

auch vortonig: *banir : hanir* (hĭnnire) fol. 10r Sp. 2.

ę.

1. *ę* < vlt. *ę̆* ist mit *ę* aus *vlt. a + i* gemischt:

champestre : pestre fol. 1v.

estre : mestre fol. 2r, 7v u. s. w.

2. *ę* < *a* reimt mit *ę* < *a* + *i*, ist also zu ę geworden; aber nur vor r:

plere : *pere* fol. 2^{v} Sp. 1, fol. 5^{v} Sp. 2.
faire : *mere* fol. 9^{r} Sp. 1.
mere : *traire* fol. 9^{v} Sp. 1, : *trere* fol. 23^{r} Sp. 2.
apere : *affere* fol. 11^{r} Sp. 2.
faire : *amere* fol. 16^{r} Sp. 3, 20^{v} Sp. 3.
fere : *pere* fol. 20^{r} Sp. 2, 20^{v} Sp. 2.
mere : *brere* fol. 28^{r} Sp. 2.

3. Ebenso reimt *vlt.* ę̆ = class. ged. *ĭ* mit *ę* aus *a* + *i*, also ebenfalls > *ę* geworden.

metent : *souhaitent* fol. 32^{r} Sp. 1.
charetes : *faites* fol. 34^{v} Sp. 1.
netes : *pourtretes* fol. 38^{v} Sp. 2.

ę.

ę < *a* reimt nicht nur mit sich selbst, sondern, wie wir schon auf dieser Seite gesehen haben, vor *r* mit *ę* < *a* + *i* und ist folglich in dieser Stellung schon zu *ę* geworden. Im Auslaut erhielt sich *ę*.

1. *ę* vor *r*: *ę* < *a*.
ęrent : *apperent* fol. 20^{r} Sp. 1.
ęrent : *alerent* fol. 33^{r} Sp. 2.
2. Auslaut: ę̄ reimt mit *ę* < *a*.
degré : *segré* fol. 15^{v} Sp. 1.
segré : *gré* fol. 28^{r} Sp. 3.
3. *a* + *i* reimt mit ę̄ < *a*.
e (= *j'ai*) : *quité* fol. 30^{v} Sp. 2.
se (= *sai*) : *pensé* fol. 30^{v} Sp. 3.

Der Reim *Pere* (= Pierre) : *pere* (< *patrem*) fol. 4 Sp. 2 ist korrekt. Nach Mussafia, Zschr. III, 248 hat *Pere* unter dem Einfluss von *pere* < patrem ein *ę* bekommen.

i.

ę̆ + *i* > *i* und reimt mit i < vlt. i.

Diese Entwicklung von *ę* + i treffen wir im Zentrum, in der Champagne und der nordöstlichen Normandie, während im Südnormannischen, in den östlichen und nordöstlichen Dialekten der Triphtong iei zu ei reduziert wird.

dire : *sire* fol. 3^{v} Sp. 1, 3^{v} Sp. 2, 9^{v} Sp. 1 etc.
ire : *eslire* fol. 13^{v} Sp. 2 u. s. w.

Die Reime auf ie zeigen, dass die Reduzierung von *iée* > *ie* allen Verfassern zuzuschreiben ist. Ausnahmen gibt es nicht.

mesnie : *vie* fol. 7v, 28r Sp. 3 : *tricherie* fol. 9v Sp. 2.
: *mestrie* fol. 13v Sp. 2 : *compaignie* fol. 14v Sp. 2, 31r Sp. 1.
: *enragie* fol. 34v Sp. 2.
acomparagie : *mestrie* fol. 4v Sp. 1.
„ : *ydolatrie* fol. 13r.
mercie : *lie* (< laeta) fol. 31v Sp. 3.
dragie : *clergie* fol. 30v Sp. 3 : *envie* fol. 32v Sp. 2.
: *mie* fol. 33r Sp. 1.
lignie : *vie* fol. 42r.

ī

bietet nichts Besonderes, der Laut reimt in der Regel mit sich selbst. Der Reim: *royne* : *beniģne* fol. 20v Sp. 1 beweist die auch sonst belegte Aussprache *īne* für *benigne*.

o (ǫ́ und ǫ).

Hier treffen wir auf Verse, in denen sich scheinbar ǫ́ und ǫ mischen.
espouse : *clouse* fol. 5v Sp. 2.
force : *pour ce* fol. 10r Sp. 1.
amours : *a mours* (mortem + s) fol. 18v Sp. 3.
mor(t)né : *bestorné* fol. 4r Sp. 1.

Bei näherer Betrachtung finden wir, dass der erste Vers einer von den vielen ist, in denen in unserer Hs. nicht iglise mit mise oder anderen Wörtern -ise reimt, sondern wo der Vers etwas umgearbeitet, also wohl auf Rechnung eines Kopisten zu setzen ist. Aber selbst, wenn wir den Vers hier dem Verfasser zuschreiben, ist ǫ : ǫ́ zu erklären, da es feststeht, dass ǫ́ aus lat. au bereits im 13. Jahrhundert einzeln besonders vor s mit ǫ reimte und wohl zusammenfiel. Siehe Suchier S. 17—18 und Brunot: Hist. de la langue fr. S. 333.

Auch der zweite Vers beweist nicht eine Vermischung von ǫ́ und ǫ, denn gerade die Stelle, an der er sich befindet, ist in Hs. 146 verderbt, der Vers mit pour ce hat dazu noch eine Silbe zu wenig. Die richtige Lesart gibt uns Hs. 2139:

D'estat, de richesce ou de force
Que j'os bien dire que pour force
N'est pas au jour d'hui bien rendue
L'enneur

wo force mit sich selbst reimt, aber in verschiedener Bedeutung.

Anders steht es mit dem dritten Falle, wo lat. amōrem: lat. mǫ́rtem reimt. Hier hat der Dichter wohl ein Wortspiel setzen wollen und also absichtlich einen Reim von ǫ́ : ǫ genommen. Es liegt also ungenauer Reim vor.

Auch der vierte Fall ist lautlich zu erklären. In *mort né* wird das *o* vortonig behandelt. Es wird also zu ǫ und reimt daher korrekt

mit *bestorné*. Allerdings haben wir es hier mit einem leoninischen Reim zu tun, der bei unserer Untersuchung eigentlich nicht nötig ist.

Ein fünfter Fall: nǫces : crǫces fol. 31r Sp. 1 kommt für uns nicht in Betracht, da wir es hier mit einem Lehnworte zu tun haben.

eu (Lautwert ö).

eu < *vlt.* ǭ ist mit *vlt.* ę̄ (kl. ĭ) + *u* (< *l* Kons.) zusammengefallen und reimt mit *eu* < *vlt. a* + *l* Kons. Diese Erscheinung finden wir im Franzischen seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts.

neveus : *cheveus* fol. 7v.

greveus (*-alem* + *s*) : *neveus* fol. 19r Sp. 1.

-osum, -orem > *-eus, -eur.*

aventureuse : *heuse* fol. 16r Sp. 2 u. s. w.

angoisseuse : *epouse* fol. 44r zeigt pikardische Färbung, wir finden einen ähnlichen Reim in „Blancandin et l'Orgueilleuse d'amour" ed. Michelant, Vers 1281 : 1282.

orgilleuse : *espouse.*

Für ǫ finden wir vor -re fast immer die Schreibung *eu*, wie z. B. in *demeure, eure, onneurent, pleure* u. s. w.

u.

Über die Form *rieume* = nfr. *rhume* siehe unter *ieu*. Sonst ist die Entwicklung regelmässig.

2. Betonte Diphthonge.

ai.

Dieser Laut, ursprünglich ein Diphthong, hatte schon längst den Lautwert ę, siehe unter ę.

Im Osten und Westen wird *ei* > *ai* vor *l*:

traveillié : *veillié* fol. 21v Sp. 1.

aĩ.

aĩ < *a* + *Nasal* ist mit *eĩ* < *vlt.* ę + *Nas.* zusammengefallen.

painne : *plainne* (plana) fol. 3r : *modainne* fol. 16r Sp. 2, : *certainne* fol. 23r Sp. 2 u. s. w.

oi.

ǫ́*i* < *vlt. au* oder ǫ + *i* ist mit ǫ́*i* < *ei* < *vlt.* ę̄ (kl. fr. ē oder ĭ) zusammengefallen.

joie : *voie* fol. 4v Sp. 1, fol. 5r u. a. : *coie* fol. 13r.

: *monnoie* fol. 23v Sp. 1 : *proie* fol. 32r Sp. 3.

memoire : *noire* fol. 2v Sp. 2 : *boire* fol. 30r Sp. 3.

Der Lautwert des Diphthongen ist *oę*, der zuerst, Ende des 12. Jahrhunderts, in den nördlichen Dialekten z. B. bei Landri de Waben, Jean Bodel und Guy de Cambrai sich findet, in den südlicheren

Gegenden erst seit Mitte des 13. Jahrhunderts vorkommt. Bewiesen wird der Lautwert *oę* durch folgende Reime:

roy : *trairay* fol. 23^{v} Sp. 1.
manoir : *air* fol. 32^{r} Sp. 1.
paie : *monnoie* fol. 21^{r} Sp. 2.

oĩ

hat den Lautwert *oę̃*.

moinnes : *poinnes* fol. 34^{r} Sp. 2.
compaignes : *esloignes* fol. 41^{r} Sp. 1.

ie.

Das Suffix *-arium* hat fast regelmässig *-ier* ergeben; nur 2 Fälle

clere : *maniere* fol. 4^{v} Sp. 2 (nicht urspr. Text)

und *maniere* : *mere* fol. 40^{3} Sp. 1,

sowie *clere* : *chiere* fol. 37^{v} Sp. 2, wo das Bartsche Gesetz nicht mehr wirkt, sprechen für die Wandlung von *ie* > *e*, die seit dem 13. Jahrhundert langsam eingetreten ist. (Siehe auch unbetontes ie.) In unserem Text findet sich, wie auch sonst, *pité* neben *pitié*:

pitié : *ami(s)tié* fol. 9^{v} Sp. 2.
deité : *pité* fol. 18^{v} Sp. 3.
pité : *humilité* fol. 20^{v} Sp. 3.

materia wird *matere* in:

penthere : *mat(i)ere* fol. 14^{r} Sp. 1.

ieu (Lautwert *iö*).

Hier finden wir den Reim *rieume* : *tieume* fol. 15^{r}, wo nfrz. rhume nicht mit thème reimen würde. Eine gute Erklärung dafür finden wir in Burgass: Darstellung des Dialekts im 13. Jahrhundert in den Departements „Seine-Inférieure" und Eure (Haute Normandie), Diss. Halle 1889. Seite 13 sagt er bei betontem lat. *ū*, dass dieses im *Patois von Pont-Audemer* wiedergegeben wird durch *ö*. Robin, Dictionnaire du Patois Normand p. 180, sagt: „*U* sonne généralement *eu* dans la bouche de nos paysans normands" und führt unter seinen Beispielen *rheume* als Mask. und daneben als Fem. *rhième* an, das sich auch in der Muse Normande so findet, nämlich:

Ne defale point ton capel
Et garde bien d'avoir la rième.

Dieselbe Erscheinung zeigt sich auch in Seine-Inférieure und zwar im *Patois der Vallée d'Jères.*

Die Folgerung liegt hiernach nahe, dass der Verfasser von B rième mit tème, das er vielleicht tième aussprach, reimte, und dass ein späterer Kopist rième graphisch an reume als rieume anglich und nach dieser Form auch *tieume* schrieb.

Auch ohne die gründliche Untersuchung von Burgass wären wir vielleicht zu demselben Ergebnis gekommen, da Godefroy als norm. Form von *rhume rième* und *rieume* anführt, der Atlas linguistique von Gilliéron, Tafel 1155 für die heutige Pikardie und Normandie die Formen *rème* und *rième* belegt. Aus diesen Tatsachen hätten wir dann leicht denselben Schluss ziehen können.

au.

Dass lat. *au* einzeln schon ǫ geworden war, haben wir unter o gesehen; *au* aus *a* + *l Kons.* ist noch ǫ.

Wir können dies allerdings nur an einem vortonigen und leoninischen Reim zeigen, der nicht besonders beweiskräftig ist.

menestraudie : *melodie* fol. 33^{r} Sp. 1.

ui.

Die steigende Betonung von iu ist gesichert durch die Reime mit i, aber solche Reime finden wir nur in B I, keinen einzigen in A und B.

suite : *subite* fol. 31^{v} Sp. 2.
deduisent : *prisent* fol. 32^{v} Sp. 2 : *brisent* fol. 40^{v} Sp. 1.
cuivre : *ivre* fol. 34^{r} Sp. 2.
lui : *abeli* fol. 38^{v} Sp. 1.
ruine : *fauveline* fol. 42^{v} Sp. 1.

Leonin. Reim: *luisans* : *sis ans* fol. 38^{v} Sp. 2.

Unbetonte Silben.

1. Unbetonte Vokale.

Es handelt sich hier meistens um leoninische Reime, die allerdings nicht obligatorisch sind.

a.

Bekannt ist die Vorliebe des Afrz. für a in vortoniger Silbe, das daher oft für andere Vokale verwendet wird, z. B. Interjektion *ha* neben *he.*

halas (statt *helas*) : *a las* fol. 7^{v}.

In folgenden leoninischen Reimen ist es schwer zu entscheiden, ob vor r *e* > *a* oder *a* > *e* geworden ist:

guersay : *parsay* fol. 31^{r} Sp. 1 und auch *guarsay* : *parsay.*
harnois : *yver nois* fol. 38^{v} Sp. 2.

ã, ẽ.

Ein Reim von *an* + *Kons.* : *en* + *Kons.* kommt nur in B I vor, sonst sind in A und in B keine solchen Reime zu finden.

manoir : *en air* fol. 32^{r} Sp. 1.

e.

Vortoniges *ai* und *e* haben denselben Lautwert.

petiz : *fetiz* fol. 1v.
passerai : *tairrai* fol. 7v.
desir : *plaisir* fol. 23r Sp. 2.
mestier : *traitier* fol. 31r Sp. 2.

(Bemerkenswert ist die Erhaltung des *e* in: *soupecon* : *leçon* fol. 9r Sp. 1—2.)

2. Unbetonte Diphthonge.

ie.

Wie bei betontem *ie* ist auch bei unbetontem *ie* schon > *e* geworden.

esperiz : *chieriz* fol. 34r Sp. 1.

II. Konsonantismus.

1. Einfache Konsonanten.

a) Liquide.

l.

l vor einem Konsonant ist allgemein vokalisiert, manchmal wird es noch geschrieben.

Im Reime fällt es nie aus.

Reime von *l* : *l̇* finden wir in B und B I, meistens bei A.

quille : *Virgile* fol. 11v Sp. 1.
ville : *fille* fol. 13v Sp. 1.
villes : *filles* fol. 31v Sp. 3.
estrille : *vile* fol. 42v Sp. 2.

r.

r ist im Reim vor und hinter Kons. vernachlässigt in:

ordre : *orde* fol. 9r Sp. 1.
gete : *poverte* fol. 23v Sp. 1.
monte : *encontre* fol. 32r Sp. 1.
ordre : *remorde* fol. 38r Sp. 2.
Leon. Reime: *a(r)doise* : *adoise* fol. 11v Sp. 2.
ague : *argue* fol. 32v Sp. 2.
Reicher Reim: *liv(r)er* : *estriver* fol. 32v Sp. 2.
estranges : *angres* fol. 33r Sp. 2.

angres fol. 33r Sp. 2 ist mit Vernachlässigung des *r* : *estranges* gereimt.

l : *r* reimt in:

Secile : *dire* fol. 9r Sp. 1.

b) Nasale.

m, n.

n reimt mit *ṅ* in:

destinée : *aloingnée* (reicher Reim) fol. 40r Sp. 1.

vlt. m reimt zu *n* in:

condicions : *hons* fol. 23^{v} Sp. 2.

redempcion : *entencion* fol. 43^{v}.

c) Labiale und Dentale.

b ist regelmässig zwischen *m r*, *m l* eingeschoben, ebenso *d* zwischen *n r*, *l d*. Lat. *b* > *v* kann vor einem Kons. (r) ausfallen:

aront (statt avront) : *par ont* fol. 21^{r} Sp. 2.

aroies : *savoies* fol. 23^{r} Sp. 2.

aroit : *saroit* fol. 20^{r} Sp 3 u. ö.

aroient : *recuidroient* fol. 20^{r} Sp. 3.

Dieser Wegfall des *-v* in *avoir* und *savoir* findet sich meist im Pik., Wall. einzeln im Zentrum. Siehe Suchier: Reimpredigt XXIX, 43, Foerster Ch. II esp. LIV.

d) Die Sibilanten.

s und *z*.

Auf die Verstummung von s vor Kons. weisen folgende Reime in B I hin.

saintisme : *hautime* fol. 44^{r}.

Leon. Reime: *racheter* : *arrester* fol. 31^{r} Sp. 1.

voutrer : *moustrer* fol. 31^{v} Sp. 1.

nature : *pasture* fol. 38^{r} Sp. 2.

assemer : *esmer* fol. 38^{v} Sp. 2.

Den für das Pikardische charakteristischen Zug, *s* und *z* nicht zu scheiden, finden wir in den folgenden Versen von A und B, aber auch in B I.

piz : *pis* fol. 2^{v} Sp. 1.

veniz : *Venus* fol. 10^{r} Sp. 1.

deliz : *lis* fol. 42^{v} Sp. 1.

tuéz : *tu ez* (= es) fol. 28^{v} Sp. 3.

Das Suffix -itia > *ise* reimt mit stimmhaftem *s*.

guise : *servise* fol. 7^{v}.

justise : *mise* fol. 9^{v} Sp. 1 u. s. w.

Aber auch als *-ice* mit stimmlosen *s*.

service : *avarice* fol. 8^{r} Sp. 2.

Horning in Zschr. f. rom. Phil XXIV, 545 erklärt beide Doppelformen für halbgelehrt.

e) Palatale.

Bei einer Untersuchung über Palatale können wir kein Gewicht auf die Schreibung einer Handschrift legen. (Ms. 146 weist manchmal pikardische Schreibung wie c statt ch vor a, c statt qu etc.) Die Reime selbst geben aber wenig Auskunft. Rein pik. Reime finden wir keine,

dagegen folgende halb pik. und halb franz. Reime, die von den einen als Dialektmischung, von anderen wieder als blosse Augenreime erklärt werden. In ihnen reimt franzisch. tš : ts, pik. k : tš.

blanche: *senefiance* fol. 2^{v} Sp. 2.

pechié : *adrecié* fol. 5^{r}.

Reicher Reim: *chieres* : *bobancieres* fol. 40^{r} Sp. 2.

B. Flexionslehre.

Da sich in der jüngeren Periode, die ungefähr 1100 anfängt, die Analogiewirkung stark geltend macht, werden wir bei unserem Denkmal aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts von vornherein sehr mit der Analogie zu rechnen haben.

1. Das Substantivum.

a) Maskulinum.

I a.

Sg. N. — *s* Pl. N. —
Obl. — Obl. — *s*.

Der alte N. Sg. -*s* ist noch erhalten in:

fichiez : *chiez* fol. 21^{v} Sp, 1. in:

Des biens mordains ou iert fichiez,
Aussi tristre en est li chiez.

fers : *enfers* fol. 43^{v}:

Ou gisoient plus dur qu'en fers
Adonc fu bien robez enfers.

wenn wir *fers* als Acc. Pl. auffassen.

Den Ausfall des stammauslautenden Kons. vor Flexions-s zeigt uns das Beispiel von enfers.

Das Eindringen der Acc.-Form in den Nom. zeigen uns Beispiele wie:

chief (: meschief Acc. Sg.) fol. 8^{v} in:

Bien pert Fauvel est mauves chief
Un ordre ara mis a meschief.

pechiet (: chiet) fol. 31^{r} Sp. 3 in:

Ta roe, quant plus tost ne chiet
Sus lui, certes c'est grant pechiet.

terme (: *ferme*) fol. 31^{v} Sp. 3 in:

Les dames sevent tout de ferme
Que forment aproche le terme.

bruit (: *conduit*) fol. 32^{r} Sp. 1.

Et honestement a biau conduit
S'en vont la, ou estoit le bruit.

demi : *anemy* fol 39ᵛ Sp. 3.

Si com je croi an et demi
Ce sembloit estre un anemy.

Alter N. Pl. ist, wohl des Reimes wegen, erhalten in: *general* : *menesteral* fol. 38ʳ Sp. 3.

Si en dirai en general
Plus que quatre menesteral.

Der Acc. Pl. ist in den N. Pl. eingedrungen wie in:

baillis (: *faillis*) fol. 1ᵛ.

Vicontes, prevos et baillis
A bien torcher ne sont faillis.

prelas : *helas* fol. 5ᵛ Sp. 1.

Or est le dé changié, helas
Car autrement vont nos prelas.

curéz (: *desmesuréz*) fol. 8ʳ Sp. 1.

D'aucuns prestres qui sont curez
Comment il sont desmesurez.

usuriers : *sentiers* (Acc. Pl.) fol. 31ʳ Sp. 1.

Et termocers et usuriers
Si vieignent trestuit ces sentiers.

chevaus : *vaus* (Acc. Pl.) fol. 41ᵛ Sp. 1.

Que tiex guesgneurs chevaus
En pais de monz ne de vaus
Pour jouster ne furent vëuz.

diamans : *amans* (Acc. Pl.) fol. 38ᵛ Sp. 2.

Saphirs, pelles ne diamans
Qui sont propres pour fins amans
Ne firent la point de defaut.

Ib.

Sg. N. — Pl. N. —
Obl. — Obl. —s.

Nichts Besonderes zu bemerken.

IIa.

Die oblique Form erscheint als N. Sg. eingedrungen in:

conte : *honte* fol. 1ᵛ.

Ni a, sachez, ne roi ne conte
Qui de torcher Fauvel ait honte.

IIb.

Die Nominalform *sires* ist gesichert durch *desires* : *sires* fol. 23ᵛ Sp. 1.

Et Fauvel riens plus ne desires
Fors que d'estre en monde grant sires.

sonst haben wir *sire* als N. Sg.

sire : *dire* fol. 3^{v} Sp. 1, fol. 3^{v} Sp. 2 u. ô.

Tex hommes devons bestes dire
De quoi Fauvel est roys et sire
und: Et pour ce par droit poons dire
Que Fauvel est du monde sire.

sire : *empire* fol. 15^{r}:

Je sui au jour de hui rois et sire
Et du royaume et de l'empire.

sire : *soupire* fol. 19^{r} Sp. 2:

Lors se taist Fauvel et soupire
D'uns faus soupirs dont il est sire.

sire : *souffire* fol. 23^{v} Sp. 2:

Fors cil a qui y puet souffire
De tiex biens comme nostre sire.

sire : *pire* fol. 28^{v} Sp. 3:

Antecrist si est ton droit sire
Tu es mauvés, et il est pire.

Als Acc. finden wir *sire* in:

sire : *dire* fol. 9^{v} Sp. 1:

Si que maint n'osent mais voir dire
Que il ne courroucent leur sire.

sire : *empire* fol. 18^{v} Sp. 2:

Vous m'avez fait et rois et sire
Et du royaume et de l'empire.

seigneur als N. Sg. finden wir auf:

fol. 2^{v} Sp. 1: Un en i a qui est seigneur
Et entre les autres li greigneur.

fol. 3^{v} Sp. 1: Que Fauvel, ce gentil seigneur,
Est le souvrain et le greigneur.

fol. 16^{v} Sp. 2: Madame celi haut seigneur
Qui n'a ne pareil ne greigneur.

In den Pl. ist *seigneurs* eingedrungen auf:

fol. 9^{v} Sp. 1: Faus les serjans, faus les seigneurs,
Faus les petiz, faus les greigneurs.

Den analogischen N. Sg. *hons* (*homs*) finden wir zweimal:

fol. 23^{v} Sp. 2: Car il sont de condicions
Contraires, nepourquant li hons
Qui a richesce a grant plenté . . .

fol. 38^{v} Sp. 3: Autres de gueles a lions
Rampans d'argent il n'a ci hons
Qui recorder les pëust toutes.

b) Femininum.

I a.

Sg. N. — e Pl. N. — es
Obl. — e Obl. — es.

Die hierhergehörigen Substantiva geben zu Bemerkungen keinen Anlass.

I b.

Sg. N. — Pl. N. — s
Obl. — Obl. — s.

Im N. Pl. ist *gent* statt genz durch den Reim bewiesen:
argent : *gent* fol. 41^{v} Sp. 1.

coupes d'or et d'argent
Mais emprenoient, car gent
Estoient d'aneur et de bien.

Neben *poverté* kommt *poverte* < *pauperta* vor in:
poverte : *aperte* fol. 8^{r} Sp. 1.

Fondees fussent sus poverte
. . . . . .
Vivre humblement, c'est chose aperte

verte fol. 21^{r} Sp. 1.

Adonc Böece en sa pouverte
Connut, se je sui jaune ou verte.

poverte : *perte* fol. 30^{r} Sp. 1.

Les uns aront damage et perte,
Les autres mourront en pouverte.

II.

Hier handelt es sich hauptsächlich um das lat. soror, das aber nicht im Reim vorkommt. Weitere Bemerkungen sind nicht nötig.

Vokativ.

Er wird bei uns durch den Nomin. ersetzt:
mesire : *empire* fol. 9^{v} Sp. 1.

2. Der Artikel.

Im Innern des Verses finden wir häufig pik. Schreibung wie z. B. *le* für *la* auf fol. 19^{v} Sp. 2, ebenso öfters *dou* für *du*, *ou* statt *au*, aber, wie schon zu Anfang der Sprachuntersuchung bemerkt ist, können für uns nur die Reime in Betracht kommen.

Wenn wir leoninischen Reim annehmen wollen, der, wie wir unter „Metrik“ sehen werden, sehr stark in unserem Werke vertreten ist, hätten wir vielleicht bei demain : la main fol. 33^{r} Sp. 2 einen Beleg für den pik. Artikel *le*, doch sind trotz der Häufigkeit solcher überreichen Reime diese nicht obligatorisch, also nicht beweisend.

Eher dürfte au main fol. 2ᵛ Sp. 1 für den weiblichen Artikel *le* zeugen. Gewöhnlich wird ja *de* oder *a* nicht mit *le* für franzisch *la* zusammengezogen, aber vom Beginn des 13. Jahrhunderts an, besonders im 14. Jahrhundert, und aus diesem stammt ja unser Werk, findet man in einzelnen pikardischen Dialekten die Zusammenziehung.

3. Das Adjektivum.

a) Das zweigeschlechtige.

Die Maskulina gehen nach Ia der mask. Subst., ebenso die Feminina nach Ia der femin Substantive.

Die oblique Form ist in den N. Sg. eingedrungen in *mor(t)né* : *bestorné* fol. 4ʳ Sp. 1:

Las que ne fu Fauvel mor né
Quant le monde a si bestorné!

quassé : *brassé* fol. 4ʳ Sp. 2.
pourri : *nourri(t)* fol. 12ᵛ Sp. 1.
petit : *apetit* (Acc. Sg.) fol. 18ᵛ Sp. 2.
content : *tent* fol. 23ᵛ Sp. 2.
luisant (Acc.) : *deduisant* fol. 36ᵛ.

In den N. Pl. ist der Obliquus eingedrungen in:
destriers (Acc. Pl.) : *fiers* fol. 37ʳ Sp. 1.

b) Das eingeschlechtige.

Die Maskulina gehen nach I a, die Feminina nach I b der Substantiva.

Folgende Bemerkungen sind hier zu machen:

Die analogische Form *grande* ist zweimal durch den Reim gesichert,
illande : *grande* fol. 12ʳ.
escandes : *grandes* fol. 41ʳ Sp. 2
sonst immer grant.

Aus der Silbenzahl des Verses

Et ton vouloir grandement feras

auf fol. 28ᵛ Sp. 3 geht hervor, dass als Adverb *gramment* zu lesen ist, wie Ms. 146 auch richtig aufweist.

Die Wörter *-alis* bilden das Fem. wie Mask. auf *-el*; Fem. auf *-ele* sind vor dem 14. Jahrhundert sehr selten
Morel : *temporel* fol. 4ᵛ Sp. 1.
naturel : *durel* fol. 13ᵛ Sp. 2.

tel wird grösstenteils als Fem. und als Mask. gebraucht, aber auch Fem. *tele* kommt vor, das sich seit dem 12. Jahrhundert in franz. Texten findet. Durch den Reim belegt:
anceles : *teles* fol. 31ᵛ Sp. 2.
teles : *demoiseles* fol. 31ᵛ Sp. 3.
teles : *escheles* fol. 37ʳ Sp. 1
durch Silbenzählung in mehreren Fällen.

forte wird seit dem 13. Jahrhundert als Fem. gebraucht. Es reimt bei uns mit

aporte fol. 5r : *porte* fol. 7r Sp. 1.
: *morte* fol. 10r Sp. 1 : *transporte* fol. 20r Sp. 1.
fortes : *portes* fol. 31r Sp. 2.

Die Femininform -ile taucht erst seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf, früher nur im Anglonorm.

gentile : *fille* fol. 28r Sp. 1.

Die Komparation und die Zahlwörter bieten nichts Bemerkenswertes.

4. Das Pronomen.

a) Personalpronomen.

Unbetont.

3 *pers. obl. masc. li* (lui) : *celi* fol. 7r Sp. 2.
: *abeli* fol. 38v Sp. 1.
obl. fem. li (: *chalivali*) fol. 34r Sp. 1.
(: *poli*) fol. 37v Sp. 2.

ele und *eles* sind durch den Reim gesichert wie z. B.: *celes* fol. 32r Sp. 3, aber noch viel häufiger kommt el vor, das durch die Silbenzahl zu beweisen ist[1]). In der Form el ist Beeinflussung der Maskulinform zu sehen, sie ist viel im Norden verbreitet. Nach Meyer-Lübke, Gr. II, 98 findet sich *el* für *ele* seit dem 12. Jahrhundert in normannischen und anglonormannischen Denkmälern. Diese Form finden wir vorzugsweise in B. Auch *eus* für *eles*, entstanden aus el + s, lässt sich durch die Silbenzahl belegen, fol. 40r Sp. 1 Zeile 3 von den Tugenden: *Chascune d'eus son heaume lace.*

Da wir Anfang des 14. Jahrhunderts stehen, finden wir die Zusammenziehungen *nel, sil, jel, nes, sis, jes* nicht mehr bei uns.

li als Reflexivum der 3 pers. Sg. fem. findet sich auf fol. 12r 8. Zeile von unten und auf fol. 16v Sp. 2 Zeile 11.

C'est celle qui n'aimme que li
Semblant d'amour moustre a celi . . .

und von Vainne Gloire:

Par son noble atour les semont
A li si entendre et veoir
Qu'il ne pensent point a cheoir.

---

1) Auf fol. 12r 6. Zeile v. u.
De qui el puet son profit faire.
fol. 13r 8. Zeile v. u.
Si qu'el ne voit pas clerement.
. . . 14v Sp. 1 letzte Zeile u. s. w.
Car el ne veust nul recognoistre
und Car el fut de male heure née.

b) Die übrigen Pronomina.

Betont.

Pron. possess.: *moie* (= meam) : *penseroie* fol. 19r Sp. 1.
sien : *bien* fol. 40r Sp. 3.

Unbetont.

Die Form *vo* (obl. sg. masc. und N. Pl. masc.) ist eine pikardische Eigentümlichkeit. Sie findet sich in unserem Texte auf fol. 16r Sp. 2 Zeile 1, 2, 16, 20:

Vo cueur nous avez descouvert
Et vo grant secré aouvert
. . . . . .
Pour vous en vo service aherdre
. . . . . .
Qu'a pensé vo gentil courage.

fol. 18v Sp. 2 Zeile 1, fol. 18v Sp. 3 Zeile 7, fol. 19r Sp. 1 Zeile 4 von unten.

demonstr. Da wir keine kritische Ausgabe haben, können wir gerade bei diesem so häufig gebrauchten Pronomen keine genaueren Angaben machen. Der Kopist von 146 setzt z. B. fast regelmässig ce für cel oder cest in 2139. Folgende kleine Bemerkungen können wir hier geben.

Der *i*-Vorschlag lässt sich durch Silbenzählung nachweisen in:

iceste fol. 23r Sp. 2 Zeile 5, fol. 34r Sp. 3 Zeile 3:

Et iceste meesme entente . . .
Un petitet iceste estoire.

ices fol. 16v Sp. 1 Zeile 10 von unten, fol. 21v Sp. 2 Zeile 5 von unten:

Ices roes sans sejourner . . .
Ices esmeraudeles vertes.

celi (= celui) als N. Sg. nachzuweisen, z. B.:
: *li* fol. 7r Sp. 2:

Et pis rentez que n'est celi
Qui plus tart vient pire de li . . .

5. Verbum.

a) Die Endungen.

1. Präsens.

α) In der 1. *pers. praes. ind.* der 1. schwachen Konjugation ist die unflektierte Form die Regel, aber auch Formen *-e*.

devin : *vin* fol. 38r Sp. 1:

Pour voir vous dis, pas ne devin,
Un pain et un baril de vin . . .

durch Silbenzählung *merveil* fol. 8r Sp. 1 Zeile 10:

Pour ce ne me merveil je mie.

Ebenso *dout* fol. 15v Sp. 1 Zeile 11, 18 u. ö:

Mais je me dout moult d'une chose

und: Me dout que vers moi ne se meuve.

-e : *cuide* : *vuide* fol. 5v Sp. 2:

Par tiex prelas, si com je cuide,
Est au jour d'ui l'eglise vuide.

β) Über die 1. *pers. praes. sg.* bei den Verben der 3. schw. Konj. ist zu bemerken:

dor (: *d'or*) fol. 38v Sp. 2 analog der 2. und 3. pers. sg. und neben *sent* (: *present*) fol. 41r Sp. 2 auch *Sen* : *sen* fol. 31v Sp. 3.

γ) Die 1. *pers. pl.* geht immer auf *-ons* aus.

δ) Die 3. *sg. praes.* der a-Konj. hat im *Ind. -e*, im *Konj.* einzeln *-t*, aber vorwiegend *-e*, das im 13. Jahrhundert eindrang.

Ind. fol. 1r:

Haute menjöere *demande*
Rastelier bel et assez viande.

fol. 1r: En lui essaucier met grant paine
Car ou palais roial le *maine.*

fol. 3r: Ne la fin pas ne *considere*
Ains quiert tout ce qui li puet plere. etc.

Konj. -t: fol. 7r Sp. 1 Zeile 22:

Diex les gart qu'il n'en aient honte.

saut (salvet) : saut (salit) fol. 42v Sp. 1:

Voir vous dire, se diex me *saut,*
De la fontainne sourt et *saut* . . .

-e : *sauve* : *fauve* auf:

fol. 3r: Ainsi Fauvel, se diex me *sauve*
Ne doit avoir couleur fors *fauve.*

fol. 14v Sp. 2: Entour le sire, qui est *fauve*
Avoit, se Jhesucrist me *sauve*, u. ö.

regarde : *arde* fol. 4r Sp. 2:

Helas! helas! quant je *regarde*
Que pour ce Fauvel, que feu *arde.*

ε) 2 *pers. pl.* der 1 schw. im *Konj.* auf *-issiez*:
fëissiez : *amissiez* fol. 18v Sp. 3.

2. Imperfekt.

Die 3. *pers. sg.* lautet stets *-oit.*

Die 1. *pers. plur. -ions* und 2. *pers. plur. -iez* sind grösstenteils einsilbig, doch lässt es sich, da eine kritische Ausgabe fehlt, häufig nicht genau feststellen.

3. Perfekt.

1. Pers. Sg.: *v i* : *ravi* (Adj.) fol. 28^{v} Sp. 3.
perdi : *reverdi* (3. Sg.) fol. 37^{v} Sp. 1.
öy : *esvanöy* (3. Sg.) fol. 38^{r} Sp. 1.

3. Pers. Sg.: *-i* statt *-it* ist durch den Reim gesichert:
fremi : *ennemy* fol. 9^{r} Sp. 1.
nourri : *pourri* (Adj.) fol. 12^{v} Sp. 1.
reverdi : *perdi* (1. Sg.) fol. 37^{v} Sp. 1.
öy (1. Sg.) : *esvanöy* fol. 38^{r} Sp. 1.
embati : *bati* (Part. Perf.) fol. 39^{v} Sp. 3.

4. Futurum und Conditionalis.

Ein *e* eingeschoben finden wir in *meteroie* fol. 10^{r} Sp. 1 Zeile 9, Metathese des r und Ausfall des e in *enterra* : *verra* fol. 33^{v} Sp. 2, *finer* in *finera* : *cessera* fol. 20^{r} Sp. 2.

-iez des Cond. ist zweisilbig in fol. 1^{v} Zeile 1, fol. 19^{r} Sp. 1 Zeile 4 und 5 v. u.

5. Participium Perfekti.

Über die durch Reime gesicherte Reduktion von *-iée* > *-ie* siehe unter i (S. 20/21).

6. Imperativ.

Die 2. *pers. plur. Imper.* von *videre* lautet *vez* in fol. 34^{r} Sp. 2 Zeile 5. Vgl. Foerster, Aïol. Anm. zu 1428.

7. Infinitiv.

Die pikardische Form *vëir* statt *veoir* ist durch den Reim bewiesen:
vëir : *obëir* fol. 4^{v} Sp. 1.

In seinem Dis dou vrai aniel S. XXV zählt Tobler die pikardischen Werke auf, in denen diese Form hauptsächlich vorkommt.

b) Einzelne Verben.

Schwache Konjugation.

aler (: *emmaler*) fol. 16^{r} Sp. 2 u. ö.
Praes. Konj. Sg. 3. *voise* (: *noise*) fol. 38^{r} Sp. 3 u. ö.
Futurum Sg. 3. *yra* (: *esbahira*) fol. 44^{r}.
Imperf. Pl. 3. *aloient* (: *tenoient*) fol. 37^{r} Sp. 1.
Perf. Sg. 1. *alai* (: *avalai*) fol. 37^{r} Sp. 1.
3. *ala* (: *avala*) fol. 33^{r} Sp. 2.
Pl. 3. *alerent* (: *erent*) fol. 33^{r} Sp. 2.
Part. Perf. alé (: *Matursalé*) fol. 42^{r}.

oïr (: *foïr*) fol. 38^{r} Sp. 3.

Imper. oes (: *roes*) fol. 21^{r} Sp. 2.
Perf. Sg. 1. *öi* (: *esvanöy*) fol. 38^{r} Sp. 1 u. ö.

Konj. Imperf. Pl. 3. öissent (: *vëissent*) fol. 38r Sp. 1.
Part. Perf. öy (: *esvanöy*) fol. 16r Sp. 2 u. ö.

Starke Konjugation.

estre (: *mestre*) fol. 2r u. ö.
Praes. Pl. 1. sommes (: *hommes*) fol. 16r Sp. 2 u. ö.
2. *estes* (: *bestes*) fol. 1v u. ö.
3. *sont* (: *ont*) fol. 38v Sp. 1.
Konj. Praes. Sg. 1. *soie* (: *otroie*) fol. 19v Sp. 2 u. ö.
3. *soit* (: *soit*) fol. 10r Sp. 2.
Fut. Sg. 3. sera (: *fera*) fol. 12v Sp. 1 u. ö.
Durch Silbenzahl: *iert* fol. 10r Sp. 1 Z. 16.
Pl. 3. *seront* (: *ameront*) fol. 12v Sp. 2.
Kond. Sg. 1. *seroie* (: *avoie*) fol. 15v Sp. 2.
3. *seroit* (: *tourneroit*) fol. 15v Sp. 2 u. ö.
Imperf. Sg. 2. *estoies* (: *cuidoies*) fol. 28r Sp. 2.
Durch Silbenzahl: Sg. 3. *ert* fol. 34v Sp. 2 Z. 1 u. fol. 21v Sp. 1 Z. 6 v. u.
estoit (: *vestoit*) fol. 5r u. ö.
Pl. 3. *erent* (: *apperent*) fol. 20r Sp. 1, (alerent) fol. 33r Sp. 2.
estoient (: *vestoient*) fol. 5v Sp. 1 u. ö.
Perf. Plur. 3. furent (: *burent*) fol. 38r Sp. 2 u. ö.
Konj. Imperf. Sg. 1. *fusse* (: *dëusse*) fol. 28r Sp. 2.
Sg. 2. *fusses* (: *ëusses*) fol. 28r Sp. 2.
3. *fëust* (: *desplëust*) fol. 41r Sp. 1.

avoir (: *savoir*) fol. 2v Sp. 1 u. ö.
Praes. Sg. 1. *e* (: *quité*) fol. 30v Sp. 2.
Pl. 1. *avons* (: *savons*) fol. 32r Sp. 3.
2. *avez* (: *savez*) fol. 18v Sp. 1 u. ö.
3. *ont* (: *sont*) fol. 38v Sp. 1.
Fut. Sg. 1. avrai (: *savrai*) fol. 38r Sp. 3.
Pl. 3.[1]) *aront* (: *par ont*) fol. 21r Sp. 2.
Kond. Sg. 2.[1]) *aroies* (: *savoies*) fol. 23r Sp. 2.
3.[1]) *aroit* (: *saroit*) fol. 20r Sp. 3 u. ö.
Pl. 3.[1]) *aroient* (: *recuidroient*) fol. 20r Sp. 3.
Imperf. Sg. 1. *avoie* (: *seroie*) fol. 15v Sp. 2.
3. *avoit* (: *savoit*) fol. 5r u. ö.
Perf. Sg. 3. ot (: *chariot*) fol. 34v Sp. 2.
Pl. 3. orent : *sorent* fol. 41r Sp. 2.
urent (: *reçurent*) fol. 5r.
Konj. Imperf. Sg. 2. *ëusses* (: *fusses*) fol. 28r Sp. 2.
3. *ëust* (: *sëust*) fol. 33r Sp. 1.
Part. Perf. ëue (: *venue*) fol. 31v Sp. 3.

[1]) Auf den Wegfall des *-v* ist schon unter *b* S. 26 hingewiesen worden.

fere (: *contraire*) fol. 4^{v} Sp. 2 u. ö.
Praes. Sg. 3. fait (: *fait* < *factum*) fol. 15^{v} Sp. 3 u ö.
Konj. Praes. Sg. 3. face (: *grace*) fol. 18^{v} Sp. 2.
Fut. Sg. 1. *ferai* (: *lerai*) fol. 28^{v} Sp. 3.
3. *fera* (: *retornera*) fol. 2^{r} u. ö.
Pl. 2. *ferez* (: *porterez*) fol. 33^{r} Sp. 1.
Imperf. Sg. 3. *fesoit* (: *desplesoit*) fol. 43^{v}.
Pl. 3. *fesoient* (: *encontroient*) fol. 34^{v} Sp. 1.
Perf. Sg. 1. *fis* (: *crucefis*) fol. 9^{r} Sp. 1.
Pl. 3. *firent* (: *mirent*) fol. 32^{v} Sp. 3.
Konj. Imperf. Pl. 2. *fëissiez* (: *amissiez*) fol. 18^{v} Sp. 3.
Part. Perf. fete (: *prophete*) fol. 4^{r} Sp. 2.

venir (: *tenir*) fol. 3^{v} Sp. 1 u. ö.
Praes. Sg. 3. *vient* (: *devient*) fol. 9^{v} Sp. 1 u. ö.
Pl. 3. *viennent* (: *tiennent*) fol. 2^{v} Sp. 2.
Fut. Sg. 3. *vendra* (: *prendra*) fol. 28^{r} Sp. 3.
Pl. 3. *vendront* (: *prendront*) fol. 21^{v} Sp. 2.
Imperf. Sg. 3. *avenoit* (: *tenoit*) fol. 16^{v} Sp. 1.
Pl. 3. *venoient* (: *aloient*) fol. 37^{r} Sp. 2.
Perf. Sg. 3. *vint* (: *devint*) fol. 28^{v} Sp. 2 u. ö.
Pl. 3. *vindrent* (: *soutindrent*) fol. 33^{r} Sp. 1.
Part. Praes. viengnant (: *faingnant*) fol. 41^{v} Sp. 1.
Part. Perf. venue (: *ëue*) fol. 31^{v} Sp. 3.

dire (: *ire*) fol. 2^{r} u. ö.
Praes. Sg. 1 di (*di ce* : *vice*) fol. 20^{v} Sp. 2 u. ö.
3. *dit* (: *desdit*) fol. 28^{r} Sp. 3.
Pl. 3. dïent (: *crïent*) fol. 39^{r}.
Konj. Praes. Sg. 1. *die* (: *senefie*) fol. 2^{v} Sp. 2 u. ö.
Fut. Sg. 1. dirai (: *mentirai*) fol. 12^{r}.
Pl. 1. dirons (: *lirons*) fol. 7^{v}.
Imperf. Sg. 1 *disoie* (: *meteroie*) fol. 10^{r} Sp. 1.
Part. Perf. dite (: *lite*) fol. 20^{r} Sp. 3.

pooir.
Konj. Praes. Sg. 3 puisse (: *truisse*) fol. 11^{v} Sp. 2.
Kond. Sg 3. pouroit (: *vouroit*) fol. 23^{r} Sp. 1.
Perf. Sg. 3. pot (: *pot*) fol. 41^{r} Sp. 1.

savoir (: *avoir*) fol. 2^{v} Sp. 1 u. ö.
Praes. Sg. 1. se (: *pensé*) fol. 30^{v} Sp. 3.
Pl. 1. savons (: *avons*) fol. 32^{r} Sp. 3 u. ö.
Konj. Praes. Sg. 3. *sache* (: *tache*) fol. 2^{r}.
Fut. Sg. 1. savrai (: *avrai*) fol. 38^{r} Sp. 3.

Kond. Sg. 1. saroie (: *voie*) fol. 15r.
3. saroit (: *aroit*) fol. 20r Sp. 3.
Imper. savez (: *avez*) fol. 18v Sp. 1.
Imperf. Sg. 2. savoies (: *aroies*) fol. 23r Sp. 2.
3. savoit (: *avoit*) fol. 5r.
Perf. Sg. 3. *sot* (: *sot*) fol. 39r.
Pl. 3. sorent (: *orent*) fol. 41r Sp. 2.
surent (: *moururent*) fol. 13v Sp. 2.
Konj. Imperf. Sg. 3. *sëust* (: *dëust*) fol. 20r Sp. 3.
Part. Perf. sëues : *avenues* fol. 20r Sp. 3.

C. Zusammenfassung.

1. Lautlehre.

1. *-aticum* > *age*, nie *-aige*.
2. *a* statt *e* vor *r*; *larme* etc.
3. *an* + *cons.* und *en* + *cons.* bis auf B I streng geschieden.
4. *vlt. ă* + i > *ę́* : *ę* aus *a* nur vor *r* und : *vlt. ę*.
5. *ę* + *i* > *i*.
6. *iee* > *ie*.
7. Freies *ǭ* > *eu* (Lautwert *ö*).
8. *oi* hat den Lautwert *oę*.
9. *ain* : *ein*.
10. *ié* : *e* nur in B I.
11. *rieume* : *tieume* ist norm. in B.
12. *iu* : *i* in B I.
13. *r* im Reim vernachlässigt.
14. *l* : *l̇* meistens in A.
15. *b* ist regelmässig eingeschoben zwischen *m r* oder *m l*, ebenso *d* zwischen *n r* oder *l r*.
16. Lat. *b* > *v* fällt vor *r* aus in B.
17. *s* und *z* im Reime geschieden.
18. *c* vor *e*, *i* > *ç*, vor *a* > *ch*, Ausnahmen in A und B I, nicht in B.

2. Formenlehre.

1. Artikel *le* statt *la* vielleicht durch den Reim zu belegen.
2. *vo* statt *vostre* ist pik.
3. Weibl. Adj. auf *-ile* ist agn. in B.
4. Imperf. nur *-oie* etc.
5. *-i* statt *-it* der 3. sg. des Perfekts durch den Reim gesichert.
6. Infinitiv *vëir* ist pik. in A.

VI. Metrik.

Über den Reim ist folgendes zu bemerken:

Assonanz kommt nirgends vor. Meistens sind die Reime weiblich, männlicher ist sehr selten.

Reiche Reime d. h. solche, in denen nicht nur der letzte betonte Vokal und die etwa darauf folgenden Konsonanten und tonlosen Vokale in den Reimworten übereinstimmen, sondern auch die dem letzten Tonvokal vorausgehenden Konsonanten, sind nicht besonders zahlreich bei den einzelnen Verfassern vertreten. In A haben wir nur ungefähr 30 reiche Reime, in B 45 und in B I 50.

Dagegen sind die leoninischen Reime sehr beliebt, d. h. reiche Reime, in denen auch der der betonten Silbe vorangehende Vokal reimt. In A bilden solche Reimpaare ungefähr 42% der Reime, in B 35%, in B I 34%, es herrscht also hierin kein grosser Unterschied in den einzelnen Teilen.

Öfters wird der Reim auf 3 Silben ausgedehnt, z. B. in:

desolacion : *lamentacion* fol. 4r Sp. 2.
espandirent[1]) : *entendirent* fol. 5r.
exacions : *consolacions* fol. 5r.
desloiauté : *royauté* fol. 9r Sp. 2.
reluisoit : *de lui soit* fol. 11r Sp. 2.
nascions : *separacions* fol. 12v Sp. 2.
esperitable : *veritable* fol. 43r.
redempcion : *entencion* fol. 43v.

Enjambement ist sehr häufig und beliebt. Als Beispiele mögen dienen:

grant aidance — font a cognoistre fol. 2v Sp. 2 Z. 29/30.
oster la laine — Si pres de la pel fol. 5 Sp. 1 Z. 4/3 v. u.
est bailliée cure — Des gens garder fol. 8r Sp. 1 Mitte
ne de celi — Ne nous veil faire fol. 14r Z. 5/4 v. u.
aus festes — Fait labourer fol. 14v Sp. 2 Z. 14/13 v. u.
entour les pilers — Furent a nous . . . fol. 15r Z. 11/12.
vin de — Calabresin fol. 33r Sp. 2 Z. 2/3.
la plus secree — Des damoiseles fol. 33v Sp. 2 Z. 11/12.
qui de larmes — Se fondent fol. 38v Sp. 1 Z. 23/24.

Enjambement findet sich sogar innerhalb eines Wortes in folgenden Beispielen:

men — Çonge fol. 23v Sp. 2 Z. 10/9 v. u.
souvereinne — Ment fol. 38v Sp. 2 Z. 15/14 v. u.
Absti — Nence fol. 40r Sp. 1 Z. 2/1 v. u.
destri — Er fol. 40v Sp. 1 Z. 4/5.
obé — Issent fol. 45r Z. 3/4.

Das Metrum ist der wohlbekannte paarweise gereimte 8silbige Vers, der so vielfach angewandt wurde. Weil die Verse auf fol. 8r Sp. 1

1) Wenn wir hier den Reim auf 3 Silben ausdehnen, müssten wir ihn dann als Beispiel für einen Reim von an + cons.: en + cons. in A aufführen, was bei einem Reim -irent nicht nötig ist.

Z. 16 v. u. bis fol. 9^{v} Sp. 2 Z. 23 v. u. in dem Schema a a b c c b reimen, meint G. Paris, dies sei die ursprünglichste Reimart gewesen, das ganze erste Buch habe diese Form besessen, es sei nur später in den geläufigen paarweise gereimten Achtsilbler umgearbeitet worden. Verhält sich dies wirklich so, wie ist es dann aber zu erklären, dass in allen guten Handschriften diese Stelle hier allein unverändert stehen geblieben ist, während die schlechteren sie in ungeschickter Weise zu verändern suchten? Warum finden wir in keiner einzigen von den vielen Hss. noch andere Stellen in der angeblich ursprünglichen Form, sondern nur eine einzige? Das gibt uns doch etwas zu denken. Aus dem einmaligen Vorkommen eines anderen Schemas in einem Gedicht zu schliessen, dass diese kleine Stelle allein das ursprüngliche Metrum zeige, alle anderen Verse aber umgearbeitet seien, dürfte doch wohl etwas zu weit gehen. Schon aus diesem Grunde könnte man jene Vermutung ablehnen. (Siehe auch Gröbers Grundriss S. 902 darüber.) Inwiefern aber G. Paris damit recht hat, dass die Stelle ursprünglich ist, werden wir in VII sehen.

Da eine kritische Ausgabe fehlt, so können wir über Silbenzahl, Elision und Hiat keine endgültigen Untersuchungen anstellen.

Über *-ïez* und über *el* statt *ele* haben wir schon in der Formenlehre (S. 34 u. S. 32) gesprochen. Es findet sich *souvrainne* neben *souverrainne,* ebenso *com* neben *comme.* Belegt ist *menesterel* fol. 36^{v} Z. 14 und *menesteral* fol. 38^{r} Sp. 3 Z. 4.

Elision steht fest in:

j'aucune fol. 7^{v} Z. 4 v. u. *j'en* fol. 19^{r} Sp. 1 Z. 7 v. u. *j'assëur* Z. 6 v. u. *s'elle* fol. 23^{r} Sp. 1 Z. 13 u. a.

Hiat ist gesichert in:

que il fol. 20^{v} Sp. 1 Z. 15 v. u.; fol. 21^{r} Sp. 1 Z. 10 v. u. u. ö. ne elle fol. 4^{r} Sp. 2 Z. 3 v. u., je onquore fol. 11^{r} Sp. 2 Z. 9, ne es fol. 12^{v} Sp. 1 Z. 17, ne adresce fol. 14^{v} Sp. 2 Z. 4, que en fol. 20^{r} Sp. 3 Z. 21, que a fol. 20^{r} Sp. 3 Z. 23, fol. 40^{r} Sp. 2 Z. 1, Z. 5, ne amour fol. 28^{v} Sp. 3 Z. 15, ne ieux fol. 41^{v} Sp. 2 Z. 6 v. u., se il fol. 44^{r} Z. 6 v. u. u. a.

Beispiele: Pour ce wil je onquore dire . . .
Ne es filz don charnel palut . . .
Si que en tant com je m'aplique . . .

VII. Verfasser und Zeit.

Wir haben drei grosse Teile unseres Werkes unterschieden: das erste Buch, das zweite Buch und die grosse Interpolation. Die kleineren Interpolationen in der Hauptinterpolation haben wir schon oben (S. 15 bis 17) behandelt und unsere Ansichten über deren Verfasser ausgesprochen. Es fragt sich nun: Von wem ist das erste Buch? Von wem stammt das zweite? Haben sie vielleicht denselben Verfasser?

Von dem Verfasser des ersten Buches haben wir uns schon unsere Meinung bilden können. Wir dürfen sagen, dass er in künstlerischer Hinsicht, im Ausdruck, Kraft der Rede und in seinen Gedanken alle anderen Bearbeiter des Stoffes weit überragt. Ausser der angegebenen Jahreszahl 1310 und ausser unserer Vermutung, dass er wahrscheinlich kein Adliger war, sondern den niederen Ständen angehörte, wissen wir nichts Genaueres von ihm und seinem Leben. Es war eigentlich auch selbstverständlich, dass er seinen Namen nicht in einem Werke angab, in dem er, trotz seines kirchlichen Standpunkts, so sehr gegen die Kirche und geistlichen wie weltlichen Orden loszog. Gerade die Kritik der Bettelmönche und der Templer in einer Zeit, die voll Spannung den Prozess gegen den Templerorden verfolgte, scheint mir der Grundstein unseres gesamten Werkes zu sein. In einer Art von Pamphlet machte der Dichter seinen Gefühlen und seinem Unwillen Luft; dies sind die Verse, die G. Paris, und auch nach meiner Meinung mit Recht, für die ursprünglichsten ansieht, und die im Schema a a b c c b reimen. (Siehe „Metrik" S. 39—40.) Veranlasst durch den Renartroman, die verschiedenen beliebten Redensarten (siehe S. 4) und last not least durch seinen dichterischen Drang, verfasste unser Autor das erste Buch, natürlich ohne die Interpolation über die Templer und ohne die für Philipp IV. schmeichelhaften Verse, wie wir schon oben (siehe S. 10) gesehen haben. So wäre also auch der eine in der metrischen Form abweichende Abschnitt zu erklären, den der Dichter später stehen liess, ebenso wie alle guten Kopisten, die jene Stelle als selbständig erkannten, während die schlechten es in der mannigfachsten Weise umänderten. (Vgl. darüber Hist. litt. XXXII, 126—128.) Auch Langlois vertritt dieselbe Ansicht. Siehe S. 45.

In dem zweiten Buche finden wir in den Mss. 2195, 12460, 24436 von Paris und im Ms. von Tours den Namen eines Verfassers. (Siehe Hist. litt. XXXII, 136.)

Ge rues doi u boi u esse
Le nom et le surnom confesse
De celui qui a fait cest livre,
Dieu de ses pechiez le delivre.

doi, boi und *esse*, sind die alten Namen der Buchstaben *d, b* und *s*, so dass wir also *Gerues du Bus* zu lesen haben. G. Paris will *Gerves du Bus* lesen, mir scheint aber nur *Gerües* in den Vers zu passen, da *Gerves* eine Silbe zu wenig ergäbe. Vgl. Langlois im Anhang S. 45, wie er die Verse hier vortrefflich erklärt.

Die Frage, ob *Gerues de Bus*, der Verfasser des zweiten Buches, auch der des ersten ist, muss entschieden verneint werden. Nach G. Paris sind die Gedanken, der Stil und die Lebensanschauung im zweiten Buche ganz andere als im ersten. Die Persönlichkeit *Fauvels* ist verändert, die Nachahmung des Rosenromans, das Eindringen der Alle-

gorie, ist deutlich zu erkennen, und die Zeitsatire, die im ersten Buche die Hauptsache ist, fehlt hier gänzlich. Der Mittelpunkt des Ganzen im zweiten Buche ist die Gestalt Fortunes und ihre philosophische Erklärung. *Gerues du Bus* hat sicher die Beliebtheit des ersten Buches dazu benutzt, in einem zweiten seine philosophischen Ansichten über Welt und Menschen anzufügen und, wie wir sehen, mit Erfolg, da ausser in 2 Mss. sein Werk in allen anderen dem ersten Buche angehängt worden ist. Dieser Ansicht von G. Paris müssen wir vollkommen beistimmen. Er hätte noch hinzufügen können, dass *Gerues* trotz seiner anscheinend grossen Gelehrsamkeit nur die Bibel, aber kein anderes Werk zitiert, während der Verfasser des ersten Buches auch Aristoteles heranzieht; also auch eine Abweichung, die bei der Verfasser- oder besser Identitätsfrage wohl ins Gewicht fällt. Besonders gibt aber unsere Sprachuntersuchung dem französischen Gelehrten recht. Zwar kann uns ein Werk aus dem 14. Jahrhundert, wo das Übergewicht des Franzischen in allen Dialekten des Nordens feststeht, nicht soviel dialektische Merkmale liefern wie Werke aus dem 12. und auch 13. Jahrh., auch ist ein so spätes Werk nicht leicht zu lokalisieren, doch ersehen wir aus der Zusammenfassung der sprachlichen Eigentümlichkeiten, dass B, das zweite Buch, einige sprachliche Züge besitzt, die in A, dem ersten Buche und in B I, der Hauptinterpolation, ganz fehlen. Während A nämlich mit seinen Reimen von *s:z*, *tš:ts*, der Form *veïr*, der Scheidung von *an* + *cons.* und *en* + *cons.* *iée* > *ie* pikardisch, wenn auch mit franzischer Färbung ist, finden wir in B ausser einigen von diesen pikardischen Zügen auch noch normannische wie z. B. der Reim *rieume:tieume*, der auf das Departement *Eure* hinweist, die Femininform auf *-ile* (schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts) und das Fehlen der Reime von *tš:ts*. B I steht dem Pikardischen näher, hat aber die Trennung von *an* + *cons.* und *en* + *cons.* nicht streng durchgeführt, ausserdem besitzt es Reime von *ié:e* und *ui:i'* die in A und B nicht vorkommen. Wenn wir die einzelnen Teile unseres Werkes der Sprache nach zu lokalisieren versuchen, so müssen wir für A und B I Verfasser annehmen, die Pikarden waren, von denen aber der von A weiter entfernt von der Isle de France geboren wurde oder weniger unter franzischem Einfluss stand als der von B I, dagegen hat B einen pikardischen Verfasser, der wohl in der Nähe der Normandie zu Hause war, vielleicht zwischen Beauvaisis und Eure. (Siehe S. 45, wie Langlois diese Vermutung bestätigt.) Die Verschiedenheit der 3 Teile wäre also ausser aus inneren und stilistischen Gründen auch aus sprachlichen erwiesen.

Es bleibt uns noch übrig, kurz einiges über die folgenden Zeilen zu sagen, die sich vor der von uns nicht beachteten Interpolation der Liebeslieder befinden. (Siehe besonders Anhang S. 45.)

fol. 23v Sp. 2. Un clerc le roy, *François de Rues*
Aus paroles qu'il a conceues
En ce livret qu'il a trouvé
Ha bien et clerement prouvé
Son vif engin, son mouvement,
Car il parle trop proprement.
Ou livret ne querez ja men —
Çonge. Diex le gart! Amen.

Ci s'ensivent les addicions que mesire *Chaillou de Pesstain* a mises en ce livre *oultre les choses dessus dites qui sont en chant*.

Aus diesen Versen geht hervor, dass *François de Rues* zum mindesten der Verfasser der Musikstücke von Anfang des Werkes bis fol. 23 ist, das sind „les choses dessus dites qui sont en chant". Langlois hat es sehr geschickt verstanden, diesen *François de Rues* mit *Gerves* oder *Gerues de Bus* zu identifizieren. Siehe Anhang S. 45. *Chaillou de Pesstain* hat den übrigen Teil des Romans mit Musikstücken versehen; sicher sind ihm die Liebeslieder, möglicherweise auch die Hauptinterpolation B I zuzuschreiben. Ein späterer Liebhaber, vielleicht auch *Chaillou de Pesstain* selbst, vereinigte dann alle Musikstücke in unserer Hs. und liess sie reichlich illustrieren. Dazu stimmt auch, dass die angeführten Verse nicht von Fr. de Rues zu sein scheinen. Vor allen Dingen ist es nämlich auffällig, dass die Stelle mitten im Text steht, und zwar ohne Zusammenhang mit dem Stück. Auch dürfte sonst der Ton der Zeilen wohl zu selbstbewusst und voll von Eigenlob für den Dichter sein. Alles dies führt zur Annahme, dass der Kopist in einer Hs., die uns nicht mehr erhalten ist, bei dem Musikstück an dieser Stelle die Namen der beiden Dichter fand entweder in Prosa oder in Versen, jedenfalls aber nicht in ihrer jetzigen Fassung, die entweder vom Kopisten oder vielleicht auch von *Pesstain* selbst herrührt. Näheres über das Leben der beiden Dichter hat uns Langlois durch Aktenmaterial geliefert. Siehe Anhang S. 45—46, ebenso über *Jehan Maillart* S. 46. Unsere Vermutung, dass der Verfasser von B an der Grenze von Normandie und Pikardie geboren wurde, wird von Langlois urkundlich bestätigt, S. 45.

Als das Jahr der Entstehung von B ist uns in den schon früher (S. 9) angegebenen Versen 1314 und zwar als genaues Datum *le VI^e jour de decembre* in Hs. 2139 und im Ms. von Petersburg, alle anderen vollständigen Mss. geben *le seziesme jour de decembre* an, nur 24436 liefert *septembre*. Letztere Lesung hält G. Paris für die richtige, weil er aus den vorhergehenden Versen schliessen will, dass sie noch zur Regierungszeit Philipps IV. geschrieben seien, der am 29. *November* 1314 starb.

VIII. Anhang.

Kurz nach Ablegung meiner Doktorprüfung erschien die Besprechung von Langlois' Werk: „La vie en France au moyen âge

d'après quelques moralistes du temps", Paris, Hachette 1908 in Romania Bd. 37, 486/87. Da in diesem Buche ungefähr 30 Seiten vom Roman de Fauvel handeln, sehe ich mich genötigt, auf den Inhalt dieses Abschnittes näher einzugehen. Zuerst bringt Langlois ungefähr dasselbe wie ich über die Entwickelung des Namens *Fauvel*, um dann zur Frage überzugehen, ob der erste und der zweite Teil denselben Verfasser, *Gerues du Bus*, haben oder nicht (siehe oben unter VII S. 41—42). Langlois macht besonders darauf aufmerksam, dass beide Teile genau datiert sind «circonstance qui n'est pas commune» und jeder von ihnen deutlich die unter Philipp dem Schönen herrschende unzufriedene Stimmung verrate. G. Paris' Ansicht, die Ideen, der Stil, die Lebensanschauung des zweiten Buches weiche von denen des ersten ab, die verschiedene Auffassung von *Fauvel*, im ersten Teil als Tier, im zweiten als lebende Person, und die Nachahmung des Rosenromans trete besonders im zweiten Buch stark hervor, seien zu bezweifeln. Langlois erklärt:

„Les idées, quoique différentes, ne sont nullement contradictoires, le style est fort analogue et il serait même aisé de relever dans les deux livres de frappantes similitudes de mots. Quant à la culture, comment affirmer? L'auteur du second Fauvel avait „une culture philosophique", celui du premier cite Aristote."

Sind dies aber vollständig überzeugende Gründe? Wenn wir auch alles zugeben, was Langlois als Gegengründe hervorhebt, hat dann G. Paris nicht doch recht, wenn er behauptet, der Verfasser des zweiten Buches habe den ersten Teil so gut nachgeahmt, dass sein Werk mit dem ersten zusammen verbunden blieb? Langlois selbst lässt die Frage offen, indem er fortfährt: „Quoi-qu'il en soit, le premier Fauvel présente une particularité singulière". Wir aber sind durch unsere sprachliche Untersuchung imstande, ein abschliessendesUrteil über die ganze Verfasserfrage abzugeben. (Siehe unter VII S. 42.) Langlois selbst teilt uns auf Seite 284 seines Buches mit, dass *Gervais du Bus* Normanne war, wir haben dasselbe in unserer grammatischen Untersuchung festgestellt, S. 42. Wäre er auch der Verfasser des ersten Buches, so müsste auch dieses ebenso wie das zweite normannische Merkmale enthalten. Dem ist jedoch nicht so; wir finden im Gegenteil, dass der erste Teil eine viel stärkere pikardische Färbung zeigt als der zweite, jedoch kein einziges normannisches Merkmal. Wie wir an der angegebenen Stelle S. 42 festgestellt haben, haben wir es in Buch I und II mit zwei verschiedenen Verfassern zu tun und können daher G. Paris' Ansicht voll und ganz unterstützen.

Mussten wir Langlois in diesem Punkte entgegentreten, so stimmen wir in fast allen Fragen, die er sonst behandelt, vollständig mit ihm überein. In VII haben wir die Vermutung ausgesprochen,

dass die in metrischer Form abweichenden Verse wohl der Grundstock des ganzen ersten Buches gewesen seien; Langlois ist derselben Meinung, denn er sagt:

„Nul doute du reste, que le passage en strophes soit de l'écrivain qui a composé ce qui procède et ce qui suit . . . On peut faire plusieurs hypothèses pour rendre compte de cette particularité: le plus simple est que l'auteur a fondu ensemble des morceaux qu'il avait écrits d'abord, l'un en strophes, l'autre en vers plats."

Nur über die Interpolation in diesen Strophen (die Beschuldigungen, die gegen die Templer erhoben werden) ist Langlois anderer Ansicht als G. Paris und hält sie ebenso wie die anderen Strophen für das Geistesprodukt desselben Verfassers. Doch ist nicht leicht einzusehen, wieso die ersten Einleitungsstrophen dieser „Interpolation" keine Ergebenheit für die Interessen des Königs an den Tag legen sollen, da sie ihn doch förmlich in den Himmel heben, was sonst in dem Werke nie vorkommt. Dass in dieser „Interpolation" dieselben oder ähnliche Ausdrücke wie im ersten Buche vorkommen, ist auch nicht beweisend, da der Interpolator sie doch sehr gut entlehnt haben kann.

Wie schon gesagt, bestätigen die Angaben über *Gerues du Bus*, die Langlois, auf Aktenmaterial gestützt, in seinem Buche gibt, unsere Vermutungen betreffs dessen Heimat: „Gervais du Bus était normand, comme son nom suffirait d'ailleurs à l'indiquer, puisqu'il fonda une chapellenie pour faire desservir la chapelle de Saint Jean au Vieil" Andely (*Eure*). [Siehe auch S. 23 die Bemerkung zu dem Reim rieume: tieume (nfz. rhume : thème), den wir als Eigentümlichkeit des Departement *Eure* nachgewiesen haben.]

„Il n'était pas noble, puisqu'il dut se faire autoriser à aquérir des rentes en fief, „*sans ce qu'il puisse être constraint a mettre les hors de sa main ou a faire en finances pour cause de noublece*". Il semble qu'il n'ait jamais obtenu, des cinq rois qu'il servit que des grâces extrêmement modestes en récompense de ses longs services. Il était encore vivant en décembre 1338."

Das Wichtigste aber, das wir von Langlois erhalten, ist seine vortreffliche Aufklärung des Verses mit den Namen *François de Rues* und der Zeilen mit *Chaillou de Pesstain* (siehe oben VII S. 43). Aber nicht: *Un clerc le roy, François de Rues*, sondern: *Un clerc le roy françois, de rues* ist zu lesen. De rues kann aber nichts anderes als eine vielleicht beabsichtigte Verstümmelung von Gerues d. h. Gerveis = Gervais sein, wie er immer genannt wird. Dadurch wird auch unsere Bemerkung aufgeklärt, dass *Gerues* und nicht *Gervais* zu lesen sei, Gerues ist nur Verstümmelung des Namens. Siehe auch die verschiedenen Erklärungen von Langlois für den Reim von *Gerues* und *conceues* S. 287/88. Der Sinn der Verse und der darauffolgenden Zeilen in Prosa ist ganz klar, er ist der von G. Paris gegebene. (Siehe oben VII S. 43). Der Verfasser der Einschiebungen oder „additions", wie

sie genannt werden, war *Chaillou de Pesstain*. Er war sicherlich ein Laie, da er sich „mesire“ nannte, und gehörte zur Familie der Chaillou, aus der mehrere hohe Verwaltungsbeamte der franz. Könige im 14. Jahrh. hervorgegangen sind. Er ist wahrscheinlich identisch mit messire Raoul Chaillou, Ritter, Bailli d'Auvergne, (1313—1316) de Caux, (1317—1319) de Touraine (1322), dann membre de la Cour du roi, délégué à l'Echiquier (d. h. dem höchsten Gerichtshof) de Normandie (1323), enquêteur-réformateur en Languedoc (1324) etc. Im Frühling 1337 war er bereits gestorben. Chaillou und Gervais kannten sich aller Wahrscheinlichkeit nach persönlich, da sie Jahre lang Seite an Seite am Hofe lebten. Gervais überlebte, wie wir sahen, seinen königlichen Herrn, da er erst nach 1338 starb.

Es bleiben uns noch eine Bemerkungen über *Jehan Maillart* übrig. In seiner Société française au moyen-âge 1904, S. 234ff. hat Langlois nachgewiesen, dass Jehan Maillart, Verfasser der „Contesse d'Anjou“ kein anderer gewesen ist als Jehan Maillart, einer der hauptsächlichsten Clercs der Chancellerie de France im Anfang des XIV. Jahrhunderts. Langlois sieht in dem Ms. 146, das unserer Untersuchung hier zugrunde liegt, ein charakteristisches Denkmal, das die Tätigkeit eines bis jetzt nicht vermuteten literarischen Kreises enthüllt. Unter den Clercs der königl. Kanzlei der letzten Kapetinger gab es mindestens 2 „hommes de lettres“ Jehan Maillart und Gervais du Rus; ein anderer Diener Philipps des Schönen, ein Chaillou, der eine grosse Vorliebe für Romane und für die Musik besass, tat Gervais und Jehan Maillart die Ehre an, ihre Werke zu benutzen, während er in den Fauvel die Erzeugnisse seiner Muse einflocht. Dies alles stimmt sehr gut mit den Meinungen, die wir oben in Abschnitt IV (S. 43ff.) ausgesprochen haben. Buch II stammt also von Gervais du Bus, die grosse Interpolation aber wahrscheinlich von Chaillou, der das Werk Jehan Maillarts „La Comtesse d'Anjou“ ausserdem benutzte und das „Chalivali“, sowie das Gebet verfasste.

Unterstützt von der ausgezeichneten Arbeit Langlois glauben wir, jetzt alles von Wichtigkeit zum Roman de Fauvel zusammengetragen zu haben. Das übrige bliebe dann der beabsichtigten kritischen Ausgabe überlassen.

Benutzte Werke.

Aubry: Le Roman de Fauvel. Reproduction photographique du Manuscrit francais 146 de la Bibliothèque nationale de Paris. Paris 1907.
Pey: Le Roman de Fauvel abgedruckt nach Ms. 2140 der Nationalbibl. in Jahrbuch für rom. u. engl. Lit. VII 316—343 und 437—446.
Handschrift 2139 der Nationalbibl. zu Paris in einer Abschrift benutzt.

Gröbers Grundriss der rom. Philologie Bd. II.
G. Paris: Le Roman de Fauvel in Hist. litt. XXXII 108—153.
„ : Jehan Maillart in Hist. litt. XXXI 318—350.
Suchier-Birch-Hirschfeld: Geschichte der franz. Literatur. Leipzig-Wien 1900.
Grebel: Le Tornoiment Antéchrist par Huon de Méry. Diss. Leipzig 1883.
Wimmer: Le Tournoiment Antéchrist in Ausg. und Abhandl. auf dem Gebiete der rom. Phil. LXXVI.

Brunot: Histoire de la langue franc. Bd. I. Paris 1905.
Meyer-Lübke: Gram. der rom. Sprachen Bd. I u. II. Leipzig 1890 u. 1893.
Schwan-Behrens: Grammatik des Altfranzösischen 6. Aufl. Leipzig 1903.
Suchier: Altfrz. Gram. Teil I. Halle 1893.
Burgass: Darstellung des Dialekts im 13. Jahrh. in den Departements „Seine Inférieure“ und „Eure“ (Haute Normandie). Diss. Halle 1889.
Delp: Etudes sur la langue de Guillaume de Palerne. Thèse Paris 1907.
W. Foerster: Die Schicksale des ŏ im Franz. in Rom. Studien III 174—190.
Haase: Das Verhalten der pik. und wallonischen Denkmäler im Mittelalter in bezug auf a und e vor gedecktem n. Diss. Halle 1888.
Jubinal: Contes, Dits, Fabliaux et autres pièces inédites des XIIIe, XIVe, et XVe s. 2 Bände Paris.
Löwe, Die Sprache des „Roman de la Rose ou de Guillaume de Dole“. Diss. Göttingen 1903.
Metzke: Der Dialekt von Ile-de-France im XIII. u. XIV. Jahrh. Diss. Breslau 1888.
Müller: Untersuchung der Reime des altfranz. Artusromans von „Durmart le Galois“. Diss. Bonn 1906.
Örtenblad: Etude sur le développement des voyelles labiales toniques du latin dans le vieux français du XII s. Diss. Upsala 1885.
Stimming: Der anglonorm. Boeve de Haumtone. Bibl. Norm. VII. Halle 1899.
Suchier: Aucassin u. Nicolete 4. Aufl. Paderborn 1899.
Tobler: Dis dou vrai aniel. Leipzig 1884.
„ : Zum Versbau in alt- und neufrz. Zeit. Leipzig 1903.

Atlas linguistique von Gilliéron u. Edmond.
Chassant: Dict. des abbreviations latines et franc. Paris 1884.
Sternfeld: Franz. Geschichte (Göschen).

Das älteste mittellateinische Gesprächbüchlein.

Von

Prof. Dr. **Max Förster** in Würzburg.

Die Forschung über die fast in allen europäischen Sprachen nachweisbaren mittelalterlichen Sammlungen von kurzen katechismusartigen Notizen theologischen, historischen und naturwissenschaftlichen Inhaltes, die meistens — doch nicht durchweg[1]) — in Frageform dargeboten werden und daher unter dem Namen von Frage- oder Gesprächbüchlein[2]) in der Literaturgeschichte laufen, ist wesentlich dadurch erschwert, dass es noch sehr an der Veröffentlichung des einschlägigen Textmateriales fehlt. Auf die älteste okzidentale Fassung eines solchen Fragebüchleins hatte schon 1872 Wölfflin hingewiesen und auch die Schlusshälfte desselben in den „Monatsberichten der kgl. preussischen Akademie der Wissenschaften" (Berlin 1873) S. 116—118 zum Abdruck gebracht. Aber eine vollständige Publikation des interessanten Textes fehlt immer noch. Als ich gelegentlich einer anderen Arbeit die betreffende Handschrift einzusehen hatte, habe ich daher eine vollständige Kopie desselben genommen, und möchte dieselbe hiermit auch anderen zugänglich machen.

Der unten mitgeteilte Text findet sich auf Blatt 71a—78b der Handschrift Nr. 1093 der Stadtbibliothek zu Schlettstadt und ist dort in einer Halbunziale um das Jahr 700 aufgezeichnet[3]). Das Latein, in welchem uns der Text hier entgegentritt, zeigt sowohl in lautlicher wie in flexivischer Hinsicht allenthalben Anlehnung an die Form der Volkssprache; und dies der Grund, warum ich den Text in dieser Zeitschrift darbiete.

1) Ich habe schon bei anderer Gelegenheit (Englische Studien XXIII, 435) darauf hingewiesen, dass die Einkleidung in Frage und Antwort häufig von den Kopisten vernachlässigt wird, da sie ja leicht vom Leser wiederherzustellen war.

2) Die Literatur darüber findet sich jetzt am besten zusammengestellt in Walter Suchiers Habilitationsschrift „Das Provenzalische Gespräch des Kaisers Hadrian mit dem klugen Kinde Epitus", Marburg 1906.

3) Die Literatur über die Handschrift jetzt bei L. Traube, Zur Paläographie und Handschriftenkunde (München 1909) S. 239.

Die Ausschöpfung des vulgärlateinischen Einschlages sei aber den Romanisten überlassen[1]).

Genau dasselbe Gesprächbüchlein ist uns, was bisher übersehen zu sein scheint, noch in einer zweiten Handschrift überliefert, nämlich dem Cod. Vat. lat. Reg. 846, fol. 106b—107a aus dem 9. Jahrhundert[2]). Dort ist der Text aber nicht vollständig erhalten, sondern er bricht am Fusse von fol. 107a mitten im Satze 34 mit dem Worte *mundi* ab. Die Varianten dieser vatikanischen Handschrift (V) habe ich sämtlich am Fusse der Seite beigefügt.

Was den Wert beider Handschriften angeht, so bietet im allgemeinen die Schlettstadter Handschrift den besseren Text. Da, wo die Lesart der vatikanischen Handschrift vorzuziehen ist, habe ich dies durch Zusatz eines Sternchens vor das zu bessernde Wort in meinem Abdruck des Schlettstadter Textes angedeutet.

Über die Entstehungszeit unseres Gesprächbüchleins vermag ich nur zu wiederholen, worauf schon Wölfflin hingewiesen hat, dass nämlich die spätesten chronologischen Daten — Kaiser Justinian und der Langobardenzug nach Italien — nur bis ins 6. Jahrhundert hinaufreichen. Ende des 6. Jahrhunderts mag das Werk daher zusammengestellt sein.

Mein Abdruck folgt genau der Handschrift. Doch habe ich die Interpunktion, Worttrennung und Verwendung von Kapitalen geregelt, sowie die Abkürzungen durch Kursivdruck kenntlich gemacht.

[*1*] Inc*ipit*[3]) de plasmationem[4]) Adam *[fol. 71b]*. *Ubi[5]) [D*eus A*dam* plasmauit, ubi Chr*istus* natus est, *hoc[6]) in Bethleem ciuitatem[7]). *Ubi[8]) et medius mundus est, ubi ex .iii. limus[9]) terrae et[10]) hominem fecit, hoc est, afferentes[11]) ei angeli, id est, Mihael et Gabriel, Uriel, Raphael[12]), ex. .iii. limus[13]) terrae, quod est *per[14]) quattuor partes mundi: ab[15]) aquilone, ab[15]) austro[16]), a[17]) septentrione[18]) et meridię. Et posuerunt iuxta arbore[19]) necteris[19]), qui est in medio ligni paradisi *[fol. 72a]*. Et de quattuor flumina, que sunt in paradiso, Gion, Phison, Tegris, Eufratis[20]), sumpta es aqua[21]), unde consparsum est *ei[22]) ipsum limu*m*[23]), et factum[24]) est imaginem[25]) *Dei[26]). De sp*iritu*m dicit[27]), quomodo

1) Auch die inhaltliche Ausschöpfung muss ich anderen überlassen. Einen Anfang dazu habe ich gemacht in meinem Aufsatze „Adams Erschaffung und Namengebung, ein lat. Fragment des s. g. slawischen Henoch" im Archiv für Religionswissenschaft XI (1908) 477—529.

2) Gedruckt von W. Schmitz, Miscellanea Tironiana (Leipzig 1896) S. 35—38.

3) Fehlt V. 4) *plasmatione* V. 5) *ibi* V. 6) *hoc est* V. 7) *Bethlehem civitate* V. 8) *ibi* V. 9) *limum* V. 10) f. V. 11) *deferentes* V. 12) *et Gabriel, Uriel, Raphael* f. V. 13) *ex quattuor partes mundi limum* V. 14) *ex* V. 15) *aut* V. 16) *australe* V. 17) *et* V. 18) *septentrionem* V. 19) *arbores nectaceris* V. 20) *Geon, Fison, Thechris et Eufrathis* V. 21) *est aqua* f. V. 22) *ei* f. V. 23) *lignum* V. 24) *facta* V. 25) *imago* V. 26) *hominis* V. 27) *dicitur* V.

missus[1]) est in Adam. Sicut *.nn.[2]) limus[3]) terrae plasmatus est[4]), ita *ad[5]) quattuor angulos *terra[6]) adducta es[7]) aqua[8]). De quattuor fluminibus consparsum est; ita et de[9]) .nn. *uentus[10]) precepit Dominus. Et[11]) missus[12]) est spiritus[13]) in imaginem, et sufflauit[14]) Dominus in imaginem, et accepit spiritum.

[2] *[fol. 72b]* Primum uerbum *qualem[15]) dixit Adam? — Primum uerbum[16]) 'Deo gratias' dixit[17]).

[3] Sicut a quattuor partes mundi[18]) *firmatus[19]) est, ita et quattuor *stillas[20]) constitutas[21]) in *caelos[22]). De quorum nomen accepit Adam: *primam[23]) *stilla[20]) orientalis dicitur Anatoli[24]); secunda *stilla[20]) *occidentales[25]) dicitur Dosis[26]); tertia *stilla[20]) ab aquilone[27]) dicitur Artus; quarta *stilla[20]) *mediana[28]) dicitur Mesembrionem[29]). De istas quattuor[30]) *stillas[20]) tulit quattuor litteras, id est: de *stilla[20]) Anatoli[31]) tulit A; *[fol. 73a]* de *stilla[20]) Dosis[32]) tulit D; de *stilla[20]) Artus tulit A; de *stilla[20]) Mesembrionem[33]) tulit M. Et uocauit[34]) nomen eius[35]) Adam.

[4] Ex quibus elimentis[36]) constat homo[37])? — Hoc est[38]), anima et corpus, *sit[39]) triplix[40]) est in acto, hoc[41]) es[41]), corpus et animam[42]), et spiritus. Corpus ad regendum, animam[43]) ad uiuendum, spiritus ad intellegendum[44]). Non est aliut[45]) ab animam[46]) *substantiam[47]) spiritus, sed tantum decretum[48]), hoc est, ut *cerni[49]) inter bonum et malum. Dum *animam[50]) et spiritus in[51]) unu[52]) sunt, quattuor *septies[53]) in corpore esse uidemus[54]), *[fol. 73b]* hoc est, ossibus, neruis[55]) et[56]) uenas[57]) *adque[58]) carnem. Cum origo[59]) corporis *sed[60]) limum adsumptum, quattuor intra se continet[61]).causis[62]), id[63]) est[63]), frigidum, calidum *et[64]) umidum[65]) et siccum. Uiuificatus *est[66]) corpus per[67]) diuinitatem quattuor in se gerit diuersitates, hoc est, ut *esuriet[68]), *et[69]) sitiat, ut concupiscat, ut *somnum[70]) capiat. Usus[71]) autem *corporalis *est[72]) manducandum, bibendum, *generandum[73]). Substantia[74]) animae spiritaliter

1) *missum* V. 2) *a quattuor* V. 3) *limos* V. 4) *est Adam* V. 5) *et a* V. 6) *terre* V. 7) *est* V. 8) *et aqua* V. 9) *a* V. 10) *ventis* V. 11) *ut* V. 12) *missum* V. 13) *spiritum* V. 14) *insufflavit* V. 15) *quale* V. 16) *Pr. uerbum* f. V. 17) f. V. 18) *mundus* V. 19) *formatus* V. 20) *stellas* bzw. *stella* V. 21) *constitutas sunt* V. 22) *caelo* V. 23) *prima* V. 24) *anatholi* V. 25) *occidentalis* V. 26) *dosi* V. 27) *aquilonis* V. 28) *meridiana* V. 29) *mesimorion* V. 30) f. V. 31) *anatholi* V. 32) *dosi* V. 33) *mesimorion* V. 34) *habet* V. 35) f. V. 36) *elimentibus* V. 37) f. V. 38) *est* V. 39) *et* V. 40) *triplex* V. 41) *id est* V. 42) *anima* V. 43) *anima* V. 44) *intelligendum* V. 45) *alius* V. 46) *anima* V. 47) *in substantia* V. 48) *discretum est* V. 49) *cerneret* V. 50) *anima* V. 51) f. V. 52) *unum* V. 53) *speculos* V. 54) *vidimus* V. 55) *nervi* V. 56) f. V. 57) *veni.* 58) *atque* V. 59) *genius* V. 60) *sit* V. 61) f. V. 62) *causas* V. 63) *inter* V. 64) *et* vor *calidum* V. 65) *humidum* V. 66) f. V. 67) *pro* V. 68) *esuriat* V. 69) *ut* V. 70) *somnium* V. 71) *usos* V. 72) *corporalis est] confestim quattuor rebus expletur, hoc est* V. 73) *generandum, videndum* V. 74) *substantie* V.

quattuor *modi[1]) subsistit[2]), hoc est, sensum, *[fol. 74a]* sapientia[3]), volumtatem[4]) et cogitationem. Sensus pertinet ad uitam, consilium ad cogitationem[5]), *sapientiam[6]) *intellectum[6]), *uolomtas[7]) ad aedificationem[8]).

[5] Quibus *modi[9]) formadus[10]) est homo? — vii, hoc es[11]), auditum, uisum, gustum, *gressus[12]) et uerbum. vii[13]) *ad[14]) rationauiliter[15]) confirmatus est homo, id est, intellectus[16]), consilium, cogitatio[17]), patientia[18]), pietate[19]), humilitatem[20]) et sapientiam.

[6] Trib*us* modis[21]) diuiditur[22]): contempnetur[23]) homo per[23]) spem, per[23]) fidem, per[24]) caritatem. *[fol. 74b]*

[7] Inc*ipit* de septe*m* ponderibus, unde factus es Adam, fides[25]): Pondus limis[26]): *quia[27]) de[28]) limo[28]) *factus[29]) *est[29]). Pondus maris: inde sunt[30]) lacrime salse[30]). Pondus ignis: inde sunt[31]) alita[32]) *caldas[33]). Pondus uenti: inde est[34]) flatus[34]) frigitus[35]). Pondus rux[36]): inde sudor humano[37]) corpore[37]). Pondus floris[38]): inde est[39]) uarietas oculorum. Pondus feni[40]): inde est[41]) diuersitas capillorum[42]). Pondus nuuium[43]): inde est stauilitas[44]) *in *mente[45]).

[8] Mulier autem ex noue[46]) pundura[47]) facta est[48]). Et *propter[49]) maiorem *[fol. 75a]* calorem habet[50]), quia de ossibus *Adam[51]), id est, de costa facta est; sicut dixit: hos[52]) de ossibus meis et caro de carne mea. De Adam et[53]) de[53]) Euam[53]) dicit[53]), qui originem *simul[54]) creati sunt. Corporaliter autem non insimul facti sunt: Adam fuit factus in mundo[55]), mulier in paradiso. Adam de se[56]) eius latus[57]) costae[58])

---

1) *modis* V. 2) *intelliguntur* V. 3) *sapientiam* V. 4) *voluntatem* V. 5) *Sensus* bis *cogitationem* fehlt V. 6) *sapientia ad intellectum* V. 7) *voluntas* V. 8) *diffinitionem* V. 9) *modis* V. 10) *firmatus* V. 11) *est* V. 12) *gressum, gustum, odoratum, tactum* V. 13) *septem* V. 14) *ad] modis* V. 15) *rationabiliter* V. 16) *intellectum* V. 17) *cogitationem* V. 18) *patientiam* V. 19) *pietatem* V. 20) f. V. 21) Unleserlich in V. 22) Nur *-etur* zu lesen in V. 23) *pro* V. 24) *et* V. 25) Verderbt aus *id es<t>* (nach R. Wünsch, brieflich). Die ganze Überschrift f. V; statt dessen *De octo pondera factus est* V. Überdies ist der Abschnitt 7 in V verstellt: nämlich vor *De Plasmatione Adam* (oben Abschnitt 1). Dass aber die Stellung in S das Ursprüngliche ist, wird dadurch bewiesen, dass der eng damit verknüpfte Abschnitt 8 in beiden Handschriften an dieser Stelle überliefert ist. 26) *lime* V. 27) *inde* V. 28) f. V. 29) *facta est caro* V. 30) *salsi erunt lacrime* V. 31) f. V. 32) *anela* V. 33) *calida* V. 34) f. V. 35) *frigida* V. 36) *rori* V. Der ganze Satz *Pondus rori: inde sudor* steht in V am Ende des Abschnittes 7. 37) f. V. 38) *solis* V. 39) f. V. 40) *lunae* V. 41) f. 42) *capillarum* V. 43) *nubium* V. 44) *stabilitas* V. Hier haben beide Hss. einen Fehler: es muss offenbar *instabilitas* heissen. 45) *mentium* V. 46) *novem* V. 47) *pondera* V. 48) Dahinter in V: *quia Eva de karne facta est.* 49) *propterea* V. 50) Dahinter in V: *et plus duriorem mentem habet.* 51) *adae* V. 52) *os* V. 53) *adam eua dicitur* V. 54) *insimul* V. 55) *mundum* V. 56) f. V. 57) *latus exivit* V. 58) *costa* V.

exiuit, unde facta *es[1]) mulier; *significa[2]) Chr*istum*, de cuius latere[3]) aquam[4]) et sanguis fluxit, unde per baptismum facta est *ecclesiam[5]).

[9] Adam *sex[6]) *diebus[6]) plasmatus est, significat Chr*istum* sexta mundi etas[7]) *[fol. 75b]* factus[8]) *es[8]).

[10] In[9]) carnem[9]) Adam et Euam[10]) absque Abel et Cain habuit[11]) .xxx. filios et .xxx. filias.

[11] Uixit autem Adam annos dcccxxx et mortuos[12]) est x. kl. *Septembrias[13]) *in[14]) loco qui dicitur Arbe[15]), ubi[16]) Abraam[17]) et Isaac et Iacob sepulti[18]) sunt[18]), hoc *es[19]), in Ebreon[20]) ciuitate in prouincia[21]) Allofilorum[22]), ubi fuit habitatio gigantorum; ubi et Dauid unctus fuit in regno[23]), .xii.[24]) milia[24]) prope Hierusalem ciuitatem.

[12] Duo Adam fuerunt: unus *plotoplausto[25]) et alios[26]) Baon[27]), que[28]) occisit[29]) Madia[30]) in campo *[fol. 76a]* Moab.

[13] Quis primus inuenit artem musicam, id est, organa[31]) aut lira[32]) uel omnem[33]) genera[34]) uallorum[35])? — Ioual[36]) de genere Cain, filius[37]) Adam.

[14] Quis primus fauer[38]) fuit? — Tobal[39]) *et[39]) Cain[39]), *fratres[40]) Iobas[41]).

[15] Da[42]) principio mundi usque ad diluuio[43]) quod[44]) anni fuerunt? — .$\overline{\text{II}}$. annorum et super .$\overline{\text{II}}$.[45]) annos[46]) .ccl.[47]).

[16] Quantos annos habuit Noe, quando *incipit[48]) fabricare arcam[49])? — d.

[17] In quantos annos fabricauit arcam[50])? — c[51]).

[18] Quantum[52]) temporum[53]) fuit[54]) in[54]) arcam[55])? — Anno[56]) uno[57]).

[19] Quantos dies fuit super aqua arca[58]) — cl[59]).

[20] Ubi *requiebit[60]) arca, *[fol. 76b]* quando *restituit[61])? — Super *muntem[62]) Armeni[63]).

---

1) *est* V. 2) *significat* V. 3) *latus* V. 4) *aqua* V. 5) *ecclesia* V. 6) *sexta die* V. 7) *aetatem* V. 8) *natus est* V. 9) f. V. 10) *Eva* V. 11) *habuerunt* V. 12) *mortuus* V. 13) *Septembris* V. 14) Davor richtig in V: *et sepultus est VIII Kalendis Septembris.* 15) *arabia* V. 16) *et ubi* V. 17) *Abram* V. 18) *sepultus est* V. 19) *est* V. 20) *ebron* V. 21) *patria* V. 22) *alophilorum* V. 23) *regno Christi* V. 24) f. V. 25) *protoplaustus* V. 26) *alter* V. 27) *Sabaoth* V. 28) *qui* V. 29) *occidit* V. 30) *madian* V. 31) *organum* V. 32) *lera* V. 33) *omnes* V. 34) *generationes* V. 35) *pallorum* V. 36) *Iubal* V. 37) *filium* V. 38) *faber* V. 39) *Tubalcain* V. 40) *frater* V. 41) *Iohal* V. Lies *Iubal* (Genesis IV, 21). 42) *de* V. 43) *diluvium* V. 44) Lies *quot.* 45) f. V. 46) *annis* V. 47) *CCLII* V. 48) *incepit* V. 49) *arca* V. 50) *arca* V. 51) *in C* V. 52) *quanto* V. 53) *tempore* V. 54) *fabricavit* V. 55) *arca* V. 56) *annum* V. 57) *integrum* V. 58) f. V. 59) *CLI* V. 60) *requievit* V. 61) *restitit* V. 62) *montem Arathim* V. 63) *Armœnia patria* V.

[*21*] *Quantus[1]) filios habuit Noe? — III. Sem, Cham et Iaphet, bui inter se diuiserunt terram[2]). Sem accepit in[3]) orientem, Cham ad meridię, Iaphed[4]) ad occidentem. III partes de toto mundo fecerunt, id est, una pars dicitur Asia, alia Africa, tertia Eruppa[5]).

[*22*] De tres filios Noe. Inde exortae[6]) sunt lxx et[7]) II generationis[8]): de Sem Chaldei, Ebrei, Greci[9]); de Cham Afri, Egipti[10]), in[11]) hoc sunt[12]) Mauri; de Iaphet[13]) *Italia[14]), Galli[15]) et Spaniterram[16]).

[*23*] A[17]) patre[18]) *Abraham[19]) *[fol. 77a]* fuerunt anni $\overline{III}$ cxcm[20]).

[*24*] Habraam[21]) cento annorum genuit Isaac; *primus[22]) genuit Hismahel[23]) de[24]) Agar[24]). Mater[25]) Hismahelitarum[26]) Agar[27]) enim[27]). Et modo dicti sunt[28]) Sarracinorum[28]). *Pate[29]) Hismahel[30]) primus *sagittatur[31]) fuit.

[*25*] Fuerunt autem a principio mundi usque ad Moisen $\overline{III}$[31a]) cv anni[32]).

[*26*] Quis primus litteras Gregas[33]) inuenit? — Quononoel[34]).

[27] *Ante[35]) medicinam[36]) *qui[37]) *primis[38]) inuenit? — Apollion.

[28] Quis primis nauem fecit? — Orpheus[39]), magister Hirculis[40]).

[29] Quis primus litteras Latinas inuenit? — Carmitis[41]) *nepha[42]).

[*30*] *[fol. 77b]* Da[43]) Moisen[44]) usque ad Dauid fuerunt anni ducenti septuaginta quinque.

[*31*] Quis primus rex fuit[45]) in[46]) Irael[46])? — Saul[47]).

[*32*] Post $\overline{IIII}$ cccvm[48]) *annus[49]) Helias raptus est in caelo.

[*33*] Quis primus *stateriam[50]) fecit? — Fudunacius[51]).

[*34*] Post $\overline{IIII}$ cccc et[52]) vm[53]) annos da[54]) principio mundi[55]) fuerunt usque quod Romolus Roma fabricauit.

[*34*] Quis primus milite in obsetio misit? — Romolus.

[*35*] Quis primus imperator fuit? — Iulianus et Octabianus. Ante Chr*i*sti aduento fuerunt.

---

1) *quantos* V. 2) *terra* V. 3) *ad* V. 4) *Iafet* V. 5) *Europa* V. 6) *ortae* V. 7) f. V. 8) *generationes, unde electi sunt octo generationes, id est* V. 9) *et greci* V. 10) *egyptii* V. 11) f. V. 12) *est* V. 13) *Iafet* V. 14) *Italii.* 15) *et Galei* V. 16) *Spanitarum* V. 17) f. V. 18) *patri* V. 19) Dahinter richtig in V: *De principio mundi usque ad Abraham.* 20) *CLXXXIIII anni* V. 21) *abraham* V. 22) *primum et* V. 23) *Ismahel* V u. so stets. 24) *relegavit* (?) V. 25) *pater* V. 26) *Ismahelitarumque Cantor* V. 27) *Agareni* V. 28) *quos* V. 29) *pater* V. 30) *Ismael* V. 31) *sagittarius* V. 31a) ·*IIII*· V. 32) f. V. 33) f. V. 34) *Zononihel* V. 35) *artem* V. 36) *medicina* V. 37) *quis* V. 38) *primus* V. Die nächsten vier Worte fehlen in V. 39) *Horreus* V. 40) *Hercoli* V. 41) *Carmentis* V. 42) *nimfa* V. 43) *de.* 44) *moyse* V. 45) *fuit rex* V. 46) f. V. 47) *Saul, filius Israel* V. 48) *CCCVIIII* V. 49) annos V. 50) *statera* V. 51) *Fidunatus* V. Gemeint ist *Phidon Argivus* (Isidor, Orig. 16, 25 = Migne 82, 590). 52) f. V. 53) *LVIIII* V. 54) *de* V. 55) Hier bricht die vatikanische Handschrift unten auf fol. 107r ab.

[*36*] Da principio mundi usque quod *[fol. 78a]* Chr*istus* natus est V̄ xxviii anni fuerunt.

[*37*] Signatus es Tiuerius imperatur in Hyerusalem regnante Herode rege.

[*38*] Quis primus gemma in[1]) auro misit aut mittere iussit? — Dioclitianus.

[*39*] Qui<s> primus litteras Guticas inuenit? — Goulphyla Gothorum ep*iscopus*.

[40] Fuit autem ad[2]) principium mundi usque quod Langobardi in Italia praesiderunt V̄ dcclxx et ii anni, tempore Iustiniano imperatore.

[*41*] Quantas natiuitas Chr*istus* habuit? — .iiii. Prima natiuitas Chr*isti* diuinitatis a pater ante saecula. Secunda natiuitas per adsumptionis carnis de Maria uirginem. Tertia per baptismum, ut fierit primogenitos in multis fratribus. Quarta natiuitas primogenitus ex mortuis resurrexit. Ita et hominem quattuor natiuitati<s> sunt. Prima generatio corporis, id est, figuratio. Secunda anima creatio. Tertia in baptismo recreatio. Quarta in resurrectionem regenerationem.

[*41*] Chr*istus* post ·xxx· annos baptizatus fuit. xxx et ·ii· annos et uno medio in terra ambolauit.

1) *I* aus *G* korrigiert. 2) Lies *a*.

Weiterleben und Verbreitung einiger alter Stoffe.

(Vgl. „Romanische Forschungen" XVI, 321—353.)

Von

August Andrae.

> Hâtons-nous d'écouter les délicieuses histoires du peuple, avant qu'il les ait oubliées . . .
>
> (Charles Nodier, „Contes de la veillée".)

Was mir in den letzten Jahren weiter auf diesem Gebiete vor Augen und Ohren gekommen ist, soll als Zusatz und Nachtrag zu meinem früheren Beitrage — Das Weiterleben alter Fablios, Lais, Legenden und anderer alter Stoffe (R. F. a. a. O.) — in der vorliegenden kleinen Arbeit niedergelegt werden. Die vorgeführten Stoffe sind meistens die alten, dieselben geblieben; einige andere damals nicht erwähnte sind neu hinzugekommen. Von einem Unterbringen der Stoffe in die verschiedenen Arten des Weiterlebens — Sammlungen, Episoden, Einschaltungen, Lesebücher, Anekdotensammlungen, Zeitschriften, Zeitungen, Gedichte, poetische Erzählungen, Bühne, mündliches Weiterleben — ist diesmal abgesehen, zumal das ein jeder beim Lesen nach den Angaben leicht selbst bewerkstelligen kann. Zuerst eine kurze Vorbemerkung zu der 17. Geschichte der „Nouveaux contes de jadis" von Mendès. Paul Sébillot erzählt in seinen weiter noch unten zu nennenden „Contes" eine ähnliche Vertretung eines Heiligen, „Saint Dénigé; so lange die Holzstatue nicht fertig ist, soll er sich in die Nische stellen. Darauf geht er auch ein. Als man ihm aber einen „coup de rabot" geben will, stürzt er heraus. Und zu der 19. Lafontaines einst an der Comédie Française vielgegebenes Lustspiel, das auf eine Versnovelle Ariosts zurückgeht, „La coupe enchantée" („Zauberbecher") hat jetzt Stoff für eine zweiaktige komische Oper von Pierné und Matrat geliefert, die auch bei uns in Stuttgart aufgeführt wurde (Näheres im „Figaro" vom 27. Dezember 1905 und in der „Frankfurter Zeitung" vom 27. Februar 1907). Vom „kurzen Mantel" und „Schweinskopf" liest man auch noch in Percys „Reliques" und in Herders „Stimmen". Angespielt wird kurz auf das „Drinking Horn" und den „Mantle" in

Scotts Roman „The Abbot.“ Wir ergänzen nun die frühere kurze Bemerkung

Vom gegessenen Herzen. Das Stück des südfranzösischen Dichters Jean Aicard, „La légende du coeur“, ist im Sommer, Juli 1903, im alten Theater zu Orange bei den Festspielen zum erstenmal mit grossem Erfolg aufgeführt worden. Als Quelle hat dem Dichter die bekannte Troubadourgeschichte Boccaccios aus dem „Dekameron“ gedient; doch hat er sich nicht streng an seine Quelle gehalten und Eigenes hinzugetan (vgl. „Der Tag“ vom 16. Juli, „Figaro“ vom 14. und „Journal des débats“ vom 15. und 16.). Mit demselben Erfolg fand dann im September die erste Aufführung in Paris, im Sarah Bernhard-Theater statt (vgl. „Figaro“ vom 29. Sept.). Der Stoff schien damals so zu sagen in der Luft zu liegen; von einem Ferdinand Esselin wurde dem „Figaro“ vom 29. Juni 1903 mitgeteilt, dass auch er ein Drama in sieben Bildern über den Troubadour Cabastaing und Margaretha von Roussillon beendet habe. Manches, so von Aufführungen in Spanien und Italien beruhte auch auf Erfindung. Aber bereits das 18. Jahrh., wenn nicht ein früheres, hat den Stoff der Bühne zugänglich gemacht; mir sind drei Stücke bekannt: „Gabrielle de Vergy“, tragédie von M. de Belloy (1770), der ausserdem der Verfasser der eingehenden Abhandlung „Mémoires historiques sur la maison de Coucy, sur la Dame de Faïel, & sur Eustache de Saint Pierre“ (1770) ist, „Fayel“, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen: aus dem Französischen des Herrn d'Arnaud, Leipzig zu finden bey Schwickert 1771. Ein drittes, weniger bekanntes, „La Comtesse de Fayel“ wird vom „Figaro“ (28. Sept. 1903) bei der Wiederaufnahme der Burleske „Le Sire de Vergy“ namhaft gemacht. Dann wissen wir, dass Müller v. Königswinter mit einem Trauerspiel „Die Kastellanin von Vergy“ beschäftigt war und dass es eine nachgelassene Oper von Donizetti gibt, „Gabriella di Vergy“, Neapel 1844. Der grosse Bühnenerfolg der Legende und der Burleske lenkte natürlich die Aufmerksamkeit auf den berühmten Stoff — „de toutes parts sortent des études et des commentaires sur la célèbre légende“ — so bringt „The Times literary Supplement vom 29. Mai 1903 einen Artikel „Strange adventures of a medieval story“, und dem „Figaro“ vom 3. Mai 1903 wird eine Romanze aus dem 18. Jahrh. von dem Herzog de la Vallière, „Les infortunées amours de la dame de Fayel, épouse du barbare sire de Vergi, et de Raoul de Coucy“ mitgeteilt; vielleicht dieselbe, die in Eduard von Bülows Erzählung „Der Bigamist“ das Landmädchen Jeannette zur Unterhaltung der Gäste singt. Ja, weit und breit, im Nord und im Süd, früh und spät wird von der Geschichte gesagt und gesungen. Konrad von Würzburg besingt „Die Herzmäre“ schon früh im 13. Jahrh.; eine nordische Ballade „Vom

gegessenen Herzen" teilt Mohnike in seinen „Altschwedischen Balladen" mit. Das „Dictionnaire d'anecdotes, de traits singuliers et caractéristiques, historiettes, bons mots, naïvetés, saillies, reparties ingénieuses, &c. &c." nouvelle édition augmentée. Tome second. A. Paris, chez la Combe, libraire, Quai de Conti M·DCC·LXVIII· Avec approbation & privilege du roi — erzählt sie unter „Jalousie", und zwar in zwei Fassungen, in der zweiten, einer spanischen, setzt die beleidigte Gattin dem Gatten das Herz der Geliebten vor. Die „Nouvelles et légendes" recueillies à Démuin (bourg picard) par Alcius Ledieu, Paris 1895, bringen sie ebenfalls: „Le chatelain de Coucy et la dame de Fayel". Eine poetische Bearbeitung des Stoffes liefert noch Paul Sébillot in „La Bretagne enchantée (poésies sur des thèmes populaires, Paris o. D.): „La dame de Hunaudaye". Vergessen wir nicht, dass der Stoff auch unseren Uhland zu seiner prächtigen Dichtung „Der Castellan von Coucy" angeregt hat.

Eröffnet wird Uhlands Zyklus „Sängerliebe" mit „Rudello", worin der Dichter die bekannte abenteuerliche Liebesgeschichte dieses Troubadours poetisch behandelt, die auch Heinrich Heine zu seiner phantastisch-romantischen Romanze „Geoffroy Rudel und Melisande von Tripoli" und zu den Rudellostrophen in „Jehuda ben Halevy" angeregt hat. Vogl dichtet die Ballade „Melisunda". Dramatisch behandelt dann diesen Troubadourstoff Rostand in der „Princesse lointaine". Von einer Oper, „La légende de Rudel", Musik von M. Castro, Dichtung von H. Brody — wahrscheinlich durch „La légende du coeur" angeregt — war noch Rede im „Figaro" vom 1. Mai 1904.

Vom Ritter, der seine Frau dem Teufel gab (Ein Marienwunder.) Die frühere kurze Mitteilung erweitere ich dahin, dass das Stück im Pariser Odeontheater zum erstenmal im April 1903, am vorletzten „literarischen und dramatischen" Sonnabend aufgeführt wurde. An diesen „Sonnabenden", die Ostern zu Ende sind, finden kurze Aufführungen dramatischer Seltenheiten statt, denen eine literarische Besprechung vorhergeht. Das Stück, das auf einem alten Mysterium beruht, liegt auch im Druck vor (Paris 1903) und wurde bis in den Juni hinein dann und wann mit anderen kleinen Stücken zusammen aufgeführt. Der Inhalt ist in wenig Worten: Ein Ritter, der dem Spiel leidenschaftlich ergeben ist, verliert im Spiel all sein Hab und Gut an den Teufel, dem er gegen die goldschaffende Schaufel seine Frau verkauft. II. Die heilige Jungfrau erbarmt sich der Schlossherrin, nimmt ihre Züge und Gestalt an, schlägt den Teufel in die Flucht und führt alles zum guten Ende. Wie schon gesagt, findet sich die Legende auch bei Gottfried Keller, der seinerseits durch die 1804 erschienenen Prosalegenden Kosegartens angeregt wurde.

Vom Springer. In Paris fand die erste Aufführung des Mirakelspieles von Massenet im Mai 1904 an der Komischen Oper statt („Figaro" 11 Mai); andere Aufführungen erlebte das Werk in der Royal Opera in London („Times" 16. Juni 1906), gelobt werden das „Alleuia du vin", „La légende de la sauge" u. a.; sowie im Kgl. Hoftheater zu München („Allgemeine Zeitung" und „Münchener Neueste Nachrichten" vom 19. Juni 1903: sehr schöner Erfolg). Eine Anspielung auf die Geschichte von A. France — the Friar .. who had been an acrobat, stood on his head before the high altar to the glory of God — in „The Times literary Supplement" vom 26. Juni 1903 bei der Besprechung des Stückes „Where there is nothing."

Von der sündhaften Nonne. In Wielands „Vermischte Schriften" steht ein Artikel „Tresor de l'ame". Auszüge eines so betitelten merkwürdigen Buches aus dem 15. Jahrh.; hierin nun wird die bekannte Marienlegende neben anderen vom Dichter erzählt; ebenso in den „Contes de la veillée" von Charles Nodier, „Légende de Soeur Béatrix" (1838), „tiré d'un vieil hagiographe, nommé Bzovius ..." Maurice Maeterlinck hat den alten Legendenstoff dramatisch bearbeitet, als Singspiel in drei Akten; Aufführungen im Neuen Theater zu Berlin Februar 1904, im Hamburger Thalia-Theater („Hamburger Nachrichten" vom 7. April) und im Münchener Volkstheater im Juni. Die vergebende göttliche Liebe im Menschen ist der Grundgedanke der Dichtung wie der Legende.

Der Geiger zu Gmünd. Dieser Stoff ist ja aus Justinus Kerners schönem Gedicht genug bekannt geworden. Dann gibt es noch eine Ballade von Wilh. Gräfin Wickenburg-Almásy, „Friedel, der Geiger" (nach einer Legende aus Tyrol), abgedruckt in Reclams „Deklamatorium". Heinrich Seidel flicht die „Märe von einem fahrenden Geigerlein aus der alten Zeit" in seinen Band „Die Augen der Erinnerung und Anderes" (1897) ein. Erfolgreiche Tondichtungen, die den Geiger zum Gegenstande haben, rühren her von dem Leipziger Karl Reinecke und dem Schweizer Hans Huber (vgl. „Berliner Tageblatt" vom 14. Mai und „Frankfurter Zeitung" vom 23. Februar 1906). Als Ballett für die Kopenhagener Bühne ist die alte Legende von P. A. Rosenberg und dem Komponisten August Enna zurecht gemacht, „Der Goldschuh der heiligen Cäcilie". Das im Molièretheater zu Paris von den „Cadets de France" im Mai 1905 aufgeführte vieraktige Musikdrama von M. Jacques Roullet und M. H. Eymieu, „La légende du ménétrier", benutzt den ersten Teil der Legende: Ludwig, ein armer Minnesänger, sucht die Kirche auf, verspricht der Heiligen, sie stets in seinen Dichtungen feiern zu wollen, und bittet sie um eine Gabe. Da geschieht ein Wunder; die Statue belebt sich und überreicht dem Sänger das Perlenhalsband.

Er wird nun des Diebstahls angeklagt . . . (vgl. „Figaro“ vom 27. und „Der Tag“ vom 31. Mai 1905).

Die Jungfrau vertritt den ihr ergebenen Ritter im Kampfe. Rückert behandelt den alten Stoff in seiner Ortslegende „Maria Siegreich“.

Vom Schneekind (alter Fabliostoff; siehe Bédier S. 398 u. 460). Eingefügt wird die alte Geschichte, die auch in Paulis „Schimpf und Ernst“ zu lesen steht, in eine Klostergeschichte von Ludwig Laistner, „Schneekind“ betitelt („Illustrierte Deutsche Monatshefte“ Mai 1877) und kurz erzählt in der „Frankfurter Zeitung“ vom 22. März 1905 bei der Erklärung des Namens Schneeburg (Breisgau).

Der angeführte Teufel (Erntevertrag). Eine russische Fabel, „Der betrogene Bär“, wird in der „Wiener Mode“ vom 1. März 1908 mitgeteilt, jedenfalls identisch mit „Der Bauer und der Bär“. Der Teufel als angeführter Baumeister enthält eine andere Gruppe von Sagen.

Der Mönch von Heisterbach.

„Ich zog ja gestern morgen fort!“
Zwölf Jahre warst du fern vom Ort.
„Zwölf Stunden währte kaum die Nacht!“
Zwölf Jahre hast du durchgebracht.
(Karl Gerock, „Tannhäuser“)

Die alte Legende, die schon Pauli erzählt, will den Ewigkeitsgedanken verherrlichen und zeigen, dass die schönsten Stunden am schnellsten, wie im Fluge dahineilen. Schon der Bibel ist der letzte Gedanke nicht fremd, wenn es im ersten Buch Mose heisst: Also dienete Jakob um Rahel sieben Jahre, und däuchten ihn, als wären es einzelne Tage, so lieb hatte er sie . . . Eine Aufführung der einaktigen Märchenoper „Der Klosterschüler von Mildenfurth“ fand auch im Neuen Theater zu Leipzig, Sommer 1905 statt und fand eine sympathische Zustimmung; die Musik klingt vielfach an Wagner an. Anlässlich des Todes der englischen Schauspielerin Miss Nellie Farren (vgl. „The Times“ vom 29. April 1904) wurden Stücke aufgezählt, worin sie eine Rolle gespielt hatte, darunter „Rip van Winkle“. Dieses Stück, das unseren Stoff humoristisch behandelt, ist, wie ich bemerken kann, eine musikalische Burleske von Robert Reece und Meyer Lutz, die sich auf die Bearbeitung der alten Legende von Washington Irving stützt und in den 70ern im Charing Cross-Theater zu London aufgeführt, aber nicht gedruckt wurde. Der Stoff gehört ja der Weltliteratur an und ist ungemein verbreitet. Immer und immer wieder bringen die Sagen- und Märchensammlungen Fassungen. So „Deutscher Sagenschatz“ von J. W. Otto Richter: „Abt Erpho

von Siegburg“ (Rheinprovinz; eine Stunde — 300 Jahre), „Im Paradiese“, „Der unverwesliche Ebersbach“ (Mecklenburg) u. a.; die „Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz“, Aarau 1869: „Der junge Herzog“ (3 Tage – 300 Jahr), die Sammlung „Aus dem Zauberlande“ von A. H. Fogowitz: „Das Nebelkästchen“ (3 Jahre – 300 Jahre). Dies ist die japanische Fassung der Sage (nur mit deutschen Namen), wie sie die „Frankfurter Zeitung“ vom 28. Februar 1904 erzählte: „Der Traum eines Sommertages“ von L. Hearn (Tokio). Eine Tanzpantomime mit unserem Stoff wird erwähnt in den „Erinnerungen an Yokohama“ von Mathilde Boyer („Hannoverscher Courier“ vom 14. Juli 1907). „Das Laternenfest“, eine chinesische Fassung, von dem Engländer W. T. Stead, übersetzt von Käthe Schiffner, in „Für unsere Jugend“ (Beilage zur „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen“, Jahrg. 1904/5), ist eine interessante Variante, die jedenfalls das grosse Interesse der Chinesen am Schachspiel kennzeichnen will. Eine russische Fassung erzählt die Beilage zum Jahresbericht des Görlitzer Realprogymnasiums, 1903: „Sechs russische Volksmärchen“, mit Anmerk., übers. von Dr. Max Müller: „Ein unbedachtes Wort“ (1 Tag — 3 Jahre). Französische Fassungen bringt Sébillot in seinen „Contes des paysans et des pêcheurs“, Paris 1881: „La houle du chatelet“ (deux jours — dix ans) und „La fleur du rocher“. Von Colshorn gibt es eine Fassung, die sich an den Ort Gilde a. d. Aller knüpft, „Die Zwerge im Schalksberge“: eine Magd steht bei einem Zwergkinde Gevatter; sie glaubt drei Tage im Berge gewesen zu sein, während es in Wahrheit 300 Jahre gewesen sind. Dann erinnere ich an Tiecks reizendes Feenmärchen „Die Elfen“ (Marie ist sieben Jahre, die sie für eine Nacht hält, im Elfenreiche gewesen). Rudolf Baumbach fügt die Sage als Episode in sein erzählendes Gedicht „Frau Holde“ ein; der alte Schäfer erzählt sie seiner Tochter zur Warnung, sie soll sich beim Kräutersuchen nicht zu lange im Walde aufhalten; denn zur Zeit der Sonnenwende ists da nicht geheuer. Diese Einschaltung hat Ähnlichkeit mit der bekannten Kyffhäusersage „Das Brautpaar von Bennungen“. Eine hübsche Fassung lese ich in „Des Knaben Wunderhorn“: „Die Eile der Zeit in Gott“ (Aufenthalt im himmlischen Garten; ähnlich Pfeffels Legende „Bathille“); Fr. W. Webers Gedicht „Hans Höllenknecht“ mit gegenteiligem Inhalt (Aufenthalt in der Hölle). G. von Leinburgs episches Gedicht „Der Abt von Heisterbach“ ist ebenfalls eine poetische Behandlnng der Unsterblichkeitslehre, der natürlich die Rheinsage vom Mönch zu Heisterbach zugrunde liegt. Anspielungen, kurze Erwähnungen in Eichendorffs Novelle „Eine Meerfahrt“ („die furchtbare Sage vom Venusberg“; Gerocks Ballade!), in der Siebengebirgstour „Der Elefant und das Eselein“ von Artur Fürst („Berliner Tageblatt“ vom 23. August 1904) und in einem Artikel der „Kölnischen Zeitung“

vom 28. April 1907), „Lena Düren". — Man liest hin und wieder in den Zeitungen vom Erwachen aus langjährigem kataleptischen Schlaf; die Erinnerung an die Ereignisse des früheren Lebens ist frisch im Gedächtnis geblieben, als wären sie erst gestern geschehen; man findet zum Erstaunen die Angehörigen sehr gealtert und kann nicht glauben, dass das Leben so lange — in einem Falle 31 Jahr — ausgesetzt haben soll. Sollte sich die Sage aus solchen Fällen mit entwickelt haben?

Vom Soldaten, der in der Kirche Karten spielt oder **von der geistlichen Auslegung der Karten.** Eine derartige gereimte Kartenerklärung wurde mitgeteilt in einem Aufsatze des „Sonntagsblatt zur Unterhaltung und Belehrung" (Beilage der „Göttinger Zeitung" vom 27. März 1904): „Die Karwoche", eine Schilderung des Volksbrauches, von Dr. J. Haupt. Solche Erklärungen, die sich auf die Vorgänge der Karwoche und sonstige religiöse Dinge beziehen, sind weit verbreitet. Auch die „Chansons populaires", recueillies dans les Alpes françaises (Savoie et Dauphiné) par Julien Tiersot (1903) sind dabei vertreten. Eine englische Prosafassung bietet die Sammlung: „The library of anecdote", containing remarkable sayings . . . London: published by G. Berger, Holywell Street, Strand, 1839: „Cards spiritualized"; die Geschichte wird hier von einem Soldaten aus Glasgow erzählt. Ausführlich hat über den Stoff gehandelt Joh. Bolte in der „Zeitschr. d. Ver. f. Volksk." 1901, S. 376ff. u. 1903, 84ff.

Die Witwe von Ephesus.

> Diese Geschichte steht in alten Büchern geschrieben; und darum muss sie wol wahr sein, ihr lieben, treuen Weiber!
>
> (Aurbacher, „Von der Weiber Lieb' und Treu". Ein Schwank „Volksbüchlein".)

Im Bremer Stadttheater wurde der Einakter des Russen Tschechow, „Der Bär", im Oktober 1904 zur Aufführung gebracht, eine moderne Variante des alten Stoffes, den Chamisso von Lafontaine, dieser von dem römischen Satiriker Petron entlehnt hat. Das Stück ist bei Reclam in Druck erschienen. Aber früher ist der Stoff schon dramatisch bearbeitet worden: „Die Wittwe von Ephesus". Ein Lustspiel in einem Aufzuge, von August Klingemann. Nach einer historischen Anekdote, mit Benutzung des Lessingschen Fragments bearbeitet. — Ernst August Friedrich Klingemann 1777 bis 1831. Lessing gedenkt des Stoffes in der „Hamburgischen Dramaturgie". Nach ihm hat dann auch Hoffmeister sein Satyrspiel „Die Witwe von Ephesus" gemacht, das im Harzer Bergtheater im August 1906 aufgeführt wurde (vgl. „Tageblatt für Thale a. H.

und Umgegend" vom 14. August 1906). Dann soll noch von Julius Berstl eine einaktige Groteske „Die Witwe von Ephesus" in Jakobsohns „Schaubühne" erscheinen (vgl. „Literarisches Zentralblatt" vom März 1907); in einer Figaronotiz (18. Dezember 1905) war Rede von einem dreiaktigen Stück „L'Inconsolable" (le sujet tiré de la Matrone d'Ephèse). Eine poetische Bearbeitung, „Die Matrone von Epheso", brachten die „Belustigungen des Verstandes und des Witzes" auf das Jahr 1743, Jenner, Leipzig. Goethes „Wahlverwandtschaften" (II, 4) bringen eine Anspielung, sowie schon ein in meinem Besitze befindlicher alter schweinslederner Band aus dem 17. Jahrhundert, eine Reisebeschreibung. Bei dem französisch schreibenden vlämischen Dichter Georg Rodenbach finden sich moderne Bearbeitungen des Stoffes (vgl. „Der Tag" vom 16. und „Berliner Tageblatt" vom 10. September 1903: gleich am Anfang wird die alte Geschichte erzählt). Als Döntje ist der Stoff behandelt in der Sammlung „Riemels un Döntjes", spassige Geschichten un Klöönkram von Willenn Schröder, Berlin 1872: „De vörsichtige Wittwe" (soll mit Heiraten so lange warten, bis Gras über des ersten Mannes Grab gewachsen ist; sie säet nun Grassamen und begiesst). Noch zwei humoristische Gedichte aus den „Meggendorfer Blättern" (Nr. 809, 1906 und Nr. 874, 1907): „Der Aschenkrug" und „Treue". In einer Anekdote des „Clausthalischer allgemeiner Harz-Berg-Calender" auf das Jahr 1814 ist ein Witwer bald der Getröstete.

Vom Hasen des hl. Petrus (ein Lügenmärchen). Der Stoff ist noch poetisch behandelt von Hoffmann von Fallersleben in den Kinderliedern, „Der grosse Hund" (21. Januar 1845) und unter dem Titel „Der Ritter und sein Knecht" nach Simrocks „Deutschen Volksbüchern" in einem Lesebuche von Schulze und Steinmann (Ochse—Esel—Kalb—Fuchs).

Die drei Wünsche. Die alte Wurstgeschichte wird kurz in einer Skizze von Agnes Harder erzählt, „Die drei Wünsche" („Die Woche" vom 1. September 1906). Dann bemerke ich, dass das Kindertheater sich des Stoffes bemächtigt hat: „Drei Wünsche", ein lustiges Weihnachtsmärchenspiel von Ebeling Grau und „Unüberlegte Wünsche", Märchenlustspiel in einem Akte von A. Schultze, mit Anspielung auf die Wurstgeschichte (Ludwig Blochs „Kindertheater" Nr. 98 und 48). Nicolas von Troyes' 53. Geschichte kommt ebenfalls in Betracht.

Der Menschenfresser. Ich finde eine solche Geschichte noch in der Sammlung „Chefs-d'oeuvre des prosateurs français" au 19. siècle par L. Collas et V. Tissot 5. éd. Paris 1892: „Une aventure en Calabre" (von P.-L. Courier, 1773—1825) . . . „Eh bien! enfin,

voyons, faut-il les tuer tous deux?" — „Oui". — Diese Unterhaltung beziehen die beiden Reisenden auf sich, während die deux chapons gemeint waren.

Von der alten Frau, die dem Richter die Hand schmiert (alter Fabliostoff). Der Strassburger Prediger Geiler von Kaisersberg (1445—1510) flicht die rührende kleine Geschichte in eine Predigt ein (vgl. „Zeitschrift für den deutschen Unterricht" vom 25. Mai 1906: „Humor auf der Kanzel" von Prof. Dr. A. Denecke).

Vom Schrank, der für ein Fenster gehalten wird. Auch diesen Schwank, den man ebenfalls in Paulis „Schimpf und Ernst" findet, flicht er in eine Predigt ein.

Die drei Sünden des Einsiedlers. Pfeffel hat den Stoff in seinem Gedicht „Die Wahl" behandelt; Lessing erwähnt ihn im Vorspiel zum „Faust". Die Fassung in Ludwig Aurbachers „Volksbüchlein" (2. Aufl. 1835), „Das Testament des Vaters", lässt die Sünde der Unzucht nicht begehen. Eine arabische Legende mit unserem Stoff lautet nach dem „Figaro" vom 30. September 1905 („Les crimes du Soleil" von Georges Claretie): Le démon se présenta un jour à l'homme et lui dit: Tu vas mourir! Cependant je puis te faire grâce de la vie, à l'une de ces conditions: Tue ton père, frappe ta soeur ou bois du vin! L'homme choisit le crime le moins grave. Il but du vin. Mais s'étant enivré, il maltraita sa soeur et tua son père . . .

Sankt Peter und die Landsknechte („Schipp up Strand!"). Von den Lebaern, den Fischern des Städtchens Leba, erzählt Gustav Schalk die alte verbreitete Strandgeschichte (Unterhaltungsbeilage zur „Tägliche Rundschau" vom 11. Dezember 1898: „Ein zweites Vineta"). Eine Fassung aus Rügen, „Schipp in Sicht!", teilt Oskar Dähnhardt in seinen „Schwänken aus aller Welt" (1908) mit. Die Halbmonatsschrift „Niedersachsen" vom 15. November 1906 erwähnte in dem Artikel „Balladendichter" ein Gedicht von Benzmann, „Die Strandräuber im Himmel", das doch jedenfalls den Stoff zum Gegenstande hat, und spielte in der Nummer vom 1. Okt. 1908 auf die „Juisters" an („Sin Droom").

Des Pfarrhündchens Testament (alter Fabliostoff; vgl. Bédier, S. 473). Eine arabische Fassung teilt das „Dictionnaire" unter „Juges" mit; Pfeffel lässt die Begebenheit ebenfalls im Orient spielen. Auch Pauli kennt die Geschichte schon.

Von der geteilten Pferdedecke (alter Fabliostoff mit Learmotiv; Bédier, S. 463). Die berühmte weitverbreitete Geschichte vom Kindesundank! In einer Beilage der Zeitschrift „Zur guten Stunde" 1903, „Klassischer Humor", wird eine sprachlich erneuerte Fassung aus der

alten Sammlung von Pauli, „Schimpf und Ernst", gebracht. Als Anekdote teilt sie „Allgemeiner Reichs- und Haushaltungs-Kalender auf das Jahr 1787 für die churf.-Braunschw.-Lüneburg. Lande" mit. Ich erinnere noch an das Gedicht in „Des Knaben Wunderhorn", „Das vierte Gebot" (nach einer alten Handschrift; der Alte ist ein König, ein Lear), das Catulle Mendès als Vorlage gedient zu haben scheint. Dann bemerke ich, dass auch Guillaume Bouchet, 1526 geb. (Näheres in der „Revue des traditions populaires" XXXIII, Nr. 5, Mai 1908: „Traditions populaires et écrivains poitevins") in seiner Geschichtensammlung „Les Sérées", einer Art Rahmenerzählung, die alte Geschichte erzählt, „Leçon donnée par un fils à son père" (31. Abend; sérée). „Romania" April 1908 macht Paul Meyer bei einer Handschriftbesprechung mit einer dritten Redaktion des alten Fablios bekannt und äussert sich kurz dazu: „ce conte, plus moral que la plupart des fableaux, existe aussi sous forme latine, et, à titre d'exemplaire, a été cité par les sermonnaires et les moralistes du moyen âge (wie bereits früher bemerkt). Enfin, il a pénétré sous forme vulgaire en mainte littérature". Es gibt viele ähnliche Geschichten vom Kindesundank, gleichsam Abzweigungen vom Stamme, so die, wo der Alte zu seinem Sohne, der ihn infolge eines Streites auf den Hof hinausschleppt, sagt: „Halt ein, weiter habe ich meinen Vater auch nicht geschleppt!" Zuerst vor langen Jahren im Konfirmandenunterricht bei Durchnahme des vierten Gebotes gehört; wieder daran erinnert wurde ich bei Besprechung eines Buches „The Vrouw Grobelaar's Leading Cases" („The Times Literary Supplement" vom 8. Dezember 1905), und, ich muss gestehen, zu meiner Überraschung. Gleich die erste Geschichte hat den Schluss: „Leave me here, my son. Thus far I dragged my father". Das war natürlich die einst in der Kindheit gehörte Geschichte, die übrigens alt, verbreitet (bei den Buren) und schon von Aristoteles gekannt ist. Ich las sie dann auch in Caspars bekanntem Buche „Geistliches und Weltliches", 1. Aufl. 1853, woraus sie natürlich der Pfarrer wusste und das ausserdem die Stammgeschichten „Katzentröglein" und „Geteilte Pferdedecke" enthält.

Doch wir müssen noch einmal zu dem französischen Erzähler Bouchet zurückkehren, der nämlich in der 15. sérée einen Gaunerstreich erzählt, der auch sonst verbreitet ist und den wir

Die ergaunerten Stiefel benennen wollen. Er betitelt seine Fassung „A chacun sa botte". Es handelt sich in den Streichen kurz um einen Gauner (Schelm), der sich ein Paar Stiefel (Schuh) zu erschwindeln weiss, bei einem Schuster den rechten, bei dem anderen den linken. Diese Stiefelgeschichte steht nun auch im „Zeit-Verkürtzer", Augsburg 1675, „Der schlechte Stiefelkäufer", wonach sie Dähnhardt in seinen

Schwänken mitteilt. Ferner berichtet sie Hans Fraungruber in seinen „Ausseer G'schichten“ (Erzählungen und Schwänke; Reclam), „Die Schuach“ (ein Knecht weiss sich auf diese Weise ein Paar Tanzschuh zu verschaffen), und noch das „Wilhelmshavener Tageblatt“ vom 16. Juni 1908 lässt sie sich von einer anderen Zeitung unter der Überschrift „Wie einer billig zu Schuhen kam“ aus China als harmlosen Gaunerstreich eines chinesischen Spitzbuben erzählen. Vermutlich ist die Anekdote aus dem in Schanghai erscheinenden „Ostasiatischen Lloyd“ oder einer anderen orientalischen Zeitung in die Tagesblätter des Westens eingedrungen. Vielleicht stammt sie, wie auch so manche andere, überhaupt aus dem Osten. Dann aber hat, last not least, unser grösster plattdeutscher Dichter, Fritz Reuter, sie in seinem Läuschen „Dat sünd up Stun'ns sihr slichte Tiden“ verwendet.

Vom Bauer im Paradies. Der alte Fabliostoff, ein Schelmenstreich, auch unter dem Namen „Der Weg ins Paradies“ bekannt, ist als Kindermärchen, z. B. unter der Überschrift „Die klugen Leute“ in unsere Sammlungen übergegangen. Ich finde den Schwank noch in den ostholsteinischen Volksmärchen, die Wilhelm Wisser unter dem Titel „Wat Grotmoder vertellt“ aus dem Munde der Leute sammelt; neue Folge, Jena 1905: „De Mann ut 'n Paradies“ und in Jakob Freys Schwanksammlung „Gartengesellschaft“ (1556): „Von einem Schüler, der nach Paris ziehen wollte“. Noch die Halbmonatsschrift „Niedersachsen“ erzählte in der ersten Augustnummer 1908 das Stückchen aus dem Emslande (Ämslandske Vertellsters). Im Nordischen ist die „Reise“ ebenfalls bekannt. Endlich hat Otto Roquette noch die alte Geschichte poetisch bearbeitet, „Der fahrende Schüler“:

Ob er in's Paradies noch kam,
Oder was sonst ein Ende nahm,
Hans Sachs thut davon kein Bericht,
Der uns zuerst gab die Geschicht!

Die war natürlich schon vorher durch das französische Fablio und auch wohl aus Pauli bekannt geworden.

Vom bunten Zelter. Das hübsche Fablio wird noch erzählt in „Neue Volksmährchen der Deutschen“ von Benedikte Naubert, Leipzig bei Weygand 1789—92, und zwar in dem Märchen „Jungfernsprung und Rosstrab“.

Vom Bauer als Arzt (Fablio und Molière). Bei uns, auch auswärts, in Belgien, hat sich in den letzten Jahren die Gunst der Dramatiker und Komponisten dem Allerweltsschelm Till Eulenspiegel zugewandt; mehrere Bühnenwerke über ihn sind entstanden, von denen uns augenblicklich nur die Volksoper „Till Eulenspiegel“ von E. N.

Reznicek hier näher angeht, die auch im Kgl. Opernhause zu Berlin aufgeführt wurde (vgl. „Der Tag“ vom 7. Mai 1903). Sie benutzt nämlich als letztes Stücklein den Streich „Die Heilung der Kranken“, mit dem Verbrennungsmotiv, das sich bereits im altfranzösischen Fablio „Du vilain mire“, aber nicht in Molières Lustspiel „Médecin malgré lui“ vorfindet, das doch sonst wohl auf das Fablio zurückgeht. Vom Fablio aus geht es über, in den „Pfaffen Ameis“, von hier in „Till Eulenspiegel“ (in die Streiche).

Vom Waschfass. Die alte Farce ist auch der Bühne zugänglich gemacht; ich kenne ein französisches Stück von Gassil des Brulies, „La farce du cuvier“, comédie du moyen âge arrangée en vers modernes, Paris (o. J.). Vgl. noch O. Schraders Buch, „Die Schwiegermutter und der Hagestolz“ (Besprechung in „Frankfurter Zeitung“ vom 2. August 1904, wobei die Farce erzählt wird).

Der Kupferschmied (alte Farce). Alter, weitverbreiteter, in den verschiedensten Gestalten verarbeiteter Stoff. Unser Reuter wieder benutzt ihn für sein Läuschen „Du dröggst de Pann weg“. Goethes Ballade „Gutmann und Gutweib“ gehört auch in diesen Kreis Geschichten. Vgl. noch R. Pischel, „Gutmann und Gutweib“ in Indien („Zeitschrift der deutschen morgenl. Gessch.“ Bd. 58, 1904).

Le lai d'Aristote (vgl. Bédier, S. 446). Der berühmte seit den ältesten Zeiten in allen Sprachen und Gestalten bearbeitete Stoff! Ditfurth („Alte Schwänke und Märlein neu gereimt“, Heilbronn 1877) macht eine lange gereimte Geschichte daraus: „Alexander und Aristoteles“ (nach von der Hagens „Gesammtabenteuer“). Wie damals im „Figaro“ von Anatole France zu satirisch-politischem Zweck, so wird die Geschichte auch jetzt wieder im „Berliner Tageblatt“ vom 6. April 1908, „Aristoteles und Phyllis“, erzählt.

Vom Ehemann, der ein frivoles Liebesabenteuer glaubt erlebt zu haben, mit einer Fremden, während er es mit seiner eigenen Frau hat, handeln noch zwei neue französische Stücke, „L'Escapade“, comédie en trois actes de M. Georges Berr und „Les Dragons de l'Impératrice“, opéra-comique en trois actes de MM. Georges Duval et Albert Vanloo, musique de M. André Messager („Figaro“ vom 19. April 1904 und vom 14. Februar 1905). Eine Novelle Eduard von Bülows, „Frauentreue: Männertugend“, nach Bandello, ist desselben Inhalts. Ebenso der „Maskenschwank“ in der früher schon angeführten Zeitschr. „Preussischer Volksfreund“ (Nr. 166, 1837). Karl Immermanns „Der Carneval und die Somnambüle“ läßt sich auch als Maskenscherz anführen. Das Abenteuer lässt sich bis in alte Geschichten hinein verfolgen (vgl. Bédier, S. 465, bei dem Fablio „Le meunier d'Arleux“).

Die Höhle von Salamanka (Fabliostoff wie „Le povre clerk"). Die ursprüngliche dramatische Bearbeitung Emil Götts hiess „Der Schwarzkünstler" und wurde 15 Jahre nach der Entstehung in einer Sondervorstellung des Giessener Theatervereins am 20. März 1906, und kurz darauf auch in Marburg mit grossem Erfolg aufgeführt. Nach Götts Bearbeitung „Verbotene Früchte", und nach Cervantes selbst hat dann Edgar Istel seine einaktige, komisch-romantische Oper „Der fahrende Schüler" angefertigt, die ebenfalls bei der Uraufführung im Karlsruher Hoftheater am 24. März 1906 und im Erfurter Stadttheater am 16. Februar 1908 einen durchschlagenden Erfolg erzielte (vgl. „Münchener Neueste Nachrichten" vom 27. März 1906 und „Erfurter Allgemeiner Anzeiger" vom 18. Februar 1908). Einen eben so grossen Erfolg hatte die in Kopenhagen im September 1903 aufgeführte und nach dem Andersenschen Märchen gedichtete Komödie von Gustav af Geijerstam, „Der grosse und der kleine Klaus". Das interessante Stück ist von Gertrud Klett für die deutschen Bühnen bearbeitet und für das Hebbeltheater erworben worden. Eine einaktige komische Oper von Waldemar Wendland, „Das kluge Felleisen", die vom Stadttheater in Magdeburg erworben wurde, behandelt ebenfalls diesen Stoff. Vgl. auch das letzte Stück der Sammlung „Niederdeutsche Bauernspiele älterer Zeit" herausg. von J. Bolte und W. Seelmaann (1895). Als „Eine curieuse und sehr lustige Historie" steht der alte Schwank in „Verbesserter auf die Stadt Zelle und Braunschweig-Lüneburg... accurat gerechneter Zeit- und Geschichten-Kalender auff das Jahr 1713".

Vom Sehen des nicht vorhandenen Gegenstandes („Das Wundertheater"). Ich bemerke zunächst, dass Fuldas „Talisman" in einer französischen Bearbeitung von Marsolleau in den Bouffes-Parisiens März 1905 aufgeführt wurde („Figaro" vom 23. März). Sodann gibt es eine Erzählung von dem Madonnenhaar, das in einem italienischen Kloster aufbewahrt, jedem gezeigt wurde, aber nur der sehen konnte, der sich um die Jungfrau besonders verdient gemacht hatte. Auf diese Geschichte spielte ein Artikel in der „Frankfurter Zeitung" vom 7. Juni 1903 an, „Das Haar der Madonna" (aus dem Russischen ins Deutsche übersetzt).

Vom Erhöhten und Erniedrigten (Kesselflicker Schlau). Der uralte Märchenstoff beweist seine Lebensfähigkeit bis in die neueste Zeit. Die Morwitz-Oper im Schillertheater zu Berlin führte am 27. Juni 1908 eine Oper „König für einen Tag" auf; das ist nun zwar kein Originalwerk, sondern unter diesem Titel hat Paul Wolff die alte bekannte komische Oper Adams „Si j'étais roi" eingerichtet und ein immerhin anmutiges Werk für die Bühnen gewonnen. Shake-

speares und Plötz' Lustspiele erlebten ebenfalls Neubearbeitungen und Neuaufführungen. Die „Historiette" aus dem „Dictionnaire" teile ich hier mit: Philippe le Bon, Duc de Bourgogne, se promenant un soir à Bruges, trouva dans la place publique un homme étendu par terre, où il dormoit profondément. Il le fit enlever, & porter dans son palais, où, après qu'on l'eut dépouillé de ses haillons, on lui mit une chemise fine, un bonnet de nuit, & on le coucha dans un lit du Prince. Cet ivrogne fut bien surpris à son réveil, de se voir dans une superbe alcove, environné d'Officiers plus richement habillés les uns que les autres. On lui demanda quel habit son Altesse vouloit mettre ce jour-là. Cette demande acheva de le confondre; mais après mille protestations qu'il leur fit qu'il n'étoit qu'un pauvre Savetier, & nullement Prince, il prit le parti de se laisser rendre tous les honneurs dont on l'accabloit: il se laissa habiller, parut en public, ouit la Messe dans la Chapelle Ducale, y baisa le missel; enfin, on lui fit faire toutes les cérémonies accoutumées: il passa à une table somptueuse, puis au jeu, à la promenade, & aux autres divertissements. Après le souper, on lui donna le bal. Le bon-homme ne s'étant jamais trouvé à telle fête, prit libéralement le vin qu'on lui présenta, & si largement, qu'il s'enivra de la bonne maniere. Ce fut alors que la comédie se dénoua. Pendant qu'il cuvoit son vin, le Duc le fit revêtir de ses guenilles, & le fit reporter au même lieu d'où on l'avoit enlevé. Après avoir passé là toute la nuit, bien endormi, il s'éveilla, & s'en retourna chez lui raconter à sa femme tout ce qui lui étoit effectivement arrivé, comme étant un songe qu'il avoit fait. Cette historiette a fourni le sujet d'une Comédie Italienne: *Arlequin toujours Arlequin.*

Philipp der Gute, der sich den Scherz erlaubt, lebte im 15. Jahrhundert, man erzählt auch von seinen Gelagen Wunderdinge. Die „historiette" zeigt den Stoff mit seinen Stufen der Erhöhung und Erniedrigung in reinster Form: Schlaf (Eingeben eines Schlaftrunks), Anziehen der schönen Kleider, ins Bett gelegt werden, Erwachen und Erstaunen, Verhalten im Zustande der Erhöhung — Schlaf, Anziehen der schlechten Kleider, an die alte Stelle gebracht werden, Erwachen und Erstaunen! Die Komödie, auf die zuletzt angespielt wird, gibt es in der Tat; und zwar in zwei Fassungen. Die ältere, ursprüngliche lautet: Arlequin toujours Arlequin, Comedie en un Acte & en Prose. Par Messieurs Lelio fils, Dominique & Romagnesi. Représentée pour la première fois par les Comédiens Italiens ordinaires du Roi le 10. Août 1726 (die Pariser Nationalbibliothek und das Britische Museum besitzen das Stück, das wohl nicht gerade eine Seltenheit ist). Antonio Francesco Riccoboni 1707—1772 ist der Sohn des bekannteren Ludovico R., der als Darsteller unter dem Namen Lelio bekannt ist, der auch auf den Sohn übergegangen zu sein scheint. Die jüngere, spätere Fassung, die mir allein vorgelegen hat, trägt dieses Titelblatt:

Arlequin
toujours
Arlequin,
sujet italien en un acte.
Mis en comédie, & redigé par scènes, avec
des changements & des augmentations,
Par
la Sieur Terrodak,
Arlequin françois de la Comédie italienne de Paris.
Réprésenté à la Haye, le . . 1750.
Prix 8. Sols.
A la Haye,
Se vend chez Pierre Gosse Junior,
Libraire de S. A. R.
1750.

Gleich in der ersten Szene wird der Leser und Zuschauer mit der Sachlage bekannt gemacht; er erfährt, dass „pour guerir l'extrême Melancolie où le Prince son fils est tombé, il (der König) veut que nous enivrions un Paysan, que nous le transportions à la Cour & à son reveil lui fassions croire qu'il est Roi". Arlequin wird zu dieser Rolle geeignet gefunden. In der achten Szene sieht er sich dann beim Erwachen als König und fängt nun an seines neuen Amtes zu walten. Diese Szene bildet in diesem, wie in all den Erhöhungs- und Erniedrigungsstücken (Calderons „Leben ein Traum") den Haupt- und Höhepunkt; auf sie richtet sich das Hauptaugenmerk. Eine eigentliche Erniedrigung erleben wir nicht; man will noch sehen, wie sich der vermeintliche König bei der Nachricht von herannahenden Feinden benimmt; beim Schiessen reisst er aus, lässt König König sein und heiratet seine Colette. Der Scherz aber hat seinen Zweck erfüllt und den Prinzen erheitert. Auf die herrlichste, poetischste Bearbeitung des Stoffes von der Erhöhung und Erniedrigung spielten wir schon an, auf Calderons Schauspiel „Das Leben ein Traum". Auch hier lassen sich die Stufen wieder verfolgen; Calderon hat den alten Stoff gekannt und benutzt. Die Bearbeitungen des Stoffes gehören ja dem heiteren, humoristischen Gebiet an; das spanische Stück bildet eine Ausnahme. Äusserst humoristisch und heiter verwertet H. Landois das Motiv wieder in seinem humoristischen Roman „Frans Essink" (10. Aufl. 1905). Der wird im „knüppeldicken" Zustande in ein Mönchsgewand gesteckt, auf dem Kopfe „ratzekahl" rasiert, an der Klosterpforte aufrecht hingestellt, mit einem Worte zu einem Pater erhöht. Beim Erwachen wird er auch als solcher behandelt, so dass er schliesslich selbst anfängt an seiner Person irre zu werden. Die Erniedrigung stellt sich beim Nüchternwerden bald von selbst ein. Die Erhöhung zum Mönch finde ich auch in dem Märchen „Der Fuhrmann" (aus der Wetterau;

in Franz Hofmanns „Neuer deutscher Jugendfreund", 52. Band). Unsern Stoff behandelt noch A. von Weilen, „Shakespeares Vorspiel zu der Widersp. Zähmung" (Frankfurt 1884), Nachträge dazu von Varnhagen in Gött. gel. Anz. 1884, S. 558 ff. und von Bolte im „Germ. Jahresbericht" VI, S. 115. Vgl. auch meine kleinen Beiträge in „Anglia-Beiblatt" 14, S. 142 ff. und Jahrg. 1908 S. 299 ff. („Zum Vorspiel zu Shakespeares „The Taming of the Shrew").

In dem Märchen „Der Fuhrmann" ist der Stoff mit einem andern verschmolzen, der auch sehr verbreitet und viel bearbeitet ist:

Vom Wahrsager, ohne es zu wissen („Doktor Allwissend"). Es handelt sich um einen Diebstahl, ein armer Teufel meldet sich als Entdecker; drei Tage Frist werden ihm gewährt, hat er bis dahin die Schuldigen nicht heraus, so muss er sein Leben lassen. Wenn er nun auch ohne alle Hoffnung ist, die Diebe je zu entdecken, so hat er doch wenigstens für drei Tage gut Essen und Trinken. Wenn nun der Diener am Abend mit dem Essen kommt, so seufzt er: „Das war schon der eine!" und meint damit den ersten Tag, während der Diener — die Diener sind die Diebe — es auf sich bezieht. So geht es den zweiten, den dritten Tag; die Diebe glauben sich entdeckt und gestehen die Tat dem armen Schelm, der als Wunder der Weisheit gepriesen zu Reichtum und Ehre gelangt — ja, wenn einer Glück haben soll! Diese Geschichte ist unzählige Male, weit und breit, in Prosa und Poesie behandelt. Eine französische Fassung, „Le devin sans le savoir", liest man in „Le Berry" par Laisnel de la Salle, Bd. 2, Paris 1902 (44. Band der „littératures populaires"). Das Buch „Zigeunerhumor" (250 Schnurren, Schwänke und Märchen), Leipzig 1907 („Der Volksmund", alte und neue Beiträge zur Volksforschung, herausgegeben von Dr. Fried. S. Krauss, Bd. 9 und 10) bringt zwei Fassungen, „Das Füchslein im Sack" und „Der unfehlbare Wahrsager". Eine andere Fassung bringt Aurbacher im „Volksbüchlein", „Die guten Tage". Als indische Anekdote erzählt in „Zur guten Stunde", Heft 8, 1907, nach einem Buche des Missionars Ferdinand Hahn, „Der Simpel". Auch Roda Roda lässt seine Bearbeitung „Der Wahrsager" („Meggendorfer Blätter" 71. Band, Nr. 3, 1907) im Osten spielen. Die Halbmonatsschrift „Niedersachsen" vom 1. April 1906 machte mit einer plattdeutschen Fassung bekannt, „De Preester", dem Volksmunde nacherzählt von P. Asmussen. Ein Gedicht endlich haben wir von Noack, „Der Köhler und die drei Diebe", abgedruckt in Deutsches Lesebuch von Karl Hansen, II. Teil, 11. Aufl. Harburg 1881 und „Kinderschatz", Deutsches Lesebuch von H. Schulze und W. Steinmann, II. Teil, 1899:

Einst war einem König sein Goldschatz gestohlen,
Er liess seine Seher und Wahrsager holen:
„Dreitausend Dukaten gelob' ich zum Preis
Dem, der zu erkunden die Räuberbrut weiss" . . .

Das Hemd des Glücklichen. Wieder ein alter berühmter, lebenskräftiger, bis in unsere Tage hinein bearbeiteter Märchenstoff, mit dem Grundgedanken, dass Zufriedenheit ein gar seltenes Gut ist auf Erden, Ehren und Reichtum nicht zufrieden machen und nur der zufrieden und glücklich ist, der gottselig und genügsam ist. — Zunächst erzählte der „Feierabend", Sonntagsblatt zum „Rheiderland" (Weener-Ostfriesland) vom 22. November 1896 die Geschichte, mit der Überschrift „Zufriedenheit". Die im „Calender auf das 459. Schalt-Jahr nach Christi Geburt" 1836, Braunschweig (Joh. Heinrich Meyer) stehende Fassung, „Der Talisman", ist Aurbachers „Volksbüchlein", das ja damals gerade erschienen war, entnommen. Es liegen auch noch poetische Bearbeitungen vor. Der literarische Vortragsabend, den der „Niedersachsentag" im Herbst 1903 zu Hannover veranstaltete, war niedersächsischen Dichtern und ihren neuesten, noch ungedruckten Dichtungen, die durchweg eine freundliche Aufnahme fanden, gewidmet. Neu darunter befand sich „Das Glückshemd" von G. Müller-Suderburg. Ich fragte beim Verfasser des Inhalts wegen an; er teilte mir in liebenswürdiger Weise seine wohlgelungene Ballade, die wie wohl anzunehmen war, unseren Stoff zum Gegenstande hat, aber ihrer Länge wegen hier nicht zum Abdruck gebracht werden kann, schriftlich mit. Ebenfalls eine poetische Bearbeitung brachte das „Daheim" vom 13. Mai 1905, „Das Hemd des Glücklichen" (nach einem alten Märchen erzählt). Charles Nodier (1783—1844), dem wir bereits die Legende „von der sündhaften Nonne" verdanken, hat auch diesem Stoffe seine Aufmerksamkeit geschenkt; seine Dichtung „Babouk ou l'homme heureux" geht auf das Arabische zurück. Der Stoff stammt überhaupt wohl aus dem Osten.

Vom neidischen Buckligen. Wiederum ein alter in den verschiedensten Gestalten verarbeiteter Stoff. Die damals in der Wiener Hofoper aufgeführte komische Ballett-Pantomime (um eine solche handelte es sich) in drei Akten von Fr. von Radler und Joseph Bayers hiess „Das Buckelhaus am Bergl" (so nach einem verrufenen Gebäude Alt-Wiens genannt; Ankündigung und Inhalt im „Wiener Tageblatt" vom 28. Dezember 1899); am 4. Februar 1900 zum erstenmal mit grossem Beifall gegeben und zwölfmal wiederholt. Der Verfasser teilt mir noch mit, der Stoff dieser Volkssage habe sich per traditionem von Mund zu Mund erhalten und finde sich in ähnlicher Form in vielen deutschen Städten, wie die meisten Sagen des Mittelalters. — Das ist ja wahr. Paul Sébillot teilt in seinem Bande französische Fassungen mit, „La danse des fées", „Les sorciers de Knéa" und „Les chats-sorciers et les bossus"; bei Souvestre findet sich Ähnliches. Die Märchensammlung „Aus dem Zauberlande" ist mit „Reinhold, der Geiger", und der

„Sagenschatz“ von Richter mit „Die buckligen Musikanten“ (Rheinprovinz) vertreten. Von K. F. Meyer ist das Gedicht „Fingerhütchen“ anzuführen.

De l'anel qui faisoit les * grans et roides** (altes Fablio). Ich lese die zotige Geschichte von dem Ringe „qui faisoit croitre le m . . . de demi pied“ noch bei Nicolas de Troyes in dem „grand Parangon des nouvelles nouvelles“, 16. Jahrhundert. Zu der 24. Geschichte, „D'un boulenger qui fut 'amoureux d'une chamberiere . . .“ bemerke ich kurz, dass sich eine ganz ähnliche bei Maupassant befindet, „La Patronne“, in der Sammlung „Les soeurs Rondoli“, der aller Wahrscheinlichkeit nach Nicolas als Quelle gedient hat. In der Sammlung „Boule de Suif“ hat Maupassant eine Geschichte „Rose“ (als Kammerjungfer verkleideter Verbrecher); auch diese ist wohl nicht eigene Erfindung; man liesst schon eine ganz ähnliche in der Monatsschrift „Kosmorama“ 1856, Nr. 9: „Eine gefährliche Bonne.“

Von der geschorenen Wiese (altes Fablio; Bédier, S. 467). Reclams „Universum“ vom 25. August 1904 erzählt unter „Politik und Völker“ die alte berühmte Geschichte von der Widerspenstigkeit der Frauen zu politischem Zweck. Eine schwedische Fassung bringt Emilie Flygare-Carlen in ihrer Erzählung „Die Rose von Tistelö“: Schneider und Frau können sich nicht darüber einigen, ob abgeschnitten oder abgerissen werden muss.

Brunain, la vache au prêtre (altes Fablio; Bédier, S. 451). Dähnhard bringt in seinen Schwänken eine Fassung aus Tirol, „Zweifache Vergeltung“. Das Stückchen aus Dänemark, „Der Pastor und der Schmied“ ist mit dem alten Fablio „Le vilain de Farbu“ verwandt: der dumme Bauer spuckt in die Suppe, um sie abzukühlen.

Der Tod als Gevatter. Es gibt viele alte Volksmärchen und Geschichten, in denen das Suchen eines Gevatters eine Rolle spielt; hierzu gehört auch das sinnreiche Märchen vom „Gevatter Tod“. In der Novelle Adolf Sterns „Der Pate des Todes“ ist das Hauptmotiv des Märchens symbolisch verwandt; dieses wird erzählt. A. de Noras Buch „Totentanz“ enthält einDutzend Novelletten, von denen die erste hier in Betracht kommt. Auch ein in „The Times literary Supplement“ vom 3. August 1906 besprochenes englisches Buch „The religious songs of Connacht“ mit der „tale of the tinker who wanted a godfather for his child, and made critical objections to the ‚King of Sunday‘ himself“ ist zu nennen. Ein Gedicht von Otto Ernst, „Der gerechte Gevatter“ in „Über Land und Meer“ (1904, Nr. 21) behandelt den Stoff poetisch, ein Prosamärchen der „Fliegenden Blätter“ vom 24. Mai 1907, „Das Weib des Todesengels“, humoristisch. Vgl. auch noch die „Plauderei“

„Der Herr Pate“ von Heinrich Seidel („Die Woche“ 1906, Nr. 30). Eine neue dänische Oper „Der Pate des Todes“ von Julius Bechgaard und Sophus Michaelis sollte im Nationaltheater zu Kopenhagen aufgeführt werden. — Zum Schluss noch etwas Anekdotenhaftes:

Vom Pferdeei (ein Schildbürgerstückchen): einem Dummen macht man weis, eine Kanonenkugel, ein Kürbis oder Ähnliches sei ein Pferdeei, das er dann auch ausbrüten will; er setzt sich darauf, meistens an einem Abhange; Kugel oder Kürbis kommt ins Rollen und schreckt einen Hasen auf, den er für das Resultat seines bisherigen Brütens, ein kleines Fohlen hält. Diese Anekdote knüpft sich an viele Ortschaften, bei uns und auswärts. So an Teterow in Mecklenburg; anlässlich des Köppenicker Hauptmannsstreiches wurde sie im „Kladderadatsch“ vom 28. Oktober 1906 erzählt. Von dem Ort Kleinenberg an der Egge meldet sie Kuhn in seinen „Sagen, Gebräuchen und Märchen“ aus Westfalen (I, Leipzig 1859, Nr. 258), und aus der Schweiz „Schweizerisches Archiv für Volkskunde“, 12. Jahrgang, Heft 1, 1908, S. 54: „Schwänke und Schildbürgergeschichten aus dem Sarganserland“. Aurbacher teilt im „Volksbüchlein“ den Spass als „Weilheimer Stücklein“ mit. Die „Traditions populaires de Démuin“ endlich machen uns mit einer französischen Fassung bekannt, „Le Couveur de Melon“ . . . „Les imbéciles! ils m'ont fait perdre mon jeune baudet. Voyez comme il court! Il était déjà de la force d'un baudet de six semaines“.

Vom überkochenden Topf. Diese Schnurre von dem einfältigen Jungen, der während der Predigt laut in die Kirche hineinruft, seine Mutter müsse nach Hause kommen, ist mir in mehreren Fassungen bekannt. Die englische aus Ludwig Lenz, „Die neuesten englischen Märchensammlungen und ihre Quellen“, Kassel 1902: „The Sheep's Head and Dumplings“, die französische aus den „Traditions populaires de Démuin“, L'enfant et le pot au feu“; diese lautet: Une femme, avant de se rendre à la messe avait bien recommandé à son petit garçon de veiller soigneusement sur le pot au feu et surtout de ne pas laisser éteindre le feu. Quand sa mère fut partie, l'enfant, qui s'impatientait de rester inactif, jeta une bonne brassée de bois dans le foyer et alla jouer dans la rue avec ses camarades. Au bout de quelques instants, il pensa au pot au feu; il revint dans la maison, et, quelle ne fut pas sa surprise en apercevant que la soupe bouillait à grands bouillons et que l'andouille était sortie à moitié du couet. Il courut aussitôt à l'église et cria de toutes ses forces en ouvrant la porte: „Maman! i' feut venir tout de suite, nou andoule alle pend da che fu!“ „Chut! chut!“ dit le suisse qui voulait faire taire l'enfant. „I' n'o point de chut! chut!“ répliqua le gamin, „nou andoulle alle pend da che fu, i' feut venir tout de suite!“

Eine deutsche erzählt „Der Volksmund“, Bd. 12 („Bergischer Volkshumor“): „Die kochenden Erbsen“ und eine andere deutsche endlich

habe ich von einem Barbier erzählen hören, der sie von einem Schäfer wusste: der Junge soll, während die Mutter in der Kirche abwesend ist, auf das kleine Kind achten; es führt sich bald unanständig nach kleiner Kinder Sitte auf, der Junge rennt sofort nach der Kirche und schreit das grosse Ereignis in die Predigt hinein. Wie in der französischen Geschichte der Kirchendiener, so verweist hier der Prediger den Jungen mit pst! pst! Da ruft der Junge: „Diu hest in deuiner Keuipen (Kiepe = Kanzel) nitz te pissene!“ —

Vom Hahn auf dem Kirchturm: volkstümliche Erklärung für sein Vorhandensein da oben. In Frankreich fragt man die Kinder und auch die Erwachsenen: „A cueusse qu'o met un cou sur é-che cloquer de l'église?“ Antwort: „Pa'ce qu'eune glaine casseroi s'n oeuf en pondan“ („Traditions populaires de Démuin“ unter „Phrases — Devinettes“). Also: Warum setzt man einen Hahn auf den Turm? Weil das Ei eines Huhnes auf dem Kirchendache zerbrechen würde. Dieser Scherz ist auch anderswo gebräuchlich. Auf die Emsländische Rätselfrage „Worüm sitt 'n Hahn up 'n Karktohrn un kine Henne?“ lautet die Antwort: „Der Küster könnte die Eier nicht herunterholen“. Die vor langen Jahren in Goslar als Schüler gehörte Schurre fiel mir beim Französischen wieder ein: Ein Bauernjunge aus Hahndorf (Dorf in der Umgegend von Goslar) wird gefragt: „Na, warum heisst denn euer Dorf Hahndorf?“ — „Ja, weil ein Hahn auf dem Kirchturme steht.“ — „Ja, warum steht denn da aber kein Huhn?“ — „Ja, wenn da ein Huhn stände und legte ein Ei, so ginge das kaput und das ganze Kirchendach würde gelb.“ —

Dante incongruente?

Da

Enrico Sicardi.

Nella canzone *Donne ch' avete intelletto d' Amore*, la prima della ‚Vita Nuova', Dante conchiude così la loda di Beatrice:

> De li occhi suoi, come ch' ella li mova,
> escono spirti d' Amore inflammati,
> che feron li occhi a qual che allor la guati,
> e passan sì che 'l cor ciascun retrova.
> Voi le vedete Amor pinto nel viso,
> là 've non pote alcun mirarla fiso.

E qui tutto ci sarebbe sembrato sempre mai liscio e piano, anzi pianissimo, se il poeta stesso, nella *Divisione* che tien dietro alla canzone, non ci avesse dichiarato il suo pensiero proprio così: „Nella seconda [parte di quella] dico d' alquante bellezze che sono secondo diterminata parte de la persona; quivi: *De li occhi suoi.* Questa seconda parte si divide in due; che nell' una dico degli occhi, li quali sono principio d' amore, ne la seconda dico de la bocca, la quale è fine d' amore". Or bene: era del tutto naturale che editori e commentatori avessero a trovarsi, a questo punto, in un grave imbarazzo. Ma come? — si son chiesti: Se ne' suoi ultimi versi Dante ci parla del *viso* di Beatrice, come mai poi, nella prosa dichiarativa, afferma d' avere inteso parlare solo della *bocca* di lei, della *bocca* „fine d' amore"? Non sarebbero stati forse allora, come sono stati sempre, *bocca* e *viso* due cose ben distinte? E qui, in conclusione, si tratta dell' uno o dell' altra? O si deve conchiudere di trovarci di fronte ad una pur possibile distrazione del poeta, dovuta forse al fatto che il comento alla canzone fu scritto parecchi anni dopo che essa fu composta, così, senz' averla forse più sottocchio? — Mossi da questi vecchi dubbî sempre nuovi, editori e critici, per trovare una via d' uscita, si sono appigliati, com' era naturale, a parecchi espedienti. Più spiccio di tutti il Torri, per un esempio, ricorse al partito eroico sì, ma assolutamente inutile, di cancellare a dirittura, con un taglio netto, le parole „che è fine d' amore", le quali, una volta che si dovevano riferire per forza alla *bocca* di Beatrice, dovettero apparirgli così scandalosamente licenziose, per non dir

peggio, da non potersi indurre a credere che proprio Dante se le sarebbe mai potute lasciar sfuggire dalla penna! Ma con questa bellissima trovata, a dir vero, non si salvava la morale, che, ad esser sinceri, non correva nessun pericolo, nè si ovviava in alcun modo, com' è evidente, alla contraddizione presunta, rimasta tale e quale. Bastava poi che il Torri avesse anche un occhio solo, per accorgersi che, lì dove stanno, quelle parole non potevano mancare in alcun modo, non foss' altro per la evidente e perfetta simmetrica corrispondenza fra esse e le precedenti, la quale apparisce evidentemente voluta da chi ha scritto tutto quel tratto: „*occhi, li quali sono principio d' amore ... bocca, la quale è fine d' amore*", e ricorre in moltissimi altri luoghi del libello dantesco. Di codesta rispondenza dovettero infatti accorgersi facilimente i posteriori editori della Vita Nuova', i quali perciò conservarono, s' intende, le parole incriminate e soppresse dal Torri, ma tornarono ad un espediente più semplice, che era stato già proposto e seguito dal Trivulzio: quello di sospettare nella canzone, nel punto più buono, un guasto di lezione facilmente emendabile. — *Viso?* Ma che *viso!*: *riso*, dissero, è qui da leggere, come ha corretto il benemerito Trivulzio. O non vale *riso* appunto la *bocca?* Non c' insegna così Dante stesso e tutti i Provenzali? E qui non è questione appunto della *bocca?* Or dunque? — Non ci voleva di meno perchè la lezione proposta dal Trivulzio s' abbarbicasse tenacemente al testo del nostro libello, dove è ricomparsa con qualche salto, sino a questo del Beck, che ho sottocchio, e che è il più recente e pregevole (Strasburgo, 1908). Per vero, alla lezione tradizionale *viso* è tornato testè il Barbi, nella sua tanto attesa edizione critica dell' operetta di Dante (Milano, 1907); ma, in verità, quel che bisognava bene era, non tanto di lasciala al suo posto, quanto di giustificarla di fronte all' altra; ed il Barbi, invece, lo ha fatto in modo da non appagare nessuno, da non acquietare nessun dubbio. „I mss. sia della V. N. sia delle rime varie — egli dice in una nota a questo luogo, p. 46 —, sono concordi nel leggere *viso*; nè c' è ragione di scostarsi dalla loro testimonianza, ben potendo il poeta aver voluto vedere in là 've non pote alcun mirarla fiso la determinazione d' una parte del viso, cioè della bocca." Le son parole che, in conclusione, non concludon nulla. Concordia di codici a parte, è chiaro che la presunta spiegazione di ciò che appare contraddittorio nella „Vita Nuova" si risolve in una mera sottigliezza, che a Dante non poteva neppur passare per il capo, e che sarebbe rimasta, in ogni caso, puramente intenzionale. Giacchè altro è che Dante *abbia voluto veder lui* quella tal cosa in discorso, altro che *l' abbia detta a noi in realtà*. Ma c' è ancora di peggio. *Là 've* non può valere altro, grammaticalmente, che *nel quale*; e questo pronome non può riferirsi altrimenti che a *viso* che precede, a *viso*, tutto il *viso*, in generale. Infatti è tanto vero che Dante non poteva mirare fiso la bocca di Bea-

trice, quanto è vero (ma anzi!) che non poteva fissarla negli occhi, come del resto in qualsiasi altra parte del suo volto. Ma il Barbi continua: „Forse originariamente il poeta, dicendo che Amore si vedeva pinto nel viso della sua donna, pensò al volto senza alcuna limitazione (cfr. Dante, ‚Poi ch' io mi trovo', v. 9: *Donna non c' è che Amor le venga al volto;* — Cino da Pistoja, ‚Guardando voi', v. 10: *L'Amor ch' è figurato in vostra cera*); e solo più tardi, scrivendo la prosa, volle farne una precisa allusione alla bocca; a che il testo — e sempre il Barbi che lo afferma — si prestava bene." Ma sono idee. Tanto vero che il Barbi stesso — alla perfine, si vede bene, non dà questa sua che come una mera congettura. E tale rimane di fatti. Che se Dante avesse pensato *al volto senza alcuna limitazione*, e poi avesse voluto fare, solo nella prosa, *una precisa allusione alla bocca*, avrebbe dovuto vedere e persuadersi, lui per primo, che nessuno mai avrebbe potuto afferrare codesta sua sottigliezza puramente intenzionale, e che perciò nessuno mai lo avrebbe potuto scusare della contraddizione, pur sempre evidente e permanente, tra' suoi versi e la prosa. Ma la verità è ben altra. Il vero è che per Dante, come per tutti i migliori fedeli d' Amore del tempo suo, naturalmente bene addentro ne' segreti della psicologia amorosa (e questo era de' più semplici), come del linguaggio che la esprimeva, solo due cose del volto dell' amata, (ed è in fatti ragionevole), meritavano d' esser rilevate in versi, ed esaltate: i suoi occhi e la bocca. E il perchè non solo si capisce da sè, ma lo comprenderemo meglio appresso, per le parole stesse del nostro poeta. Muti ad ogni espressione o sentimento interiore, guance, naso, orecchie erano accessorî della bellezza umana del tutto trascurabili, di cui que' non ordinarî trecentisti tacciono con tanta buona ragione [1]). Ora, nel tratto su riportato della sua canzone, Dante vuol descriverci il volto di Beatrice per rilevarne poi gli effetti mirabili sia sull' animo suo che nell' altrui; ne' primi versi ci ha parlato degli *occhi* di lei (*De li occhi suoi, come ch' ella li mova* ecc.); or bene: la sola cosa che, volendo descrivere il viso dell' amata, e' potesse ancora, dopo gli occhi, degnamente ricordare, o si doveva logicamente supporre ch' e' volesse o dovesse ricordare, senza peccare contro quel suo ragionevole e comune criterio estetico, era dunque solo ed unicamente la *bocca* di lei. Giusto questa, ripeto, e nient' altro. E questa conside-

1) Non sarà qui forse del tutto fuor di proposito ricordare che un bello spirito del cinquecento, dal fatto che il Petrarca, certo per le ragioni di convenienza or ora dette, non ci parla mai, nelle sue tante rime, del naso di Madonna Laura, ne conchiuse che la gentile madonna fosse . . . non già senza naso, come a rigor di logica, quella sua, avrebbe dovuto dedurne, ma che lo avesse avuto dalla natura, per sua disgrazia, assai brutto, anzi a dirittura camuso. Cfr. L. GANDINI, Lettione . . . sopra un dubbio, Come il Petrarca non lodasse Laura espressamente dal Naso, In Vinegia, 1581.

razione di fatto, comunemente sottintesa, e perciò sempre pronta a riaffacciarsi spontanea alla mente di tutti gli spiriti colti del suo tempo, e in particolare de' fedeli d' Amore cui Dante si rivolgeva sopra tutto, doveva non lasciargli temere affatto che non si potesse cogliere facilmente il suo preciso pensiero, e senza alcuna ambiguità. Ora, una volta che si provi vero questo, ci si spiega tutto. Ma io lascerò volentieri questo ufficio al seguente passo del „Convivio", che invero avrebbe potuto troncare, da un pezzo, ogni discussione in proposito. Ecco dunque ciò che Dante dice in quel passo III, 8: „E però che potrebbe alcuno avere domandato dove questo mirabile piacere [bellezza] appare in Costei [la sua Donna], distinguo nella sua persona due parti, nelle quali la umana piacenza e dispiacenza più appare. Onde è da sapere che in qualunque parte l' Anima più adopera del suo ufficio, a quella più fissamente intende ad adornare, e più sottilmente quivi adopera. Onde vedemo che nella faccia dell' Uomo, là dove fa più del suo ufficio che in alcuna parte di fuori, tanto sottilmente intende, che, per sottigliarsi quivi tanto quanto nella sua materia puote, nullo viso ad altro è simile; perchè l' ultima [la più perfetta] potenza della materia, la quale è in tutti quasi dissimile, quivi si riduce in atto. E però che nella faccia *massimamente in due luoghi adopera l' Anima*, cioè nelli *occhi* e nella *bocca* (però che in quelli due luoghi quasi tutte e tre le nature dell' Anima hanno giurisdizione), quelli massimamente adorna, e quivi pone l' intento tutto a far bello, se puote. E in questi due luoghi dico io, che appariscono questi piaceri [bellezze] . . . Li quali due luoghi, per bella similitudine, si possono appellare balconi della Donna che nello edifizio del corpo abita, che è l' Anima, però che quivi, avegna che quasi velata [rivestita del suo *velo:* il corpo], spesse volte si dimostra. Dimostrasi negli *occhi* tanto manifesta, che conoscer si può la sua presente passione [disposizione, sentimento], chi bene li mira . . . Dimostrasi nella *bocca*, quasi colore [un oggetto qualsiasi] dopo vetro . . ." Gli è che, oltre che del riso, ricordiamolo, la bocca è lo strumento della parola, che è in fine l' espressione più immediata e piena dell' anima umana. E questo ci chiarisce bene perchè mai Dante, nelle *Divisione* su accennata, dopo aver detto che per lui la bocca della sua donna era „*fine* d' amore", era cioè il fine ultimo dell' amore suo, soggiunga lì subito, codeste molto chiarissime parole: „. . . ricordisi chi legge . . . che lo *saluto* di questa donna, *lo quale era de le operazioni della sua bocca*, fue *fine* de li miei desiderî [scil. amorosi]": parole che sarebbero state sufficienti a provare, nel modo più certo, a chiunque, che, tanto ne' versi che nella prosa dichiarativa, Dante ebbe in mente, quanto mai chiari, l' idea e il proposito di accennare giusto proprio alla bocca di Beatrice, giusto proprio alla bocca; in quanto che non altrove che in quella si manifestava quel sorriso angelicato, che, quand' ella lo

salutava, lo rapiva in un' estasi dolcissima. Ad altro di men che meno ideale e sublime un amatore come Dante Alighieri non poteva certo pensare! Così, in conformità di ciò, dichiarandoci i versi seguenti del son. Ne li occhi porta la mia donna Amore:

> Ogne dolcezza, ogne pensero umile
> nasce nel core a chi parlar la sente [nel suo salutare],
> ond' è beato chi prima la vide [la vede: la incontra].
> Qual ch' ella par quando un poco sorride [salutando],
> non si può dicer nè tenere a mente,
> sì è novo miracolo e gentile!

egli scrive: „Poscia, quando dico: Ogne dolcezza, dico quello medesimo che detto è nella prima parte, *secondo due atti de la sua bocca:* l' uno de li quali è *lo suo dolcissimo parlare,* e l' altro *lo suo mirabile riso;* salvo che non dico di quest' ultimo come adopera ne li cuori altrui, però che la memoria non puote ritenere lui, nè sua operazione." Ma sorriso e parola dovevano cospirare insieme ad estasiarlo allorchè egli „la mirava" nell' atto del „mirabile saluto"; e quando questo era porto, quella corruscazione interiore dell' anima, come egli ha ben definito il riso umano, doveva effondersi dalla bocca della gentilissima *per tutto il viso di lei;* ed era appunto allora, in quell' atto dolcissimo per cui esso prendeva tanta grazia ed espressione, che nè egli nè alcuno poteva mirar fiso la mirabile giovine madonna, cosi spiritualmente bella. Per concludere, ne' versi:

> Voi le vedete Amor pinto nel *viso,*
> là 've non pote alcun mirarla fiso

Dante ci descrive mirabilmente, in tutti i suoi effetti fisici, dagli occhi indescrivibili alle labbra divine, l' esternazione del saluto dell' amata, il suo sorriso insomma nell' atto di salutare sia le amiche più care, sia lui, che non poteva mai mirarla senza tremar tutto. E mentre nel verso ci rappresenta quel viso celeste nell' atto appunto in cui veniva a mostrare la sua maggiore espressione e bellezza, nella prosa scende ad una più precisa e direi più pedestre determinazione, accennando all' atto di quella bocca divina, nel salutare con quel suo particolare sorriso, che dava a *tutto quel viso* (e come no, d' altronde?) un' unica, specialissima espressione, che egli protesta più volte di non volersi neppur provare a descrivere.

Così che, *viso* e non *riso* è la vera lezione di questo passo; e così leggendo, anzi che contraddirsi, verso e prosa si compiono e spiegano a vicenda; anzi quelle stesse parole della *Divisione* che furono causa innocente dell' imbarazzo de' commentatori, intese a dovere, sono appunto quelle che ci chiariscono assai bene il vero, preciso pensiero del poeta, che, per contro, senza di esse, si può esser certi che ci sarebbe sfuggito per sempre.

Replik.

Infolge mancher Gesundheitsstörungen und der dadurch erzwungenen wissenschaftslosen Musse habe ich die „Entgegnung“ von H. Haupt in Zeitschr. f. franz. Sprache u. Literatur, XXXII[1], S. 338 erst am 7. Februar 1909 lesen können, obwohl das Heft 7, dessen Schluss sie bildet, schon am 15. Februar 1908 ausgegeben wurde. Ich erwidere auf dieselbe folgendes.

Da die Referate im Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie alljährlich gegeben werden, so konnte ich für 1904 nur berücksichtigen, was in diesem Jahre erschienen war, also nur Teil I der Hauptschen Abhandlung. Die weiterhin fälligen Teilwechsel mussten unberücksichtigt bleiben. Immerhin ist es auffällig, dass die im Beginne der Abhandlung und der Entgegnung so wohlgefällig hervorgehobenen „erstmals benutzten neuen handschriftlichen Quellen“ für den 27—28 Seiten umfassenden Teil I, welcher den Hauptteil der Frankfurter Affären (1. Juni bis 20. Juni, also 20 Tage von 37) und die Hauptteilnehmer und Leidtragenden des Breiten vorführt, so wenig Neues ergaben. Das gestattet doch wohl einen Schluss auf den „Wert oder Unwert“ dieser Nova, auch wenn sie noch nicht in extenso gedruckt vorliegen.

Von den Einwänden in meiner Besprechung wählt Haupt bloss einzelne aus, zumeist nebensächliche. So soll ich „unterschlagen“, dass er sich für sein Urteil über Friedrichs Poesien auf einen Artikel der Revue de Paris berufe, obwohl dieses Zitat gegenüber Desnoiresterres nicht schwer wiegt. Er dagegen „unterschlägt“ die weniger günstige Meinung, welche Friedrich selbst von diesen Gelegenheitsergüssen seiner poetischen Ader hatte, obwohl ich ausdrücklich darauf hinwies. Im weiteren gestattet sich Haupt sogar eine Umkehrung des Sachverhalts, indem er mir vorwirft, ich liesse ihn über Friedrichs Weisung an Keith sagen, was ich selbst ihm entgegnete. Dass der streitige Brief des abbé de Prades an Voltaire nicht von Friedrich d. Gr. diesem seinem Sekretär diktiert sei, lässt sich weder aus dem Briefe selbst, noch aus Voltaires Antwort ersehen, wie Haupt in einer Anmerkung seines Aufsatzes behauptet hat, vielmehr deutet Voltaire mit dem Ausdrucke: „Vous êtes un franc secrétaire d'Etat“ an, dass er die Sachlage durchschaute (s. Corresp. no. 2531 der Molandschen Ausgabe). Wenn ferner Haupt den streitigen Brief nicht als „Brief Friedrichs“ bezeichnet wissen will und doch zugibt, dass Friedrich ihn „veranlasst“ haben könne — letzteren Punkt „unterschlägt“ die „Entgegnung“ —, so sind das in der Tat „Advokatenkünste“, mag diese Bezeichnung nach Haupts Geschmack sein oder nicht. Übrigens ist in dem Briefe von „versöhnlicher Stimmung“ Friedrichs gar nichts zu bemerken, weil eine solche gar nicht existierte, sondern nur vernichtender Hohn und echt Fridericianischer Sarkasmus. Wer der ungenannte „jeder Sachkundige“ ist, auf den Haupt sich für seine Meinung beruft, kann ich nicht erraten. Was die Vorwürfe betrifft, ich lasse Haupt das Verhalten der Frank-

furter Behörden beschönigen, während er so hart wie noch niemand zuvor geurteilt habe, so verweise ich auf die „wohlfeile“ Entschuldigung desselben auf S. 173 des Aufsatzes in Zeitschr. f. franz. Sprache u. Literatur. Auch was er sonst z. B. 181, Abs. 2, 174, 175 sagt, lässt von „Härte“ nichts durchblicken. Ähnlich steht es mit der „Verteidigung“ der Willkür Friedrichs in der Frankfurter Sache. Ich will gern den Ausdruck „Verteidigung“ in „Unterschlagung“ verwandeln, um mich der vornehmeren Hauptschen Redeweise anzubequemen, aber in den ganzen 27—28 Seiten wird Friedrichs Willkür nie ausdrücklich hervorgehoben, sondern die Schuld tunlichst auf seine Werkzeuge, insbesondere Freytag, gewälzt. Dass Haupt den König für seine eigenen Instruktionen verantwortlich machen muss, versteht sich von selbst, die Folgen derselben müssen andere ausbaden. Delirant reges, plectuntur Achivi.

Ich weise es, nach dieser Rechtfertigung meines Berichtes, als eine haltlose Verdächtigung zurück, dass ich eine mich speziell angehende Abhandlung, die ich nun zum zweiten Male mit der Feder in der Hand Zeile für Zeile nachgelesen habe, „kaum flüchtig“ gelesen und dann gedächtnismässig darüber referiert hätte. Eine „genaue Prüfung des Sachverhaltes“ erübrigte sich bei so abgetanen Dingen. Das über mich am Schluss ausgesprochene kritische Verdammungsurteil verfehlt daher seine ernstere Wirkung.

Dresden, 11. Februar 1909. † R. Mahrenholtz.

Syntaktisches zu den rätoromanischen Übersetzungen der vier Evangelien.

Von

Karl Hutschenreuther.

Abkürzungen und Bibliographie.

Andeer = Rhätoromanische Elementargrammatik mit besonderer Berücksichtigung des ladinischen Dialekts im Unterengadin von Peter Justus Andeer (Vorwort von Prof. Dr. E. Böhmer) II. Aufl. durchgesehen von Prof. Dr. G. Pult, Zürich. 1906.

Andeer U. = Über Ursprung u. Geschichte der Rhäto-Romanischen Sprache von P. J. Andeer, Chur. 1862.

Ann. = Annalas della Società reto-romantscha . . . Coira. 1886 ff.

Ascoli od. A. G. = Archivio glottologico italiano von G. J. Ascoli, Saggi Ladini, Torino. 1873, I. Bd.

— Annotazioni soprasilvane, Torino. 1883, VII. Bd.

Augustin = Heinrich Augustin, Unterengadinische Syntax, Diss., Halle. 1903.

Böhmer, Rom. Stud. = Romanische Studien von Eduard Böhmer, Strassburg 1877, Bonn. 1895 ff.

Brandstetter = R. Brandstetter, Das Schweizerdeutsche Lehngut im Romontschen, Luzern. 1905.

Breymann = Hermann Breymann, Französische Grammatik, II. Teil, Satzlehre. München, Leipzig. 1886.

Bühler = J. A. Bühler, Grammatica Elementara dil Lungatg Rhäto-romonsch I. Part, Cuera. 1864.

Carigiet = P. Basilius Carigiet, Raeto-romanisches Wörterbuch, Bonn. 1882.

Candrian = J. P. Candrian, Der Dialekt von Bivio Stalla, Diss., Halle. 1900.

Carisch = Grammatische Formenlehre der deutschen u. rhätoromanischen Sprache nebst einer Beilage über die rhätoromanische Grammatik im Besondern von Otto Carisch, Chur. 1852.

Carisch W. = Taschen-Wörterbuch der rätoromanischen Sprache in Graubünden, Chur. 1848—1852.

Conradi = Matth. Conradi, Prakt. deutsch-romanische Grammatik, Zürich. 1820.

Decurtins = Kaspar Decurtins, Räto-romanische Chrestomathie in K. Vollmöllers Roman. Forschungen, Erlangen. 1883 ff.

Diez = Friedrich Diez, Grammatik der romanischen Sprachen, 4. Aufl., Bonn. 1872—1876.

Gartner = Th. Gartner, Rätoromanische Grammatik, Heilbronn. 1883.

Gröber = Gustav Gröber, Das älteste rätoromanische Sprachdenkmal. Separat-Abdruck aus den Sitzungsberichten der philos.-philol. u. der histor. Klasse der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften, Heft I mit Vorwort von Ludwig Traube, München. 1907.

Grundriss = G. Gröber, Grundriss der romanischen Philologie I, 2. Aufl., Strassburg. 1904—1906; II, 3. Abt., Strassburg. 1901.
Hartmann = Gottfried Hartmann, Rätoromanische Sprache und Literatur in K. Vollmöllers kritischem Jahresbericht, Erlangen. 1895—1905, 4.—9. Bd.
Huonder = J. Huonder, Der Vokalismus der Mundart von Dissentis in den Rom. Forschungen 1900, Bd. XI.
Ischi = Igl Ischi, organ della Romania edius de Dr. C. Decurtins, Basel. 1897 ff.
Kofmel = E. O. Kofmel, Hiob, ein oberengadinisches Drama aus dem 17. Jahrh., Solothurn. 1889.
Looser = Wilhelm Looser, Lautlehre zur Bibel von Schuls mit Bemerkungen zur Formenlehre in den Roman. Forschungen, Bd. XIV, 1. Teil, Erlangen. 1903.
Luzi = Joh. Luzi, Lautlehre der Subselvischen Dialekte, Diss. Erlangen. 1904.
M.-L. = Wilhelm Meyer-Lübke, Romanische Syntax, Leipzig. 1899, Bd. III.
Michael = Johann Michael, Der Dialekt des Poschiavotals, Halle. 1905.
Morf = Heinrich Morf, Aus Dichtung u. Sprache der Romanen, Strassburg. 1903.
Muoth = Muoth, Cudisch de lectura, p. 318—331: Notizias sur il lungatg romonsch e sia litteratura, Cuera. 1882.
Pallioppi = Zaccaria & Emil Pallioppi, Dizionari dels Idioms Romauntschs etc., Samaden. 1894.
Pallioppi E. = Emil Pallioppi, Wörterbuch der romanischen Mundarten des Ober- u. Unterengadins etc., Samaden. 1902.
Phras. = Phrases ex Terentio von Henricus Ludovicus Ardeciensis Rethti, studiosus Guardae, Comendar ottavel, (unterengadinisches Manuskript im Besitze des Verfassers), Ao. 1702.
Pult = Gaspard Pult, Le parler de Sent, Diss., Lausanne 1897.
Rausch = Dr. Friedlieb Rausch, Geschichte der Literatur des rätoromanischen Volkes mit einem Blick auf Sprache u. Charakter desselben, Frankfurt a. M. 1870.
Revue = Revue des Langues Romanes Montpellier. 1869 ff.
R. F. = Romanische Forschungen, herausgeg. von Karl Vollmöller, Erlangen. 1883 ff.
Simeon = P. U. Simeon, Grammatica Romontscha-Tudestga, Solothurn. 1904.
Stürzinger = J. Stürzinger, Über die Konjugation im Rätoromanischen, Diss., Winterthur. 1879.
Vockeradt = Heinrich Vockeradt, Lehrbuch der italienischen Sprache, I. Teil, Berlin. 1878.
Walberg = E. Walberg, Saggio sulla Fonetica del Parlare di Celerina-Cresta (Alta Engadina), Lund. 1907.
Zauner = Romanische Sprachwissenschaft, II. Teil, Syntax (Sammlg. Göschen), Leipzig. 1905.

Abkürzungen und benutzte Texte.

A. V. = La Sancta Biblia . . . Tradüt in Lingua Ladina d'Engiadina Bàssa (von den Pfarrern Andeer & Vital), Colonia. 1870.
B. I. = L'G. Nuof Sainc Teſtamaint da nos Signer Jeſu Chriſti, Prais our delg Latin & our d'oters launguax & huoſſa da noef miſs in Arumaunsth tres Jachiam Bifrun d'Agnedina. Puſchlaeff. Schquischo ilg an M. D. L. X.
B. II. = II. Ausgabe, Puschlaeff. 1607.

C. = Ilg Niev Testament. Editiun nova revedida a corregida, tout sco pusseivel, suenter ilg original grec, da Otto Carisch. Quera. 1856.
Diod. = Giovanni Diodati: La Sacra Bibbia, Londra. 1850 (Neuausgabe).
F. = La Biblia u la Sontga Scartira dil Veder a Niev Testament, Vertida en Romonsch da la Ligia Grischa, Francfort al Main. 1870.
Gr. = L'Nouf S. Testamaint da Noas Signer Jesu Christi, Huoffa da noef vertieu in Romaunsch our da l'originael Graec, Traes Joann. L: Griti, da Zuoz. Schquitscho in Baſel, Ann 1640.
Ga. = Ilg Nief Testament da Niess Senger Jesu Christ, Meſs giu en Rumonſch da la Ligia Griſcha: tras Luci Gabriel, Survient d'ilg Plaid da Deus à Lgiont. Squitſchau a Baſel. 1648.
L. = Das neue Testament nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers, Frankfurt a. M. 1840.
M. = Il Nouv Testamaint Tradüt nel Dialect Romauntsch D'Engiadina Ota Tres J. Menni, Coira. 1861.
Miguel = La Biblia o'el Antiguo y Nuevo Testamento Traducidos al Español de la Vulgata Latina, Por. RMO. P. Phelipe Scio de S. Miguel, Londres. 1858.
Novum Testamentum Graece, London. 1889.
P. = 'L Testament Neuv dë Nossëgnour Gesu-Crist: Tradout in Lingua Piemonteisa. Londra. 1834.
Per. = A Santa Biblia . . . pelo Padre Antonio Pereira, Londres. 1828.
R. = Rätoromanische Texte II, Neudruck von Bifruns Evang. Matthaei u. Marci, von Jacob Ulrich, Halle. 1883 (hiernach habe ich das Matthäusevangelium in der dortigen Zeilenzählung zitiert).
Seg. = La Sainte Bible par Louis Segond, Oxford. 1887.
V. = Novum Testamentum Latine Textum Vaticanum, curavit D. Eberhard Nestle, Stuttgart. 1906.
V. D. = La Sacra Biblia; Quai Ais Tuot La Sancta Scrittüra: . . . Tſchantada, vertida è ſtampada in Lingua Rumanſcha d'Ingadinna Baſſa, da Jacobo Antonio Vulpio, Serviaint dal pled da Deis in Ftaun Et Jacobo Dorta à Vulpera, Serviaint dal pled da Deis in Scuol. Stampad' in Scuol., Anno M.D.C.LXXIX.
V. D II = La II. Editiun, Scuol. Anno M.DCCXLIII.
oe. = oberengadinisch.
ol. = oberländisch,
ue. = unterengadinisch.

Rein graphische Unterschiede, die häufig nicht konsequent durchgeführt sind (hierüber Hartmann K. J. 1903. I, p. 105) wie *s* u. *ſ*, *u* u. *v*, *gl* u. *lg* etc. sind, weil für die Syntax ohne Belang, bei Anführung von Texten, wenn sonst keine Abweichungen stattfinden, nicht berücksichtigt worden, wohl aber sind lautliche Verschiedenheiten beobachtet.

Mat. = Matthäus.
Marc. = Marcus.
Luc. = Lucas.
Joh. = Johannes.

Einleitung.

Die Erforschung des so interessanten, rätoromanischen Satzbaues ist noch lange nicht abgeschlossen. Noch vor einigen Dezennien hat man der rätoromanischen Syntax gar keine Bedeutung beigemessen. So meint 1883 Gartner (Vorwort p. VIII): „Einer eigenen Syntax und einer eigenen Wortbildungslehre bedarf es bei unserem Sprachgebiete nicht; denn erstens könnten solche zwei Abschnitte, wenn sie nicht in allgemein romanische Lehren ausarten sollen, nichts anderes als kleine Sammlungen von einzelnen Bemerkungen sein, zweitens liegt keine genug bedeutende Literatur vor, um einen zum Studium syntaktischer Feinheiten einzuladen, drittens steht die Syntax fast überall, entweder unter deutschem oder italiänischem oder unter beiderlei Einflusse".

Im Unterengadinischen hat von den Einheimischen erst 1880 der Pfarrer Andeer einen schwachen Versuch gemacht, auch die Satzlehre zu behandeln. Allerdings erfahren wir darin nur wenig in bezug auf die charakteristischen Eigentümlichkeiten des Rätoromanischen, weil Andeer seine Grammatik zu sehr dem Deutschen anpasst und weil sich in seinen ue. Dialekt zu viele Italianismen eingeschlichen haben.

Auf Andeers Grammatik fusst neuerdings Augustins „Unterengadinische Syntax mit Berücksichtigung der Dialekte des Oberengadins und Münsterthals (1903)". Diese an Meyer-Lübkes „Romanischer Syntax" sich anklammernde Arbeit bringt nur Ergänzungen über die gesprochene Mundart, und ist, weil die Schriftsprache zu wenig damit verglichen, „etwas zu subjektiv", wie Hartmann K. J. 1903 sehr richtig bemerkt.

Die umfangreiche, ue. Studie Pults (1897), sowie Michaels knappe Formenlehre (1905) bringen nur geringe, syntaktische Winke.

Conradis, Carischs, sowie Bühlers nur mit Vorsicht zu gebrauchende Grammatiken zur Verschmelzung der Dialekte, enthalten im Oberländischen nur verstreut zur Satzlehre dienliches; auch Muoth, Simeon und Candrian haben mehr die Formenlehre behandelt.

Brandstetter weist neuerdings nur auf einige Entlehnungen aus dem Schweizerdeutschen hin.

Da die trefflichen Arbeiten Ascolis, Boehmers, Diez, Gartners und Stürzingers meist bei der Laut- oder der Formenlehre Halt machen und nur geringen Aufschluss über Syntaktisches geben (wo dies geschehen, ist in vorliegender Arbeit darauf hingewiesen), so haben wir als einziges, bedeutendes Werk über den rätoromanischen Satzbau eigentlich nur Meyer-Lübkes an vielen Stellen bereits eingehend gewürdigte Romanische Syntax. Allerdings konnte bei dem grossen Gebiete, das diese verdienstvolle Arbeit umfasst, nicht

jedesmal auf das Rätoromanische eingegangen werden, so dass noch manche Lücken auszufüllen wären.

Sehr zu bedauern ist, dass Gartner in Gröbers Grundriss die rätoromanische Syntax ganz unberücksichtigt liess.

Was nun die Sprache der rätoromanischen Bibelübersetzungen anlangt, so ist bisher nur die Lautlehre zur Bibel von Schuls (*La Sacra Bibla, Scuol.* 1679) mit einem Anhang zur Formenlehre behandelt worden. Wo sich in dieser erfreulichen Arbeit Bemerkungen zur Syntax fanden, habe ich im Nachfolgenden darauf hingewiesen.

Nach Kenntnisnahme dieser Vorarbeiten ist es nun meine Aufgabe, die wichtigsten, syntaktischen Erscheinungen, welche mir in den Übersetzungen der vier Evangelien aufstiessen, von dem Gesichtspunkte, des echträtoromanischen Besitzes und fremden Einflusses aus betrachtet, nach den üblichen Kategorien stofflich zu ordnen und in ein einheitliches grammatisches System unterzubringen.

Bei der Anführung von Beispielen und Gegenüberstellung dreier Hauptdialekte berücksichtigte ich zuerst die oberengadinischen Übersetzer, hierauf die unterengadinischen, und liess dann die oberländischen folgen, auch hierbei hielt ich wiederum an der chronologischen und, wo ich es für nötig hielt, alphabetischen Ordnung fest. Häufig habe ich zum Vergleich noch andere romanische Sprachen herbeigezogen.

Ausserdem muss ich noch einige Bemerkungen vorausschicken. Da die rätoromanischen Bibelübersetzer sämtliche gelehrte Geistliche waren, so ist es selbstverständlich, dass wir es nicht mit der urwüchsigen, unverfälschten Sprache einfacher Landleute zu tun haben, sondern dass die Sprache dieser Pastoren vielfach geziert und gekünstelt ist und, dass manche davon sich ganz magnetisch zu ihrer Vorlage oder häufiger, Vorlagen hingezogen fühlten. Einige Übersetzer haben sogar von einander abgeschrieben.

So ist im oe. bei Bifrun, noch mehr aber bei Griti ein starker Einfluss des griechischen Originals zu notieren, bei Bifrun sind sogar Spuren einer Vulgatabenützung bemerkbar. Menni scheint auf seinem Arbeitstisch sämtliche rätoromanischen Bibelübersetzungen, sowie den griechischen, deutschen und französischen Text ausgebreitet, und ausgiebig bald da, bald dort abgeschrieben zu haben.

Im ue. haben die Pfarrer Vulpius und Dorta, wie Pult in Andeers Gramm. p. 72 sehr richtig bemerkt, „die Bibel fast zu wörtlich nach Diodati (ital. Bibelübersetzung 1603, Genf 1641) übertragen", ja ich möchte sagen, es ist eine sklavische Nachahmung, wobei das Originelle des ue. Dialekts vielfach verloren geht.

Decurtins Ansicht in Gröbers Grundriss II 3. Abt. p. 241, dass diese Bibel „in schlichter und wirklich volkstümlicher Sprache geschrieben ist", kann ich durchaus nicht billigen. Vulpius und Dortas

2. Ausgabe der Bibel von 1743 ist fast identisch mit der ersten. Die neuere Übersetzung der Pfarrer Andeer und Vital ist grossenteils von Vulpius und Dorta abgeschrieben, also kaum besser.

Im ol. bleibt Luzi Gabriel dem Lutherschen Text ziemlich treu, Carisch sucht, wo er nur kann, dem griechischen Original nahe zu kommen; die jüngere Frankfurter Übersetzung ist ein Zwischending zwischen Gabriel und Carisch ohne jede Selbständigkeit.

Von allen diesen Bibelübersetzern bewahrt ohne Zweifel Bifrun immer noch die meiste Originalität.

Es soll jedoch nicht gesagt sein, dass die Sprache der Bibelübersetzungen jede Urwüchsigkeit und Reinheit verloren hat — das wäre ja schlimm, und dann wäre auch die vorliegende Arbeit für den rätoromanischen Satzbau ziemlich wertlos —, im Gegenteil, es bleibt immerhin noch eine ungeheure Fülle eigenartiger Erscheinungen übrig.

Endlich muss ich noch mein Bedauern darüber ausdrücken, dass wir keine Tiroler und Friauler Bibel besitzen, wohl infolge davon, dass die katholische Bevölkerung weniger das Bedürfnis nach einer Bibel hat; ich hätte zu gerne das gesamte rätoromanische Gebiet in den Bereich meiner Arbeit hineingezogen. So ein Vergleich des Satzbaues sämtlicher Dialekte wäre entschieden noch weit interessanter gewesen.

I. Das Verbum.

A. Arten des Verbums.

Man teilt die Verben in persönliche und unpersönliche ein, je nachdem die Tätigkeit von einem bestimmten oder unbestimmten Subjekt im Singular ausgeht.

a) Persönliche Verben.

α) Transitive bezw. reflexive Verben.

§ 1. Bei den persönlichen Verben kann man je nach der Art der Tätigkeit transitive und intransitive unterscheiden.

Von den transitiven Verben will ich nur einige reflexive Verben erwähnen, die in anderen romanischen Sprachen nicht reflexiv behandelt werden.

partir = 'weggehen' von *se partire* = 'sich teilen' (Diez W.b. I 307) ist bei Bifrun noch richtig Reflexiv.

Mat. XXIV 1.

oe: Et siand ieu oura Jesus schi s' partiva el delg taimpel, R. 2370/1 & B. II 92.

Der reflexive Gebrauch von oe. u. ue. *impisser* = 'denken' ist erst bei den jüngeren Übersetzern beliebt.

Luc. XVII 9.

Diod: Io nol penso.
oe: Eau nu pais B. I 267, B. II 274.
Eau nun paiſs Gr. 253.
Eau m'impaiss da na. M. 146.
ue: Eug nun pais V. D. 97.
Eu non m'impais A. V. 95.

Ausserdem ist mir noch der eigentümliche ue. Gebrauch des transitiven Verbs *giavüscher* im Sinne von 'bitten' aufgefallen. Pallioppi E. (S. 142) kennt nur *arover* oder *dumander* hiefür.

Mat. V 42.

Gieb dem, der dich bittet.
ue: Dâ à chi t' giavüſcha V. D. 7 u. A. V. 8.

Ferner habe ich bei den persönlichen Verben noch zu bemerken, dass die unpersönliche Redensart: „es jammert mich" vorwiegend persönlich wiedergegeben wird, und dass besonders die reflexive Wiedergabe im ol. interessant ist. Nur das ältere oe. behält den unpersönlichen Ausdruck bei und greift zu *facere*.

Mat. XV 32.

Σπλαγχνίζομαι ἐπὶ τὸν ὄχλον.
L. Es jammert mich des Volks.
Diod: Io ho gran pietà della moltitudine.
oe: E m'fo pchio delg poeuel, R. 1534; B. II 59.
A mi fo compaſsiun del pœvel, Gr. 54.
Eau he compassiun del pövel, M. 30.
ue: Eug nhai granda compaſſiun dalla quantità, V. D. 21.
Eu ha granda compassiun della quantità, A. V. 22.
ol: Jou mi prend puccau d'ilg pievel, Ga. 73.
Jou mi prenda puccau dilg pievel, C. 28.
Jou mi prenda puccau dil pievel, F. 24.

β) Intransitive Verben.

§ 2. Die intransitiven Verben lassen im oe. und ue. merkwürdigerweise auch ein Passiv zu. Möglich ist allerdings auch, dass im folgenden Beispiel Bifrun, Vulpius u. Dorta, Andeer u. Vital *resüster* = 'auferstehen' mit *resüsciter* = 'auferwecken' (Pallioppi S. 613) verwechselt haben.

Mat. XI 5.

νεκροὶ ἐγείρονται. — Die Toten stehen auf. — V. mortui resurgunt.

Diod: i morti son risuscitati. — Seg: les morts ressuscitent.
oe: l's morts uignen arisüstos (Ulrich: arüsistos), R. 971.
l's morts vegnen arisüſtôs, B. II 38.
doch: l's moarts reſüſtan, Gr. 34.
morts resüstan, M. 19.
ue: ils morts ſun resüſtads, V. D. 14.
ils morts sun resüstats, A. V. 14.
ol: nach L.: ils morts levan ſi, Ga. 47 u. F. 17.
morts levan si, C. 18.

b) Unpersönliche Verben.

§ 3. Was die unpersönlichen Verben anlangt, so gehören hierzu auch die Verben der Existenz (deutsch häufig: 'es gibt', ital.: '*vi ha, havvi, c'è, ci sono, vi è, vi sono*', franz.: '*il y a*'). Diese werden stets mit *esse* konjugiert.

Joh. XXI 25.

oe: E ſun aunchia bgierras otras chioſes, B. I 387, B. II 400.
Mu e ſun eir bgerras otras chioſſes, Gr. 377.
A sun auncha bgeras otras chosas, M. 217.
ue: Mo qua ſun eir bleras autras chiauſes, V. D. 143.
Ma qua sun eir bleras otras choses, A. V. 139.
ol: Mo 'lg ei ounc bearas autras cauſſas, Ga. 499.
Mo ilg ei aunc bearas autras caussas, C. 197 u. F. 139.

§ 4. Lateinischem *facere*, das im Romanischen zur Bezeichnung des Wetters und der Zeit gebraucht wird, entspricht gewöhnlich *esse*, im ue. u. ol. auch *venire*; zuweilen greift das jüngere oe. u. das ue. auch zu *facere*.

Mat. XVI 2.

oe: Cura che cumainza ad esser saira, schi dschais vus: è uuol esser sarain, R. 1561/2 u. B. II 61.
Cura l'eis ſaira, ſchi dſchais, [vain ad eſſer] sarain, Gr. 55.
Cur cha 'd ais saira, dschais vus: A vain bell'ora, M. 31.
ue: Cura l'ais gnü ſaira, ſchi dſchais vus: E vain ad eſſer temps ſarain, V. D. 22.
Cur 'l ais gnü saira, schi dschais vus: E vain ad esser temp serain, A. V. 22.
(aber Diod: Quando si fa sera, voi dite, Fara tempo sereno.)
ol: Cur 'lg ei vangeu ſera ſcha ſcheits vus, Ei ven ad eſſer ſarain; Ga. 75.
La sera scheits vus: Ei ven ad esser bell' aura, C. 29.

Cur igl ei vegniu sera scheits vus: Ei ven ad esser serein, F. 24.

Ferner Joh. XVIII 18.

oe: elg era fraid, B. I 373, B. II 387.
l' eira fraid, Gr. 364.
aber: faiva fraid, M. 207.
ue: fava fraid, V. D. 138.
(nach Diod: faceva freddo) faiva fraid, A. V. 134.
ol: ei fova freid, Ga. 482, C. 190, F. 135.

Im Gebrauch von *esse* und *venire* scheint deutscher Einfluss vorzuliegen; die engadinischen Formen mit *facere* sind jedenfalls durch das Italienische eingedrungen.

c) Hülfsverben.

α) Hülfsverben zur Bildung der zusammengesetzten Zeiten des Aktivs.

§ 5. Gewöhnlich wird das Verbum finitum mit dem t-Partizipium durch *habere* verbunden, um eine Tätigkeit zu bezeichnen, *esse* dagegen wird bei den meisten intransitiven Verben als Hülfsverb zum Ausdruck eines Zustandes gebraucht.

Bei Bifrun findet sich öfters *habere*, um mehr die Tätigkeit zu betonen.

Mat. II 7.

oe: da che tijmp la staila haues apparieu ad els, R. 90/91.
da che têmp la ſtaila haues apparieu ad els, B. II 5.
Alle übrigen Texte zeigen hier *esse*.

Den unpersönlichen Ausdruck des Wetters „es donnerte" finden wir im oe. u. ue. teils mit *esse*, teils mit *habere*, im ol. nur mit *habere* wiedergegeben.

Joh. XII 29.

oe: elg es do ün thûn, B. I 356.
elg eis do ün thùn, B. II 366.
chia füſs dvanto ün tun, Gr. 344.
ch' avess tuno, M. 197.
ue: chi fuoſs dat ün tuſſ, V. D. 131.
cha haja tunâ, A. V. 127.
ol: Ilg ha tunau, Ga. 456.
ca ei hagi tunau, C. 180.
Ei ha tunau, F. 128.

§ 6. Die reflexiven Verben werden stets mit *habere* konjugiert.

oe:

Marc. IV 39: l'ora s'ho aquaido, B. I 131.
l'ôra s'ho aquaidaeda, B. II 133.
Mat. II 16: s'ho fig iro, Gr. 6.
Mat. VIII 27: la glient s'ho müravgliaeda, Gr. 25.
Mat. XII 41: els traes la predgia da Jonae s'haun melgdros, Gr. 40.
Mat. XXII 12: el s'ho inmütieu, Gr. 76.
Luc. XXIV 8: S'haun dimaena algurdaedas da ſeis plaeds, Gr. 284.
Mat. XXI 32: nun s'avais zieva pentieus, M. 42.

ue:

Mat. II 11: è s'haviand büttad in terra, V. D. 3.
e s'aviand büttats in terra, A. V. 4.
Mat. XVI 23: s'haviand vout, V. D. 22.
s'aviand vout, A. V. 23.
Mat. XXI 32: nun s'havais davo quai meldrads, V. D. 29.
non s'avais davo quai meldrats, A. V. 29.

ol:

Mat. XII 41: els han ſa milgiarau giu d'ilg priedi da Jonas, Ga. 56.
els han sa milgiurau giu dilg priedi da Jonas, C. 21.
els han sa megliurau giù dil priedi da Jonas, F. 19.
Mat. XXI 32: A vus ca veits vieu quei, vus veits ſuenter quei bucca milgiarau, Ga. 100.
A vus, ca haveits viu quei haveits suenter quei buca vus megliurau, F. 31.

Zum Gebrauch von *habere* beim Reflexiv ist zu bemerken, dass jetzt im ol. vielleicht durch italienischen Einfluss stets *esse* gefordert wird (Simeon p. 75).

Die Übereinstimmung mit dem Deutschen, das ja in diesem Fall zu „haben" greift, ist jedenfalls auffallend; doch da auch andere romanische Sprachen teilweise *habere* aufweisen (M.-L. § 295 und Zauner, p. 119), so lässt sich keine bestimmte Entscheidung fällen.

§ 7. Häufig treffen wir im oe. und ue. ein doppelt zusammengesetztes Perfekt (*habeo habutu dictu*, dafür auch: *habeo tenutu dictu*) an.

oe.

Mat. V 12: in aquella guisa haun els hagieu persequitô l's profets, R. 319/20 & B. II 13.
Mat. XXVII 60: quael chel hauaiua hagieu intaglio in üna pedra, R. 2952/53.
quael chel haviaiua hagieu intaglio in üna peidra, B. II 115.

Luc. I 70: Suainter ſco el ho hagieu favlô tres buochia dals ſes ſaencs prophets, B. I 194.
Suainter ſco el ho hagieu favlô traes buochia dals ſeis ſaenchs prophets, B. II 197.

Luc. XIX 20: quaela che eau hę hagida miſſa in ün fazulet, B. I 275.
quaela che eau hae hagida miſſa in ün fazoelet, B. II 283.
la quaela eau hae hagida miſſa in ün fazzolett, Gr. 261.

ue.

Luc. XIII 16: la quala Satanas haveiva tgnü liada, V. D. 92.
la quala satanas avaiva tgnü liada, A. V. 90.
(auch Diod: la qual satana avea tenuta legata).

·Luc. XIX 20: la quala eug nhai tgnü tſchantâ in ün fazölet, V. D. 100.
la quala eu ha gnü tschantâ in ün fazölet, A. V. 98.
(auch Diod: la quala io ho tenuta riposta in uno sciugatoio).

Merkwürdig ist die Form sum habutu vecutu:

Luc. II 36: essendo avaiva vivü set ans, A. V. 70.
wofür eſſendo vivüda ſett ans, V. D. 72.

ol:

Luc. XIX 20: ilg qual jou hai ghieu meſs en ün fazalet, Ga. 351.
il qual jou hai giu mess en in fazalet, F. 99.

Ähnliches auch im Spanischen und Piemontesischen:

Miguel: la qual he tenido guardada en un lienzo.
P: ch'i heu tënù ënvëluppà ënt un toc dë teila.

Die Vulgata hat jedoch nur: quam habui repositam in sudario.

Da auch Herzog (Materialien zu einer neuprovenzalischen Syntax von Eugen Herzog. Im Jahresbericht der k. k. Staats-Unterschule Wien 1899/1900, p. 9) eine solche doppelte Perfektbildung für das Neuprovenzalische anführt, so sehen wir, dass diese Formen allgemein romanisch sind, wenn sie auch Kofmel (p. 9) auf das Schweizerdeutsche: *'i ha gmacht gha, i bi gange gsÿ etc'* zurückführen möchte. (Hierüber auch Pult p. 170, Augustin § 113, Brandstetter p. 31.)

§ 8. Volere und Infinitiv nimmt durchwegs Futurbedeutung an.

Mat. IV 9.

Ταῦτα πάντα σοι δώσω. V: Haec omnia tibi dabo; Diod: Io ti darò tutte queste cose; Seg: Je te donnerai toutes ces choses; L: Dies alles will ich dir geben.

oe: Eau t' uoelg der à ti tuot aquaist, R. 236.
Eau t' voelg daer à ti tuot aquaiſt, B. II 10.
Tuot quaiſt voelg eau daer à ti, Gr. 10.
Quaist tuot at vögl eau der, M. 5.
ue: Eug t' völg dar tuot quaiſtas chiauſas, V. D. 5.
Eu 't vögl dar tuot quaistas chosas, A. V. 6.
ol: Quei tut vi jou dar à chi, Ga. 12.
Quei tutt vi jou dar à chi, C. 5.
Quei tut vi jou dar à ti, F. 8.

Mat. IV 19.

καὶ ποιήσω ὑμᾶς ἁλιεῖς ἀνθρώπων. V: et faciam vos fieri piscatores hominum; Diod: ed io vi farò pescatori d'uomini; Seg: et je vous ferai pêcheurs d'hommes; L: ich will euch zu Menschenfischern machen.

oe: schi uoelg eau fêr uus pesckiaduors della lieud, R. 261.
ſchi voelg eau faer vus peſchiaduors della lieud, B. II 11.
& eau s' voelg faer peſchiaduors da glieut, Gr. 11.
ed eau 's vögl fer pes-chaduors da glieud, M. 6.
ue: & eug s' völg far peſcaduors da glieud, V. D. 5.
ed eu 's vögl far peschadurs da glieud, A. V. 6.
ol: a jou vus vi far peſcaders da lgeut, Ga. 13.
a jou vus vi far pescadurs da lgieut, C. 5.
a jou vus vi far pescadurs da carstiauns, F. 8.

Diese Beispiele können allerdings auch durchwegs eine Übersetzung aus dem Deutschen sein, da der Luthersche Text beide Male 'wollen' aufweist.

Immerhin nimmt aber volere + Infinitiv im Engadinischen gleich dem Rumänischen Futurbedeutung an (M.-L. § 322 meint nur im älteren ol.), ohne dass deutsche Beeinflussung darin zu erblicken ist.

Mat. XVI 2.

L.: Es wird ein schöner Tag werden.
oe: è uuol esser sarain, R. 1562.
è voul eſſer ſarain, B. II 61.

Mat. XVI 3.

L.: Es wird heute Ungewitter sein.
oe: huoz uuol esser mêl ora, R, 1563/4.
huoz voul eſſer mael ora, B. II 61.
Fürs ue: Augustin § 119.

β) Hülfsverben zur Bildung des Passivs.

§ 9. Das Passiv wird ähnlich dem Deutschen seit ältester Zeit durch venire + t-Partizipium wiedergegeben. Dies sehen wir

schon aus dem ältesten rätoromanischen Sprachdenkmal in der Interlinearversion Zeile 8 u. 9. Gröber, p. 75: *sicu* ueni *adam* perdutus *intin unferno ne no* ueniamo *si* perduti u. Zeile 12/13: *ki nus a christiani* ueni (n)ominai.

Mat. III 14.

oe: à mi es bsüng, ch'eau uigna battagiô da tè, R. 194/5.
a mi eis bſœng, ch'eau vegna battagiô da tè, B. II 9.
Eau hae bſœng da gnir battagio da te, Gr. 8.
Eau he bsögn da gnir battagio da te, M. 5.
ue: Eug nhai bſœng da gnir battizâ da tai, V. D. 4.
Eu ha bsöng da gnir battizâ da tai, A. V. 5.
ol: Jou hai baſengs ca jou vengig battigiaus da tei, Ga. 10.
Jou hai basengs da vengir battiaus da tei, C. 4.
Jou hai basegns ca jou vegni battigiaus da tei, F. 7.

Mat. VII 7.

oe: Battè schi uain è auiert à uus, R. 570/1 u. B. II 23.
picchié & vain aviert à vus, Gr. 20.
pichè, schi's gnarò aviert, M. 11.
ue: picchiâ, ſchi vain à gnir avert à vus, V. D. 9.
pichai, schi vain a gnir avert a vus, A. V. 9.
ol: ſplunteit, ſcha vus venei a vangir aviert, Ga. 27.
splunteit, scha vus ven ei à vengir aviert, C. 10.
splunteit, schi vus ven ei á vegnir aviert, F. 11.

§ 10. Weitaus am häufigsten wird in den Texten *venire* zur Bildung des Passivs verwendet. Doch wird dies nicht strikt durchgeführt. Oft schleicht sich auch die gemeinromanische Form mit esse ein.

Mat. VI 9.

Friaulisch: See santificaat la tò Nom, Conradi p. X.
oe: santifichio saia l'g tes nũ, R. 474.
ſantifichio ſaia l'g teis nom, B. II 19.
vegnia ſantifichio tieu Nom, Gr. 17.
Santificho saja tieu nom! M. 10.
ue: Fat ſanct vegna teis Nom, V. D. 7 & A. V. 8.
ol: Soing vengig faig tieu num, Ga. 23.
Soing vengi faig tieu Num! C. 9.
Sontg vegni fatg tiu num! F. 10.
Andere Beispiele:

oe:

Luc. I 57: Et es ad Elizabet cumplieu l'g tijmp da parturir, B. I 193.

Et eis ad Elizabet cunplieu l'g têmp da parturir, B. II 196.

Luc. VI 37: nun ſaraes judichios, } Gr. 202.
nun ſaraes condemnos, }

Mat. II 23: El sarò nomno Nazareo, M. 4.

Mat. V 4: els saron confortos, M. 6.

Mat. V 6: els saron sadullos, M. 7.

ue:

Mat. V 10: quels chi ſun perſequitads, V. D. 5.
quels chi sun perseguitats, A. V. 6.

Mat. XXVI 2: è 'l Filg dal craſtian ſarà dat in maun dal Magiſtrat, V. D. 36.
e 'l figl del crastian sarà dat in man del magistrat, A. V. 36.

Luc. VI 37: perdunâ, ſchi s' ſarae perdunâ, V. D. 78.
perdunai, schi as sarà perdunâ, A. V. 76.

ol:

Mat. XXVIII 15: ſco els fovan muſſai, Ga. 144 u. F. 43.
sco els eran stai instrui, C. 57.

Marc. V 4: Parchei ch'el era ſavents ſtaus ligiaus cun ligioms, Ga. 166.
parchei el era savents staus ligiaus cun ligioms, C. 65 u. F. 49.

In Mat. II 18 ist das deutsche 'man' durchwegs durch das Passiv mit *esse* wiedergegeben.

Φωνὴ ἐν Ῥαμὰ ἠκούσθη.

V. Vox in Rama audita est. — L.: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehöret.

oe: La uusth in Rama es udida, R. 128.
la vuſch in Rama eis vdida, B. II 6.
Üna vuſch eis udida in Rhama, Gr. 6.
Ün bragizzi füt udieu a Rama, M. 3.

ue: Un bragizi ais ſtat udì in Rama, V. D. 3.
Ün bragizzi ais stat udì in Rama, A. V. 4.

ol: Ilg ei udieu ünna vuſch enten Rama, Ga. 7.
Inna canèra fo udida à Rama, C. 3.
Igl ei udiu ina vusch enten Rama, F. 6.

Ein weiteres Beispiel für die allgemeine Verwendung von *esse* beim Passiv ist Mat. III 16.

oe: Et sco Jesus füt battagio, R. 199, B. II 9.
Et ſiand Jeſus battagio, Gr. 9.

E cur Gesu füt battagio, M. 5.
ue: E Jeſus ſcumbaut ch'el fuo battizâ, V. D. 4.
E cur Gesu füt battizâ, A. V. 5.
ol: A cur Jeſus fò battigiaus, Ga. 10 u. F. 7.
A cur Jesus fo battiaus, F. 7.

Da, wie schon erwähnt, das älteste Sprachdenkmal nur *venire* zeigt, und weil die Formen mit *esse* in den ältesten Texten doch nur in geringer Anzahl vorhanden sind, während sie sich in den jüngeren Texten häufen, und sogar vielfach den Formen mit *venire* vorgezogen werden, so darf man wohl den Schluss ziehen, dass das mit *esse* gebildete Passiv eine Entlehnung aus dem Italienischen ist. M.-L. § 305 lässt diese Frage noch unentschieden.

γ) Hülfsverben zur Bezeichnung modaler Verhältnisse.

§ 11. 'Müssen' wird meist durch *stopere*, 'sollen' durch *debere* wiedergegeben.

Mat. XXVI 35.

L: Und wenn ich mit dir sterben müsste.
oe: Scha bain eau ſtueſs morir cun te, Gr. 95.
Eir sch' eau stovess morir cun te, M. 54.
ue: Schabain eug ſtueſs morir cun tai, V. D. 37.
Schabain eu stovess murir con tai, A. V. 37.
ol: Scha ge jou ſtueſs morir cun tei, Ga. 128.
Er scha jou stuess murir cun tei, C. 50.
Scha gie jou stovess morir cun tei, F. 39.

Mat. V 33.

L: Du sollst keinen falschen Eid tun.
oe: tü nun t' daias spargürer, R. 389; B II 16.
Nun ſpergüraer, Gr. 15.
Non spergürer, M. 8.
ue: Tü nun deſt gürar faus, V. D. 6.
Tü non deſſaſt gürar fos, A. V. 7.
ol: Ti deis bucca girar fauls, Ga. 19; C. 7.
Ti deis buca girar fauls, F. 9.

Doch finden wir auch beide Hülfsverben vertauscht.

Luc. X 25.

L: Was muss ich tun.
oe: che daia eau fer, B. I 239; B. II 244.
che deſs eau faer, Gr. 233.
che dess eau fer, M. 139.
ol: che dei jou far, Ga. 301.

chei stos jou far, C. 118.
chei dei jou far, F. 86.

Mat. XXV 27.

L: So solltest du mein Geld zu den Wechslern getan haben.
ue: Per quai, haveſt tü ſtuvü metter meis danaers in maun da baunchiêrs, V. D. 35.
Per quai avessast tü dovü metter meis danêrs in man da baunchiers, A. V. 35.

Deutsches 'sollen' ist gelegentlich auch mit *volere* gegeben.

Mat. XXIII 10.

L: Ihr sollt euch nicht lassen Meister nennen.
oe: N'eir voeglias eſſer clamos Doctuors, Gr. 80.

Mat. V 13.

L: Womit soll man salzen?
ue: cun che il voul ün inſalar? V. D. 6.
con che il voul ün insalar? A. V. 7.
ol: cun chei ilg vult ün anſalar? Ga. 16.
cun chei il vult in ansalar? F. 9.

'Müssen' kann auch durch andere Wendungen ausgedrückt werden.

Mat. XVIII 7.

L: Es muss ja Ärgerniss kommen.
oe: elg es forza che uignen sckiandels, R. 1738/9.
elg eis forza che vegnen ſckiandels, B. II 67.

Mat. XXVI 35.

Et schi bain fasches bsüng ch' eau muris cun tè, R. 2692/3 (vgl. p. 16).

Mat. XVII 10.

L: Elias müsse zuvor kommen?
ol: ca Elias hagi da vengir avont? C. 31.

§ 12. Statt *velle* (deutsch 'wollen') steht manchmal esse + per + Infinitiv oder habere + de(da) + Infinitiv.

Luc. X 1.

L: In alle Städte und Örter, da er wollte hinkommen.
oe: in ſcodün loe, in aquael el era par gnir, B. I 237; B. II 241.
in ſcodüna citaed & loe, inua el havaiva da gnir, Gr. 221.
ue: in ogni citta è lö, ingio el haveiva da gnir, V. D. 85.
(wohl italienischer Einfluss.
Diod: ove egli avea da venire).
in ogni citta e lö, ingio el avaiva da gnir, A. V. 84.

§ 13. Beim faktitiven Hülfsverb 'lassen' ist die Grenze zwischen *fare* (= bewirken) und *lasciare* (= zulassen) nicht scharf gezogen, so dass häufig Verwechslungen der beiden Verben stattfinden.

Mat. V 44.

oe: per che el lascha aluer l'g sullailg sur l's mêls & sur l's buns, R. 416/17.
per che el lascha aluęr l'g sullailg ſur l's maels & ſur l's bũs, B. II 17.
(Alle andern Texte haben *facere*).

Luc. II 10.

oe: eau laſch à ſavair à vus üna granda allegrezza, Gr 184.
ol: jou laſch á ſaver á vus ünna gronda latezia, Ga. 246.
(doch: jou fetſh à saver à vus inna gronda latezia, C. 96/7).
jou lasch á saver á vus ina gronda letezia, F. 71.

Es ist anzunehmen, dass die oe. und ol. Übersetzer sich durch das deutsche 'lassen' zur Anwendung von *lasciare* verleiten liessen.

B. Gattungen des Verbums.

a) Das Aktiv.

1. Umschreibung des Aktivs.

§ 14. Fürs Aktiv ist im oe. und ue. auch eine umschreibende Konjugation mit *stare* und dem Infinitiv mit *da* oder *per* üblich, um die nächste Zukunft zu bezeichnen; auch wird *esse*, bezw. *stare* mit Gerund gebraucht, um eine vorübergehende Tätigkeit auszudrücken.

Luc. VII 2.

L: Und eines Hauptmanns Knecht lag todtkrank. — *ἤμελλε τε λευτᾶν.* — V. erat moriturus.
oe: Mu l'famalg d'ün tſchert Capitani ſiand amalo, ſtaiva da morir, Gr. 205.
Ed il famagl d'ün 'chapitanni, chi eira cher a quaist, eira ammalo, e staiva per morir, M. 118.
ue: E 'l ſerviaint d'ün tſchert Capitani, il qual l' eira zuond chiar, eira amalâ, è ſtava per murir, V. D. 79.
(auch Diod: stava per morire).
E 'l serviaint d'ün tschert chapitani, il qual l'eira zuond char, eira amalà, e staiva per morir, A. V. 77.
(Hierfür hat das ol: à leva gual morir, Ga. 275).

Luc. I 21.

Καὶ ἦν ὁ λαὸς προσδοκῶν τὸν Ζαχαρίαν.
Diod: Or il popolo stava aspettando Zacaria.

oe: Et l'g pœuel ſteua aſpettãd Zachariã, B. I 190; B. II 193.
Et eira l' pœvel aſpettand Zachariam, Gr. 178 (aus dem Griechischen)!
Ma il pövel staiva aspettand Zaccaria, M. 102.
ue: Mo 'l pövel ſtava ſpettand Zacaria, V. D. 69.
Ma 'l pövel staiva spettand Zaccaria, A. V. 67.
Das ol. übersetzt wörtlich aus dem Deutschen:
Ad ilg pievel ſpechiava ſin Zacharias Ga. 239. (L: Und das Volk wartete auf Zachariam). Die anderen ol. Texte haben ähnliche Übersetzungen.

Da sich die Italiener auch obiger Umschreibungen bedienen, so ist im oe. u. ue. italienischer Einfluss wahrscheinlich.

2. Zeitformen des Aktivs.

a) Zeitformen der Gegenwart.

§ 15. Das 1., ja sogar das 2. Futur gibt Bifrun gerne durch das Präsens wieder.

Mat. V 46.

Τίνα μισθὸν ἔχετε; V: quam mercedem habebitis. — L: Was werdet ihr für Lohn haben?
oe: che premgia hauais uus? R. 420; B. II 17.
aber: che mercede gnis ad havair? Gr. 16.
che premi gnis vus ad avair? M. 9.
ue: che premi gnis ad havair? V. D. 7.
che premi gnis ad avair? A. V. 8.
ol: chei pagalgia vangits a ver? Ga. 20.
chei pagalgia vegnits ad aver? C. 8.
chei pagaglia vegnits á haver? F. 10.

Mat. VI 34.

ἡ γὰρ αὔριον μεριμνήσει τὰ ἑαυτῆς; V: Crastinus enim dies solicitus erit sibi ipsi. L: Denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen.
oe: l'g di damaun ho l'g sieu pisir da se sues, R. 545.
l'g di damaun ho l'g ſieu piſsêr da ſe ſuessa, B. II 22.
aber: l' di d'damaun vain a prender piſſijr da ſias (chioſſes), Gr. 19.
il di damaun averò pissêr per sias chosas, M. 11.
ue: 'l di d'damaun haverà piſsêr per ſias chiauſas, V. D. 8.
'l di di daman averà pissêr per sias chosas, A. V. 9.
ol: ilg gi da damaun ven a ver quitau par ſias cauſſas, Ga. 26.
ilg gi da damaun ven ad aver quitau par sias caussas, C. 10.
il gi da damaun ven á haver quitau par sias caussas, F. 11.

Die Vergangenheit in der Zukunft, welche das oe und zuweilen ol. (Carisch) durch das Perfekt wiedergeben, während das ue. und ol. genauer das 2. Futur gebrauchen, gibt Bifrun in Übereinstimmung mit dem Lutherschen Text einfach durch das Präsens.

Mat. II 8.

ἐπὰν δὲ εὕρητε, ἀπαγγείλατέ μοι. V: et cum inveneritis, renunciate mihi. L: Und wenn ihr es findet, so saget mir es wieder.

oe: Et cura uus l'g achiatês, schi lastho à mi à sauair, R. 94.
Et cura vus l'g chiataes, ſchi laſcho à mi à ſavair, B. II 5.
mu cura vus l' havais chiatto m'laſché ſavair, G. 5.
e cur vus l' avais chatto, fe 'm a savair que, M. 3.

ue: è cur vus gnis à l' havair chiatâ, ſchi referi quai à mai, V. D. 3.
(auch Diod: e quando l' avrete trovato.)
e cur vus gnis a l' avair chattâ, schi referi quai a mai, A. V. 4.

ol: a cur vus ilg vangits a ver afflau, ſcha ſigeit a ſaver á mi, L. 6.
a cur vus ilg veits afflau, figieit à saver à mi, C. 2.
a cur vus il vegnits á haver afflau, schi fageit á saver á mi, F. 6.

Da auch der Deutsche gerne das Präsens statt des Futurs setzt (Vockeradt § 235), und da Luther im letzten Beispiel ebenfalls das Präsens gebraucht, dürfte wohl deutscher Einfluss vorliegen.

In der Anwendung des Futurum exactum im ue. u. ol. macht sich vielleicht antiker Einfluss geltend, da dieses Tempus der rätoromanischen Sprache nicht geläufig ist (Augustin § 35).

β) Zeitformen der Vergangenheit.

§ 16. Das Imperfekt bietet nichts Interessantes, es ist eben wie in den übrigen romanischen Sprachen die Zeit der Wiederholung.

Bezüglich des einfachen Perfekts kann ich M.-L.s Ansicht (§ 114), dass 'dasselbe in Graubünden von Anfang an von ziemlich beschränktem Gebrauche ist', nur teilen.

Im älteren oe. steht mit Vorliebe, in älteren ol. Texten gerne das zusammengesetzte Perfekt, wo das einfache Perfekt (lat. *Perfectum historicum*) am Platze wäre, nämlich, um eine einmal vergangene Handlung als einen abgeschlossenen Akt zu bezeichnen ohne Rücksicht auf den Verlauf der Handlung, ferner um das Fortschreiten der Haupthandlung darzustellen oder, um etwas Neueintretendes zu bezeichnen.

So finden wir Mat. I bei der Genealogie 39mal im oe. bei Bifrun

und Griti, im ol. 39mal bei Gabriel das zusammengesetzte Perfekt für das deutsche Imperfekt und das einfache Perfekt sämtlicher übrigen, bündnerischer Übersetzer. Nur in der piemontesischen Waldenserbibel ist im gleichen Falle das zusammengesetzte Perfekt anzutreffen, während alle anderen romanischen Übersetzungen das einfache Perfekt aufweisen.

Andere Beispiele sind:

Mat. II 1.

L: Da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem.
oe: l's Magis sun gnieus dalg oriant, à Jherusalem, R. 75.
l's Magis ſun gnieus dalg oriaint, à Jherusalem, B. II 4.
l's Sabis ſun gnieus da l'Oriaint in Jeruſalem, Gr. 4.
aber: cò gnittan sabis dal oriaint a Gerusalem, M. 2.
ue: Magis d'Oriaint rivaun in Jeruſalem, V. D. 3.
Magis d'oriaint rivettan in Jeruſalem, A. V. 4.
ol: vanginen Sabis da la damaun a Jeruſalem, Ga. 5.
venginen sabis da la damaun à Jerusalem, C. 2.
schi vegninan sabis da la damaun à Jerusalem, F. 6.
(Keine roman. Übersetzung hat hier das zusammengesetzte Perfekt.)

Mat. II 4.

L: Und erforschete von ihnen.
oe: schi ho el dumandô aquels, R. 82 & B. II 4.
ho dumando ad els, Gr. 5.
Aber: e s'informet dad els, M. 3.
ue: s'informet el dad els, V. D. 3; A V. 4.
ol: ſchi ha 'l andarſcheu dad els, Ga. 5.
ad andarschè tier quels, C. 2.
schi ha el andarschiu dad els, F. 6 (nach Gabriel).

In den übrigen romanischen Übersetzungen hat nur das Piemontesische: a l ha ciamà-ie.

Mat. II 16.

L: Und liess alle Kinder [zu Bethlehem] töten (ἀνεῖλε).
oe: & ho amazo tuots l's mattels, R. 122 & B. II 6.
ho mazzo tuots l's infaunts, Gr. 6.
aber: e tramettet a mazzer tuots ils infaunts, M. 3.
ue: è trametet à far mazar tuot ils iffaunts, V. D. 3.
e tramettet a far mazzar tuot ils infants, A. V. 4.
ol: a figet mazar tut ils uffonts, Ga. 7.
a figiett mazar tuts ils uffonts, C. 3.
a faget mazzar tuts ils uffonts, F. 6.
(Auch hier hat nur das Piemontesische das zusammengesetzte Perfekt.)

Solcher Beispiele liessen sich in Menge anführen, und zeigen, dass

wir es nicht mit einer Nachahmung zu tun haben, sondern dass das zusammengesetzte Perfekt einem Bifrun & Griti geläufiger war als die neueren, allerdings kürzeren Formen des einfachen Perfekts. Im ol. ist bei Gabriel ein Schwanken zwischen zusammengesetztem Perfekt und einfachem Perfekt zu konstatieren.

§ 17. Das Conditionale (presente u. passato) wird in der Regel durch den Konjunktiv Imperfekt bezw. Plusquamperfekt wiedergegeben.

Marc. IX 42.

L: Dem wäre es besser . . .
Diod: megli per lui sarebbe . . .
oe: ê füs milg agli . . ., B. I 153.
ê füs melg agli . . ., B. II 156.
melg füſs per el . . ., Gr. 143.
per quel füss megl . . ., M. 82.
ue: ſchi gniſs ad eſſer melg per el . . ., V. D. 55 & A. V. 55.
ol: ſcha fuss ei á lgi pli bien . . ., Ga. 194.
par quel fuss ei pli bien, C. 76.
á quel fuss ei pli bien, F. 56.

§ 18. Einen Unterschied zwischen einer direkten und indirekten Form des Conditionale, wie ihn die Bühlersche Gramm. (p. 86) kennt, zeigt nur der jüngere ol. Frankfurter Text.

Spricht nämlich jemand seine eigene Meinung aus, so steht die direkte Form, drückt man dagegen etwas als Ansicht einer anderen Person aus, so steht die indirekte Form des Konditionalis.

Das Interessante besteht darin, dass die indirekte Form durch Anhängung einer Konjunktivendung an den schon vorhandenen Konjunktiv (denn Bühler sagt ja p. 86: *'La moda condizionala ei era nuot auter ch'in conjunctiv'*) gebildet wird, so dass wir also einen Doppelkonjunktiv haben ähnlich einem Doppelfutur (gnarês ad arschaiver R. 1937) und einem Doppelperfekt (§ 7).

Beispiele für direktes Conditionale:

Luc. XVII 2.

ol: (Mo el schet als giuvnals:)
Ei fuss á gli pli bien, ca ei fuss pendiu vi da siu culliez ina mola da molin, a ca el vegniss frius en la mar . . ., F. 95.

Luc. XVII 4.

A scha el fagess puccau ancunter tei sett gadas il gi, a turnass tier tei sett gadas il gi a schess: F. 95.

Für indirektes Conditionale:

Luc. XVIII 36.

Mo cur el udit il pievel mont speras vi, spià el, chei quei fussi? F. 98.

Joh. IV 1.

Cur il Segner savet, ca ils Phariseers havessen udiu, ca Jesus fagessi pli giuvnals, a battigiassi plica Johannes,...F. 112.

γ) Zeitformen der Zukunft.

§ 19. Während im oe. zur Bezeichnung einer zukünftigen Handlung, die vor dem Eintreten einer anderen zukünftigen Handlung vollendet ist, häufig das Präsens (§ 15) steht, treffen wir im ue. und ol. das Futurum exactum an.

Mat. V 11.

Diod: Voi sarete beati, quando gli uomini v' avranno vituperati, e persequiti, e, mentendo, avranno detto contr'a voi ogni mala parola per cagion mia.

ue: Vus ſarad beads, cur la glieud s' haverà vituperâ, e perſequitâ; è mentind, haveran dit contra vus ogni mal pled per chaſchun mia, V. D. 6 (von Diod. abgeschrieben!)

Vus sarat beats, cur la glieud s'averà vituperà, e perseguitâ; e, mentind, averan dit contra vus ogni mal pled per chaschun mia, A. V. 6.

(Von V. D. wörtlich abgeschrieben!)

Die übrigen Texte haben an Stelle des 2. Futurs das 1. Futur, nur im oe. hat Menni in Übereinstimmung mit Luther das Präsens: Beos essas vus, cur els s'ingiurieschan e 's perseguiteschan, e, mentind, dian ogni mel pled cunter vus peramur da me. M. 7.

Mat. XVII 27.

L: Und wenn du seinen Mund auftust, wirst du einen Stater finden.

ol: a cur ti vens a ver aviert ſia bucca, ſcha vens ad afflar ün ſtatêr, Ga. 82.

a cur ti vens á haver aviert sia bucca, schi vens ad afflar in statèr, F. 26.

(Carisch gebraucht koordinierende Hauptsätze).

Dem gelehrten Gabriel mochten hier wohl antike Formen vorschweben. Der Frankfurter Text ist von Gabriel wörtlich abgeschrieben.

δ) Zeitformen im Nebensatz.

§ 20. Bezüglich der Zeitformen im Nebensatz finden infolge fremden Einflusses öfters Abweichungen von der genauen Zeiten-

folge statt. So steht öfters nach einem Präteritum des Verbalsatzes ein Präsens im Teilsatze.

Mat. XXV 24.

ἔγνων σε ὅτι σκληρὸς εἶ ἄνθρωπος. L: Ich wusste, dass du ein harter Mann bist. Diod: io conosceva che tu sei uomo aspro.

oe: eau cunschaiua te, che tü ist ün hum dür, R. 2548.
eau cuntſchaiua te, che tü eist ün hom dür, B. II 99.
doch genau: Eau ſavaiva tü eirast ün hom dür, Gr. 90.
eau savaiva, cha tü est ün hom dür, M. 51.

ue: eug cognoſcheiva chia tü eſt hom aſper, V. D. 35.
eu cognoschaiva, cha tü est hom asper, A. V. 35.

ol: genau: jou ſaveva ca ti fusses ün carſtiaun dir, Ga. 121.
jou saveva ca ti eis in hum dir, C. 47.
nach Luzi: jou saveva, ca ti fusses in carstiaun dir, F. 37.

Das oe. zeigt hier mit Ausnahme Gritis teils griechischen, teils deutschen Einfluss; das ue. ist wörtliche Übersetzung aus dem Italienischen; im ol. übersetzt wiederum Carisch aus dem Griechischen.

Luc. VII 39.

ἐγίγνωσκεν ἂν τίς καὶ ποτανὴ ἡ γυνὴ. L: So wüsste er, wer und welch ein Weib das ist. Miguel: bien sabria quién, y quál es la muger. Seg: il connaîtrait qui et de quelle espèce est la femme. Diod: conoscerebbe pur chi, e quala sia questa donna.

oe: ſchi ſaues el bain, chi ù da che ſort aquaiſta duonna füs, B. I 223; B. II 227.
ſchi cuntſcheſs el chi & quęlla ſaia quaiſta duonna, Gr. 207.
schi savess el, chi e che duonna saja quaista, M. 120.

ue: ſchi gniſs el pür à cognoſcher chi e quala ſaja quaiſta duonna, V. D. 80 & A. V. 78.

ol: ſcha ſaveſs el baſſai chi, a chei dunna quell' ei, Ga. 280.
scha vengiss el bassai à saver, chi a chei dunna quella ei, C. 110.
savess el bassai, chi a chei dunna quella ei, F. 80.

Während das oe. zum teil, das ue. ganz italienischen Einfluss hier zeigt, richtet sich das ol. nach Luther.

B. Das Passiv.

§ 21. Das Passiv wird im oe. und ue. hänfig umschrieben, indem man das Verbum im Aktiv gebraucht, und es mit dem reflexiven Fürwort verbindet.

Mat. XXVI 9.

L: Dieses Wasser hätte mögen teuer verkauft (scil. werden).

oe: aquaist hüt s' haues pudieu uender par bgier, R. 2630/1; B. II 102.
quaist ütt s' pudaiva vender par grand pretſch, Gr. 93.

Mat. I 22.

L: Auf dass erfüllet würde.
oe: acciò s' accompliss, M. 2.
ue: aciò chi 's compliſs, V. D. 2 u. A. V. 4.
(Auch Diod: aciochè s' adempiesse; Seg: afin que s' accomplît).

Diese Art der Wiedergabe des Passivs ist zwar auch den übrigen romanischen Sprachen eigen; doch aus dem Umstand, dass die ol. Übersetzer keinen Gebrauch davon machen, dürfte man schliessen, dass im oe. und ue. die Nähe Italiens mitgespielt hat.

Gleich dem Deutschen kann das Passiv durch das unbestimmte Subjekt 'man' (*unus* > *ins*; *unum* > *ün*) wiedergegeben werden. Es treten auch noch andere Wendungen ein.

So ist das Passiv ganz verschiedentlich wiedergegeben in Luc. II 1. *καὶ ἠκούσθη.* — L: Und es ward ruchtbar.

oe:

durch *esse* + *Partizip*	& es ſto inclit, B. I 122. & eis ſto inclet, B. II 123. & eis udieu, Gr. 112.
durch *unum*	ed ün udit, M. 64.

ue:

durch das *Reflexiv*	è s' intleget, V. D. 44. e s' incleget, A. V. 43.

ol:

durch das *Aktiv mit venire*	ad ei vangit or la canera, Ga. 152.
durch die *3. Pers. Plur. Präs. Aktiv*	ad ei udinnen, C. 59.
durch *unus*	ad ins udit, F. 45.

C. Modusformen des Verbums.

a) Indikativ und Konjunktiv.

Bezüglich der Modi gilt die allgemeine Regel, dass der Indikativ zum Ausdruck einer wirklichen Tatsache, zur Feststellung eines bestimmten Ereignisses steht, während der Konjunktiv zur Darstellung von etwas Zweifelhaftem, Unsicherem, Möglichem und Unmöglichem gebraucht wird. Dies gilt sowohl für den Verbal- wie Teilsatz.

Häufig tritt jedoch ein Schwanken nach der einen oder anderen Verbalform ein. Eine Neigung zum Konjunktiv macht sich bei Bifrun und den ol. Übersetzern merklich.

α) Gebrauch des Indikativs bezw. Konjunktivs im Verbalsatz.

§ 22. Der Indikativ im Verbalsatz als Ausdruck des gewiss Erkannten bietet nichts Bemerkenswertes. Auch der Konjunktiv im Verbalsatz ist gleich den übrigen romanischen Sprachen 'abhängig von einem hinzugedachten Hauptsatz'[1]) durchwegs anzutreffen, so dass es keiner weiteren Beispiele bedarf.

β) Gebrauch des Indikativs bezw. Konjunktivs im Teilsatz.

Im Teilsatz lassen sich die einzelnen Fälle, wo Indikativ oder Konjunktiv verlangt wird, am besten nach den verschiedenen Arten des Satzes bestimmen.

§ 23. Im Subjektsatz steht der Indikativ, um eine Tatsache zu charakterisieren; enthält aber der Verbalsatz einen Ausdruck der Möglichkeit, des Zweifels, der Unwahrscheinlichkeit, so folgt im Teilsatz der Konjunktiv.

Auch hier stimmt das Rätoromanische mit den anderen romanischen Sprachen überein, so dass es keine Beispiele benötigt.

§ 24. Im Objektsatz steht nach den Verben der Willensäusserung gleich den übrigen romanischen Sprachen allgemein der Konjunktiv.

Merkwürdiger ist, dass nach *credere* im älteren oe., sowie im älteren wie neueren ol. ähnlich dem Rumänischen und Alt-Italienischen (M.-L. § 667) der Konjunktiv steht.

Joh. XI 27.

L: Ich glaube, dass du bist Christus. Diod: io credo che tu sei 'l Cristo.

oe: Eau craich tü ſaias Chriſtus, B. I 351.
Eau craich tü ſaiaſt Chriſtus, B. II 360/1 u. Gr. 338.
aber: Eau crai, cha tü est Cristo, M. 194.

ue: nach Diod: eug crai, chia tü eſt Chriſto, V. D. 129.
eu crai, cha tü est Christo, A. V. 125.

ol: jou creig ca ti ſeias Chriſtus, Ga. 448 u. C. 177.
jou creig, ca ti seies Christus, F. 125.

Desgleichen ist der Gebrauch des Konjunktivs durchwegs an-

1) Breymann, p. 15 und 16.

zutreffen nach einem nicht verneinten, fragend oder bedingt gebrauchtem *pensare* und *quintare*. Nur die italienische und piemontesische Übersetzung zeigen in diesem Falle ebenfalls den Konjunktiv.

Marc. VI 49.

L: Meinten sie, es wäre ein Gespenst. Mignel: pensáron que era phantasma. Per: cuidarão que era algum fantasma. Seg: ils crurent que c'était un fantôme. P: a l han crëdù ch'a fussa un' fantasma. Diod: pensarono che fosse una fantasima.

oe: ſchi piſſaun els che füs ün ſpiert B. I 141; B. II 143.
haun piſſo chia ſaia ün ſpiert, Gr. 131.
s'impissaivane, cha què füss ün spiert, M. 75.

ue: piſſaun, chi fuoſs ün ſpirt, V. D. 51.
pensettan chi füss ün spiert, A. V. 50.

ol: ſcha quitaven els, ch'el fuſs ün ſpirt, Ga. 177.
quitavan els, ca el fuss in spirt, C. 69.
quittavan els, ca el fuss in spirt, F. 52.

Hier dürfte deutscher Einfluss vorliegen. Das ue. ist wahrscheinlicher noch Übersetzung aus dem Italienischen.

§ 25. Abweichend von den übrigen romanischen Sprachen herrscht bei den Verben der Gemütsbewegung besonders im oe. u. ol. eine Neigung zum Indikativ vor.

Luc. X 20.

L: Freuet euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.

oe: dimperſe s'allegrò che uos nums ſun ſcrits in ſchil, B. I 239.
dimperſe s' allegrò che vos noms ſun ſcrits in tſchêl, B. II 243.
mu bain s'allegré chia voaſs noms ſun ſcritts in l's tſchéls, Gr. 223.
mo allegre 's, cha voss noms sun scrits sü in tschel, M. 129.

ue: anzi, s' allegrâ chia vos noms ſun ſcrits n'ils tſchels, V. D. 86.
anzi s'allegrai, cha voss noms sun scrits nels tschels, A. V. 84.

ol: mo vus lagreit bearont ca voſs nums ean ſcrits enten tſchiel, Ga. 300.
bearont vus legreit, ca voss nums aen scrits enten tschiel, C. 118.
mo vus legreit bearont, ca voss nums ein scritts enten tschiel. F. 85.

Allerdings kann in allen romanischen Sprachen nach einem Ausdruck des Affektes der Indikativ stehen, wenn ein Relativsatz gebildet wird (M.-L. § 667, p. 714). Das ist auch aus unserem Beispiel ersichtlich:

Miguel: antés gozáos, de qué vuestros nombres están escritos en los cielos.

Per: mas sim deveis alegrar-vos de que os vossos nomes estão escritos nos Ceos.

Seg: mais réjouissez-vous de ce que vos noms sont écrits dans les cieux.

P: ma pitost arlegre-ve dë lon ch' i vostri nom a soun scrit ënt 'l ciel.

aber Diod: anzi, rallegratevi che i vostri nomi sono scritti ne' cieli.

Der Indikativ im Objektsatz ist hier vielleicht analogisch zu dem vorausgehenden: *non vi rallegrate di ciò che gli spiriti vi son sottoposti*, oder *di ciò che* ist das zweite Mal der Wiederholung wegen weggelassen und dem Sinne nach zu ergänzen.

Ähnlich findet sich auch in unseren rätoromanischen Übersetzungen ein solcher Relativsatz mit Indikativ dem letzten Beispiele vorausgehend.

Luc. X 20.

oe: nu s'allegrò in aque che l's ſpierts ſun à uus ſubiets, B. I 239 u. B. II 243.

Auch die anderen Texte haben diesen Relativsatz, nur gebrauchen sie statt *'in'* die Präposition *'da'*.

Die Vorliebe des Indikativs nach einem Verb der Gemütsbewegung zeigt ferner:

Joh. XXI 17.

L: Petrus war traurig, dass er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast Du mich lieb?

oe: Et Petrus hauet mêla uitta chel hauet dit agli la terza uuota, amas mè, B. I 386.

Et Petrus hauet maela vitta chel hauet dit agli la terza vouta, amas mè, B. II 399.

Petrus s' contriſtò ch'el l'havaiva dit la terza vouta, Amas tü me? Gr. 376.

Petro as contristet, ch'el l'avaiva dit la terza vouta: M' amast-tü? M. 214.

ue: Petro s' contriſtet ch'el l'haveſs dit fin à trais voutas: M'amſaſt tü, V. D. 142.

(Der Konjunktiv ist wohl Übersetzung aus dem Italienischen.

Diod: Pietro s' attristô ch' egli gli avesse detto fino a tre volte, M'ami tu?)

Petro 's contristet, ch'el l'avess dit fin a trais voutas, m'amast-tü, A. V. 138 (von V. D. abgeschrieben!)

ol: Petrus vangit triſts, ch'el lgi veva gig la terza gada, Mi tens ti char? Ga. 498 (nach Luther!)

Petrus sa contristà, ca el lgi veva gig la terza gada: mi tens ti car? C. 196.

Petrus sa contristà ca el gli haveva gitg la terza gada: Ma tens ti car? F. 139.

Es ist anzunehmen, dass die Bevorzugung des Indikativs nach Verben des Affektes deutschem Einflusse zuzuschreiben ist.

§ 26. Beim Objektsatz ist bezüglich der indirekten Rede und indirekten Frage der vorwiegende Gebrauch des Konjunktivs im oe. auffallend; das ue. richtet sich zumeist nach italienischer Vorlage; im ol. herrscht grosse Willkür.

Zur indirekten Rede: Luc. XXI 5.

L: Und da etliche sagten von dem Tempel, dass er geschmückt wäre von feinen Steinen und Kleinodien.

Diod: dicendo alcuni del tempio, ch'esso era adorno di belle pietre, e d'offerte.

oe: Et dſchant ünqualchiüns dalg taimpel, chel füs cun bellas pedras & duns hurdano ſü, B. I 282.

Et dſchant ünqualchiüns dalg taimpel, chel füs cun bellas peidras & duns, hurdano sü, B. II 290.

aber: Et dſchand alchüns da l'taimpel, ch'el eira ornô da bellas peidras & da duns, Gr. 268 (nach dem Griechischen: ὅτι . . . κεκόσμηται).

E dschand alchüns, cha 'l taimpel saja orno da bellas peidras e da duns, M. 156.

ue: dſchant alchüns dal Taimpel, chia quel eira adornâ cun bellas peidras, è cun offertas, V. D. 102 (nach Diod.)

dschand alchüns del taimpel, cha quel eira adornâ con bellas peidras e con offertas, A. V. 100 (von V. D. abgeschrieben)!

ol: A cur anchins ſchenan d'ilg tempel, co quel fuſs fitaus cun bella crappa, a cun duns, Ga. 360.

cur anchins schevan dilg tempel, co el seigi ornaus cun bella crappa a duns d'unfrenda, C. 142.

A cur anchins schenan dil tempel, co quel fussi fitaus cun bella crappa a cun duns, F. 101 (hier das indirekte Condizionale!)

Zur indirekten Frage vergleiche Luc. VII 39 (p. 24).

Im Gebrauch des Konjunktivs in diesen Fällen ist wohl deutscher Einfluss zu erkennen, wenn auch nicht immer Übersetzung aus dem Deutschen vorliegt.

§ 27. Bei den Kausalsätzen ist der Indikativ, bei den Finalsätzen der Konjunktiv streng durchgeführt.

In den Temporalsätzen waltet der Indikativ vor; doch haben die Prioritätssätze stets den Konjunktiv.

Was die Zielsätze anbetrifft, so werden beide Verbalformen gebraucht. Im oe. ist der Indikativ üblicher, während im ue. und ol. der Konjunktiv vorwiegt.

Bezüglich der Modalsätze treffen wir bei wirklichem Vergleich stets den Indikativ an. Steht ein Komperativ im Verbalsatz, so folgt im Vergleichsatz, weil eben eine Möglichkeit vorliegt, stets der Konjunktiv.

(Beispiele hierzu folgen bei den subordinierenden Konjunktionen).

Nach einem negierten Verbalsatz folgt in Sätzen, die oe. mit *upœia che*, *ù pœia che*, *sainza cha*, ue. mit *chi* (= franz.: *sans que*, ital: *senza che*), ol. mit *senza ca* eingeleitet werden stets der Konjunktiv, weil die Folge eine nur bedingte ist. Im oe und ue. findet man statt *che* auch *schi*, dann aber immer mit Indikativ.

Marc. VII 3.

L: Denn die Pharisäer und alle Juden essen nicht, sie waschen sich denn die Hände manchmal.

oe: Per che l's phariſeers, & tuots Jüdeaus upœia chels hegian ſuuenz lauo l's mauns ſchi nu mangien è, B. I 142 u. B. II 144.

Per che l's Phariſeers & tuots l's Jüdeaus nun mangiẽ ſch'els nun laevan ſuvenz l's mauns, Gr. 132.

Perche ils Fariseers e tuots ils Güdevs nun mangian, sainza ch'els hegian diligiaintamaing lavo ils mauns, M. 76.

ue: Perche 'ls Fariseers, ſchi tuots ils Jüdeus nun mangian, chi nun hajan lavâ l's mauns fin al chandun, V. D. 51.

(von Diod. abgeschrieben: Perciochè i Farisei, anzi tutti i Gudei non mangiano, che non abbiano lavate le mani fino al cubito).

Perche 'ls Fariseers, schi tuots ils Güdeus non mangian, schi non han lavâ 'ls mans fin al chandun, A. V. 51.

ol: Parchei ch'ils Phariſeers, a tut ils Judeus mangian, ſenza ch' els hagian lavau ils mauns bein ſtain, Ga. 179.

Parchei ca ils Phariseers a tuts ils Judeus mangian bucca senza ca els hagian lavan staingiameng ils mauns, C. 70.

Parchei ils Phariseers a tuts ils Judeus mangian buc, senza ca els hagien lavau ils mauns stagnameng, F. 52.

Bei den Steigerungssätzen ist im ol. auch der Konjunktiv des Zugeständnisses anzutreffen.

Marc. VII 36.

ol: mo quont ca el cumandass, mai tont pli ilg rasavan ei ora, C. 71.

§ 28. Im Relativsatz steht natürlich der Indikativ, sowie eine Tatsache festgestellt wird. Enthält aber der Relativsatz eine gewünschte, geforderte Eigenschaft, eine Einräumung, eine an Bedingungen geknüpfte Tätigkeit, so folgt der Konjunktiv.

Marc. VII 15.

L: Es ist nichts ausser dem Menschen, das ihn könnte gemein machen, so es in ihn gehet.

oe: E nun es ünguotta our daduor l'g hum, quael chi giaia aint in el chi l'g poſſa maculêr, B. I 143.

E nun eis ünguotta our dadour l'g hom, quęl chi giaia aint in el chi l'g poſſa maculęr, B. II 145.

Ungüna chioſſa eis da dour l'hom, chi aintra in el, chi l' poaſſa faer męlnet, Gr. 134.

Dadour il crastiaun nun ais alchüna chosa, la quela, entrand in el, il possa fer melnet, M. 76.

ue: E nun ais ingotta dadour il craſtian, chia, antrand in el, il poſſa impalar, V. D. 52.

E non ais inguotta dadour il crastian, chi, intrand in el, il possa impalar, A. V. 51.

ol: Ilg ei naginna cauſſa dador ilg carſtiaun, ch 'ilg poſſig patichar cun ir enten el, Ga. 180.

(Naginna caussa ca ven dador enten ilg carstiaun, ilg po patihar, C. 70/1).

Igl ei nagina caussa dador il carstiaun, ca il possi patihar cun ir en el, F. 53.

§ 29. Die Konditionalsätze haben, wenn es sich um einen bestimmten Fall handelt, den Indikativ.

In einem negierten Bedingungssatz steht durchaus der Konjunktiv.

Mat. XXIV 22.

L: Und wo diese Tage nicht würden verkürzet, so würde kein Mensch selig.

Seg: Et si ces jours n'étaient pas abrégés, personne ne serait sauvé.

Diod: E, se que' giorni non fossero abbreviati, niuna carne scamperebbe.

oe: E upœia che aquels dijs nũ füssen stôs scurtôs, schi nun duantass salua tutta (Ulrich: tuta) la chiarn, R. 2417/9.

Et ſcha aquels dijs nun füſſen ſtôs ſcurtôs, ſchi nun duantas ſalua tuotta la chiarn, B. II 94.
Et ſcha quels dis nun füſſen ſcurſunos, üngüna chiarn füſs ſalva, Gr. 85.
E scha quels dis non füssan scurznieus, non gniss salvo alchün crastiaun, M. 48.
ue: E ſcha quels dids nũ fuoſſen ſcurſnids, ſchi nun gniſs ingüna charn conſervada, V. D. 33.
E scha quels dis non füssan scursnits, schi non gniss ingüna charn conservada, A. V. 33.
ol: A ſcha quels gis fussen bucca ſcurzani, ſcha vangiſs naginna carn cunſalvada, Ga. 115.
A fussen quels gis bucca scurzani, scha vengiss naginna carn à ngir cunsalvada, C. 45.
A scha quels gis fussen buca scurzanî, schi vegniss nagina cunsalvada, F. 35.

Ist der Inhalt des Konzessivsatzes eine Tatsache, so steht der Indikativ. Doch finden wir auch im ue. in Nachahmung des Italienischen den Konjunktiv.

Joh. IV 2.

Diod: Avvegnachè Gesù stesso non battezzasse.
ue: Schabain chia Jeſus iſteſs nun battezaſs, V. D. 115.
aber: Schabain cha Gesu istess non battizet, A. V. 112.

Bei einer Voraussetzung folgt im Konzessivsatz natürlich der Konjunktiv. (Beispiele folgen bei den subordinierenden Konjunktionen).

b) Der Imperativ.

§ 30. Der negierte Imperativ wird für die 2. Person Singularis im oe. und ue. durch non + Infinitiv gebildet.

Joh. V 14.

L: Sündige hinfort nicht mehr, . . .
oe: aqui dſieva nu pchiêr, B. I 322.
aqui dſieva nu pchiaer, B. II 330.
nun pchiaer plü, Gr. 306.
nun pcher pü, M. 178.
ue: nun pecchiar plü, V. D. 118.
non pechar plü, A. V. 114.
(auch Diod: non peccar più).
ol: aber: fai bucca puccan pli, Ga. 409 u. C. 161.
fai buca puccan pli, F. 115.

Da nur im Italienischen in diesem Falle der Infinitiv verlangt wird ('vielleicht deshalb, weil die Imperativform leicht mit gleich-

lautenden Formen des Presente verwechselt werden könnte' Vock. § 264, 2), und weil das ol. diesen Gebrauch nicht kennt, so dürfte hier wohl italienischer Einfluss vorliegen.

§ 31. Eigenartig ist die nur im ue. vorhandene Zusammenschmelzung des verneinten Imperativs der 2. Person Singular (*non amar*) und des bejahenden Imperativs der 2. Person Plural (*amai*) zur Bildung des negierten Imperativs der 2. Person Plural (> *non amarai* = liebet nicht!) Dem oe. und ol. ist diese Form fremd.

Mat. V 17.

Μὴ νομίσητε.
L: Ihr sollt nicht wähnen.
Diod: non pensate.
oe: Nū aestmò, R. 332/3.
Nun aeſtimò, B. II 14.
Nun aeſtmè, Gr. 13.
Nun impisse's, M. 7.
ue: Nun piſſarai, V. D. 6.
Non s'impissarai, A. V. 7.
ol: Vus duveits bucca quitar, Ga. 16 (nach Luther).
Quiteies bucca, C. 6 (durch den Konjunktiv wiedergegeben!)
Vus duveits buca quittar, F. 9 (nach Gabriel!)

Es folgen Beispiele fürs ue:
Mat. V 34: dafat nun jürarai: V. D. 6.
dafat non gürerai: A. V. 7.
Mat. V 39: Nun contraſtarai al mal; V. D. 7.
Non contrasterai al mal; A. V. 8.
Mat. XXIII 3: nun farai segund lur ouvras: V. D. 31.
non farai seguond lur ouvras: A. V. 31.
Mat. XXIV 6: nun s' conturblarai: V. D. 32.
non as conturblarai: A. V. 33.
Mat. XXIV 26: nun giarai our — nun crajarai, V. D. 33.
non giarai our — non craijerai, A. V. 33.
Luc. III 13: Nun etſcharai inguotta plü, V. D. 73.
Non domandarai inguotta plü, A. V. 71.

D. Verbalnomina.

1. Der Infinitiv.

a) Der Infinitiv als Substantiv.

§ 32. Der als Substantiv gebrauchte Infinitiv findet häufig Verwendung und verleiht der Sprache eine ausserordentliche Kürze.

Mat. XX 23.

L: Aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, stehet mir nicht zu.

oe: mu ser da mês drêt maun ù da mês snister maun, nun sto à mi à dêr, R. 1978/80.
mu sêr da meis dret maun ù da meis ſnêſter maũ, nũ ſto à mi à dęr, B. II 77.
mu ſezer da mieu dret maun & da mieu ſiniſter maun, nun ſto à mi da daer, Gr. 69.
ma il zer da mia vart dretta e da mia schnestra nun sto a me da der, M. 39.

ue: mo, quant al zêr da mia vart dretta o dalla ſneiſtra, nun ſta à mai da dar: V. D. 27.
(nach Diod: Ma, quant' è al sedere alla mia destra od alla sinistra, non istà a me il darlo).
mo, quant al zer da mia vart dretta o dalla sneistra, non sta a mai da dar: A. V. 27.

ol: ilg ſêr da mieu maun dreg, a ilg ſêr da mieu maun ſanieſter ſtat bucca ſin mei da dar, Ga. 95.
ilg sèr da mieu maun dreg a da mieu maun saniester stat bucca tier mei da dar; C. 36.
il sêr da miu maun dretg, a il sêr da miu maun siniester stat buca sin mei da dar, F. 29.

Luc. XVII 14.

ἐν τῷ ὑπάγειν αὐτοὺς.

L: Da sie hingingen.

Diod: come essi andavano.

oe: ilg ir, B. I 267; B. II 274.
in l' ir, Gr. 253.
(giand, M. 146).

ue: in il ir, V. D. 97.
nel ir, A. V. 95.

ol: ent ilg ir, Gr. 340.
enten ilg ir, C. 134.
en igl ir, F. 96.

Vereinzelte Fälle des substantivierten Infinitivs sind:

oe:

Mat. II 12: três fêr assauair da dieu, R. 106.
três faer aſſauair da Dieu, B. II 5.

Mat. VI 7: (*ἐν τῇ πολυλογίᾳ*).
três lur bgier schãscher, R. 469.
três lur bgier tſchanſcher, B II 19.

Luc. V 5: ſün tieu dîr, B. I 210; B. II 213.
Mat. VI 28: per l' veſtir che pigliais piſsijr? Gr. 19.
Mat. VIII 4: E nel semner crudet üna part del sem giò sper la via; M. 24.

ue:

Mat. XX 1: sü 'l far dal di, V. D. 26.
(nach Diod: in sul far del di).
sül far del di, A. V. 27.

ol:

Mat. XV 19: Parchei ca or d'ilg cor vengian nauſchs partrachiaments, mazar lgeut, rumper las legs, Ga. 72.
Luc. IV 5: en ün batter d'oelg, Ga. 257.
en in batter d'êlg, C. 101; F. 74.

Eine eigenartige Zusammensetzung eines Substantivs mit einem substantiviertem Infinitiv, wo sofort der Germanismus zutage tritt, finden wir im ol.

Mat. VIII 11.

da Solelg lavar, a da Solelg ir da randieu, Ga. 32.
da sulelg levar, a da sulelg ir da rendieu, C. 12.
da solegl levar a da solegl ir da rendiu, F. 13.

b) Der nicht substantivische Infinitiv.

α) Der präpositionslose Infinitiv.

§ 33. Während die Verwendung des Infinitivs ohne Präposition als Objekt in den romanischen Sprachen stark eingeschränkt ist, indem statt des lateinischen präpositionslosen Infinitivs häufig der Infinitiv mit *de* oder ein Objektsatz tritt, finden wir dagegen im oe. und ue. häufig dessen Anwendung. Beispiele für den lateinischen Accusativus cum infinitivo, das heisst, der lateinische Brauch, das Subjekt dem Infinitiv bei den Verben des Sagens und der Wahrnehmung in der Form des Akkusativs beizugeben, sind besonders im oe. nicht selten.

Marc. XII 35.

πῶς λέγουσιν οἱ γραμματεῖς, ὅτι ὁ Χριστὸς υἱός ἐστι Δαβίδ.
V: Quomodo dicunt Scribae Christum filium esse David?
oe: Inchemoed dian l's ſcrivauns Christum eſſer filg da Dauid?
B. I 167 u. B. II 170.
Hier scheint Bifrun die Vulgata benutzt zu haben.

Mat. XVIII 33.

οὐκ ἔδει καὶ σὲ ἐλεῆσαι τὸν σύνδουλόν σου.

Nun haveſt bſoegnio eir tü havair compaſsiun cun tieu cunfamalg, Gr. 63/4.

(Übersetzung aus dem Griechischen!)

Mat. XXV 37.

Cura havains vis te havair fam, Gr. 91.

Marc. V 30.

oe: Et bain bod, cuntſchand Jeſus in ſe, eſſer ieu oura virtüd da ſe, . . . Gr. 125.

(Der griechische Text und die Vulgata haben diese Konstruktion nicht).

Mat. XXII 23.

ils quêls dian, nun esser alchüna resüstaunza, M. 44 (nach dem Griechischen: *λέγοντες μὴ εἶναι ἀνάστασιν*).

ue: laſch' ils morts ſepulir lur morts, V. D. 10 & A. V. 11 ist Übersetzung aus dem Italienischen.

Diod: lascia i morti seppelire i lor morti.

Wo bei sämtlichen Beispielen nicht sklavischer Nachahmungstrieb vorherrscht, scheinen den Übersetzern immerhin antike Konstruktionen vorgeschwebt zu sein.

β) Der Infinitiv mit Präpositionen.

§ 34. Merkwürdig ist im oe. bei Bifrun, zuweilen auch Griti, und im ue. manchmal bei Vulpio-Dorta der Gebrauch des Infinitivs mit *à* wo *de* (*da*) oder der reine Infinitiv zu erwarten wäre.

Mat. XII 10.

oe: Es è licit sülg di delg sabath à guarir? R. 1070/1.
Eis è licit sülg di delg ſabbath à guarir? B. II 42.

Mat. XV 26.

E nun es hunêst à prender l'g paun dals infauns . . . R. 1516/7.
E nun eis hunêſt à prender l'g paun dals infauns, B. II 59.

Mat. XIX 10.

oe: schi nu es boen à s' maridêr, R. 1855/6.
ſchi nu eis boen à s' marider, B. II 73.
ſchi nun eiſe boen à s' maridaer, Gr. 65.

ue: ſchi nun aiſe boen à s' maridar, V. D. 26.

(Alle anderen Texte haben da).

Luc. XVI 3.

oe: à tracutêr m' trupaick eau, B. I 263.
à tracutaer m' turpaick eau, B. II 270.
aber: tracutaer m' trupag eau, Gr. 249.

da murdier am trupag eau, M. 144.
ue: da petliar 'm turpai eug, V. D. 95.
da petliar am turpai eu, A. V. 93.
ol: dad ir a rugar mi turpeg jou, Ga. 334 u. C. 131,
dad ir a rogar ma turpegia jou, F. 94.

Hier hat nur Bifrun nach einem Verb der Gemütsbewegung den Infinitiv mit *à*.

Im oe. hat ferner nur Menni nach den Verben des Wahrnehmens den Infintiv mit a (hierzu auch Pults Anmerkung 1. in Andeers Gramm., p. 78: *'eu il vezzet a crodar'*), während die übrigen Übersetzungen den reinen Infinitiv oder das Gerund gebrauchen.

Mat. XV 31.

oe: uschè cha 'l pövel as müravgliaiva, vzand ils müts a tschantscher, ils strupchos a gnir sauns, ils zops a chaminer, e 'ls orvs a vair; M. 30.

Marc. XII 28.

Ed ün dels dottuors della Ledscha, chi 'ls avaiva udieu a dispüter, M. 89.

§ 35. Der Infinitiv mit anderen Präpositionen: *auns (avaunt, ont)*, *da*, *de*, *dopo*, *par*, *per*, *sainza*, *senza*, *suenter*, *zieva* steht gerne im Teilsatz, wenn derselbe mit dem Verbalsatz gleiches Subjekt hat, und wird bei der Behandlung des Teilsatzes gelegentlich berührt.

§ 36. Abhängig von einem Substantiv fiel mir der eigenartige Gebrauch des Infinitivs mit 'par' bei Bifrun u. des Infinitivs mit 'in' bei Griti auf.

Joh. VIII 56.

L: Abraham, euer Vater, ward froh, dass er meinen Tag sehen sollte.
oe: Abraã uos bab ho hagieu brãma par uair mieu di, B. I 341 u. B. II 350.

Marc. VI 48.

Et ho vis els chi havaiven, fadia in navigiaer, Gr. 131.

§ 37. Im elliptischen Satze fand ich den Infinitiv im oe. nur bei Menni, im ol. nur bei Carisch; das ue. hat ihn nicht.

Mat. XV 33.

oe: Inuonder piglier nel desert paun avuonda, per saduller taunta glieud? M. 31; wahrscheinlich infolge Benutzung der französischen Übersetzung. Seg: Comment nus pro-

curer dans ce lieu désert assez de pains pour rassasier une si grande foule?

ol: Entont ca el plidava, mire vengir inna nebla clara sur els, C. 30; obwohl der griechische Text nicht den Infinitiv hat, ist es doch möglich, dass dem Übersetzer eine antike Konstruktion vorschwebte.

§ 38. Zuletzt ist bei Bifrun noch die eigenartige Anwendung des Infinitivus activi statt des Infinitivus passivi merkwürdig.

Mat. V 13.

εἰς οὐδὲν ἰσχύει ἔτι, εἰ μὴ βληθῆναι ἔξω.

L: Es ist zu nichts hinfort nütze, denn dass man es hinausschütte.

oe: Alhura nun uaela el plü ünguotta oter co da bitter oura, R. 323/4.

Alhura nun vaela el plü ünguotta oter co da büttęr oura, B. II 13.

Die anderen Übersetzungen haben hier das Passiv.

2. Das Partizip.

α) Das Partizip Praesens bezw. Verbaladjektiv.

§ 39. Das nt. Partizipium, welches durch das Gerundium verdrängt worden ist, hat da, wo sich seine Form erhalten hat, adjektivische Bedeutung angenommen; zuweilen steht es auch für ein Partizip Perfekt.

Mat. I 23.

L: Eine Jungfrau wird schwanger sein.

oe: la uergina es purtaunta, R. 56/7.

la vergina eis purtaũta, B. II 3.

üna vergina vain ad effer purtaunta, Gr. 4.

ol: la juvantschella ven à daventar purtonta, C. 2.

Mat. XXIV 32.

L: So wisset ihr, dass der Sommer nahe ist.

oe: ſavais chia la ſtaed eis ardaint, Gr. 86.

savais vus, cha la sted ais ardainta, M. 49.

Mat. XXVI 66.

L: Er ist des Todes schuldig.

Diod: Egli è reo di morte.

ol: El ei vangonts da la mort, Ga. 133; C. 52; F. 40.

Wofür:

oe: El es culpaunt da la muort, B. I 106.

El eis culpaunt da la muort, B. II 108.
El eis culpaunt da moart, Gr. 98.
El ais culpaunt da mort, M. 56.
ue: El ais culpaunt da mort, V. D. 38.
El ais culpant da mort, A. V. 38.

Ähnlich: Luc. X 7.

L: Denn ein Arbeiter ist seines Lohnes wert.
oe: Per che l'g lauraint es uengiaũt da ſia paiaglia, B. I 238.
Per che l'g lauraint eis vengiaunt da ſia paiaglia, B. II 243.
Hierfür hat auch das ol: vangonts, während im ue: *deng* gebraucht ist.

Joh. XVIII 16.

L: Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus.
Diod: Quell' altro discepolo adunque, ch'era noto al sommo sacerdote, uscì.
oe: Et giet oura aquel oter diſcipul quęl chi era cũſchieu agli grãd ſacerdot, B. I 375, B. II 387.
Eis dimaena ieu oura quel oter diſcipul chi eira cuntſchaint à l' grand-ſacerdot, Gr. 364.
E l' oter discipul chi eira contschaint al grand-sacerdot, get our, M. 207.
ue: Quel auter ſcular dimena, ch'eira contſchaint al grand Sacerdot, giet our, V. D. 138.
Quel oter scolar dimena, ch'eira contschaint al grand sacerdot, get our, A. V. 134.
ol: A 'lg auter Juvnal, ca fova cunaſchents cu 'lg Parſura d'ils Sacerdots, mà ora, Ga. 482.
A l'auter juvnal ca fova cunaschents cun ilg parsura dils sacerdots, mà ora, C. 190.
A 'l auter giuvnal, ca fova conoschents cun il parsura dils sacerdots, mà ora, F. 134.
Ähnlich Joh. XVIII 15, wo nur Bifrun 'cũſchieu' und Griti 'cuntſchieu' haben.

β) Das Partizip Perfekt.

§ 40. Das absolute oder adverbiale Partizip, welches konjunktionale Teilsätze vertritt, findet sich nur im ue. mit Beliebtheit.

Mat. VIII 32.

Diod: ed essi, usciti, se n' andarono in quella greggia di porci.
ue: E quels, ſiand trats oura, gietten in quella ſcoſſa d'porcs: V. D. 10.

E quels, siand trats oura, getten in quella scossa da porchs, A. V. 11.

Mat. XX 8.

Diod: Poi, fattosi sera, il padron della vigna disse al suo fattore.

ue: Lhura, ſiand fat ſaira, deſs il padrun dalla vigna à ſeis factûr: V. D. 27.

Lura, siand fat saira, disch il patrun della vigna a seis factur: A. V. 27.

Mat. XXVIII 1.

Diod: Or, finita la settimana, quando 'l primo giorno della settimana cominciava a schiarire.

ue: Mo finida l' eivna, cur il prüm di dall'eivna cumanzav' à ſclarir, V. D. 41.

Ma, fini il sabbat, cur il prüm di dell' eivna cumanzaiv' à sclarir, A. V. 41.

Wir sehen, dass alle diese Beispiele nur Nachahmung des Italienischen sind.

§ 41. Interessant ist im ue. die Verbindung des absoluten Partizips mit einer Präposition (vgl. englisch: *when made*). Hierzu M.-L. § 455.

Mat. XXVII 31.

Diod: E, dopo che l' ebbero schernito, lo spogliarono di quel saio.

ue: E dapò fat giamgias d'el, il treñ els oura quella raſſa, V. D. 39.

E dopo fat giamgias d'il, al trettan els oura quella rassa, A. V. 40.

§ 42. Zum prädikativen Nominativ -s des Partizip Perfekts im ol., welches Asc. VII p. 426/27 so schön auseinandergesetzt hat, will ich nur ein paar Beispiele bringen.

In allen ol. Texten ist genau eingehalten, dass das mit esse oder venire oder beidem, esse + venire, konjugierte Partizip Perfekt im Maskulin das Nominativ -*s* beibehält, während das Neutrum kein *s* hat. Das mit habere konjugierte Partizip bleibt dagegen stets unverändert, hat also auch im Singular Maskulin nie ein *s*.

Beispiele fürs Maskulin:

Mat. XI 23.

ol: A ti Capernaum ca eis ſtaus alzaus antroqu' ilg tſchiel, Ga. 49.

A ti Capernaum, ca eis staus alzaus antroqua tschiel, C. 19.

A ti Capernaum, ca eis staus alzaus antrocan il tschiel, F. 17.

Luc. IV 27.

a nagin d'ilſez ei vangeus ſchubriaus, Ga. 260.
a nagin d'ilsez ei vengieus schubriaus, C. 102.
a nagin d'ilsez ei vegnius purificaus, F. 74.

Beispiel fürs Neutrum: Luc. XII 48.

ol: alg qual ilg ei vangeu dau bear, Ga. 318.
alg qual fo dau bear, C. 125.
al qual ei vegniu dau bear, F. 90.

Beispiel fürs mit habere konjug. Partizip Maskulin: Marc. II 26.

ol: ad ha dau er a quels ca eran cun el, Ga. 155; C. 61; F. 46.

§ 43. Das reflexive, mit habere konjugierte Partizip ist im ol. stets unverändert. Im oe. schwankt bei Bifrun der Gebrauch.

Mat. XII 41.

ol: parchei ch'els han ſa milgiarau giu d'ilg priedi da Jonas, Ga. 56.
parchei els han sa milgiurau giu dilg priedi da Jonas, C. 21.
parchei els han sa megliurau giù dil priedi da Jonas, F. 19.
aber: Marc. IV 39.

oe: l'ora s'ho aquaido, B. I 131.
l'ôra s'ho aquaidaeda, B. II 133.

Sonst ist im oe. und ue. das mit habere konjugierte, reflexive Partizip in der Regel verändert (vgl. § 6). Doch finden wir im ue. Mat. II 11 noch:

è s'haviand büttad in terra, V. D. 3; wofür büttads, V. D. II steht.

§ 44. Das adjektivisch gebrauchte Partizip Perfekt ist im ol. bei Gabriel häufig noch unflektiert.

Mat. XII 1.

ol: Da lgez temps mava Jeſus tras ils êrs ſemnaus s'ilg Sabbath, Ga. 51.
aber: Da lgez temps mà Jesus ilg sabath tras êrs cultivai, C. 19.
Da gliez temps mava Jesus tras ils êrs semnai sin il sabbath, F. 18.

§ 45. Bezüglich der Übereinstimmung des Verbs, bezw. des Partizips bei einem Substantiv im Singular Maskulin und einem solchen im Singular Feminin sind interessante Abweichungen zu notieren.

Das oe. setzt in diesem Falle das Verb in den Singular und lässt das Partizip mit dem zuletzt folgenden Wort (hier Feminin) übereinstimmen, neuerdings gewinnt jedoch das Maskulin die Vorhand.

Das ue. setzt das Verb in den Singular, und da in diesem Beispiel 2 Feminina sind, so steht auch das Partizip im Feminin Singular.

Am originellsten ist das ol.. Gabriel und die Frankfurter Übersetzung setzen das Verb in den Singular, jedoch gebraucht Gabriel die Maskulinform des Partizips, der Frankfurter Text aber die Neutralform; Carisch setzt das Verb in den Plural und das Partizip erhält dann die Maskulinform des Plurals.

Mat. XII 31.

oe: Scodün pchiô, et scodüna blastemma uain à gnir parduneda alla lieud, R. 1122/3 u. B. II 44.
Tuot pchio & blaſtema vain parduno à la glieut, Gr. 39.
Ogni pcho & blastemma sarò parduno als crastiauns, M. 22.
ue: Ogni puchia, è blaſtemma ſarà perdunada alla glieud, V. D. 16.
Ogni pucha è blastemma sarà perdunada alla glieud, A. V. 17.
ol: Minchia puccau, a blaſtemma ven à vangir pardunaus als carſtiauns, Ga. 55.
Minchia puccau a blastemma vengen à ngir pardunai als carstiauns, C. 21.
Mincha puccau, a blastemma ven á vegnir pardunau als carstiauns, F. 19.

Zu bemerken ist noch, dass Bifrun ganz inkonsequent in der Übereinstimmung von Verb und Substantiv ist. Gerne lässt er sich durch das Griechische verleiten und oktroirt seiner Sprache griechische Ausdrucksweise auf.

Joh. XVIII 2.

εἰς ὃ εἰσῆλθεν αὐτὸς καὶ μαθηταὶ αὐτοῦ.
oe: in aquêl el & ſes diſcipuls es ieu aint, B. I 373.
in aquael el & ſeis diſcipuls eis ieu aint, B. II 385.

aber: Mat. IX 8.

Et l'g poeuel, quael chi hauaiua uis aquè, sun sthmürafgliôs, & glorifichieuan dieu, R. 740/2.
Et l'g poeuel, quael chi hauaiua vis aquè, ſun ſchmürafgliôs, & glorifichiaeuan Dieu, B. II 29.

3. Das Gerundium.

§ 46. Das Gerund ist besonders im älteren oe. sehr beliebt.

Mat. XXVI 26.

Ἐσθιόντων δὲ αὐτῶν, λαβὼν ὁ Ἰησοῦς τὸν ἄρτον, καὶ εὐλογήσας, ἔκλασε καὶ ἐδίδου τοῖς μαθηταῖς, καὶ εἶπε.
oe: Et mangiand els, schi prandet Jesus l'g paun: & hauiand

dit gracias, schi l'g arumpet el, & l'g det à sês discipuls, & dis: R. 2667/70.

Et mangiand els, ſchi prādet Jeſus l'g paun: & haviand dit gracias, ſchi l'g arumpet el, & l'g det à ſeis diſcipuls, & dis: B. II 104.

Mu mangiand els, haviand Jeſus prains l'paun & dit gratias; ho el ruot & do à l's diſcipuls & ho dit, Gr. 94.

Besonders Griti verleiht seiner Sprache durch Häufung des Gerunds eine besondere Kürze.

Luc. XIX 5—8.

oe: Et ſco Jeſus venn in quel loe, guardand ſü l' vezet, & diſs ad el, Zacchaee, ve giu ſtinand: Per che eau bſoeng hoazz dmuraer in tia chiaeſa. Et el venn giu ſtinand, & l'ho piglio aint s'allegrand. Et tuots veziand que, bruntlaiven, dſchand, ch'el eira intrô ad alloſchaer tiers ün hom pchiaeder. Un ſtand Zacchaeus allò, diſs à l' Signer, . . . Gr. 260.

Wir haben es hier ohne Zweifel mit antikem Einfluss zu tun. Besonders Griti trachtet, um dem Original treu zu bleiben, die griechische Konstruktion genau wiederzugeben.

§ 47. Häufig steht das Gerundium als appositionelle Bestimmung zum Objekt nach den Verben des Wahrnehmens und Findens; es kann aber auch der Infinitiv oder ein Teilsatz dafür eintreten.

Mat. III 7.

Ἰδὼν δε πολλοὺς τῶν Φαρισαίων καὶ Σαδδουκαίων ἐρχομένους ἐπὶ τὸ βάπτισμα αὐτοῦ, εἶπεν αὐτοῖς.

oe: Ma cura chel uezet che gniuan bgiers dals Phariseers & Saduceers tiers sieu bataisem, schi dis el ad els: R. 171/3 u. B. II 8.

Mu veziand el bgers dels Phariſeers & Saducceers gniand tiers ſieu battaiſem, diſs el ad els, Gr. 8.

Mo vzand a gnir bgers Fariseers & Sadduceers tiers sieu battaisem, al dschet el: M. 4.

ue: Mo el, veziand blers dals Fariſeers, è dals Saduceers, gnand pro ſeis battaisem, diſs el ad els: V. D. 4.

Ma el, veziand blers dels Fariseers e dels Sadduceers gnand pro seis battaisem, disch el ad els: A. V. 5.

ol: Mo cur el vaſet bears d'ils Phariſeers, a Sadduceers vangint tiers ſieu Battem, ſcha ſchet el ad els: Ga. 9.

Mo cur el vasett ngint tiers sieu battem bears dils Phariseers a Sadduceers, schett el ad els: C. 4.

Mo cur el vezet bears dils Phariseers a Sadduceers vegnint tier siu battem, schet el ad els: F. 7.

Mat. XXIV 50.

ol: ſin ün gi, ch'el ilg guarda bucca vangint, Ga. 118.
in gi, ca el ilg guarda bucca vengint, C. 46.
sin in gi, ca el il guarda buca vegnint, F. 36.

Marc. XII 28.

oe: haviand udieu aqueIs diſputand, B. I 166, B. II 169.
haviand udieu els diſputand, Gr. 156.
ol: A cur ün d'ils Muſſaus d' Scartira ils vet udieu diſpitond, Ga. 210.
A cur in dils mussaiscartira ils havet udiu diſpitont, F. 61.

Mat. XX 6.

εὗρεν ἄλλους ἑστῶτας ἀργοὺς.
oe: & ho acchiatô oters stand laschains, R. 1932/3.
(& ho acchiatô oters ſtãd laſchains), B. II 75.
ho el chiatto oters ſtãd laſchantifs, Gr. 67.
aber: chattet el oters, chi staivan lo, M. 38.
ue: chiatet el auters chi ſtavan laſchantifs; V. D. 27.
chattet el oters chi staivan laschantivs, A. V. 27.
ol: ſch' afflà 'l auters ſtent luſchents, Ga. 92.
(aflà el auters ca stevan lischents, C. 36).
afflà el auters stont lischents, F. 29.

Die Anwendung des Gerundiums in solchen Fällen ist jedoch in den meisten Fällen eine Nachahmung des Griechischen.

§ 48. Ferner steht im oe. u. ol. nach den Verben der Bewegung das Gerund an Stelle eines Adverbs.

Luc. XIX 5.

oe: ve giu ſtinand, Gr. 260.

Luc. XIX 6.

L: Und er stieg eilend hernieder.
Diod: Ad egli scese prestamente.
oe: Et ven giu ſtinand, B. I 273 u. B. II 281.
E el venn giu ſtinand, Gr. 261.
dafür: Ed el gnit giò spert, M. 150.
ue: Et el venn giù bain bot, V. D. 99.
Ed el gnit giò bain bod, A. V. 97.
ol: Ad el vangit giu dabot, Ga. 349.
Ad el vegnitt giu dabott, C. 137.

Ad el vegnit giù dabot, F. 98.

Mat. XIV 29.

ol: ſcha mav' el paſſont ſin l'aua, Ga. 68.
a mà passond sur l'aua, C. 26.
mava el passont sin l'aua, F. 22.

§ 49. Endlich vertritt im ue. nach italienischem Muster das Gerund von *sco* begleitet einen Nebensatz.

Luc. XVI 1.

Diod: esso fu accusato appo lui, come dissipando i suoi beni.
L: Der ward vor ihm berüchtiget, als hätte er seine Güter umgebracht.
ue: quel fuo chüsâ avant el ſco diſſipand ſia raba, V. D. 95.
wofür: quel füt achüsâ avant el sco dissipatur da sia raba, A. V. 93.

II. Das Nomen.

A. Der Artikel.

a) Der bestimmte Artikel.

§ 50. Das Pronomen *ille* verbindet sich in der Regel mit einem Nomen, um dieses als ein bekanntes, ein bestimmtes zu kennzeichnen. Doch herrscht im Gebrauche des bestimmten Artikels bei den einzelnen Übersetzern ziemliche Willkür.

Mat. I 23.

ἡ παρθένος ἐν γαστρὶ ἕξει.
Eine Jungfrau wird schwanger sein.
oe: la uergina es purtaunta, R. 56/7.
la vergina eis purtaũta, B. II 3.
üna vergina vain ad eſſer purtaunta, Gr. 4 (hier richtet sich Griti gegen sein Versprechen nicht nach dem Griechischen).
la giuvintschella sarà gravida, M. 2.
ue: la Vergine ſarà gravida, V. D. 2, A. V. 4 und Diodati.
ol: üna Juvantſchella ven a prender ſi a purtar, Ga. 4.
la juvantschella ven a daventar purtonta, C. 2 (nach dem Griechischen).
ina giuventschella ven à prender si á portar . . ., F. 6.

§ 51. Von den Gegenständen, die nur in einem einzelnen Bestand vorhanden sind, hat '*deus*' gewöhnlich keinen Artikel, während

'Teufel, Sonne und Mond' stets den Artikel haben. Bei Abstrakten schwankt der Gebrauch; das alt-oe. zieht den bestimmten Artikel vor.

Mat. IV 5.

oe: Alhura l'g dimuni l'g mnò in la sainchia cittaed, R. 226/7.
Alhura l'g dimuni l'g mnò in la ſainchia citted, B. II 10.
Alhura l' maina l'diavol in la ſaenchia Citaed, Gr. 9.
Allura il condüa il diavel nella sencha citted, M. 5.
ue: Lhura il diavel il tranſportet in la ſancta citta, V. D. 5.
Lura il diavel il transporter nella sancta città, A. V. 5.
ol: Lura ilg manà ilg Giavel ent ilg ſoing marcau, Ga. 11.
Lura ilg manà ilg giavel elg marcau soing, C. 5.
Lura il manà il giavel en il sontg mercau . . ., F. 7.

Mat. VII 23.

ἀποχωρεῖτε ἀπ᾽ ἐμοῦ οἱ ἐργαζόμενοι τὴν ἀνομίαν.
L: Weichet alle von mir ihr Übeltäter.
oe: Tirò uia our da mè uus chi faschais la nusthdêd, R. 607/8.
Tirò via our da me vus chi fadſchais la nuſchdaed, B. II 24.
s' parti da me vus chi fadſchais la chiativiergia, Gr. 22.
izan davent da me, operatuors d'ingüstia! M. 12.
ue: s' parti davent da mai, vus tuots operatuors d'iniquità, V. D. 9.
(wörtlich nach Diod: voi tutti operatori d'iniquità).
as parti davent da mai, vus tuots operaturs d'iniquità, A. V. 10.
ol: Tileit davent da mei vus ca figeits nauſchadad, Ga. 29.
tileit davend da mei, operaturs da malgistia, C. 11.
tileit davend da mei vus, ca figeits nauschadad, F. 12.

Hier ist vielleicht Bifruns und Gritis Gebrauch des bestimmten Artikels beim Abstraktum Übersetzung aus dem Griechischen.

Aber auch ohne fremden Einfluss steht der bestimmte Artikel in diesem Falle bei Bifrun.

Mat. XXII 23.

οἱ λέγοντες μὴ εἶναι ἀνάστασιν.
L: Die da halten, es sey keine Auferstehung.
Diod: i quali dicono non v'è risurrezione.
oe: quaels chi dian che nu saia l' aresüstaunza, R. 2202/3 u.
B. II 85. (Die übrigen Texte haben keinen Artikel).

§ 52. Bei Stoffnamen hat wiederum das alt-oe. den Artikel, während Menni, das ue. u. ol. wohl infolge deutschen Einflusses keinen Artikel gebrauchen.

Mat. IV 6.

μήποτε προσκόψῃς πρὸς λίθον τὸν πόδα σου.

L: Auf dass Du deinen Fuss nicht an einen Stein stossest.
oe: che tü nun d' pichias tieu pè in la pêdra, R. 231/2 u. B. II 10.
chia tü nun offendas tieu pe in la peidra, Gr. 10.
cha tü non t'intoppast cul pè in alchüna peidra, M. 5.
ue: chia forsa tü nu t' ſcampütſchaſt cu'l pê in alchüna peidra, V. D. 5.
cha forsa tü non at schampütschast con il pe in alchüna peidra, A. V. 6.
ol: par ca ti ſcarpitſchias cun tieu pei bucca vi d'ün crap, Ga. 12.
par ca ti scarpitschias bucca cun tieu pei vi d'in crapp, C. 5.
par ca ti scarpitschies cun tiu pei buca vi d'in crapp, F. 8.

Mat. III 11.

Ἐγὼ μεν βαπτίζω ὑμᾶς ἐν ὕδατι εἰς μετάνοιαν.
L: Ich taufe auch mit Wasser zur Busse.
oe: Eau battaig bain uus cun l'ouua alla arüflijnscha, R. 183/4.
Eau battaig bain vus cun l'ôua alla arüflênſcha, B. II 6.
Eau tſchert batteg vus cun l'ôua à l' melgdramaint, Gr. 8.
Eau batteg vus [be] cun ova alla penitenza, M. 4.
ue: Eug s' battai bain cun agua, à penitenza, V. D. 4.
(nach Diod: Ben vi battezzo io con acqua, a penitenza).
Eu 's battai bain con aua, a penitenza, A. V. 5.
ol: Jou vus batteg bein cun aua t' ilg milgiurament, Ga. 10.
Jou vus batteg' [mai] cun aua alg milgiurament, C. 4.
Jou vus battegia bein cun aua tier il megliurament, F. 7.

Mat. XXI 8.

ἄλλοι δὲ ἔκοπτον κλάδους ἀπὸ τῶν δένδρων.
L: Die andern hieben Zweige von den Bäumen.
oe: & alchiüns taglieuan la ramma giu de la bostchia, R. 2033/4.
& alchiüns tagliẹvan la ramma giu de la boſchia, B. II 79.
ed oters tagliaivan giò manzinas dalla bos-cha, M. 40.
ue: & auters tagliavan giù rams dalla boſca, V. D. 28.
(Diod: de' rami).
ed oters tagliaivan gio rams della boscha, A. V. 28.
ol: ad anchins talgiavan romma giu d'ils pumers, Ga. 97.
ad anchins tagliavan romma giu dad ils pumèrs, C. 37.
ad anchins tagliavan roma giù dils pumèrs, F. 30.

§ 53. Bei Gattungsnamen hat das oe. in der Regel, das ue. stets, das ol. nur zuweilen den bestimmten Artikel.

Mat. XXIV 28.

ὅπου γὰρ ἐὰν ᾖ τὸ πτῶμα, ἐκεῖ συναχθήσονται οἱ ἀετοί.

L: Aber wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler.
oe: Per che inua chi uain ad eſſer l'g chiastoer, allô uignen er à s'arasper las eaulas, R. 2431/2.
Per che innua chi vain ad eſſer l'g chiaſtoer, allò vegnen eir à s'araſper las eaulas, B. II 94.
Per che innua vain ad eſſer la zeppra, allò vegnen à s' raeſpaer las eaulas, Gr. 85.
Perche inua ais il cadaver, lo 's raspan las evlas, M. 49.
ue: Perche ingiò chi ſarà la praja qua s' raſparan las aglias, V. D. 33.
(auch Diod: dovunque sarà il carname, quivi s'accoglieranno l'aquile).
Perche ingiò chi sarà la praja qua s' rasperan las aglias, A. V. 33.
ol: Parchei nu' ca l' eſca ven ad eſſer, lou vengian ils adlers a ſa rimnar, Ga. 116.
Parchei nu ca l' esca ei, lou vengen ils adlers à sa rimnar, C. 45.
Parchei nua ca l' esca ven ad esser, lou vegnan las aquilas à sa rimnar, F. 35.

Mat. XXV 32.

ὥσπερ ὁ ποιμὴν ἀφορίζει τὰ πρόβατα ἀπὸ τῶν ἐρίφων.
L: Gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet.
oe: da co chi zeura l'g pastur las nuorsas our dals buocks, R. 2572/3 u. B. II 100.
ſco l'g paeſter zaevra las nuorſas da l's buochs, Gr. 90.
scu 'l pastur separa las nuorsas dals buochs, M. 51.
ue: ſco 'l paſter ſepara las nuorſas our dals bocks, V. D. 35.
(auch Diod: come il pastore separa le pecore da' capretti).
sco 'l paster separa las nuorsas our dals bocs, A. V. 35.
ol: ſco ün Paſtur zeivra las nurſas or d'ils bucs, Ga. 122.
sco in pastur zeivra las nursas or dils bucs, C. 48 u. F. 37.

Fürs ue. noch ein Beispiel.

Mat. VII 18.

οὐ δύναται δένδρον ἀγαθὸν καρποὺς πονηροὺς ποιεῖν.
L: Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen.
Diod: L' albero buono no può far frutti cattivi.
ue: Il boeſch bun nun pô far früts nauſchs, V. D. 9 (wörtlich aus dem Italienischen übersetzt)!
Il boeşch bun non po far früts noschs, A. V. 10.
Aber oe: ün bũ boesthc, R. 595.

vn bun boeſchg, B. II 24. — Un bun boeſch, Gr. 21. — Ün bun bös-ch, M. 12.

ol: Ün bien pumer, Ga. 28. — In bien pumèr, C. 11 u. F. 12.

Man darf sagen, dass sich bei Gattungsnamen das oe. mehr nach dem Griechischen, das ue. ganz nach dem Italienischen, das ol. mehr nach dem Deutschen bezüglich des Artikels richtet.

§ 54. Bei Eigennamen steht selten der bestimmte Artikel; nur dann, wenn der Eigenname auf eine bekannte Person hinweist, oder, wenn derselbe für eine Gattung steht.

So ersehen wir im ol griechischen Einfluss bei Gabriel.

Mat. I 2.

ol: Abraham ha generau ilg Isac: ad Isac ha generau ilg Jacob: a Jacob ha generau ilg Judas, . . . Ga. 1.

(*Ἀβραὰμ ἐγέννησε τὸν Ἰσαάκ, Ἰσαὰκ δὲ ἐγέννησε τὸν Ἰακώβ . . .*)

Alle übrigen Texte haben keinen Artikel beim Eigennamen. Der Oberländer Carisch, der doch am Titelblatt verspricht: *'tont sco pusseivel suenter ilg original grec'*, hätte sicherlich den bestimmten Artikel angewandt, wenn letzterer seiner Sprache nicht widerstrebt hätte.

Den bestimmten Artikel hat ferner nur Bifrun Mat. XXII 17.

ἔξεστι δοῦναι κῆνσον καίσαρι.

oe: Es e licit à der l'g steaur agli Caeſari, R. 2191.
Eis è licit à der l'g ſteaur agli Caeſari, B. II 85.

Hier vertritt eben Caesar den Gattungsbegriff *imperatur*.

§ 55. Ostern (*τὸ πάσχα*) hat im oe und ue den bestimmten Artikel; im ol wird es im Plural ohne Artikel gebraucht, wobei das Deutsche mitgespielt haben mag.

Mat. XXVI 2.

oe: la paschqua R. 2617; B. II 102.
la paeſqua Gr. 92.
la Pasqua M. 52.

ue: la Pasqua V. D. 36; A. V. 36.

ol: Paſcas Ga. 125; C. 49; F. 38.

§ 56. Was Ländernamen anlangt, so schwanken sämtliche Übersetzer im Gebrauch des bestimmten Artikels; am häufigsten lassen sie jedoch gleich dem Deutschen den Artikel weg.

Joh. IV 354.

oe: ſchi abanduno el Judeam, & tiro via darchio in Galileam. El ſtuaiua paſſêr três la Samariam, B. I 316.

ſchi abãduno el Judeam, & tiro via darchio in Galileam. Et el ſtuaiua paſſaer traes la Samariam, B. II 324.

Ho el banduno la Judea, & eis ieu darchio i Galilea. Mu el ſtuaiva ir traes Samaria, Gr. 300/1.

bandunet el la Giudea, e get darcho in Galilea. Mo el stuaiva passer tres Samaria, M. 174.

ue: Schi bandunet el la Judea, è giet darcheu in Galilea. Mo el ſtueiva paſſar tras il pajais da Samaria, V. D. 115 (nach Diod: Lasciò la Giudea, e se n'andò di nuovo in Galilea. Or gli conveniva passar per lo paese di Samaria).

Schi bandunet el la Giudea, e get darcheu in Galilea. Ma el stovaiva passar tras il pajais da Samaria, A. V. 112.

ol: Scha det el ſi la Judea, a mà puſchpei en Galilea. Mo el ſtuev' ir tras Samaria, Ga. 401.

bandunà el la Judea, a mà puschpei en Galilea. Mo el stueva passar tras Samaria, C. 158.

Schi det el si la Judea, a mà puspei en Galilea. Mo el stoveva ir tras Samaria, F. 113.

§ 57. Beim Possessivpronomen + Substantiv gebraucht Bifrun mit Vorliebe gleich dem Italienischen und auch Friaulischen den bestimmten Artikel vor dem Possessivum, während alle andern Übersetzer nur die Form ohne Artikel haben.

Mat. VI 9. 10.

Friaulisch: See santificaat la tò Nom. Vigna lu to Ream. See fatta la too Volontaat . . (Conradi p. X).

oe: santifichio saia l'g tes nũ, l'g tieu ariginam uigna tiers nus, la tia uoeglia duainta . . R. 474/5.

ſantifichio ſaia l'g teis nom, l'g tieu ariginã vegna tiers nus, la tia voeglia duainta . . B. II 19.

Aber: vegnia ſantifichio tieu Nom. Vegnia tieu reginam: dvainta tia voeglia, Gr. 17.

Santificho saja tieu nom! Tieu reginam vegna! Tia volunted saja fatta, M. 10.

ue: Fat ſanct vegna teis Nom: Teis Reginom vegna naun pro: Tia vöglia dvainta, V. D. 7.

Fat sanct vegna teis nom. Teis Reginam vegna nan pro. Tia vöglia dvainta, A. V. 8.

ol: Soing vengig faig tieu num. Tieu Raginavel vengig nou tier. Tia velgia daventig, Ga. 23.

Soing vengi faig tieu Num! Tieu reginavel vengi nou tiers. Tia velgia daventi, C. 9.

Sontg vegni fatg tiu num! Tiu reginavel vegni nou tiers.
Tia veglia daventi, F. 10.

Weitere Belege, wo nur Bifrun den bestimmten Artikel gebraucht:

oe:

Mat. I 21: dels lur pchios R. 53; B. II 3.
Mat. II 11: l's lur thesôrs R. 104; B. II 5.
Mat. III 3: las* sias semdas R. 162. & B. II 7.
(*Ulrich: la)
Mat. IV 23: in las lur sijnagogis R. 270; B. II 11.
Mat V 12: la uossa merschè R 318
la voſſa mertſchè B II 13.
Mat V 16: la uossa liüsth R. 330, B. II 14.
Mat VI 1: la uossa almosna R. 448/9.
la vossa almouſna B. II 18.
Mat. XI 1: illas lur cittêds R. 964
illas lur cittaeds B. II 38.
Mat XV 22: la mia figlia R. 1508; B. II 59.
Mat. XX 8: agli sieu prochiüradur R. 1939; B. II 75.
Mat. XXI 45: las sias sumaglias R. 2144; B II 83.
Mat. XXII 37: cun tuotta la tia horma R 2230/1. & B. II 87
Mat. XXI 44: agli mieu signer R. 2240/1.
agli mieu ſegner B. II 87.
Marc. IX 3: la ſia ueſckimainta B. I 149; B. II 152.
Joh. XVIII 35: la tia lieud B. I 376; B. II 388.

§ 58. Zwischen totus und das Substantiv tritt gewöhnlich der bestimmte Artikel, wie ja auch im Italienischen oder Französischen.

Mat. IV 24.

oe: per tuotta la Syria, R. 273; B. II 12; Gr. 11.
tres tuot la Siria. M. 6.
ue: tras tuot la Siria, V. D. 5; A. V. 6.
ol: par tut la Siria, Ga 14.
par tutta la Siria, C. 6 & F. 8.

Mat II 4:

oe: touts l's parzuras dels sacerdots, R. 81; B. II 4.
tuots l's principaels ſacerdots, Gr. 5.
tuots ils principels sacerdots, M. 3.
ue: tuot ils principals ſacerdots, V. D. 3; A. V. 4.
ol: tut ils Ault-Sacerdots, Ga. 5.
tuts ils ault-sacerdots, C. 2.
tuts ils aultssacerdots, F. 6.

§ 59. Bei Substantiven in Verbindung mit dem Vergleichsadverbium *ſco* (= *sic quomodo*) hat das oe in der Regel den bestimmten Artikel, das ue lässt denselben weg, das ol schwankt.

Marc. VIII 24.

Βλέπω τοὺς ἀνθρώπους, ὅτι ὡς δένδρα ὁρῶ περιπατοῦντας.

L.: Ich sehe Menschen gehen, als sehe ich Bäume.

oe: Eau uez hũmens, per che eau l's uez giand ſco la boſchchia, B. I 147.
Eau vez hõmens, per che eau l's vez giand ſco la boſchchia, B. II 150.
eau vez homens; per che eau vez ſco la boaſchia, chiaminand, Gr. 138.
Eau vez la glieud, scu bos-cha, a chaminer, M. 79.

ue: (Eug vez chaminar la glieud, chi para boſca, V. D. 53 (nach Diod: Io veggo caminar gli uomini che paiono alberi).
Eu vez chaminar la glieud, chi para boşcha, A. V. 53).

oe: (Jou vez mont la lgieut, ſco da ver pumers, Ga. 186).
Jou veza mont la lgieud sco pumèra, C. 74 & F. 54.

Marc. IX 3.

λευκὰ λίαν ὡς χιὼν.

L.: sehr weiss, wie der Schnee.

oe: fick alua ſco la naif, B. I 149; B. II 152.
fig alva ſco la naif, Gr. 140.
fich alva, sco la naiv, M. 80.

ue: zuond alba, ſco naif: V. D. 54 (nach Diod: come neve)
zuond alba, sco naiv, A. V. 53.

ol: zunt alva ſco la neif, Ga. 189.
fig alva, sco la neiv, C. 74.
zun alva, sco la neiv, F. 55.

§ 60. Bei 'halb' steht der bestimmte Artikel (oder das Possessivpronomen) unmittelbar vor dem Substantiv. Vgl. englisch: *half the sum; half my fortune.*

Marc. VI 47.

oe: in meza l'g mêr, B. I 141; B. II 143.
in mez l' maer, Gr. 131.
in mez al lej, M. 75.

ue: in mez il mar, V. D. 51; A. V. 50.

ol: a miez la mar, Ga. 177; F. 52.
à miez ilg lag, F. 52.

Luc. XXII 55.

oe: in meza la cuort, B. I 290; B. II 299.
in mez la cuort, Gr. 276 & M. 161.

ue: in mez la cuort, V. D. 105 & A. V. 105.
ol: entamiez la curt, Ga. 371 & F. 104.
à miez la curt, C. 146.

Da man *'in meza'* etc. auch als Präposition oder adverbiell (vgl. ital.: *in bocca al lupo*) fassen könnte, so möge ein deutlicheres Beispiel folgen:

Marc. VI 23.

oe: infina mez mieu ariginam, B. I 138 & B. II 140.
infina mez mieu reginam, Gr. 129 & M. 74.
(Das ue und ol haben statt 'mez' Substantive).

Bildet mez + Substantiv einen Begriff, so steht natürlich kein Artikel.

Mat. XXV 6.

oe: Et fiand meza nòt, R. 2504; B. II 97.
à meza noatt, Gr. 88.
à mezza not, M. 50.
ue: à meza not, V. D. 34.
a mezza not, A. V. 34.
ol: a meza noig, Ga. 25, C. 47.
à meza notg, F. 36.

§ 61. Bei der Apposition schwankt das oe im Gebrauch des Artikels, das ue setzt, wohl infolge italienischen Einflusses keinen Artikel, das ol neigt mehr zur Anwendung des bestimmten Artikels. Dabei wird manchmal die Präposition wiederholt.

Mat. I 16.

τὸν Ἰωσὴφ τὸν ἄνδρα Μαρίας.
L.: Joseph, den Mann Mariä.
oe: Joſeph marid da Mariae, R. 32/3; B. II 2.
Joseph l' marit da Maria, Gr. 3.
Joſef, il marit da Maria, M. 2.
ue: Joſef, marit da Maria, V. D. 2 (auch Diod: Josef, marito di Maria).
Giosef, marit da Maria, A. V. 3.
ol: ilg Joseph, ilg marieu da Maria, Ga. 3 (nach dem Griechischen!).
Joseph, ilg marieu da Maria, C. 1.
Joseph, il mariu da Maria, F. 5.

Mat. II 1.

ἐν Βηθλεὲμ τῆς Ἰουδαίας.
L.: zu Bethlehem im jüdischen Lande.
oe: in Bethleem, in la citêd da Judea, R. 73/4.
in Bethleem in la citaed da Judea, B. II 4.
(Die anderen Übersetzer haben *'in la cited'* ganz weggelassen).

Mat. XXVII 2.

καὶ παρέδωκαν αὐτὸν Ποντίῳ Πιλάτῳ τῷ ἡγεμόνι.

L.: und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontio Pilato.

oe: & [scil: l'g haun] do in maun da Poncio Pilato gnuernadur, R. 2816/7; B. II 109; Gr. 99.

ed il dettan in maun da Ponzio Pilato, il governatur, M. 57.

ue: ē 'l denn in maun da Pontio Pilato, Governatûr, V. D. 38 (auch Diod: e misero nelle mani di Ponzio Pilato, governatore).

e 'l dettan in man da Ponzio Pilato, governatur, A. V. 39.

ol: ad ilg ſurdanan à Pontius Pilatus, alg Guvernadur, Ga. 134.

ad ilg surdennen à Pontius Pilatus, ilg guvernadur, C. 53.

ad il surdenan à Pontius Pilatus, al guvernadur, F. 41.

Luc. III 19.

περὶ Ἡρωδιάδος τῆς γυναικὸς Φιλίππου τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ.

oe: per causa da Herodiada, la duonna da sieu frer, M. 109.

ol: par caschun da Herodias, la dunna da Philippus, sieu frar, C. 100.

(Die anderen Übersetzer haben *donna* ohne Artikel).

In den meisten Fällen ist der Gebrauch des bestimmten Artikels Nachahmung des Griechischen.

§. 62. In der Wiederholung des Artikels herrscht grosse Freiheit.

Mat. X 37.

καὶ ὁ φιλῶν υἱὸν ἢ θυγατέρα ὑπὲρ ἐμέ, οὐκ ἔστι μου ἄξιος.

oe: Et quael chi uain à uulair bain agli filg u agli figlia plü co à mi, aquel nun es deng da mè, R. 934/6.

Et quael chi vain à vulair bain agli filg ù agli figlia plü co à mi, aquel nun eis deng da me, B. II 37.

(Die andern Texte haben keinen Artikel hier).

Mat. XX 5.

πάλιν ἐξελθὼν περὶ ἕκτην καὶ ἐννάτην ὥραν.

L.: Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde.

oe: Et darchio es el ieu oura in tuorn las sis & las nuof hûras, R. 19030/1.

Et darchio eis el ieu oura intuorn las ſês & las nouf hûras, B. II 75.

Darchio ſiand el ieu oura intuorn la ſeſaevla & novaevla hura, Gr. 67.

Darcho get el our intuorn las ses e las nov, M. 38.

ue: Lhura, ſiand it our eir intuorn la ſeſavla, ed alla novavl' hura, V. D. 27.

Lura, siand it our eir intuorn la sesavla, ed alla novavl' ura, A. V. 27.

ol: Ad el mà puſchpei ora anturn la ſiſavla, a novavla hura, Ga. 92.

Puschpei mà el ora anturn las sis, a las nov, C. 35/6.

Ad eis mà puspei ora anturn la sisavla a novavla ura, F. 29.

Immerhin wiegt die Wiederholung des Artikels vor.

§ 63. Der sogenannte Teilartikel findet sich nur beim Neutrum, und ist da durchwegs mit Vorliebe gebraucht.

Mat. V 43.

καλῶς ποιεῖτε.

L.: thut wohl.

oe: faschè delg bain, R. 413.
fadſchè delg bain, B. II 17.
fadſchè bain, Gr. 16 (Adverb wie im Griechischen!).
fè del bain, M. 9.

ue: fad dal bain (aber Diod: fate bene), V. D. 7.
fat del bain, A. V. 8.

ol: figeit d'ilg bein, Ga. 20.
figeit dilg bein, C. 8.
figeit dil bein, F. 10.

Luc. VI. 9.

L.: Ich frage euch, was ziemet sich zu thun auf die Sabbather, Gutes oder Böses.

oe: fêr dalg bain, ù fêr dalg mêl, B. I 215.
fęr dalg bain, ù fęr dalg mael, B. II 218.
faer bain, ù faer mael, Gr. 201 (hier Adverb!).
da fer del bain, o del mel, M. 115.

ue: da far bain, o mal, V. D. 77 & A. V. 75 (weil Diod: di far bene, o male).

ol: da far d'ilg bein, ner d'ilg mal, Ga. 269.
da far dilg bein ner dilg mal, C. 105.
da far dil bein, ner dil mal, F. 77.

Nach Präpositionen fand ich den Teilartikel nur vereinzelt im ol.

Mat. XXV 23.

oe: sur poick, R. 2545; B. II 99.
ſur pôch, Gr. 90; M. 51.

ue: in pauca chiauſa, V. S. 35 (weil Diod: in poca cosa),
sur pacas chosas, A. V. 35.

ol: ſur pauc, Ga. 121.

sur dilg pauc, C. 47.
sur pauc, F. 37.

In anderen Fällen steht kein Teilartikel.

Mat. XVI 5.

L.: hatten sie vergessen, Brod mit sich zn nehmen.
Seg: avaient oublié de prendre des pains.
Diod: aveano dimendicato di prender del pane.
oe: schi nũ hauaiuẽ els, par sthmāchiaũza prais paũs, R. 1571; B. II 61.
haun els ſmanchio da prender pauns, Gr. 55.
avaivan els smancho da piglier paun cun els, M. 31.
ue: ſchi haveivan els ſmanchiâ da tour paun, V. D. 22.
schi avaivan els smanchâ da tour pan, A. V. 22.
ol: ſcha vevan els amblidau da prender pauns, Ga. 75.
vevan els amblidau da prender paun cun els, C. 29.
havevan els amblidau da prender pauns, F. 27.

Ἄνδρες, L.: etliche Männer, span.: *unos hombres*, franz.: *des gens*, piemontesisch: *dẽ'gent* ist wiedergegeben:

Luc. V. 18.

oe: humẽns, B. I 211.
homẽns, B. II 215.
tſchert homens, Gr. 198.
alchüns homens, M. 113.
ue: tſchert homẽns, V. D. 76 (auch Diod: certi uomini).
tscherts hommens, A. V. 74.
ol: anzachei humens, Ga. 264; C. 104 & F. 75.

b. Der unbestimmte Artikel.

Der unbestimmte Artikel dient als eigentliches Zahlwort zur Bezeichnung unbestimmter Individuen.

§ 64. Bifrun gebraucht die eigentümliche Anreihung von unus + ille beim Superlativ.

Mat. V 18.

L.: Bis dass Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch Titel vom Gesetz.

oe: per fin à taunt che passa uia l'g schil & la terra schi nun uain à passêr uia üna la plü pisthna lettera ù ün pitschen punchiet, R. 336/8.
per fin à taunt che paſſa via l'g tſchêl & la terra schi nun vain à paſſaer via üna la plü pitſchna lettera ù ün pitschen punchiet, B. II 14.

Mat. XXV 40.

L.: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

oe: taunt sco uns hauais fat ad üni l'g plü pitschen d'aquaists mês frars, schi hauais fat à mi, R. 2591/3.
taunt ſco uns hauais fat ad üni l'g plü pitſchē d'aquaiſts meis frars, ſchi hauais fat à mi, B. II 101.

Die andern Übersetzer gebrauchen diese Anreihung nicht.

§ 65. Ferner reiht nur Bifrun *unus* unmittelbar an ein mit dem Possessivpronomen verbundenes Substantiv an. (Augustin bringt § 72 zwei Beispiele hiefür aus Toutsch's Information.)

Mat. VIII 5.

L.: mein Knecht liegt zu Hause.

oe: ün mês famailg giescha giu in chiesa, R. 643.
ün meis famailg giẹſcha giu in chiẹſa, B. II 26.

Luc. XI 46.

L.: mit einem Finger.

oe: cũ ün uos daint, B. I 246; B. II 251.

§ 66. Zur Angabe von Körperteilen steht vielleicht infolge deutschen Einflusses in der Regel der unbestimmte Artikel.

Mat. XII 10.

καὶ ἰδοῦ ἄνδρωπος ἦν τὴν χεῖρα ἔχων ξηρὰν.

L.: Und siehe, da war ein Mensch, der hatte eine verdorrete Hand.

Diod: Ed ecco, quivi era un uomo ch'avea la man secca.

oe: Et uhè ün hum, quael chi hauaiua ün maun seck, R. 1069|70.
Et vhè ün hom, quael chi hauaiua ün maun ſeck, B. II 42.
Et vhae, ün hom eira chi havaiva ün maun ſecck, Gr. 37.
lo eira ün crastiaun, chi avaiva ün maun sech' M. 21.

ue: qua eira ün craſtian chi haveiva ün maun ſech, V. D. 15.
qua eira ün crastian chi avaiva ün maun sech, A. V. 16.

ol: lou fov' ün craſtiaun ca vev' ün maun ſech, Ga. 52.
lou fova in carstiaun ca veva in maun sech, C. 20.
lou fova in carstiaun ca haveva in maun secc, F. 18.

Der Gebrauch des bestimmten Artikels im ue und ol in diesem Falle ist ohne Zweifel eine Entlehnung aus dem Italienischen.

Mat. XXII 12.

Diod: E colui ebbe la bocca chiusa.

ue: E quel havet la bocca ſerrada, V. D. 30 (wofür: Ma quel taschet, A. V. 30).

ol: Ad el vet la bucca clauſſa, Ga. 22 (Mo quel tenett la bucca claussa, C. 40).
Ad el havet la bucca clausa, F. 32.

§. 67. Der unbestimmte Artikel vor talis + Substantiv findet sich nur im oe überwiegend. (Augustin behauptet in § 70, dass in diesem Falle im Engadinischen immer der unbestimmte Artikel steht).

Mat. IX 8.

oe: üna tal pusaunza, R. 142; B. II 29.
tael puſſaunza, Gr. 27.
üna tela possaunza, M. 15.
ue: tal puſanza, V. D. 11.
tal pussanza, A. V. 12.
ol: tal puſſonza, Ga. 36; C. 14.
tala puſſonza, F. 14.

§ 68. Das im prädikativen Verhältnisse gebrauchte Substantiv erhält im oe u. ol meist den unbestimmten Artikel. Hier liegt sicherlich deutscher Einfluss vor. Das ue setzt keinen Artikel.

Luc. XX 6.

πεπεισμένος γάρ ἐστιν Ἰωάννην προφήτην εἶναι.
L.: denn sie stehen darauf, dass Johannes ein Prophet sey.
Miguel: pues tiene por cierto que Juan era Propheta.
Diod: perciochè egli è persuaso che Giovanni era profeta.
oe: Per che chel tain par ſchert Johannem ſaia ün profet, B. I 278.
Per che chel tain par tſchert chia Ioānes ſaia ün profet, B. II 286.
per che els ſtaun ſü ſura, chia Joannes ſaia ün Prophet, Gr. 264 (Übersetzung aus dem Deutschen und nicht nach dem Griechischen!).
perche l'ais persvas, cha Ioannes saja ün profet, M. 157.
ue: nach Diod: perche el ais perſvas chia Joannes eira profet, V. D. 101.
perche el ais persvas cha Gioanne eira profet, A. V. 99.
parchei ch'els ſalvan par ſagir, ca Johannes ſeig ſtaus ün Prophet, Ga. 355.
parchei ei salvan par sagir, ca Iohannes seigi staus in prophet, C. 140.
parchei els salvan par segir, ca Iohannes sei staus in prophet, F. 100.

Joh. XVIII 35.

Μήτι ἐγὼ Ἰουδαῖός εἰμι;
L.: Bin ich ein Jude?
Per: Por ventura sou eu Judeo?

Miguel: Soy acaso yo Judio?
Seg: Moi, suis-je Juif?
P: Soun-ne forsi Ebreou mi?
Diod: Sono io Giudeo?
oe: Sun eau forza ün Jüdeau? B. I 376; B. II 388.
Sun eau foarſa ün Judeau? Gr. 365.
Sun eau ün Güdev? M. 208.
ue: nach Diod: Sun eug Jüdeu? V. D. 139.
Sun eu Güdeu? A. V. 135.
ol: Sunt jou pia ün Judeu? Ga. 484.
Sund jou in Judeu? C. 191.
Sun jou in Judeu? F. 135.

§ 69. Eine eigentümliche Stellung des unbestimmten Artikels gebraucht Bifrun I bei *'grand'*, indem er den Artikel unmittelbar vor das Substantiv setzt.

Luc. VI 17.

oe: Et cun granda üna quantitêd d' lieud da tuotta la Judea & da Hieruſalem, B. I 215.
Dagegen: Et üna granda quantitaed d' lieud da tuotta la Judea & da Hieruſalem, B. II 219.

c. Weglassung des Artikels.

Zu den bereits beim bestimmten und unbestimmten Artikel erwähnten Fällen ist noch folgendes bemerkenswert:

§ 70. Der Artikel fehlt manchmal im ue und ol bei *grand* in der Bedeutung von 'viel' und *pitschen* im Sinne von 'wenig'.

Mat. XX 29.

Diod: una gran moltitudine lo seguito.
ue: il ſequitet granda quantità, V. D. 27 & V. D. II 30.
aber: il sequitet üna granda quantità, A. V. 28.
Hier gebrauchen die anderen Übersetzer *bger*, *bear*.

Mat. XXVI 73.

L.: Und über eine kleine Weile.
ol: Mo pitſchn' urella ſuenter quei, Ga. 133 & F. 40.
Mo pitschn' urella suenter, C. 52.
Sonst ist *paucus* angewandt.

§ 71. Bei Zeitangaben hat Bifrun zuweilen keinen Artikel.

Joh. XI 51.

oe: Siand huaiſthg da que an, B. I 353 & B. II 363.

§ 72. Nach negiertem Verb fehlt im oe. u. ue. romanischem Gebrauch gemäss in der Regel der Artikel; im ol aber wird der Artikel gesetzt.

Luc. I 34.

L.: sintemal ich von keinem Manne weiss.
Diod.: poi ch'io non conosco uomo.
oe: ſiand ch'eau nu cugnioſth hũ, B. I 191.
ſiand ch'eau nu cugniuoſch hom, B. II 194.
ſiand ch'eau nun cugnuoſch hom, Gr. 180.
siand ch'eau nun cognuosch hom, M. 103.
ue: ſiand ch'eug nun cognoſch hom? V. D. 70.
siand ch'eu non cognosch hom, A. V. 67.

Da in diesem Beispiel im ol nach Luther *nagin* steht, so führe ich Mat. VIII 10 an:

L.: solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.
ol: jou hai pir buc enten Iſrael afflau ünna ſchi gronda cardienſcha, Gr. 32.
nèmeins en Israel hai jou aflau inna schi gronda cardienscha, C. 12.
jou hai pir buc enten Israël afflau ina schi gronda cardienscha, F. 13.
Im oe u. ue steht hier *tantus* ohne Artikel.

§ 73. Die Auslassung des Artikels findet sich häufig nach Präpositionen.

oe:

Luc. I 70: L: Als er vorzeiten geredet hat durch den Mund (*διὰ στόματος*) seiner heiligen Propheten:
Suainter ſco el ho hagieu favlô tres buochia dals ſes ſaencs prophets, B. I 194.
Suainter ſco el ho hagieu favlô traes buochia dals ſeis ſaenchs prophets, B. II 197.

Luc. XXIV 5: L.: und schlugen ihre Angesichter nieder zu der Erde (*εἰς τὴν γῆν*).
abbaſſand lur uijſta incunter terra, B. I 297; B. II 306.

Marc. V 14: & haun fat ſavair in citaed, Gr. 124.

Mat. III 12: mo la paglia arderò 'l cun foe chi mê non's stüzza, M. 5.
(auch: mu la paglia vain el ad arder cun foe chi nun s'ſtüzza, Gr. 8. Bifrun hat cun ün foe; im ue u. ol steht der bestimmte Artikel).

ue:

Mat. IV 16: Diod: Il popolo che giaceva in tenebre.
Il pövel chi giaſcheiva in ſcürezzas, V. D. 5.
Il pövel, chi giaschaiva in ſchürezzas, A. V. 6.
(Hier haben die übrigen oe u. ol Texte den bestimmten Artikel).

ol:

Mat. V 45: L.: Denn er lässt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten (*ἐπι πονηρους και ἀγαθους*), und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte (*ἐπὶ δικαίους και ἀδίκους*).
perche el fo alver sieu solagl sur noschs e buns, plover sur giüsts ed ingüsts, C. 9. Nur Menni, der übrigens häufig mit Carisch übereinstimmt, hat noch so, während die übrigen Texte den bestimmten Artikel vor jedem Adjektiv wiederholen.
Wie ersichtlich, beruht die Auslassung des Artikels nach Präpositionen einerseits auf einer Nachahmung des Griechischen, andrerseits des Italienischen.

§ 74. Ferner hat das Substantiv häufig keinen Artikel, wenn es so eng mit dem Verb (zuweilen noch mittelst Präpositionen) verbunden ist, dass es mit diesem gewissermassen einen Begriff ausmacht.

Mat. VI 2.

L.: Wenn du aber Almosen gibst,
oe: Et in aquelle guisa cura che tü daes almuosna, R. 449/50.
Et in aquella guiſa cura che tü daest almouſna, B. II 18.
(Der Gebrauch von *dare* statt *fare*, sowie die Weglassung des Artikels zeigen entschieden deutschen Einfluss.)
Cura dimaena tü faest almouſna, Gr. 16.
Cur tü dimena fest almosna, M. 9.
ue: Cuntut cur tü farast almouſna, V. D. 7.
Contuot cur tü farast almousna, A. V. 8.
ol: aber: Cuntut cur ti fas l'almosna, Ga. 22.
Cur ti das l'almosna, C 8 (Kreuzung des Germanischen und Romanischen im Gebrauch von *dare* mit bestimmtem Artikel).
Cuntut cur ti fas l'almosna, F. 10.

Da in diesem Falle im ol der bestimmte Artikel steht, so seien andere Beispiele angeführt.

ol.

Mat. V 44: L: bittet für die so euch beleidigen:
rogeit par quels ca vus fan antiert (= Unrecht tun!) F. 10.

Mat. XXI 35: L.: Da nahmen die Weingärtner seine Knechte;
A cur ils luvrers venan catſchau maun ſes ſurvients, Ga. 101. [Sehr interessant, weil auf diese Weise von *captare* zwei Akkusativobjekte abhängen, die jedoch nicht mehr gefühlt werden, weil *'catſchau maun'* ein Begriff (= ergreifen, nehmen) geworden ist.]

Neuerdings ist der 2. Akkusativ durch den Dativ ersetzt:
Ad ils luvrers catschond maun à ses survients, C. 39.
Ad ils lavurèrs han catschau maun à ses survients, F. 31.

Mittelst Präposition: Mat. XXVIII 14.

L.: Und wo es würde auskommen bei dem Landpfleger.
ol: A ſcha quei ven ad orelgia (deutsch: zu Ohren kommt) à gli Guvernadur, Ga. 144.
A scha quei ven ad urelgia alg guvernadur, C. 57.
A scha quei ven ad oreglia al guvernadur, F. 43.

Luc. VI 28.

L.: bittet für die so euch beleidigen.
ol: a rogeit par quels ca vous fan adalaid (deutsch: ein Leid zufügen), Ga. 271.
a rugeit par quels ca vus fan ad alaid, C. 106.

B. Das Substantiv.

a) Der Numerus.

§ 75. Aus dem lateinischen Neutrum Pluralis auf *a* haben sich eine grosse Anzahl Substantiva in kollektivem Sinne zur Bezeichnung einer unbestimmten Menge gebildet.

Die Beliebtheit solcher Kollektiva auf *a* können wir aus verschiedentlichen Weiterbildungen bei keltischen und germanischen Wortentlehnungen ersehen.

Es folgen Beispiele in alphabetischer Ordnung:

oe.

Mat. XIII 32: sün sia aramma, R. 1285; B. II 51 (L.: unter seinen Zweigen).

Mat. XIII 32: traunter l'aravitstha, R. 1283; B. II 50 (L.: unter dem Kohl).

Marc. XII 44: tutta la ſia arouba, B. I 168;
tuotta la ſia arôba, B. II 171 (L.: ihre ganze Nahrung).
Marc. VIII 24: ſco la boſchchia, B. I 147; B. II 150 (ὡς δένδρα).
ſco la boaſchia, Gr. 138.
scu bos-cha, M. 79.
Marc. XII 4: crappa (L.: Steine), B. I 164; B. II 167; Gr. 154; M. 88.
Marc. VII 33: sia dainta, M. 77 (L.: Finger).
Mat. XXI 19: la sula foeglia, R. 2064 & B. II 80 (L.: denn allein Blätter).
ünguotta oter cu föglia, M. 41.
Marc. XI 8: la fruonsla, B. II 163 (L.: Maien).
Mat. XIX 22: el havaiva bgerra roba, Gr. 66 (L.: er hatte viele Güter)
Mat. XIX 21: venda tia roba M. 37 (L.: verkaufe was du hast).
Luc. V 8: a la sthnuoglia, B. I 210; B. II 214.
à la ſnuoglia, Gr. 197.
avaunt la schnuoglia, M. 113 (L.: zu den Knieen).
Mat. XXIV 19: chi daun tetta, R. 2412; B. II 94; Gr. 85 (L.: den Säugern).
Mat. VI 26: Vuluè nos œilgs uia alla utschelina dailg schil, R. 522/3.
Vuluè nos œilgs via alla utchelina dailg tschêl, B. II 21 (L.: sehet die Vögel unter dem Himmel an).
Luc. II 19: tuotta aquaista uerua, B. I 197; B. II 200 (L.: alle diese Worte).
Marc. XI 7: lur veſckimainta, B. I 160; B. II 163.
lur vestimainta, M. 40 (L.: ihre Kleider).
Luc. XXIV 5: lur vysta, B. I 297; B. II 306 (L.: ihre Angesichter).

ue:

Marc. VIII 24: boſca, V. D. 53.
boşcha, A. V. 53 (L.: Bäume).
Marc. XII 4: crappa, V. D. 59; A. V. 58.
Marc. VII 33: la dainta, V. D. 52; A. V. 52 (Diod: le dita).
Mat. XXI 19: foeglia, V. D. 28; A. V. 28.
Mat. XXIV 32: la fronſla, V. D. 33.
la fruonsla, A. V. 34 (L.: Blätter).
Mat. XXIV 47: ſur tout ſia raba, V. D. 34; A. V. 34 (L.: über alle seine Güter).
Luc. V 8: avant la ſnuoglia, V. D. 76; A. V. 74 (Diod: alle ginocchia).
Marc. VII 4: vaschella d'aram, V. D. 51; A. V. 51 (L.: eherne Gefässe).

ol.

Marc. XII 4: crappa, Ga. 207; C. 81; F. 60.
Marc. VII 33: ſia detta, Ga. 182; C. 71; F. 53 (L.: Finger).
Mat. XXI 19: felgia, Ga. 98; C. 38; F. 31 (L.: Blätter).
Mat. XXVII 51: la grippa, Ga. 140; C. 55; F. 42 (L.: die Felsen).
Marc. VIII 24: sco pumèra, C. 74; F. 54 (L.: Bäume).
Mat. XIX 22: beara rauba, Ga. 90; C. 35; F. 29 (L.: viele Güter).
Marc. XI 8: romma, Ga. 203; C. 79.
roma, F. 59 (L.: Maien).
Luc V 8: avont la ſchanullgia, Ga. 263
avont la schanulgia, C. 103.
avont la schenuglia, F. 75 (L.: zu den Knieen).
Luc. XV 5: ſin ſia ſchuvella, Ga. 330; C. 130; F. 93 (L.: auf seine Achseln).
Luc. XII 35: Vossa vaicha, Ga. 316 (L.: eure Lenden).
Mat. XI 8: vaſcadira finna, Ga. 47; C. 18.
vestgiadira fina F. 17 (L.: weiche Kleider).
Mat. IX 17: enten vaſchella nova, Ga. 37; F. 14.
en vaschella nova C. 14 (L.: in neue Schläuche).
Marc. VII 4: la vaschella da beiver, Ga. 179 & F 52 (L.: Trinkgefässe).
vaschella d'irom C. 70 & F. 52 (L.: eherne Gefässe).

Zu diesen Pluralien eines alten Neutrums mit Kollektivbedeutung gibt es verschiedentlich ein Femininum Singularis mit dem dazugehörigen Plural auf *s*:

Hiebei werden die Dinge mehr im einzelnen als in ihrer Gesamtheit betrachtet.

Marc. IV 32.

oe: mêr co tuottes otras araviſchas, B. I 131.
maer co tuottes otras aravitſchas, B. II 132 (L.: grösser denn alle Kohlkräuter).

Mat. XXIV 32:

oe: las foeglias ſun naſchidas, Gr. 86.

Marc. XI 8:

oe: oters tagliaivê fruonslas giu da la boaschia, Gr. 150.

Mat. XIII 32:

oe: l'plü grand de las ravitschas, Gr. 45.
ue: plü grand co tuot las ravitschas, V. D. 47 & A. V. 47..

Marc. XV 19:

ue: in ſnuoglias, V. D. 65; A. V. 64.

Luc. XI 27:

oe: las tettas che tü haes dtô, B I 244.
las tettas che tu haest dtô, B II 249.
las tettas tü haest tetto, Gr. 228.
las tettas cha tü hest tetto, M. 132.
ue: las tettas chia tü hast tettâ, V. D. 88.
las tettas cha tü hast tettâ, A. V. 86.
ol: las tettas ca ti has tettau, Ga. 307; C. 121; F. 87.
oe: lur vesckimaintas, B. I 276; B. II 284.

§ 77. Neben den Pluralien auf *a* besteht häufig noch meist in bestimmten Fällen die Maskulinform des Plurals, zu der dann ein entsprechender Singular vorhanden ist.

oe:

Mat. XXIV 32: l'g sieu aram, R. 2445; B. II 95.
Marc. IV 32: & fo grand arams, B. I 131; B. II 132.
Mat. III 10: ogni bösch, M. 4.
vi alla risch dels bös-chs, M. 4.
Marc. VII 33: ſes dains, B. I 145.
ſeis dains, B. II 147 & Gr. 135.
Mat. XXIV 32: ſieu ram, Gr. 86.
Marc. IV 32: & fo grands rams, Gr. 121.
Mat. VI 26: l's utschels, Gr. 19.
ils utschels, M. 10.

ue:

Mat. XXIV 51: 'l ſgrizchiar dals daints, V. D. 34.
sgrizchar dels daints, A. V. 34.

ol:

Mat. XXIV 32: giu d'ilg pumer da fics, Ga. 116.
giù dil pumèr da fics, F. 36.
Marc. XI 8: giu d'ils pumers, Ga. 203.
giu dad ils pumèrs, C. 79.
giù dils pumèrs, F. 59.

§ 78. Manche dieser Pluralia Neutra haben nur ein Masculinum Singularis. Zuweilen ändert sich dann auch die Bedeutung des Wortes.

oe:

Luc. XI 39: plain d'arob, B. I 245; B. II 250.
plain d'roub, Gr. 230 (L.: voll Raubes).
Marc. XI 16: ün vaschilg, B. I 161.
ün vaschelg, B. II 164.
Luc. II 29: ſuainter tieu vierf, B. 1 198 & B. II 201.

ue:

Mat. III 10: ogni bösck, V. D. 4.
ogni bösch, A. V. 5.
Joh. IV 11: alchün vaschè, V. D. 116.; A. V. 112.

ol:

Mat. IV 6: vi d'ün crap, Ga. 12.
vi d'in crapp, C. 5; F. 8.
Mat. XVI 18: sin quei gripp, C. 29.

§ 79. Nuptiae wird nicht durchwegs als Plurale tantum gebraucht, sondern kommt im oe und ol auch im Singular vor.

Mat. XXII 8.

ὁ μὲν γάμος ἕτοιμός ἐστιν.

L.: die Hochzeit ist zwar bereitet.
oe: Las noutzes sũ appinêdas, R. 2169.
Las nuotzes sũ appinędas B. II 84.
La noazza eis tſchert appinaeda, Gr. 76.
Bain sun pinedas las nozzas, M. 43.
ue: Bain ſun las nozas apparechiadas V. D. 30 (wörtlich nach Diodati: Ben son le nozze apparechiate.)
Bain sun las nozzas apparechadas, A. V. 30.
ol: La nozza ei bein raſtiada, Ga. 103; & C. 40.
La nozza eis bein preparada, F. 32.

Der Gebrauch der Einzahl bei Griti mag auf griechischem Einfluss, im ol. auf deutschem Einfluss beruhen.

§ 80. Vielfach werden Abstrakta im Plural gebracht.

Marc. VII 21/22.

οἱ κακοὶ ἐκπορεύονται, μοιχεῖαι, πορνεῖαι, φόνοι, κλοπαὶ, πλεονεξίαι, πονηρίαι . . .

Diod: adulterii, fornicazioni, umicidii, furti, cupidige, malizie, fraudi, lascivie . . .

oe: adultêris, pittanüngs, humicidis, ladrunetſths . . ., frods B. I 144.
adultêris, pittanoegns, humicidis, ladrunetſch, . . . frôds . . . B. II 146. adulteris, pitanoengs, homicidis, invoels, Gr. 134 & M. 77.
ue: adulteris, fornicatiuns, homicidis, invöls, giavüſchamaints, malitias, frauds, luxüergias . . . V. D. 52.
adulteris, fornicaziuns, homicidis, invöls, giavüschamaints, malizias, luxurias . . . A. V. 51.
ol: nauſcha griaments, . . . pitanengs, ladarnitſchs, gitigonzas, anganaments, Ga. 181.

ils nauschs partrachiaments: rumperlegs, pitanengs, mazoments, ladernitschs . . ., nauschs dalegs . . . C. 71.
nauschs desideris, rumperletgs, pitanengs, mazzaments, ladarnitschs . . ., angannaments . . . F. 53.

Soweit der ausgiebige Gebrauch des Plurals in diesem Falle nicht eine Nachahmung des Griechischen ist, liegt jedenfalls italienischer Einfluss vor.

b. Die Kasus.

§ 81. Im ue. setzen Vulpio & Dorta vor den Akkusativ der Person *'ad'* gleich dem Spanischen (hiezu: Gartner § 100; *Andeer* p. 75 Anmerkung 1; *Augustin* § 132).

Mat. X 21.

ue: Mo'l frar vain á dar al frar alla mort, è'l bap al filg: V. D. 13
aber: Ma il frar vain à dar il frar alla mort, è'l bap il figl: A. V. 13.

Mat. XI 27.

ingün nun cognoſch' al Filg, . . . ingün nun cognoſch' al Bap, V. D. 14/15.

aber: ingün non cognusch' il figl, . . . ingün non cognusch' il bap, A. V. 15.

Mat. XX 8.

Clamm als lavuraints, V. D. 27.
aber: Clama ils lavuraints, A. V. 27.

§ 82. Ein doppelter Genitiv, nämlich der lateinische Genitiv + *de(da)*, ist bei Eigennamen gerne von Bifrun und Griti angewandt. (Hierüber Gartner p. 78/9.)

Mat. I 16.

oe: Joseph marid da Mariae R. 32/3; B. II 2.

Mat. XII 39.

l'iſaina da Jonae profet R. 1147/8; B. II 45; Gr. 40.

Mat. XII 41.

L's* hummens da Ninivitae R. 1151/2.
Hiefür nur der lateinische Genitiv ohne romanisches *da:*
L's hommens Ninivitae B. II 45.

Mat. XII 41.

tres la predgia de Jonę, R. 1154.
tręs la predgia da Jonae, B. II 45.
traes la predgia da Jonae Gr. 40.

* (Ulrich hat *L'hummens.*)

Mat. XII 42.

la sabbijnscha da Solomonis, R. 1159.
la ſabgiênſcha da Solomonis, B. II 45.

Mat. XIII 14.

la prophetia da Esaiae, R. 1226; B. II 48; Gr. 43.

Marc. V 1.

in la cuntredgia dals Gadarenorum, B. I 132.
in la cuntraedgia dals Gadarenorũ, B. II 133.

Marc. V 37.

Joannem, fraer da Jacobi, B. I 135; B. II 137.

Joh. XIX 12.

amich da Caeſaris, B. I 378; B. II 390; Gr. 363.

§ 83. Überflüssig erscheint der eigentümliche Gebrauch des Genitivzeichens *de* bei Griti im Folgenden:

Mat. IV 23.

oe: guarind da tuottas ſoarts d'malatias & da tuottas ſoarts d'infirmitaets in l'poevel, Gr. 11.

Man sollte erwarten: *'guarind malatias da tuottas ſoarts & infirmitaets da tuottas ſoarts.'* Jedoch, weil die Vorausstellung des Genitivs wohl infolge deutschen Einflusses allgemein beliebt ist (Marc. X 44: daia eſſer da tuots famalg B. I 158; B. II 161), so müsste es eigentlich nur: *‚guarind da tuottas ſoarts malatias & da tuottas ſoarts infirmitaets'* heissen, wie ja auch andere Übersetzer schreiben:

oe: guarind nel pövel da tuotta sort malattias e da tuotta sort infirmiteds. M. 6.

ol: a madagava da tutta ſort malſongias, a da tutta ſort fleivlonzas tenter ilg pievel, Ga. 14; C. 6.
a madagava da tutta sort malsognas a da tutta sort fleivlonzas denter il pievel, F. 8.
(Bifrun hat: ſcodüna malatia & ſcodüna infirmitaed, R. 271/2 & B. II 11/12.
ue: nach italienischer Vorlage: ogni malatia & ogni infirmitá, V. D. 5; A. V. 6).

Ähnlich ist Mat. IV 24:

L.: mit mancherlei Seuchen und Qual behaftet.

oe: chiargios cun da plüs ſoarts d' malatias & d' doluors, Gr. 11, wo zu erwarten wäre: *'chiargios cun malatias & doluors da plüs ſoarts'*.

Nun setzt aber Griti wie im vorigen Beispiele *'malatias'* und *'doluors'*, wovon der Genitiv *'da plüs foarts'* abhängt, gleichfalls in den Genitiv, abhängig von *'foarts'*, also eine ganz komplizierte Konstruktion, in der eine Kreuzung des Germanischen und Romanischen zu erblicken ist. Die übrigen Texte lauten nach deutscher Art:

oe: da plü guises malatias & da doeglias schirôs, R. 274/5 & B. II 12.
quels chi eiran tribulos da diversas sorts malattias & tormaints, M. 6.
ue: tgnüds cun da blera fort infirmitads, è doluors, V. D. 5 (wofür Diod: tenuti di varie infirmità, e dolori).
tormentats con da blera sort infirmitats e dolurs, A. V. 6.
ol: ca vevan da beara fort malfongias, a dalurs, Ga. 14.
od eran plagiai da diversas sorts malsongias a dalurs, C. 6.
ca havevan da beara sort malsognas a dolurs, F. 8.

§ 84. Einen Ausfall des Genitivzeichens bei der Apposition hat nur Bifrun:

Luc. XXIV 49.

ἐν τῇ πόλει Ἱερουσαλήμ.
L.: in der Stadt Jerusalem.
oe: in la Cittêd Hierusalem, B. I 301.
in la cittaed Hirusalē, B. II 310.
(wofür oe: in Jerusalem, Gr. 287.
nur: in la citted, M. 168.
ue: in la città da Jerusalem, V. D. 110.
nella* citta da Gerusalem, A. V. 107.
ol: enten Jerusalem, Ga. 386.
à Jerusalem, C. 152.
en Jerusalem, F. 108).

Soweit nicht eine sklavische Nachahmung des Griechischen vorliegt, macht sich hierin deutscher Einfluss geltend.

§ 85. Nach Substantiven der Menge und des Masses steht im ol vielfach kein Genitivzeichen, so dass wir gleich dem Deutschen eine Juxtaposition haben.

ol:

Luc. XVI 6: Tchient masiras ieli, F. 94 (L.: hundert Tonnen Öl).
Luc. XVI 7: Tschient moggia salin, F. 94 (wofür: tschient stera salin, C. 132).
Lut: hundert Malter Weizen.

* (im Text steht *nel.*)

Luc. II 24: ün per turteltubas, Ga. 248.
in paer turteltubas, C. 97.
in pêr turturillas, F. 71.
L.: ein paar Turteltauben.
Luc. XIV 19: tschunc paera bos, C. 129.
tschunc pera bos, F. 92.
L.: fünf Joch Ochsen.
Luc. XIII 21: en trei stera frinna, C. 127.
en trei stera frina, F. 91.
L.: unter drei Scheffel Mehl (die nicht zitierten ol Texte haben *de*).

Hier hat sich ohne Zweifel erst in jüngerer Zeit mehr deutscher Einfluss fühlbar gemacht. Dieser Ansicht ist auch Ascoli (VII p. 509/10).

§ 86. Den Dativ ersetzt in der Regel die Präposition *ad*.

Bei Bifrun fehlt zuweilen nach der Konjunktion *ù* die Präposition im Wiederholungsfalle:

Mat. XV 5.

oe: Scodün quael chi disth agli bab, ù la mamma, R. 1471/2; B. II 57.

§ 87. Bei Eigennamen gebraucht das oe auch einen doppelten Dativ: ad + lateinischen Dativ.

Mat. XI 22.

oe: à Tyrs & à Sydoni, R. 1017/8; B. II 70.
à Tyrs & Sidoni, Gr. 36.

Mat. XXII 18.

daer tribut à Caesari, Gr. 77.
sogar mit Artikel, weil Caesar als Gattungsbegriff gefühlt wird:
der l'g steaur agli Caesari, R. 2191 & B. II 85.

Joh. XIX 12.

cunterdisth à Caesari, B. I 378; B. II 390.
contradisch à Caesari, Gr. 368.

Interessant ist ferner der Vergleich zwischen Luc. III 8. u. Joh. XVIII 24. Im ersten Falle haben wir einen doppelten Dativ, im zweiten Beispiel folgt nach *à* der Akkusativ:

Luc III 8,

oe: da aftdaftdêr fü filgs ad Abrahae, B. I 202.

da aſchdaſchdaer sü filgs ad Abrahae, B. II 205 (wofür: faer alvaer ſü infaunts ad Abraham, Gr. 189).

Joh. XVIII 24.

Añas l'g trätet lio à Caiaphã, B. I 375; B. II 388 (tiers Cajapham, Gr. 364).

In Luc. XI 30 ist ein doppelter Dativ im Plural:
oe: üna iſaina à l's Niniuitis, B. II 249.
(à l's niuitis, B. I 244 ist ein Druckfehler.)
Mat. XXII 21, weist doppelten Genitiv und Dativ auf:
oe: Daed dimê aquellas chioses, chi* sun da Caesaris, à Caesari, R. 2197/99.
Daed dimae aquellas chioſes, chi ſun da Cęſaris, à Cęſari, B. II 85.
Rende dimaena que chi eis da Caeſaris à Caeſari, Gr. 77.

§ 88. Den lateinischen Ablativ ersetzen die Präpositionen de + ad (< *da*), doch ist im oe noch die antike Form bei Eigennamen zu finden:

Mat. XI 21.

oe: in Sijdonis, R. 1013; B. II 40.
in Tiro & Sidone, Gr. 35.

Mat. XI 23.

in Sodomis, R. 1021; B. II 40 (in Sodoma, Gr. 36).

§ 89. Eine Ellipse des Akkusativs nach italienischem Muster kommt vor:

Mat. XXVI 67.

ol: a lgi dennen cun pungs, C. 52.

Eine Ellipse des Vokativs ist:

Mat. VI 30.

ὑμᾶς ὀλιγόπιστοι.
L.: O ihr Kleingläubigen.
Diod: o uomini da poca fide.
oe: o che s'fides poick, R. 536; B. II 21.
ô da pôchia fidaunza! Gr. 19.
wofür ue: o glieud da pauca cretta, V. D. 8.
ol: ô vus da pitſchna cardienſcha! Ga. 25.

* (Ulrich hat *schi*.)

C. Das Adjektiv.

a. Der Gebrauch des Adjektivs.

§ 90. Bei Bifrun findet sich das Adjektiv im Plural häufig unflektiert.

Mat. VII 11:

oe: Schi uns dimê siand mêls, savais dêr bun dũns à uos infauns, R. 577/8.

Schi vus dimae, ſiand maels, ſauais dęr bun duns á vos infauns, B. II 23.

Mat. VII 18:

ün bũ boesthc nu po fêr mêls früts. Ne ün martsth boesthc po fer bun früts, R. 595/6.

ün bun boeſchg nun po faer mael früts. Ne ün martſch boeſchg po faer bun früts, B. II 24.

Mat. X 31:

bgiers pitschen passers, R. 921 (doch: pitschens, B. II 26).

Marc. IV 32.

& fo grand arams, B I 131; B. II 133.

§ 91. Bei manchen Adjektiven hat sich im oe. und ol. der Plural des Neutrums invariabel erhalten.

oe:

Mat. V 18: par l'g uaira che . . ., R. 335/6; B. II 14.

Joh. IV 18: Aque haest dit l'g uaira, B. I 317; B. II 325.
que haeſt dit l'vaira, Gr. 302 (L.: da hast du recht gesagt).

Ein invariables Neutrum Pluralis scheint mir auch das meist als Adverb gebrauchte *abunda* zu sein, und nicht, wie Gröber p. 78 meint, der Ablativ der Femininform.

Mat. VI 34: ogni di ho avuonda da sia fadia, M. 11.

Mat. XV 33: Jnuonder piglier nel desert paun avuonda? M 31.

Hierzu zähle ich auch die Superlative *summus* und *imus:*

Mat. XXIV 31: da summa l's schils giu infin ima lur terms, R. 2443/4.
da ſumma l's tſchêls giu infin ad ima lur terms, B. II 95.

ol:

Mat. VI 24: Minchia gi ha avunda da ſieu mal, Ga. 26; C. 10.
Mincha gi ha avunda da siu mal, F. 10.

Mat. XVIII 32: Ti nauſcha fumelg, Ga. 86.

Marc. VII 21: nauſcha griaments, Ga. 181.

§ 92. Eigentümlich ist bei Bifrun die Zerlegung des Wortes 'Übeltäter'.

Marc. XV 28.

oe: cu l's maels fattuors, B. I 181; B. II 185.

§ 93. Die interessante syntaktische Erscheinung im ol, dass die Adjektive für den Singular des Maskulins zwei Kasus besitzen, von welchen die Form des alten Nominativs als Prädikatsform fungiert, während die andere Form als Objekt die Funktion des Attributs, des Präpositional-Kasus, des Subjekts und des Neutrums versieht, ist von Ascoli (VII p. 427/8), Böhmer (II p. 210—225) und Meyer-Lübke (§ 402) bereits eingehend behandelt worden.

Natürlich ist auch in den ol. Bibelübersetzungen dieser Unterschied streng gewahrt. Ein Beispiel möge genügen.

Joh. IX 1.

ol: A paſſont ſperas vi, ſcha vaſet el ün carſtiaun tſchiec da naſchienſcha, Ga. 435 (Attribut!).

A passond speras vi, vasett el in carstiaun ca fova tschocs da naschienscha, C. 172. (Prädikat!)

§ 94. Was die Kollektivbegriffe im Neutrum Pluralis anlangt, so werden sie syntaktisch als Feminina Singularis aufgefasst, so dass also das dazugehörige Adjektiv (auch Partizip etc.) in die Femininform treten muss.

oe:

Mat. XXI 19: la sula foeglia, R. 2064; B. II 80.

Mat. XXII 4: mes boufs & mia muaglia ingraſchêda es amazeda, R. 2159/60.

meis boufs & mia muaglia ingraſhęda eis amazęda, B. II 84.

meis boufs & mia muaglia ingraſchaeda eis mazzaeda, Gr. 76.

meis bouvs & mia muaglia ingrascheda ais mazzeda, M. 43.

ue:

Mat. XI 8: ün crastian veſti cun viſtmainta molleſina? V.D.14.

Ün crastian vesti con vestimainta deliziusa? A. V. 15.

ol:

Mat. IX 17: ün metta vin nief enten vaſchella nova, Ga. 37.

in metta vin nief en vaschella nova, C. 14.

in metta vin niev enten vaschella nova, F. 14.
Marc. IV 32: ſurven gronda romma, Ga. 164; C. 64.
surven gronda roma, F. 48.

§ 95. Das ue gibt öfters Adjektive durch Substantive mit Präpositionen wieder.

Mat. XXII 16.

L.: wir wissen, dass du wahrhaftig bist,
Diod: noi sappiamo che tu sei verace.
ue: nus ſavain chia tü eſt d'vardâ, V. D. 30.
nus savain cha tu est da vardà, A. V. 30.

Mat. XXV 21.

L: Du bist über wenigen getreu gewesen.
Diod: tu sei stato leale in poca cosa.
ue: tü eſt ſtat d' fai in pauca chiauſa, V. D. 35.
Tü est stat da fai sur pacas chosas, A. V. 35.

§ 96. Bezüglich der Stellung der Adjektive ist zu bemerken, dass diese gerne vor dem Substantive stehen, auch wenn letzteres mehrere Attribute bei sich hat. Hierin ist wohl eine Annäherung an das Deutsche (ähnlich Zanner p. 93) zu erblicken.

Mat. XXV 21.

εὖ, δοῦλε ἀγαθὲ καὶ πιστὲ.
L.: Ei du frommer und getreuer Knecht.
oe: E sto bain bun famelg & fidêl, R. 2539/40 & B. II 99.
Bain, bun famalg & fidel, Gr. 90.
O tü bun e fidel famagl! M. 51.
ue: E ſta bain, bun è fidel famagl, V. D. 35 & A. V. 35.
ol: Ei, ti bien, a fideivel fumelg, Ga. 121 & F. 37.
Ai, ti bien a fideivel fumelg, C. 47 (nach Luther!).
Wenn Bifrun und Griti im Vokativ in

Mat. XIX 16:

oe: Maister bun (R. 1870; B. II 73; Gr. 65) haben, so ist dies eine Nachahmung des Griechischen: *Διδάσκαλε ἀγαθέ.*

§ 97. Das Adjektiv steht durchwegs häufig an Stelle des Adverbs.

oe:

Mat. IX 30: Jeſus l's ho imnatschos ferm, Gr. 29.
Mat. XIII 15: & haun udieu grêf cun lur uraglies, R. 1229/30; B. II 48.

cun las uraglies haun els greif udieu, Gr. 43.
con lur uraglias odan els greiv, M. 24.
Luc. XXII 56: l'g guardant pütif, B. I 290; B. II 299.
Mat. VI 16: nun daias guardaer ſchür, Gr. 18.

ue:

Mat. V 33: Tü nun dest jürar faus, V. D. 6.
Tü non dessast gürar fos, A. V. 7 (Diod: Non ispergiurarti!).
Luc. XXII 56: l'aviand guardâ fiſs, V. D. 105; A. V. 103 (auch Diod: guardatolo fisso).

ol:

Luc. IV 35: Queſch chiou, Ga. 260/1.
Quesche chiou, C. 102.
Quesche chieu, F. 74.
Mat. V 33: Ti deis bucca girar fauls, Ga. 19; C. 7.
Ti deis buca girar fauls, F. 9.
Mat. XIII 15: cun las orelgias han els udieu gref, Ga. 59.
cun lur urelgias auden els grev, C. 23.
cun las oreglias han els udiu grev, F. 20.

Diese Verwechslung von Adjektiv und Adverb mag durch das Deutsche, wo ja Adjektiv und Adverb gleichlauten, begünstigt worden sein.

b. Die Steigerung.

§ 98. Bifrun hat zuweilen den Positiv statt des Superlativs.

Mat. V 19.

ἐλάχιστος κληθήσεται ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν.
V. minimus vocabitur in regno caelorum.
L.: Der wird der Kleinste heissen im Himmelreich.
oe: aquel uain à gnir anumnô l'g pitschan ilg ariginam celestiel, R. 342/3; B. II 14 (überall steht sonst der Superlativ).

§ 99. Eigentümlich ist im oe. und ol. der Gebrauch des Adverbs mit und ohne Versetzung von plus + bestimmtem Artikel an Stelle des Superlativs.

Mat. V 26.

L.: den letzten Heller.
oe: l'g plü dauous uierer, R. 369; B. II 15.
l'davous quattrin, Gr. 14.
ol: ilg ſuenter haller, Ga. 18.
ilg pli davos tschentesim, C. 7.

il davos quatrin, F. 9 (im ue: l'ultim quattrin, V. D. 6, A. V. 7; im oe: M. 8; auch Diod: l'ultimo quattrino).

Mat. VIII 12.

oe: in las dauous scküreZZas, R. 660/1 & B. II 26.

§ 100. Durch Vorsetzung von Adverbien vor das Adjektiv wird gerne ein hoher Grad der Steigerung ausgedrückt.

Mat. IV 8.

oe: sü ün fick hôt munt, R. 234; B. II 10.
ſün ün fig ôt munt, Gr. 10.
sün ün fich ot munt, M. 5.
ue: sün ün munt zuond aut, V. D. 5.
sün ün munt zuond ot, A. V. 6.
ol: ſin ün zunt ault culm, Ga. 12.
sin in fig ault culm, C. 5.
sin in zun ault culm, F. 8.

Mat. VIII 28.

oe: Et eran surmoed grims, R. 698; B. II 28.

Mat. XXIII 27.

oe: quaelas our da doura peran bain bellas, R. 2318.
quelas our dadoura peran bain bellas, B. II 90.
ol: paran bein bels or dadora, C. 43.

D. Das Zahlwort.

a. Die Grundzahlen.

§ 101. Unus steht vielfach in Zusammensetzungen für ein unbestimmtes Pronomen oder Adverb.

oe.

Mat. V 25: che ünzacura (= unus non sapit qua hora) l'g aduerseri nun t'des in maun delg giüdisth, R. 365/6; B. II 15.
Mat. VI 6: acció ch'els ünzacura nun zampignen quellas cun lur peis, Gr 20.

ue.

Mat. XXI 3: E ſch'alchün s'diſch ünzache (= unus non sapit quid), V. D. 28 (aber: qualchosa, A. V. 28).
Marc. II 1: Et ünzaquants (= unus non sapit quantos) dids davo, V. D. 44.
Ed ünsaquants dis davo, A. V. 43.

ol:

Marc. XI 3: A scha anzachi (= unus non sapit quis) vus gi, C. 79.
Mat. XXI 3: A ſch'anchin vus ven a gir anzachei (= unus non sapit quid), Ga. 96; C. 37 & F. 31.
Joh. X 1: anzanunder (= unus non sapit unde) auter, F. 123.
Marc. II 1: A cau d'anzaquonts (= unus non sapit quantos) gis, Ga. 151, C. 59.
A cou d' anzaquonts gis, F. 45.

§ 102. Oft wird mit unus das deutsche 'es' oder 'man' wiedergegeben.

Luc. II 1:

L.: und es ward ruchtbar.
oe: ed ün udit M. 64.

Mat. V 13:

L.: womit soll man salzen?
ue: cun che il voul ün inſalar? V. D. 6.
con che il voul ün insalar? A. V. 7 (aber Diod: con che salerassi egli?).
ol: cun chei ilg vult ün anſalar? Ga. 16.
cun chei dein ins ansalar? C. 6.
cun chei il vult in ansalar? F. 9.

§ 103. Die Ausdrücke, welche dem deutschen 'eins werden, entsprechen, sind folgendermassen wiedergegeben:

Mat. V 24

L.: versöhne dich mit deinem Bruder.
oe: uitten adüna cun tes frêr, R. 362.
vetten adüna cun teis frer, B. II 15.

Mat. V 25:

L.: Sey willfertig deinem Widersacher bald.
ol: Veng (bauld) parinna amigeivelmeng cun tia cuntrapart, Ga. 18.
Nou gleiti parinna cun tia cuntrapart, C. 7.
Veng prest parina amicheivelmeng cun tia cuntrapart, F. 9

§ 104. Für 'etliche Tausend' existiert im oe. und ol. zum Teil ein Neutrum auf *a* als Zahlsubstantiv.

Luc. XII 1.

oe: ünа quantitêd ſainza inũmber d'poeuel, B. I 247.
ünа quantitaed ſainza innumber d'poeuel, B. II 252.
milliaera d'poevel, Gr. 231.
il pövel in milliera, M. 134.
ue: la quantitità da blera milli V. D. 89; A. V. 87 (Diod: la moltitudine a migliaia).
ol: in pievel da beara milli, Ga. 312 & F. 88.
beara millièra da pievel, C. 123.

§ 105. Bei der Angabe der Stundenzeit wechselt die Grundzahl mit der Ordnungszahl.

Mat. XX 3.

L.: um die dritte Stunde.
oe: intuorn la terza hura, R. 1926; B. II 75; Gr. 67.
intuorn la terz' ura, M. 38.
ue: intuorn las trais huras, V. D. 26 (Diod: alle tre ore).
intuorn la terz' ura, A. V. 27.
ol: anturn la terz' hura, Ga. 92.
anturn la terz' ura, C. 35.
anturn la terza ura, F. 29.

Joh. IV 52.

L.: um die siebente Stunde.
oe: a las ſet huras, B. I 320.
à las ſett huras, B. II 328.
à l'hura ſettaevla, Gr. 305.
allas set, M. 177.
ue: allas ſet huras, V. D. 117 (Diod: a sette ore).
ad uras set, A. V. 113 (mit eigenartiger Nachstellung der Grundzahl!).
ol: a las ſet huras, Ga. 407.
à las sett, C. 161.
à la settavla ura, F. 114.

§ 106. Bei der Angabe des Lebensalters steht die Grundzahl. Der romanische Gebrauch von *habere* ist dabei neueren Datums. Das oe. und ol. sind in der Anwendung von *esse* vom Deutschen beeinflusst. Ein krasser Germanismus ist im ol. die Hinzufügung von *velg, velgia* (alt), was Brandstetter (p. 81) als 'nackte Verbindung' erwähnt.

Marc. V 42.

oe: ella era da dudeſth ans, B. I 135; B. II 137.
ella eira da dudeſch aīs, Gr. 126.
ella avaiva dudeſch ans, M. 72.
ue: l eira d'età da dudesch ans, V. D. 49 & A. V. 48 (nach Diod: era d'età di dodici anni).
ol: ella fova da dodiſch ons velgia, Ga. 170.
ella veva dudisch ons, C. 67.
ella fova veglia da dudisch onns, F. 50.
Den gleichen Germanismus im ol. zeigt, Mat. II 16:
ol: a figet mazar tut ils uffonts ca fovan a Bethlehem, a ſin tut ſieu antſchiess, da dus ons velgs, Ga. 7.
. . . da dus onns velgs, F. 6 (doch nur: da dus ons, C. 3).

§ 107. Eigentümlich ist im oe. und zuweilen ue. die Trennung der Grundzahl vom zugehörigen Substantiv durch das Poſſeſſivpronomen.

Mat. XI 2.

δύο τῶν μαθητῶν αὐτοῦ.
L.: seiner Jünger zween.
oe: duos ses discipuls, R. 965/6.
duos ſeis diſcipuls, B. II 38. (Ebenso Marc. XIV 13).

Mat. XX 21.

οἱ δύο υἱοί μου.
L.: Diese meine zween Söhne.
oe: aquaists duos mês filgs, R. 1970.
aquaiſts duos meis filgs, B. II 76.
quaiſts duos meis filgs, Gr. 69 (aber: quaists mieus duos figls, M. 39).
ue: quaiſts duos meis filgs, V. D. 27; A. V. 27 (doch Diod: questi miei due figliuoli).
ol: aber: queſt mês dus filgs, Ga. 94.
quests mes dus filgs, C. 36; F. 29.

b. Die Ordnungszahlen.

§ 108. Verbindungen mit *primus* sind im ol. häufig.

Mat. V 43.

L.: Du sollst deinen Nächsten lieben.
ol: Ti deis taner char tieu parmer carſtiaun, Ga. 20.
Ti deis tener car tieu parmèr carstiaun, C. 8.
Ti deis tener car tiu parmér carstian, F. 10.

Luc. II 7.

L.: ihrem ersten Sohn.
ol: ilg amparmer naſcheu, Ga. 246.
ilg amparmèrnaschieu, C. 96.
igl amparmèr naschiu, F. 71 (hierfür *primogenit* im oe. und ue.).

§ 109. Die Ordnungszahlen auf '*avel, evel*' treten im älteren oe. und ue., zumal, wenn sie länger als das Substantiv sind, gerne hinter dieses.

Luc. III 1.

L.: In dem fünfzehnten Jahr des Kaisertums Kaisers Tiberii.
oe: ilg an quindeſthaeuel dalg imperi da Tiberij Caeſaris, B. I 201; B. II 204.
in l'quindeſchaevel ann de l'imperi da Tiberij Caeſaris, Gr. 188.
nel quindeschevel an del imperatur del Tiberio, M. 108.
ue: n'il ann quindeschavel dal imperi da Tiberio Ceſare, V. D. 73.
nel quindeschavel an del imperi da Tiberio Cesare, A. V. 71.
ol: ent ilg quindiſchavel on d'ilg Imperi d'ilg Imperadur Tiberius, Ga. 252.
ilg quindischavel onn dilg imperi dilg imperadur Tiberius, C. 99.
en il quindischavel onn digl imperi digl imperadur Tiberius, F. 72.

c. Die Vervielfältigungszahlen.

§ 110. Gewöhnlich treten für die Vervielfältigungszahlen Umschreibungen ein: im oe. und ue. mit volta (wie im Italienischen) oder volta + tantum, im ol. mit dubel, vicata oder vicata + tantum. Hie und da steht auch die Grundzahl statt der Vervielfältigungszahl.

Luc. XVIII 12.

oe: duos uuotes l'hêma, B. I 270.
duos voutes l'heifna, B. II 278.
duos voutas l'eivna, Gr. 256; M. 148.
ue: duas voutas l'eivna, V. D. 98.
duos voutas l'eivna, A. V. 96 (Diod: due volte la settimana).
ol: duas gadas l'emna, Ga. 344; C. 136.
duas gadas l'emda, F. 97.

Mat. XIII 8.

L.: etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreissigfältig.

oe: alchüns bain schient uuotes taunt, & alchiüns sasaunta uuotestaunt, & alchiüns trēta uuotes taunt, R. 1213/15.
alchiüns bain tſchient voutes taunt, & alchiüns ſaſaunta voutes taunt, & alchiüns trenta voutes taũt, B. II 47.
l'ün ſchient, l'oter ſeſſaunta, & l'oter trenta, Gr. 42 (nach dem Griechischen: *ὅ μεν ἑκατὸν, ὅ δε ἑξήκοντα, ὅ δε τριάκοντα*).
l'ün tschient, l'oter sesaunta e l'oter trenta sems, M. 24.

ue: qual graunet cent, qual ſaſanta, qual trenta, V. D. 17 (nach Diod: qual granel cento, qual sessanta, qual trenta).
qual granet tschient, qual sesanta, qual trenta, A. V. 18.

ol: tal granitſch tſchient, tal ſiſonta, tal trenta, Ga. 58 & F. 20.
tal granitsch tschient, tal sisonta, tal trenta dubels, C. 22.

Mat. XIX 29.

L.: hundertfältig.

ue: cent voutas taunt, V. D. 26 (Diod: cento cotanti).
tschient voutas tant, A. V. 27.

ol: tſchient dubels, Ga. 91; C. 35; F. 29.

Luc. XIX 8.

L.: vierfältig.

ol: quatter gadas tont, Ga. 349; C. 137.
quatter gadas tont, F. 98.

d. Allgemeine Zahlbegriffe.

§ 111. An die Stelle von 'multus' ist oe. bgier, bger; ue. bler; ol. bear (aus *plørique*, M. L. p. 66) getreten. Zuweilen steht auch grandis, das eigentlich 'gross' heisst, und von der Ausdehnung im Raum auf die Masse übertragen wird.

Ferner werden Substantiva, die einen Mengebegriff ausdrücken in Verbindung mit der Präposition *de(da)* gebraucht.

Mat. IV 35.

ὄχλοι πολλοί = L.: viel Volks.

oe: ün grād poeuel, R. 277; B. II 12.
bger poevel, Gr. 11; M. 6.

ue: bler pövel, V. D. 5; A. V. 6.

ol: bear pievel, Ga. 14; C. 6; F. 8.

Mat. VI 7.

ἐν τῇ πολυλογίᾳ.

L.: wenn sie viele Worte machen.

oe: três lur bgier schãscher, R. 469.
três lur bgier tſchanſcher, B. II 19.
tres lur bgers plaeds, Gr. 17.
per la quantited da lur pleds, M. 9 (nach V. D.).

ue: tras la quantità da lur pleds, V. D. 7; A. V. 8 (nach Diod: per la moltitudine delle lor parole).

ol: paramur da lur beara tſchontſcha, Ga. 22 & C. 9.
paramur da lur beara tschontscha, F. 10.

Mat. XIX 22.

ἦν γαρ ἔχων κτήματα πόλλα.

L.: denn er hatte viele Güter.

oe: Per che el hauaiua bgierras puseschiuns, R. 1885/6; B. II 73.
per che el havaiva bgerra roba, Gr. 66.
perche el possedaiva bgers bains, M. 37.

ue: perche el haveiva granda richeza, V. D. 26.
perche el avaiva granda richezza, A. V. 26 (Diod: perciochè egli avea molte ricchezze).

ol: parchei ch'el veva beara rauba, Ga. 90.
parchei el veva beara rauba, C. 35.
parchei el haveva beara rauba, F. 28.

§ 112. Im Gebrauch von de(da) + Artikel nach oe. *bgiers, bgers,* ue. *blers,* ol. *bears* herrscht grosse Willkür.

Meist war der griechische Text für die Überſetzung massgebend.

Mat. III 7.

πολλοὺς τῶν Φαρισαίων καὶ Σαδδουκαίων.

oe: bgiers dals Phariseers & Sadúceers, R. 171/2 & B. II 8.
bgers dels Phariſeers & Sadduceers, Gr. 8.
bgers Fariseers e Sudduceers, M. 4.

ue: blers dals Fariſeers, è dals Saduceers, V. D. 4.
blers dels Fariseers e dels Saduceers (Diod: molti dè Farisei e de' Sadducei) A. V. 5.

ol: bears d'ils Phariseers, a Sadduceers, Ga. 9.
bears dils Phariseers a Sadduceers, C. 4; F. 7.

Mat. IX 10.

πολλοὶ τελῶναι καὶ ἁμαρτωλοὶ.

oe: bgiers dels publichauns & pechiaduors, R. 747/8 & B. II 30.

bgers publichiauns & pchiaduors, Gr. 27.
bgers publichauns, e pchaduors, M. 15.
ue: blers publichaus, è pecchaduors, V. D. 11.
blers publichaus, è pecchadurs, A. V 12 (Diod: molti publicani e peccatori).
ol: bears Zollers, a pucconts, Ga. 36.
bears daziers a pucconts, C. 14.
bears publicans, a pucconts, F. 14.

§ 113. Zuweilen nimmt *bger* mit einem Substantiv verbunden adjektivische Bedeutung an.

Luc. II 36.

αὕτη προβεβηκυῖα ἐν ἡμέραις πολλαῖς.
L.: die war wohlbetaget.
oe: quella eira da bgerra aetaed, Gr. 186.

§ 114. Das deutsche 'viel mehr' (ital. = *da molto più*) ist wiedergegeben:

Mat. VI 26.

oe: da loensth plü inauaunt, R. 525/6; B. II 21.
da plü, Gr. 19
bger da pü*, M. 10.
ue: da bler plü, V. D. 8.
bler da plü, A. V. 9.
ol: bear pli (buns), Ga. 25.
bear pli, C. 10.
bear da pli, F. 11.

§ 115. Auch einer Steigerung ist *bger, bear* fähig.

Mat. XI 20.

αἱ πλεῖσται δυνάμαις αὐτοῦ.
L.: am meisten seiner Taten.
oe: bgierras sias uirtüds, R. 1010; B. II 39/40.
bgerras ſias virtüds, Gr. 35.
ils plü bgers da sieus miraculs, M. 20
ue: la maer part da ſias potentas operatiuns, V. D. 14 (nach Diod: la maggior parte delle sue potenti operazioni).
la mer part da sias potentas operaziuns, A. D. 15.

* *pü* hat im oe. ein Feminin und wird flektiert. Luc. XI 53. dumander our da püssas chosas, M. 134.

ol: las pli bearas da ſias püſſentas ovras, Ga. 48; F. 17.
las pli bearas da sias ovras pussentas, C. 18/19.

§ 116. Ferner fungieren im ol. 'bearezia' und 'bearira' als unbestimmte Zahlsubstantive.

Luc. I 10.

ol: A tut la bearezia d'ilg pievel ſteva or dadora, Ga. 237.
A tutta la bearezia dil pievel steva ordadora, F. 68.

Luc. V 6.

ol: A cur ei vennen faig quei, pilgiannen els bearira da pescs, C. 103.

§ 117. Das lateinische paucus hat sich als oe. pog, poug, poick, pôch, poch; ue. pauc, pac; ol. pauc erhalten. Neben paucus tritt gleich dem Rumänischen und Provenzalischen (M. L. p. 66) auch pitschen auf.

Luc. X 2.

οἱ δὲ ἐργάται ὀλίγοι.
L.: Der Arbeiter aber ist wenig.
oe: l's lauurains ſun pougs, B. I 237; B. II 241; (Mat. VII 14: pogs sun, R. 587 & B. II 23).
l's lavuraints pôchs, Gr. 221.
pochs sun ils lavuraints, M. 128.
ue: 'ls lavuraints ſun paucs, V. D. 85.
'ls lavuraints sun pacs, A. V. 84.
ol: luvrers paucs, Ga. 298.
paucs ils luvrèrs, C. 117.
lavurèrs paucs. F. 85.

Mat. VI 30.

ὑμᾶς ὀλιγόπιστοι.
L.: o ihr Kleingläubigen.
oe: ò che s'fides poick, R. 536; B. II 21 (⇒ paucum).
ô da pôchia fidaunza! Gr. 19.
o vus da pitschna cardienscha, M. 10.
ue: o glieud da pauca cretta, V. D. 8.
o glieud da paca cretta, A. V. 9.
ol: ô vus da pitſchna cardienſcha; Ga. 25; C. 10; F. 11.

'Ein wenig' ist durchwegs mit *paucus* wiedergegeben.

Mat. XXVI 39.

μικρὸν. — Diod: un poco.

oe: un pô, R. 2703; B. II 105; Gr. 95.
ün pò, M. 54.
ue: ün pâ, V. D. 37; A. V. 37.
ol: ampaug, Ga. 129.
ampau, C. 51; F. 39.

§ 118. 'So viel' lautet meist taunt, tant, tont (lat. *tantus*) und ist im Plural oft unflektiert.

Andere Wiedergaben sind mit oe. abundus, tantus + plerique, ue: sic + grandis, tantus + magnus, ol. sic + grandis.

Mat. XV 33.

Πόθεν ἡμῖν ἐν τῇ ἐρημίᾳ ἄρτοι τοσοῦτοι, ὥστε χορτάσαι ὄχλον τοσοῦτον;

L.: Woher mögen wir soviel Brod nehmen in der Wüste, dass wir so viel Volk sättigen?

oe: Innuonder à uns in ün suluedi taunt pauns nus assadulassen taunta lieud? R. 1538/40.
Innonder à nus in ün ſuluaedi taunt pauns nus aſſadulaſſen taunta lieud? B. II 60.
Innuonder à nus in l'deſert taunts pauns, per ſaduler taunt poevel? Gr. 54.
Innonder piglier nel desert paun avuonda, per saduller taunta glieud? M. 31.
ue: Innonder vuleſſen nus havair in ün deſert taunt pauns, chi baſtaſſen à ſadullar üna tamogna* quantità? V. D. 21.
Dinnonder volessan nus avair in ün lö desert tant pans, chi bastassan, a sadular üna usche granda quantità? A. V. 21. (Diod: Onde avremmo in un luogo diserto tanti pani, che bastassero a saziare una cotanta moltitudine?)
ol: Nunder lein nus ent ilg daïert ſurvangir tonts pauns, da duſtar la fom à tont pievel? Ga. 73.
Da nunder lein nus survegnir tont paun enten ilg dasiert, da dustar la fom à tont pievel? C. 28.
Nunder volein nus en il desiert survegnir tonts pauns, da dostar la fom à tont pievel? F. 24.

Germanismus ist sicherlich der Gebrauch von tantus + plerique.

Joh. VI 9.

L.: unter so viele.
oe: traunter taunts bgiers, B. I 236.
traũter tauns bgiers, B. II 334.

* V. D. II durch *tanta* ersetzt. Looser p. 597.

Möglicherweise ist auch die Anwendung von sic + grandis statt *tantus* durchs Deutsche beeinflusst.

ue: vergl. p. 85 A. V. (Mat. XV 33).

Mat. VIII 10.

οὐδὲ ἐν τῷ Ἰσραὴλ τοσαύτην πίστιν εὗρον.

ol: jou hai pir buc enten Israel afflan ünna ſchi gronda cardienſcha, Ga. 32.

nèmeins en Israel hai jou aflau inna schi gronda cardienscha C. 12.

jou hai pir buc enten Israël afflau ina schi gronda cardienscha, F. 13.

§ 119. Dem italienischen altrettanto entspricht ue. auter taunt, oter tant und ol. auter tont.

Luc. VI 34.

ἵνα ἀπολάβωσι τὰ ἴσα.

L.: auf dass sie gleiches wieder nehmen.

Diod: per riceverne altrettanto.

oe: par arſchaiuer taunt ſcunter, B. 217

par artſchainer taunt ſcunter, B. II 220/1.

per artſchaiver taunt, Gr. 203.

per artschaiver darcho l'istess, M. 116.

ue: per ardſchaiver auter taunt, V. D. 78

per ardschaiver oter tant, A. V. 76.

ol: par ratſchaiver tont ancunter, Ga. 272.

par ratscheiver autertont l'ancunter, C. 107.

par retscheiver tont ancunter, C. 107.

§ 120. Mit tont gibt Carisch auch deutsches 'also' wieder.

οὐχὶ καὶ οἱ τελῶναι οὕτω ποιοῦσιν;

L.: Tun nicht die Zöllner auch also?

ol: Fan bucc er ils daziers tont? (hierfür oe. aque, R. 423; B. II 17; uschea, Gr. 16; M. 9. — ue. il ſumgiaunt, V. D. 7; ilsumgiant, A. V. 8. — ol. afchia, Ga. 21; F. 10.)

§ 121. Für talis findet sich im ol, tangien, tanien (von tamenti, Asc. VII p. 536), das später flektiert wurde (Feminin: tanienta).

Dass dies Wort jetzt vergessen ist, wie Gartner (§ 130) meint, möchte ich nicht behaupten.

Marc. VI 2.

L.: solche Taten.

ol: tangien puſſentas ovras, Ga, 171.
tanientas ovras, C. 67.
tanientas ovras pussentas, F. 51.

Mat. VI 14.

tangien puſſonzas, Ga. 173.
tanientas pussonzas, F. 51.

Joh: XIV 9.

Jou ſunt tiers vus ün tangien temps, Ga. 464.
Tanient temps sund jou cun vus, C. 183.

§ 122. Die Einzahl omnis (= all) gebraucht im oe. nur Menni und ist im ue. wohl infolge italienischen Einflusses sehr beliebt.

Im oe. steht sonst dafür: inmünchia, scodün oder totus, im ol. stets minchia, mincha (= *omni unqa[m]* Asc. VII 441).

Häufiger wird im oe. und ue. *'omnis'* für das adjektivische 'jeder, ein jeglicher' gebraucht.

Mat. XII 31.

πᾶσα ἁμαρτία καὶ βλασφημία.
V.: Omne peccatum et blasphemia.
L.: Alle Sünde und Lästerung.
oe: Scodün pchiô, et scodüna blastemma, R. 1122; B. II 44.
Tuot pchio & blaſtema, Gr. 39.
Ogni pcho e blastemma, M. 22.
ue: Ogni puchia, è blaſtemma, V. D. 16.
Ogni pucha, e blastemma, A. V. 16. (Diod: Ogni peccato e bestemmia.)
ol: Minchia puccau, a blaſtemma, Ga. 54; C. 21.
Mincha puccau a blastemma, F. 19.

Mat. XII 36.

πᾶν ῥῆμα ἀργόν.
V.: omne verbum otiosum.
L.: von einem jeglichen unnützen Wort.
oe: dimmünchia pled, laschãtif, R. 1138/9 & B. II 44.
da ſcodün plaed laſchantif, Gr. 40.
d'ogni vaun pled, M. 23.
ue: d'ogni malnüz pled, V. D. 16; A. V. 17. (Diod: d'ogni oziosa parola).
ol: da minchia malnizeivel plaid, Ga. 55; C. 21.
da mincha inutil plaid, F. 19.

'Nicht alle' (*οὐ πᾶς.* — V.: non omnis = Diod: non chiunque) lautet:

oe: Brichia imünch' ün, R. 599/600; B. II 24 (substantivisch, aus: *omni unqna[m]* + *unus*).
Brichia ſcodün, Gr. 21.
Bricha scodün, M. 12.

ue: Brichia' minchün, V. D. 9.
Bricha minchün, A. V. 10.

ol: Bucca minchün, Ga 29.
Bucca minchin, C. 11.
Buca minchin, F. 12.

§ 123. Qualunque (= allerlei) im ue. ist ohne Zweifel dem Italienischen entlehnt.

Mat. X 1.

καὶ θεραπεύειν πᾶσαν νόσον καὶ πᾶσαν μαλακίαν.
V.: et curareut omnem languorem et omnem infirmitatem.
L.: und heileten allerlei Seuche, und allerlei Krankheit.

oe: & guarir inmünchia malatia & inmünchia infirmitaed, R. 846; B. II 33.
& guariſſen ſcodüna malatia, & ſcodüna infirmitaet, Gr. 30.
e da guarir ogni sort da malattias ed ogni sort infirmiteds, M. 17. (Germanismus. Hierüber auch Asc. VII p 510).

ue: e da guarir qualunque malatia, è qualunque infirmità, V. D. 12; A. V. 13 (nach Diod: e da sanare qualunque malattia e qualunque infirmità).

ol: a madagar minchia malſongia, a minchia malatia, Ga. 40.
a da madagar minchia malsongia a minchia fleivlonza, C. 15.
a madagar mincha malsogna a mincha malatia, F. 15.

§ 124. Der lateinische Plural *omnia* (= alle) ist durch totus verdrängt.

Mat. IV 8.

πᾶσας τὰς βασιλείας τοῦ κόσμου.
V.: omnia regna mundi.
L.: alle Reiche der Welt.

oe: tuot ariginams dalg muond, R. 235; B. II 10.
tuots reginams del muond, Gr. 10.
tuots ils reginams del muond, M. 5.

ue: tuot ils reginoms dal muond, V. D. 5.
tuot ils reginams del muond, A. V. 6.

ol: tut ils raginavels d'ilg Mund, Ga. 12.
tutts ils reginavels dilg mund, C. 5.
tuts ils reginavels dil mund, F. 8.

Luc. II 19.

L.: alle diese Worte.
oe: tuotta aquaiſta uerua, B. I 197; B. II 200.
tuots quaiſts plaeds, Gr. 185.
tuots quests pleds, M. 106.
ue: tuots quaiſts pleds, V. D. 71; A. V. 69.
ol: tut queſts plaids, Ga. 247/8.
tuts quels plaids, C. 97.
tuts quests plaids, F. 71.

Wie ersichtlich ist *totus*, besonders in den älteren Übersetzungen, häufig unflektiert.

§ 125. Eine ganz eigenartige Erscheinung ist im oe. Bifruns Gebrauch des Adverbs 'zuond' für *totus*. Zuond, welches in diesem Falle nicht als Adverb, sondern als unbestimmtes Zahlwort gefühlt wird, ist auch eines Plurals fähig.

Luc. XII 7.

ἀλλὰ καὶ αἱ τρίχες τῆς κεφαλῆς ὑμῶν πᾶσαι ἠριθμηνται.
L.: Auch sind die Haare auf unserem Haupt alle gezählet.
oe: Taunt plü er l's chiauels da uos chio ſun zuonds innumbrôs, B. I 248.
taunt plü eir l's chiauels da vos chio ſun zuonds inumbrôs, B. II 253 (sämtliche anderen Übersetzer verwenden *totus*).

§ 126. adsatis (= genug) ist im oe. dem Neutrum avuonda (auch hauuonda), ol. avunda (von *abundus*) gewichen. Im ol. trifft man auch das Adverb davonz und das Adjektiv abundont.

Luc. XXII 38.

V.: satis est.
L.: es ist genug.
oe: Eilg es auuonda, B. I 288.
Eilg eis auuonda, B. II 297.
L'eis avuonda, G. 275.
ol: Ilg eis avunda, Ga. 369; C. 146; F. 104 (hiefür: *basta*! M. 160; V. D 105; A. V. 103; auch Diod).

Andere Beispiele sind:

Marc. XIV 56.

oe: & nun eran pardüttas hauuonda ſufficiaintas, B. I 177.
& nun êran pardüttas auuonda ſufficiaintas, B. II 181.

Mat. VI 34.

ogni di ho avuonda da sia fadia, M. 11.

Marc. II 2.

cha'l spazi davaunt l'üsch non eira pü grand avuonda, M. 64.

Marc. XII 44.

V.: ex eo, quod abundabat illis.
L.: von ihrem Übrigen.
ol: quei ch'els han davvnz, Ga. 212.
quei ca els han davunz, C. 83.
quei ca els han abundont, F. 61.

§ 127. Lateinisches nimium fand ich nur im ol.

Luc. XII 29.

a sguleias bucca mengia ault, C. 124.

§ 128. Das lateinische aliquis hat sich erhalten in:
oe: alchiün, alchün, qualchün, ünqualchiün, ün qualch, ün qualche.
ue: alchün.
ol: anchin.

Doch finden sich hiefür auch überall Umschreibungen mit *'unus non sapit quis'*.

Für aliquid finden wir:
oe: alchioſa, qualchioſa, qualchosa, ünqualchiosa.
ue: qualchiauſa, qualchosa.
ol: anqual caussa.

Auch hier werden öfters Umschreibungen mit *'unus non sapit quid'* gebraucht.

Marc. XI 25.

L.: wo ihr etwas wider jemand habt.
oe: ſchi uus hauais alchioſa incunter alchiün, B. I 162.
ſchi vus hauais qualchioſa incunter alchiün, B. II 165.
ſcha vus havais alchüna chioſſa incunter qualchün, Gr. 152.
scha vus avais qualchosa cunter alchün, M. 87.

ue: ſcha vus havais qualchiauſa contr'ad alchün, V. D. 58 (nach Diod: se avete qualche cosa contr'ad alcuno).
scha vus avais qualchosa contra alchün, A. V. 58.
ol: ſcha vus veits anqual caussa ancunter anchin, Ga. 205.
scha vus veits anqual cauſſa ancunter anzachi, C. 80.
scha vus haveits anqual caussa ancunter anchin, F. 50.

Mat. XXI 3.

L.: Und so auch jemand etwas wird sagen.
oe: Et schi ünqualchiün disth ünqualchiosa à uus, R. 2021/2.
Et ſch' ünqualchiün diſch ünqualchiosa à vus, B. II 79
E sch' alchün disch qualchosa a vus, M. 40.
ue: E ſch' alchün s'diſch ünzache, V. D. 28.
E sch' alchün as disch qualchosa, A. V. 28.
ol: A ſch' anchin vus ven a gir anzachei, Ga. 96; C. 37; F. 30.

Luc. IX 19.

L.: Der alten Propheten einer.
oe: ün qualch* profet dals uylgs, B I 235.
ün qualche* profet dals vêlgs, B II 237.

§ 129. Die unbestimmte, kleinere Zahl 'etliche' ist bei Bifrun mit dem veralteten 'uerquants' wiedergegeben.

Mat. XXIII 34.

L.: und etliche werdet ihr geisseln
oe: & uerquãts dels gnîs ad amazêr, R. 2534/5.
& verquants dels gnîs ad amazaer, B. II 91 (hiefür steht oe. u. ue. alchüns; ol. anchins).

E. Das Fürwort.

Zu den syntaktischen Bemerkungen bezüglich des Fürworts bei Ascoli (VII p. 445—56), Gartner (§ 108—130), Meyer-Lübke (p. 71 ff.), sowie neuerdings bei Augustin (§ 92—100), Brandstetter, Candrian (§ 131—140), Looser (§ 203—213), Michael (§ 92—100), Pult (p. 147—152), will ich in knapper Darstellung einige beachtenswertere Erscheinungen hinzufügen.

a. Persönliche Fürwörter.

§ 130. Das unbetonte Fürwort steht oft besonders im oe. und ol. an Stelle des betonten.

Joh. XIV 28.

L.: Denn der Vater ist grösser denn ich.

* adjektivisch!

Diod: conciosiacosachè 'l Padre sia maggiore di me.
Seg: car le Père est plus grand que moi.
oe: per che l'g bab es mêr co nu ſaia eau, B. I 364.
p che l'g bab eis mẹr co nu ſaia eau, B. II 375.
per che l' Bab eis plü grand co eau, Gr. 352.
perche mieu Bap ais pü grand co eau, M. 201.
ue: aber richtig: per che chia 'l Bap ais maer da mai, V. D. 134.
perche 'l bap ais magiur da mai, A. V. 130.
ol: parchei ch'ilg Bab ei pli gronds ca jou, Ga. 467.
parchei mieu Bab ei pli gronds ca jou, C. 184.
parchei il bab ei pli gronds ca jou, F. 131.

Luc. XIV 8.

L.: Dass nicht etwa ein Ehrlicherer denn du von ihm geladen sey.
Diod: che talora alcuno più onorato di te non sia stato invitato dal medesimo.
Seg: de peur qu'il n'y ait parmi les invités une personne plus considérable que toi.
oe: che un füs forza iuido da quèl ün plü hundro co tü, B. I 257; B. II 263.
chia forſa füss invido da el ün plü honuro co tü, Gr. 242.
cha forsa non füss invido dad el ün pü onuro co tü, M. 140.
ue: chia forsa alchün plü honorat co tü nun fuoſs invidà dal medem, V. D. 92.
cha forsa alchün plü onorâ co tü non füss invidâ dal medem, A. V. 91.
ol: ei pudeſs forſa eſſer anvidau dad el ün pli hundreivel ca ti: Ga. 326.
scha in auter pli anavont ca ti, fuss er anvidaus en, C. 128.
ei pudess forsa esser anvidau dad el in pli honorau ca ti, F. 92.

Bei Bifrun noch Mat. XIV 28.
oe: schi tü ist tü, R. 1428.
ſchi tü eiſt tü, B. II 55 (= *εἰ συ εἰ*).

§ 131. Was die Übertragung des Dativs auf den Akkusativ (M. L. § 57) anlangt, so findet sich in den engadinischen Übersetzungen nur bei Bifrun noch die Dativform *'mi'*.

Mat. X 37.

oe: Et quael chi uain à uulair bain agli filg ù agli figlia plü co à mi, aquel nun es deng da mè, R. 934/6.
Et quael chi vain à vulair bain agli filg ù agli figlia, plü co à mi, aquel nun eis deng da me, B. II 37.

§ 132. Das einfache Akkusativpronomen *me, te etc,* welches im Engadin und Münstertal aus der lebenden Mundart verschwunden, und wofür eine mit dem Dativ identische Form mit der Präposition a eingetreten ist (Augustin § 19), findet man in allen Texten.

Mat. X 40.

oe: Aquèl chi arschaiua uus, arschaiua mè, R. 941.
Aquèl chi artſchaiua vus, artſchaiua mè, B. II 37.
Chi artſchaiva vus, artſchaiva me, Gr. 33 & M. 19.
ue: Chi ardſchaiva vus, ardſchaiva mai, V. D. 13; A. V. 14.
ol: Chi ca prenda ſi vus, prenda ſi mei, Ga. 45; C. 17; F. 16.

Mat. XXVI 11.

oe: mu me nũ hauais uus saimper, R. 2636; B. II 102.
mu me nun gnis ad havair ſaimper, Gr. 93.
ma me nun avais saimper, M. 53.
ue: mo mai nun haverad ſaimper, V. D. 36.
ma mai non averat saimper, A. V. 36.
ol: mo mei vangits vus buca ver adinna, Gr. 126.
mo mei veits bucc adinna, C. 49.
mo mei vegnits vus buc á haver adina, F. 38.

§ 133. An Stelle des gewöhnlichen Dativs ad el gebraucht im oe: Bifrun gerne agli, welchem im ol: häufig ein à gli, à lgi entspricht.

Mat. III 16.

oe: uhè è sun agli auerds l's schijls, R. 200.
vhè è ſun agli auerds l's tſchêls, B. II 9.
vhae, l's tſchéls ſun averts ad el, Gr. 9.
mera, il tschel al s'avrit, M. 5.
ue: mera, ils tſchels s'avritten ad el, V. D. 4.
mera, ils tschels s'avrittan ad el, A.V. 5.
ol: mire ils tſchiels s'arvinen ſi á lgi, Ga. 11.
mire, ilg tschiel lgi s'arvè si, C. 4.
mire, ils tschiels s'arvinan si á gli, F. 7.

Mat. IV 7.

oe: Et Jesus dis agli: R. 232; B. II 10.
Jeſus diſs ad el: Gr. 10.
Gesu al dschet: M. 5.
ue: Jeſus il diſs: V. D. 5.
Gesu al disch: A. V. 6.
ol: Jeſus, ſchet à lgi Ga. 12; F. 8.
Jesus schett à lgi C. 5.

§ 134. Zu neutralem *illud* verweise ich auf Mat. XVI 2, § 4.

§ 135. Das Reflexivum se als alleinstehendes Pronomen findet sich viel häufiger als Gartner (§ 108) meint.

oe:

Mat. XVIII 34: tuot aque, ch'elg era à si dbit. R. 1816/7; B. II 70.
Marc. III 34: intuorn ſe. B. I 128; B. II 129.
Luc. II 5: per s'fer ſcriuer ſe cun Maria*, B. I 196.
per s'faer ſcriuer ſe cun Maria, B. II 199.
Mat. VIII 18: Mu veziand Jeſus bger poevel intuorn ſe, Gr. 24.
Marc. V 30: cuntſchand Jeſus in ſe, eſſer ieu oura virtüd da ſe, Gr. 125.
Joh. XIX 12: ſcodün chi fo ſe raig, Gr. 368.
Mat. II 24: e pigliet tiers se sia muglier, M. 2.
Mat. XXV 3: mo nun pigliettan öli cun se, M. 50.
Mat. XXVII 35: partittan els sia vestimainta traunter se, M. 58.

ol:

Mat. XXV 3: mo parnennen buc ieli cun sei, C. 46.
Für's ue fand ich keine Beispiele.

§ 136. Eigenartig ist die, besonders im ol beim Ausruf häufige Verbindung eines persönlichen Fürworts mit einem Substantiv oder Adjektiv.

oe:

Mat. V 22: nar tü, R. 356 (= Du Narr!) (dafür narrun, B. II 15).
Mat. XXV 21: O tii bun e fidel famagl! M. 51.

ol:

Mat. V 22: Ti narr, Ga. 17; C. 7; F. 9.
Mat. VII 5: Ti gliſner, Ga. 27; C. 10.
Ti hypocrit! F. 11.
Mat. XVIII 32: Ti nauſcha fumelg, Ga. 86.
Ti nausch fumegl! F. 27.
Mat. XXIII 26: Ti tſchiec Phariseer, Ga. 11; F. 34.
Joh. XIX 3: Ti Reg d'ils Judeus, Ga. 485.
Ti reg dils Judeus! F. 136.

Im ue fand ich zwar keine Beispiele, doch anderweitig sind mir solche originelle, pronominale Wendungen bekannt (Phras. p. 33: *Eug pouver compong*, Ich armer Gesell). Solche Verbindungen sind wohl durch deutschen Einfluss in ganz Bünden üblich.

* Im Text: *maria.*

§ 137. Zu bemerken ist ferner, dass die betonten Formen gerne den unbetonten, proklitischen vorgezogen werden.

oe:

Mat. III 14: Mu Johannes afdeua ad el, aquè, R. 193/4 (L: aber Johannes wehrete ihm).
Mu Johannes afdaeua ad el aquè, B. II 9.
Mat. III 15: per che es cuuain uschia à nus, R. 196/7.
per che es cuuain uſchea à nus, B. II 9.
Mat. XXVII 14: Et nun ho reſpondieu ad el ad ün plaed, Gr. 100.
Marc. V 19: mu ho dit ad el, Gr. 124.

ue:

Mat. V 7: miſericordia sarà ad els fatta, V. D. 5; A. V. 6. (Diod: misericordia sarà lor fatta). Wohl durch die Sonderstellung des italinischen loro veranlasst.
Ähnlich:
Marc. V 19: è requinta ad els, V. D. 48; A. V. 48. (Diod: e raconta loro).

ol:

Mat. XVI 17: parchei ca carn a ſaung han bucca ſcuviert à chi quei, Ga. 76.
Parchei carn a saung han bucca scuviert quei à ti, C. 29.
parchei carn a saung han buca scuviert à ti quei, F. 25.

Marc. V 19: fai a ſaver ad els, Ga. 167; C. 66; F. 49.

Bei Bifrun steht öfters neben der betonten Form noch die unbetonte.

Mat. IV 9.

oe: Eau t' uoelg der à ti tuot aquaist, R. 236.
Eau t' voelg daer à ti tuot aquaiſt, B. II 10.

Jedenfalls hat zur Vorliebe für betonte Formen die Nähe des Deutschen viel beigetragen. Dies ist auch Gartner's Ansicht (§ 109).

§ 138. Ein starker Germanismus ist in der freien Stellung der betonten wie unbetonten, persönlichen Fürwörter leicht zu erkennen. Ascoli (VII p. 456) äussert sich hierüber: '*la collocazione del pronome* alla tedesca' und weiter unten '*l'estremo della* barbarie'.

oe:

Mat. XVI 17: par che la chiarn & l'g saung nun haũ à ti manifestô, R. 1598/9 & B. II 62.

ol:

Mat IX 5: Tes puccaus ean á chi pardunai, Ga. 35.
tes puccaus ein á ti pardunai, F. 14.
Marc. V 19: a co l'ha ſa prieu puccau da tei, Ga. 167.
a co el ha sa prieu puccau da tei, C. 66.
a co el ha sa priu puccau da tei, F. 49.

Besonders lässt sich der deutsche Sprachgebrauch aus der prominalen Stellung zwischen Verb und zugehörigem Ortsverb herausfühlen.

Mat. XXVII 4.

oe: Che uo à nus tiers? R. 2822; B. II 110; Gr. 100.
(L.: Was gehet das uns an?)

Mat. IV 19.

ol: Vangit á mi ſuenter, Ga. 13.
Vegnit á mi suenter, F. 8.
(L.: folget mir nach).

§ 139. Von den Pronominaladverbien ist *inde* vielfach noch erhalten.

oe:

Mat. IV 10: Vatten (= veni te inde) dauend Satana, R. 238; B. II 10.
Mat. XI 7: Et singiand aquels, R. 974; B. II 38.
Mat. XXVIII 7: izen praist, R. 2998; B. II 116.
Joh. XIV 28: eau min uing, B. I 364.
eau min veng, B. II 375.
Joh. XVI 7: ſch'eau nun min veng, ſch'eau veng amminîr, B. I ?; B. II 379.
(Seg: si je ne m'en vais pas, — si je m'en vais.
Diod: ch'io me ne vada. — se io me ne vo).
Joh. VIII 22: eau ſinveng, Gr. 323.
Joh. XVI 7: l'ais boen per vus ch'eau ſingiaia, Gr. 356.
Im neueren oe existiert selbständiges and (auch Augustin § 21).
Mat. XXI 2: Izan nel vih, M. 40.
Mat. XXI 3: Il Segner and ho bsügn, M. 4; M. 86.
Mat. XXII 5: Mo els nun and fettan alchün cas, M. 43.
Mat. XXVI 22: E siand els fich conturblos, and cumanzet scodün a'l dir, M. 53.
Luc. XIII 6: e nun and chattet, M. 138.

ue:

wohl nur in nhai (= *inde habes*).

Mat. XXV 20: (Diod: sopra quelli n'ho guadagnati altri cinque).
ſur quels nhai eug guadagnâ auters tſching, V. D. 35.
doch: pro quels ha eu guadagnâ oters tschinch, A. V. 35.

ol:

Im älteren ol nur im Adverb davent (= *de-ab-inde*)
Joh. XIV 28: Jou voĩn davent, Ga. 467; F. 130.
Jou vom navend, C. 184.

Im jüngeren ol gebraucht nur Carisch bei Verben der Gemütsbewegung ein selbständiges *an*.

Mat. XXII 22: s'an smarvilgiannen els, C. 41.
Marc. V 20: A scadin s'an smarvilgiava, C. 66.
Marc. V 42: Ad els s'an stupinnen cun gronda stupur, C. 67.
Marc. VI 2: a bears ca ilg udivan, s'an stupivan a schevan, C. 67.
Marc. VI 26: cumbein ca el s'an contristassi fig, C. 68.

Für 'ne' stehen im oe und ue auch Zusammensetzungen mit *la* + *inde* + *foris*.

Mat. XXI 13.

Diod: ma voi n' avete fatta una spilonca di ladroni.
oe: Mu uus hauais fat alonder oura üna fuora da sachins, R. 2048/9.
Mu vus hauais fat alonder oura üna foura da ſaſchins. B. II 79/80.
ma vus avais fat landrour üna spelunca d'assassins, M. 41.
ue: mo vus havais fat l'andr'our üna ſpelunca da morders, V. D. 28.
ma vus avais fat landrour' üna spelunca da morders, A. V. 28.

Für 'vi' hat das ue eine Zusammensetzung l'aint, laint (= *la* + *intus*).

Mat. XVII 27.

Diod: tu vi troverai uno statere.
ue: ſchi vainſt tü à chiatar l'aint ün ſtatêr, V. D. 24.
schi vainst tü à chattar laint ün stater, A. V. 24.
Das ol hat dem entsprechend lient.

Joh. XII 6.

ol: a purtava quei ca vangiva meſs lient, Ga. 453.
a purtava quei ca vengiva mess lient, C. 179.
a portava quei ca vegniva mess lient, F. 127 (hiefür oe und ue: 'aint').

b) Possessive Fürwörter.

§ 140. 'Suus' als Reflexivum wird im oe öfters durch 'aegen' (= eigen) verstärkt (fürs ue Augustin § 23).

Mat. XXV 15.

ἑκάστῳ κατὰ τὴν ἰδίαν δύναμιν.
L.: einem jeden nach seinem Vermögen.
Seg: à chacun selon sa capacité.
Diod: a ciascun secondo la sua capacita.
oe: à scodüni suainter sia aegna pusaunza, R. 2525; B. II 98.
à ſcodün ſuainter ſia facultaed, Gr. 89.
a scodün suainter sia capacited, M. 50.
ue: à ſcodün ſegund ſia capacità, V. D. 34.
a scodün seguond sia capacità, A. V. 35.
ol: á ſcadün ſuenter ſieu puder, Ga. 120.
à scadin suenter sia capaviadad, C. 47.
á scadin suenter siu puder, F. 37.

§ 141. Durch Hinzufügung von 'eigen' (oe *eigen*; ol *agien*) oder 'proprius' (> *proepi, propri, propi*) werden gerne Possessiva betont.

Luc. VI 41.

ἐν τῷ ἰδίῳ ὀφθαλμῷ.
L.: in deinem Auge.
Diod: nell' occhio tuo proprio.
oe: in tieu eigen œilg, B. I 218; B. II 221.
in tieu proepi œlg, Gr. 204.
in tieu propri ögl, M. 117.
ue: in teis propi öl, V. D. 78.
in teis propri ölg, A. V. 76.
ol: enten tieu agien œlg, Ga. 273.
enten tieu agien êlg, C. 107.
en tiu propri êgl, F. 78.

§ 142. Bei Körperteilen steht gleich dem Englischen, aber nach griechischem Vorbild das Possessivpronomen statt des bestimmten Artikels. Das ue dagegen folgt italienischem Muster.

Marc. VII 33.

ἔβαλε τοὺς δακτύλους αὐτοῦ εἰς τὰ ὦτα αὐτοῦ.
L.: und legte ihm die Finger in die Ohren.
Seg: lui mit les doigts dans les oreilles.
Diod: gli mise le dita nelle orecchie.

oe: ſchi metet el ſes dains in ſias uraglies, B. I 145.
ſchi mettet el ſeis daints in ſias vraglies, B. II 147.
ho el miſs ſeis daints in ſias uraglies, Gr. 135.
al mettet sia dainta in las uraglias, M. 77.
ue: nach Diod: il matet la dainta in las uraglias, V. D. 52.
al mettet la dainta nellas uraglias, A. V. 52.
ol: ſcha lgi mettet el ſia detta enten ſias urelgias, Ga. 182.
a lgi mettett sia detta en las urelgias dad el, C. 71.
gli mettet el sia detta en sias oreglias, F. 53.

§ 143. Bei Zahlbegriffen tritt in oe und ue das Possessivpronomen gern unmittelbar vor das Substantiv.

oe:

Mat. XI 2: duos ses discipuls, R. 965/6; B. II 38.
Mat. XI 20: bgierras sias uirtüds, R. 1010; B. II 39/40.
Mat. XX 21: aquaists duos mês filgs, R. 1970.
aquaiſts duos meis filgs, B. II 77.
Marc. VI 33: infina mez mieu ariginam, B. I 138; B. II 140.
infina mez mieu reginam, Gr. 129; M. 74.
Luc. XIX 8: meza mia roba, B. I 274; B. II 281.

ue:

Mat. XX 21: quaiſts duos meis filgs, V. D. 27; A. V. 27 (aber Diod: questi miei due figliuoli).

c) Demonstrative Fürwörter.

§ 144. Das Demonstrativum hic ist verloren gegangen; ille hat nur vereinzelt im älteren ol demonstrative Bedeutung.

Luc. VII 22.

ol: ils da biemal vengian ſchubriai, Ga. 277.
wofür: da quels da biemal vengen schubriai, C. 109.
ils leprus vegnan purificai, F. 79.

Dieser sonderbare Gebrauch von *ille* ist bei Gabriel ohne Zweifel Germanismus, weil ja im Deutschen das Demonstrativ 'der, die, das' mit dem Artikel gleichlautet.

§ 145. Die Verstärkung *eccum ille* (oe & ue > *quel*; ol > *quei*) steht im oe und ol zuweilen für den Artikel.

Joh. XIV 26.

ὁ δὲ παράκλητος.
L.: aber der Tröster.
oe: mu aquel chi cuforta, B. I 364; B. II 375.
mu quel Cuffortaeder, Gr. 352.
ma il confortadur, M. 201.

ue: 'l Cuffortadûr, V. D. 135.
'l confortadur, A. V. 130.
ol: mo quei Cunforttüder, Ga. 466; F. 130.
mo ilg cunfortader, C. 184.

§ 146. Im ol. wird ein *ecce illu* (> *tſchel*) als 'jener' im Gegensatz zu 'dieser' gebraucht.

Mat. XXIII 23.

ταῦτα ἔδει ποιῆσαι, κἀκεῖνα μὴ ἀφιέναι.
L.: Dies sollte man thun, und jenes nicht lassen.
Diod: e'si conveniva far queste cose, e non lasciar quell' altre.
oe: Aquaistes chioses s'astuaiuen fer, & aquellas nun lascher, R. 2307/8; B. II 90 (Ulrich hat *aquella*).
quaistas chioſſes s' bſoeguia faer, & quellas nun lascher, Gr. 81.
Quaistas chosas dovessas vus fer, e quellas nun interlascher, M. 46.
ue: è s' ſtueiva far quaiſtas chiauſas è nun laſcher manchar quellas autras, V. D. 32.
ün dovess far quaistas chosas, e non laschar mancar quellas otras, A. V. 32.
ol: Queſtas cauſſas dueſs ün far, a tſchellas bucca laſchar muncar, Ga. 110.
Questas caussas duvesses vus far, a tschellas bucc anterlaschar, C. 43.
Questas caussas duvess in far, a tschellas buca laschar muncar, F. 34.

§ 147. Ferner gebraucht im oe Griti gerne 'da quel, da quels' statt des Possessiv 'ſeis', 'lur'.

Mat. VII 9.

oe: U chi eis da vus ün hom, ſcha l' filg da quel dumanda paun, el l' detta üna peidra? Gr. 20 (sonst nur *suus*!).

Mat. V 8.

& l' ho muſſo tuots reginams del muond, & la gloria da quels, Gr. 10 (sonst steht nur '*illorum*').

§ 148. Lat. iste ist im Dativ nur in einem Falle bei Bifrun I rein erhalten, wo es zur Vermeidung des doppelten *aquaiſt* gebraucht wurde. Ulrich's Meinung (R. p. 197), es müsse '*aquaisti*' statt '*asti*' heissen (vielleicht deshalb, weil die 2. Ausgabe so hat), kann ich nicht beipflichten. Die Wiederholung von '*aquaiſt*' im Folgenden halte ich gerade nicht für schöner.

Mat. XIII 54.

oe: Innuonder es ad asti aquaista sabijnscha & uirtüds? R. 1343/4.
aber: Innuonder eis ad aquaiſti aquaiſta sabgiêntſcha & virtüds?
B. II 52. (Sonst nur *eccum iste* > *quest etc.*)

Zu bemerken ist in diesem Beispiel noch die sonderbare Übereinstimmung von *aquaiſta* im Singular mit dem ebensogut wie *'sabijnscha'* zugehörigen Plural *'virtüds'*.

Ähnlich hat auch Griti:

Innuonder à quaist taela ſabgientſcha & virtüts? Gr. 47.

§ 149. Zusammensetzungen von 'ipse' mit einem persönlichen Fürwort kommen in allen Personen vor. Im jüngeren oe (Menni) und im ue hat die 3. Person (*su ipsu*) die 1. u. 2. Person verdrängt (Pult p. 153), während im älteren oe und im ol gewöhnlich die 1. u. 2. Person vorhanden ist.

Im oe und ue sind meist unflektierte Formen gebraucht, während das ol eine deutliche Flexion zeigt. Bifrun und Griti wenden mit Vorliebe neutrale Formen auf 'a' an. Im jüngeren oe und im ue trifft man vielfach das italienische: *'ſteſs, iſteſs'*.

Für me-*ipsum* im Nominativ:

Luc. XXIV 39.

oe: eau ſun m'ueſſa, B. I 300; B. II 309.
eau m'veſs ſun, Gr. 287.
eau sun svess, M. 167.
ue: eug ſun quel, V. D. 109.
eu sun quel, A. V. 107.
(Diod: io son desso).
ol: jou ſunt mez, Ga. 387.
jou sund mez C. 152.
jou sun mez, F. 108.

Für me — *ipsum* im Accusativ:

Luc. VII 7.

oe: nun hae eau aeſtmo neir m'uès deng, B. I 220.
nun hae eau aeſtmo neir me m'vès deng, B. II 223.
n'eir m'hę m'veſs fat degn, Gr. 206.
(nun m'he eau neir stimo degn, M. 118.)
ue: (nu m'ha eir eug tgnü deng, V. D. 79.
non m'ha neir eu tgnü degn, A. V. 77.)
ol: mi hai jou mez bucca ſalvau par vangonts, Ga. 275.
(mi hai jou er bucca salvau vangonts, C. 108.)
ma hai jou mez buca salvau par vangonts, F. 78.

Für me — *ipsum* im Genitiv:

Joh. V 31:

oe: Sch'eau des teſtimunianza da me m'uès, B. I 324.
Sch'eau des teſtimuniaunza da me m'vès, B. II 334.
Scha eau teſtifich da me m'veſs, Gr. 308.
Sch'eau dun testimoniaunza da me stess, M. 178/79 (italienischer Einfluss!).

ue: Sch'eug dun perdütta da mai ſveſs, V. D. 118.
Sch'eu dun perdütta da mai svess, A. V. 114.

ol: Scha jou dunt pardichia da mamez, Ga. 411.
Dund jou pardichia da mamez, C. 162.
Scha jou dun parditga da mamez, F. 115.

Für te — *ipsum*:

Joh. VIII 53.

L.: Was machst du aus dir selbst?

oe: Chi feſt tü te dues? B. I 341; B. II 350.
chi faeſt te d'veſs? Gr. 326.
(Che fest tü our da te stess? M. 188.)

ue: chi faſt tai ſveſs? V. D. 125; A. V. 121.

ol: Chi fas ti or da tatez? Ga. 434.
Chei fas ti or da tatez? C. 172; F. 122.

Für illum — *ipsum*:

Joh. IV 44.

oe: el ſueſſa Jeſus, B. I 319; B. II 327.
(el Jeſus, Gr. 304.)
Gesu svess, M. 176.

ue: Jeſus iſteſs, V. D. 117 (= *illum — istum — ipsum*).
Gesu istess, A. V. 113.

ol: Jeſus sez, Ga. 406; C. 160; F. 114.

Für das Reflexiv se — *ipsam*:

Mat. IX 21.

oe: ella hauaiua dit in se sues, R. 781 & B II 31.
(ella dſchaiva in ſe, Gr. 28.)
(ella dschaiva in se stess, M. 16.)

ue: ella dſchaiva in ſai ſveſs, V. D. 11; A. V. 12.

ol: ella ſcheva en ſaſezza, Ga. 37; C. 15; F. 14.

Für se — *ipsam*:

Mat. XXVI 42.

oe: se suessa nun po el saluêr, R. 2911; B. II 113.
ſe ſveſs nun po el ſalvaer, Gr. 103.
(se stess nun po el salver! M. 59.

ue: è nun po ſalvar ſai ſteſs, V. D. 40.
e non po salvar sa stess, A V. 40 (italienischer Einfluss!).
ol: a ſaſez pô 'l bucca ſpindrar, Ga. 139.
a sasez po el bucca spindrar! C. 55.
a sasez po el buca spindrar, F. 42.

Für se — *ipsos*:

Marc. II 8.

L.: Dass sie also gedachten bei sich selbst.
oe: chels in aquella guiſa piſaſſen in ſe ſueſſa, B. I 123; B. II 124.
ch'els diſcurriven uſchea in ſe ſveſſa, Gr. 113.
(ch'els avaivan tels impiſſamaints in se stess, M. 65.)
ue: (chi radſchunavan uſche taunter ſai ſteſs, V. D. 44.
chi raschunaivan usche in sai stess, A. V. 44.)
ol: ch'els partarchiaſſen aſchia en ſa ſez, Ga. 153.
ca els vevan da quels patrachiaments en sasez, C. 60.
ca els partratgassen aschia en sasez, F. 45.

Für nos — *ipsos*:

Joh. IV 42.

oe: uus n's ſueſſa hauains udieu, B. I 319; B. II 327.
uus n's veſs havain udieu, Gr. 304.
uus svess avains udieu, M. 176.
ue: uus iſteſs l'havain udi, V. D. 117.
uus istess l'avain udi, A. V. 113.
ol: nus vein nuſez udieu, Ga. 405.
uus vein udieu nusez, C. 160.
uus havein nusez udiu, F. 114.

Für vos — *ipsos*:

Mat. III 9.

oe: in uus suessa, R. 177; B. II 8; Gr. 8.
in vus stess, M. 4.
ue: in vus ſveſs, V. D. 4; A. V. 5.
ol: enten vuſez, Ga. 9; F. 7.
en vusez, C. 4.

Für vos — *ipsas*:

Luc. XXIII 28.

ol: bargit par vuſezzas, Ga. 376; C. 149 & F. 106.

Für illos — *ipsos*:

Luc. I 39.

L.: in den Tagen.
nur ol: ilſez gis, Ga. 241; C. 94; F. 69.

Marc. XIV 39.

L.: dieselbigen Worte.
ol: a ſchet gual ilſez plaids, Ga. 222 (durch '*gual*' verstärkt!)
hiefür: a schet ils medems plaids, C. 87; F. 64, wohl durch italienischen Einfluss.

§ 150. 'Illum ipsum' steht im älteren oe und ol häufig für 'aquel, quel' in der Bedeutung von 'der, derjenige, derselbige, der nämliche'.

oe:

Fürs Maskulin:

Mat. XII 50.

L.: Derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter.
les es mes frêr, & sour & mamma, R 1180/1.
les eis meis frêr, & ſour & mamma, B. II 46

Fürs Feminin:

Mat. VII 2.

cun aquella imsüra che uus imsüraes, cum lessa l's otters uignen ad imsürêr à uus, R. 555/6.
cun aquella imsüra che uus imsüraes, cun leſſa l's oters vegnen ad imsüraer a uus, B. II 22.

ol:

Fürs Maskulin: Mat. XXVI 48.
L.: der ists, den greifet.
lez eiſei: lez pilgeit, Ga. 130.
lez eis ei: lez pilgieit! C. 51.
lez eis ei: lez piglieit, F. 39.

Fürs Feminin: Mat. XXI 24.
L.: so ihr mir das saget.
scha vus scheits à mi lezza (scil: '*caussa*'), C. 38.
hiefür: ſcha vus vangits a gir á mi lgez (scil. '*plaid*'), Ga. 99.
scha vus vengits á gir á mi lez, F. 31.

§ 151. Beachtenswert ist die verschiedentliche Wiedergabe von 'desgleichen' (*Τὸ δ' αὐτὸ*) in Mat. XXVII 44.
L.: dessgleichen schmähten ihn auch die Mörder.
oe: Et aque proepi imbittêuan agli er l' saschins, R. 2915/6.
Et aque proepi imbüttaeuan agli eir l's ſaſchins, B. II 113.
Que medeſim l'imbüttaiven eir l's ſaſchins, Gr. 103.
Nella medemma maniera l'imgiuriaivan eir ils assassins, M. 59.

ue: L'iſtefs eir l'imbüttavan ils morders, V. D. 40.
L'istess eir l'imbüttaivan ils morders, A V. 40.
ol: Qual quei lgi targenan er ſi ils morders, Ga. 140.
La medemma caussa lgi frivan avont er ils morders, C. 55.
Qual quei gli tragenan er si ils rubadurs, F. 42.

Der oe und ol Gebrauch von 'medesimus', sowie ue 'istess' (wofür Diod: *'lo stesso'*) sind jedenfalls durch das Italienische beeinflusst.

d) Relative Fürwörter.

Eine nähere Behandlung der Relativa folgt bei den Konjunktionen.

§ 152. Hier habe ich nur bezüglich der Stellung von 'qualis' zu bemerken, dass dieses im Genitiv nur im älteren ol nicht hinter das Objekt des Teilsatzes tritt, während es sonst immer nachsteht.

Luc. XIII 1.

oe: quaels chi dissẽ agli dals Galileers, da quaels Pilatus hauaiua maſthdô lur ſaũg cũ lur ſacrificis, B. I 253 & B. II 258.
alchüns, chi l'racontaiven da l's Galileers, dels quaels l'ſaung Pilatus havaiva maiſdo cun lur ſacrificis, Gr. 238.
ad al requintettan da quels Galileers, il saung dels quêls Pilato avaiva masdo con lur sacrificis, M. 138.
ue: alchüns, il quals il requintaven dals Galileers, il ſaung dals quals Pilato haveiva maſdâ cun lur ſacrificis, V. D. 91.
(Diod: il cui sangue.)
alchüns, il quals al requintaivan dals Galileers, il sang dels quals Pilato avaiva masdâ con lur sacrifizis, A. V. 89.
ol: anchins, ca dumbravan ſi d'ils Galileers, ilg ſaung d'ils quals Pilatus veva maſchadau cun lur unfarendas, Ga. 320.
a raquintannen ad el dils Galileers, ilg saung dils quals Pilatus veva maschadau cun lur unfrendas, C. 126.
anchins, ca requintavan dils Galileers, il saung dils quals Pilatus haveva mischedau cun lur unfrendas, F. 91.

e) Interrogative Fürwörter.

§ 153. Meyer Lübke's Behauptung (§ 517), 'dass lateinisches qualis als adjektivisches Fragepronomen auf dem ganzen romanischen Gebiete mit Ausnahme Graubündens erscheint', ist unrichtig. Qualis besitzen alle Dialekte.

Interessant ist Griti's adjektivischer Gebrauch von 'qui', welches an Stelle des lateinischen 'quis'? getreten ist.

Luc. XV 4.

L.: Welcher Mensch ist unter euch?

oe: Quael hum es d'uus? B. I 260.
Quael hom eis d'vus, B. II 266.
Chi hom d'vus, Gr. 245.
(Quêl da vus, M. 142.)
ue: Qual craſtian aiſe taunter vus, V. D. 94.
Qual crastian aise tanter vus, A. V. 92.
ol: Qual carstiaun ei tenter vus, Ga. 330.
(Chi da vus, C. 130.)
Qual carstiaun denter vus, F. 93.

§ 154. Die zur Einleitung der Frage durchwegs anzutreffende Verbindung von quantum + grandis ist ohne Zweifel durchs Deutsche beeinflusst. Bei B. II wird *quantum* sogar flektiert.

Mat. VI 23.

τὸ σκότος πόσον;
L.: Wie gross wird dann die Finsternis selber sein?
Diod: quante saranno le tenebre stesse?
oe: quant granda uain ad esser aquella sckiurezza? R. 512/3.
quanta granda vain ad eſſer aquella ſckiürezza? B. II 20.
quaunt granda vain ad eſſer la ſckürezza sveſſa? Gr. 18.
quaunt granda sarò la s-chürezza! M. 10.
ue: quant grandas ſaran las ſcürezas ſveſs? V. D. 8.
quant grandas saran las şchürezzas svess? A. V. 9.
ol: quont gronda ven la ſcüradengia ſezza ad eſſer? Ga. 24.
quont gronda ven [lura] la stchiradegna ad esser? C. 9.
quont gronda ven la schiradegna sessa ad esser? F. 11,

f) Unbestimmte Fürwörter.

§ 155. Lateinisches alius ist durch alter verdrängt worden. Dieses *'oter'* ist bei Bifrun häufig unflektiert.

Mat. XXI 41.

L.: andern Weingärtnern.
oe: ad oter mêrs, R. 2131.
ad oter maers B. II 83.
ad oters lavuraints, Gr. 75; M. 42.
ue: ad auters lavuraints, V. D. 29.
ad oters lavuraints, A. V. 29.
ol: ad auters luvrers, Ga. 101; C. 39.
ad auters lavurèrs, F. 31.

§ 156. Dem substantivischen, italienischen altrui, welches Oblikus zu 'altri' ist, entspricht nur bei Bifrun ein 'utrü'.

Luc. XVI 12.

L.: Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid.
Seg: E si vous n'avez pas été fidèles dans ce qui est à autrui.
Diod: E, se non siete stati leali nell' altrui.
oe: Et ſchi uus nu iſches ſtôs fidels in aque d'utrü, B. I 264.
Et ſchi vus nu eſches ſtôs fidels in aque d'otrü, B. II 271.
Et ſcha vus nũ eſches ſtos fidels in que d'oters, Gr. 249.
E scha vus non essas stos fidels in què dad oters, M. 144.
ue: E ſcha vus nun eſchet ſtats fidels ſur quai d'auters, V. D. 96.
E, scha vus non eschat stats fidels sur quai dad oters, A. V. 93.
ol: A ſcha vus eſſes bucca ſtai fideivels ſur quei dad auters, Ga. 335.
A scha vus esses bucca stai fideivels en quei dad auters, C. 132.
A scha vus essas buca stai fideivels sur quei dad auters, F. 94/5.

§ 157. 'Einander' wird wiedergegeben mit oe: liün lioter, l'ün l'oter, traunter pêr (paer) oder beides: liün lioter traunter pêr; ue: l'ün l'auter, l'ün l'oter; ol: ün 'lg auter l'in l'auter.

In den älteren Texten steht vor dem zur Bezeichnung des Objekts dienenden 'alter' häufig keine Präposition.

Marc. IX 50.

καὶ εἰρηνεύετε ἐν ἀλλήλοις.
L.: Habet Frieden unter einander!
Diod: state in pace gli uni con gli altri.
oe: hauè paeſth traunter pêr, B. I 154.
hauè paeſch traunter paer, B. II 156.
haegias paeſch traunter paer, Gr. 144.
vivè en pêsch traunter pêr, M. 82.
ue: ſtat in paſch l'ün cun l'auter, V. D. 55.
stat in pasch l'ün con l'oter, A. V. 55.
ol: veigias paſch ün cun 'lg auter! Ga. 195.
veigias pasch in cun 'lg auter! C. 76.
haveies pasch 'l in cun 'l auter, F. 57.

Joh. XIII 14.

L.: so sollt ihr auch euch unter einander die Füsse waschen.
Diod: voi ancora dovete lavare i piedi gli uni agli altri.
oe: Schi daias er uus liün lioter traunter pêr lauêr l's pês, B. I 359.
ſchi daias eir vus liün lioter traunter paer lauaer l's peis, B. II 370.

eir vus dajas lavaer l's peis l'ün à l'oter, Gr. 348.
schi dessas eir vus lavar ils peis l'ün al oter, M. 199.
ue: duvais vus eir lavar ils peis l'ün l'auter, V. D. 132.
dovais eir vus lavar ils peis l'ün al oter, A. V. 128.
ol: ſcha duveits er vus lavar ils peis ün 'lg auter, Ga. 460.
scha duveits er vus lavar ils peis l'in à l'auter, C. 182.
schi duveits er vus lavar ils peis 'l in á 'l auter, F. 129.

Ganz verschiedentlich ist die reziproke Tätigkeit ausgedrückt in

Mat. XVI 8.

Τι διαλογίζεσθε ἐν ἑαυτοῖς.
L.: was bekümmert ihr euch doch.
Seg: Pourquoi raisonnez-vous en vous-mêmes.
Diod: Perchè questionate fra voi.
oe: Che pisseṣ in uus suessa, R. 1576.
Che piſſaes in vus ſueſſa, B. II 61.
Che s' piſſais traunter paer, Gr. 55.
che s' impissais in vus stess, M. 31.
ue: Perche diſpitais tanter vus, V. D. 22.
Che dispittais in vus, A. V. 22.
ol: Chei veits andament ün cun 'lg auter, Ga. 75.
Chei veits andament tenter vus, C. 29.
Chei haveits endaments in cun 'l auter, F. 24.

§ 158. 'Certus' ist nur selten im oe und ue zu finden. In älteren Texten wird es gewöhnlich unflektiert gebraucht. Für '*certus*' steht sonst im Singular: '*unus*', im Plural: das Substantiv ohne Artikel, '*aliquis*', oder '*unus non sapit quis*'.

oe:

Mat. XVII 14: ün schert hũ, R. 1677/8.
ün tſchert hom, B. II 65.
Luc. V 18: tſchert homens, Gr. 198.

ue:

Mat. XXI 33: à cert lavuraints, V. D. 29.
(Diod: a certi lavoratori.)
à tscherts lavuraints, A. V. 29.
Luc. V 18: tſchert hom̃ens, V. D. 76.
(Diod: certi uomini.)
tscherts hommens, A. V. 74.
Es scheint dass 'certus' aus dem Italienischen entlehnt ist.

§ 159. Das distributive Verhältnis 'der eine — der andere' wird folgendermassen wiedergegeben: Mit oe: alchiün(s) — alchiün;

l'ün — l'oter; ue: chi — chi; ol: 'lg ün — 'lg auter, l'in — l'auter.

Mat. XXII 5.

ὁ μὲν εἰς τὸν ἴδιον ἀγρὸν, ὅ δε εἰς τὴν ἐμποριαν αὐτοῦ.

L.: einer auf seinem Acker, der andere zu seiner Handthierung.
celui-ci à son champ, celui-là à son trafic.
Diod: chi alla sua possessione, chi alla sua mercantanzia.
oe: alchiüns in sia maria & alchiün à la sia merchiãtia, R. 2062/3.
alchiün in ſia mairia & alchiün à la ſia merchiãtia, B. II 34.
l'ün in ſieu aer, l'oter tiers ſia merchiantia, Gr. 76.
l'ün sün sieu er, l'oter tiers sia merchanzia, M. 43.
ue: chi pro ſia poſſeſſiun, chi pro ſia merchantia, V.D. 30; A.V. 30. (nach Diod.)
ol: 'lg ün en ſieu êr, 'lg auter tier ſia marcantia, Ga. 103.
l'in ora en sieu êr, l'auter tier sieu negozi, C. 40.
'l in en siu êr, 'l auter tier sia mercanzia, F. 32.

Der ue Gebrauch von 'chi — chi' ist sicherlich Nachmahung des Italienischen.

§ 160. Lateinisches 'quidam' wird ersetzt durch oe. schert, tſchert, ün tael, tel e tel; ue. ün tal; ol. ün, in tal, in tal a tal.

Mat. XXVI 18.

πρὸς τὸν δεῖνα.

V.: ad quemdam.
L.: zu einem.
Diod: ad un tale.
oe: tiers ün schert hum, R. 2651.
tiers ün tſchert hom, B. II 103.
tiers ün tael, Gr. 94.
tiers tel e tel, M. 53.
ue: pro ün tal, V. D. 36; A. V. 36.
ol: tier ün, Ga. 126 (nach Luther!)
tier in tal a tal, C. 50.
tier in tal, F. 38.

III. Die Partikeln.

A. Das Adverbium.

Das Adverb geht im Bündnerischen seine besonderen Wege. Wir finden vielfach veraltete Ausdrücke, eigenartige Wendungen, merk-

würdige Verbindungen. Auch hier will ich wiederum nur das Wichtigste über die lokalen, temporalen, modalen, affirmativen und negativen Adverbien anführen.

a. Die lokalen Adverbien.

§ 161. Die Anwendung von Ortsadverbien zur Erzielung einer deutlichen Ausdrucksweise ist beliebter als in den übrigen romanischen Sprachen. Oft werden daher Präpositionen mit Adverbien verbunden (Brandstetter p. 56, § 69).

Interessant ist im folgenden die Wiedergabe von aliunde (= 'anderswo'); dieſes lautet nämlich oe. utru, utrò; ue. inchlur utruo, inclur utro (hiezu Asc. VII p. 539 Anmerk.); ol. vilgiur, auter (*aliorso* + *alter*, Asc. VII p. 538) und anzanunder auter (= *unus non sapit unde* + *alter*.)

Joh. X 1.

oe: quael chi nun aintra aint par l'g hüſth in l'g huvilg de las nuorſas, dimperſe uuol munter aint utru, aquel es ün lêdar, & ün ſaſchin, B. I 345.

quael chi nun aintra aint par l'g hüſch in l'g huvilg de las nuorſas, dimperſe voul munter aint vtru, aquael eis ün ledar, & ün ſaſchin, B. II 355.

chi nun aintra per l'üſch in l'ovilg de las nuorſas, mo vo aint utrò, quel eis ün laeder & ſaſchin, Gr. 331.

Quel chi nun aintra per l'üsch nel ovigl dellas nuorsas, mo saglia sur aint utrò, quel ais ün leder ed assassin, M. 191.

ue: chi nun aintra tras la porta in il ſtavel dallas nuorſas, mo raiva aint inchlur utruo*, quel ais ün lader, è ſaſchin, V. D. 127.

chi non intra tras la porta nel stavel dellas nuorsas, ma raiva aint inclur utro, quel ais ün lader, e sachin, A. V. 123.

ol: Chica va buc dad iſch ent, ent ilg nuvil da las nurſas, mo reiv' ent vilgiur auter, quel ei ün lader, ad ün morder, Ga. 441.

Chi ca va bucca dàd isch en enten ilg nuvill da las nursas, mo reiva en vilgiur auter, quel ei in lader a morder, C. 174.

Chi ca va buc dad isch ent en il nuvil da las nursas, mo reiva ent anzanunder auter, quel ei in lader a rubadur, F. 123.

§ 162. Beachtenswert ist ferner die Häufung von Ortsadverbien, wodurch eine grosse Genauigkeit erzielt wird.

* (Diod: *'altronde'*).

Mat. VII 15.

L.: inwendig aber sind sie reissende Wölfe.
oe: mu aint dadains sun els lufs sthgarbedars, R. 590/1.
mu aint da dains ſun els lufs ſchgiarbaedars, B. II 23.
mu aint dadains ſun els lufs ſgiarbaeders, Gr. 21.
mo dadains sun lufs sgiarbeders, M. 12.
ue: mo ſun aint dadaints* lufs ſgiarbaders, V. D. 9.
ma sun aint dadaint lufs sgiarbaders, A. V. 10.
ol: mo en dadents ean els lufs ca ſcarpen, Ga. 28.
mo aen en dadens lufs ca scarpan, C. 11.
mo endadents ein els lufs ca scarpan, F. 12.

Mat. XXIII 27.

L.: welche auswendig hübsch scheinen.
oe: quaelas our da doura peran bain bellas, R. 2318.
quẹlas our dadoura pẹran bain bellas, B. II 90.
ol: paran bein bels or dadora, C. 43.

Luc. IV 9.

L.: so lass dich von hinnen hinunter.
oe: ſchi t'laſcha te duess da condèr zura ingiu, B. I 206; B. II 209.
bütta te da qui zura giu, Gr. 192.
schi bütta't sur ingiò, M. 110.
ue: ſchi t'bütta giù da qui, V. D. 74 (nach Diod: gittati giù di qui).
schi t'bütta giò da qui, A. V. 72.
ol: ſcha ta fierre ſurangiu, Ga. 257.
scha ta fiere surangiu, C. 101.
schi ta fiere surangiù, F. 74.

Luc. XIV 10.

L.: Freund, rücke hinauf.
oe: Amich, uo a ſchò ſü zura, B. I 258.
Amich, vò à tſchò sü zura, B. II 263.

§ 163. Bemerkenswert ist auch im oe. und ol. die Nachstellung der ein Adverb regierenden Präposition. Da dem Deutschen diese Stellung eigen ist, so mag wohl eine Beeinflussung vorliegen.

Für 'dadurch':

Luc. XIX 4.

oe: el gniua ad ir allò trẹs, B. I; B. II 281.
el gniva à paſſaer allò traes, Gr. 260.

* (Diod: *dentro.*)

ol: el dueva passar lou tras, Ga. 349.
el duveva passar lou speras vi, C. 137.
el duveva passar loutras, F. 98.

Für 'herbei':

Mat. VIII 2.

oe: uhè ün alurus uen nòtiers, R. 633/4 & B. II 25.

Mat. III 2.

ol: parchei ch'il Raginavel da tschiel ei vangeus nou tiers, Ga. 9.
parchei il reginavel da tschiel ei vegnius noutier, F. 7.

Für 'hinzu':

Mat. VI 27.

ol: metter vi tiers, Ga. 25.
metter vitier, F. 11.

§ 164. Zum adjektivischen Gebrauch von Ortsadverbien, die im oe. und ol. sogar einer Steigerung fähig sind (§ 99), will ich noch hinzufügen:

Luc. XIV 10.

L.: und setze dich unten an.
oe: ſeeza a maiſa ilg plü giu ad im loe, B. I 258.
ſezza à maiſa ilg plü giu ad im loe, B. II 263.
t'ſchainta in l'plü davous loe, Gr. 243.

Luc. XIV 9.

L.: und du müssest denn mit Scham unten an sitzen.
ol: a ti hagias lura cun zanur da prender ilg pli giudim plaz, C. 128.

§ 165. Von besonderem Interesse ist die allen Dialekten eigene, enge Verbindung von Ortsadverbien (zuweilen auch der dem Adverb entsprechenden Präposition) mit Verben an Stelle eines einfachen Verbums, zur Bildung eines einzigen Begriffes.

Diese sehr beliebte Formel ist zwar allen romanischen Sprachen eigen, man denke nur an italienisches dir su (= aufsagen), correrre incontro (= entgegenlaufen), tirar fuori (= herausziehen), oder an französisches jeter dehors, mettre dedans, rester debout (hierüber auch M. L. p. 394 & p. 517/8), jedoch aus dem Umstande, dass sie sich in keiner anderen romanischen Sprache dermassen verbreitet hat, ferner aus der Tatsache, dass das rätoromanische Ortsadverb gewöhnlich die genaue Wiedergabe des deutschen Adverbs ist, muss ich schliessen, dass derlei Verbalverbindungen im Rätoromanischen nur

infolge deutschen Einflusses eine so grosse Ausdehnung gefunden haben.

Ja diese Verbindungen sind so eingewurzelt, dass sie sogar zu selbständigen Weiterbildungen geführt haben, die das Deutsche nicht kennt. (Hierüber auch: Ascoli VII § III 2: *Materia Romana e Spirito Tedesco;* Gartner, Einleitung p. XI & XII; Morf p. 453. Neuerdings Augustin § 190; Brandstetter p. 75, § 95 D; Pult p. 140/2.)

Es folgen nun Beispiele in alphabetischer Ordnung zuerst fürs oe., dann ue., dann ol.

oe:

abwischen:
Luc. VII 44: ters giu, Gr. 208.
angehen:
Mat. XXVII 4: (L.: was geht das uns an?) Che uo à nus tiers? R. 2822; B. II 110; Gr. 100.
Che vo què tiers a nus? M. 57.
[ue: Che tuocha quaiſt pro a nus? V. D. 38.
Che và quaist pro a nus? A. V. 39.
ol: Chei va quei à nus tiers? Ga. 135; F. 41.
Chei va quei tier à nus? C. 53.]
anhaben:
Mat. XXII 12: nun aviand aint vstieu da nozzas, M. 43.
anziehen:
Mat. XXVII 31: trassẽ agli aint, R. 2887; B. II 112.
l'haun trat aint, Gr. 102.
auferziehen:
Luc. IV 16: innua el eira trat ſü, Gr. 193.
aufmachen:
Mat. II 11: hauiand auerts sü l's lur thesôrs, R. 104; B. II 5 (auch ol: ad arvinen ſi lur ſcazis, Ga. 6).
aufhalten:
Luc. IV 42: il tgnaiva in avous, M. 112.
ausziehen:
Mat. XXVII 31: traietten ê oura, R. 2886; B. II 112.
l'haun trat oura, Gr. 102.
dahinhaben:
Mat. VI 5: (L.: Sie haben ihren Lohn dahin), els haun via la lur merschè, R. 462/3.
els haun via la lur mertſche, B. II 18.
Luc. VI 24: (L.: Ihr habt euren Trost dahin), vus havais via voas cuffüert, Gr. 202.
vus avais via voas cuffort, M. 116.

daraufstehen:

Luc. XX 6: (L.: denn sie stehen darauf, dass Johannes ein Prophet sey), per che els ſtaun ſü ſura, chia Joannes ſaia ün Prophet, Gr. 264.

einbrechen:

Mat. XXIV 43: rumper aint in sia chesa, M. 49.

einnehmen:

Mat. XVII 24: prenden aint, Gr. 60.
[ol: parnevan ent, Ga. 81.
prendevan en, F. 26].

unterdrücken:

Luc. III 14: ne ſquitſché ſuot, Gr. 189.
[ue: nun ſquitſcharai ſuot, V. D. 73.
non squitscherai suot, A. V. 71].

zukommen:

Luc. XII 33: (L.: Da kein Dieb zu kommt), innua nu po tiers l'g leedar, B. I 250.
innua nu po tiers l'g laeder, B. II 255.
innua l'laeder nun vain tiers, Gr. 235.
inua üngün leder nun vain tiers, M. 136.
[ue: ingio 'l lader nun vain pro, V. D. 90.
ingio 'l lader non vain pro, A. V. 88.
ol: nu ca nagin lader ven tiers, Ga. 316.
nua ca nagin lader ven tiers, C. 124; F. 89.]

ue:

auslegen:

Marc. V 41: ſiand miſs ora, V. D. 49; A. V. 48, (Diod: interpretato).

ausschlagen:

Mat. XXIV 32: e büttan our la föglia, V. D. 33; A. V. 34 [ebenso Menni].

eintauchen:

Joh. XIII 26: tenſchü aint, V. D. 132; A. V. 129 (Diod: intinto).

hinzusetzen:

Luc. III 20: Schi matet el eir quaiſt via, V. D. 73.
Schi mettet el eir quaist via, A. V. 71.

untergehen:

Mat. XIV 30: ir ſuot, V. D. 20; A. V. 20.

Weitaus am gebräuchlichsten sind solche Verbindungen im

ol:

abschlagen:

Marc. VI 26: lgi let el bucca tſchuncar giu, Ga. 174 (im bildlichen Sinne!)

ilg vulett bucca tschuncar giu, C. 68.
gli volet el buca tschuncar giù, F. 51.
anhalten:
Joh. VIII 7: els tanevan tiers, Ga. 429.
aufgeben:
Mat. XXVII 50: det ſi ilg Spirt, Ga. 140.
dett si ilg spirt, C. 55.
det si il spirt, F. 42.
aufgehen:
Mat. IV 16: ei lavau ſi ünna lgiſch, Ga. 13.
ei levada si inna lgisch, C. 5.
ei levau si ina glisch, F. 8.
aufsetzen:
Marc. VII 13: ſchentau ſi, Ga. 180.
aufziehen:
Mat. XI 20: trer ſi, Ga. 48; F. 17 (L.: schmähen).
Mat. XXVII 44: Qual quei lgi targenan er ſi ils morders, Ga. 140.
Qual quei gli tragenan er si ils rubadurs, F. 42.
ausbreiten:
Marc. VII 36: rasavan ei ora, C. 71.
austeilen:
Marc. VI 41: parchieu or, Ga. 176.
parchitt el ora, C. 69.
partgiu ora, F. 52.
auswerfen:
Mat. XV 17: (L.: wird durch den natürlichen Gang ausgeworfen.)
ven catſchau ora tras ilg gang natiral, Ga. 71.
ven catschau ora par ilg vau natiral, C. 27.
ven catschau ora tras il vau natiral, F. 23.
einführen:
Marc. VII 13: manau en, C. 70 (wofür *introduciu*, F. 53).
einsehen:
Mat. XVI 12: Lura vasennen els en, C. 29.
ergehen:
Marc. V 16: co ei fova ieu tier cun quel, C. 65.
nachfolgen:
Mat. IV 19: Vangit á mi ſuenter, Ga. 13.
Vegnit suenter à mi, C. 5.
Vegnit á mi suenter, F. 8.
nachfragen:
Marc. IV 38: ſpias ti nagut ſuenter, Ga. 165 & F. 49.
amperas nagutta suenter, C. 64.
nachstellen:

Marc. VI 19: Herodias ſtaliava ſuenter el, Ga. 173.
unterdrücken:
Marc. III 9: ch'els ilg ſquitſchaſſen bucca ſut, Ga. 153.
ca els il squitschassen buca sut, F. 47 (L.: dass sie ihn nicht drängten).
umdrehen:
Luc. VII 9: cur el vet ſa vieult anturn, Ca. 276.
sa volvent anturn, F. 79.
umhauen:
Luc. III 9: tagliaus anturn, Ga. 253; F. 72; C. 99.
umkommen:
Mat. XXVI 52: vangir anturn, Ga. 131.
ngir anturn, C. 51.
vegnir anturn, F. 40.
umstossen:
Mat. XXI 12: fré anturn, Ga. 97.
frit anturn, F. 30.
verheilen:
Mat. VIII 3: ſchubriada davent, Ga. 31.
schubriaus navend, C. 12.
purificada davent, F. 12.
verschlingen:
Luc. XV 30: malgiau navent, Ga. 333; F. 94.
malgiau vi, C. 131.
vorhanden sein:
Marc. III 9: ch'ei dueſs adinna eſſer avont ilg maun ünna navetta, Ga. 157.
ca ei duvess adina esser avont il maun ina navetta, F. 47.
vorwerfen:
Mat XXVII 44: La medemma causa lgi frivan avont er ils morders, C. 55.
zugeben:
Mat. XII 12: eisei dau tiers, Ga. 52; F. 18.
zuhören:
Luc. II 46: tadlava tiers, Ga. 251; F. 72.
tadlava tier, C. 98.
zunehmen:
Luc. II 52: Jeſus parneva tiers en ſabjenſcha, Ga. 251.
Jesus parneva tier en sabienscha, C. 99.
Jesus prendeva tiers en sabienscha, F. 72.
zustossen:
Marc. X 32: curdar tiers, Ga. 199.

curdar tier, C. 78.
Joh. V 14: par ch'ei crodig bucca tiers á chi, Ga. 409.
par ca ei crodig bucca tiers á chi, C. 161.
par ca ei crodi bucca tier á ti, F. 115.

§ 166. Statt solcher Postpositionen von Ortsadverbien verbindet sich auch abwechselnd die gleichlautende Präposition mit dem Verb.

Mat. IV 6:

oe: els uignen cun l's mauns à sustgniar tè, R. 230/1.
els vegnẽ cun l's mauns à ſuſtngiar tè, B. II 10.
aber: cun l's mauns vegnen à tegner ſü te, Gr. 10.

Mat. V 39.

oe: nu sted scunter agli mêl, R. 401/2.
nu ſtęd ſcunter agli mael, B. II 16.
nu ſte ſcunter à l'mael, Gr. 15 *(da non resister al adversari* M. 8 ist Übersetzung aus dem Französischen: Seg: de ne pas résister au méchant).
ue: Nun contraſtarai al mal, V. D. 7.
Non contrasterai al mal, A. V. 8, (Diod: non contrastate al male).
ol: Vus duveits bucca ſtar ancunter á lgi mal, Ga. 20.
in dei bucca star ancunter al mal, C. 8.
Vus duveits buca star ancunter al mal, F. 10.

Allerdings scheinen die allgemein romanischen Verbindungen von Verb und Präposition mit Vorsetzung letzterer und Verschmelzung mit dem Verb mehr durchs Italienische besonders ins Engadinische eingedrungen zu sein.

b. Die temporalen Adverbien.

Die lateinischen temporalen Adverbien sind grossenteils durch Neubildungen ersetzt worden.

§ 167. Beachtenswert ist die Wiedergabe von 'am Morgen' (V.: primo mane. — *ἅμα πρωΐ*) in

Mat. XX 1.

oe: sü la damaũ sco mè füt di, R. 1920.
sü la damaun ſco mae füt di, B. II 75.
ſün la damaun, Gr. 67.
la damaun a mamvagl (= *mane vigilem*, Pult § 63) M. 38.
ue: sü 'l far dal di, V. D. 26.
sül far del di, A. V. 27 (nach Diod: in sul far del di).
ol: la damaun marvelg, Ga. 91; C. 35; F. 29.

§ 168. 'Den ganzen Tag' gibt das ol. durch eine Zusammensetzung von *tottus + dies > tugi (Mat. XX 6, Ga. 92; C. 36; F. 29) wieder.

§ 169. Lateinisches nunc ist vielfach durch hoc ipso (scil. tempore) verdrängt, also oe. huoſſa; ue. huoſſa, uossa; ol. uſſa.

Marc. VI 25.

L.: jetzt sobald. .
oe: bainbod, B. I 138; bainbot, B. II 140;
huoſſa, Gr. 129. — dalum, M. 74.
ue: huoſſa, V. D. 50. — uossa, A. V. 49 (aber: 'di presente' Diod.)
ol: gual' uſs', Ga. 174. — gual ussa, C. 68, F. 51.

Luc. XII 52.

L.: von nun an.
oe: da quinder inuia, B. I 252; B. II 257.
da huossa invia, Gr. 236.
d'uossa invia, M. 137.
ue: d'huoſs' in via, V. D, 91.
d'uoss' invia, A. V. 89.
ol: dad uſs' anvi, Ga. 318; C. 125; F. 90.

§ 170. Interessant ist ferner die Wiedergabe von 'vorzeiten'.

Mat. XI 21.

oe: aquidauaunt, R. 1015; B. II 40 (= *a qui + de + ab + ante*).
qui davaunt, Gr. 35.
già da löng, M. 20 (= *jam + de + longum*).
ue: agià dalöng, V. D. 14.
agià dalönch, A. V. 15 (Diod: già anticamente).
ol: ont ca uſſa, Ga. 49; F. 17.
schon da gig, C. 19 (gig = diu, Asc. VII, p. 522).

Wie ersichtlich, ist lateinisches 'jam' erhalten (im neueren oe. gia; im ue. agià; im ol. già). Im älteren oe. steht dafür: huzmê, huozmae, hoaz mae; im ol. deutsches 'schon'.

Joh. XI 39.

L.: er stinket schon.
oe: huzmê püz' el, B. I 352.
huozmae püz' el, B. II 362.

El püzza hoaz mae, Gr. 339.
l'ho gia üna noscha odur, M. 194.
ue: el püzza agià, V. D. 129.
el odura agià, A. V. 125 (Diod: egli pute già).
ol: el freda ſchon uſſa mal, Ga. 450, C. 178.
el freda già ussa mal, F. 126.

§ 171. Germanismus ist die Wiedergabe des deutschen 'bald' mit oe. u. ue. 'bod'; ol. bault oder gleiti (= schweizerdeutsches: 'gleitig', Brandstetter, § 39).

Italianismen sind wohl oe. 'a temp', u. ol. prest.

Mat. V 25.

oe: bod, R. 364; B. II 15; Gr. 14.
a temp, M. 8.
ue: bod, V. D. 6; A. V. 7 (Diod: presto).
ol: bault, Ga. 18; — gleiti, C. 7; — prest, F. 9.

§ 172. Verschiedentlich wird das sofortige Handeln (lat.: *statim, ilico*) ausgedrückt.

Mat. VIII 3.

L.: alsobald.
oe: adüntrat, R. 636; B. II 25.
bain bod, Gr. 23.
subit, M. 13.
ue: in quel iſtant, V. D 9; A. V. 10 (nach Diod: in quello stante).
ol: ladinameng, Ga. 31. C. 12; F. 12.

Mat. XX 34.

oe: bain bôd, R. 2005; B. II 78; Gr. 70.
subit, M. 40.
ue: incontinent, V. D. 28 (nach Diod: incontanente).
subit, A. V. 28.
ol: ladinameng, Ga. 95; C 37; F. 30.

M. XXI 20.

L.: Wie ist der Feigenbaum so bald verdorret?
oe: Cu ais il bös-ch da fixs dandettamaing secho? M. 41.
ue: Co ais il figuer dandettamaing ſecchiâ via? V. D. 28 (Diod: subito).
Co ais il figêr dandettamaing ſecchiâ via? A. V. 29.
ol: Co ei quei pumer da fics aſchi nechiameng seccaus? Ga. 98.

Co ei quei figuèr seccaus schi anechiameng? C. 38.
Co ei quei pumèr da fics aschi anechameng seccaus? F. 31.

Luc. XIV 5.

oe: adüntrat, B. I 252; B. II 263.
ſubito, Gr. 242.
dalum, M. 140.
ue: promptamaing, V. D. 93.
prontamaing, A. V. 91 (nach Diod: prontamente).
ol: ladinameng, Ga. 325; C. 128; F. 92.

Während wir im oe. abwechselnd 'ad üntrat, bain bôd, dalum, ſubito, subit' haben, finden wir im ue. meist sklavische Nachahmung des Italienischen, im ol vorwiegend 'ladinameng'.

Interessant ist oe. u. ue. 'dandettamaing', welchem im ol. 'nechiameng, anechiameng, anechameng' entspricht. Carigiet kennt nur anetg (= *ad-ictum*).

§ 173. Das Fragepronomen 'quousque' lautet:

Mat. XVII 17.

L.: wie lange.
oe: cũdich alla dauous, R. 1684; B. II 65.
infina a quaunt, Gr. 59.
infina cura mê, M. 33.
ue: infin à cura, V. D. 23; A. V. 24 (Diod: 'infino a quando').
.ol: Quont gig, Ga. 81; C. 31; F. 26.

oe: 'cũdîch', und ol. 'quont gig' entsprechen beide dem Deutschen: 'wie lange?' Sehr richtig bemerkt Ascoli (VII p. 522) bezüglich dieses deutschen Einflusses: *Circa l'uso del soprslv.* 'dig' *siamo alla continua riproduzione del* ted. 'lange'.

§ 174. Die Vorzeitigkeit drückt 'primum' und 'ab = ante' aus.

Mat XIII 30.

L.: Sammlet zuvor das Unkraut.
oe: Cligiè l'g prüm la claffa, R. 1275; B. II 50.
Raeſpé in prüma la claffa, Gr. 44.
Raspè il prüm insemmel la zizania, M. 25.
ue: Clegiai our' il prüm la zizania, V. D. 18; A. V. 18.
ol: Raſpeit avont anſemel ilg zerclim, Ga. 61.
Raspeit ilg amprim ansemel ilg zerclim, C. 23.
Raspeit avont ansembel il zerclim, F. 21.

§ 175. Für 'zuletzt' sind meist Neubildungen mit '*dę + post*' eingetreten. *Alla fin* ist Nachahmung des Italienischen.

Mat. XXVI 60.

oe: a la plü dauous, R. 2761/2; B. II 107.
l'davous, Gr. 98.
alla fin, M. 56.
ue: alla fin, V. D. 38; A. V. 38 (nach Diod: alla fine).
ol: s'ilg davos, Ga. 132.
ilg davos, C. 52; il davos, F. 40.

§ 176. Lateinisches 'semper' ist noch in allen Dialekten erhalten; im oe. wird es öfters noch mit 'magis' verbunden. Für 'semper' wird auch 'ad unam' (vergl. rumänisches 'tot de auna', und spanisches 'aun') gebraucht. Ferner wechseln auch im oe. und ue. Latinismen: 'in aeternum, in perpetuum' ab.

Mat. VI 13.

oe: saimper & saimpermê, R. 481.
ſaimper & ſaimpermae, B. II 19.
in aeterna, Gr. 17.
ue: in eternum V. D. 7 (Diod: in sempiterno).
in eterno, A. V. 8.
ol: a ſemper, Ga. 23; C. 9; F. 10.

Mat. XXVI 11.

L.: mich aber habt ihr nicht allezeit.
oe: mu me nũ hauais uus saimper, R. 2636; B. II 102.
mu me nun gnis ad havair ſaimper, Gr. 93.
ma me nun avais saimper, M. 53.
ue: mo mai nun haverad ſaimper, V. D. 36.
ma mai non averat saimper, A. V. 36.
ol: mo mei vangits vus buc a ver adinna, Ga. 126.
mo mei veits bucc adinna, C. 49.
mo mei vegnits vus buc á haver adina, F. 38.

Luc. I 55.

L.: ewiglich.
oe: imperpetua, R. 193; B. II 196.
in aeterna, Gr. 181.
in eterno, M. 104.
ue: in perpetuo, V. D. 70; A. V. 68 (nach Diod).
ol: a ſemper, Ga. 242; C. 95; F. 70.

Joh. XI 42.

L.: allezeit.
oe: adüna, B. I 352; B. II 362.
ſaimper, Gr. 340; M. 194.
ue: ſaimper, V. D. 129; A. V. 125.
ol: adinna, Ga. 450; C. 178.
adina, F. 126.

177. Zum Ausdruck der Wiederholung steht für *'saepe'* und *'denuo'* durchwegs 'subinde', ferner oe. densus, de + caput, de + bis + novum; ue. de + caput, de + novum; ol. de + novum + mente (> *danievmeng*), und sehr häufig post pedem (auch mit *anavos* verstärkt).

Mat. XVII 15.

L.: er fällt oft ins Feuer, und oft ins Wasser.
oe: el tuma suēz ilg foe, & spès in l'ouua, R. 1681.
el tõma ſuenz ilg foe, & ſpes in l'ôua, B. II 65.
el ſuvenz do in foe, & ſuvenz in l'oua, Gr. 59.
suvenz crouda 'l nel fö, e suvenz nell'ova, M. 33.
ue: el ſuvent crouda n'il foe, è ſuvent in l'agua, V. D. 23.
el suvent croda nel fö, e suvent nell'aua, A. V. 24 (Diod: spesso).
ol: el croda ſavents ent ilg fieuc, a ſavents enten l'aua, Ga. 80.
savents croda el elg fieug, a savents en l'aua, C. 31.
el croda savents en il fiuc, a savents en l'aua, F. 26.

Marc. XIV 70.

L.: Und er leugnete abermal. Und nach einer kleinen Weile sprachen abermal zu Petro, die dabei standen.

oe: Et el ſthaieua darchio. Et poick dſieua dabinoef aquels chi ſteuan allo, dſchaiuen à Petro: B. I 179; B. II 182.
Mu el darchio ſchneiò. Et pôch zieua darchio quels chi ſtaiven allò diſſen à Petro, Gr. 168.
Ma el snejet darcho. E poch zieva dschettan darcho a Petro quels chi eiran lo, M. 96.
ue: Mo el snejet darcheu. E pauc davo, quels ch'eiran qua diſſen danoef à Petro; V. D. 64 (nach Diod: Ma egli da capo lo negò. E poco stante, quelli ch'erano quivi dissero di nuovo a Pietro).
Ma el snejet darcheu. E pac davo, quels ch'eiran qua dischan danöv a Petro, A. V. 64.
ol: Mo el ſchnagà puſchpei. Ad ampaug ſuenter quei ſchenan quels ca fovan lou puſchpei à Petrus, Ga. 226.

Mo el schnegà puschpei. Ad ampau suenter schennen quels ca fovan lou puschpei à Petrus, C. 89.
Mo el snegà puspei. A pauc suenter quei schenan quels ca fovan lou puspei à Petrus, F. 65.

Marc. XIV 69.

ue: l'haviand dcheu vis, V. D. 64.
l'aviand darcheu vis, A. V. 64 (Diod: vedutolo di nuovo).

Mat. XXVI 61.

ol: danievmeng, C. 52.

Mat. XXVII 3.

puſchpei anavos, C. 53.

Auch das Präfix, 're' gibt das ue. mit darcheu.

Mat. XXI 18.

Diod: ritornando.
ue: turnand darcheu, V. D. 28; A. V. 29.

c. Die modalen Adverbien.

Von der Menge der modalen Adverbien will ich wiederum nur einige bemerkenswertere herausgreifen.

§ 178. Latein. *'etiam'* (= auch) ist verschwunden; dafür tritt durchwegs oe. 'er, eir'; ue. 'eir'; ol. 'er'. Dies erinnert an provenzalisches 'era' (= jetzt, nun) und rumänisches iar[ă] (= wieder).

Mat. V. 47.

L.: Tun nicht die Zöllner auch also?
oe: Nu faun forza er aque l's publichiauns? R. 423.
Nu faun forza eir aque l's publichiaũs, B. II 17.
Nun faun eir uſchea l's publichiauns, Gr. 16.
Non faun uschea eir ils pajauns? M. 9.
ue: Nun faun eir ils publichans il ſumgiaunt? V. D. 7 (Diod: 'ancora').
Non fan eir ils publichans il sumgiant? A. V. 8.
ol: Fan buc er aſchia ils Zollers? Ga. 21.
Fan bucc er ils daziers tont? C. 8.
Fan buc er aschia ils publicans? F. 10

§ 179. Als Ersatzwort von 'etiam' (= noch) steht oe. und ol. ein* anque; im ue. hat sich 'modo' als 'admodo' > 'amo' erhalten

Mat. XXVII 63.

L.: da er noch lebte.
oe: aunchia chel uiuaiua, R. 2960; B. II 115.
cura el aunchia vivaiva, Gr. 105.
cur el vivaiva auncha, M. 60.
ue: taunt ch'el viveiv' amo, V. D. 40 (Diod: mentre vivea ancora).
intant ch'el vivaiv' amo, A. V. 41.
ol: antroqu'el fov' ounc vifs, Ga. 142.
antroquan el fova aunc vivs, C. 56.
antrocan el fova aunc vivs, F. 43.

§ 180. Im oe. vertritt auch 'pure' das 'anche'. Meyer-Lübke führt p. 529 nur ol. 'pir' an.

Marc. XIV 31.

L.: Er aber redete noch weiter.
oe: Mu el dſchaiua pür plü fick, B. I 175; B. II 178.
Mu el pür plü dſchaiva, Gr. 165.
Mo el dschaiva vi e pü, M. 94.
ue: Mo el plü vi' è plü fermamaing dſcheiva, V. D. 63 (nach Diod: Ma egli vie più fermamente diceva).
Ma el plü vi' e plü fermamaing dschaiva, A. V. 62.
ol: Mo el ſchet ounc pli ſtain, Ga. 221.
Mo quest scheva pli a pli datschentameng, C. 87.
Mo el schet aunc pli fermameng, F. 64.

§ 181. Für modo = 'nur' findet man: oe. sullamang, ſullamaing, ſolum, be; ue. ſolùm; ol. naguttamai, er mai, mai.

Mat. IX 21.

L.: Möchte ich nur sein Kleid anrühren.
oe: sch'eau sullamang pòs tuchiêr sieu uestieu, R. 781/2.
ſchi eau ſullamàing pòs tuchiêr ſieu vèſtieu, B. II 31.
ſch'eau ſolum veng à tuchiaer ſieu veſtieu, Gr. 28.
ſch'eau poss be tucher sieu vstieu, M. 16.
ue: ſch'eug ſolùm tuoch ſia veſta, V. D. 11 (nach Diod: se sol tocco la sua vesta).
ſch'eu solùm tuoch sia vesta, A. V. 12.
ol: ſcha jou tucc naguttamai ſieu vaſtchieu, Ga. 38.
ſcha jou tucca er mai sieu vastchieu, C. 15.
ſcha jou tucca mai siu vestgiu, F. 14.

§ 182. Lateinisches 'vix' ist nur im ol. und zwar durchwegs erhalten.

Mat. XIX 23.

L.: Ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen.
ol: ün riſch ven ad ir vess ent ilg Raginavel da tſchiel, Ga. 90.
in risch ven ad ir vess elg reginavel da tschiel, C. 35.
in risch ven ad ir vess en il reginavel da tschiel, F. 28.
dafür oe. cun fadia, R. 1888; B. II 73; Gr. 66.
oe. & ue: difficilmaing, M. 37; V. D. 26; A. V. 26.

Marc. VII 32.

ol: ün ſurd, ca plidava veſs, Ga. 182.
in surd, ca plidava vess, C. 71; F. 53.

§ 183. Als Adverbien der Art und Weise werden im älteren oe., zuweilen auch ol. präpositionale Wendungen den Bildungen mit der Endung *'mente'* vorgezogen.

Mat. I 19.

L.: heimlich.
oe: ad ascûs, R. 46; B. II 3.
ſecretamaing, Gr. 3; M. 2.
ue: ſecrettamaing, V. D. 2; A. V. 3.
ol: adaſcus, Ga. 3; F. 5.
dascusameng, C. 2.

Mat. VI 4.

L.: öffentlich.
oe: ilg appalais, R. 458; B. II 18.
in l'palais, Gr. 17 (Diod: in palese).
publicamaing, M. 9.
ue: avertamaing, V. D. 7; A. V. 8.
ol: avertameng. Ga. 22; C. 8; F. 10.

Mat. VIII 26.

L.: da ward es ganz stille.
oe: Et stèt tuot quaid & in aser? R. 692.
Et ſtet tuot quaid & in aſet*, B. II 28.

Mat. VI 4.

durchwegs:
oe: ilg segret, R. 457; B. II 18. (L.: verborgen.)
in ſecret, Gr. 17.

* Bei Pallioppi nicht verzeichnet.

ue: in ſecret, V. D. 7 & A. V. 8 (Diod: in segreto).
ol: ent il zuppau, Ga. 22.
enten ilg zupau, C. 8.
en il zuppau, F. 10.

§ 184. Die Endung 'mente' wird zur Bildung modaler Adverbien nicht nur an Adjektive, sondern auch an andere Wörter, ja sogar Wortgruppen angehängt.

Mat. XXVI 75.

L.: und weinte bitterlich.
oe: & ho crido sosamang, R. 2799; B. II 109.
ho el crido ſoſamaing, Gr. 99.
e cridet sosamaing, M. 56.
ue: è cridet ſauſamaing, V. D. 38.
e cridet sosamaing, A. V. 39.
ol: a barge bittrameng, Ga. 134.
a bargiè cauldameng, C. 52.
a bargit amarameng, F. 40 (auch Diod: e pianse amaramente).

Eigenartige Verbindungen sind:

oe:

Mat. XIX 17: ün sul, numnedamāg deus, R. 1873 (L.: Der einige Gott).
ün ſul, numnaedamāg Dieu, B. II 73 (hier geht das Adverb eine eigentümliche Verbindung mit einem Substantiv ein; es steht an Stelle eines Adjektivs).
Mat. XXVI 29: danövmaing, M. 54.

ol:

Mat. XVIII 35: dacorameng, C. 34 (L.: von euren Herzen). Hiezu auch Augustin § 193.
Mat. XXIII 15: doblameng, Ga. 109.
dublameng, C. 43; F. 34 (= zweifältig).
Mat. XXVI 61: danievmeng, C. 52.
Mat. XII 16: Ad el scumandà staingiameng, C. 20.
Ad el als scumandà stagnameng, F. 16 (doch nur ſtain, Ga. 52).

d. Die Adverbien der Bejahung und Verneinung.

§ 185. Als Adverb der Bejahung kehrt bei Bifrun das eigentümliche par l'g uaira (pailg uaira) meist noch mit che verbunden in der Bedeutung von 'ja', 'wahrlich' immer wieder.

Es erinnert an italienisches: sì che! *l'ho fatto.*
Im ol. findet man ein entsprechendes 'pilgver, pilver'.

Mat. V 18.

oe: Par l'g uaira ch'(e), R. 335/6; B. II 14.
tſchert, Gr. 13. — in vardet, M. 7.
ue: in vardâ, V. D. 6; A. V. 7 (Diod: in verità).
ol: pilgver, Ga. 17.
en vardad, C. 6. — en verdat, F. 9.

In Luc. XI 51.

lautet 'ja':
oe: pailg uaira che. B. I 246; B. II 251.

Joh. XXI 18.

oe: Par l'g uaira par l'g uaira, B. I 386; B. II 399.
ol: Pilgver, pilgver, Ga. 498; C. 198.
Pilver, pilver, F. 139 (L.: Wahrlich, wahrlich).

Für dieses 'wahrlich' steht im oe. und ue. auch eine dem italienischen '*veramente*' entsprechende Form.

Mat. XXVII 54.

oe: duaramaing, R. 2940.
duairamaing, B. II 114.
Vairamaing, Gr. 104; M. 59.
ue: Vairamaing, V. D. 40; A. V. 40.
ol: Pilgver, Ga. 141; C. 55. — Pilver, F. 42.

§ 186. 'Non' steht als Antwort nach den Verben des Denkens und Sagens im ol. in der Regel nicht allein, sondern ist von ca (= quid) begleitet, wie ja auch im Französischen: '*je dis que non*'.
Statt 'quid' gebraucht Menni eigentümlicherweise 'da'.

Luc. XIII 3.

L.: Ich sage, nein.
oe: Eau dich à uns, nà, B. I 253; B. 259.
Zuond brichia, dich eau à vus, Gr. 238.
Zuond bricha, as di eau, M. 138.
ue: Na, s'dig eug, V. D. 91.
Na, as di eu; A. V. 89 (Diod: No, vi dico).
ol: Jou gig á vus Canun, Ga. 320; C. 126.
Jou gig á vus ca nun, F. 91.

Luc. XVII 9.

L.: Ich meine es nicht.
oe: Eau nu pais, B. I 267; B. II 274.
Eau nun paiſs, Gr. 253.
Eau m'impaiss da na, M. 146.
ue: Eug nun pais, V. D. 97.
Eu non m'impais, A. V. 95.
ol: Jou maneg canun, Ga 339.
Jou manegia canun, C. 134.
Jou pensa, ca nun, F. 96.

§ 187. Statt 'non' steht vielfach oe. und ue. 'brichia, bricha'; ol. 'bucca, buca'.

Mat. VII 21.

οὐ πᾶς.
L.: nicht alle.
Diod: non chiunque.
oe: Brichia imünch'ün, R. 599/600; B. II 24.
Brichia ſcodün, Gr. 21.
Bricha scodün, M. 12.
ue: Brichia 'minchün, V. D. 9.
Bricha minchün, A. V. 10.
ol: Bucca minchün, Ga. 29.
Bucca minchin, C. 11.
Buca minchin, F. 12.

§ 188. Die Negation wird gerne verstärkt. Dies geschieht mit Adverbien, wie oe. 'zuond, dafat, par üngiüna via'; ue. 'dafat'; ol. 'zunt (zun), dilg tutt'.

Mat. V 34.

Diod: Del tutto non giurate.
oe: nu giürô zuond brichia, R. 392; B. II 16.
nu gürè zuond bricchia, Gr. 15.
non gürè daffat bricha, M. 8.
ue: Dafat nun jürarai, V. D. 6.
Dafat non gürerai, A. V. 7.
ol: Vus duveits zunt bucca girar, Ga. 19.
Vus duveits dilg tutt bucca girar; C. 7.
Vus duveits zun buca girar, F. 9/10.

Luc. I 60.

L.: mit nichten.
oe: Par üngiüna uia brichia, B. I 193; B. II 196.

§ 189. Als Füllwörter der Negation *'non'* gebraucht das oe. 'mica' (> mia) und 'bricha'; das ue. 'brichia, bricha'.

Mat. II 6.

Diod: E tu Betleem, terra di Giuda, non sei punto la minima.
oe: Et tü Bethleem da Juda, nũ ist mia la plü pitsthna . . . R. 85/6.
Et tü Bethleem da Juda, nun eiſt mia la plü pitſchna, B. II 4.
Et tü Bethleem, terra da Juda, nun eſt mia la plü pitſchna, Gr. 5.
E tü Betlehem, terra da Giuda, non est zuond bricha la minima, M. 3.
ue: E tü, Betleem, terra da Juda, nun eſt brichia la minima, V. D. 3.
E tü, Betleem, terra da Giuda, non est bricha la minima, A. V. 4.
ol: A ti Bethlehem terra da Juda, eis zunt buc la pli pitſchna, Ga. 6.
A ti Bethlehem, terra da Juda, eis zund bucca la pli pitschna, C. 2.
A ti Bethlehem, terra da Juda, eis zun buc la pli pitschna, F. 6

§ 190. Für 'nihil' findet sich durchwegs *'una gutta' (> oe. *ünguotta;* ue. *ingotta, inguotta;* ol. *nagutta). 'Non'* vor dem Hilfsverb fällt im ol. meist weg.

Luc. V. 5.

oe: Maiſter n's affadiant nus par tuotta la not ſchi nun hauain nus piglio ünguotta, B. I 210; B. II 213.
Maiſter, n's affadiant tuotta noatt, nun havains prains ünguotta, Gr. 196.
Musseder! nus avains lavuro tuotta not, e nun avains clappo ünguotta, M. 112.
ue: Maiſter nus ins havain sfadiats tuotta not, è nun havain prais inguotta, V. D. 76.
Maister, nus ans avain sfadiats tuotta not, e nun avain prais inguotta, A. V. 74.
ol: Maiſter, nus vein luvrau tutta noig, a vein pilgiau nagutta, Ga. 263.
Mussader, nus vein luvrau tutta noig, a n' avein pilgiau nagutta, C. 103.
Mussader, nus havein lavurau tutta notg, a havein pigliau nagutta, F. 75.

§ 191. 'Umsonst' ist wiedergegeben mit oe. 'par gracia, per dun, gratuitamaing'; ue. 'per dun'; ol. 'par nagut', par nagutta'.

Mat. X 8.

δωρεὰν ἐλάβετε, δωρεὰν δότε.

L.: Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es auch.

oe: par gracia hauais arffschio, & par gracia dêd, R. 862/3.
par gracia hauais arfschieu, & par gracia daet, B. II 34.
per dun havais arfschieu, per dun dé, Gr. 30.
Gratuitamaing avais arvschieu, gratuitamaing dè, M. 17.

ue: per dū havais ardsfü, per dūn dat, V. D. 12 (Diod: 'in dono').
per dun avais ardschvü, per dun dat, A. V. 13.

ol: par nagut veits vus ratschiert, par nagut duveits vus dar, Ga. 41.
Par nagutta veits vus ratschiert, par nagutta ilg duveits vus dar, C. 16.
par nagut haveits vus retschiert, par nagut duveits vus dar, F. 15.

§ 192. Interessanter ist die Übersetzung von 'vergeblich' (ital. '*invano*') mit oe. abêch (bei Pallioppi nicht verzeichnet), später invaun; ue. per ingotta; ol. adumbatten (Carigiet leitet es ab von *ad-am-batter*?)

Mat. XV 9.

μάτην δὲ σέβονταί με.

L.: Aber vergeblich dienen sie mir

Diod: ma invano m' onorano.

oe: mu els huondren me abêch, R. 1479/80; B. II 57.
mu in vaun huondran els me, Gr. 51.
Mo in vaun am servan els, M. 29.

ue: Mo per ingotta m'honuran els, V. D. 20; A. V. 21.

ol: Mo adumbatten ſurveſchen els à mi, Ga. 70; C. 27.
Mo adumbatten surveschan els á mi, F. 23.

§ 193. Lateinisches 'nemo' ist ersetzt durch oe. 'üngün' (= *ne inde unus*); ue. 'ingün'; ol. 'nagin'. Im oe., häufiger aber ol. kann '*non*' beim Verbum wegfallen.

Mat. IX 16.

oe: Ungiün nun metta, R. 765/6; B. II 30.
üngün metta, Gr. 27.
Üngün non metta, M. 15.

ue: Mo 'ngün nun metta, V. D. 11.
ingün non metta, A. V. 12.
ol: nagin metta, Ga. 37; F. 14.
Nagin na metta, C. 14.

§ 194. Für örtliches nusquam habe ich, wo die Übersetzung nach dem Lutherschen Text stattfand, im oe. 'ingür'; im ol. 'nilgiur, nilgiu, nigliù' (von negiertem *'aliorso'*, Asc. VII p. 538/9) getroffen; für griechisches '*εἰ μή*', lateinisches 'nisi', italienisches 'senon' steht oe. 'oter cô'; ue. 'auter co, oter co'.

Marc. VI 4.

ὅτι οὐκ ἔστι προφήτης ἄτιμος, εἰ μὴ ἐν τῇ πατρίδι αὐτοῦ.
V.: Quia non est propheta sine honore nisi in patria sua.
L.: Ein Prophet gilt nirgend weniger, denn im Vaterlande.
oe: Ün profet nü es ſthbittô oter cô in ſia patria, B. I 136.
ün profêt nun eis ſchbüttô oter co in ſia patria, B. II 138.
Un Prophet nun eis diſhonurô oter co in ſia patria, Gr. 127.
Ün prôfet nun vain ingür main stimo cu in sia patria, M. 73.
ue: Ingün profet nun ais dishonorâ, auter co in ſia patria, V. D. 49.
Ingün profet non ais disonorâ, oter co in sia patria, A. V. 49.
(Diod: Niun profeta è disonorato, senon nella sia patria).
ol: ün Prophet ei nilgiur meins hundraus ca enten ſia Patria, Ga. 171.
In prophet ei nilgiu meins dichiaus, ca en sia patria, C. 67.
in prophet ei nigliù meins hororaus ca enten sia patria, F. 52.

Übrigens ist lat. nisi (= ausser) in der Regel durchwegs mit oe. 'oter co, oter cu'; ue. auter co, oter co'; ol. 'auter ca' wiedergegeben.

Mat. XXI 19.

L.: und fand nichts daran, denn allein Blätter.
Diod: ma non vi trovò nulla, se non delle foglie.
oe: & nun acchiatto ünguotta in aquel, oter co la sula foeglia, R. 2063/4; B. II 80.
& nun ho chiatto in quel oter co ſolum la foeglia, Gr. 72.
e nun chattet sün el ünguotta, oter cu föglia. M. 41.
ue: mo nu chiatet sün el ingotta, auter co föglia, V. D. 28.
ma non chattet sün el inguotta, oter co föglia, A. V. 29.

ol: ad afflà nagut ſin el auter ca felgia, Ga. 98; F. 31.
a n'aflà sin el nagutt auter ca felgia, C. 38.

Man trifft aber auch 'sic non':

Luc. XIII 9.

oe: ſchi nun, B. I 254; B. II 259.
ſcha na, Gr. 238; M. 138.
ue: E ſch' el pür fa früt, buna nun brichia, V. D. 92.
E, sch' el pür fà früt, bun ais; non bricha, A. V. 90.
ol: ſcha nun, Ga 321; C. 126; F. 91.

§ 195. Für italienisches 'nondimeno' fand ich im ue:

Mat. XXI 29.

ingotta tant main, V. D. 29.
inguotta tant main, A. V. 29.

Dies ist jedenfalls die Wiedergabe des deutschen 'nichtsdestoweniger'.

§ 196. Temporales 'nunquam' ist durch 'magis' ersetzt, zu welchem sich vor das Verb *'non'* gesellt, das nur im ol. hie und da fehlt.

Mat. VII 23.

L.: Ich habe euch noch nie erkannt.
oe: Eau meé nun hè cunschieu uus, R. 607/8.
Eau mè nun hę cunſchieu uus, B. II 24.
Eau mę nun hae cuntſchieu vus, Gr. 22.
Eau nun s'he mê cognuschieus, M. 12.
ue: Eug nun s'ha mâ brichia cognüſchüds, V. D. 9.
Eu non s'ha mâ bricha cognoschüts, A. V. 10 (Diod: Jo non vi conobbi giammai).
ol: Jou vus hai mai ancunascheu, Ga. 29.
Jou maina vus hai ancunaschieu, C. 11.
Jou vus hai maina anconoschiu, F. 12.

§ 197. Eine starke doppelte Verneinung, die wohl durch das Deutsche beeinflusst ist, zeigt grossenteils

Mat. XXI 19.

L.: Nun wachse auf dir hinfort nimmermehr keine Frucht.
Diod: Giammai più in eterno non nasca frutto alcuno da te.
Seg: Que jamais fruit ne naisse de toi:

oe: Aqui dsieua nu daia nascher üngiün früt da tè in aeterna, R. 2064/5; B. II 80.
Da te nun naſcha plü frütt in aeterna, Gr. 72.
Da te nun nascha in eterno mê pü früt! M. 41.
ue: Mâ brichia plü in eternum nun deſs creſcher früt alchün da tai, V. D. 28.
Ma bricha plü in eterno non dess crescher früt alchün da tai, A. V. 29.
ol: Sin tei dei creſcher nagin frig pli, á ſemper buc, Ga. 98; F. 31.
Sin tei na creschi mai pli frig, à semper bucca! C. 38.

§ 198. Nach einem Komparativ gebraucht nur Bifrun, wenn der zweite Teil des Vergleiches ein vollständiger Satz ist, ein 'non' vor dem Verb des zweiten Gliedes.

Mat. XII 6.

L.: Ich aber sage euch, dass hier der ist, der auch grösser ist, denn der Tempel.
Diod: Or io vi dico, che qui v'è alcuno maggior del tempio.
oe: Mu eau dich à uus che in aquaist loe, es ün quel chi es mêr co nun saia l'g sabath, R 1062/3.
Mu eau dich à vus che in aquaist loe eis ün quel chi eis maer co nũ ſaia l'g ſabath, B. II 42.
Mu eau dich à vus, chia qui eis ün plü grand co l'taimpel, Gr. 37.
Mo eau di a vus, cha qui ais ün pü grand co 'l taimpel, M. 21.
ue: Mo eug s'dig, chia qui ais alchün plü grand co'l Taimpel, V. D. 15.
Ma eu as di, cha qui ais alchün plü grand co'l taimpel, A. V. 16.
ol: Mo jou gig à vus, ca quou ei ün pli grond ch'ilg tempel, Ga. 51.
Mo jou gig à vus, quou ei caussa pli gronda ca ilg tempel, C. 19.
Mo jou gig à vus, ca cou ei in pli grond ca il tempel, F. 18.

Zu Bifrun noch:

Joh. XIV 28.

oe: l'g bab es mêr co nu ſaia eau, B. I 364.
l'g bab eis mẹr co nu ſaia eau, B. II 375.

Was die Negation im Teilsatz anlangt, so habe ich bei der Behandlung desselben einige Bemerkungen eingestreut.

B. Die Präposition.

Von den lateinischen Präpositionen sind noch ziemlich viele erhalten. Zu diesen haben sich eine Menge neuer, von verschiedenerlei Ursprung gesellt, welche ebenso wie die überlieferten grosse Änderungen in ihrer Bedeutung aufweisen.

Syntaktisch interessant ist die Tatsache, dass die Präposition im Bündnerischen vielfach unter deutschem Einfluss steht, weshalb ich auch auf den deutschen Ausdruck besonderes Gewicht gelegt habe. Sämtlichen Bibelübersetzungen hat sich oft ganz unbewusst der deutsche Sprachgebrauch aufgedrängt, manchmal haben wir sogar eine wörtliche Übersetzung aus dem Deutschen.

Auch hier will ich mich nur auf die wesentlichsten Erscheinungen der Funktionsverschiebungen beschränken, und die Beispiele alphabetisch geordnet nach den üblichen Kategorien vorführen.

a. Die lokalen Präpositionen.

§ 199. Bei den weitaus am zahlreichsten lokalen Präpositionen haben wir vor allem zwischen Ruhe und Bewegung zu unterscheiden.

An

zum Ausdruck der Ruhe wird ausser mit 'ad' wiedergegeben:

oe: in, sü, sün (= *susu* + *in*), dſpera (= *de* + *super*), ſpaera, sper (= *super*), auch vi + ad.
ue: via, vi + ad, vi + da, ſpaer, sper, sü, sün.
ol: sper, sper vi, sin, vi dil, vi d'il.

Mat. IV 13.

L.: an den Grenzen.
oe: ils cufins, R. 246; B. II 11.
in l's cuffins, Gr. 10.
süls confins, M. 6.
ue: sü'ls confins, V. D. 5.
sün ils confins, A. V. 6 (Diod: à confini).
ol: vi d' ils cunfins, Ga. 12; F. 8.
sin ils cunfins, C. 5.

Mat. IV 18.

L.: Als nun Jesus an dem galiläischen Meere ging.
oe: Mu giand Jesus dspera l'g mer da Galileae, R. 256/7; B. II 11.

Mu giand Jesus ſpaera l'maer da Galilaea, Gr. 11.
Mo spassagiand Gesu sper il lej da Galilea, M. 6.
ue: Mo Jesus, ſpassiand ſper il mar da Galilea, V. D. 5.
Ma Gesu, spassiand sper il mâr da Galilea, A. V. 6 (Diod: lungo 'l mare).
ol: Ma cur Jesus mava ſper la Mar da Galilea, Ga. 13; F. 8.
Cur Jesus mà sper ilg lag da Galilea vi, C. 5.

Zum Ausdruck der Bewegung wird 'an' ausser durch 'ad' gegeben mit oe. 'aint, vi ad, dſpera, ſpaera, sper'; ue. via, vi + ad; ol. 'vi da, vid'.

Mat. III 10.

L.: an die Wurzel.
oe: dspera la risth, R. 181.
ſpaera la riſch, B. II 8; Gr. 8.
vi alla risch, M. 4.
ue: via la ragisch, V. D. 4.
vi alla ragisch, A. V. 5 (Diod: alla radice).
ol: vid' la ragiſch, Ga. 10.
vi da la ragisch, C. 4; F. 7.

Mat. XVIII 6.

L.: Dem wäre besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde.
oe: ad aquegli füs plü üttel che l'g gnis mis üna muola da mulin aint ilg culoetz, R. 1735/6 & B. II 67.
melg füſs ad el, chia l'füſs miſs à l' culloez üna moula da molin, Gr. 61.
per quel ſüss megl, cha üna moula d'mulin, al gniss pendida vi al culöz, M. 34.
ue: ſchi fuoſſe melg per el chi 'l fuoſs pendü üna moula d'mulin vi' al culöz, V. D. 24 (Diod: al collo).
schi füss megl per el chi'l füss pendü üna moula d'mulin vi' al culöz, A. V. 24.
ol: Scha fuſs ei à lgi pli bien ch'ei fuſs pandieu vi da ſieu culiez üna mola da molin, Ga. 83.
fuss ei pli bien, ca inna mola da mulin ngiss pendida vi da sieu culiez, C. 32.
à gli fuss ei pli bien ca ei fuss pendiü vi da siu culliez ina mola da molin, F. 26.

Im abstrakten Sinn ist oe. 'vi ad', ol. intus + in (> 'enten') bemerkenswert.

Mat. XVIII 6.

L.: Die an mich glauben.
oe: quaels chi craien in me, R. 1734/5.
quęls chi craien in me, B. II 67.
chi craien in me, Gr. 61.
chi crajan in me, M. 35.
ue: chi crajen in mai, V. D. 24.
chi crajan in mai, A V. 24 (Diod: che credono in me).
ol: ca crein enten mei, Ga. 83; C. 32; F. 26.

Mat. XXVII 43.

oe: el ho bainplaschair vi ad el, M. 59.

auf.

Der Gebrauch vom oe. und ue. *'sün'*, und ol. *'sin'* zur Bezeichnung der Ruhe scheint im folgenden Beispiel durchs Deutsche beeinflusst zu sein. oe. *'per'* und ol. *'par'* meinen 'über einen Raum hin'.

Mat. VI 2.

L.: auf den Gassen.
Diod: nelle piazze.
Seg: dans les rues.
oe: per las uias, R. 452; B. II 18.
in las plazzas, Gr. 16.
sün las stredas, M. 9.
ue: sün las plazas, V. D. 7.
sün las plazzas, A. V. 8.
ol: ſin las gaſſas, Ga. 22.
par las stradas, C. 8.
ſin las stradas, F. 10.

Ebenso ist wahrscheinlich ue. *'sü, 'sün'* und ol. *'si, sin'*, im Sinne von 'auf' zum Ausdruck der Richtung ein Germanismus; während sonst im oe. *'via a'* steht.

Mat. VI 26.

oe: Vuluè uos oeilgs uia alla utschelina dailg schil, R. 522/3.
Vulué vos oeilgs via alla vtſchelina dailg tſchêl, B. II 21.
ue: Quardâ sü 'ls utſcheus dal tſchel, V. D. 8.
Quardai sün ils utschels del tschel, A. V. 9.
ol: Mirèit s'ils utſchels d'ilg tſchiel, Ga. 25.
Mireit sin ils utschels dilg tschiel, C. 10.
Mireit sin ils utschells dil tschiel, F. 11.

Deutschen Einfluss sehen wir auch deutlich im abstrakten Gebrauch von *'sün, sin'*.

Mat. XXVII 14.

L.: Und er antwortete ihm nicht auf ein Wort.
oe: Et el nun ho brichia arespondieu agli ad ün uierf, R. 2844/5; B. II 110.
Et nun ho reſpondieu ad el ad ün plaed, Gr. 100.
Ma el nun al respondet neir sün ün sulet pled, M. 57.
ue: Mo el nun 'l reſpondet sün ingotta, V. D. 39 (Diod: a nulla).
Ma el non al respondet sün inguotta, A. V. 39.
ol: Mo el figet er á lgi naginna raſpoſta, bucca ſin ün plaid, Ga. 136.
Mo el faget er à gli nagina resposta, bucca sin in plaid, F. 41.

Andere Beispiele sind

oe:

Luc. XIV 6: L.: Und sie konnten ihm darauf nicht Antwort geben.
Et els nu pudaiuen ſün aquaiſtes chioſes areſpuonder agli, B. I 257; B. II 263.
Et nun pudaiven reſpuonder ad el ſün que, Gr. 242.
E sün què nun al savaivan els respuonder ünguotta, M. 140 (das ue. hat 'à'; das ol. auch 'sin').

Nach Art des deutschen 'auf':

ue:

Mat. V 22: chi s'adira sün ſeis frar, V. D. 6; A. V. 7 (doch Diod: chiunque s'adira contr' al suo fratello).
Ebenso ol: Chi ca ven grits ſin ſieu frar, Ga. 17 & C. 7.
Chi ca ven gritts sin siu frar, F. 9; während die oe. Übersetzer richtig *'incunter, cunter'* haben.

Germanismus im ol. ist ferner:

Mat. XX 24: ſcha fonan els da mala velgia ſin quels dus frars, Ga. 94.
fonnen els da mala velgia sin quels dus frars, C. 37.
fonan els da mala veglia sin quels dus frars, F. 29.
(Hiefür oe. *'de, da, cunter'*; ue. *'da'*.)

aus.

Hiefür finden wir allgemein oe. und ue. 'our da'; ol. 'or da', oft noch durchs Adverb 'or, ora' (= *foris ad*) verstärkt.

Mat. VII 4.

L.: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen?
oe: lascha che prēda la büstchia our da tieu oeilg, R 559/60.
laſcha che prēda la büſchchia our da tieu oeilg, B. II 22.
Laſcha ch'eau chiaeva la büschia our da tieu oelg, Gr. 20.
Lascha ch'eau tira la spina our da tieu ögl, M. 11.
ue: Laſcha ch'eug ta tira our dal öl la büſchia, V. D. 8.
Lascha ch'eu at tira our dal öl la büscha, A. V. 9.
ol: Lai prender or la reſta or da tieu oelg, Ga. 27.
Lai prender or la resta or da tiu êgl, F. 11.

bei.

wird oe. immer mit 'uia à' oder 'tiers', ue. stets mit 'pro'; ol. mit 'tier' auch 'tenter, denter' (eigentlich mehr: 'unter einer Schar') gegeben; 'da' bezeichnet mehr den Ausgangspunkt.

Mat. VI 1.

L.: anders habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater.
oe: Vschiglioe nu gnis ad hauair premgia uia à uos bab, R. 448/9; B. II 18.
uſchegloe nun hauais mercede tiers voas Bab, Gr. 16.
uschigliö nun avais alchün premi tiers vos Bap, M. 9.
ue: uſchloe nũ haverad vus mercede pro vos Bap, V. D. 7.
uschiglio non averat vus mercede pro vos bap, A. V. 8 (Diod: premio appo 'l Padre).
ol: ſchilgiog vangits vus a vér naginna pagalgia da vieſs Bab, Ga 22 (die übrigen ol. Texte haben auch 'da').

Mat. XXII 25.

L.: Und sind bei uns gewesen sieben Brüder.
oe: Et elg èran tiers nus set frars, R. 2206/7.
Et elg eran tiers nus ſett frars, B. II 86.
Mu ſun ſtos tiers nus ſett frars, Gr. 77.
Ma tiers nus eiran set frers, M. 44.
ue: Mo pro nus eiran ſet frars, V. D. 30; A. V. 31 (Diod: appo noi).
ol: Mo 'lg ei ſtau tenter nus ſet frars, Ga. 105.
Mo tenter nus aen stai sett frars, C. 41.
Mo igl ei stau denter nus sett frars, F. 32.

durch

wird ausser mit 'per, par' vielfach im oe. mit 'três, traes'; im ue. & ol. meist mit 'tras' wiedergegeben.

Mat. VII 13.

L.: Gehet ein durch die enge Pforte.
oe: Antrò aint per la porta stretta, R. 582/3; B. II 23.
Jzen aint per la ſtretta poarta, Gr. 21.
Entrè per la porta stretta! M. 12.
ue: Antrâ tras la porta ſtretta, V. D. 9.
Intrai tras la porta stretta, A. V. 10.
ol: Meit ent par la porta ſtrechia, Ga. 28.
Meit en par la porta strechia! C. 11.
Meit ent par la porta stretga, F. 12.

Joh. IV 4.

durch Samaria.
oe: três la Samariam, B. 316.
traes la Samariam, B. II 324.
traes Samaria, Gr. 301.
tres Samaria, M. 174.
ue: tras il pajais da Samaria, V. D. 115; A. V. 112 (wofür Diod: per lo paese di Samaria).
ol: tras Samaria, Ga. 401; C. 158; F. 113.

für.

Ausser oe. 'per, par' haben wir Umschreibungen mit Substantiven, so ue. 'in lö da' entspricht italienischem *'in luogo di'*; ol. 'en ſtailg da' entspricht deutschem *'an Stelle von'*, dann hat das ol. noch 'en pei da' (= *in pedem de*).

Luc. XI 11.

L.: für den Fisch.
oe: par ün peſch, B. I 242; B. II 247.
per ün pesch, M 131.
ue: in lö da peſch, V. D. 87; A. V. 85 (nach Diod: 'in luogo di pesce').
ol: en ſtailg d'ilg peſc, Ga. 305.
en pei dil pesc, F. 87.

gegen.

Zur Bezeichnung der Annäherung scheint bei oe. 'incunter' und ol. 'ancunter' deutscher Einfluss vorzuliegen, obwohl man auch im Französischen bei einer Berührung 'contre *la terre*' sagt. Eigentümlich ist hier 'in' bei Griti. oe. 'vers' und ue. 'à' sind allgemein romanisch.

Luc. XXVIV 5.

oe: incunter terra, B. I 207; B. II 306.
in terra, Gr. 284.
vers la terra, M. 165.
ue: à terra, V. D. 108; A. V. 106.
ol: ancunter la terra, Ga. 380; C. 150; F. 107.

Abstrakt im freundlichen Sinne gebraucht ist oe. 'incunter', und ol. 'ăncunter' ein starker Germanismus.

Luc. VI 35.

oe: per chel es buntadaiual incunter l's ſcunſchains et l's mêls, B. I 217.
per che el eis buntadaivel incunter l's ſcunſchains & l's maels, B. II 221.
per che el eis benign vers l's ingrats & l's maels, Gr. 203.
per che el ais buntadaivel [eir] vers ingrats e mels, M 117.
ue: perche ch'el ais bening invers ils ingrats, è mals, V. D. 78; A. V. 76.
ol: parchei ch'el ei buntadeivels ancunter ils malracunaſchents, ad ils mals, Ga. 272.
parchei ca el ei buntadeivels [er] anvers ils nunracunaschents ad ils mals, C. 107.
parchei el ei buntadeivels ancunter ils malreconoschents ad ils mals, F. 78.

Übersetzung aus dem Italienischen ist ue. 'contr' ad' statt des einfachen *'contra'*.

Marc. XI 25.

ue: ſcha vus havais qualchiauſa contr' ad alchün, V. D. 58 (nach Diod: se avete qualche cosa contr' ad alcuno).
während: ſcha vus avais qualchosa contra alchün, A. V. 58.

gegen = gegenüber

wird im oe. u. ue. echt rätoromanisch mit 'uia incunter, vi' incunter' gegeben; ol. 'vi eifer' entspricht deutschem *'gegenüber'*. Dem Italienischen nähert sich: oe. 'à l'incunter de, in fatscha a', und ol. 'en fatscha a'.

Marc. XII 41.

L.: Und Jesus setzte sich gegen den Gotteskasten.
oe: Et cura che Jeſus ſezaiua uia incunter l'g gazophijlatium, B. I 167/8; B. II 170.

Et ſeziand Jeſus à l' incunter de la chiaſcha de l'offerta, Gr. 157.
E Gesu as tschantet in fatscha alla chascha dellas offertas, M. 90.
ue: E Jeſus, s'haviand miſs à zêr vi' incunter la chaſſcha dallas offertas, V. D. 60 (Diod: di rincontro alla cassa dell' offerte).
E Gesu, s'aviand miss a zer vi' incunter la chascha dellas offertas, A. V. 60.
ol: A Jeſus ſaſeva vi eifer ilg bilg da las unfarendas, Ga. 212.
A Jesus sa tschentà en fatscha alg bêlg da las unfrendas, C. 83.
A Jesus sesent vieifer il bigl da las unfrendas, F. 61.

in.

Beliebt ist 'intus + in' (> oe. 'aint in', ol. 'enten', 'enta') zur Bezeichnung der Ruhe. 'In' (= 'unter einer Menge') wird in der Regel mit oe. 'traunter', ue. 'tauntr', 'tanter'; ol. 'tenter, denter' wiedergegeben.

Mat. II 2.

'im' Morgenlande.
oe: aint ilg oriant, R. 77/8.
aint ilg oriaint, B. II 4.
in l' oriaint, Gr. 5; M. 2.
ue: in Oriaint, V. D. 3. — nel oriaint, A. V. 4.
ol: enten la terra da la Damaun, Ga. 5; C. 2; F. 6.

Mat. I 20.

im Traum.
ol: aint ilg soen, R. 47; B. II 3.
in l' ſoenn, Gr. 4.
in sömmi, M. 2.
ue: n'il ſeñ, V. D. 2. — in sömmi, A. V. 3.
ol: enta ſien, Ga. 3.
en siemi, C. 2. — en sienn, F. 5.

Unserem 'in-darinnen' entspricht ol. 'en-dadents, enten-dadents'.

Mat. XXIV 26.

'er ist in der Kammer.
ol: el ei enten las combrettas dadents, Ga. 115.
el ei en* combretta dadents, C. 45.
el ei en las combrettas dadents, F. 35.

* im Text: *'on'*.

Für 'in' = 'unter'.

Mat. V 27.

im Volk.

Diod: nella turba.

oe: traũter l'g poeuel, B. I 134; B. II 136.
in l'poevel, Gr. 125.
traunter il pövel, M. 71.

ue: tauntr' il pövel, V. D. 48.
tanter il pövel, A. V. 48.

ol: tenter ilg pievel, Ga. 168; C. 66.
denter il pievel, F. 50.

Für 'in' zur Bezeichnung der Richtung ist ue. aint, aint in' bemerkenswert. Bifrun verstärkt 'in' noch durch Präfix und Adverb.

Marc. XIV 20.

L.: Der mit mir in die Schüssel tauchet.

oe: quael chi intainſcha aint cun me in la besla, B. I 174.
quael chi intainſcha aint cun me in la baesla, B. II 177.
chi tainſcha cun me in la baesla, Gr. 164.
il quêl taindscha cun me in la besla, M. 94.

ue: il qual tenſcha cun mai aint il tagliêr, V. D. 63.
il qual tenscha con mai aint nel taglêr, A. V. 64.

ol: ca tonſcha cun mei en la ſcadella, Ga. 220; F. 64.
ilg qual tonscha cun mei en la scadella, C. 86.

Ist 'in' = 'über hin', so ist oe. 'tres' uud ue. 'tras' (= *trans*) statt 'per, par' merkwürdig.

Mat. IV 24.

L.: Und sein Gerücht erscholl in das ganze Syrienland.

oe: Et la sia nũnaunza es areseda oura per tuotta la Sijria, R. 272/3.
Et la ſia numnaunza eis araſęda our per tuotta la Syria, B. II 12.
Et eis raeſaeda ſia fama per tuotta la Syria, Gr. 11.
E sia fama get tres tuot la Siria, M. 6.

ue: E ſia fama giet tras tuot la Siria, V. D. 5 (Diod: per tutta la Siria).
E sia fama get tras tuot la Siria, A. V. 6 (Augustins Behauptung (§ 171), dass im ue. die Ausdehnung über einen Raum hin durch 'per' ausgedrückt wird, ist also nicht immer zutreffend).

ol: A la canera dad el mà ora par tut la Siria, Ga. 14.
A sia fama mà ora par tutta la Siria, C. 6.
A la fama dad el mà ora par tutta la Syria, F. 8.

jenseits.

Hierfür haben wir oe. 'uisur' (= *via* + *super*; fehlt bei Pallioppi), 'vi' davart', 'vidvart' (= *via* + *de* + *partem*); letzterem entspricht ue. 'via-dvart', 'vidvart'; im ol. steht 'da tschella vart di' (= *de ecce illam partem* + *de*).

Mat. IV 15.

jenseits des Jordans.

oe: uisur l'g Jordan, R. 449; B. II 11.
vi' davart l' Jordan, Gr. 10.
vidvart il Giordan, M. 6.

ue: via-dvart il Jordan, V. D. 5.
vidvart il Giordan, A. V. 6.

ol: da tſchella vart d' ilg Jordan, Ga. 13; C. 5.
da tschella vart dil Jordan, F. 8.

mit.

Zum Ausdruck der Begleitung dient allgemein 'cun, con'. Durchs Deutsche beeinflusst scheint der ol. Gebrauch von 'cun' in abstraktem Sinne.

Mat. VI 16.

ol: ſeigias bucca ſco ils gliſners cun viſtas trurigias, Ga. 23.
seies buca sco ils hypocrits cun vistas tristas, F. 10.

mitten durch.

Eine Verstärkung von 'per' ist oe. und ue. 'per mez, (= französischem *'parmi'*, provenzal. *'par miei'*, italienisch. *'per mezzo'*, spanisch. *'por medio'*, M. L. p. 485).

Interessant ist die ol. Erweiterung zu 'parmiez tras' und 'parmiez ora'.

Joh. VIII 59.

διελθὼν διὰ μέσον αὐτῶν.

L.: mitten durch sie hinstreichend.

oe: giand per mez els, Gr. 337.
Da dies bei Bifrun ebenso wie in der Vulgata fehlt, so scheint Bifrun letztere benützt zu haben. Menni hat wohl Bifrun abgeschrieben.

ue: eſſendo paſsâ per mez els, V. D. 125 (von Diod: essendo passato per mezzo loro).
passand per mez els, A. V. 121.

ol: a paſsà parmiez tras els. Ga. 435.
passond par miez els ora, C. 172.
passont parmiez tras els, F. 122.

mitten unter

wird in der Regel durch Zusammensetzungen wiedergegeben.

Mat. X 16.

L.: mitten unter die Wölfe.
Diod: in mezzo de' lupi.
Seg: au milieu des loups.
oe: in meza l's lufs, R. 881; B. II 35.
in mez l's lufs, Gr. 31.
traunter ils lufs, M. 18.
ue: in mez dals lufs, V. D. 13.
in mez dels lufs, A. V. 13.
ol: a miez tenter ils lufs, Ga. 42; C. 16.
è miez denter ils lufs, F. 15.

nach

wird fast durchwegs mit oe. 'zieva' (= *de sequa*); ue. 'davo'; ol. 'suenter' (= *sequenter*) wiedergegeben.

Mat. II 8.

L.: forschet fleissig nach dem Kindlein.
oe: intervegni cun diligijntia delg mattel, R. 93/4.
intervegni cun diligêntia delg mattel, B. II 5.
intravgni diligiaintamaing zieva l'infaunt, Gr. 5.
dumandè diligiaintamaing zieva l'infaunt, M. 3.
ue: dumandâ diligiaintamaing davo l'iffaunt, V. D. 3.
domandai diligiaintamaing davo l'infant, A. V. 4 (doch Diod: e domandate diligentemente del fanciulino).
ol: andarſchit cun tut flis ſuenter ilg uffont, Ga. 4.
andarschit suenter alg uffont, C. 2.
andarschit diligentameng suenter ilg uffont, F. 6.

Hier ist der Gebrauch von *'zieua, davo, suenter'* nach Art des deutschen ‚nach' ohne Zweifel Germanismus. Nur Bifrun hat richtig noch *de*.

Den gleichen Germanismus zeigt durchwegs

Mat. V 6.

L.: Die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit.
Diod: coloro che sono affamati, ed assetati di giustizia.
Seg: ceux qui ont faim et soif de la justice.
oe: chi haun fam & sait sieua la giüstia, R. 305/6; B. II 13.
chi haun fam & ſait zieua la juſtia, Gr. 12.
chi haun fam & said zieua la güstia, M. 7.
ue: chi haun faī̃, è ſait davo la jüstia, V. D. 5.
chi han fam e sait davo la güſtia, A. V. 6.

ol: c'han fom a ſeid ſuenter la gistia, Ga. 15.
ca han fom a seid suenter la gistia, C. 6.
ca han fom a ſeit suenter la gistia, F. 8.

Germanismus fand ich auch bei Griti in

Mat. II 20.

L.: Die dem Kinde nach dem Leben standen.
oe: quels chi tſcherchiaiven zieva la vita del infaunt, Gr. 7.

nahe an

lautet ausser 'a', oe. 'ardaint', 'sper' (= *super*), ue. 'ſpaer, sper'; ol. stets 'vi tiers', 'vitier' (aus *via* + *entu* + *viers*, M. L. p. 475).

Luc. VII 12.

L.: Als er aber nahe an das Stadttor kam.
oe: Et cura chel s'apruſmò alla porta della cittêd, B. I 220; B. II 224.
Et ſiand gnieu ardaint la poarta de la citaet, Gr. 206.
Ma cur el gnit sper la porta della citted, M. 118.
ue: E cur el fuo ſpaer la porta dalla città, V. D. 79.
E, cur el füt sper la porta della città, A. V. 77 (Diod: presso della porta. — Seg: prês de la porte).
ol: Mo cur el vangit vi tiers la porta d'ilg marcau, Ga. 276.
Mo cur el vengitt vitier la porta dilg marcau, C. 108.
Mo cur el vegnit vi tier la porta dil mercau, F. 79.

nahe bei.

Hiefür steht oe. 'a', 'ardaint a'; ue. das eigentümliche 'ſtrusch, strusch a' (Pult § 306, vom Partizip '*extrusus*'); ol. meist 'vi tiers', 'da tier da', 'vitier da'.

Mat. XXI 1.

L.: Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen.
oe: Et cura ch'els s'aprusmaun à Jeruſalem, R. 2016/7; B. II 78.
Et ſiand approſmos à Jeruſalem, G. 70.
E cur els eiran ardaints* a Gerusalem, M. 40.
ue: E cur els fuon ſtrusch Jeruſalem, V. D. 28 (Diod: vicino di Gerusalemme).
E cur els füttan strusch a Gerusalem, A. V. 28.

* Hier ist ardaint als eigentliches Partizip Präsens flektiert. Dass '*ardaint*' bei Menni noch nicht zur Präposition erstarrt ist, sondern als Partizip bezw. Adjektiv gefühlt wird, erhellt ferner aus Luc. X 9: L.: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen: Il reginam da Dieu ais a vus ardaint, M. 129. Aber: l'reginam da Dieu eis gnieu ardaint a vus, Gr. 222.

ol: A cur els eran vi tiers Jeruſalem, Ga. 96.
A cur els eran da tier da Jerusalem, C. 37.
A cur els eran vitier da Jerusalem, F. 30.

ohne.

Für oe. 'sainza' und ol. 'ſenza' findet sich im Sinne von 'ausser' ue. 'ultra', das wohl dem italienischen *'oltr'a'* entlehnt ist.

Mat. XIV 21.

L.: ohne Weiber und Kinder.
oe: sainza las dunauns et l's infauns, R. 1409/10; B. II 55; Gr. 49.
sainza las duonnas e'ls infaunts, M. 28.
ue: ultra las dunauns è'ls iffaunts, V. D. 20.
ultra las dunans è'ls infants, A. V. 20 (Diod: oltr'alle donne, ed i fanciulli).
ol: ſenza dunauns ad uffonts, Ga. 67; C. 26; F. 22.

über

wenn gleich 'über — hinüber' lautet oe. 'uiſur', 'via ſur' mit welchem ol. 'viſur' identisch ist. Im oe. ist auch 'vidvart' gebräuchlich; ue. 'da là da' scheint Nachahmung des Italienischen zu sein.

Joh. XVIII 1.

L.: über den Bach Kidron.
oe: uiſur l'g flüm Cedron, B. I 373; B. II 385.
via ſur l' flüm Cedron, Gr. 362.
vidvart l'ovel da Kedron, M. 206.
ue: da la dal torrent da Chedron, V. D. 137.
da là del torrent Chedron A. V. 132 (nach Diod: di là dal torrente di Chedron, ähnlich P.: per dëlà dël tourent dë Cedron).
ol: vi ſur ilg aual da Kedron, Ga. 480 & F. 134.
vi sur ilg ual da Kedron, C. 185.

Der abstrakte Gebrauch von 'sur (sur d')' = 'über' ist in allen Dialekten vom Deutschen beeinflusst.

Ausgesprochenen Germanismus zeigt durchwegs

Mat. XXV 21.

Per: foste fiel nas cousas pequenas.
Miguel: fuiste fiel en lo poco.
Seg: tu as été fidèle en peu de chose.

P.: të seus stait fidou ënt poche cose.
Diod: tu sei stato leale in poca cosa.
L.: Du bist über wenigem getreu gewesen.
oe: sur puochia chiosa ist tü sto fidel, R. 2540.
sur pôchia chioſa eiſt tü ſto fidel, B. II 99.
ſur pôch eſt ſto fidel, Gr. 89.
tü est sto fidel sur poch, M. 51.
ue: tü eſt ſtat d'fai in pauca chiauſa, ist von Diod. abgeschrieben.
tü est stat da fai sur pacas chosas, A. V. 35.
ol: ti eis staus fideivels ſur pauc, Ga. 121; F. 37.
ti eis staus fideivels sur dilg pauc, C. 47.

Deutschen Einfluss zeigt ferner

Mat. XVIII 19.

oe: Scha duos da vus vaun d'accord sün terra sur ogni chosa, M. 35.
ol: scha dus da vus vengen parinna sur d' inna caussa, C. 33.

Übersetzung aus dem Deutschen ist ohne Zweifel

Mat. XXII 33.

L.: entsetzten sich über seine Lehre.
oe: s'ho el ſtupieu ſur ſia doctrina, Gr. 78 (sonst steht 'de, da').

unter.

Der Gebrauch von subtus (oe. > ſuot, ol. > sutt) im oe. und ol. an Stelle von 'de, da' für deutsches 'unter' ist Germanismus.

Luc. XXIII 7.

L.: Und als er vernahm, dass er unter Herodis Obrigkeit gehörte.
oe. Et ſco el ſauet chel udiua ſuot l'g dumîni da Herodis, B. I 292; B. H 301.

Im Sinne vom deutschem 'unter'

Marc. V 26.

ol: a veva andirau bear sutt bears miedis, C. 66.

Ist 'unter' = 'unter einer Anzahl', so steht durchwegs ein dem Neufranzösischen *d'entre* entsprechendes oe. traunter; ue. tauntr', tanter; ol. tenter, denter.

Mat. II 6.

L.: Die Kleinste unter den Fürsten.
Diod: la minima fra i capi.
Seg: la moindre entre les principales villes.

oe: la plü pitsthna traunter l's signuors, R. 86; B. II 4.
la plü pitſchna traunter l's Princips, Gr. 5.
la minima traunter ils conductors, M. 3.
ue: la minima tauntr' ils Capos, V. D. 3.
la minima tanter ils capos, A. V. 4.
ol: la pli pitſchna tenter ils Caus, Ga. 6.
la pli pitschna denter ils caus, C. 2; F. 6.

von.

Wenn 'von' = 'was anlangt' oder 'bezüglich' (franz.: *'quant à'*, ital. *'quanto a'*) ist, so steht statt des einfachen, den Ausgangspunkt bezeichnenden 'da' ein oe. 'taunt ſco da' (= *tantum* + *sic quomodo* + *da*,) 'davart' (= *de* + *partem*); ue. ital. 'quant a'; ol. 'tuccond tier'.

Mat. XXII 31.

L.: Habt ihr aber nicht gelesen von der Totenauferstehung.
Diod: E, quant' è alla risurrezion de' morti, non avete voi letto.
oe: Mu taunt sco da l'aresüstaunza dals mors, nun hauais lijt, R. 2218/19.
Mu taũt ſco da l'areſüſtaunza dals morts, nun hauais lêt... B. II 86.
Mu de la reſüſtaunza da l's moarts, nun havais let ... Gr. 78.
Davart la resüstaunza dels morts, nun avais vus let ... M. 44.
ue: E quant alla reſüſtanza dals morts, nun havais vus lêtt, V. D. 30.
E quant alla resüstanza dels morts, non avais vus let, A. V. 31.
ol: A veits vus bucca ligeu da la Lavada d'ils morts, Ga. 106.
Mo tuccond tier la levada dils morts, n'aveits bucca ligieu, C. 41.
A haveits vus buca legiu da la levada dils morts, F. 33.

vor.

Interessant ist zur Bezeichnung der unmittelbaren Nähe statt des einfachen 'ab —ante' (> oe. avaunt; ue. avant; ol. avont) ein oe. ardaint sü, ardaint à, ardaint avaunt; ue. daſtruſch sün; ol. datiers avont, datier avont.

Mat. XXIV 33.

L.: So wisset, dass er nahe vor der Tür ist.
Diod: sappiate ch'egli è vicino, in sulla porta.
oe: schi sauè che uain ad esser ardaint sü las portas, R. 2449/50; B. II 95.

ſchi ſapchias ch'el eis ardaint à l'üſch, Gr. 86.
sapchas, ch'el ais ardaint, avaunt la porta, M. 49.
ue: ſchi ſapchiad ch'el ais daſtrusch, sün la porta, V. D. 33.
schi sapchat, ch'el ais dastrusch, sün la porta, A. V. 34.
ol: ſcha ſaveigias ch'el ei da tiers, avont ilg isch, Ga. 116.
saveias ca el ei datier, avont ilg isch, C. 45.
schi saveies, ca el ei datiers, avont igl isch. F. 36.

zu.

Zum Ausdruck der Ruhe ist 'a' allen Dialekten eigen. Im oe. steht auch 'in'. Bemerkenswert ist ol. 'davos' hiefür.

Mat. XXVI 7.

L.: Der zu Tisch sass.
oe: (ad el chi sezaiua, R. 2628 & B. II 102 aus dem Griechischen: *αὐτοῦ ἀνακειμένου.*)
ad el chi ſezaiva in maiſa, Gr. 93.
intaunt l'eira a maisa, M. 53.
ue: taunt ch'el eira à maiſa, V. D. 36.
intant ch'el eira a maisa, A. V. 36.
ol: cur el ſaſeva davos meiſa, Ga. 125.
dantont ca el fova à meisa, C. 49.
cur el seseva davos meisa, F. 38.

'Zu — herein' wird mit oe. 'aint par' oder nur 'per'; ue. 'tras'; ol. 'dad — ent(en)' wiedergegeben.

Joh. X 1.

L.: zur Tür hinein.
Diod: per la porta.
oe: aint par l'g hüſth, B. I 345; B. II 355.
per l'üſch, Gr. 331; M. 191.
ue: tras la porta, V. D. 127; A. V. 123.
ol: dad iſch ent, Ga. 441; F. 123.
dad isch en, C. 174.

Drückt 'zu' die Richtung aus, so heisst es oe. 'ad', 'tiers'; ue: 'vi pro'; ol. 'vi tiers', 'nou tier' (nou = '*in hunc*' scil. *locum*). Verstärkendes '*vi*' oder '*non*' können auch fehlen.

Mat. IV 3.

L: Und der Versucher trat zu ihm.
oe: Et siand gnieu tiers el, aquel chi attainta, R. 220/1; B. II 10.
Et gniand tiers el l'tentaeder, Gr. 9.
E'l tentadur, s'approsmand ad el, M. 5.

ue: E'l Tentader, ſiand aproſmâ vi' pro el, V. D. 4; A. V. 5.
ol: Ad ilg Tentader paſsá vi tiers el, Ga. 11; F. 7.
Ad ilg tentader passà noutier el, C. 5.

Im Sinne von deutschem 'gehören zu' findet sich im oe. der Germanismus *'odan ad'*, welchem ol. *'audan tier'* entspricht.

Mat. III 8.

oe: Faschè dimena früts, quaels chi odan ad üna arüflinscha, R. 175/6.
Fadſche dimena früts, quaels chi odan ad üna arüflênſcha B. II 8.
Fadſché dimaena frütts conveniaints á l' melgdramaint, Gr. 8.
Fè duncque früts degns da penitenza, M. 4 nach Diod: Fate adunque frutti degni della penitenza.
ue: Fad dimena früts dengs dalla penitenza, V. D. 4 (nach Diod).
Fat dimena früts degns della penitenza, A. V. 5.
ol: Purteit pia frigs ch'auden tilg milgiurament, Ga. 9.
Porteit pia frigs ca auden tier ilg milgiurament, C. 4.
Porteit pia fritgs, ca audan tier il megliurament, F. 7.

Beachtenswert ist noch ue. *'pro'* in

Mat. XX 34.

ue: Jeſus muvantâ pro compaſſiun, V. D. 28.
Jeſus moventâ pro compassiun, A. V. 28 (Diod: mossa a pietá).

b. Die temporalen Präpositionen.

§ 200. Da Raum und Zeit eng zusammenhängen, und man zum Ausdruck zeitlicher Beziehungen meist örtliche Anschauungsmittel gebraucht, so sind die Präpositionen zur Darstellung zeitlicher Verhältnisse auch viel einfacher und nicht so zahlreich wie die örtlichen.

an.

Der immer wiederkehrende Gebrauch von oe. 'sü, sün' und ol. 'si, sin' statt 'in' oder 'ad' zur Angabe des Zeitpunktes scheint durchs Deutsche beeinflusst zu sein. Im ol. ist noch die Verstärkung von intus + in > 'enten' bemerkenswert.

Mat. XXII 12.

am Sabbath.
Diod: in giorno di sabato.
oe: süls dis delg sabath, B. 1077; B. II 42.

ſün l'ſabbath, Gr. 38.
nel di del sabbat, M. 21.
ue: n'il di dal ſabat, V. D. 15.
nel di del sabbat, A. V. 16.
ol: s'ilg ſabbath, Ga. 52.
ilg sabbath, C. 20 (aber Mat. XII 10: s'ilg sabbath, C. 20, wo auch Bifrun, & Griti *'sü'*, und die ol. Texte *'si'* haben). sin il sabbath, F. 18.

Mat. XIII 40.

am Ende dieser Welt.
Diod: nella fin del mondo.
oe: sü la fin da quaist muond, R. 1307; B. II 51.
in la fin da quaiſt muond, Gr. 46.
alla fin da quaist muond, M. 26.
ue: in la fin dal muond, V. D. 18.
nella fin del muond, A. V. 19.
ol: enten la fin da queſt Mund, Ga. 63 & F. 21.
à la fin da quest mund, C. 24.

bei.

Hiefür steht meist 'de'.

Mat. II 14.

L.: bei der Nacht. — Diod: di notte.
oe: d' not, R. 115; B. II 6.
d' noatt, Gr. 6.
da not, M. 3.
ue: d' not, V. D. 3. — da not, A. V. 4.
ol: (la noig, Ga. 7. — la notg, F. 6.)
da noig, C. 3.

bis nach.

Das Ziel wird dem italienischen *'fino a'* entsprechend im oe. und ue. mit 'fin a' wiedergegeben. Bemerkenswerter ist oe. 'per fin a' und 'infina' hiefür; noch interessanter ol. 'antroqua' (= *introque* + *ad*) wo nach M. L. § 242 das Endziel als ein 'hinein' gefasst wird. Die Anwendung von ol. 'antroqua ſin' und 'antrocan sin' ist ohne Zweifel eine Wiedergabe des deutschen 'bis auf.'

Mat. II 15.

L.: bis nach dem Tode Herodes.
Diod: fino alla morte d'Erode.
oe: per fin alla mort da Herodis, R. 116/7; B. II 6.

infina la moart da Herodis, Gr. 6.
fin alla mort da Herodes, M. 3.
ue: fin alla mort d' Herode, V. D. 3.
fin alla mort d' Erode, A. V. 4.
ol: antroqua ſin la mort da Herodes, Ga. 7.
antroqua la mort da Herodes, C. 3.
antrocan sin la mort da Herodes, F. 6.

gegen.

Für die Annäherung hat das ol. nach Art des deutschen 'gegen' den Germanismus *'ancunter'*.

Mat. XXVII 57.

oe: (siand gnieu saira, R. 2975; B. II 114).
(ſiand saira, Gr. 104.)
vers saira, M. 59.
ue: fün la ſaira, V. D. 40; A. V. 40 (Diod: in sulla sera.)
ol: ancunter ſera, Ga. 141; C. 55; F. 42.

in.

Die Verwendung von 'de' zur Angabe des Zeitpunktes ist allen Dialekten eigen, und nicht so selten, wie M. L. § 452 meint. Das ol. gebraucht auch 'enten' hiefür.

Marc. XIII 18.

im Winter.
ol: ilg inviern, B. I 170; B. II 173.
d' inviern, Gr. 160; M. 91.
ue: d' hiviern, V. D. 61. — d' inviern, A. V. 62 (Diod: di verno).
ol: d' unviern, Ga. 215; C. 84; F. 62.

Marc. XIII 19.

in dieseu Tagen.
ol: enten quels gis, C. 84.
enten ilsez gis, F. 62.

nach.

Ist 'nach' = 'innerhalb', so steht oe. 'dsieua, zieua'; ue. 'infra'; ol. durchwegs 'en'.

Mat. XXVI 2.

L.: nach zween Tagen.
Diod: fra due giorni.
oe: dsieua duos dijs, R. 2616; B. II 102.
zieua duos dis, Gr. 92; M. 52.

ue: infra duos dids, V. D. 36.
infra duos dis, A. V. 36.
ol: en dus gis, Ga. 125; C. 49; F. 38 (Seg: dans deux jours).

Beachtenswert sind die Verstärkungen von oe. 'dsieua, zieua', ue: 'dapò, dopo', ol. 'ſuenter' zur Bezeichnung der unmittelbaren Nachzeitigkeit.

Mat. XXIV 29.

L.: Bald aber nach der Trübsal.
Per: logo depois da afflicção.
Miguel: luego despues de la Tribulacion.
Seg: Aussitôt après ces jours de détresse.
P.: subit apress l'afflissioun.
Diod: subito dopo l'afflizion.
oe: im pestiaũt dsieua la tribulatiũ, R. 2432/3; B. II 94.
bod zieua la afflictiun, Gr. 85.
bain bod zieva la tribulaziun, M. 49.
ue: ſubit dapò l'afflictiun, V. D. 33.
subit dopo l'aflicziun, A. V. 33 (nach Diod).
ol: ladinameng ſuenter la tribulatiun, Ga. 116; C. 45; F. 35.

Bedeutet 'nach' = 'gemäss', so ist im oe. 'ſuainter', mit welchem ol. 'ſuenter' identisch ist, eigentümlich. Das neuere oe. und ol. 'confuorm a' erinnert an's spanische *'conforme a'*, während ue. 'ſegund, seguond' wohl Nachahmung des Italienischen ist.

Mat. II 16.

L.: nach der Zeit.
Per: pelo tempo.
Miguel: conforme al tiempo.
Seg: selon la date.
P.: tenour dël temp.
Diod: secondo 'l tempo.
oe: suainter l'g tijmp, R. 125.
ſuainter l'g têmp, B. II 6; Gr. 6.
confuorm al temp, M. 3.
ue: ſegund il temp, V. D. 3.
seguond il temp, A. V. 4.
ol: ſuenter ilg temps, Ga. 7.
confuorm alg temps, C. 3.
suenter il temps, F. 6.

über.

'Über' ist bei Luther häufig im Sinne von 'nach' gebraucht. Es

wird gegeben mit oe. 'dſieua, zieva', ue. 'davo'. Bemerkenswert sind die ol. Bildungen mit '*caput*': à cau d', á cou d', oder nur cau d', cou d'.

Marc. II 1.

L.: über etliche Tage.
Diod: Ed alquanti giorni appresso.
oe: dſieua uerquaũs dîs, B. I 122; B. II 123.
zieva [alchüns] dis, Gr. 112; M. 64.
ue: Et ünzaquants dids davo, V. D. 44.
Ed ünsaquants dis davo, A. V. 43.
ol: A cau d' anzaquonts gis, Ga. 152 & C. 59.
A cou d' anzaquonts gis, F. 45.

Mat. XXV 19.

L.: Über eine lange Zeit.
oe: dsieua bgier tijmp, R. 2532/3.
dſieua bgier têmp, B. II 98.
zieua bger temp, Gr. 89.
zieva lung temp, M. 51.
ue: lung temp davo, V. D. 34; A. V. 35 nach Diod: lungo tempo appresso.
ol: cau d' ün leung temps, Ga. 120.
à cau d' in lieung temps, C. 47.
cou d' in lung temps, F. 37.

von.

Deutsches 'von — an' wird meist wiedergegeben mit oe. 'da — in via'; ue. 'da — in naun'; 'da — innan' (= '*in hanc*', scil. *horam*); ol. 'da — anvi'.

Mat. IV 17.

L.: von der Zeit an.
Miguel: Desde entonces.
Seg: Dès ce moment.
Diod: Da quel tempo.
P.: Dop anloura.
oe: Da que tijmp in uia, R. 251.
Da quo têmp in via, B. II 11.
D' alhura invia, Gr. 10.
E' allura invia, M. 6.
ue: da quel temp, V. D. 5; A. V. 6 (nach Diod).
ol: Da quei temps anvi, Ga. 13; C. 5; F, 8.

Zum ue. noch

Joh. IX 1.

Diod: cieco dalla sua natività.
ue: orb da ſia nativita in naun, V. D. 125.
orb da sia nascita innan, A. V. 121.

vor.

Eigenartig ist bei Bifrun 'auns co', ſpäter steht dafür im oe. 'aunz'. Zu ue. 'avaunt, avant' und ol. 'avont' ist nichts zu bemerken.

Joh. XII 1.

L.: vor den Ostern.
Diod: avanti la pasqua.
oe: auns co la paſthqua, B. I 353; B. II 364.
aunz la Paeſqua, Gr. 342.
aunz Pasqua, M. 195.
ue: avaunt la Pasqua, V. D. 130.
avant la pasqua, A. V. 126.
ol: ont Paſcas, Ga. 453.
avont Pascas, C. 179; F. 127.

zu.

Der Zeitpunkt wird oe. mit 'da, in, a'; ue. 'a, in'; ol. 'da' und 'enten' als ein 'in — darinnen' bezeichnet.

Mat. II 1.

L.: zur Zeit des Königs Herodes.
oe: dalg timp da Herodis araig, R. 74.
dalg têmp da Herodis araig, B. II 4.
in l's dis da Herodis raig, Gr. 4.
al temp del raig Herodes, M. 2.
ue: als dids dal raig Herode, V. D. 3 (nach Diod: a' di de re Erode).
als dis del rai Erode, A. V. 4.
ol: d' ilg temps d'ilg Reg Herodes, Ga. 5 & C. 2.
dil temps dil reg Herodes F. 6

Mat. III 1.

zu der Zeit.
L.: In aquèls dijs, R. 156; B. II 7 (vergl. Marc. VIII 1: in aquellas dijs, B. I 145, wo *dies* Feminin ist; die 2. Ausg. hat *aquels*).
in quels dis, Gr. 7; M. 4.

ue: in quels dids, V. D. 4.
in quels dis, A. V. 5 (Diod: in que' giorni).
ol: ilſez gis Gr. 9; F. 7.
enten quels gis, C. 3.

c. Die kausalen und finalen Präpositionen.

§ 201. Da sich Grund, Veranlassung und Absicht nahe berühren, so will ich sie hier gemeinsam behandeln. Wie bei den temporalen Präpositionen bedient sich auch hier die Sprache zur Darstellung abstrakter Begriffe meist der konkreteren, räumlichen Anschauungsmittel. So ergibt sich als Präposition für den Grund sofort das den Ausgangspunkt bezeichnende 'de', für den Zweck das die Richtung und das Ziel ausdrückende 'ad'. Es sind aber auch noch andere Präpositionen für die Idee der Ursache und des Zweckes eingetreten.

aus.

Zum Ausdruck des Beweggrundes ist im oe. 'trans' (> *tres*, *traes*), das eigentlich das Mittel ausdrückt, bemerkenswert. 'Per' und 'par' teilt das Rätoromanische mit den übrigen romanischen Sprachen.

Mat. XXVII 18.

L.: aus Neid.
oe: tres l'inuilga, R. 2853.
traes l'inuilgia, B. II 111.
traes invilgia, Gr. 101.
per invilgia, M. 57.
ue: per invilgia, V. D. 39; A. V. 39 (Diod: per invidia; auch Miguel: per envidia; P.: për invidia).
ol: par ſcuvidonza, Ga. 136; C. 53; F. 41.

für.

Hiefür wechselt im oe. und ue. 'da' mit 'per' ab; im ol. steht immer 'par'. Eigentümlich ist Bifruns Verstärkung von 'da + par'.

Mat. VI 25.

L.: Sorget nicht für euer Leben.
oe: Nun haue pissijr da uossa uita, R. 518.
Nun haue piſsêr da voſſa vita, B. II 21.
Nun prendé piſſijr per voaſſa vita, Gr. 19.
Non sajas cun ranchüra pisserus per vossa vita, M. 10 (von V. D. oder A. V. abgeschrieben!).
ue: Nun ſajad cun ranchüra piſsêrûs per voſſa vita, V. D. 8.
Non sajat con ranchüra pisserus per vossa vita, A. V. 9.
(Diod: Non siate con ansietà solleciti per la vita vostra).

ol: Veigias bucca quitau par vossa vita, Ga. 24/5; C. 9/10.
Haveies bucca quitau par vossa vita, F. 11.

Joh. IX 21.

L.: lasst ihn selbst für sich reden.
oe: el uain à dir da par ſe, B. I 343; B. II 353.
el vain a favlaer per ſe, Gr. 329.
el po tschantscher per sè! M. 190.
ue: el favlarà da ſai ſteſs, V. D. 126.
el favlerà da sai stess, A. V. 122 (Diod: Egli parlerà di sè stesso).
ol: el ven a plidar par ſaſez, Ga. 438 & F. 123.
(el ven à plidar sez, C. 173.)

nach.

Bei Verben die ein 'Streben nach' ausdrücken ist oe. 'davart, zieva ad', sowie ol. 'ſuenter' beachtenswert.

Mat. XIX 17.

L.: Was heissest du mich gut?
Τί με λέγεις ἀγαθόν;
oe: Perche 'm dumandast tü davart il bön, M. 37.

Hier hat Menni 'heissen' im Sinne von 'fragen nach' aufgefasst, und falsch übersetzt. Er fährt auch ungenau weiter: Ün ais il bun.
(*Οὐδεὶς ἀγαθός, εἰ μὴ εἷς, ὁ θεός.*
L.: Niemand ist gut, denn der einige Gott.)

Mat. XXII 16.

L.: 'und du fragest nach niemand'.
oe: ne hęst pisijr düngiun, R. 2189.
ne hęſt pisêr düngiün, B. II 85.
ne haeſt reſpett d'alchün, Gr. 77.
e non dumandast ünguotta zieua ad üngün, M. 44 (drollig fährt hier Menni weiter: perche tü non guardast in fatscha alla persuna = denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen (L.) Menni verwechselt 'Ansehen' mit 'Angesicht').
ue: è chia tü nu t'inchüraſt d' alchün, V. D. 30 aus dem Ital. Diod: e che non ti curi d'alcuno.
e cha tü non t'inchürast d' alchün; A. V. 30.
ol: a ſpias ſuenter nagin, Ga. 104; F. 32.
ad amperas nagutta suenter à nagin, C. 41.

Mat. VI 32.

L.: nach solchem allen trachten die Heiden.
ol: suenter quellas cauſſas tuttas ſtallegian ils pagauns, Ga. 26.
par caussas da quella sort sa fadigieschen ils Pagauns, C. 10.
suenter quellas caussas tuttas desidereschan ils pagauns, F. 11.

um.

Hiefür fungieren oe. 'de, da, per'; ue. 'da'; ol. 'da, par'.

Joh. II 17.

L.: Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen.
oe: La ſchigliuſia de tia chieſa m'ho maglio, B. I 311.
La dſchigliuſia de la tia chiaeſa m'ho maglio, B. II 319.
La zeluſia da tia chiaeſa m'ho maglio, Gr. 296.
Il zeli per tia chesa vain a'm consümer, M. 172 (nach Carisch!).
ue: La zeluſia da tia chaſa m'ha magliâ, V. D. 114.
La zelosia da tia chasa m'ha consümâ, A. V. 110 (Diod: Il zelo della tua casa m'ho roso).
ol: Ilg ifer da tia caſa mi ha malgiau, Ga. 395.
Ilg arsantim* par tia casa mi ven à consumar, C. 156.
Igl arsentim par tia casa ma ha consumau, F. 111.

um — willen.

Ausser einfachem 'per' haben wir meist Verstärkungen, oe. 'parmur de, peramur de', ue. 'per chaſchun da' (de); ol. 'paramur da'.

Mat. V 10.

L.: um Gerechtigkeit willen.
oe: parmur de la güstia, R. 313; B. II 13.
per la juſtia, Gr. 12.
peramur della güstia, M. 7.
ue: per chaſchun dalla jüſtia, V. D. 5.
per chaschun della güstia, A. V. 6 (nach Diod: per cagione di giuſtizia).
ol: paramur da giſtia, Ga. 16; C. 6; F. 9.

vor.

'Vor' zum Ausdruck des Beweggrundes wird in der Regel mit 'per, par', seltener 'de, da' wiedergegeben.

* (fehlt bei Carigiet).

Mat. XIV 26.

vor Furcht.
oe: par temma, R. 1422; B. II 55.
d' temma: Gr. 50.
per temma, M. 28.
ue: per temma, V. D. 20; A. V. 20 (Diod: di paura. — Seg: dans leur frayeur).
ol: par temma, Ga. 68; C. 26.
par tema, F. 22.

Luc. XXII 45.

vor Traurigkeit.
Seg: de tristesse.
Diod: di tristizia.
oe: par mêla uitta, B. I 289.
par maela vitta, B. II 298.
per triſtezza, Gr. 275/6.
per la tristezza, M. 160.
ue: per triſteza, V. D. 105.
per tristezza, A. V. 103.
ol: par triſtezia, Ga. 370; C. 146; F. 104.

wegen.

Ähnlich wie bei 'um — willen' finden wir ausser 'per' meist Verstärkungen, so oe. 'par mur da, peramur da, per cauſa da'; ol. 'paramur da, par motiv da'.

Mat. XIV. 3.

L.: wegen der Herodias.
Diod: per Erodiada.
oe: par mur da Herodiadem, R. 1366; B. II 54.
per cauſa da Herodiade, Gr. 48.
peramur da Herodiade, M. 27.
ue: per Herodiada, V. D. 19. — per Erodiade, A. V. 20.
ol: paramur da Herodias, Ga. 65; F. 22.
par motiv da Herodias, C. 25.

zu.

Zum Ausdruck des Zweckes kann 'zu' mit 'a', und gleich dem Italienischen mit 'da' durchwegs wiedergegeben werden. Ferner finden 'in, per, par' Verwendung. Das ue. hat auch 'pro'. Eigenartig ist die häufige Verwenduug von ol. 'tiers, tier(t')', das auch im oe. vereinzelt vorkommt.

Mat. V 13.

L.: Es ist zu nichts hinfort nütze.
Diod: non val più a nulla.
oe: (nun uaela el plü ünguotta, R. 323; B. II 13.)
el nun vaela plü ad alchüna chioſſa, Gr. 13.
El nun vela pü per ünguott' oter, M. 7.
ue: el nun vala plü pro alchüna chiauſa, V. D. 4.
el non vala plü pro alchüna chosa, A. V. 7.
ol: El vala tiers naginna cauſſa pli, Ga. 16.
El vala tier nagutt auter pli, C. 6.
El vala tier nagina caussa pli, F. 9.

Mat. XX 28.

L.: zu einer Erlösung für viele.
Diod: per prezzo di riscatto per molti.
oe: in spendrischũ par bgiers, R. 1992/3; B. II 77.
in pretſch da ſpendraunza per bgers, Gr. 70.
per pretsch da spendraunza par bgers, M. 40.
ue: per pretſch da ſpendranza per blers, V. D. 27; A. V. 28.
ol: par pagament da ſpindrament par bears, Ga. 95.
par prizzi da spindronza par bears, C. 37.
à pagament da spindronza par bears, F. 30.

Mat. XXVI 28.

L.: zur Vergebung der Sünden.
Diod: in rimession de' peccati.
Seg: pour la rémission des péchés.
oe: in aremischiun dals pchiôs, R. 2675; B. II 104.
in remiſsiun dels pchios, Gr. 94.
in remissiun dels pchos, M. 54.
ue: in remiſſiun dals puchiads, V. D. 36.
in remissiun dels puchats, A. V. 37.
ol: t' ilg pardunament d'ils puccaus, Ga. 128.
tier pardunament dils puccaus, C. 50; F. 39.

Luc. IX 62.

L.: geschickt zum Reich.
Miguel: apto para el reyno.
Seg: propre au royaume.
P.: boun për 'l regno.
Diod: atto al regno.
oe: ſuffiziant alg ariginam, B. I 237.
ſufficiaint alg ariginam, B. II 241.

ſufficiaint à l' reginam, Gr. 221.
apt tiers il reginam, M. 128.
ue: apt pro 'l Reginom, V. D. 85.
apt pro 'l reginam, A. V. 83.
ol: ſufficients d' ilg Raginavel, Ga. 298.
adatteivels par ilg reginavel, C. 117.
sufficients par il reginavel, F. 85.

Joh. IV 35.

L.: sehet in das Feld, denn es ist schon weiss zur Ernte.
Diod: reguardate le contrade, come già son bianche da mietere.
Seg: regardez les champs qui déjà blanchissent pour la moisson.
oe: guardò las champagnas per che è ſun gio aluas par ſchunchier la mes, B. I 319.
guardò las chiampagnas per che è ſun gio aluas par tſchūchier la meſs, B. II 327.
guardè las campagnias: ch'ellas ſun gio alvas da tſchunchiaer, Gr. 303.
guardè ils ers, co els sun gia alvs da tschuncher! M. 176.
ue: guardâ las contradas, co ellas agià ſun albas da tſchuncar, V. D. 116.
guardai las contradas, co ellas agià sun albas da tschuncar, A. V. 113.
ol: mireit ilg feld; el ei ſchon alfs da meder, Ga. 405.
mireit la cultira, co ell' ei schon alva da meder! C. 160.
mireit la cultira; ella ei già alva da meder, F. 114.

d. Die instrumentalen Präpositionen.

§ 202. Als instrumentale Präpositionen fungieren in den romanischen Sprachen das begleitende 'cum', das örtliche 'de' und 'ad', das räumliche 'per' und zuletzt das stoffliche 'in'. Es soll nun im Folgenden das gegenseitige Verhältnis der einzelnen Präpositionen gezeigt werden, ferner sollen die anderen Präpositionen, welche im Rätoromanischen zum Ausdruck des Mittels und Werkzeuges dienen, noch angeführt werden.

an.

Für 'an' zur Bezeichnung des Urhebers ist die Verwendung von oe. 'três' und 'in' bemerkenswert. Ue. und ol. 'da' zur Bezeichnung des Ursprungs ist allgemein romanisch. Im ol. steht auch die Verstärkung 'vi da'.

Mat. XI 6.

L.: Und selig ist, der sich an mir ärgert.
Diod: E beato è colui che non si sarà scandalezzato di me.

oe: Et bio es scodün quael chi nu uain uffais três mè, R. 973.
Et bio eis ſcodün quael chi nu vain uffais três mè, B. II 38.
Et beo eis chi nun s' ſandaliza in me Gr. 34.
e beo eis quel, chi nun as s-chandaliza in me! M. 19.
ue: E bead ais quel chi nun vain à s'havair ſcandelizâ da mai, V. D. 14.
E beâ ais quel, chi non vain as avair schandelizâ da mai, A. V. 14.
ol: A beaus ei quel ca ven buc a prender ſcandel vi da mei, Ga. 47.
a beaus ei quel ca na prenda bucca scandel da mei, C. 18.
A beaus ei quel, ca ven buc á prender scandel da mei, F. 17.

bei.

Beim Schwören wird 'bei' nur im oe. mit dem allgemein romanischen 'per' (M. L. § 465) wiedergegeben. Lat. 'trans' (oe. > 'traes'; ue., ol. > 'tras') findet durchwegs Verwendung, im ue. steht sogar nur 'tras' und ist keineswegs eine 'Übersetzung aus dem Deutschen' wie Augustin § 181 meint. Neuerdings finden wir auch den eigenartigen Gebrauch von oe. 'tiers' und ol. 'tier'.

Mat. V 36.

L.: Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören.
Diod: Non giurare eziandio per lo tuo capo.
oe: ne er daias güirer per tieu chio, R. 395/6.
ne er daiaſt güraer per tieu chio, B. II 16.
N'eir daiaſt güraer per tieu chio, Gr. 15.
neir dessast tü gürer tiers tieu cho, M. 8 (vielleicht nach Carisch).
ue: Nun jürar tras teis cheu, V. D. 7.
Non gürar neir tras teis cheu, A. V. 7.
ol: Ti deis bucca girar tras tieu cheau, Ga. 19.
Ti deis er bucca girar tier tieu cheau, C. 8.
Ti deis er buca girar tras tiu chau, F. 10.

Mat. XXVI 63.

L.: bei dem lebendigen Gott.
Diod: per l' Iddio vivente.
oe: par l'g uiuaint dieu, R. 2769; B. II 107.
traes Dieu vivaint, Gr. 98.
tiers il vivaint Dieu, M. 56.
ue: tras il Deis vivaint, V. D. 38; A. V. 38.

ol: tras ilg vivent Deus, Ga. 132.
tier ilg vivent Deus, C. 52.
tras il vivent Deus, F. 40.

durch.

Deutsches 'durch' wird in der Regel mit trans (> oe. tres, traes; ue. & ol. tras) wiedergegeben, wobei vielleicht deutscher Einfluss mitgewirkt hat. Im oe. finden wir auch romanisches 'per, par'.

Mat. II 5.

L.: Denn also stehet geschrieben durch den Propheten.
Diod: perciochè cosi é scritto per lo profeta.
oe: Perche è sto scrit uschia três l'g prophet, R. 84/5.
Per che è ſto ſcrit vſchea três l'g prophet, B. II 4.
per che uſchea ſto ſcritt traes l' Prophet, Gr. 5.
perche uschè aise scrit tres il profet, M. 3.
ue: perche uſche ais ſcrit tras il profet, V. D. 3; A. V. 4.
ol: parchei ch'ilg ei ſcrit aſchia tras ilg Prophet, Ga. 6.
parchei aschia eis ei scritt tras ilg prophet, C. 2.
parchei igl ei scritt aschia tras il prophet, F. 6.

Mat. XVII 21.

L.: durch Beten und Fasten.
Diod: per orazione, e per digiuno.
Seg: par la prière et par le jeûne.
oe: tres uratiun & giün, R. 1697; B. II 66.
traes oratiun & gün, Gr. 59.
tres urer & güner, M. 34.
ue: tras oratiun, è tras jegüni, V. D. 24 & A. V. 24.
ol: tras urar, a jaginar, Ga. 81.
tras urar, a giaginar, C. 31.
tras urar, a geginar, F. 26.

Luc. XXI 24.

L.: Und sie werden fallen durch des Schwerts Schärfe.
Miguel: Y caerán à filo de espada.
Seg: Ils tomberont sous le tranchant de l'épée.
P.: E a toumbëran souta 'l tai dë la spa.
Diod: E caderanno per lo taglio della spada.
oe: Et uignen á tummêr par l'g fil de la ſpeda, B. I 284.
Et vegnē à tummaer par l'g fil de la ſpaeda, B. II 292.
Et vegnen à tommaer per fil da ſpaeda, Gr. 270.
Els cruderon tras il fil della speda, M. 157.

ue: E vegnen á crudar tras il tagliaint dalla ſpada, V. D. 103.
E vegnan a crodar tras il tagliaint della spada, A. V. 101.
ol: Ad els vengian a curdar tras ilg fil da la ſpada, Ga. 362.
Ad ei vengen à curdar tras ilg fil da la spada, C. 143.
Ad els vegnan á crodar tras il fil da la spada, F. 102.

in.

Für 'in' mit modalem Anstrich findet man durchwegs 'de' und 'in', letzteres im ol. öfters noch mit 'intus' > 'enten' verstärkt. Im oe. und ue. steht auch 'ad', das im oe. zuweilen noch mit via > 'via à' zusammengesetzt wird.

Luc. XV 17.

L.: ich verderbe im Hunger.
Diod: io mi muoio di fame.
oe: eau pijr d' fam, B. I 261.
eau pêr d' fam, B. II 268.
eau mour d' fam, Gr. 247.
eau mour qui d' fam, M. 143.
ue: eug mour d' famm̃, V. D. 95.
eu mour da fam, A. V. 92.
ol: jou mier d' fom, Ca. 331.
jou miera quou da fom, C. 130.
jou miera da fom, F. 94.

Luc. XII 21.

L.: reich in Gott.
Diod: ricco in Dio.
Seg: riche pour Dieu.
oe: arick uia à dieu, B. I 249; B. II 254.
ricch in Dieu, Gr. 233.
rich in Dieu, M. 135.
ue: rich in Dieu, V. D. 90, A. V. 88.
ol: richs in Dieu, Ga. 314.
richs en Deus, C. 124; F. 89.

Joh. XX 12.

L.: in weissen Kleidern.
Diod: vestiti di bianco.
Seg: vêtus de blanc.
oe: ueſtieus ad alf, B. I 382; B. II 395; Gr. 372.
vestieus ad alv, M. 211
ue: veſtids ad alb, V. D. 141.
vestits ad alb, A. V. 137.

ol: vaſtcheus enten alf, Ga. 492.
vastchieus en alv, C. 194.
vestgî en alv, F. 137.

mit

wird im oe. durch 'de, da, cun, in, três, traes'; im ue. durch 'cun, in', im ol. stets durch 'cun' gegeben. Im Sinne des deutschen 'mit'

Marc. XVI 5.

Diod: vestito d' una roba bianca.
oe: ueſtieu cun ün chiamiſth alf, B. 184; B. II 187
veſtieu d' üna raſſa lungia alva, Gr. 173.
vestieu con üna chappa alva, M. 99.
ue: veſti cun üna raſs' alba, V. D. 66.
vesti con rass' alba, A. V. 65.
ol: vaſtchieus cun ünna raſs' alva, Ga. 233.
vastchieus cun in manti alv, C. 91.
vestgius cun ina rassa alva F. 67.

In der ausgedehnten Anwendung von *cun* (*con*) nach Verben des Bekleidens scheint deutscher Einfluss vorzuliegen.

Luc. XXI 19.

L.: Fasset eure Seelen mit Geduld.
Diod: Possedete l'anime vostre nella vostra pazienzia.
Seg: par votre persévérance vous sauverez vos âmes.
oe: Três uoſſa pacijncia poſſidè uoſſas hormas, B. I 283.
Traes voſſa paciencia poſsidè vossas hormas, B. II 292.
Poſſidé voaſſas ormas in patientia voaſſa, Gr. 270.
Salvè vossas ormas cun vossa perseveranza, M. 156.
ue: Poſſidai voſſas ormas in voſſa patienza, V. D 103.
Possedai vossas ormas in vossa pazienza, A. V. 101.
ol: Muntaneit voſſas olmas cun voſſa patientia, Ga. 362 & F. 102.
Munteneit vossas olmas cun vossa perseveronza, C. 143 (vergl. Miguel: Con vuestra paciencia poseeréis vuestras almas).

Im Sinne von deutschem 'mit' steht italienisches 'da' in

Mat. XXVII 39.

oe: dand da lour chios, R. 2905.
dand da lur chios, B. II 113.

Germanismen sind wohl:

Mat. IV 24.

Diod: tenuti di varie infirmità.
oe: chiargios cun da plüs ſoarts d' malatias, Gr. 11.

ue: tngüds cun da blera ſort infirmitads, V. D. 5.
tormentats con da blera sort infirmitats, A. V. 6.

Ferner

Joh. XIX 3.

ol: A lgi devan cun fiſts, Ga. 485; C. 191; F. 136.

von

zur Angabe des Stoffes wird mit 'da' (oe. auch verstärkt 'our da') ausgedrückt.

Mat. III 4.

L.: Johannes hatte ein Kleid von Kameelshaaren.
Diod: Giovanni avea il suo vestimento di pel di camello.
oe: Johannes hauaiua sia ueschkimainta fatta our d' peaus dels chiamels, R. 163/4; B. II 7.
Joannes hauaiua ſieu veſtieu our d' peaus d' camel, Gr. 7.
Joannes avaiva sieu vstieu da pails da chamel, M. 4.
ue: Joan haveiva ſeis viſtmaint da peus d' chameil, V. D. 4.
Gionne avaiva seis vestimaint da pails da chamel, A. V. 5.
ol: Johannes veva ſieu vaſtchieu da palingia da Camels, Ga. 9.
Johannes veva sieu vastchieu da peila da camêl, C. 4.
Johannes haveva siu vestgiu da peila da camêl, F. 7.

'Von' im Passiv lautet meist 'da'. Im oe. ist der jeweilige Gebrauch von 'à' und 'três' sehr interessant.

Luc. XXI 17.

L.: Und ihr werdet gehasset seyn von jedermann.
Et gnis ad eſſer mêluuglieus da tuots, B. I 283.
Et gnîs ad eſſer maeluuglieus da tuots, B. II 291.
Et gnis ad eſſer maelvuglieus à tuots, Gr. 270.
E vus saros ödios da tuots, M. 156.
ue: E ſarad ödiats da tuots, V. D. 103.
E sarat ödiats da tuots, A. V. 101.
ol: A vus vangits a vangir haſſiai da tuts, Ga. 362.
A vus vengits ad esser odiai da tuts, C. 143; F. 102.

Zur Verwendung von 'três' bei Bifrun vergl. Mat. XI, 6 p. 162.

Nach den Verben des Schmückens scheint im ausgiebigen Gebrauch von *'cun, con'* statt *'da'* deutscher Einfluss vorzuliegen.

Luc. XXI 5.

L.: dass er geschmückt wäre von feinen Steinen und Kleinodien.
Diod: ch'esso era adorno di belle pietre, e d' offerte.

oe: chel füs cun bellas pedras und duns, hurdano ſü, B. I 282.
chel füs cun bellas peidras & duns, hurdano sü, B. II 290.
ch'el eira ornô da bellas peidras & da duns, Gr. 268.
cha 'l taimpel saja orno da bellas peidras e da duns, M. 156.
ue: chia quel eira adornâ* cun bellas peidras, è cun offertas, V. D. 102.
cha quel eira adornâ con bellas peidras e con offertas, A. V. 100.
ol: co quel fuſs fitaus cun bella crappa, a cun duns, Ga. 360.
co el seigi ornaus cun bella crappa a duns, C. 142.
co quel fussi fitaus cun bella crappa a cun duns, F. 101.

Nach dem Begriffe des Anfüllens ist der ol. Gebrauch von 'cun' wohl durchs Deutsche beeinflusst.

Joh. XII 3.

L.: Das Haus ward voll vom Geruch der Salbe.
Diod: e la casa fu ripiena dell' odor dell' olio.
oe: & la chieſa uen plaina de la ſauur da quel hüt, B. I 354 & B. II 364.
mu la chiaeſa eis gnida plaina de la ſavur del ütt, Gr. 342.
e la chesa gnit plaina d' odur da quel unguent, M. 195.
ue: è la chaſa fuo implida dall' odûr dal oeli, V. D. 130.
e la chasa füt implida dall' odur del öli, A. V. 126.
ol: a la caſa vangit amplanida cun quei fried d'ilg ig, Ga. 453.
mo la casa vengit plaina dilg fried da quei igg, C. 179.
a la casa vegnit amplenida cun il fried digl itg, F. 127.

e. Die modalen Präpositionen.

§ 203. Zur Darstellung der Art und Weise der Ausführung einer Handlung werden vielfach lokale, kausale und instrumentale Präpositionen verwendet. Wir finden daher lateinisches 'de, ad, in, cun' und 'per'. Es zeigen sich im Ausdruck modaler Verhältnisse keine bedeutenderen Abweichungen von den anderen romanischen Sprachen.

an

wird meist mit 'in' gegeben, doch findet sich auch oe. 'cun'.

Luc. II 52.

L.: Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade.
Diod: E Gesù s'avanzava in sapienza ed in istatura, ed in grazia.
oe: Et Jeſus auanzeua cun ſabijnſcha, & etaed, & gracia . . . B. I 200.

* Im Text: *ardornâ*.

Et Jesus auanzaeua cun ſabgiênſcha, & etaed, & gracia . . . B. II 203.
Et Jeſus vanzaiva in ſabgientſcha, & aetaet, & in gratia, Gr. 188.
E Gesu s'avanzaiva in sapienza, eted e grazia, M. 103.
ue: E Jeſus s'avanzava in sapienza, ed in ſtatura, ed in gratia... V. D. 73 (nach Diod).
E Gesu s'avanzaiva in sapienza, ed in statura, ed in grazia... A. V. 71.
ol: A Jeſus parneva tiers en ſabjienſcha, ad en grondezia, ad en grazia . . . Ga. 251.
A Jesus parneva tier en sabienscha ad en velgiadegna ad en grazia . . . C. 99.
A Jesus prendeva tiers en sabienscha ad en grondezia ad en grazia . . . F. 72.

auf.

Soweit der lokale Begriff berücksichtigt wurde, finden wir oe. 'in, sün'; ue. 'sün'; ol. 'en'. Der instrumentale und modale Ausdruck kommt im ol. 'per' zur Geltung.

Mat. XIV 13.

L.: (wich von dannen) auf einem Schiff.
Diod: sopra una navicella.
Seg: dans une barque.
oe: in üna nêf, R. 1387.
in üna naef, B. II 54.
in naef Gr. 48.
sün üna nevetta, M. 28.
ue: sün üna naf, V. D. 19.
sün üna nav, A. V. 20.
ol: en ünna naf, Ga. 66.
par nav, C. 26.
en ina nav, F. 22.

Oe. *'ſuainter'* für 'auf' drückt mehr die Folge aus.

Luc. XVII 30.

L.: auf diese Weise.
oe: ſuainter aquè, B. I 268; B. II 276.
In quaiſt moed, Gr. 254.
ol: En quella guiſa, Ga. 342; F. 96.
En la medemma guisa, C. 135 (Hiefür 'uschè' M 147 und 'tal' V. D. 97 & A. V. 95, ebenso Diod).

bei

wird zum Ausdruck des diſtributiven Verhältnisses mit oe. 'a, in, per; ue. 'a, per'; ol. blos mit 'a' wiedergegeben.

Marc. VI 39.

L.: bei Tischen voll.
Diod: per brigate.
Seg: par groupes.
oe: in maiſêdas, B. I 140; B. II 142; M. 74.
per maiſaedas, Gr. 130.
ue: per compagnias, V. D. 50; A. V. 50.
ol: trops a trops, Ga. 176; C. 69; F. 52.

Nur romanisches *'ad'* steht

Marc. VI 7.

oe: duos à dus, B. 137; B. II 138; Gr. 127; M. 73.
ue: à duos à duos, V. D. 49; A. V. 49 nach Diod: 'a due a due.
ol: dus a dus, Ga. 172; C. 67; F. 50.

in.

Allgemein wird 'in' (im ol. gern zu 'enten' verstärkt) verwendet. Im oe. steht auch begleitendes 'cun'.

Luc. I 75.

L.: In Heiligkeit und Gerechtigkeit.
Diod: In santità, ed in giustizia.
oe: cun ſantitaed & giüſtia, B. I 194; B. II 198.
In ſantitaed & juſtia, Gr. 182.
in senchited e güstia, M. 104.
ue: In ſantità, & in jüſtia, V. D. 71; A. V. 69.
ol: Enten ſoinchiadad, a giſtia, Ga. 244; C. 96.
Enten sontgadad a gistia, F. 70.

nach.

Die Gemässheit drückt oe. 'ſuainter', dem ol. 'ſuenter' entspricht, aus. Im ue. steht dem italienischen *'secondo'* entsprechend 'segund, seguond'.

Luc. I 9.

Nach Gewohnheit.
oe: ſuainter lüſaunza, B. 189; B. II 192.
suainter l'üſaunza, Gr. 177; M. 101.
ue: ſegund l'üſanza, V. D. 69.
ſeguond l'üsanza, A. V. 67 (Diod: ſecondo l'usanza).
ol: ſuenter l'iſonza, Ga. 237; C. 93; F. 68.

mit.

Der oe. und ol. Gebrauch von 'cun' statt 'ad' im Folgenden ist wohl durchs Deutsche beeinflusst.

Luc. XVII 15.

L.: mit lauter Stimme.
Diod: ad alta voce.
oe: cũ hota uuſch, B. I 267; B. II 274.
cun granda vuſch, Gr. 253.
ad ota vusch, M. 146.
ue: ad auta vuſch V. D. 17.
ad ota vusch, A. V. 95.
ol: cun aulta vuſch, Ga. 340; C. 134; F. 96.

über.

Hier finden wir durchwegs die örtliche Ausdrucksweise 'our d,' 'or d'; im oe. steht auch 'ſur'.

Marc. VII 37.

L.: Und verwunderten sich über die Maassen.
Diod: E stupivano sopra modo.
oe: & ſinſthnuiuen ſurmoed, B. I 145; B. II 147.
Et s'ſtupivan our d' moed, Gr. 135.
Ed els s'instupivan our d' möd, M. 77.
ue: E s'ſtupivan our d' möd, V. D. 52; A. V. 52.
ol: Ad els ſa ſtramentavan or d' maſira, Ga. 183.
Ad ei s'an stupivan or d' masira, C 71.
Ad els s'instupivan or d' masira, F. 53.

von

wird abwechselnd durch 'cun' oder 'da' gegeben.

Mat. XXII 37.

L.: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe.

Diod: Ama il Signore Iddio tuo con tutto 'l tuo cuore, e con tutta l' anima tua, e con tutta la mente tua.

oe: Ama l'g signer tieu dieu, cũ tuot tieu cour, cun tuotta la tia horma, & cun tuot tieu sentimaint, R. 2229/31.
Ama l'g ſegner tieu Dieu, cun tuot tieu cour, cun tuotta la tia horma, & cun tuot tieu ſentimaint, B. II 87.
Tü daiaſt amaer l' ſigner tieu Dieu, cun tuot tieu cour, & cun tuotta tia oarma, & cun tuot tieu piſſamaint, Gr. 78.
Ama il segner, tieu Dieu, da tuot tieu cour, da tuotta ti' orma, e da tuot tieu anim, M. 45.

ue: Amña 'l ſegner teis Deis cun tuot teis cour, é cun tuot ti' orma, è cun tuot teis piſſamaint, V. D. 31.
Ama il ſegner teis Deis con tuot teis cour, e con tuot ti' orma, e con tuot teis impissamaints, A. V. 31.
ol: Ti deis taner char ilg ſenger tes Deus da tut tieu cor, a da tutta ti' olma, a da tutta tia puſſonza, Ga. 106.
Ti deis tener car ilg ſenger tieu Deus da tutt tieu cor, a da tutta ti' olma, a cun tutt tieu sentiment, C. 41/2.
Ti deis tener car il ſegner tiu Deus da tut tiu cor, a da tutta ti' olma, a da tutta tia pussonza, F. 33.

zu

mit instrumentaler Färbung wird durchwegs mit romanischem 'ad' wiedergegeben.

Mat. XIV 13.

zu Fuss. — Diod: a piè.
oe: à pè, R. 1389; B. II 54; Gr. 48; M. 28.
ue: à pê, V. D. 19; A. V. 20.
ol: a pei, Ga. 66; C. 26; F. 22.

C. Die Konjunktion.

1. Koordinierende Konjunktionen.

Die Mittel zur Verknüpfung zweier Wörter, sowie von Vollsätzen sind mannigfaltig. Es soll hier nur das Wesentlichste erwähnt werden.

a) Kopulative Konjunktionen.

§ 204. Die Verwendung von 'sic' an Stelle von 'et', welche nur dem Rumänischen eigen ist, findet man durchwegs in allen Dialekten. Wir haben es dann wohl mit einer ſklavischen Nachahmung des Deutschen zu tun.

Mat. VII 7.

Αἰταῖτε, καὶ δοθήσεται ὑμῖν. ζητεῖτε, καὶ εὑρήσετε. κρούετε, καὶ ἀνοιγήσεται ὑμῖν.

L.: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.

Diod: Chiedete, e vi sarà dato; cercate, e troverete: picchiate, e vi sarà aperto.

Seg: Demandez, et l'on vous donnera; cherchez, et vous trouverez; frappez, et l'on vous ouvrira.

Miguel: Pedid, y se os dará; buscad, y hallaréis: llamad, y se os abrirá.

oe: Dmandò schi uain è do à uus. Scherchio schi gnîs ad achiatêr. Battè schi uain è auiert à uus, R. 569/71.
Dmandò ſchi vain è dò à vus. Tſcherchio ſchi gnîs ad achiater. Battè ſchi vain è auiert à vus, B. II 23.
Dumandé, & vain do a vus; tſcherchié & gnis à chiattaer: picchié & vain aviert à vus, Gr. 20 (Nachahmung des Griechischen!)
Rovè, schi gnarò do a vus; tscherche, schi chatteros; piché, schi 's gnarò aviert. M. 11.

ue: Ruguà, ſchi vain à gnir dat è vus; cerchâ, ſchi gnis à chiatar: picchiâ, ſchi vain a gnir avert à vus, V. D. 9.
Rovai, schi vain a gnir dat a vus; tscherchai, schi gnis a chattar; pichai, schi vain a gnir avert a vus, A. V. 9.

ol: Dumandeit ſcha vus venei a vangir dau: anqurit, ſcha vangits ad afflar: ſplunteit, ſcha vus venei a vangir aviert, Ga. 27.
Rugeit, scha vus ven ei à vegnir dau; anqurit, scha vengits ad aflar; splunteit, scha vus ven ei à vengir aviert, C. 10.
Dumandeit, schi vus ven ei à vegnir dau; anqurit, schi vegnits ad afflar; splunteit, schi vus ven ei à vegnir aviert, F. 11.

§ 205. Eigentümlich ist der Gebrauch von 'sic' vor dem Imperativ bei Bifrun.

Mat. V 42.

L.: Gieb dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem der dir abborgen will.

oe: Ad üni che dmanda da tè, schi dò: & ad üni chi agragia ad impraist, schi nun saiast cuntrêdi, R. 407/9.
Ad üni chi dmanda da tè, ſchi dò: & ad üni chi agragia ad impraiſt, ſchi nũ ſaiaſt cuntraedi, B. II 27 (die übrigen Texte haben kein '*schi*').

§ 206. Merkwürdig ist die Erscheinung, dass nach einem Teilsatz der an zweiter Stelle folgende Verbalsatz in der Regel mit einem 'sic' (oe. & ue. > schi; ol. > scha, schi) angeknüpft wird. Und zwar ist diese Art Anknüpfung allen Dialekten eigen. Unromanisch ist dieses 'sic' gerade nicht. Wir finden es im Altfranzösischen, Italienischen, und in grosser Beliebtheit im Rumänischen (M. L. § 651). Im Rätoromanischen begegnen wir schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts auf Zeile 6 der Interlinearversion (Gröber p. 75) diesem 'sic': '*in quali die quo uo manducado de quil linas* si *uene sua uirtu fos ouli*'. —

Bifrun greift zu diesem 'sic' als Vorschlag für jeden neuen Gedanken, und gestaltet die Sprache dadurch lebhafter. Vergl.

Mat. II 8.

oe: Et cura uus l'g achiatês, schi lastho à mi à sauair, schi uoelg er eau gnir ailg adurêr, R. 94/5.

Et cura vus l'g chiataes, ſchi laſcho à mi à ſauair, ſchi voelg er eau gnir ailg aduraer, B. II 5 (die übrigen Texte haben dies doppelte '*sic*' nicht).

Da nun 'sic' häufig dem Deutschem 'so', womit der Verbalsatz eingeleitet wird, entspricht, so pflegt man diese Sprecherscheinung in der Regel deutschem Einflusse zuzuschreiben. Doch möchte ich dieses 'sic' nicht ohne weiteres als 'deutsch' fixieren, denn es ist so in die rätoromanische Sprache eingewurzelt, dass es selbst da steht, wo wir es im Deutschen durchaus nicht anwenden können, so z. B., wenn der Verbalsatz ein Fragesatz ist.

Mat. V. 47.

oe: Et schi uus abratschais sulamaing uos frars, schi che granda chiosa faschais uus? R. 421/23; B. II 17.

Mat. V 46.

ue: Perche, ſcha vus amais quels chi amman vus, ſchi che premi gnis ad havais? V. D. 7.

Perche, scha vus amais quels chi aman vus, schi che premi gnis ad avair? A. V. 8.

ol: Parchei ſcha vus taneits char quels ca tengian char vus, ſcha chei pagalgia vangits a ver? Ga. 20.

§ 207. 'Und nicht' nach verneintem Satze gibt Griti meist mit 'n'eir'. Deutschen Einfluss zeigt wohl ol. 'ad bucca'.

Mat. VII 18.

οὐ δύναται δένδρον ἀγαθὸν καρποὺς πονηροὺς ποιεῖν, οὐδὲ δένδρον σαπρὸν καρποὺς καλοὺς ποιεῖν.

L.: Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.

Diod: L'albero buono non può far frutti cattivi, nè l'albero malvagio far frutti buoni.

Seg: Un bon arbre ne peut porter de mauvais fruits, ni un mauvais arbre porter de bons fruits.

oe: Ün bũ boesth nu po fêr mêls früts. Ne ün martsth boesthc po fer bun früts, R. 595/6.

Vn bun boeſchg nun po faer mael früts. Ne ün martſch boeſschg po faer bun früts, B. II 24.

Un bun boeſch nun po faer mals frütts; n'eir ün martſch boeſch po faer buns frütts, Gr. 21.

Ün bun bös-ch nun po fer nosch früt, ne ün nosch bös-ch fer bun früt, M. 12.

ue: Il boeſck bun nun pô far früts nauſchs, ne 'l böſck mal far früts buns, V. D. 9 (nach Diod).

Il boeşch bun non po far früts noschs, ne 'l bösch mal far früts buns, A. V. 10.

ol: Ün bien pumer po bucca purtar mals frigs, ad ün martſch pumer po bucca purtar buns frigs, Ga. 28.

In bien pumèr po bucca purtar nausch frig, nè in nausch pumèr purtar bien frig, C. 11 (wohl durch's Griechische beeinflusst!).

In bien pumèr po buca portar mals frigs, ad in martsch pumèr po buca portar buns fritgs, F. 12.

§ 208. Lateinisches 'nec—nec' (= weder — noch), franz. *ni — ni*, lautet allgemein 'ne — ne (nè — nè)'. Nur Griti gebraucht 'ne — n'eir', wo das zweite Glied einem italienischem '*non — pure*', '*ne anche*' entspricht. (vergl. *Asc.* VII p. 538/40.)

Mat. V 34/5.

L.: Ich aber sage euch, dass ihr allerdings nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, . . . noch bei der Erde, . . . noch bei Jerusalem.

Diod: Mo io vi dico, Del tutto non giurate: nè per lo cielo, . . . nè per la terra; nè per Gerusalemme, . . .

Seg: Mais moi, je vous dis de ne jurer aucunement, ni par le ciel, . . . ni par la terre, . . . ni par Jérusalem.

oe: nu giürô zuond brichia, ne par l'g schil, . . . ne per la terra, . . . ne par Jerusalem, R. 391/4.

nu giürò zuond brichia, ne par l'g tſchêl, . . . ne per la terra, . . . ne par Jeruſalem, B. II 16.

nu güré zuond brichia, ne per l'tſchél, . . . N'eir per la terra, . . . N'eir per Jerusalem, Gr. 15.

Non gürè daffat bricha, ne tiers il tschel, . . . ne tiers la terra, . . . ne tiers Gerusalem, M. 8.

ue: Dafat nun jürarai: ne tras il tſchel, . . . ne tras la terra, . . . ne tras Jeruſalem, V. D. 6.

Dafat non gürerai: ne tras il tſchel, . . . ne tras la terra; ne tras Gerusalem, A. V. 7.

ol: Vus duveits zunt bucca girar: ne tras ilg tſchiel, . . . ne tras la terra, . . . ne tras Jerusalem, Ga. 19.
Vus duveits dilg tutt bucca girar; nè tier ilg tschiel; nè tier la terra; nè tier Jerusalem, C. 7/8.
Vus duveits zun buca girar; ne tras il tschiel, . . . ne tras la terra, . . . ne tras Jerusalem, F. 9/10.

§ 209. Für lateinisches 'et' steht im oe. und ol. auch 'eir' (= ital. '*anche*'). Im ue. finden wir in Nachahmung des italienischen 'ed anche' ein 'ed eir'. Dies erinnert an portugiesisches 'e mais' und an die neuprovenzalische Verstärkung 'emai' (M. L. § 210.).

Mat. VIII 33.

ἀπήγγειλαν πάντα, καὶ τὰ τῶν δαιμονιζομένων.

L.: und sagten das alles, und wie es mit den Besessenen ergangen war.

Diod: rapportarono tutte queste cose, ed anche il fatto degl' indemoniati.

oe: dissen è tuot, co che füs ieu cun l's indemuniôs, R. 711/2; B. II 28.
haun raconto tuot; & que chi eira dvanto à l's indemunios, Gr. 26.
e requintettan tuot, eir què chi eira dvanto culs indemunios, M. 14.

ue: referitten els tuot quaiſtas chiauſas, ed eir il fat dals indemuniads, V. D. 11.
referittan els tuot quaistas chosas, ed eir il fat dels indemuniads, A. V. 11.

ol: figenan els a ſaver tut quellas cauſas, er quei ca fova daventau cun quels ca vevan ghieu en dimunis, Ga. 34.
figiennen els à saver tutt, er quei ca fova daventau cun ils indemuniai, C. 13.
fagenan els à saver tuttas quellas caussas, er quei ca fova daventau cun quels ca havevan giu ent demunis, F. 13.

§ 210. 'Desselbigen gleichen' entspricht durchwegs italienischem 'simigliantemente'.

Mat. XXII 26.

oe: sumgiaũtamang, R. 2209; B. II 87 (l' ſumgiant, Gr. 78.)
sumgiauntamang, M. 44.

ue: ſungiantamaing, V. D. 31; A. V. 31.

ol: ſumlgiontameng, Ga. 105.
ſumilgiontameng, C. 41; F. 32.

§ 211. 'Auch nicht' heisst: oe. 'ne, ne er, ne eir, neir' (gewöhnlich ohne *non* beim Verb), 'nun — niaunchia' 'nun — niauncha'; ue. 'nun — niauncha', 'non — niancha', 'medemamaing nun (non)'; ol. 'er buc', 'nè meins', 'pir buc'.

Mat. V 15.

οὐδὲ καίουσι λύχνον.
L.: Man zündet euch nicht ein Licht an.
Diod: Parimente non s'accende la lampana.
oe: ne er s'inuida üna liüsth, R. 327.
ne eir s'inuida üna liüſch, B. II 14.
ne s'invida üna lgüſch, Gr. 13.
ün non invida neir üna glüsch, M. 7.
ue: Medemamaing, nun s'invida la lütſcherna, V. D. 6.
Medemamaing, non s'invüda la lütscherna, A. V. 7.
ol: ün anvida buc ünna lgiſch, Ga. 16.
In anvida er buc inna lgisch, C. 6.
In anvida buc ina glisch, F. 9.

Mat. VIII 10.

οὐδὲ ἐν τῷ Ἰσραήλ τοσαύτην πίστιν εὗρον.
L.: solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.
Diod: che non pure in Israel ho trovata cotanta fede.
oe: eau nun hae niaunchia acchiatô taunta fè in Israel, R. 655/6; B. II 26.
n'eir in Iſrael hae eau chiatto taunta fe, Gr. 23.
niauncha in Israël nun he eau chatto taunta cretta, M. 13.
ue: niaunch' in Israel nun ha eug chiatâ taunta cretta, V. D. 10.
niaunch' in Israel non ha eu chattâ tanta cretta, A. V. 11.
ol: jou hai pir buc enten Iſrael afflau ünna ſchi gronda cardienſcha, Ga. 32.
nèmeins en Israel hai jou aflau inna schi gronda cardienscha, C. 12.
jou hai pir buc enten Israël afflau ina schi gronda cardienscha, F. 13.

§ 212. ‚Nicht nur — sondern auch' lautet: oe. 'brichia ſullettamang — mu er', 'brichia ſulletamang — mu eir', 'na ſulamaing — ma eir', 'na be — ma eir'; ue. 'brichia ſolùm — mo eir', 'bricha solum — ma eir'; ol. 'bucca mai — mo er', 'buca mai — mo er'.

Joh. XIII 9.

L.: nicht die Füsse allein, sondern auch die Hände und das Haupt.

Diod: non solo i piedi, ma anche le mani e 'l capo.

Seg: non seulement les pieds, mais encore les mains et la tête.

oe: brichia ſullettamang l's pês, mu er l's mauns et l'g chio, B. I 359.
brichia ſulettamang l's peis, mu eir l's mauns & l'g chio, B. II 369.
na ſulamaing meis peis, ma eir l's mauns & l'chio, Gr. 347.
Na be mieus peis, ma eir ils mauns e'l cho! M. 198.

ue: brichia ſolùm ils peis, mo eir ils mauns, è 'l cheu; V. D. 132.
bricha solum ils peis, ma eir ils mans, è'l cheu, A. V. 128.

ol: bucca mai ils peis, mo er ils mauns, ad ilg cheau, Ga. 460.
bucca mai mes peis, mo er ils mauns, ad ilg cheau, C. 182.
buca mai ils peis, mo er ils mauns, ad ilg chau, F. 129.

b. Disjunktive Konjunktionen.

§. 213. Lateinisches 'aut' (oe. > *u* und *o*; ue. > *o*) wird im ol. durch 'nec' > 'nè' (M.L. § 213), häufiger aber durch 'nec + er' > 'ner' ersetzt, gleich ob eine Verneinung vorausgeht oder nicht. Sehr richtig bemerkt Ascoli VII p. 539: '*Nelle scritture de' riformati è* ner *la forma costante per* 'o'.

Dieses 'ner' steht auch für italienisches 'overo', welches die ue. Übersetzer sklavisch nachgeahmt haben.

Mat. V 17.

L.: Ihr sollt nicht wähnen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen.

Diod: Non pensate ch'io sia venuto per annullar la legge, od i profeti.

Seg: Ne croyez pas que je sois venu pour abolir la loi ou les prophètes.

oe: Nũ aestmò ch'eau saia gnieu par arũper la lescha ù l's profets, R. 332/3.
Nun aeſtimò ch'eau ſaia gnieu par arumper la letſcha ù l's profets, B. II 14.

Nun aeſtimo ch'eau ſaia gnieu per annulaer la Ledſcha, u l's Prophets, Gr. 13.

Nun impisse's, ch'eau saja gnieu per annuler la Ledſcha u 'ls profets, M. 7.

ue: Nun piſſarai ch'eug ſaja gnü per anullar la Ledſcha o 'ls profets, V. D. 6.

Non s'impissarai, ch'eu saja gnü per annular la ledscha o 'ls profets, A. V. 7.

oe: Vus duveits bucca quitar ca jou ſeig vangeus par caſſar ilg ſchentament, ner ils Prophets, Ga. 16/7.

Quiteias bucca ca jou seigi vengieus per cassar ilg Tschentament nè ils Prophets, C. 6.

Vus duveits buca quittar, ca jou seig vegnius par cassar il tschentament ner ils prophets, F. 9.

Mat. V 18.

oe: schi nun vain à passêr uia üna la plü pisthna lettera ù ün pitschen punchiet, R. 337/8.

schi nun vain à paſſaer via üna la plü pitſchna lettera ù ün pitschen punchiet, B. II 14.

nun vain à paſſaer via ün cuſtab, ù ün pitſchen puonch, Gr. 13.

co cha ün custab o ün pitschen punct (della Ledscha) passa via, M. 7.

ue: ſchi nun vain à paſſar via brich' ün buſtap, od ün pichel, V. D. 6.

schi non vain a passar via brich' ün buſtap, o ün tichel A. V. 7.

ol: ſcha venei buc à vargar vi ün d' ils pli pitſchens buoſtabs ner ùn pichel, Ga. 17.

ven bucc in bustab nè pikel (dilg Tschentament) à vargir vi, C. 6.

ven buc à vargar vi in iota ner in piccal, F. 9.

Mat. VII 4.

L.: Oder, wie darfst Du sagen zu Deinem Bruder . . .

Diod: Overo, come dici al tuo fratello . . .

oe: (Et in che moed dist tü à tes frêr, R. 559.)

U co pouſt dir à tieu fraer, Gr. 20.

O cu poust tü dir a tieu frer, M. 11.

ue: O vero, co diſch à teis frar, V. D. 8.

Ovvero, co disch à teis frar, A. V. 9.

ol: Ner co vol ti gir à tieu frar, Ga. 27.
Ner co vul ti gir à tieu frar, C. 10.
Ner co vul ti gir à tiu frar, F. 11.

§ 214. Die Alternative (lateinisch 'aut — aut') wird im oe. und ol. meist mit che(ca) verstärkt und lautet: oe. ù che — ù che, o che — o che, ù — ù che; ue. o — o vero, o — ovvero, wie im Italienischen; ol. ner ca — ner ca, ner ca — u, u ca — ner ca, wobei wiederum die häufige Verwendung von 'ner' interessant ist.

Mat. VI 24.

L.: Entweder er wird einen hassen, und den andern lieben, oder wird einem anhangen . . .

V.: aut enim unum odio habebit, et alterum diliget: aut unum sustinebit.

Diod: o ne odierà l'uno, ed amerà l'altro: overo, s'atterra all' uno.

oe: ù chel uain à uulair mêl ad aquaisti, & alg oter bain, ù chel s'apoza uia ad aquaisti, R. 514/6.
ù chel vain à vulair mael ad aquaiſti, & alg oter bain, ù chel s'apoza uia ad aquaiſti . . . B. II 20.
ù à l'ün voul el mael, & l'oter ama el: ù ch'el s'appoaza via à l' ün . . . Gr. 18.
o ch'el ödiescha l'ün ed ama l'oter; o ch'el s'attacha vi al ün . . . M. 10.

ue: od à l'ün oedierà el, & amarà l'auter: o verò, s' rantarà via l'ün, V. D. 8.
o l'ün ödierà el, ed amerà l'oter: ovvero, s' rantarà el vi al ün, A. V. 9.

ol: ner ch' el ven 'lg ün a haſſigiar, a 'lg auter a taner char: ner ch'el ven 'lg ün a taner ſi, Ga. 24.
ner ca el ven à hassiar l'in, ad à tener car l'auter; u à sarantar vi da l'in, C. 9.
u ca el ven 'l in ad odiar, a 'l auter à tener car: ner ca el ven 'l in á tener si, F. 11.

c. Adversative Konjunktionen.

§ 215. Die lateinischen Ausdrücke für den Gegensatz: 'sed, autem, tamen' sind verschwunden. Als Ersatz dafür dient vor allem 'magis'. (> oe. 'mu, ma'; ue. 'mo, ma'; ol. 'mo'). Der ue. Gebrauch von 'anzi' ist Italianismus.

Mat. V 37.

L.: Eure Rede aber sey.
Diod: Anzi sia il vostro parlare.
oe: Mu uos pled saia, R. 397.
Mu vos plaed ſaia, B. II 16.
Mu ſaia voas plaed, Gr. 15.
Ma vos tschantscher saja, M. 8
ue: Anzi, ſaja vos tſchantſchar, V. D. 7; A. V. 8.
ol: Mo vieſs plidar dei eſſer, Ga. 19; F. 10.
Mo viess plidar seigi, C. 8.

Im oe. hält sich Griti sklavisch an den griechischen Text, indem er jedesmal '*δὲ*' mit 'mu' wiedergibt, so dass die Satzanfänge oft eintönig klingen.

Mat. I 18.

Τοῦ δὲ Ἰησοῦ Χριστοῦ ἡ γέννησις οὕτως ἦν.
oe: Mu la naſchenſcha da Chriſti eis ſtaeda uſchea, Gr. 3.

Mat. I 19.

Ἰωσὴφ δὲ . . .
Mu Joſeph ſeis marit, Gr. 3.

Mat. I 20.

Ταῦτα δὲ αὐτοῦ ἐνθυμηθέντος . . .
Mu s' piſſand el que, Gr. 4.
Τέξεται δὲ υἱὸν.
Mu ella vain à parturir ün filg, . . . Gr. 4.

Mat. I 22.

Τοῦτο δὲ ὅλον γέγονεν . . .
Mu tuot que eis dvanto, . . .

Mat. I 24.

Διεγερθεὶς δὲ ὁ Ἰωσὴφ ἀπὸ τοῦ ὕπνου . . .
Mu ſiand Joſeph asdaiſdo da l' ſoenn, Gr. 4.

Mat. II 1.

Τοῦ δὲ Ἰησοῦ γεννηθέντος . . .
Mu ſiand naſchieu Jeſus, Gr. 4 etc.

§ 216. Statt 'ma' verwendet Bifrun auch das verstärkende 'dimperſe' (von *de* + *in per se*, Pall).

Mat. VIII 8.

ἀλλὰ μόνον εἰπὲ λόγον.
Diod: ma solamente di 'la parola.
oe: dimperse di ün sul uierf, R. 647/8; B. II 26 (sonst *'ma, mo'*).

Interessant ist auch Bifruns Übersetzung von

Mat. V 17.

οὐκ ἦλθων καταλῦσαι, ἀλλὰ πληρῶσαι.
V.: non veni solvere, sed adimplere.
Diod: io non son venuto per annullargli; anzi per adempiergli.
L.: Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.
oe: Schi bain plü nu sũ eau gnieu par arumper, mu bain par ch'eau la cũplescha, R. 334/5; B. II 14 (scil: la lescha).

Statt des verstärkten 'mu bain' haben die oe. und ol. Texte einfaches 'ma (mo)'. Das ue. zeigt natürlich Diodatis 'anzi', das auch Menni nachahmt.

Bifruns eigenhändige Einleitung mit 'schi bain plü', welche sonst kein Text zeigt, entspricht dem adversativen, latein. *'potius'*, ital. *'piuttosto'*, franz. *'plutôt'*, und rumänischen *'mai'* *'mult'*.

Ein 'püttost' gebraucht nur Menni.

Mat. V 18.

oe: Püttost trapasseron tschel e terra, co cha ün custab o ün pitschen punch della Ledscha passa via, M. 7.

§ 217. 'Doch' wird mit oe. 'imperícho, però; ue. 'impro, impero' (= ital. però); ol. 'ouncalura, auncalura' gegeben.

Mat. XI 22.

L.: Doch ich sage euch:
Diod: ma pure io vi dico.
oe: Imperscho dich eau à uus, R. 1017; B. II 40 (ebenso Mat. XI 24).
Però eau dich à vus, Gr. 36.
Mo eau di a vus, M. 20.
ue: Impro dig eug à vus, V. D. 14 } und Mat. XI 24.
Impero di eu a vus, A. V. 15 }
ol: Ouncalura gig jou á vus, Ga. 49 (ebenso Mat, XI 24).
Mo jou gig à vus, C. 18.
Auncalura gig jou à vus, F. 17 (auch Mat. XI 24).

§ 218. Eigenartig ist Bifruns Verstärkung des einfachen 'mu' mit 'via' > 'muuia; mu via'.

Mat. V. 8.

oe: Muvia che isches ieus oura par uair? R. 977/8.
Mu via che eſches ieus oura par vair? B. II 38.

§ 219. Ital. '*altrimenti*' und franz. '*autrement*' (= 'sonst, anders') fand ich nur im oe. 'otramaing' wieder. Man hat hiefür durchwegs oe. 'uſchiglioe, uſchegloe, uschiglö' (= *si alio loco* oder *si alio hoc?* Pall.); ue. 'uſchloe, uschigliö'; ol. 'ſchilgiog, schilgioc, schiglioc'.

Mat. VI 1.

L.: ihr habt anders keinen Lohn bei eurem Vater.
Diod: altrimenti, voi non ne avrete premio appo 'l Padre vostro.
oe: Uschiglioe nu gnis ad hauair premgia uia à uos bab, R. 448/9; B. II 18.
uſchegloe nun havais mercede tiers voas Bab, Gr. 16.
uschiglö nun avais alchün premi tiers vos Bab, M. 9.
ue. uſchloe nū haverad mercede pro vos Bap, V. D. 7.
uschiglio non averat mercede pro vos bap, A. V. 8.
ol: ſchilgiog vangits vus a vér naginna pagalgia da vieſs Bab, Ga. 22.
schilgioc na vengits ad aver naginna pagalgia da viess Bab, C. 8.
schiglioc vegnits vus à haver nagina pagaglia da viess bab, F. 10.

doch auch:

Mat. IX 17.

L.: anders die Schläuche zerreissen . . .
oe: otramaing l's uders s' rumpan, Gr. 28.

§ 220. Für lat. 'tamen' steht oe. 'tuottüna', manchmal mit 'et' verstärkt.

Für lat. 'nihilominus' ist nur im ue. eine Verschmelzung von ital. 'nondimeno' und deutschem 'nichts desto weniger' eingetreten. Meist steht noch ital. 'pure' (> pür) voraus.

Mat. X 29.

L.: Noch fällt derselben keiner auf die Erde.
Diod: pur nondimeno l'un d'essi non può cadere in terra.
Seg: Cependant, il n'en tombe pas ün à terre.
oe: E tuottüna nun crouda ün da quels sün terra . . . M 18.

ue: pür ingotta taunt main l'ün da quels nun pô crudar in terra, V. D. 13.
pür inguotta tant main l'ün da quels non po crodar in terra, A. V. 14.

Mat. VI 26.

oe: e tuottüna vos Bap celestiel ils nudria, M. 10 (wo ol: a viess Bab da tschiel ils viventa tonatont, C. 10).

Mat. XXI 29.

Diod: pur nondimeno, poi appresso, ravvedutosi v'andò.
ue: pür ingotta tant main, davo quai' s'haviand inrüglâ, giet el, V. D. 29.
pür inguotta tant main, davo quai, s'aviand inrüglâ, get el, A. V. 29.

d. Kausale Konjunktionen.

§ 221. Als kausale Konjunktionen fungieren oe. 'três aquè, par aquè, per che che, per che, per que, perquè'; ue. 'per quai und perche'; ol. 'cuntut, cuntutt, parchei oder parchei ca'.

Mat. VI 25 & Mat. XII 31.

L: Darum sage ich euch.
Diod: Percio, io vi dico.
oe: Três aquè dich eau á uus, R. 517/8; B. II 12.
Par aquè dich eau à uus, R. 1121/2; B. II 44.
Per que dich eau à vus, Gr. 19 & 39.
Perquè di eau a vus, M. 10 & 22.
ue: Per quai s' dig eug, V. D. 8.
Per quai, dig eug à vus, V. D. 16.
Per quai as di eu, A. V. 9.
Per quai, di eu a vns, A. V. 16.
ol: Cuntut gig jou á vus, Ga. 24 & 54; F. 11 & 19.
Cuntutt gig jou à vus, C. 9 & 21.

Luc. XX 6.

L.: denn sie stehen darauf.
Diod: perciochè egli è persuaso . . .
oe: Perche chel tain par ſchert, B. I 278.
Per che chel tain par tſchert, B. II 286.
per che els ſtaun ſü ſura, Gr. 264.
perche l'ais persvas, M. 153.

ue: perche el ais perſvas, V. D. 101; A. V. 99.
ol: parchei ch' els ſalvan par ſagir, Ga. 355.
parchei ei salvan par sagir, C. 140.
parchei els salvan per segir, F. 100.

e. Konsekutive Konjunktionen.

§ 222. Zur Folgerung dient oe. 'dime, dimae, dimena' (Bifrun hat auch die Verstärkung 'et uſchia dime', 'et uſchea dime'); ue. 'dimena, cuntuot, contuot; ol. 'cuntut, cuntutt, pia'.

Mat. V 48.

ἔσεσθε οὖν ὑμεῖς τέλειοι.
V.: Estote ergo vos perfecti.
Diod: Voi adunque siate perfetti.
Seg: Soyez donc parfaits.
oe: Saias dime perfets, R. 424; B. 17.
Saias dimaena vus perfects, Gr. 16.
Ma vus sajas perfets, M. 9.
ue: Vus dimena ſajad perfets, V. D. 7.
Vus dimena sajat perfets, A. V. 8.
ol: Saias pia perfegs, Ga. 21.
Seigias pia perfegs, C. 8.
Seies pia perfetgs, F. 10.

Mat. V 23.

Ἐάν οὖν προσφέρῃς τὸ δῶρόν σου ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον . . .
V.: Si ergo offers munus tuum ad altare.
Diod: Se dunque tu offerisci la tua offerta sopra l'altare.
ol: Et uschia dime schi tü haes appraschantô tieu dũ alg hutaer . . . R. 357/8.
Et vſchea dimę ſchi tü haeſt appraſchãtô tieu dũ alg hutaer, B. II 15.
Scha tü dimaena poartaſt tieu dun avaunt l' uttaer, Gr. 14.
Scha tü portast dimena tia offerta sün l'utêr, M. 8.
ue: Cuntuot ſcha tü offerraſt tia offerta sün l' Utaer, V. D. 6.
Contuot, scha tü offerrast tia offerta sün l' utêr, A. V. 7.
ol: Cuntut ſcha ti vens ad unfrir tieu dun s' ilg altar, Ga. 18.
Cuntutt scha ti vens par unfrir tieu dunn s' ilg altar, C. 7.
Cuntut scha ti vens ad unfrir tiu dun sin igl altar, F. 9.

§ 223. Auch Adverbien werden zur Anknüpfung einer Folgerung benützt. Diese werden oft noch mit 'et' oder 'magis' verbunden.

So haben wir für 'darnach' beispielsweise: oe. 'et daſpoeia' (kennt Augustin § 210 in dieser Bedeutung als koordinierende Konjunktion nicht), 'mu (ma) zieva'; ue. davo quai'; ol. 'mo suenter', 'mo ſuenter quei'.

Mat. XXI 29.

L.: Darnach reute es ihn.
Diod: poi appresso, ravvedutosi . . .
Seg: Ensuite, il se repentit.
oe: Et daspoia es el sto arüflo, R. 2098/9.
Et daſpoeia eis el ſto arüflo, B. II 81.
Mu zieva s'haviand rüvlo, Gr. 73.
Ma zieva s' arüvlet el . . . M. 42.
ue: davo quai, s' haviand inrügla, V. D. 29.
davo quai, s' aviand inrüglâ, A V. 29.
ol: mo ſuenter quei s' anriglà 'l, Ga. 100.
mo suenter s' anriclà el, C. 39.
mo suenter quei s' anriglà el, F. 31.

2. Subordinierende Konjunktionen.

Die mannigfachen Konjunktionen, welche zur Verknüpfung von Teilsätzen dienen, will ich im Folgenden zugleich mit einer ausführlicheren Darstellung der Teilsätze behandeln.

a) Die Subjektsätze.

§ 224. Die Subjektssätze werden im oe. mit che, chia, cha; im ue mit chia, cha; im ol. mit ca (ch') eingeleitet.

Mat. XVIII 7.

oe: elg es forza che uignen sckiandels, R. 1738/9.
elg eis forza che vegnen ſchiandels, B. II 67.
l'eis bſoegn chia vegnen ſcandels, Gr. 61.
l'ais bain necessari cha s-chandels vegnan, M. 35.
ue: l'ais bain neceſſari chi vegnen ſcandels, V. D. 24.
l'ais bain necessari cha vegnan schandels, A. V. 24 (Diod: bene è necessario che scandali avvèngano).
ol: ilg ei baſengs ch'ei vengig ſcandels, Ga. 83.
ilg ei bein necesseri, ca scandels vengian, C. 32.
ilg ei basegns ca ei vegni scandals, F. 26.

§ 225. Bezieht sich das Subjekt des Teilsatzes auf ein Objekt im Verbalsatz, so folgt auch der Infinitiv.

Mat. XVIII 8.

oe: Elg es boen à ti ad ir aint in la uitta zop, R. 1470.
Elg eis boen à ti ad ir aint in la vitta zop, B. II 68.
à ti eis boen ir in la vita zopp, Gr. 61.
l'ais megl per te, d'entrar nella vita zop, M. 35.
ue: melg ais per tai d'antrar in la vita zopp, V. D. 24.
megl ais per tai d'intrar nella vita zop, A. V. 24.

Mat. XIV 4.

ol: llg ei bucca lubieu à chi d' haver ella, Ga. 65.
Ilg ei bucca lubieu à ti, d' aver ella, C. 25.
Igl ei bucca lubiu à ti da haver ella, F. 22.

b. Die Objektsätze.

§ 226. Nach den Verben der Willensäusserung, der Gemütsbewegung, des Denkens und Sagens, sowie der Wahrnehmung folgt im Nachsatz wiederum oe. che, chia, cha; ue. chi, chia, cha; ol. ca(ch').

oe:

Mat. VIII 18: Et ueziand Jesus ch' elg era ün grand poeuel intuorn el, schi cumando el che giessen in la riua uiduart, R. 674/6.
Mat. III 9: Per che eau dig à vus, che Deis po faer ch' our da quaiſtas pedras stetten sü infauns ad Ahrahę, B. II 8.
Mat. V 21: Vus havais udieu, che l'eis dit a l's velgs, Gr. 13.
Mat. IX 30: Quardè, cha üngün non vegna a savair, M. 16.

ue:

Mat. VII 12: Tuot las chiausas dimena chia vus vulais chia la glieud s' fetſcha, ſchi fad' las eir vus ad els, V. D. 9.
Mat. IX 30: Guardai cha ingün non sapcha, A. V. 12.

ol:

Mat. XXVII 20: ils Velgs ſurplidanen ilg pievel, ch' els dueſſen grigiar larg Barabbam, Ga. 136/7.
Joh. XV 16: mo jou hai legieu ora vus, ad urdanau, ca vus meias a purteias frig, a viess frig rumongig, C. 185.
Mat. IX 30: Guardeit ca nagin na sapi, F. 15.

§ 227. Als Objektsätze kommen auch die indirekte Rede und indirekte Frage in Betracht.

Die indirekte Rede wird im oe. durch che, co che, chia, im ue. durch chi, cha; im ol. durch ca(ch') eingeleitet. Die Konjünktion wird jedoch nicht jedesmal wie z. B. im Französischen wiederholt, sondern es herrscht eine freiere Redeweise vor.

Mat. XVI 20/21.

Τότε διεστείλατο τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ, ἵνα μηδενὶ εἴπωσιν ὅτι αὐτός ἐστιν Ἰησοῦς ὁ Χριστός. Ἀπὸ τότε ἤρξατο ὁ Ἰησοῦς δεικνύειν τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ, ὅτι δεῖ αὐτὸν ἀπελθεῖν εἰς Ἱεροσόλυμα, καὶ πολλὰ παθεῖν ἀπὸ τῶν πρεσβυτέρων καὶ ἀρχιερέων καὶ γραμματέων, καὶ ἀποκτανθῆναι, καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἐγερθῆναι.

L.: Da verbot er seinen Jüngern, dass sie niemand sagen sollten, dass er Jesus, der Christ, wäre. Von der Zeit an fing Jesus an, und zeigte seinen Jüngern, wie er müsste hin gen Jerusalem gehen, und viel leiden von den Ältesten, und Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und getötet werden, und am dritten Tage auferstehen.

Diod: Allora egli divietò à suoi discepoli, che non dicessero ad alcuno ch'egli fosse Gesù, il Cristo. Da quell' ora Gesù cominciò a dichiarare à suoi discepoli, che gli conveniva andare in Gerusalemme, e sofferire molte cose dagli anziani, e da' principali sacerdoti, e dagli scribi ed esser ucciso, e risuscitar nel terzo giorno.

oe: Alhura scumando el á sês discipuls chels nũ dessen dir ad üngiüni ch'el füs Jesus Christus. Et da que tijmp inuia cumanzo Jesus ad appalantêr à ses discipuls, co che stues ir è Jherusalem, & indürer bgier dals seniours, & dals parzuras dels sacerdots, & dals scriuaũns & gnir amazô, & ilg ters di aresüstêr, R. 1607—13.

Alhura ſcumando el à ſeis diſcipuls chels nun dessen dir ad üngiüni ch'el füs Jeſus Christus. Et da que têmp inuia cumanzo Jeſus ad appalantaer à ſeis diſcipuls, co chel ſtues ir à Jheruſalem, & indüraer bgier dals ſeniuors, & dals parzuras dels ſacerdots, & dals ſcriuauns & gnir amazô & ilg ters di aresüſtaer, B. II 62/3.

Alhura ſcumandò el à ſeis diſcipuls, chia nun dſcheſsen ad alchün ch'el füſs Jeſus l' Christus. D' alhura in via cumanzò Jeſus à dir à ſeis diſcipuls, ch'el ſtueſs ir in Jeruſalem, & bger indüraer da l's ſeniuors & principaels-ſacerdots, & ſcrivaunts, & gnir mazzo, & in l'terz di reſüſtaer, Gr. 56/7.

Alhura cumandet el a sieus discipuls, da nun dir ad üngün, ch'el saja il Cristo. D' allura invia cumanzet Gesu a musser a sieus discipuls, ch'el stöglia ir a Gerusalem, ed indürer

bger dals seniuors e principels sacerdots e dottuors della Ledscha, e gnir mazzo, e 'l terz di resüster, M. 32.

ue: Lhura ſcumandà 'l à ſeis ſculars, chi nun dſcheſſen ad alchün ch' el fuos Jeſus, il Chriſtus. Da quell' hura in via cumanzet Jeſus à declarar à ſeis ſculars, ch'el ſtueſs ir in Jeruſalem, ed indürar bleras chiauſas dals Seniuors, è dals principals ſacerdots, è dals Scrivants: è gnir mazâ, è resüſtar n'il terz di, V. D. 22.

Lura scomandet el a seis scolars, cha non dschessan ad alchün, ch' el füss Gesu, il Cristo. Da quell' ura invia comanzet Gesu a declarar a seis scolars, ch'el stov' ir in Gerusalem, ed indürar bleras chosas dals seniurs, e dals principals sacerdots, e dals scrivants, e gnir mazzâ e resüstar nel terz di, A. V. 23.

ol: Lura ſcummandà 'l a ſês Juvnals, ch'els dueſſan gir à nagin ch'el ſeig Jeſus, ilg Chriſtus. Da quei temps anvi ha Jeſus anchiet a gir á ſês Juvnals, ch'el ſtovig ir a Jeruſalem, a bear andirar d' ils velgs, ad Ault-Sacerdots, a Muſſaus d' Scartira, a vangir mazaus, ad ilg tierz gi vangir laventaus ſi, Ga. 77.

Lura cumandà el à ses juvnals, da bucca gir a nagin, ca el scigig Jesus, ilg Christus. a lur anvi antschavett Jesus à gir à ses juvnals, ca el stoppig ir a Jeruſalem, ad andirar bear dad ils anciauns, ad aultsacerdots a mussaiscartira, a vengir mazaus, ad ilg tierz gi à gnir laventaus si, C. 30.

Lura scummandà el à ses giuvnals, ca els duvessen gir à nagin, ca el seigi Jesus, il Christus. Da quei temps anvi ha Jesus antschiett à gir à ses giuvnals, ca el stovi ir á Jeruſalem a bear andirar dils vegls ad aultssacerdots a mussaiscartira, a vegnir mazzaus ad il tierz gi leventaus si, F. 25.

§ 228. Die indirekten Fragesätze werden, soweit es sich um Satzteilfragen handelt, durch das, die selbständige Frage einleitende Pronomen und die Konjunktion (oe: che, chi; ue: chia, cha; ol: ca) eingeführt.

Mat. VIII 33.

καὶ ἀπελθόντες εἰς τὴ πόλιν ἀπήγγειλαν πάντα, καὶ τὰ τῶν δαιμονιζομένων.

L.: und gingen hin in die Stadt, und sagten das alles, und wie es den Besessenen ergangen war.

oe: & siand ieus in la cittêd, schi dissen è tuot, co che füs ieu cun l's indemuniôs, R. 710/12; B. II 28.
& ſiand ieus in la citaet, haun raconto tuot; & que chi eira dvanto à l's indemunios, Gr 26.
Mo ils pastuors fügittan, gnittan in la citted, e requintettan tuot, eir què chi eira dvanto culs indemunios, M. 14.

ue: è ſiand its in la città, referitten els tuot quaiſtas chiauſas, ed eir *il fat* dals indemuniads, V. D. 11 (ähnlich A. V. 11) nach Diod: 'ed anche *il fatto* degl' indemoniati'.

ol: a cur els fonan vangi ent ilg marcau, ſcha figenan els a ſaver tut quellas cauſſas, er quai ca fova daventau cun quels ca vevan ghieu en dimunis, L. 34.
a, rivai enten ilg marcau, figiennen els à saver tutt, er quei ca fova daventau cun ils indemuniai, C. 13.
a cur els fonan vegnì en il mercau, fagenan els à saver tuttas quellas caussas, er quei ca fova daventau cun quels ca hauevan giu ent demunis, F. 13.

Fürs ue. noch

Marc. VI 22.

ue: Dumanda'm tuot quai chia tü vouſt, V. D. 50.
Domanda'm tuot quai cha tü voust, A. V. 49.

§ 229. Zuweilen leitet auch nur das Fragepronomen ohne Konjunktion den indirekten Fragesatz ein.

Mat. II 4.

oe: schi ho el dumandô aquels, *innua che* Christus, gniua à nascher R. 82/3; B. II 4.
ho dumando ad els, innua Christus daiva naſcher, Gr. 5.
e s'informet el dad els, inua Cristo hegia da nascher, M. 3.

ue: s'informet el dad els ingio Chriſtus daiva naſcher, V. D. 3.
s'informet, el dad els, ingiò Cristo dovaiva nascher, A. V. 4.

ol: ſchi ha'l andarſcheu dad els, nua Christus deigig naſcher, Ga. 5.
ad andarschè tier quels, nua Christus hagi da nascher, C. 2.
schi ha el andarschiu dad els, nua Christus deigi naścher, F. 6.

c) Die Kausalsätze.

§ 230. Die Kausalsätze werden meist durch die präpositionalen Verbindungen oe. per che che, par che che, paraquè che, per

què che; ue. per quai che; ol. parchei ca (ch') eingeleitet. Öfters wird im oe. und ue. nur per che, par che ohne Hinzufügung der Partikel 'che' gesetzt, während im ol. stets parchei ca steht. Die alleinige Anwendung der Partikel 'che, ca' ist selten.

Mat. II 18.

oe: Rachel planschãt ses filgs nũ s'ho uulieu laschêr cũfurtêr per che ch' els nun sun, R. 129/31.
Rachel planſchant ſeis filgs nun s'ho vulieu laſchaer cunfurtaer per che ch' els nun ſun, B. II 6.
Rachel plaundſchaiva ſeis infaunts; & nun s'ho laſchaeda cuffortaer, per che els nun ſun, Gr. 6.
Rachel plandschaiva sieus infaunts, e nun 's volaiva lascher conforter, perquè ch' els non sun pü, M. 3.

ue: Rachel crida per ſeis ifaunts, è nun s'ha vulü laſchar cuffortar, per quai ch' els nun ſun plü, V. D. 4.
Rachel crida per seis infants, e non s'ha voglü laschar cuffortar, per quai ch' els non sun plü, A. V. 4.

ol: Rachel bargiva par ſês uffonts, a ſa leva bucca laſchar cunfortar, par quei ch' els ean bucca pli, Ga. 8.
Rachel bargiva par ses uffonts, a leva bucca sa schar cunfortar, parquei ca els eran bucca pli, C. 3.
Rachel bargiva par ses uſſonts a voleva buca sa laschar cunfortar, parquei ca els ein buca pli, F. 6.

§ 231. Als weitere kausale Konjunktionen werden auch oe. siand (Partizip!) und siand cha; ue. siand cha, siand chia; ol. damai ca (= *de* + *magis* + *quid*) und siond ca verwendet.

Mat. XIII 5 & 6 (auch Marc. IV 5 & 6).

oe: et adüntrat haun bittô sü, mu paraquè che nu hauaiuen fuons d' terra, sco l'g sullaig es sto aluo schi sun è ars, e per che che nun hauaiuẽ aristh, schi sun els schirôs uia, R. 1206—10.
& adüntrat haun büttô sü, mu paraquè che nũ hauaiuẽ fuons d' terra, ſco l'g ſullailg eis ſto aluo, ſchi ſun è ars, & per che che nun hauaiuẽ ariſch, ſchi ſun els ſchirôs via, B. II 47.
& ſun bod creſchieus, per che nun havaiven bgerra terra. Mu ſiand alvo l' ſulalg, ſchi ſun els aſchiudos; & per che nun havaiven riſch, ſun els ſechios via, Gr. 42.
e què dschermügliet bod, siand el nun avaiva chafuol terrain. Ma cur il solagl alvet, ardet el, e siand ch' el nun avaiva risch, sechet el, M. 24.

ue: è prüit ſubit; perche el nun havaiva chiafuol terrain Mo, eſſendo alvâ 'l ſulai, ſchi ſuo 'l arſentâ: è ſiand ch' el nun haveiva ragiſch, ſchi ſecchet el, V. D. 17.

e prüit subit; perche el non avaiva chafuol terrain; Ma essendo alvâ il solai, schi füt el arsentâ; è siand ch' el non avaiva ragisch, schi sechet el, A. V. 17.

ol: ad el pruiet ladinameng, parquei ch' el veva buc ault tratſch. Mo cur ilg ſolelg fò lavaus, ſcha briſchà ei, a damai ch' el veva bucca ragiſch, ſcha ſeccà 'l, Ga. 58.

ad el pruiett ladinameng, siond ca ei veva bucc ault terratsch. Mo cur ilg sulelg fo levaus, brischà ei, a seccà, parquei ca ei veva bucca ragisch, C. 22.

ad el pruit ladinameng, parquei ca el haveva buc ault terratsch. Mo cur il solegl fù levaus, brischà ei, a damai ca el haveva buca ragisch, seccà el, F. 20.

§ 232. Als kausale Konjunktion fungiert ferner bei Bifrun noch da poeia che (= *de* + *postea* + *quid*).

Luc. I 1.

L.: Sintemal sich es viele unterwunden haben.

oe: Da poeia che bain bgiers ſun ammis, B. I 191; B. II 194 (wofür: Per que, Gr. 176; ſiand cha, M. 101; A. V. 66; ſiand chia, V. D. 68. — Damai ca, Ga. 236; F. 68. — ſiond ca, C. 92. — Diod: Conciosiacosachè).

Auch das ue. hat ein dem italienischen *'poscia che'* entsprechendes 'daſpö chia, daspö cha'.

Luc. II 30.

ue: Daſpö chia meis öls haun vis teis ſalüt, V. D. 72.
Daspö cha meis ögls han vis teis salüd, A. V. 70.

d) Die Finalsätze.

§ 233. Die Finalsätze werden durch oe. che, chia, cha; ue. chi, cha; ol. ca(ch'), oder durch den präpositionalen Ausdruck oe. par che, per chia; ue. per chi; ol. per ca an den Hauptsatz angereiht.

Joh. V 14.

oe: aqui dſieua nu pchiêr, che nu gratagia à ti ün qualchioſa pys . . . B. 322.

aqui dſieua nu pchiaer, che nu gratagia à ti ün qualchioſa pês, B. II 330.

nun pchiaer plü, chia nun t'vegnia qualchioſſa plü maela, Gr. 306.

Nun pcher pü, cha nun t'arriva qualchosa d' pes, M. 178.

ue: nun pecchiaer plü, chi nu t'ſcuntra pêe, V. D. 118.

non pechar plü, cha non at scuntra pê, A. V. 114.

ol: fai bucca puccau pli, par ch' ei crodig bucca tiers à chi anqual cauſſa pigiur, Ga. 409.

fai bucca puccau pli, par ca ei ta crodi bucca tier anqual caussa pigiura! C. 161.

fai buca puccau pli, par ca ei crodi buca tier à ti anqual caussa pigiura, F. 115.

Einfaches 'ca' im ol. steht

Mat. XIX 16.

ol: Bien Meiſter, chei bien dei jou far ca jou hagig la vitta perpetua? Ga. 89.

Bun mussader, chei bien dei jou far ca jou hagi la vita perpetua? F. 28.

§ 234. Die häufig wiederkehrende Einleitung der Finalsätze mit oe. acciò chia, acciò cha und ue. aciò chi ist wohl eine Entlehnung aus dem Italienischen.

Mat. V 16.

oe: Uſchea laſché lgüſchir voaſſa lgüſch avaunt la glieut, acciò chia vezan voaſſas bunas ouvras, & glorifichen voas Bab, Gr. 13.

Uschè dess vossa glüsch splendurir al conspect della glieud, acciò cha vezzan vossas bunas ouvras e glorifichan vos Bap, M. 7.

ue: Uſche deſs ſplendurir voſſa lüm n'il conſpect dalla glieud: aciò chi vezan voſſas bunas ouvras, è glorifichan vos Bab, V. D. 6.

Usche dess splendurir vossa glüm nel conspect della glieud, acio chi vezan vossas bunas ouvras e glorifichan vos bap, A. V. 7 (Diod: aciochè veggano . . .).

§ 235. Bei gleichem Subjekt im Verbal- nnd Teilsatz steht meist der Infinitiv.

Mat. III 13.

oe: Alhura uen Jesus our da Galilea alg Jordan tiers Johannem par ch' el gnis battagio da d'el, R. 191/3.

Alhura venn Jeſus, da Gallilea à l' Jordan tiers Johannem, per gnir battagio da el, Gr. 8.
Allura gnit Gesu da Galilea al Giordan tiers Joannes, per gnir battagio dad el, M. 5.
ue: Lhura venn Jeſus da Galilea al Jordan pro Johannes, per gnir dad el battizâ, V. D. 4.
Lura gnit Gesu da Galilea al Giordan pro Gioanne, per gnir dad el battizâ, A. V. 5.
ol: Lura vangit Jeſus da Galilea t'ilg Jordan, tiers Johannes, per vangir battigiaus dad el, Ga. 10.
Lura vengitt Jesus or da Galilea alg Jordan tier Johannes, par sa schar battiar dad el, C. 4.
Lura vegnit Jesus da Galilea al Jordan tier Johannes, par vegnir battigiaus dad el, F. 7.

e) Die Temporalsätze.

§ 236. An Stelle des lateinischen '*cum*' und des späteren '*quando*' finden wir zur Bezeichnung des Zeitpunktes die Neubildung cur, cura (= *qua hora*), oft noch mit oe. 'che, chia'; ue. 'chi, cha'; ol. 'ca' verbunden. Zuweilen stehen auch letztere Konjunktionen allein ohne *cura*.

Bifrun wendet auch 'ſco' (= *quomodo*) an. Öfters ist allerdings der Teilsatz durch einen Partizipialsatz verkürzt.

Mat. XXIV 32.

oe: cura che lg sieu aram es gio tender & sia foeglia es bittêda oura, schi sauais uus che la stêd es prosma, R. 2444/7.
cura che l'g ſieu aram eis tender, & ſia foeglia eis büttaeda oura, ſchi ſauais vus che la ſtęd eis proſma, B. II 95.
cura ſieu ram dvainta züjùs, & las foeglias ſun naſchidas, ſavais chia la ſtaed eis ardaint, Gr. 86.
Cur sieus rams sun già in züj, e büttan our la föglia, savais vus, cha la sted ais ardainta, M. 49.
ue: Cura ſeis rams ſun agià in züh, è la fronſla germuoglia, ſchi ſavais vus chia la stad ais vicina, V. D. 33.
Cur seis rams sun agià in züh, e la fruonsla germuoglia, schi savais vus, cha la stà ais vicina, A. V. 34.
ol: cur ſieu rom ha ſchig, a ch'el catſch' ora la felgia, ſcha ſaveits ca la ſtad ei datiers, Ga. 116.
cur ca sia romma ei elg schitt, a catscha ora la felgia, saveits vus, ca la stad ei datier, C. 45.
cur siu rom ha schitt, a catscha ora la feglia, schi saveits ca la stad ei datiers, F. 36.

Verschiedentliche Wiedergabe der Konjunktion finden wir

Mat. III 16.

L.: Und da Jesus getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser.

oe: Et sco Jesus füt battagio, schi gnit el bôd sü da l'ouua, R. 199/200 & B. II 9.
(Et siand Jesus battagio . . . Gr. 9.
aus dem Griechischen: *καὶ βαπτισθεὶς ὁ Ἰησοῦς*).
E cur Gesu füt battagio, gnit el subit our dall' ova, M. 5.

ue: E Jesus ſcumbaut ch' el fuo battizâ, ſchi venn el sü our dall' agua, V. D. 4 (Deutsches 'sobald als' für Diodatis '*tosto che*', Segonds '*dès que*').
E cur Gesu füt battizâ, schi gnit el spert sü dall' aua, A. V. 5.

ol: A cur Jeſus fò battigiaus ſcha vangit eſ ladinameng ſi or da l'aua, Ga. 10.
A cur Jesus fo battiaus, vengitt el si ladinameng or da l'aua, C. 4.
A cur Jesus fò battigiaus, vegnit el ladinameng si or da l'aua, F. 7.

§ 237. Um das relative Zeitverhältnis auszudrücken, wurde im Lateinischen meist 'cum primum', 'simul atque' gebraucht. In den rätoromanischen Bibelübersetzungen sind verschiedene Neubildungen angewandt, um zu bezeichnen, dass das im Verbalsatz Mitgeteilte erst eintreten kann, wenn die Handlung des Teilsatzes vollzogen ist. So oe: 'ſco', 'impeſtiaunt ſco', 'ſcumbo̥d'; ue: 'subit cur'; ol: 'ſchi bauld ſco', 'schi prest sco', zuweilen auch einfaches 'cur'.

Marc. XI 2.

L.: und alsobald, wenn ihr hineinkommt, werdet ihr finden ein Füllen angebunden.

Diod: subito come entrerete là troverete un poledro d'asino attaccato.

P.: e ënt 'l ëntré-ie, i treuvëri un asnet stacà.

Seg: dès que vous y serez entrés, vous trouverez un ânon attaché.

Miguel: y luego q̃ue entráreis en el, hallaréis un pollino atado.

oe: impeſtiaunt ſco vus giais aint in aquel, ſchi gnis ad achiatêr ün pulladrin . . . B. I 160; B. II 162/3.
ſcumbod vus giais in quel, gnis à chiattaer ün pulleder ranto, Gr. 150.

e scumbod vus entrais in quel, chatteros ün puledrin ranto, M. 87.

ue: ſubit cur vus gnis ad antrar là, gnis à chiatar ün puleider d'aſen rantâ, V. D. 58.

subit cur vus gnis ad intrar là gnis à chattar ün puleider d'asen rantâ, A. V. 58.

ol: ſchi bauld ſco vus vangits en quel, ſcha vangits vus ad afflar ün pulieder rantau, Ga. 202.

cur vus esses rivau en quel, vengits gleiti ad afflar ün pulieder rantaus, C. 79.

schi prest sco vus intreits en quel, vegnits vus ad afflar in pulieder rentau, F. 59.

Ol. 'ſchi bault ſco, schi bauld sco' zum Ausdruck des relativen Zeitverhältnisses ist ohne Zweifel Wiedergabe des deutschen 'so bald als'.

Marc. I 29.

ol: A ſchi bault ſc' els vanginen or da la Sinagoga, ſcha manen els enten la caſa da Simon ad Andreas. Ga. 149.

A schi bauld sco ei venginnen or da la sinagoga, mannen els en casa da Simon a d' Andreas, C. 58/9.

§ 238. Um die Gleichzeitigkeit zweier Handlungen auszudrücken, steht oe: aunchia che, cun dych che, cun dich che, intaunt cha; ue: tant chia, taunt chia, intant cha; ol: antroquan ca, aſchi gig ſco, cur, dantont ca, entont ca, fartont ca, fratont ca. Im Italienischen steht meist 'mentre', im Französischen 'pendant que', im Spanischen 'mientras que'.

Mat. IX 15.

L.: Wie können die Hochzeitleute Leid tragen, so lange der Bräutigam bei ihnen ist?

Diod: Que' della camera delle nozze possono eglino far cordoglio mentre lo sposo è con loro?

oe: paun forza l's filgs delg spus uaidguêr, cun dijch ch' lg spus es cun els? R. 762/3.

paun forza l's filgs delg ſpus vaidguaer, cũ dijch ch' lg ſpus eis cũ els? B. II 30.

Paun foarſa l's chiambraers plaundscher intaunt chia l'ſpus eis cun els? Gr. 27.

Paun ils nozzaduors plaundscher, intaunt cha 'l spus ais con els? M. 15.

ue: Quels dalla chambra dallas nozas poun els havair cordöli tant chia 'l ſpûs ais cun els? V. D. 11.

Quels della chambra dellas nozzas pon els avair cordöli intant cha 'l spus ais con els? A. V. 12.

ol: Pôn ils ſpuſadurs purtar malacurada, aſchi gig ſe' ilg ſpus ei tiers els? Ga. 37.

Dein forsa ils nozzadurs purtar malacurada, antroquan ca ilg spus ei cun els, C. 14.

Pon ils spusadurs portar malacurada, aschi gig sco il spus ei tier els? F. 14.

Mat. XVII 5.

oe: Et aũchia ch'el fafleua, uhè üna nüfla clera l's cuurit, R. 1655/6; B. II 66.

(Fafland el aunchia, . . . Gr. 38, nach dem Griechischen: ἔτι αὐτοῦ λαλοῦντος . . .)

Ed intaunt ch'el favlaiva auncha, mera üna nüvla clera ils sursumbrivet; M. 33.

ue: Taunt ch'el amo favlava, mera, üna nüvla claera ils ſur ſumbrivet, V. D. 23.

Intant ch' el amo favlaiva, mera, üna nüvla clera ils sursumbrivet, A. V. 23.

ol: Cur el plidav' ounc, mire ſcha figet ünna nebla clera umbriva ſur els, Ga. 79.

Entont ca el plidava, mire vengir inna nebla clara sur els, C. 30.

Cur el plidava aunc, mire schi faget ina nebla clara umbriva sur els, F. 25.

Mat. XXV 10.

L. Und da sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam.

oe: Et intaunt che gietten à cumprêr, schi uen l'g spus, R. 2512/3 & B. II 97/8.

Mu intaunt ch' ellas ſun idas à cumpraer, eis gnieu l' ſpus, Gr. 88.

Mo intaunt ch'ellas gettan a cumprer, gnit il spus, M. 50.

ue: Mo taunt chia quellas giaivan à cumprar, venn il ſpûs, V. D. 34.

Ma intant cha quellas giaivan a comprar, gnit il spus, A. V. 35.

ol: Mo fartont ch' ellas mavan par cumprar, ſcha vangit ilg ſpus, Ga. 119.

Mo fartont ca ellas mannen par cumprar, vengitt ilg spus, C. 47.

Mo fratont ca ellas mavan par cumprar, vegnit il spus, F. 37.

§. 239. Für die Priorität dienten im Lateinischen die Konjunktionen antequam & priusquam.

Wir finden hiefür im oe: auns co che, aunz chia, aunz cha; im ue: avaunt chi, avant chi; im ol: ont ca (ch'), avont ca.

Mat. I 18.

L.: ehe er sie heimholete, . . .

oe: auns co ch' els hauessen cumpagnia in semmel, sch'es ella achiatêda grêfgia delg sainc spiert, R. 42/4.

auns co ch' els gniſsen in ſemmel, ſch' eis ella achiataeda graefgia delg ſainch Spiert, B. II 3.

aunz chia gniſſen inſemel, eis ella chiattaeda purtaunta da l' Spiert ſaench, Gr. 3.

as chattet, aunz cha gnissan a conviver, ch'ella eira gravida dal Spiert sench, M. 2.

ue: avaunt chi fuoſſen gnüds à ſtar inſemmel, 's chiatet gravida; il qual eira dal Spirt ſanct, V. D. 2.

avant chi füssan gnüts a star insemmel, s' chattet gravida, il qual eira dal Spiert Sanct, A. V. 3

ol: ont ch'els vangiſſen ansemel, ſcha ſa cattà ei, ch'ella fova purtonza d' ilg Soing Spirt, Ga. 3.

sa catta ei, avont ca els vengissen ansemel, ca ella fova purtonta dad ilg soing Spirt, C. 2.

ont ca els vegnissen ansembel, sa catta ei, ca ella fova purtonza dil ſontg Spirt, F. 5.

§ 240. Für die im Latein die Posteriorität bezeichnenden Konjunktionen 'postquam, posteaquam' steht, wenn nicht eine Partizipial- oder Infinitivkonstruktion vorgezogen wird, im oe: cura che (cha), zieva chia (cha); ue: dapò chi, dopo cha; ol: cur, suenter ca, suenter quei ca.

Mat. XXVI 32.

oe: Mu dsieua ch' eau uing ad arsüster schi uoelg eau passer auaunt à uus in Galilea, R. 2684/6.

Mu dſieva ch' eau veng ad arisüſter ſchi voelg eau paſſaer auaũt à vus in Galilea, B. II 104.

Mu zieua ch' eau ſun reſüſto, veng eau a paſſaer avaunt vus in Galilea, Gr. 95.

(Mu zieua mia resüstaunza vögl eau passer avaunt a vus in Galilea, M. 54.)

ue: Mo dapò ch' eug veng ad eſſer reſüſtâ, völg eug ir avaunt à vus in Galilea, V. D. 37.

Ma, dopo ch' eu vegn ad esser resüstâ, vögl eu ir avant a vus in Galilea, A. V. 37.

ol: Mo ſuenter quei ca jou veng ad eſſer lavaus ſi, vi jou ir avont à vus en Galilea, Ga. 128.

Mo suenter ca jou veng ad esser levaus si, vi jou ir avont à vus en Galilea, C. 50; F. 39.

Mat. IV 2.

oe: Et hauiand giünò quaraunta dijs & quaraunta nots, schi hauet el dsieua fam, R. 218/20; B. II 10.

Et haviand el güno dis quaraunta & noatts quaraunta, ho el alhura hagien fam, Gr. 9.

E ziev' avair güno quaraunta dis e quaraunta nots, avet el alla fin fam, M. 5.

ue: E dapò ch'el havet jejünâ quaranta dids, è quaranta nots, ſchi havet el alla fine famm, V. D. 4.

E dopo ch'el avet gegüna quaranta dis e quaranta nots, schi avet el alla fin fam, A. V. 5.

ol: A cur el vet jaginau quronta gis a quronta noigs, ſcha vet el lura fom, Ga. 11.

A suenter ca el vett jaginau quronta gis a quronta noigs, vett el lura fom, C. 4.

A cur el havet geginau quaronta gis a quaronta notgs, havet el lura fom, F. 7.

§ 241. Die Konjunktionen für deu Anfangspunkt sind: oe. da poeia che, dapoeia chia, daspö cha; ue. dapò chi, dopo cha; ol. daluranou ca, da lurannou ca.

Luc. VII 45.

oe: aquaiſta da poeia ch' eau ſun gnieu aint nun ho puſô da tigner büſchô mês pes, B. I 224.

aquaiſta da poeia ch' eau ſun gnieu aint nū ho puſô da tegner bütſchô meis peis, B. II 227.

quaiſta, dapoia ch'eau ſun intrô, nun ho laſcho da bütſchaer meis peis, Gr. 208.

ella, daspö ch' eau sun entro, nun ho tschesso da bütscher mieus peis, M. 120.

ue: quaiſta, dapô ch' ell' ais antratta, nun ha ella mâ challà da 'm bütſchar ils peis, V. D. 81.
quaista, dopo ch' ell' ais intrata, non ha ella mâ challâ da' m bütschar ils peis, A. V. 79.
ol: questa ha bucca calau, daluranou ch'el ei vangid'ent, da bitſchar mês peis, Ga. 281.
ella, da lurannou ca ell' ei vengida en, ha bucca calau da bitschar mes peis, C. 45.
questa ha buca calau, da lurannou ca ella ei vegnida ent, da bitschar mes peis, F. 80.

§ 242. Die Konjunktionen für den Ziel- oder Endpunkt sind oe: infin à taunt che, per fina taunt che, infina chia(cha); ue: fin chi, cha; ol: antrocan, antrocan ca, antroqua, antroquan ca, aschi gig sco.

Mat. V 18.

oe: Par l'g uaira ch'eau dich à uus, per fin à taunt che passa uia l'g schil & la terra schi nun uain à passêr uia üna la plü pisthna lettera ù ün pitschen punchiet, our dalla lescha, infin à taunt che nun es tuot duantô, R. 335—40.
Par l'g vaira ch'eau dich à vus, per fin à taunt che paſſa via l'g tſchêl & la terra ſchi nun vain à paſſaer via üna la plü pitſchna lettera ù ün pitſchen punchiet, our dalla letſcha, infin à taunt che nun eis tuot duantò; B. II 14.
Tſchert eau dich à vus, infina chia paſſa via l'tſchèl & la terra, nun vain à paſſaer via ün cuſtab, ù ün pitschen puonch de la Ledſcha, infina chia tuot nun eis dvanto, Gr. 13.
Perche eau di a vus in vardet: Püttost trapasseron tſchel e terra, co cha ün custab o ün pitschen punct della Ledscha passa via, infina che tuot nun ais dvanto, M. 7.
ue: Perche, eug s'dig in vardâ, chia, fin chi ſaja paſsâ vi' il tſchel, è la terra, ſchi nun vain à paſſar via brich' ün buſtap, od ün pichel dalla Ledſcha, ch' ogni chiauſa nun ſaja fatta, V. D. 4.
Perche, eu 's di in vardà, cha, fin chi saja passâ vi' il tſchel e la terra, schi non vain a passar via brich' ün bustap, o ün tichel della ledscha, ch' ogni chosa non saja fatta, A. V. 7.
ol: Parchei ca jou gig à vus pilgver, antroquan ch' ei na ven ad eſſer vargau vi ilg tſchiel, a la terra, ſcha venei buca vargar vi ün d'ils pli pitſchens buoſtabs, ner ün pichel

d'ilg Schentament, antroqua tuttas cauſſas vengian a daventar, Ga. 17.

Parchei jou gig à vus en vardad: Aschi gig sco ilg tschiel a la terra na vargan vi, ven bucc in bustab nè pikel dilg Tschentament à vargar vi, antroquan ca tutt quei daventig, C. 6/7 (*Aschi gig sco* ist die wörtliche Wiedergabe des deutschen: 'so lange als').

Parchei jou gig à vus en verdat: Antrocan ca ei na ven ad esser vargau vi il tschiel a la terra, ven buc à vargar vi in iota ner in piccal dil tschentament, antrocan tuttas caussas vegnien à daventar, F. 9.

§ 243. Als Konjunktion der Wiederholung fand ich nur bei Biſrun 'inmünchia uota che'.

Marc. IX 18.

L.: und wo er ihn erwischet, so reisst er ihn.

oe: inmünchia uota chel l'g appiglia, ſchi l'g dſthrama el, B. I 151; B. II 153.

(Die übrigen Texte haben nach Luther: *'innua che, ingio chia(cha); nu ca'*.)

f) Die Modalsätze.

§ 244. Zur Einleitung der Modalsätze gebrauchte der Lateiner zunächst fünf Konjunktionen: 'ut, quem ad modum, quasi, quomodo, quam'.

Im Rätoromanischen ist nur *quo(modo)* in Verbindung mit *sic* > sco (scu) erhalten; dieses wird oft noch mit *che* verbunden, und bei einem wirklichen Vergleich angewandt. Im oe. steht auch 'da co chi', im ue. ein dem Italienischen entlehntes 'in maniera cha (chia)'.

Mat. XXIII 37.

oe: quantas uuotes hae eau vulieu araspêr têș infauns, sco üna giaglina araspa ses pulschains suot sias aelas, R. 2345/8.

quauntas voutes hae eau vulieu araſpęr têș infauns, ſco üna giaglina araſpa ſeis pulſchains ſuot ſias aelas, B. II 91.

(Anders Mat. XXV 32: & uain à zaurêr aquels oters our dals oters, da co chi zeura l'g pastur las nuorsas our dals buochs, R. 2571/3 & B. II 100).

quauntas voutas hae eau vulieu raeſpaer teis infaunts, ſco üna gallina raeſpa ſeis pulſchains ſuot, ſias aelas, Gr. 83.

quauntes voutas he eau volieu rasper tieus infaunts, sco üna gilina raspa sieus pulschains suot sias elas, M. 47.

ue: quantas voutas nhai eug vulü raſpar teis iffaunts, in maniera chia la gialina raſpa ſeis pulſchains ſuot las alas? V. D. 32 (nach Diod: nella maniera che la gallina raccoglie i suoi pulcini sotto l' ale).

Quantas voutes ha eu voglü raspar teis infants, in maniera cha la giallina raspa seis pulschins suot las alas? A. V. 33.

ol: quontas gadas hai jou vulieu raſpar tes uffonts, ſc' ünna galgina raſpa ſês pluſcheins ſut ſias alas, Ga. 112.

quontas gadas hai jou vulieu raspar tes uffonts, sco inna galginna raspa ses pluscheins sutt sias alas, C. 44.

quontas gadas hai jou voliu raspar tes uffonts, sco ina gaglina raspa ses pluscheins sut sias alas, a vus haveits buca voliu, F. 34.

§ 245. Soll der Modalsatz eine Gemässheit ausdrücken, so steht oe: ſco, ſco cha, suainter che, suainter co che, suainter sco; ue: ſco, segund cha, seguond chia, tenor cha, tenor chia; ol: ſco.

Joh. XVII 2.

oe: ſuainter ſco tü haes do agli puſaũza da ſcodüna chiarn, B. I 371.

ſuainter ſco tü haeſt do agli puſaunza da ſcodüna chiarn, B. II 382 (aber Mat. I 24: schi ho el fat,

suainter che l'g aungel dalg signer hauaiua miss agli à maun, R. 60/61 und Luc. I 55:

Suainter co chel hauaiua faflo als nos babuns, B. I 193; B. II 196.)

Sco tü l'haeſt do puſſaunza ſur tuotta chiarn, Gr. 359.

sco cha tü l'est do possaunza sur tuotta charn, M. 205.

ue: Segund chia tü l'haſt dat puſſanza ſur ogni charn, V. D. 156 (nach Diod: Secondo che tu gli hai data podestà sopra ogni carne).

Seguond che tü l'hast dat pussanza sur ogni charn! A. V. 132.

ol: Sco ti lgi has dau puſſonza ſur tutta carn, Ga. 476; C. 188; F. 133.

§ 246. Wenn wir einen eigentlichen Vergleichsatz haben, so weist ein im Verbalsatz stehendes demonstratives Adverb, das dem latein. *sic* entspricht, auf den Teilsatz hin. So entspricht einem oe. in aquella guisa sco' (oder nur 'sco') ein im Verbalsatz folgendes ‚uschè, uschea, uschia'; einem ue. 'sco' ein 'usche'; einem ol. ‚sco' ein 'aschia'.

Mat. XIII 40.

oe: Et in aquella guisa dime sco la claffa uain clitta & arsa cun l'g foe, uschia uain er ad esser sü la fin da quaist muond, R. 1305/7.

Et in aquella guiſa dimae ſco la claffa vain cletta & arſa cun l'g foe, uſchea vain êr ad eſſer sü la fin da quaiſt muond, B. II 51.

Sco uain dimaena raeſpaeda la claffa, & arſa l' foe: uſchea vain ad esser in la fin da quaiſt muond, Gr. 46.

Sco dimena la zizania vain cletta insemmel ed arsa cun fö: uschè sarò que alla fin da quaist muond. M. 26.

ue: Sco dimena la zizania s' clegia inſemẽl, è s'arda cun foe, uſche vain eir à dvantar in la fin dal muond, V. D. 18.

Sco dimena as clegia insembel la zizania, e 's arda con fö, usche vain eir à dvantar nella fin del muond, A. V. 19.

ol: Cuntut ſco ilg zerclim ven raſpaus anſemel, ad arſentaus cun 'lg fieuc: aſchia venei ad eſſer enten la fin da queſt Mund, Ga. 63.

Cuntutt sco ilg zerclim ven raspaus ansemel ad arsentaus cun fieug: aschia ven ei ad esser à la fin da quest mund, C. 24.

Cuntut sco ilg zerclim ven raspaus ansembel, ad arsentaus cun il fiuc: aschia ven ei ad esser enten la fin da quest mund, F. 21.

§ 247. Von der Gleichmässigkeit der im Lateinischen korrespondierenden Adjektiva 'talis — qualis' und 'tantus — quantus' finden starke Abweichungen statt. Dabei geht häufig der Modalsatz in einen verallgemeinernden Relativsatz über.

Einem oe. 'in quaunt' entspricht im Verbalsatz das Neutrum des persönlichen Pronomens ill, l'; oder einem 'taunt' im Teilsatz folgt kein korrespondierendes Adjektiv, Fürwort, oder demonstratives Adverb; oder es korrespondiert mit einem im Teilsatz stehenden 'taunt sco' das demonstrative Adverb 'schi' im Verbalsatz.

Im ue. folgt einem 'inquaunt' im Teilsatz ein il(l) = *illud* im Verbalsatz.

Im ol. entspricht einem 'aschi anavont sco' ein ‚ilg' im Verbalsatz; oder es erwidert einem im Teilsatz stehenden verallgemeinernden 'chei ca' ein 'schi', das jedoch auch wegbleibt.

Mat. XXV 40.

L.: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Diod: in quanto l'avete fatto ad uno di questi miei fratelli, voi l' avete fatto a me.

oe: taunt sco uus hauais fat ad üni l'g plü pitschen d'aquaists mês frars, schi hauais fat à mi, R. 2591/3.

taunt ſco uus hauais fat ad üni l'g plü pitschẽ d'aquaiſts mais frars, ſchi hauais fat à mi, B. II 101.

taunt vus havais fat ad ün da quaiſts meis l's plü pitſchens frars, hauais fat à mi, Gr. 91.

In quaunt vus avais fat què ad ün da quaists mieus frers, eir dels minims, l' avais vus fat a me, M. 52 (nach Diod. oder V. D.)

ue: inquaunt vus havais fat quai ad ün da quaiſts meis minims frars, vus l' havais fat à mai, V. D. 35 (nach Diod!).

inquant vus avais fat quai ad ün da quaists meis minims frars, vus l' avais fat a mai, A. V. 36 (von V. D. abgeschrieben).

ol: Chei ca vus veits faig ad ün da queſts mês ils pli pitſchens frars, ſcha veits vus faig á mi, Ga. 123.

Aschi anavont sco vus veits faig quei ad in da quests mes pli pitschens frars, ilg veits vus faig à mi, C. 48.

Chei ca vus haveits fatg ad in da quests mes ils pli pitschens frars, haveits vus fatg à mi, F. 38.

§ 248. Die Folgesätze, welche im Lateinischen mit 'ut', später 'quod' angeführt wurden, werden im Rätoromanischen eingeleitet mit oe: cha, da sort che, in moed chia, uschè cha; ue: tal cha (chia); ol: aschia ca, da tal guiſa ca.

Im Verbalsatz steht meist ein korrespondierendes Adjektiv der Menge oder ein demonstratives Adverb.

Mat. VIII 24.

oe: eilg es d'uanto ün grand cuntuorbel ilg mêr, da sort che la nêf s' cufriua da las huondas, R. 685/7.

eilg eis duanto ün grand cuntuorbel ilg maer, da ſort che la naef s' cuuriua da las huondas, B. II 27.

ün grand muantamaint eis dvanto in l' maer, in moed chia la naef s' cuvriva da las uondas, Gr. 25.

üna granda burrasca s'alvet sül lej, uschè cha la nevetta gniva cuvernida dallas uondas, M. 14.

ue: in il mar dvanted ün grand muvantamaint tal chia la naf gniva cuvernada dallas uondas, V. D. 10.

nel mâr dvanted ün grand moventamaint, tal cha la nav gniva covernada dallas uondas, A V. 11.

ol: ei daventà ünna gronda müvantada ſin la Mar, da tal guiſa ca la naf vangiva curclada da las vellas, Ga. 33.
inna gronda strasaura s'alzà sin ilg lag, aschia ca las undas devan sur la nav en, C. 13.
ei daventà ina granda moventada, sin la mar, aschia ca la nav vegniva curclada da las undas, F. 13.

§ 249. Steht ein Komparativ im Verbalsatz, so wird der modale Vergleichsatz mit oe: co, co cha (che); ue: co cha; ol: ca (ch') angereiht.

Mat. XIX 24.

oe: Et darchio dich eau à uus che cun main fadia passa ün chiamêl tres la foura düna aguoglia co ün arick giaia aint ilg ariginam da Dieu, R. 1888/91 & B. II 73.
Mu darchio dich eau à vus, Plü choentſch eis, chia ün camel giaia traes la foura d'üna guoglia, co ch' ün ricch aintra in l' reginam da Dieu, Gr. 66.
E darcho di eau a vus: L'ais pü facil ch'ün chamel passa tres la foura d'ün' aguoglia, co cha ün rich aintra nel reginam da Dieu, M. 38.
ue: E darcheu, s'dig eug: L'ais plü facil ch'ün camêl paſſa tras la foura d'ün' aguoglia, co ch' ün rich aintra n'il Reginom da Dieu, V. D. 26.
E darcheu 's di eu: L'ais plü facil ch'ün chamêl passa tras la foura d'ün' aguoglia, co ch' ün rich intra nel reginam da Dieu, A. V. 26.
ol: Pli maneivel maſs ün Camêl tras la ruſna d'ünna guila, ch' ün rich na vommig ent ilg Reginavel da Deus, Ga. 90.
Ilg ei pli maneivel, ca in camêl vommi tras la rusna d'inna guila, ca in rich enten ilg reginavel da Deus, C. 35. (Das Verb des Vergleichsatzes ist aus dem vorangehenden Subjektsatz zu ergänzen!)
Pli maneivel mass in camêl tras la rusna d'ina guila, ca in rich na vomi en il reginavel da Deus, F. 28.

§ 250. Die proportionale Steigerung (lat. *quo — eo; quanto — tanto*) ist wiedergegeben mit:
oe: plü fich che — taunt plü (= *plus fictus quid — tantum plus*).
pü che — e pü che.
quaunt plü che — taunt plü;
ue: plü cha — plü cha;
ol: pli ca — a pli ca, pli ca — tont pli ca; quont ca — mai tont ca.

Marc. VII 36.

L.: Je mehr er verbot, je mehr sie es ausbreiteten.

oe: Mu plü fich che el l's hauaiua ſcumando, taunt plü giaiuen els dſchant, B. I 145; B. II 147.

mu quaunt plü ch' el ſcumandaiva ad els, taunt plü els faiven palais, Gr. 135.

ma pü ch'el als scumandaiva, e pü ch'els publichaivan que, M. 77.

ue: mo plü ch'el ſcumandav ad els, plü ch'els il predgiavan oura, V. D. 52.

ma plü ch'el scomandaiv ad els, plü ch'els predgiaivan oura, A. V. 52.

ol: mo pli ch'el ſcummandav' ad els, a pli ch'els clummaven or, Ga. 183.

mo quont ca el cumandass, mai tont pli ilg rasavan ei ora, C. 71.

mo pli ca el scumandava ad els, tont pli ca els il rasavan ora, F. 53.

g) Die Relativsätze.

§ 251. Von grosser Wichtigkeit sind auch die Relativsätze.

Von dem lateinischen Pronomen 'qui, quae, quod' und dessen Flektion ist nur im beschränkten Masse als Nominativ:

oe. u. ue. 'chi'; ol. 'ca';

als Oblikus: oe. u. ue: 'cha, chia, chi, che';

ol: 'ca, cui, cui ca' erhalten geblieben.

Mat. IV 16.

oe: (L'g poeuel quael chi steua in la schürezza & in la sumbriva della mort, ho uis üna lüsth granda, R. 250/2) [vergl. hiefür Mat. I 17: Et dsieua la praisa cha füt steda in Babylonia, R. 39/40. — Et dſieua la praiſa chi fütt ſtaeda in Babylonia . . . B. II 2; ersteres sollte wohl auch 'chi' heissen].

L' poevel chi ſtaiva in las ſchürezzas, ho vis üna granda lgüſch, Gr 10.

il pövel, chi dmuraiva nella s-chürdüm, vzet üna granda glüsch, M. 6.

ue: Il pövel chi giaſcheiva in ſcürezzas, ha vis üna granda lüm, V. D. 5.

Il pövel, chi giaschaiva in schürezzas ha vis üna granda glüm, A. V. 16.

ol: Quei pievel ca ſaſeva en la ſcüradengia, ha vieu ünna gronda, lgiſch, Ga. 13.
Quei pievel ca saseva en la sthiradegna ha vieu inna gronda lgisch, C. 5.
Quei pievel, ca seseva en la ſchiradegna, ha viu ina gronda glisch, F. 8.

Für den Oblikus

Joh. XXI 25.

oe: E ſun aunchia bgierras otras chioſes chi ho fat Jeſus, B. I 387, B. II 400.
(doch Joh. XVI 15: Tuottes quauntas aquellas chioſes che l'g bab ho, ſun mias, B. I ?; B II 380.)
Mu e ſun eir bgerras otras chioſſes chia Jeſus ho fat, Gr. 377.
A sun auncha bgeras otras chosas, cha Gesu ho fat, M. 214.
ue: Mo qua ſun eir bleras autras chiauſas, chia Jeſus ha fat, V. D. 143.
Ma qua sun eir bleras otras chosas, cha Gesu ha fat, A. V. 139.
ol: Mo 'lg ei ounc bearas autras cauſſas ca Jeſus ha faig, Ga. 499.
Mo ilg ei aunc bearas autras caussas ca Jesus ha faig, C. 197·
Mo ilg ei aunc bearas autras caussas ca Jesus ha fatg, F. 139.

§ 252. Merkwürdig ist, dass nur Bifrun dem einfachen qui eine Zusammensetzung mit qualis also ein quael chi, quaela chi, quaels chi, quaelas chi (Nom), (a)quael che, (a)quaela che, (a)quels che, (a)quaelas che (Oblik.) in den meisten Fällen vorzieht. Auf diese Weise kommt eine Annäherung an den modalen Konsekativsatz zustande.

Mat. III 8.

L.: tut rechtschaffene Früchte der Busse.
oe: Faschè dimena früts, quaels chi odan ad üna arüflinscha, R. 175/6.
Fadschè dimena früts, quaels chi odan ad üna arüflênscha, B. II 8.
Dies meint: Tut solche (so beschaffene) Früchte, dass sie zur Busse gehören.

Mat. XXIV 41.

oe: Duos quaelas chi muollàn in ün mulin, lüna uain à gnir praisa & lotra à gnir lascheda, R. 2465/7; B. II 96, meint auch: zwei solche, dass sie mahlen.

Mat. XI 20.

L.: Da fing er an die Städte zu schelten, in welchen am meisten seiner Taten geschehen waren.

oe: Alhura cumenzo el od imbitêr las citèds, in quaelas che l'g era sto fat bgierras sias uirtüds, R. 1009/10.

Alhura cumenzo el ad imbütaer las citeds, in aquaelas che l'g êra ſto fat bgierras ſias virtüds, B. II 40.

Nirgends finden wir *qnalis* + *quid*. Wir haben oe. 'in quaelas' Gr. 35; 'nellas quelas' M. 20; ue. 'in las qualas' V. D. 14; 'nellas qualas' A. V. 15; ol. ent ils quals (marcaus) Ga. 48; enten ils quals C. 18; en ils quals, F. 17.

Mat. XXIV 45.

oe: Chi es aquel famelg d' fè & uez, quael che l'g signer ho mis sur sia famaglia chel l's detta da mangier in sia saschun? R. 2474/7.

Chi eis aquel famelg d' fè & vez, quael che l'g ſegner ho mis ſur ſia famaglia chel l's detta da mangier in ſia ſaſchun? B. II 96.

§ 253. Das ol. hat den Oblikus cui bewahrt, dieser wird meist noch mit ca verbunden.

Mat. XI 27.

oe: ne alchiün nun cugniouscha l'g bab oter co l'g filg, & à aquael che l'g filg uuol fer appalais, R. 1033/5 (L.: und wenn es der Sohn will offenbaren).

ne alchiün nun cugniuoſcha l'g bab oter co l'g filg, e à quael che l'g filg voul fer appalais, B. II 40.

eir üngün cugnuoſcha l' Bab oter co l' Filg, & à chi l' Filg voul manifeſtaer, Gr. 36.

ed üngün nun cognuoscha il Bap, oter cu 'l Figl, e quel, al quêl il Figl voul manifester, M. 21.

ue: ingün nun cognoſch' al Bap, auter co 'l Filg, è quel, al qual il Filg haverà vulü manifeſtar quai, V. D. 15.

ingün non cognuosch' il bap, oter co 'l figl, e quel, al qual il figl averà voglü manifestar quai, A. V. 15.

ol: a nagin ancanuſch' ilg Bab, auter ch' ilg Filg, ad á cui ch' ilg Filg vult ſcuvrir, Ga. 49.

a nagin n' ancanuscha ilg Bab, auter ca ilg Filg, a quel, à cui ilg Filg ilg vult scuvrir, C. 19.
a nagin anconoscha il bab, auter ca il figl, ad á cui ca il figl vult scuvrir, F. 17.

§ 254. Bifrun trennt zuweilen nach antiker Vorlage den Relativsatz von seinem zugehörigen Worte.

Luc. VII 2.

[c] *Ἑκατοντάρχου δέ τινος δοῦλος κακῶς ἔχων ἤμελλε τελευτᾶν, ὃς ἦν αὐτῷ ἔντιμος.*

auch L.: Und eines Hauptmanns Knecht lag todkrank, den er wert hielt.

oe: Et ün famalg d'ün ſchert Centurio hauaiua mêl, et traiaua, quael chi era agli chier, B. I 219.
Et ün famalg d'ün tſchert Centurio hauaiua mael, et traiaiua, quael chi êra agli chiaer, B. II 223.

§ 255. Das Relativpronomen 'quid' vertritt auch lokale Adverbien.

Mat. XXIV 38.

L.: bis an den Tag, da Noa zu der Arche ging.
oe: infina ad aquel di che Noe antrò in l' archia, R. 2460/1.
infina ad aquel di che Noe antrò in la archia, B. II 95.
infina in l' di chia Noe intret in l'archia, Gr. 86.
infina al di cha Noè entret in l' archa, M. 49.
ue: fin al di chia Noe antret in l' Archa, V. D. 33.
fin al di cha Noè intret nell' archa, A. V. 34.
ol: antroqua ſin quei gi, ca Noë ei ieus en l'arca, Ga. 117.
antroquan ilg gi ca Noë mà enten l'arca, C. 46.
antrocan sin quei gi, ca Noë ei ius en l'arca, F. 36.

§ 256. Weit häufiger als 'qui' findet 'qualis' besonders im Genitiv, Dativ und Akkusativ Verwendung. Dieses *qualis* wird zumeist noch mit dem bestimmten Artikel verbunden.

Mat. II 6.

oe: Per che our d' tè uain a gnir ün dûsth quael chi uain à guuerner mes poeuel da Israel, R. 87/8.
Per che our d' tè vain a gnir ün dûſch quęl chi vain à guuernaer meis poeuel da Israel, B. II 4.
Per che da te vain à gnir ün Düchia, chi vain à guvernaer mieu poevel Iſrael, Gr. 5.

perche da te sortirò il condüttur, il quêl vain a paschanter mieu pövel Israël, M. 3.

ue: perche da tai vain à gnir ün Capo, il qual paſchantarà meis pövel Iſrael, V. D. 3.

perche da tai vain a gnir ün capo, il qual paschanterà meis pövel Israel, A. V. 4.

ol: parchei ca or da tei ven a vangir ün Guvernadur, ilg qual ven a paſchentar mieu pievel dad Iſrael, Ga. 6.

parchei or da tei ven à vengir in guvernadur, ilg qual ven à paschentar mieu pievel d'Israel, C. 2.

parchei or da tei ven à vegnir in guvernadur, il qual ven à paschentar miu pievel Israël, F. 6.

Mat. I 16.

oe: Jacob ho genuieu Joseph marid da Mariae da quaela es stò naschieu aquèl Jesus, R. 32/4.

Jacob ho genuieu Joſeph marid da Mariae da quaela eis ſtò naſchieu aquel Jeſus, B. II 2.

Jacob ho genuieu Joſeph l' marit da Maria, da quaela eis naſchieu Jeſus l'quael vain nomno Christus, Gr. 3.

e Jacob generet Josef, il marit da Maria, dalla quela ais naschieu Gesu, M. 2.

ue: E Jacob generet Josef, marit da Maria: dalla quala ais nad Jeſus, V. D. 2.

E Giacob generet Giosef, marit da Maria, della quala ais nat Gesu, A. V. 3.

ol: A Jacob ha generau ilg Joſeph, ilg marieu da Maria: da la quala ei naſcheus Jeſus, Ga. 3.

a Jacob generà Joseph, ilg marieu da Maria, da la quaela ei naschieus Jesus, C. 1.

A Jacob ha generau Joseph, il mariu da Maria, da la quala ei naschius Jesus, F. 5.

§ 257. Bezieht sich der Relativsatz auf ein determinatives Pronomen, das für ein Nomen steht, so wird meist zu den verschiedenen Flexionsformen von 'qualis' (+ bestimmtem Artikel) gegriffen. Zuweilen steht auch qui; bei Bifrun: qualis + qui.

Joh. XIII 26.

oe: Elg es aquel ad aquaeli ch'eau ving à ſporſcher l'g paun intaunſchieu aint, B. I 360.

Elg eis aquel, ad aquaegli ch'eau veng à ſporſcher l'g paun intanſchieu aint, B. II 371.

quel ais, à chi eau veng à ſporſcher l' baccun intainſchieu, Gr. 349 (doch Mat. III 3: quaiſt eis quel, da quael eis dit . . . Gr. 7).

Quel ais, al quêl eau vegn a taindscher aint ed a der il baccun, M. 199.

ue: L'ais quel, al qual eug veng à dar il baccun, dapò l'havair tenſchü aint, V. D. 132.

L'ais quel, al qual eu vegn a dar il bacun, davo l'avair tenschü aint, A. V. 129.

ol: Ilg ei quel, alg qual jou veng a dar ünna buccada boingiad' ent, Ga. 462.

Ilg ei quel, alg qual jou veng à bungiar ent a dar la buccada, C. 182.

Igl ei quel, al qual jou vegn à dar ina buccada bognad' ent, F. 129.

§ 258. 'Dasjenige, welches', 'das, was' beim Neutrum heisst:
oe: aquè chi, que chi;
ue: quai cha; ol: quei ca(ch').

Mat. I 20.

oe: aquè chi es cuncepieu aint in ella, es gnieu delg spiert saenc, R. 50/1.

aquè chi eis cuncepieu aint in ella, eis gnieu delg Spiert ſaench, B. II 3.

que chi eis concepieu in ella, eis da l'Spiert ſaench, Gr. 4.

què ch'ais in ella genuieu, ais dal Spiert sench, M. 2.

ue: quai ch'in quella ais generâ ais dal Spirt ſanct, V. D. 2.

quai ch'in quella ais generâ, ais dal Spiert Sanct, A. V. 4.

ol: quei ch'ei ratſchiert enten ella, ei d'ilg Soing Spirt, Ga. 3.

quei ca ei concepieu enten ella, ei dad ilg soing Spirt, C. 2.

quei, ca ei retschiert enten ella, ei dil Sontg Spirt, F. 5.

§ 259. 'Das, was' als Neutrum auf einen Satz bezogen, heisst:
oe: que què, quael (quel) chi;
ue: il qual; ol: quei.

Mat. I 23.

oe: & uignen a clamêr ses num Emanuel, quel chi mett' oura uuol dir: deus cũ nus, R. 57/9.

& vegnẽ à clamaer ſeis nom Emanuel, quael chi mett'oura, voul dir: Deus cun nus, B. II 3.

& tü vainſt à clamaer ſieu nom Emanuel: que miſs oura, voul dir: Dieu cun nus, Gr. 4.

e parturirò un figl, il quêl sarò nomno Emanuel, què voul dir: Dieu con nus, M. 2.

ue: è parturira ün filg, il qual ſarà clamâ Emmannuel: il qual, miſs oura, voul dir: Dieu cun nus, V. D. 2.

e parturira ün figl, il qual sarà clamâ Emmannuel, il qual, miss oura, voul dir: Dieu con nus, A. V. 4.

ol: a ven a parturir ün filg, ilg qual ven a vangir numnaus Emanuel, quei ei en nieſs languaig, Deus cun nus, Ga. 4.

la juvantschella ven à daventar purtonta ad à parturir in filg, ilg qual ei vengen à numnar Emanuel, quei ei en niess lungaig: Deus cun nus, C. 2.

a ven à parturir in figl, il qual ven à vegnir numnaus Emmanuel, quei ei en niess linguaig: Deus cun nus, F. 6.

§ 260. Als substantivisches Pronomen findet für das Maskulin Verwendung:

oe: 'chi, quel chi, ün chi';

ue: 'chi'; ol: 'quel ca'.

Mat. V 42.

oe: Ad üni chi dmanda da tè, schi dò: & ad üni chi agragia ad impraist, schi nun saiast cuntrêdi, R. 407/9; B. II 17.

A chi dumanda da te, do: & chi voul impraiſtaer our da te nun ſaiaſt contrari, Gr. 15.

dò a quel chi t' arova; e nun at volver davent da quel, chi voul piglier da te ad impraist, M. 9.

ue: Dâ à chi t' giavüſcha, è nun contradir la dumanda da chi voul tour alchüna chiauſa ad impraiſt da tai, V. D. 7.

(Aus dem Italienischen wörtlich übersetzt. Diod: Va' a chi ti chiede, e non rifiutar la domanda di chi vuole prendere alcuna cosa in prestanza da te).

Dâ a chi 't giavüſcha, e non contradir la dumanda da chi voul tour alchüna chosa ad impraiſt da tai, A. V. 8.

ol: Dai à quel ca ta roga, a ta volve buc navend da quel ca vult prender d'amprest da tei, Ga. 20.

Dai a quel ca ta roga, a ta volve bucca navend da quel ca vult prender da tei ad amprest, C. 8.

Dai à quel ca ta roga, a ta volve buc davend da quel ca vult prender d'amprest da tei, F. 10.

§ 261. Die verallgemeinernden Relativa, welche im La-

teinischen durch Verdopplung (*quisquis*, *quidquid*) oder Verlängerung (*quicunque*, *quilibet*) gebildet werden, sind bei Personen:

oe: chi, quel chi, scodün chi, ſcodün quael chi;
ue: chi quel chi, scodün chi;
ol: chi ca.

Mat. V 22.

oe: scodün quael chi s'ira incunter ses frer sainza chiaschun, uain ad esser culpaunt agli giüdizi, R. 352/4.
ſcodün quael chi s'ira incunter ſeis frẹr sainza chiaschũ, vain ad esser culpaũt agli giüdici, B. II 15.
quel chi s'ira incunter ſieu fraer ſainza cauſa, eis obliô à l' giudici, Gr. 13.
Scodün chi s'adira cunter sieu frer sainza radschun, sarò suottopost al tribunel, M. 7.

ue: chi s'adira sün ſeis frar ſainza cauſa, ſarà ſuottopoſt al Jüdici, V. D. 6; A V. 7.

ol: Chi ca ven grits ſin ſieu frar ſenza caſchun, ven ad eſſer ſottopoſts alg Dreg, Ga. 17.
Chi ca ven grits sin sieu frar — senza caschun — ven à ngir sottoposts alg tribunal, C. 7.
Chi ca ven gritts sin siu frar senza caschun, ven ad eſſer suttaposts al dretg, F. 9.

Für's ue. noch:

Mat. V 19:

mo quel chi l's mettera in effet, è 'ls muſſarà, ſarà clamâ grand, V. D. 6.
Ma quel chi 'ls metterà in effet, e 'ls muosserà, sarà clamâ grand, A. V. 7 (Diod: colui che gli metterà ad effetto);

und Mat. X 42:

ue: E ſcodün chi haverà dat da baiver ſolùm ün bachiaer d'agua fraida ad ün da quaiſts pitſchens, V. D. 13.
E scodün chi averà dat da baiver solum ün bacher d'aua fraida ad ün da quaists pitschens, A. V. 14.

§ 262. Bifrun drückt diese Verallgemeinerung auch ähnlich dem Französischen *'qui que ce soit qui'* durch einen Teilsatz aus, dessen Verb im Konjunktiv steht. Vielleicht hat sich *Bifrun* durch seinen längeren Aufenthalt in Paris, und infolge seines eingehenden Studiums der französischen Sprache diese Ausdrucksweise angeeignet.

Mat. V 19.

oe: Et par aque quael chi füs chi gnis ad arüper ün da quaists plü pitschens cumandamains, & in aquella guisa amussas la lieud, aquel uain à gnir anumnô l'g pitschan ilg ariginam celestiel, R. 340/3; B. II 14.

§ 263. Das verallgemeinernde Neutrum 'alles, was' heisst:
oe: que, tuot aque chi (che), tuot què;
ue: tuot quai cha (chia);
ol: chei ca.

Mat. XVI 19.

oe: tuot aque che tü uainst à lier in terra, uain ad esser lio in schil, & tuot aque che tü dschlias in terra uain ad esser dschlio in schil, R. 1604/7.
tuot aque che tü vainſt à liaer in terra, vain ad eſſer lio in tſchêl, & tuot aque che tü dſchlias in terra vain ad eſſer dſchlio in tſchêl, B. II 62.
que tü vainſt a liaer in terra, vain ad eſſer lio in l's tſchèls: & que tü deslias in terra, vain ad eſſer deslio in l's tſchèls, Gr. 56.
tuot què tü vainſt a lier sün terra, sarò lio eir in tschel; e tuot què tü vainst a slier sün terra, sarò slio eir in tschel, M. 32.
ue: tuot quai chia tü haveraſt liâ in terra ſarà liâ n'ils tſchels, è tuot quai chia tü haveraſt ſlià in terra ſarà ſliâ n'ils tſchels, V. D. 22.
(nach Diod: tutto ciò ch'avrai legato in terra sara legato ne' cieli, e tutto ciò ch'avrai sciolto in terra sarà sciolto ne' cieli).
tuot quai cha tü averast liâ in terra, sarâ liâ nels tschels, e tuot quai cha tü averast sliâ in terra, sarà sliâ nels tschels, A. V. 23.
ol: chei ca ti vens a ligiar ſin terra, ven ad eſſer ligiau enten tſchiel: a chei ca ti vens a sligiar ſin terra, ven ad eſſer sligiau enten tſchiel, Ga. 77 & F. 25.
chei ca ti vens à ligiar sin terra, ven ad esser ligiau en tschiel; a chei ca ti vens à sligiar sin terra, ven ad esser sligiau en tschiel, C. 30.

h) Die Kondizional- und Konzessivsätze.

§ 264. Die Konditionalsätze werden mit 'scha' (oe. auch 'schi') eingeleitet. Diese Konjunktion entspricht dem latein. *'si'*. Im ue. ist

dieses 'scha' zuweilen mit 'pür' gleich italienischem 'se pure' verstärkt. Das ol. gebraucht auch die Fragestellung mit Auslassung der Konjunktion.

Mat. IV 3.

oe: Schi tü ist filg da dieu, schi cumanda ch'aquaistas pedras duainten paun, R. 221/3.
Schi tü eiſt filg da Dieu, ſchi cumanda ch'aquaiſtas peidras duainten paun, B. II 10.
Scha tü eſt Filg da Dieu, di chia quaiſtas peidras dvainten paun, Gr. 9.
Scha tü est Figl da Dieu, schi di, cha quaistas peidras dvaintan paun, M. 5.

ue: Scha pür tü eſt Filg da Dieu, ſchi di chia quaiſtas peidras dvainten pauns, V. D. 4 (nach Diod: Se pur tu sei Figliuol di Dio, . . .)
Scha pür tü eſt figl da Dieu, schi di, cha quaiſtas peidras dvaintan pans, A. V. 5.

ol: Scha ti eis Filg da Deus, ſcha gi ca queſta crappa daventig paun, Ga. 11.
Es ti ilg Filg da Deus, scha gi ca questa crappa daventi paun, C. 5 (nach L.: Bist du Gottes Sohn, so sprich, . . .)
Scha ti eis il figl da Deus, schi gi, ca questa crappa davent paun, F. 7.

§ 265. Folgen mehrere Konditionalsätze, so gebraucht Bifrun statt 'schi' zu wiederholen, das zweitemal 'cura che', während die anderen Übersetzer das 'schi' im Wiederholungsfalle weglassen.

Mat. V 23.

Ἐὰν οὖν προσφέρῃς τὸ δῶρόν σου ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον, κακεῖ μνησθῇς . . .

L.: Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst alle eindenken . . .

oe: Et uschia dime schi tü haes appraschantô tieu dũ alg hutaer par hufferrer, & cura che tü ist allò, che tü t'alguordas, . . . R. 357/9.
Et uſchea dimę ſchi tü haeſt appraſchātô tieu dũ alg hutaer par hufferrer, & cura che tü eiſt allò, che tü t'alguordas, . . . B. II 15.

§ 266. Eine Neubildung zeigt Menni in

Mat. XII 33.

L.: Setzet entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut; oder setzet einen faulen Baum, so wird die Frucht faul.

oe: Supponi cha 'l bös-ch saja bun, schi sarò bun sieu früt; o supponi cha 'l bösch saja nosch, schi sarò nosch sieu früt, M. 23.

§ 267. Die Konzessivsätze, welche im Lateinischen mit etiam si, quamquam, quamvis eingeleitet werden, sind verschiedentlich wiedergegeben. So finden wir als Konjunktionen:

oe: cumbain (= *quomodo* + *bene*), eir schi, et schi bain, scha, schabain, scha eir be, schi pür (= ital. *si pure*).

ue: schabain, schabain cha (chia), (eine Verschmelzung von *si bene* + *bene che*); scha, ſolùm (= ital. *se solo*);

ol: cumbein ca, er scha, scha er mai (= *si* + *etiam* + *magis*); scha ge, scha gie (= *si* + *jam*); scha naguttamai.

Joh. IV 2.

L: Wie wohl Jesus selber nicht taufte.

oe: cũbain Jeſus ſues nu battagieua, B. I 316.
cumbain Jeſus ſues nu battagiaeua, B. II 324.
cum bain el Jeſus nun battagiaiva, Gr. 300.
schabain Gesu non battagiaiva svess, M. 174.

ue: Schabain chia Jeſus iſteſs nun battezaſs, V. D. 115.
Schabain cha Gesu istess non battizet, A. V. 112 (Diod: Avegnachè Gesù stesso non battezzasse).

ol: Cumbein ca Jeſus battegiava bucca ſez, Ga. 401.
cumbein ca Jesus battiava bucca el sez, F. 158.
Cumbein ca Jeſus battigiava buca sez, F. 112.

Mat. XXVI 35.

L.: Und wenn ich mit dir sterben müsste, so will ich dich nicht verleugnen.

Diod: Benche mi convenisse morir teco, non però ti rinegherò.

oe: Et schi bain fasches bsüng ch'eau muris cun tè schi nun t' uoelg eau sthaier, R. 2692/4.
Et ſchi bain fadſches bſoeng ch'eau muris cun tè, ſchi nun t' voelg eau ſchnaier, B. II 105.
Scha bain eau ſtueſs morir cun te, ſchi nun voelg eau ſchneiaer te, Gr. 95.
Eir sch' eau stovess morir cun te, schi nun at vögl eau snejer, M. 54.

ue: Schabain eug ſtueſs murir cun tai, ſchi nun t'völg eug però ſnegar, V. D. 37.

Schabain eu stovess murir con tai, schi non at vögl eu pero snejar, A. V. 37.

(doch auch mit chia (cha) Mat XXVI 33:

Schabain chia tuots gniſſen ſcandelizads in tai, ſchi nun völg eng mâ brichia gnir ſcandelizâ, V. D. 37.

Schabain cha tuots gnissan ſchandelizats in tai, schi non vögl eu mâ bricha gnir ſchandelizâ, A. V. 37.)

ol: Scha ge* jou ſtueſs morir cun tei, ſcha ta vi jou bucca ſchnagar, Ga. 128.

Er scha jou stuess murir cun tei, ta vi jou bucca schnegar, C. 50.

Scha gie jou stovess morir cun tei, ta vi jou buca snegar, F. 39.

Marc. V 28.

L.: Wenn ich nur ſein Kleid möchte anrühren, so würde ich gesund.

Diod: Se sol tocco i suoi vestimenti, sarò salva.

oe: ſch' eau pür tuoick la ſia ueſckimainta, ſchi ving eau ad eſſer guarida, B. I 134.

ſch' eau pür tuoick la ſia veſckimainta, ſchi veng eau ad eſſer guarida, B. II 136.

Scha eau tuocck ſia veſtimainta, ſchi veng eau ſauna, Gr. 125.

Sch' eau tuock eir be sieu vstieu, schi vegn eau sauna, M. 71.

ue: Sch' eug ſolùm tuoch ſia viſtmainta, ſchi veng eug ſauna, V. D. 48.

Sch' eu solum toc sia vestimainta, schi vegn eu sana, A. V. 48.

ol: Scha jou tucc naguttamai ſia vaſcadira, ſcha veng jou ſauna, Ga. 168.

Scha jou tucca er mai sieu vastchieu, scha veng jou sauna, C. 66.

Scha jou tucca er mai sia vestgadira, schi vegn jou sauna, F. 50.

IV. Die Wortstellung.

Die Wortstellung im Rätoromanischen ist bisher nur immer sehr spärlich behandelt worden. Bedauerlicher Weise sieht Meyer-Lübke (§ 753) ganz vom Rätoromanischen ab, Ascoli (VII p. 509—14) hat

* Deutsches 'wenn schon'.

sich nur auf gewisse Erscheinungen beschränkt, Gartner widmet (Einleitung p. XLI) der Wortstellung nur einige Zeilen, Morf weist ebenfalls nur auf einige Germanismen hin, Brandstetter bringt neuerdings (§ 104) gewisse auffällige Stellungen des Schweizerdeutschen. Etwas genauer geht Augustin (§ 266—69) auf die Stellung der Satzglieder ein.

Von den bündnerischen Grammatikern haben im ol. nur Carisch (p. 168—72), im ue. 'Andeer (p. 53—80) Näheres über die Wortstellung gebracht.

Was nun die Wortstellung in den rätoromanischen Bibelübersetzungen anlangt, so herrscht hierin grosse Willkür, so dass sich keine strengen Regeln aufstellen lassen. Gewiss ist, dass sich jeder Übersetzer, soweit er nur konnte, sklavisch an seine Vorlage hielt.

So haben wir im oe. bei Bifrun, Griti, zuweilen auch Menni, im ol. bei Carisch zumeist griechische Stellung. Die ue. Übersetzungen sind fast die wörtliche Wiedergabe des Italieners Diodati, der selbst wiederum häufig gegen seine eigene Sprache sündigt, während sich die ol. Texte (ausser Carisch) an Luther anklammern. Eins aber ist sicher, nämlich, dass sämtliche rätoromanischen Übersetzer, wo sie aus der Rolle fallen und von ihrer Vorlage abweichen, in der Stellung der Satzglieder unwillkürlich durch das Deutsche beeinflusst sind.

§ 268. Die allgemeine romanische Ordnung bei der Wortstellung: Subjekt — Prädikat — Objekt (je mit den verschiedenen Erweiterungen) wird von den rätoromanischen Bibelübersetzern durchaus nicht eingehalten. Abweichungen davon sind sogar die Regel.

So tritt mit Vorliebe das Subjekt hinter das Verb.

Teils griechischen, teils deutschen Einfluss zeigt im oe. und ol:

Mat. IV 5.

Τότε παραλαμβάνει αὐτὸν ὁ διάβολος εἰς τὴν ἁγίαν πόλιν.

L.: Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt.

oe: Alhura l'g dimuni l'g mnò in la sainchia cittaed, R. 226/7; & B. II 10.
Alhura l' maina l' diavol in la ſaenchia Citaed, Gr. 9.
Allura il condüa il diavel nella sencha citted, M. 5.

ue: Lhura il diavel il tranſportet in la ſancta citta, V. D. 5.
Lura il diavel il transportet nella sancta citta, A. V. 5.
nach Diod: Allora il diavolo lo trasportò nella santa città, (auch Seg: Le diable le transporta dans la ville sainte).

ol: Lura ilg manà ilg Giavel ent ilg ſoing marcau, Ga. 11.
Lura ilg manà ilg giavel elg marcau soing, C. 5.
Lura il manà il giavel en il sontg mercau, F. 7.

Durchwegs griechische Stellung zeigt

Mat. VIII 23.

καὶ ἐμβάντι αὐτῷ εἰς τό πλοῖον, ἠκολούθησαν αὐτῷ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ.

L.: Und er trat in das Schiff, und seine Jünger folgten ihm.

Diod: Ed essendo egli entrato nella navicella, i suoi discepoli lo seguitarono.

Seg: Il monta dans la barque, et ses disciples le suivirent.

oe: Et siand antro in la nêf, schi sun ieus dsieua el ses discipuls, R. 684/5.
Et ſiand antro in la naef, ſchi ſun ieus dſieua el ſeis diſcipuls, B. II 27.
Et ſiand el ieu in la naef, ſun ſeis diſcipuls ieus zieua el, Gr. 25 (Ed el entret in la nevetta, e sieus discipuls al seguitettan, M. 14 nach L. oder Diod.).

ue: E ſiand el antrat in la naf, ſchi 'l ſeguitaun ſeis ſculars, V. D. 10.
E siand el intrat nella nav, schi 'l sequitettan seis scolars, A. V. 11.

ol: A cur el fò ieus en la naf, ſcha vanginen ſês Juvnals ſuenter à gli, Ga. 33.
A cur el fo passaus en la nav, savundannen ses juvnals suenter à lgi, C. 13.
A cur el fova ius en la nav, vegninan ses giuvnals suenter à gli, F. 13.

Ganz antiromanisch, mit teilweise wörtlicher Wiedergàbe des Griechischen lautet im oe. und ol. (Carisch)

Luc. VII 18:

καὶ ἀπήγγειλαν Ἰωάννῃ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ περὶ πάντων τούτων.

L.: Und es verkündigten Johanni seine Jünger das alles.

oe: Et diſſen à Johanne l's ſes diſcipuls da tuottes aquaiſtes chioſes, B. I 221 (wörtliche Übersetzung aus dem Griechischen!).
Et diſſen à Johanne l's ſeis diſcipuls da tuottes aquaiſtes chioſes, B. II 224.
Et tuottas quaiſtas chioſſes haun laſcho à ſavair à Joanni ſeis diſcipuls, Gr. 207.

Quaist tuot rapportettan a Joannes sieus discipuls, M. 119.

ue: Mo 'ls ſculars da Joanne 'l referitten tuot quaiſtas chiauſas, V. D. 79.

Ma 'ls scolars da Gioanne al referittan tuot quaistas chosas, A. V. 78 (korrekte Stellung nach Diod: Or i discepoli di Giovanni gli rapportarono tutte queste cose).

ol: Ad ils Juvnals da Johannes lgi figenan à ſaver tut quellas cauſſas, Ga. 277.

Ad à Johannes figiennen ses juvnals à saver tuttas quellas caussas, C. 108.

Ad ils giuvnals da Johannes gli fagenan à saver tuttas quellas caussas, F. 79.

Übereinstimmung mit dem Griechischen bezüglich der Nachstellung des Subjekts sehen wir im oe. und ue. in

Mat. VI 34.

ἀρκετὸν τῇ ἡμέρᾳ ἡ κακία αὐτῆς.

L.: Es ist genug, dass ein jeglicher Tag seine Plage habe.

ue: Et basta à scodüni di la sia fadia, R. 546; B. II 22.
e baſta à ſcodün di ſia fadia, Gr. 19.

oe: è baſta à ſcodün dy ſeis mal, V. D. 8; A. V. 9 (indirekt durch Diod. aus dem Griechischen: basta a ciascun giorno il suo male).

§ 269. Deutsche Wortstellung haben wir in zusammengesetzten Zeiten bei der Stellung des Subjekts zwischen Hilfsverb und Partizip.

Joh. IV 52.

(καὶ εἶπον αὐτῷ) ὅτι χθὲς ὥραν ἑβδόμην ἀφῆκεν αὐτὸν ὁ πυρετός.

L.: Gestern um die siebente Stunde verliess ihn das Fieber.

oe: Hijr à las ſet huras l'abandunò la feuura, B. I 320.
Hêr à las ſett huras l'abandunò la feuura, B. II 328.
Hijr à l'hura ſettaevla l'ho la feivra laſcho, Gr. 305.
Her, allas set, il bandunet la feivra, M. 177.

ue: Hêr allas ſet huras l'ha la feivra laſchâ, V. D. 117.
Hêr ad uras set l'ha la feivra laſchâ, A. V. 113 (doch Diod: Jieri a sette ore la febbre lo lasciò).

ol: Jer a las ſet huras ilg ha la fevra bandunau, Ga. 407.
Jer, à las sett, ilg ha la fevra bandunau, C. 161.
Jer, à la settavla ura il ha la fevra baundunau, F. 114.

Bifrun gebraucht ebenfalls diese Stellung.

Mat. II 3.

oe: Et hauiand udieu aquè, schi es Herodes araig conturblô, R. 79/80.
Et hauiand vdieu aquè, ſchi eis Herodes araig conturblô, B. II 4.

Die grösste Freiheit in der Trennung von Hilfsverb und Partizip durch Zwischenschiebung des Subjekts in Begleitung längerer, näherer Bestimmungen nach deutscher Art erlauben sich die ol. Übersetzer und von diesen wiederum besonders Gabriel.

Luc. IV 40.

L.: Und da die Sonne untergegangen war, alle die, so Kranke hatten, mit mancherlei Seuchen, brachten sie zu ihm.
ol: Mo cur ilg Solelg mà da randieu, ſchi han tuts quels ca vevan malſauns, cun da minchia ſort malſongias, ils manau tiers el, Ga. 261.
doch: Mo cur ilg sulelg mà da rendieu, manannen touts sco vevan malsauns, cun da tutta sort malsongias, quels tier el, C. 102.
Mo cur il solegl mà da rendiu, mananan tuts quels, ca havevan malsauns cun da minchia sort malsognas, quests tier el, F. 75.

§ 270. Das Akkusativobjekt tritt ferner gern an die Spitze des Satzes, wobei für das oe. mehr der griechische Text, für das ol. mehr Luther Vorbild geweſen ist.

Mat. XIII 33.

Ἄλλην παραβολὴν ἐλάλησεν αὐτοῖς.
L.: Ein anderes Gleichnis redete er zu ihnen.
doch Diod: Egli disse loro un' altra parabola.
Seg: Il leur dit cette autre parabole.
oe: ün otra sumaglia hol dit ad els, R. 1285/6; B. II 50.
Una otra ſumaglia diſs el ad els, Gr. 45.
Un' otra sumaglia als dschet el, M. 26.
ue: nach Diod: El diſs ad els ün' autra ſumgenſcha, V. D. 18.
El disch ad els ün' otra sumgenscha, A. V. 18.
ol: ün autra ſumelgia ſchet el ad els, Ga. 62.
Inn' autra sumelgia schett el ad els, C. 24.
In' autra sumeglia schet el ad els, F. 21.

Mat. XIII 34.

Ταῦτα πάντα ἐλάλησεν ὁ Ἰησοῦς ἐν παραβολαῖς τοῖς ὄχλοις.

Solches alles redete Jesus durch Gleichnisse zu dem Volk.

Auch Diod: Tutte queste cose ragionò Gesù in parabole alle turbe:

doch Seg: Jeſus dit à la foule toutes ces choses en paraboles.

oe: Et aquaist tuot, ho Jesus faſlô três sumaglias alg poeuel, R. 1289/90, B II 50.

Tuot quaist ho Jeſus favlo in ſumaglies à l'poevel, Gr. 45.

Tuottes quaistas chosas dschet Gesu al pövel in sumaglias, M. 26.

ue: Tuot quaiſtas chiauſas radſchunet Jeſus tras ſumgenſchas al pövel, V. D. 18 (nach Diod).

Tuot quaistas chosas raschunet Gesu tras sumgenschas al pövel, A. V. 19.

ol: Tuot quellas cauſſas ha Jesus plidau tras ſumelgias ancunter ilg pievel, Ga. 62.

Tuttas quellas caussas plida Jesus tras sumelgias avont ilg pievel, C. 24.

Tuttas quellas caussas ha Jesus plidau tras sumeglias ancunter il pievel, F. 21.

§ 271. Gerne tritt besonders im oe. nach deutscher Art das Akkusativobjekt zwischen Hilfsverb und Partizip. Ähnliches haben wir ja auch beim Subjekt.

Mat. III 4.

oe: Mu el Johannes hauaiua sia ueschkimainta fatta our d'peaus dels chiamels, R. 162/4 & B. II 7.

Mat. XXI 35.

oe: schi haun els qualchiün battieu, qualchiün amazo & qualchiün accrapô, R. 2118/9, B. II 82.

Antiken Einfluss aber zeigt

Luc. XIII 6.

Συκῆν εἶχέ τις ἐν τῷ ἀμπελῶνι αὐτοῦ πεφυτευμένην.

V. Arborem fici habebat quidam plantatam in vinea sua (vgl. M. L. § 288 u. Zauner § 131: *habeo caballum comparatum* = ich habe ein Pferd, das sich im Zustande des Gekauftseins befindet).

L.: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzet in seinem Weinberge.

Diod.: Un uomo avea un fico piantata nella sua vignea: (in der Urbedeutung des Perfekts!);

auch Seg: Un homme avait un figuier, planté dans sa vigne.

oe: ün hauaiua ün boefthc da figs implantô in sia uigna, B. I 253/4.

ün hauaiua ün boefchg da figs implantô in ſia vigna, B. II 259.

Un tschert havaiva ün boefch da fichs in ſia vignia implanto, Gr. 238.

Aber: Ün crastiaun avaiva ün bös-ch da fixs, il quêl eira implanto in sia vigna, M. 138 (nach Luther oder Carisch).

ue: Un hom haveiv' ün figuaer implantà in ſia vigna, V. D. 91.

Ün hom avaiv' ün figuêr implantâ in sia vigna, A. V. 89 (nach Diod.).

aber ol: Ün veva plantau ün pumer da fics en ſia vingia, Ga. 320.

In veva in figuèr, ilg qual era plantaus en sia vingia, C. 126 (nach Luther).

In haveva plantau in pumèr da fics en sia vigna, F. 91.

§ 272. Die Vorausstellung des Genitivs, welche teils durchs Griechische, teils durchs Deutsche beeinflusst ist, liebt nur Bifrun.

Mat. VI 28.

Καὶ περὶ ἐνδύματος τί μεριμνᾶτε;

oe: Et dalla uesckimainta che uulais esser pissirus? R. 528/9. B. II 21.

Marc. X 44.

ἔσται πάντων δοῦλος.

L.: soll aller Knecht sein.

oe: daia esser da tuots famalg, B. I 158, B. II 161.

Luc. III 8.

Λέγω γὰρ ὑμῖν, ὅτι δύναται ὁ Θεὸς ἐκ τῶν λίθων τούτων ἐγεῖραι τέκνα τῷ Ἀβραάμ.

L.: Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken.

oe: Per che ch'eau dich à uus, che deus es puſſaunt d'aquaiſtas pedras da aſtdaſtdêr ſü filgs ad Abrahae, B. I 202.

che Dieu eis puſſaũt, d'aquaiſtas peidras da aſchdaſchdaer sü filgs ad Abrahae, B. II 205.

Übersetzung aus keiner anderen Sprache, sondern deutscher Einfluss liegt wohl vor in Joh. VIII 44:

ὅτι ψεύστης ἐστὶ καὶ ὁ πατὴρ αὐτοῦ.
L.: Denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen.
oe: el es mãſnêr & da la mãzügna bab, B. I 340.
el eis manſnaer & da la manzoegna bab, B. II 350.

§ 273. Der Dativ wird im oe. und ol. gerne an die Spitze des Satzes gestellt. Hier decken sich griechischer und deutscher Brauch, so dass anzunehmen ist, dass sich die oe-Übersetzer mehr nach dem Griechischen, und die ol nach dem Deutschen (Luther) richteten.

Luc. I 57.

Τῇ δὲ Ἐλισάβετ ἐπλήσθη ὁ χρόνος τοῦ τεκεῖν αὐτήν,
L.: Und Elisabeth kam ihre Zeit, dass sie gebähren sollte.
oe: Et es ad Elizabet cumplieu l'g tijmp da parturir, B. I 193.
Et eis ad Elizabet cumplieu l'g têmp da parturir, B. II 196.
Mu ad Elisabeta eis cumplieu l'temp da parturir, Gr. 181.
Mo ad Elisabet s'accomplit il temp da parturir, M. 104.
ue: Mo'l term d'Eliſabet s'complit, da parturir, V. D. 70.
Ma 'l temp d'Elisabet as complit da parturir, A. V. 68.
(nach Diod: Or si compiè il termine d'Elisabet, da parturire).
ol: Mo ad Eliſabet vangit cumplanieu ſieu temps da parturir: Ga. 243.
Mo ad Elisabeth sa cumplanitt ilg temps da parturir, C. 95.
Mo ad Elisabet vegnit cumplaniu siu temps da parturir, F. 70.

§ 274. Auch der Dativ des betonten Fürworts steht durchwegs vor dem Akkusativ. Wenn hiebei nicht immer deutscher Sprachgebrauch massgebend war, so kommt für's ue nur noch die Sonderstellung des italienischen *'loro'* in Betracht.

Mat. X 1.

L.: und gab ihnen Macht.
Diod: Diede lor podestã.
aber Seg: il leur donna le pouvoir.
oe: schi hol do ad els pusaunza, R. 844, B. II 33.
ho el do ad els puſſaunza, Gr. 30.
(doch: als det possaunza M. 17).
ue: det el ad els puſſaunza, V. D. 12.
det el ad els pussanza, A. V. 13.
ol: ſcha det el ad els puſſonza, Ga. 40.
a dett ad els pussonza, C. 16.
schi det el ad els pussonza, F. 15.

§ 275. Deutscher Brauch ist im oe. und ol. auch in der Vorstellung des Dativs vor die Prädikatsaussage zu erblicken.

Luc. XVIII 13.

Ο Θεὸς, ἱλάσθητί μοι τῷ ἁμαρτωλῷ.
L. Gott sey mir Sünder gnädig!
Diod: O Dio, sii placato inverso me peccatore.
oe: Deus saiast pchiadus a mi pchiadur, B. I 270, B. II 278.
Dieu, ſaiaſt à mi pchieder gratius, Gr. 257.
O Dieu, sajast grazius invers me pcheder, M. 148 (nach V. D.).
ue: O Dieu, ſajaſt abuniâ invers mai pecchiader, V. D. 98 (nach Diod).
O Dieu, sajast abuniâ invers mai, pechader, A. V. 96.
ol: O Deus, ſeigias à mi puccont gratius, Ga. 344.
O Deus seigias grazius à mi puccont, C. 136.
O Deus, seigies à mi puccont grazius, F. 97.

§ 276. Deutschen Einfluss zeigt ferner die Trennung von Verb und Präposition durch Fürwörter.

Mat. XXVII 4.

L.: Was gehet das uns an?
Diod: Che tocca questo a noi?
oe: Che uo à nus tiers? R. 2822, B. II 110, Gr. 100.
Che vo que tiers a nus? M. 57.
ue: Che tuocha quaiſt pro a nus? V. D. 38.
Che và quaist pro a nus? A. V. 39.
ol: Chei va quei à nus tiers? Ga. 135 & F. 41.
Chei va quei tier à nus? C. 53.

§ 277. In der Stellung adverbialer Satzbestimmungen verfahren sämtliche Übersetzer sehr willkürlich. Man darf sagen, dass sich die oe-Übersetzer mehr nach dem Griechischen, die ue stets nach dem Italienischen, die ol. grösstenteils nach dem Deutschen richteten.

Mat. XII 12.

ὥστε ἔξεστι τοῖς σάββασι καλῶς ποιεῖν.
L.: Darum mag man wohl am Sabbath Gutes tun.
Diod: Egli è dunque lecito di far bene in giorno di sabato.
oe: Es pò dimè süls dis delg sabatts fêr delg bain, R. 1076/7.
Es pò dimae süls dis delg sabatts faer delg bain, B. II 42.
Per que eis licit ſün l' ſabbatts da faer bain, Gr. 38.

Uschè aise permiss da fer del bain nel di del Sabbat, M. 21 (nach V. D.).

ue: Cuntuot aiſe licit da far bain n'il di dal Sabat, V. D. 15 (nach Diod).

Contuot aise licit da far bain nel di del sabbat, A. V. 16.

ol: Cuntut eiſei dau tiers s'ilg sabbath da far d'ilg bein, Ga. 52.

Parquei eis ei lubieu da far dilg bein ilg sabbath, C. 20.

Cuntut eis ei dau tiers sin il sabbath da far dil bein, F. 18.

Schluss.

Wenn wir die syntaktischen Erscheinungen kurz zusammenfassen, so kommen wir zu dem Schluss, dass von allen Satzteilen eigentlich nur das Zahlwort von fremden Einflüssen am meisten verschont geblieben ist.

Antiken Einfluss sehen wir besonders beim Verb im Gebrauch des Akkusativs mit Infinitiv, in der häufigen Anwendung des Gerunds im oe, ferner im häufigen Vorkommen des zweiten Futurs im ue, beim Substantiv in der Beibehaltung des lateinischen Kasus bei Eigennamen, ausserdem bei der Steigerung und Wortstellung.

Italienischen Einfluss zeigt ausgiebig das ue, so im Gebrauch des negierten Imperativs, des bestimmten Artikels, der Präpositionen und Konjunktionen.

Weitaus am grössten und über alle drei Dialekte sich erstreckend ist jedoch der deutsche Einfluss.

Die Anreihung von Substantiven ohne Präposition, die Anwendung von Adjektiven an Stelle von Adverbien, die Vertauschung betonter und unbetonter Fürwörter, der Gebrauch der Präpositionen nach deutscher Art, ebenso die beliebte Verbindung von Verben und Ortsadverbien und — last not least — die freie, ungebundene Wortstellung nach deutschem Brauche ist allen Dialekten gemeinsam.

Nachwort.

Auf meinen Wanderungen durch die rätische Bergwelt Graubündens, deren Farbenpracht schillernden Eises und trotziger Felsen Segantinis Gemälde so herrlich wiederspiegeln, habe ich auch die schöne rätoromanische Alpensprache liebgewonnen, jene Sprache, welche einem Aschenbrödel gleich, lange Zeit stiefmütterlich behandelt wurde, und der erst die Gegenwart die gebührende Achtung zollt. Leider ist dies schon fast zu spät, denn mit dem Zunehmen der vielen neuen Schienenwege, denen kein Alpental heilig ist, und mit dem Aufblühen internationaler Kurorte ersten Ranges wie Schuls, Tarasp und des raffinierten Luxus- und Sportplatzes St. Moritz, werden auch allmählich die letzten trauten Laute dieser alten Römersprache verklingen[1]), um, trotz verzweifelter Gegenbestrebungen einzelner, begeisterter Verehrer, einer durchgreifenden Germanisierung Platz zu machen.

Wehmütig sucht der Forscher nach den letzten vergilbten Manuskripten und Literaturdenkmälern, die nun grossenteils aus den Bücherschreinen und Truhen der Dachkammern verschwunden sind. Um so mehr mahnt uns dies, noch die vereinzelten, spärlichen Reste aus alten Zeiten mit dem Bienenfleisse eines Decurtins zu sammeln und sie der Nachwelt zu überliefern.

Immer schon trug ich den Gedanken, die schöne rätoromanische Sprache, und besonders deren Satzbau einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Da war mein verehrter Lehrer, Herr Professor Dr. Gottfried Hartmann so liebenswürdig, mir unter mehreren Themen eine syntaktische Studie zu den rätoromanischen Übersetzungen der vier Evangelien vorzuschlagen. Für diese wertvolle Anregung, sowie für manche schätzenswerte Winke will ich an dieser Stelle meinem, um die rätoromanische Forschung so hochverdienten Lehrer von Herzen den innigsten Dank aussprechen.

Die vorliegende Arbeit soll nun aber keine vollständige rätoromanische Syntax bringen, sondern, wie schon der Titel: *'Syntaktisches zu den rätoromanischen Übersetzungen der vier Evangelien'* besagt, will ich mich vielmehr darauf beschränken, nur eigentümliche, beachtenswertere, syntaktische Erscheinungen der Sprache der rätoromanischen Bibelübersetzungen der vier Evangelien vorzuführen, — Erscheinungen, die teils dem Rätoromanischen allein angehören, teils durch fremden Einfluss herbeigeführt sind.

Da eine solche Arbeit bei der Fülle des Stoffes immer etwas Willkürliches auf sich hat, so möge mein bescheidener Versuch mit Nachsicht aufgenommen werden!

1) Ähnliches hierüber Luzi, p. 3—4; s. Walberg: *Avvertenza.*

Kleine Beiträge zur romanischen Lautforschung.

Von

Robert Gros, Frankfurt a. M.

Wechsel von Labialis und Gutturalis im Romanischen.

Zunächst gebe ich einige Fälle, bei denen augenscheinlich eine Liquida, zumeist *r* die Vertauschungen herbeigeführt hat:

Span. gramil > bramil Michaelis, Stud. zur rom. Wortschöpfung 1876, p. 237.
grutesco > brutesco „
bramido > gramido „
brugidor > grugidor „
broma > groma (andalus.) „

Ital. grappolo > dial. varpell
(frz.) glisser mant. sblissar
ven. sbrissar
brumesta > piem. grümestja
neb'lus > sic. nigghiu. Arch. Lat. Lex. IV, 131
? taurus > taguru (Süd.-Ital.)
laurus > laguru „

Vegliot. muovere > mugro
s. Bartoli: Das Dalmatische II, p. 383.

Franz. socerum > suevre
sugrundia > sevronde.

S. über dieses Wort Rönsch, Collect. phil. p. 152 und Kuhns Zeitschr. XXXVII, p. 185.

feu brison — feu grison.
corrogata > corvée.

R war im Romanischen ursprünglich überall ein Zungen-*r*. Es liegen also in den obigen Fällen entweder Annäherungen oder Differenzierungen der Artikulationsstellen vor. Bei „grutesco“ wurde die Artikulation des *g* durch die dentale Aussprache des *r* beeinflusst, bis schliesslich statt des *g* ein *b* eintrat, d. h. ebenfalls ein im vorderen Teil des Mundes artikulierter Laut. Genau das Gegenteil trat ein in Fällen wie „broma > groma“. Diese Differenzierung der Artikulations-

stelle fand eine Stütze in der Tatsache, dass auch das dentale *r* velare Elemente enthält[1]).

Wenn die Erklärung von gramil > bramil sich als richtig erweisen sollte, so könnte man auf der gleichen Grundlage enterver < interrogare erklären. Man würde dann von interrogare (an dessen Stelle Ascoli, A. Gl. J. III, p. 106 ja ein interrogvare setzen wollte) ausgehen. Wir besitzen im Spanischen die Form entergar (s. Michaelis p. 237) und eine ähnliche Gestalt muss das Wort auch im Altfranzösischen gehabt haben. Wir hätten dann hier denselben Vorgang wie bei gramil > bramil, nur dass die Assimilation in umgekehrter Richtung stattgefunden haben müsste.

Bekanntlich wandeln im Romanischen Worte mit anlautendem germanischen *w* diesen Laut in einen labiovelaren Verschlusslaut. Wir finden jedoch auch bei nichtgermanischen Worten die Ersetzung eines anlautenden stimmhaften Labials durch einen stimmhaften Velarlaut:

Franz. vallus > gaule Zeitschr. für rom. Phil. XVIII, 220; XXI, 456
vervactum > guéret
Span. gurujo — burujo (Michael. p. 237).
gofetá = bofetada (andalus) „ „
gorracho = borracho „ „
guñuelo = buñuelo
gurro = burro
Sard. gurpe < vulpem Wagner, Südsard. p. 34.
Rät. vulpem > golpe Gartner p. 188.
vomere > gomer Schneller, Die rom. Volksmundarten p. 90.
gomitare
vocem > gos
Ital. vocem > gosa (lunig.) Jahresb. V, I 130.
bergam. golader „
cors. gulinteri = volontieri „
? varius > gajo Kört. 1718.
vocitare > goitá (perug.) Parodi, Rom. XXVII, p. 238.
„ > sgutá (marchig.) „ „ „ „ „
„ > sgudare (trent.) „ „ „ „ „
volare > golare „ „ „ „ „
vomere > gomerà etc. „ „ „ „ „

1) Vietor (Elem. der Phonetik p. 208) sagt vom Zungen-*r*: „gleichzeitige gutturale Hebung des Zungenrückens scheint durch das Emporrichten der Zungenspitze bedingt zu sein". Vielleicht liesse sich auf dieser Basis eine befriedigende Erklärung geben. Sie würde sich auf experimentelle Untersuchungen stützen müssen.

s volà > s golà Neumann, Zeitschr. XXVIII, p. 300
sviluppo > sguluppo „ „ „ „ „
vuotare > govetà „ „ „ „ „

Meyer-Lübke, Rom. Gram. I, 340 führt diesen Wandel mit Recht auf den velaren Vokal zurück. Es lässt sich jedoch zeigen, dass auch noch andere Gründe das Zustandekommen dieser Formen begünstigt haben können.

In dem Dialekt der Marche (s. Neumann-Spallart, Zeitschr. XXVIII, p. 300) wechselt *v* mit *g*, konstant in „volare“ und „volpe“; am verbreitetsten ist der völlige Schwund. Dieser Schwund der anlautenden Konsonanten ist natürlich von satzphonetischen Bedingungen abhängig. Das heisst *v* und *g* sind ursprünglich wohl nur in postvokalischer Stellung gefallen. Es bestand also nun ein Kampf zwischen Formen mit erhaltenem *v* bezw. *g* und solchen mit geschwundenem Anlaut. In diesem Kampfe haben hier die letzteren gesiegt. In einzelnen Fällen jedoch sind die konsonantischen Formen durchgedrungen und dabei sind nun *g* und *v*, die ja unter einer bestimmten Bedingung ein gleiches Schicksal gehabt hatten, miteinander verwechselt worden. Tatsächlich findet diese Anschauung ihre Bestätigung: „una volta“ wird zu „una ota“, andererseits wird „una gabbia“ > „una (h)obbia“ und durch einen Vorgang, den man in der Tat nur als „umgekehrte Sprechweise“ bezeichnen kann, wird nun „non è atto“ zu „non è gatto“.

Wagner in seiner Schrift über die südsardischen Mundarten p. 34 erwähnt, dass bei sard. „gurpe“ aus „vulpem“ nicht gut mit einer Erklärung aus dem Germanischen durchzukommen ist. Vielleicht haben wir hier die Spuren ähnlicher Vorgänge, wie in dem eben besprochenen Dialekt der Marche. Kennt doch auch das Sardische den Schwund anlautender Konsonanten in intervokalischer Stellung: „sa femina“ > „sa emina“, dagegen: „sas feminas“ (siehe A. L. L. XI, p. 601). Immerhin wird sich die Frage vorläufig schwer entscheiden lassen.

Bevor ich weitergehe, will ich hier eine eigentümliche Erscheinung aus dem Spanischen erwähnen. Bei Worten, die *ue* im Anlaut besitzen, entwickelt sich Spanisch öfter ein *gue*, das bis jetzt noch nicht erklärt ist. Man kann es nicht durch germanischen Einfluss begreiflich machen; denn es sind echt romanische Worte, die hier in Frage kommen. Nun ist bekannt, dass im Spanischen $n + u̯$ ein *ng* ergibt:

manualem > mangual
mĭnuare > menguar.

Wenn wir nun güeso statt hueso, güesped statt huesped, güevo statt huevo, güerto statt huerto finden, so lässt sich vielleicht annehmen, dass sich hier das *g* hinter dem unbestimmten Artikel „un“ entwickelt hat. un u̯erto, un u̯evo, die ja in der Sprache sehr häufig vorkamen, konnten dieselbe Entwickelung wie manu̯alem durchmachen.

Auf derselben Grundlage wie die Fälle mit anlautendem *g* statt *v* kann man nun auch den Wechsel zwischen *g* und *v* im Inlaut erklären Man hat da vielfach mit dem Terminus „hiatustilgender Übergangslaut" operiert, aber ich glaube nicht, dass man das heute noch als Erklärung gelten lassen kann. Bevor Beispiele gegeben werden, sei ein Hinweis auf das Lateinische gestattet, wo wir einen charakteristischen Fall des Schwundes eines Lautes und seiner späteren Wiederherstellung vor uns haben.

Im Latein ist intervokalisches *v* zu Beginn der Kaiserzeit zunächst vor *u* gefallen; dann griff die Tendenz weiter um sich:

Flavus > Flaus CIL. II 950
vivus > vius „ VI 3574
(s. Sommer, Laut- u. Formenl. p. 175).
flavus > flaus App. Prob. 62
(s. Schuchardt, Vok. II, 472).
flavus > flaus CIL. I 277
„ „ VIII, 9422
avus > aus App. Prob. 29
(s. Heräus, ALL. XI, p. 306).
Faentiae CIL. III, 3582
Paimento „ VI, 122
favilla > failla App. Prob.
pavorem > paor etc.

Bei den vier zuletzt genannten Worten wird der anlautende Labial dissimilierend mitgewirkt haben, den Schwund des *v* zu beschleunigen (s. Thurneysen, Ind. Forsch. IX. Anzeig. p. 36). Diese Tendenz vermochte jedoch nicht sich durchzusetzen. Vielleicht unter literarischem Einfluss wurde das *v*, das ja auch nur vor *u* und *o* eine starke Tendenz zu fallen gezeigt hatte, wieder befestigt. Man hatte „vius" aber „vivi". Von vivi aus ist dann aber auch vivus neu gebildet worden.

Ganz ähnlich muss die Entwicklung im Romanischen vor sich gegangen sein. In der Tat finden wir auf allen Gebieten, auf denen *v* und *g* im Inlaut wechseln, dass unter gewissen Bedingungen beide Laute die Tendenz zeigen, völlig zu schwinden. Diese Tendenz ist aber nirgends zum Durchbruch gekommen. So glaube ich denn, dass wir in den meisten der hier folgenden Fälle verkehrte Rekonstruktionen zu sehen haben. Ausserdem aber halte ich es für möglich, dass bei einigen der hier in Betracht kommenden Worte Allegroformen mit geschwundenem und Lentoformen mit erhaltenem Konsonanten nebeneinander existierten. Bei den Formen mit anlautendem *g* statt *v* war der Grund für die Verwechselung darin zu suchen, dass in intervokalischer Stellung beide gefallen waren, hier im Inlaut hätten also die gleichen Allegroformen zu einer Verwechselung der verschiedenen Lentoformen führen können.

Beispiele:

Nebeneinander Span. fabuco < faguco
jabega — jabeba
calabozo — calagozo
caoba — caoga
marabuto — maraguto
(s. Michaelis, Stud. p. 237).

Bei fabuco aus faguco ist das *b* offenbar durch Dissimilation entstanden.

rum. nebula > negura ALL. IV 130.
favŭlus > fagur Tiktin, Elem. p. 69.
Rät. cigola, nugola rugolar
Schneller, Rom. Volksmundart p. 90.
Sard. paɣura s. Wagner p. 25.

Für das Französische verweise ich auf die Karten „profond" und „dedans" des „Atlas. ling." (Cart. 1095 u. 381) die im Süden zahlreiche Formen mit *g* aufweisen.

Ital.: pagura Arch. glott. XIV, p. 231.
mentogar „ „ „ „
doghexe neben doexe „ „
colego „ coleo „ „
rubus > rovo, rogo
jugum > giovo, giogo Meyer-L.-d'Ovidio p. 107.
fravola > fragola Neumann, Zeitschr. XI, p. 45.
uvula > ugola
stiva > stegola (?)
pavonem > pagone
frivolus > frigolo
sebum > sego Kört., Lat.-Rom. W. 8549.
ãnćûva = acciuga Zeitschr. XIV, p. 154.
doga > dova Meyer-L., It. Gr. p. 122.
fagus > favo „ „ „ „ „
cipolla > šigolla „ „ „ „ „
regond, legüt „ „ „ „ „
rovora > rogora „ „ „ „ 125.
pav. milan: legora „ „ „ „
Siz.: pogiru, agunanza, nugolo, pagolino,
papavero > papaghero Salvioni, Jahresb. IV, I 168.
meta > mega (padov.) „ „ „ „ „

Nach Meyer-Lübke sind auch sciagura und agosto sekundär gebildet.

uva > üga Salvioni, Dial. di Milano p. 212.
bergam. nigola M.-L., Rom. Gr. 1, 443.
„ legor „ „ „ „ „

Dass die Einschiebung des *g* nicht direkt von dem Labial abhängig ist, zeigt die Tatsache, dass es öfters auch an Stelle von Dentalen vorkommt.

credulus > cregul Bergell, s. Zeitschr. VIII, p. 194.
sudorem > sügur etc.

Wenn es erlaubt ist, aus einem andern Sprachgebiet eine analoge Erscheinung heranzuziehen, so möchte ich auf das Bretonische hinweisen (s. Ernault, Mém. de la Soc. ling. VI 431, VII 496). Hier kommen Verwechslungen vor zwischen *b*, *g* und *m*. Diese Erscheinung beruht wohl auf einer Tatsache, die der von uns ausgesprochenen Erklärung zur Bekräftigung dienen kann. Die drei erwähnten Laute können nämlich im Bretonischen sich in *v* verwandeln. Dieses gleiche Schicksal hat wohl auch hier zu ihrer Identifizierung und später zu ihrer Verwechslung geführt.

Über „soif" und Verwandtes.

Die Frage des Wandels eines auslautenden französischen Dentals zur labialen Spirans ist von Gröber (Zeitschr. II, 459) behandelt worden. Er meint, bei soif und blef sei die labiale Spirans rein graphischer Natur und auf analogische Beeinflussung zurückzuführen, bei den mit dem germanischen Suffix „-bod" zusammengesetzten Eigennamen habe das französische Wort „boeuf" eine starke Einwirkung ausgeübt; „fief" aus „feod" führt er auf „fiever" zurück und betrachtet es als deverbales Substantiv.

Dieser Anschauung trat Gaston Paris entgegen, (Rom. VIII, 135) und er glaubte stets, dass hier ein rein phonetisches Problem vorliege, nämlich der tatsächliche Übergang von *t* bezw. *d* zu *f*. Vgl. Paris, Journ. des Savants 1900, p. 365, wo er jedoch keine befriedigende lautliche Erklärung gibt. Es ist zur Erklärung von „soif" die analogische Einwirkung von „boif" angeführt worden. Es ist nicht zu leugnen, dass dieses Wort auf soif gewirkt haben kann. Aber es soll gezeigt werden, an welchem Punkte diese analogische Wirkung einsetzte. Wir besitzen jetzt ein gewichtiges Argument gegen Gröbers Auffassung unseres Problems, nämlich die Karte soif des „Atlas linguistique" (Karte I). Sie zeigt, dass soif heute ein *f* auf einem geographisch zusammenhängenden Gebiete besitzt. An eine rein graphische Entstehung des *f* kann man schon angesichts dieser Tatsache nicht glauben.

Den richtigen Weg hat Varnhagen (Zeitschr. X, 299) eingeschlagen. Er behandelt dort die französischen Worte mit auslautendem Dental, die im Englischen auslautende dentale Spirans zeigen: feit > feith, maugreth etc. Dieses auslautende *th*, das im Französischen schon in einer sehr alten Zeit existiert haben muss (Zeitschr. XX, p. 322), ist

im Laufe des elften und zwölften Jahrhunderts, zuerst im Normannischen, geschwunden. Bei dem Schicksal dieser auslautenden Spirans werden satzphonetische Verhältnisse eine starke Einwirkung gehabt haben. *th* ist wohl zuerst da entstanden, wo ihm ein vokalisch anlautendes Wort folgte. Es wurde dann verallgemeinert und auch in antekonsonantischer Stellung gebraucht. Dann trat eine neue Spaltung in antekonsonantische und antevokalische Formen ein und *th* ist wahrscheinlich zuerst vor konsonantischem Anlaut gefallen. Erst auf der Etappe *th* setzte die analogische Beeinflussung ein. Und hier gab die Analogie nur einen Grund mehr für einen Lautwandel, der auch sonst romanisch durchaus nichts Unerhörtes ist. Bevor ich zu diesen Beispielen übergehe, will ich noch eine Anzahl Belegstellen für das Vorkommen der Formen mit *f* geben.

soif (im Reim), Eust. le moine, s. Rom. XVIII, 328.
bod > beuf, Limbof, XI. Jahrhundert,
s. Joret, Mélanges de phon. norm. p. XXXIV.

Apfelst., Lothr. Psalter, Altfr. Bibl. IV:

soif 41, 2
pechief 105, 36
nif 83, 3; 103, 17; 103, 18
muef prolog. 2, 8
nif, Miracle de Notre Dame VIII, 169
allod > alleuf, burgund. Frz. Stud. VII, 117
blef (aber ny), Foerster, Lyon Ysop, 1963 u. 131
blef und blé, Gottschalk, Mundart v. Provin p. 36.

Um den Wandel von *th* > *f* begreiflich zu machen, lässt sich schon das Altitalische anführen:

gr. *θυμός* altind. *dhūmás* entspricht lat. *fumus*
gr. *ἐρυθρός* umbr. *rufru*
lat. *medius* osk. *mefiai*
lat. *aedes* osk. *Aiifineis* (vgl. Mém. Soc. Ling. VI, p. 223).

Siehe auch: german. fliehen = got. pliuhan
flehen = got. plaihan.

Beiläufig sei aus dem Albanesischen erwähnt:

θαυμα > *favmàs*
θρονος > *fron*
ital. *sica* > *θικε* > *fik* etc.
(Jahresber. des rumän. Sem. X, p. 39.)

Auch das Rumänische kennt die gleiche Entwicklung:

gr. *λογοθέτης* > *logofat*,
Tiktin, Elementarb. p. 54.

Gerade der Vergleich mit dem Rumänischen scheint darauf hinzudeuten, dass der Wandel von *th* > *f* auf einer Stufe eintrat, wo die Artikulationsstärke des th schon sehr herabgesunken war, d. h. wo es wenig mehr als ein Hauchlaut war. Das Rumänische kennt nämlich den Wandel von *h* > *f*[1]):

prah > praf
vrah > vraf, Popovici, Rum. Dial. I, 123.
bulg. hlaku > rum. flăcău
vruhu — vîrf
prah — praf, Tiktin p. 53.

Über *ϑ* > *f* siehe ferner Weigand, Sprache der Olympo-Walachen p. 48.

In ganz besonderem Masse geeignet, unsere Anschauung zu bestätigen, ist das Rätische. Gartner, Rät. Gram. p. 187 gibt für Colle die Form „šef" (*sitis*) für Ober-Comelico dagegen die Form „šẹiđi".

Ferner gehört wohl hierher:

rät. nodus > nuff, Rom. Forsch. XIV, 589.

wo jedoch Looser das *f* als „hiatustilgend" bezeichnet.

Aber aus dem Französischen selbst bietet der „Atlas linguistique" zahllose Fälle des Wandels einer dentalen Spirans zur labialen.

cent > fwã̀	Carte	211	N. 967
„ > fẽ	„	„	„ 958
cing > fẽ etc.	„	289[2])	
sanglier > fẽglár	„	1188	N. 937
fraise > fréf	„	608	„ 192—94
maison > mãfõ	„	791	„ 956
ensemble > ãfãble	„	464	„ 957
„ > ẽfwẽblò	„	„	„ 967
chanson > tsã̀fõ	„	231	„ 968.

Dieses Wort verdient eine besondere Berücksichtigung. Denn ausser der obenstehenden Form finden sich noch andere sehr merkwürdige Gestaltungen:

tsãhlo 977
fãsõ (ş = *ϑ*) 959
sãfõ Haute-Savoie
ṣãsõ 953
ṣã̀õ 963
fã̀õ 973.

1) Vgl. frz. freux zu germ. hrok, frimas zu germ. hrim.

2) Hier sei bemerkt, dass bei cinquante (Carte 291) die Formen mit *f* nicht auftreten. Offenbar repräsentiert cinq als das häufigere Wort die volkstümliche Entwicklung. Oder sollten dabei phonetische Dinge z. B. der Akzent eine Rolle spielen?

Wenn sich jetzt noch das anlautende *f* über *h* verflüchtigt, dann sind die Konsonanten von cantionem sämtlich verschwunden!

avancer > ǎvãfi Carte 77 N. 957
neptia > nẹ̀ṣe > nẹ̌fe Carte 911 (Savoie)
noce > nǫ̀fe „ 913
lait > lase > lāfe „ 746 (H. Savoie)
bossu > bǒfu „ 149 N. 945, 946 etc.
place > plafe „ 1204.

Man vergl. ferner rateau (Carte 1132), poussière (C. 1078), puisse (1085), secher (C. 1210) und viele andere.

Der Wandel eines dentalen oder interdentalen Spiranten > *f* ist also französisch durchaus nichts Ungewöhnliches.

Noch einige Worte über analogische Wirkungen, die hier stattgefunden haben. Der „Atlas" bietet im Süden des „soif-Gebietes" Formen mit auslautendem *r*. Ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich für die Erklärung dieser Formen den Infinitif „boire" heranziehe. Und diese Anschauung findet ihre Bestätigung dadurch, dass an einigen Punkten „soif" durch envie de boire völlig ersetzt worden ist. (Siehe Gauchat in Mélanges Chabaneau p. 871ff.) Wenn sich ausserdem im Südosten Formen mit nasaliertem Vokal vorfinden, so haben wir vielleicht hier eine Einwirkung des begrifflich eng assoziierten „faim" vor uns. Ob die Analogie mit „faim" der alleinige Grund für diese Erscheinung ist, muss dahingestellt bleiben.

Jeanjaquet Festschr. für Morf, p. 290 gibt Beispiele für *f*:

luef (locu)
juef (jocu)
chief (casa)
clochief (cloccariu)
teif (tectu)
lief (lectu)
ebrief (hebraeu).

Diese Beispiele, deren *f* Jeanjaquet als „non étymologique" bezeichnet, unterliegen verschiedener Beurteilung.

Für „luef" und „juef" muss man wohl nach dem Vorgang von Fr. Neumann von der antevokalischen Form „lueu", „jueu" ausgehen. (siehe habuit). Diese Formen erhielten vor konsonantischem Anlaut und in Pausa gebraucht den stimmlosen Endkonsonanten.

„teif", „lief" würden unter die oben vorgetragene Erklärung von „soif" fallen. „ebrief" verdankt wie „juif" sein *f* einem Suffixwandel ebraeu > ebriu, iue beeinflusst durch antiu, antive (oder ähnl.).

ergibt: ebrieu, ebrive, dieses beeinflusst
durch: attentif, ive etc.
ergibt: ebrief, ebrive.

Scheinbar unvermittelt gehe ich hier zur Besprechung von Fällen über, in denen sich statt des Dentals ein auslautender *k*-Laut zeigt. Wir haben also französisch nicht nur „nid“ > „nif“, sondern auch „nid“ > „nik“. Ich werde später versuchen, diese beiden divergierenden Tendenzen in Zusammenhang zu bringen.

Es ist ohne weiteres klar, dass in nid > nik nicht ein Übergang von *d* > *k* vorliegt. Ich wüsste nicht, wie man einen solchen phonetisch wahrscheinlich machen wollte. Das *k* muss also aus dem Vokal entstanden sein, wenn es lautlichen Ursprungs ist. In der französischen und rätischen Schweiz sind solche „parasitischen“ Palatal- und Velarlaute längst bekannt und registriert worden. Für Frankreich gibt jetzt der „Atlas“ neues Material. Wenn ich im folgenden die rätischen Beispiele an die Spitze setze, muss ich dazu zweierlei bemerken. Einmal, dass die Erscheinung im rätischen noch lange nicht genug erforscht ist, um mehr als andeutungsweise behandelt zu werden. Wie Morf (Archiv 119, p. 402) in seinem Basler Vortrag erwähnte, ist sie im Tessin noch zu entdecken. Zweitens ist es nicht auszumachen, welcher Zusammenhang hier zwischen der rätischen und der französischen Schweiz besteht. Dreht es sich um selbständige Entwicklung, die hier und dort zu demselben Resultate führte, oder liegt ein tieferer Zusammenhang vor? Ohne dieser Frage näher zu treten, glaube ich, dass wir die Erscheinungen in der gleichen Weise erklären müssen, weil, wie ich meine, die gleichen phonetischen Bedingungen für beide gelten.

Hier eine Reihe von Beispielen aus Gartner, Rätorom. Gram.;

pensum > pę̣ks (Bergün)
lepus > lę̣gvra (Samaden, p. 174)
sebum > sę̣if
> sę̣kf (Schweiningen)
sera > sę̣gra
sex > sę̣is > seks
filu > féil > fę̣kl (Bergün)
„ „ > fikl (Samaden)
dies > deks (Schweiningen)
„ > dzę̣ks (Bergün)
„ > diks (Oberengadin)
sitis > sę̣kt (Samaden u. Bergün) soif!
treis > trę̣ks „ „ „
vivere > végver (Bergün)
„ > vigver (Samaden, Scanfs)
camisia > tχamigža (Sam., Berg.)
obscurus > ṡtχikr (Schweiningen, Berg.)
lepus > lyǫ̣kr (Berg.)

nivem > nẹ́kf (Schweininger, Berg.)
vetula > vẹ́kla (Nonsberg)
stella > stẹ́gla (Berg.)

Und ferner:

ovum > ọkf (Bergün)
lupus > lokf (Schweiningen)
„ > lukf (Bergün)
hora > ugra (Samaden)
vocem > vukš (Schweiningen)
„ > vokš (Bergün, Samad., Scanfs)
novem > nọkf (Samaden)
uva > égva (Bergün).

Hier fällt zunächst das abwechselnde Vorkommen von *k* und *g* ins Auge. Es bildet jedoch keine Schwierigkeit. Denn *k* steht durchweg vor stimmlosen, *g* vor stimmhaften Lauten. Was nun die Erscheinung selbst angeht, so möchte ich vorschlagen, darin eine besonders weitgehende Diphthongierung zu sehen. Jede Diphthongierung ist eigentlich eine Differenzierung. Aus einem einheitlichen Laut entstehen zwei verschiedene Laute. Und zwar tritt zunächst Zweigipfeligkeit des Akzentes ein. Dann fällt das Hauptgewicht dem einen der beiden Akzente zu. Erst infolge dieser Akzentdifferenzierung tritt nun auch eine qualitative Veränderung der Vokale ein. Diese qualitative Differenzierung ist nun in den Fällen, die uns beschäftigen, so weit gegangen, dass z. B. aus *ẹi* ein *ẹk* werden konnte Bei *ẹi* hebt sich die Zunge nach dem Palatum hin. Der phonetische Vorgang war nun der, dass die Zunge dem Palatum so weit genähert wurde, bis sich ein palatales Reibegeräusch (*ch* in „*ich*“) einstellte. Dieser Geräuschlaut hat sich dann, wie ich vermute, zuerst vor Konsonanten, zu einem Verschlusslaute gewandelt. Was nun Fälle wie *ovum* > ọkf angeht, so liegt hier eben derselbe Vorgang vor, nur dass wir statt der palatalen, velare Laute haben.

Unter welchen Bedingungen konnte sich nun dieser eigentümliche Lautwandel einstellen? Ich denke, dass er von der Betonung der Worte im Satzzusammenhange abhängig ist. Bei starker Akzentuierung und besonders in Pausa wird er sich wohl zuerst gebildet haben. Diese Anschauung wird weiterhin noch ihre Bestätigung finden.

Wenn ich nun zu den französischen Beispielen übergehe, so findet sich für diese keine andere Erklärung als für die rätischen. Im Wallis ist die Tendenz, „parasitische“ *k*-Laute hervorzubringen, so stark, dass diese Laute bis in die flexivischen Elemente eingedrungen sind. Man vergleiche hier die Beispiele, die sich bei Zimmerli, Die deutsch-franz. Sprachgrenze und Lavallaz, Le patois d'Hérémence, sowie im

„Atlas ling.“ finden. Der Schweizer Sprachatlas wird natürlich ein viel reicheres Material liefern.

Zimmerli III, 152: venire > enẹ̆k, venẹ̆k (Chaley, St. Luc)
amicum > amẹ̆k (Chaley, St. Luc)
„ > amik (Evolène, Pinsec)
sitim > šĕk (Evol., Chaley, Pinsec)
digitum > dĕk (St. Luc)
ripa > rĭgva (Chal., Pins.)
„ > rĕgva (St. Luc)
(rĕi̯va Montana!)
leporem > lĭgvra (St. Luc)
libram > lĭgvra (Evol., Pins.)
„ > ligbra (Chal.)
„ > lẹ̆gvra (St. Luc) (lĕi̯vra Montana!)
frigidum > frĕk, directum > drĕk (Evolène)
tectum > tĕk, pĭsum > pĕk, pĭlum > pĕk „
nivem > nĕk, nẹ̆k (Evol., Chal., Pins.)
punectum > punẹ̆k (Chal., St. Luc)
„ > punik (Pins.)
vivere > vigvẹre (Evol., Pins.)
„ > vigbẹre (Chal.)
„ > vẹ̆gvere (St. Luc)
(vẹi̯vẹre Montana)
legere > lĭgrẹ (Evol.)
„ > lĭgeīe (Pins.)
„ > legẹīe (St. Luc.)
rationem > regžõ (Evol.)
noctem > nẹ̆k (Chal.)
gelosum > zalŏk (Evol.)
lupum > lŏk „
nepotem > neọ̆k „
paucum > pūk (Montana)
nudu > nŭk (Evol.)
vendutu > venduk (Evol.)
*vidutu > vi̯uk etc. (Evol.)
duru > dŭ̂k (Chal., St. Luc)
maturu > mā(u)k „
„ > mavu̯k (Pins.)
nodum > nŏ̂ks (Evol.)
nŏ(u) (Chal. Pins.)
> nūł Montana[1])

1) Für nūł weiss Zimmerli keine Erklärung zu geben. Vielleicht ist die folgende annehmbar: Wie aus Zimmerlis Listen hervorgeht, wandelt sich in

caldariam > tsugdīre (Chal., St. Luc)
> tsoudire (Evol.)
ascultare > ahọkta (Chal) aχoktā (Pins., St. Luc)
cultellu > kuktē (St. Luc)
falciculam > foksẽłe (Chal.)
„ > fuksile (Pins.)
pulvis > pūksa (Evol.)
auriculam > ogrẽłe „
autumnus > oktoŭ „
(outou Freiburg).

Ein merkwürdiges Faktum soll nicht unerwähnt bleiben. Neben den Formen mit *k* und *g* treten nämlich in Montana (Wallis) auch solche mit *p* und *b* auf. Freilich nur bei den mit Lippenrundung gesprochenen Vokalen *o* und *u*.

(Zim. III, 154) caldariam > tsubdire
ascultare > ahọptā
pulvis > pụ̆psa
nudus > nụ̆p.
Ferner: vẽndụ̆p, perdụ̆p
vu > i̯ụ̆p.
Ferner: Atlas ling. C. 103 N. 979
abutu > ă̆ụ̆p
credutu > krŭ́p Carte 364 N. 979 etc.

Bei *o* und *u* werden die Lippen genähert. Wie also bei jenen andern Formen unter den erwähnten Bedingungen das *i* bis zum Palatum und das *o*, *u* bis zum hinteren Teil des Gaumens rückte, um schliesslich Verschlusslaute zu bilden, so wird hier die Annäherung der Lippen bis zur Bildung eines labialen Verschlusslautes geführt. Beide Erklärungen scheinen einander zu bestätigen.

Eine grosse Sammlung von „*k*-Formen" findet man in dem erwähnten Buche von Lavallaz p. 180.

In Hérémence findet sich das *k* in den allerhäufigsten Endungen bei *-osu*, *ētu* z. B. gloriok etc. in Verbalendungen: *-ēre*, *-ēbat*, *īre ūtu* u. s. w.

Zu diesen Beispielen füge ich jetzt eine Reihe aus dem „Atlas ling." Sie stammen sämtlich aus der französischen Schweiz:

---

den Orten, aus denen seine Aufzeichnungen stammen, die „l mouillée" häufig in *d* und *δ* (stimmh. dent. Spir.). Unter dem Einfluss der Schriftsprache ist nun diese Lautentwicklung vielfach wieder beseitigt worden. Dabei ist aber nun das *d* von *nodus* mit in diesen Entäusserungsprozess geraten und so zu ł geworden. Es ist also ein Fall von Überentäusserung.

il y a eu > ăŭk	Carte	103	N. 989
„ > ŭk	„	103	„ 988
buvait > bivĕk	„	143	„ 988
> bĕvĕk	„	143	„ 963
cul > kŭk	„	143	„ 988—89
cru (crudus) > k^ŭk, krūk	„	364	„ 988—89
du > dyŭk	„	402	„ 979, 989
„ > yŭk	„	402	„ 988
doigt > dĕk	„	402	„ 988—89
droite > drèktè	„	427	„ 989
dur > dŭk	„	429	„ 989
écrire > ĕĉrìgre	„	446	„ 988 etc.
auditus > ăwìk	„	466	„ 979, 989 etc.

Die gleichen Erscheinungen treten ferner auf bei den Karten: je me suis (500), ficelle (564), fil (567), foire (587), il jure (738), il lit (774), mari (814), milieu (856), mois (868), mur (890), neige (903), neveu (907), oreille (946), paroi (973), pays (983), pelure (993), pipe (1019), pois (1050), poivre (1053), j'ai pris (1090), puits (1104), sauter (1198), su (1203) und bei einigen andern, die noch zur Sprache kommen. Sehr interessant ist der Gegensatz der Karten „lui là-bas" (784) und „et que nous lui rendions" (785). Nur die erstere nämlich zeigt Formen wie lẅīk (N. 979), līk (N. 989). Offenbar hat eben nur die betonte Form den „parasitischen" *k*-Laut entwickelt.

Ich wende mich jetzt den Dialekten Frankreichs zu und bemerke zunächst, dass ich auf eine historische Untersuchung unserer Frage verzichten muss; das Material ist spärlich und unzuverlässig und selbst wenn eine Form durch den Reim gesichert ist, so lässt sich nicht ohne weiteres ihre Heimat bestimmen, nie ist bei Godefroy aus dem Jahre 1380 belegt. Es kommt bei Roger de Collery vor. Godefroy bemerkt: Poitou, Normandie, was zu unsrer Karte I stimmt. nœud > niik erwähnt Niederländer Mundart von Namur (Zeitschr. XXIV, p. 258). Vgl. auch Stürzinger, „Altfranz. Bibl. VIII, 48".

Eine Sonderstellung nehmen diejenigen Worte ein, die den *k*-Laut hinter nasaliertem Vokal zeigen:

unum > ōk
mei > mēk
sang > sǭk etc., Niederl. p. 257
unum > ǭc
plumbum > plǭc, Wallon. Zeitschr. IX, 493
> plonc, Apfelst., L. Psalter XLIV
tendre > tẽkĕ, Atlas C 1294 im Nordosten
levain > levãk, Atlas C 762 N. 878 etc.
loin > lẅœ̃k, Carte 780 N. 869 etc.

Hier konnte sich der *k*-Laut sehr leicht entwickeln. Man erinnere sich an die Aussprachefehler der Norddeutschen, wenn sie französische Nasalvokale sprechen.

Von der französischen Schweiz kommend, finden wir die *k*-Formen in Savoyen. (Revue des patois I, p. 183).

loup > lok
venir > venik
neige > nèk
jaloux > dzalok
Valais > valèk.

Sie kommen ferner im Westen in der Charente vor (Rousselot, Modific. phon. du patois p. 249).

nid > nik (Ruffec env. de Cognac)
nuk (Channay)
pèrdŭk (Salles de Villefagnan)
lŭk (Saint-Fort-sur-le-Né)
clou > klŭk (La Chaise).

Für fusil > fusik, das im Nord-Osten weit verbreitet ist, scheint eine analogische Einwirkung anzunehmen zu sein. Er kommt auch im Südosten (N. 866 der Karte) vor. Er wird weiter erwähnt bei Altenburg, Die wallon. Mundart p. 28.

Zu erwähnen ist bruit > brŭk Carte 180, N. 448[1]). Auf grösseren Gebieten kommen die *k*-Formen vor bei den Worten „nocud", „nid" und „loup". Ich verweise auf die Karte I und Ia. Es ist kaum zurückzuweisen, dass die heute zersprengten Gebiete früher einmal einen grösseren Zusammenhang bildeten. Es scheint, dass wir hier die Trümmer einer früher mächtigeren Sprachtendenz vor uns haben. Auf diese Karte habe ich nun das Gebiet eingezeichnet, auf dem soif heute ein auslautendes *f* besitzt. Es zeigt sich, dass diese Formen mit auslautendem *f* grade da auftreten, wo keine solchen mit auslautendem *k* existieren. Wenn man nun mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen darf, dass auf dem heutigen „soif-Gebiete" sich auch die heute nicht mehr vorhandenen Formen vom Typus nif länger erhalten haben, so stehen wir hier vor zwei divergierenden Tendenzen, nämlich „nid > nif" und „nid > nik." So gelangen wir zu dem Punkte zurück, von dem wir ausgegangen waren. Diese divergierende Entwicklung ist unserer

1) Siehe Verrier-Onillon, Gloss. des Patois et des Parlers de l'Anjou unter
trouc (trou)
jarc
souc (soûl)
nouc (nœud)
louc (loup).

Meinung nach durch satzphonetische Momente geschaffen worden. „nid“ > „nif“ repräsentiert die antevokalische Entwickelung. Vor Konsonant fiel der dentale Spirant, und hier konnte dann in der oben ausgeführten Weise der *k*-Laut entstehen.

Bemerkungen über die Entstehung „epenthetischer“ Nasallaute im Romanischen.

Folgende Erörterungen über „Nasalepenthese“ sollen keine abschliessende Arbeit sein, so wenig meine Beispielsammlung irgendwelche weitgehenden Ansprüche erhebt. Nur Gesichtspunkte sollen gegeben werden, die bei einer sprachwissenschaftlichen Erklärung der hier in Frage stehenden Erscheinung zu berücksichtigen sind. Schon das Wort „Epenthese“ erweckt den Widerspruch des Sprachforschers. Es ist ein Ausdruck, der noch aus der Zeit der Schematisierung stammt. In den italienischen Dialektarbeiten findet man denn auch Beispiele für diesen Vorgang unter der Rubrik „accidenti generali“. Was sich nicht in die Lautgesetze fügte, wurde eben unter Spezialnummern untergebracht.

Zwei Erklärungen will ich zunächst anführen, die der Sache sprachwissenschaftlich näher getreten sind und zu ihrer Lösung ein gutes Stück beigetragen haben.

Einmal hat Ascoli (Arch. glott. III, 442) in seinem Artikel: „le doppie figure neolatine del tipo briaco, imbriaco“ einige Fälle dieser Art betrachtet. Er gelangt zu dem Resultate: In Fällen wie *ēbriácus*, *(h)ibérnus*, *aequális*, *aestáte* etc., entstanden Anlaute *iv-*, *ig-*, *is-* etc. Da diese Anlaute im Italienischen höchst selten waren, schuf man einerseits elidierte Formen, z. B. verno, state, andererseits aber wirkten die weit häufigeren Anlaute *imb, ing, ins* etc. Die seltenen Formen konnten der analogischen Einwirkung auf die Dauer keinen Widerstand entgegensetzen. So gingen sie denn in *imb, ing, ins* über. Daher imbriaco, inguale etc. Diese Erklärung Ascolis, die sich auf das Prinzip der Analogie stützt, wird den von ihm behandelten Fällen durchaus gerecht. Ich hoffe jedoch zu zeigen, dass neben der Analogie auch noch andere, rein lautliche Faktoren beim Zustandekommen der nasalierten Formen mitgewirkt haben.

In einer völlig verschiedenen Weise hat Foerster (Zeitschr. XXII, p. 264ff.) Fälle der „Nasalepenthese“ behandelt. Seine Ansicht ist vor kurzem in der trefflichen Arbeit Hetzers über die Reichenauer Glossen, p. 128 noch einmal vorgebracht worden. Foerster behandelt Fälle vom Typus: fideos > findeos, gibbo > gimbo, leggero > lenger. Er sieht in diesen Formen Produkte der „nachlässigen Sprechweise mit gesenktem Velum“. Hiermit gibt Foerster einen zweiten Gesichts-

punkt für unsere Frage, den ich jedoch phonetisch modifizieren möchte. Rousselot hat an verschiedenen Orten dargetan, dass die nasale Artikulation eine geringere Kraft erfordert als die Artikulation der oralen Laute. Princ. de phonét. expér II, p. 535 gibt er eine eigentümliche experimentelle Beobachtung, die, wie ich meine, hierher gehört. Er berichtet, wie er bei der graphischen Aufnahme zweier Verse von Racine sich verspätet und mit dem noch feuchten Blatt aus dem Laboratorium heraustritt. Ein Windstoss reisst ihm das Blatt aus der Hand, er muss von neuem anfangen, er spricht hastig in den Apparat und „toutes les consonnes étaient nasalisées!"

Wir haben es also hier mit Allegroformen zu tun. Das schnelle Redetempo gibt auch hier den Anstoss zur phonetischen Weiterentwicklung. Freilich um dann diesen unter speziellen Bedingungen entstandenen Bildungen allgemeine Geltung zu verschaffen, dazu werden in der Regel noch andere Motive erforderlich sein, z. B. die von Ascoli herangezogene Analogie oder Einwirkungen wie wir sie weiter unten vortragen möchten. Doch zunächst eine Reihe von Beispielen, die hierher gehören (das Prinzip der Einteilung wird später erörtert):

brigant > bringans Jahresb. II, 169
Gregorius > Gringoire „ „ „
Dangobert „ „ „
dempuis Frz. Stud. V, p. 385
laironcins „ „ III, p. 120
ζιγγίβερι > gingembre
coquere > kuenre Odin, Phon. des patois du canton de Vaud. p. 155
caldariam > tsandeure „ „ „ „ „ „ „ „ „ „
leporem > lenvra „ „ „ „ „ „ „ „ „ „
joculam > dzanlya „ „ „ „ „ „ „ „ „ „
crissonem > krenson „ „ „ „ „ „ „ „ „ „
pipionem > pendzon „ „ „ „ „ „ „ „ „ „
rigare > ringiu Puitspelu, Dict. du Patois Lyonnais. CIV
frz. pigeon > pinjon „ „ „ „ „ „
tracanoir > trancanoir „ „ „ „ „ „
brocconem > bronçon „ „ „ „ „ „
biga > bingô (se fatiguer) „ „ „ „ „ „
rigoler > ringoler „ „ „ „ „ „
capsicula > chansëi „ „ „ „ „ „
ibid. noch weitere Beispiele
lingance Rom. Stud. IV, p. 597
paringal „ „ „ „ „
languste Anglofranz. v. Storm, Engl. Phill., p. 295
chinche „ „ „ „ „ „ „

massengeris Anglofranz. v. Storm, Engl. Phill., p. 295
paringale „ „ „ „ „ „ „
cheuenteyn „ „ „ „ „ „ „
grapond „ „ „ „ „ „ „
m. engl. passenger „ „ „ „ „ „ „
spica > spinca Jahresb. V, I 133
lengeramenti Schädel, Mundart v. Ormea p. 62
deslengua Genues. Arch. Glott. X, 156
lenier „ „ „ „
lenger „ „ „ „
pincen „ „ „ „
maggio > manž, Lago Maggiore
gaggia > ganža Arch. Glott. IX, 224 (vgl. Meyer-L., It. Gr. 171)
cucuma > cuncuma, Sizilisch
gibbo > gimbo Lecce, Arch. Glott. IV, p. 130
vapor > vampo Arch. Glott. III, 168
Capitolium > Campidoglio (Volksetymol.!) (Diez I³, p. 402)
strabo > strambo „ „ „ „ „
gibbus > zembo „ „ „ „ „
labrusca > lambrusca „ „ „ „ „
tuba > truba > trumba „ „ „ „ „
parangone Siena, Zeitschr. IX, 555.
pronvenda „ „ „ „
Rangona „ „ „ „
usignuolo > rũnsñö Zeitschr. XIV, 154
Gaetano > Ghĩntã „ „ „
lĩnger „ „ „
ragione > rãnǧo „ „ „
cenlando Tristan venet. Studj rom. IV, p. 87
langreme „ „ „ „ „ „ „
spasimo > schiansimo Bruner, Pistoj. Dial. p. 75
steccolito > stencurito „ „ „ „ „
labirinto > lamberõ Salvioni, Dial. mod. d. Milano p. 201.
capo > gambüs
strambo etc.

figicare > fincar portug. ALL. II, 284.
linterna Foerster, Span. Sprachlehre p. 129
garganta „ „ „ „ „
alondra „ „ „ „ „
fincancia „ „ „ „ „
greco > gringo „ „ „ „ „
reglon > renglon „ „ „ „ „
zonzo = insulsus „ „ „ „ „

condencion = condicio altsp., Foerster, Span. Sprachlehre p. 129 etc.
v. Michaelis, Rom. Wortschöpf. p. 246.
sabata > sambata
adito > andito!
tubus > tumbu Sardisch Arch. glott. XIV, p. 407
gebbus > zumbu, sembu „ „ „ „ „
lapatium > lampanzu (span. lampazo) „ „ „ „ „
sapunare > sampunare Sardisch.
ubi > umbe, Wagner, Südsard. p. 66
sunfriri „ „ „ „
bardunfula „ „ „ „
farda, falda > franda
laceu > lanþu (þ = th engl.)
lingiér Rätisch.

Ich glaube also, dass bei den hier aufgeführten Beispielen (weitere bei Meyer-Lübke, Gram. d. rom. Sprachen I, 486 und Ital. Gram. 171) der phonetische Grund das schnelle Redetempo war. Inwieweit die Analogie hier gewirkt haben kann, müsste für jeden einzelnen Fall untersucht werden. Nur selten wird man dabei freilich über Vermutungen hinauskommen. Auf einen Umstand will ich jedoch noch hinweisen. Bei einer Anzahl der erwähnten Beispiele befindet sich in dem Worte noch ein anderer Nasal. Es ist kaum zu leugnen, dass er bei der Entstehung des „epenthetischen" Nasals mitgewirkt hat, (lavroncins, krenson, pinjou, parangone etc.). Diese Mitwirkung eines anderen Nasallautes führt uns zu anderen Fällen, die meiner Ansicht nach eine Sonderstellung einnehmen. Siehe hierüber Meyer-Lübke, Ital. Gram. § 306; ders., Rom. Gr. I, § 587. Hierher gehören zunächst die bei Ascoli (l. c) erwähnten und erklärten Fälle. Aber noch viele andere:

ton ami > tã ãmẽ Gilliéron, Carte 38 chr. 146
engueil Jhrb. II, 169
Dial. Grég 196, ingal „ „ „
wallon. enweile „ „ „
engliese „ „ „
l'angȍnẽy „ „ „
enwangeliste, wallon., Rom. XVII, 566
enstable „ „ „ „
englize „ „ „ „
enscrit „ „ „ „
it. acciuga > anchois v. Diez, Etym. Wörterb.
enlyüdzi = illucere Odin, Phonol. p. 155
enpondze = spongia „ „ „ „

envä = hibernum Odin, Phonol. p. 155
engau = acqualis Frz. Stud. III, p. 120.
agrifoliu > angruolo Puitspelu, Dict. Pat. Lyonn. p. CIV
abricot > ambrico
ãgǫnī Namur, Zeitschr. XXIV, p. 266
englise
ancoison, Burgundisch XIII. u. XIV. Jahrh. v. Rom. Stud. VII, 109
ensement = ipsamente Herrigs Archiv 76, p. 319
ingualmente Schädel, Mund. v. Ormea p. 62
unguanza Genua, A. Gl. X, 156
invriago „ „ „ „ „
envrianza „ „ „ „ „
enternal (!) „ „ „ „ „
inguarmenti „ „ „ „ „
anglisia, A. Gl. IV, p. 23
abrotonum > ambrogano, verones. Körting v. 46
angũnia Pracenza, Zeitschr. XIV, p. 154
εικων > ãncõna
inguale, inbetania Keller, Reimpred. des Barsegapè p 15
encosi, insteso etc.
hecticatus > span. entecado Diez, Altrom. Gloss. 32
axungia > enjundia Foerster, Span. Sprachl. p. 129
examen > enjambre „ „ „ „ „
exaltiare > ensalzar „ „ „ „ „
enclusa „ „ „ „ „
ensayo = exagium „ „ „ „ „
offrire > unfrir Rätisch, A. Gl. I, 110
oblita > amblidar „ „ „ „ „
ensir Genua, A. Gl. X, 156
nincorger etc. = accorgersi Salvioni, Dial. di Milan p. 207.

Die hier aufgeführten Beispiele haben sämtlich vokalischen Anlaut. Wie man sieht, wird Ascolis Erklärung sich nicht auf alle anwenden lassen. Ich möchte nun vorschlagen, hier eine Entwicklung im Satzzusammenhang anzunehmen. Indem ich die am Schlusse aufgeführten Verba zunächt beiseite lasse, halte ich es für sehr wahrscheinlich, dass der unbestimmte Artikel *un'* hier seine Wirkung ausgeübt hat. Man denke an frz. nombril! Die Verbindung un abricot wird wohl zu un ambricot geführt haben. Am deutlichsten aber sieht man diese progressive Nasalierung in dem ersten Beispiel, bei ton ami, nur dass hier die Wirkung vom Possessivpronomen ausging. Wie stark eine solche Wirkung sein kann, zeigt Rousselot Modif. phonét. du patois p. 45, wo sich in Celle frouin. „Diable ton happeur!“ in „dyā́bl tun āmūr“

verwandelt. Die Nasalierung war so stark, dass sie sogar *pp* in *m* verwandeln konnte.

Nun zu den Verben. Schädel, Mundart v. Orm., Halle 1903, p. 61, erwähnt von dem Verbum exire > esir eine Reihe von Formen mit epenthet. *n*. Diese kommen zunächst nur in den unbetonten Formen vor. In den stammbetonten sagt man esco, esce etc. „Nach dem XV. Jahrhundert kommen keine Belege mehr vor; das Verbum ist im Genuesischen . . . durch die Reflexe von sortire ersetzt worden. Wo es blieb, wurde das epenthetische *n* in die stammbetonten Formen verpflanzt, wo dann Metathese eintrat.“ Also: nešo, nešia etc.

Ich glaube, dass man mit Worten wie „Epenthetisch, Metathese“ diesen komplizierten Vorgängen nicht gerecht wird. Es scheint mir, dass wir hier von der Verbindung inde-exire ausgehen müssen. Ich erinnere an die deutsche Umgangssprache, die aus „herausgehen“ ein „rausgehen“ geschaffen hat. Ich glaube, dass in dem *n* von *ne* = *inde* der Keim für dieses epenthetische *n* lag. Und diese Ansicht findet ihre Bestätigung im Mailändischen. Ganz ohne Zweifel ist hier aus me n'incorgi ein nincòrgersi erwachsen.

Die Besprechung dieser Fälle führt uns zu anderen, wo wir den Nasal nicht erst zu suchen brauchen, um den epenthetischen Laut zu begreifen.

mindraille Körting 6221
nabot > nambot Puitspelu, CIV
ginestu > ginintola „ „
simẽtyēr Namur, Zeitschr. XXIV, p. 266
magis > mẽ „ „ „ „ „
afrz. nachier > nãši „ „ „ „ „
magis > mains, wallon., Rom. XVII, p. 566
ami > amin norman. Zeitschr. XIII, 393
venu > venun „ „ „ „
c'minse = chemise „ „ „ „
minserable „ „ „ „
inodiu > annin „ „ „ „
noctem > gnin „ „ „ „
amins Lot. Psalter Apfelst. p. XL
nengune neben negus Frz. Stud. III, p. 120.

Hier hat vielleicht das *n* der Schlusssilbe mitgewirkt, denn negus zeigt kein epenthetisches *n*.

midi > mendis Lyon. Zacher, Bonn. Diss. p. 44
nasse > nanse Körting 6456
sevenĩɳ (Metz.) Frz. Stud. V, 505
niñf = novem „ „ „ „
chemĩs „ „ „ „

emẽz West-Frankr. Atlas C. 264
maçon > mãⁿsõ „ C. 791 chr. 988 (etc.)
mespula > mũⁿspléy „ C. 902 chr. 672
nidus > n̥īⁿs „ 910 „ 981

initiare > ninza Mailändisch
maggio > manž A. Gl. IX, 224
medius > menzu Sizilien
muccus > monco (?)
amandola ALL. XI, 321
mica > minga Lombard. Körting 6147
media > menźa (Lecce) A. Gl. IV, 127
bene-mezzo > minimenźu „ „ „ 137
prumintu = permetto „ „ „ 138
mugilare > mugnulà ALL. IV, 123 (friaul.)
amendue Studj rom. IV, 87
ninguna „ „ „ „
Mandalena „ „ „ „
per mezzo > per men „ „ „ „
nocciola > nīnsöla Zeitschr. XIV p. 154 (Piacenza)
maestro > me̥īstar „ „ „ „ „
nitiare > nīnsa „ „ „ „ „
menzu Meyer-Lübke, It. Gr. 172
mentiri sizil. „ „ „ „
mingrana „ „ „ „ „
nü = noi > nün Mail. „ „ „ „
minga Urbino etc. „ „ „ „
madrigal > mandrial Foerster, Span. Sprl. 129
mandona Trist. venet.
mandama Studj rom. IV, 87
in-hoc > inoṅ̆gi Sardisch, Wagner p. 66
melius > menğus Sard.
nuptiae > nunsas „
„ > nuntă Rumän.
mejurge > menjurge Michaelis, Stud. p. 244
macula > mancha Span.
mensage = leon. message Foerster p. 129
matiana > manzana
medicus > menge etc.

Obgleich sie nicht in den Bereich des hier erörterten Problems gehören, will ich hier noch einige Fälle erwähnen, in denen auf assimilatorischem Wege ein vorausgehender Nasal einen anderen Konsonanten in einen Nasal verwandelt:

monteplia Bibl. Elzev. Nouvell XIII•, p. 163
hebdomada > settimana
amaricosus > manizosu Wagner l. c.
manto altsiz = multo (?)
meretrix > menetris App. Probi (Heräus) Nr. 147
manescals Prov.
millegrana > mingrana Dz. 469 etc.

Anhangsweise sei bemerkt, dass auch das Assyrische ähnliche Dinge kennt, wenn sie auch bisher noch nicht in dieser Weise erklärt wurden.

nubbu > numbu v. Delitzsch, Assyr. Gr. p. 104 u. 129
mâdu > mandu
nâduru > nanduru
kurzubu > kunzubu
ṣubbu > zumbu etc.

Um meine Auffassung noch einmal zusammenzufassen, möchte ich das schnelle Redetempo als die phonetische Ursache des epenthet. Nasals betrachten. Diese sporadisch auftretenden Nasalierungen werden unter analogischer Einwirkung verallgemeinert. Ausser der Analogie, deren Wege zu erforschen Aufgabe der etymologischen Einzelforschung ist, wirken benachbarte Nasallaute, teils im Satzzusammenhang, teils im Innern des Wortkörpers, um den Nasal dauernd zu befestigen.

dehors.

Im fünften Heft der Zeitschrift f. rom. Phil. Jahrg. 1907 erschien ein Artikel von Settegast, der sich mit dem Problem „hors", „dehors" befasst. Der Artikel wendet sich gegen die von Neumann gegebene und vielfach rezipierte Erklärung. Neumanns Ansicht lautet: bei „deforis" wird der stimmlose labiale Spirant in intervokalischer Stellung stimmhaft, also > devors, und schwindet dann > deors. Das *h* ist als graphisches Zeichen aufzufassen und dient wie bei „trahir" nur dazu, den selbständigen Lautwert der beiden Vokale kenntlich zu machen. Gegen diese Anschauung bringt nun Settegast mehrere Bedenken vor. Er bestreitet, dass man den in Frage stehenden Wandel *f* > *v* für das Französische annehmen dürfe und ficht die etymologische Sicherheit der bisher dafür beigebrachten Beispiele an. Er behauptet ferner, der enge Zusammenhang zwischen foris und de-foris habe den Schwund des *f* verhindern müssen. Schon der Ausdruck „verhindern müssen" widerspricht den Anschauungen der lebendigen Sprachforschung. Endlich sollten wir doch aufhören, den Reichtum des sprachlichen Geschehens in unsere armseligen Regeln zwängen zu wollen. Bemühen wir uns lieber, die Diversitäten zu begreifen und wenigstens einige der

psychischen Faktoren zu entdecken, die die Sprache in ihre oft so gewundenen Pfade führen. Das dritte und wesentliche Bedenken, das Settegast gegen die Erklärung Neumanns vorbringt, lautet: hors hat *h* aspirée, „das wenigstens im Altfranzösischen wie unser deutsches *h* gesprochen wurde." Er fügt hinzu: „im Neufranzösischen ist bekanntlich die *h* aspirée zu einem stummen Buchstaben herabgesunken." Davon ist freilich wahr, dass in „hors" und in „dehors" eine *h* aspirée steht. Diese *h* aspirée aber wurde nicht nur im Altfranzösischen, sondern sie wird noch heute auf grossen Gebieten der französischen Sprache gesprochen. Aber davon später und nun zu Settegasts eigener Erklärung.

Er führt das *h* auf germanischen Einfluss zurück. In gewissen fränkischen Dialekten erscheint ein „epenthetisches" *h* (Literatur siehe bei Settegast). Settegast geht nun von einem fränkischen „huz" = „uz", „us" aus. Wie ich von Professor Braune erfuhr, ist es bis jetzt nicht auszumachen, inwieweit es sich bei diesem *h* um eine rein graphische oder um eine lautliche Erscheinung handelt. Aber gesetzt, der lautliche Charakter sei für diesen Fall gesichert, so ist die Annahme einer Beeinflussung hier doch wohl weit hergeholt; weit eher noch liesse sich bei „haut" ein germanischer Einfluss begreifen, obwohl ich auch hier durchaus nicht überzeugt bin und eine Erklärung mit französischen Mitteln vorziehen würde. Ich werde unten eine solche vorschlagen. Der sterbende König Ludwig der Fromme, der den bösen Geistern ein *„huz, huz!"* zuruft, dient zur Bekräftigung dieser Theorie Settegast's. In der Chronik, aus der das Zitat stammt, steht dahinter: *„quod significat foras"*. Ich glaube annehmen zu dürfen, dass dieses Wort „foras" die Veranlassung zu der Theorie Settegasts gegeben hat. Neben den Bedenken, die die Wahrscheinlichkeit gegen eine solche Annahme erhebt, treten aber noch andere auf: Der „Atlas linguistique", den Neumann vor 20 Jahren nicht besass, von dem Settegast aber jetzt keine Notiz genommen hat, gibt uns ein handgreifliches Material zur Beurteilung dieser Frage. Ich lege hiermit dem Leser diese Karte vor (K. II). Sie enthält zunächst ein kapitales Faktum, das Neumanns Erklärung ohne weiteres bestätigt, nämlich die von Neumann geforderte Übergangsform „devors[1])". Es wird sich nicht ohne weiteres beweisen lassen, ob diese Form wirklich jene alte Übergangsstufe darstellt, oder ob sie aus einem, wie ich zeigen möchte, sekundär entstandenem „defors" neuerdings sich gebildet hat. Auf alle Fälle beweist sie, dass auf französischem Boden der Übergang von $f > v$ in vokalischer Um-

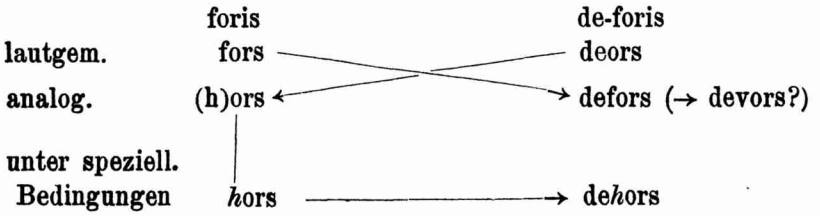
1) Um die Karte nicht zu belasten sind diese Gebiete nur durch • bezeichnet. Ebenso sind auch im Osten zahlreiche Nebenformen (nochmalige Komposition mit „de", Eindringen von „devant") nicht berücksichtigt worden.

gebung durchaus nichts Unerhörtes ist. Überdies ist ein solcher Wandel romanisch gar nicht ungewöhnlich. Ich verweise auf provenzalisch profundus > preon. „Atlas ling.“ carte 1095 zeigt eine Reihe der Entwicklungsstadien profundus > prevon > preon etc. Als eine Erweichung von intervokalischem *f* sind, wie ich glaube, aufzufassen: sizilisch fuocu > vuoco, fienu > vienu, fimina > vimina etc. (siehe Jahresb. V, I, 153). Derselben Beurteilung unterliegt der Dialekt der Marche, wenn er fiore > viore, la viera, la vume, varco = falco, bifolco > biolc, sifone > scïon entwickelt (siehe Zeitschr. XXVIII, p. 300 und Beihefte, Heft 11, p. 46). Im Sardischen ist bekanntlich anlautendes *f* in intervokalischer Stellung ganz gefallen, so dass wir auch hier eine Parallele für die französische Entwicklung besitzen. Selbst das Lateinische scheint Ansätze dazu gekannt zu haben: Inscr. Hisp. Chr. 175 findet man pontivicatus statt pontificatus (siehe darüber Carnoy, Latin d'Esp. 2e ed. 1902/3, p. 117). Ausser „devors“ zeigt nun die Karte drei grosse Gebiete, einmal deors, diors etc. (ohne Farbe), worin ich die normale Lautentwicklung von „deforis“ erkennen möchte, zweitens „defors“ in verschiedener lautlichen Gestalt und endlich „dehors“, mit gesprochenem *h*. Ich bemerke zunächst, dass ich „defors“ nicht für eine altertümliche Entwicklungsstufe halte. Es waren zwei Typen vorhanden, „fors“ und „deors“, beide lautgemäss entwickelt. Von „fors“ aus wurde ein „defors“ sekundär auf analogischem Wege ins Leben gerufen, wie umgekehrt nach „deors“ ein „(h)ors“ gebildet wurde, welches schon aus dem XI. Jahrhundert zu belegen ist. Bis hierher genügt die Erklärung Neumanns. Aber wie sollen wir die Formen mit *h* aspirée verstehen? Man sieht auf Karte II, dass die Gebiete mit gesprochenem *h* eine weitgehende geographische Übereinstimmung zeigen. Es ist freilich das Gebiet, auf dem auch das *h* germanischen Ursprungs noch als „attaque forte“ weiter existiert. Siehe die Karten des Atlas ling. Aber daraus geht nicht ohne weiteres hervor, dass deshalb bei „haut“ und „hors“ eine germanische Einwirkung stattgefunden haben muss[1]). Vielmehr ist es sehr wohl möglich, dass sie mit dem germanischen *h* nur in einem indirekten Zusammenhang stehen. Es ist bekannt, dass in der französischen Umgangssprache Wörter mit vokalischem Anlaut öfters mit starker Aspiration gesprochen werden. Wörter wie „la *h*aine“ hört man den Franzosen in der Emphase mit starkem Hauchеinsatz sprechen. Die Pariser Kutscher sind dafür bekannt, dass sie den Passanten „*h*attention“ zurufen. In Lyon wird ululare > *ch*urler

1) Eine Untersuchung über die entwicklungsgeschichtliche Beziehung von *ão* (attaque forte) und *ão* (wirkl. Hauch) lässt sich auf Grund des „Atlas ling.“ nicht anstellen, weil es zweifelhaft ist, ob hier die Data des A. L. zuverlässig sind. Eine experim. Untersuchung könnte hier Klärung bringen.

(*ch* gleich dem deutschen *ch* in *ach*), siehe Puitspelu. Dict. du pat. Lyon, p. CII. Wir haben es hier mit Prozessen zu tun, die speziellen Sprachbedingungen, z. B. dem Affekt, der Emphase etc. ihre Entstehung verdanken. Es ist das kein *h*, dem wir etymologisch nachgehen könnten, sondern es ist der verstärkte Exspirationsstrom, der sich bei einem Worte, das mit grossem Nachdruck gesprochen wird, zu einer „attaque forte" gestalten kann. Und in diesen Tatsachenzusammenhang möchte ich nun auch „haut" und „hors" bezw. „dehors" stellen. Professor Morf machte mich darauf aufmerksam, dass „en-haut" als Zuruf in Gewerben, beim Heben von Lasten u. s. w. vorkomme. Es ist unbestreitbar, dass es dabei mit grossem Nachdruck, mit weitschallender Stimme gerufen wird. Hiermit gibt Morf die Erklärung für das *h*. Ebenso oft mag wohl auch „hors" und „dehors" als energischer Zuruf vorkommen! Ja ich möchte fast das von Settegast angeführte „huz" in der gleichen Weise auffassen, wenn es sich dort wirklich um mehr als graphische Dinge handelt.

Wie aber kommt nun der geographische Zusammenhang dieses *h* mit dem germanischen? Das *h* in „haut" und „hors" hat überall in Frankreich entstehen können. Dass es gerade auf diesen Gebieten durchdrang, mag wohl seinen Grund darin haben, dass hier eben überhaupt noch ein gehauchter Anlaut vorhanden war. Hier also setzte meiner Meinung nach der germanische Einfluss ein, nicht um das *h* in „haut" und „hors" zu schaffen, sondern um es zu befestigen. Wo es isoliert stand, ist es wohl sporadisch und individuell geschaffen worden, aber es schwand wieder, da es durch keine analogen Fälle gestützt wurde. Ich will die Gesamtentwicklung von „dehors" noch einmal in einem Schema vor Augen führen:



Das gaskognische *h*.

Bei der Behandlung derjenigen Formen von „dehors", die „*h* aspirée" zeigen, müssen wir das Gebiet ausscheiden, welches mit dem Gebiete des „gaskognischen *h*" zusammenfällt. In der südwestlichen Ecke Frankreichs ist wie im Spanischen jedes anlautende *f* zu *h* geworden. Durch dieses *h* werden die in Frage stehenden Dialekte in einen scharfen Gegensatz zur Schriftsprache gesetzt. Wie überall,

werden auch hier die schriftsprachlichen Formen den Sieg davontragen. Est ist jedoch interessant, an der Hand des „Atlas“ die Wege zu verfolgen, auf denen diese Verdrängung vorwärts schreitet. Das in Frage stehende *h* ist in einigen Fällen ganz verstummt. Atlas ling. Karte 527. Es ist charakteristisch, dass wir dieses Schwinden des *h* bei zwei Femininen „la faim“ und „la fourmi“ beobachten. Gerade in dem Teil des Gebietes, der nach Spanien hinüber leitet, ist das *h* verstummt. Ohne Zweifel handelt es sich hier um eine satzphonetische Erscheinung. Da *a* der klangreichere und intensiver stammhafte Vokal ist, konnte er den Schwund des *h* leichter herbeiführen, als das z. B. bei „l*e* fer“ möglich war. Bei „faim“ kam noch hinzu, dass es in den Verbindungen „j'ai faim“, „tu as faim“ überaus häufig in vokalischer Umgebung stand. Wir erkennen also hier bei volkstümlichen Worten die Tendenz, das anlautende *h* zu beseitigen. Sie hat bei denjenigen Fällen eingesetzt, die, wie „faim“, einerseits durch häufiges Vorkommen, andererseits durch lautliche Verhältnisse dazu in besonderem Grade geeignet waren. Sie würde von hier aus sich auf die andern Fälle fortpflanzen, wenn sich dem nicht eine andere, siegreiche Macht entgegensetzte, nämlich das Schriftfranzösische, das das alte *f* wieder an seine Stelle einsetzt. Wenn man die Karte „la fumée“ Karte III und „fumer un cigare“ vergleicht, so zeigt die erstere anlautendes *h* auf einem grossen Gebiete. Es ist das Erbwort, das der Landmann täglich gebraucht, denn Tag für Tag erhebt sich der Rauch aus dem Schornstein seiner Hütte. Ganz anders bei „fumer un cigare“. Fast überall herrscht hier das *f* der Schriftsprache. Nur noch an vereinzelten Punkten zeigt sich hier das alte *h*. „fumer“ ist kein Erbwort mehr. Der Tabak kommt aus der Stadt, er trägt den Steuerstempel der Regierung und zugleich mit diesem Stempel bringt er ein Stück der Sprache der Regierung, das schriftfranzösische Wort.

Betrachten wir die Karte für „femelle“, „fruit“, „fleurs“ (Atlas. Cartes 547, 615, 582), so muss uns befremden, dass bei diesen so durchaus volkstümlichen Begriffen die erbwortliche Gestalt schon so stark zurückgetreten ist. Es sind Worte, die dem landwirtschaftlichen Betriebe angehören. Sie sollten doch gerade erbwortliche Gestalt zeigen. Es zeigt sich jedoch, dass diese Worte Dinge bezeichnen, die der Bauer nach dem städtischen Markte bringt, über die er mit dem städtischen Aufsichtsbeamten und mit dem städtischen Käufer verhandelt. Alles das sind Gelegenheiten, bei denen sich die schriftfranzösische Form an die Stelle der dialektalen drängt.

Schon „fleurir“ und das Kompositum „fleurs de farine“ treten in Gegensatz zu „fleurs“. „Les fleurs“ gehören eben der Poesie eher an, als der Sprache des Landmanns, dem seine „fleurs de farine“ öfter zu denken geben als die Kinder der Flora.

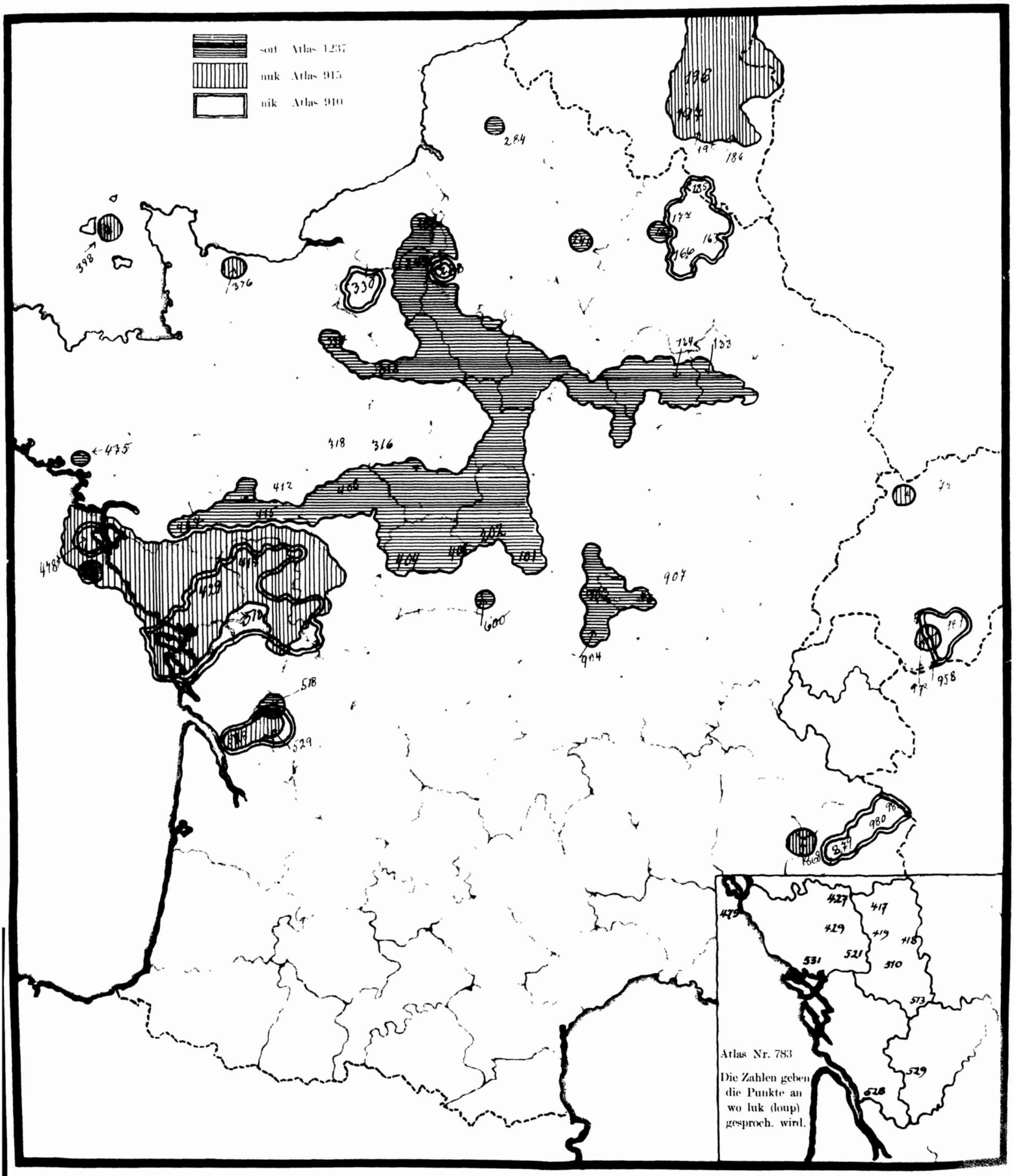
Interessant ist ferner ein Vergleich zwischen „fer“ und „ferrailles“. Ich zitiere hier Joanne, Dict. géogr. et administr. de la France, Paris 1890f., III, 1639:

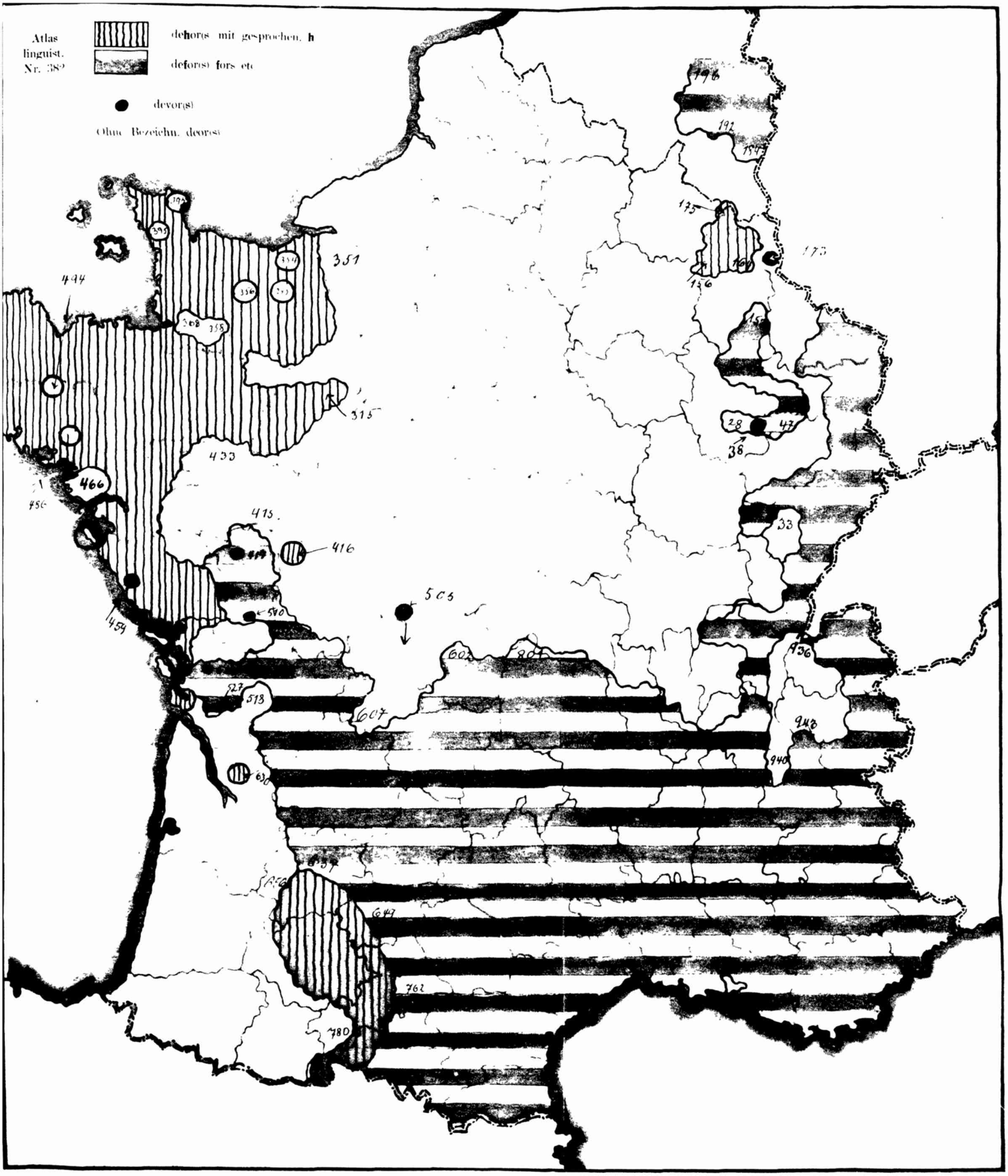
„La métallurgie est fort peu connue dans la Haute-Gascogne, bien que la matière première n'y fasse nullement défaut; dans tous les genres, ce ne sont presque jamais des indigènes qui sont les fondateurs ou les organisateurs des usines ou manufactures les plus prospères“.

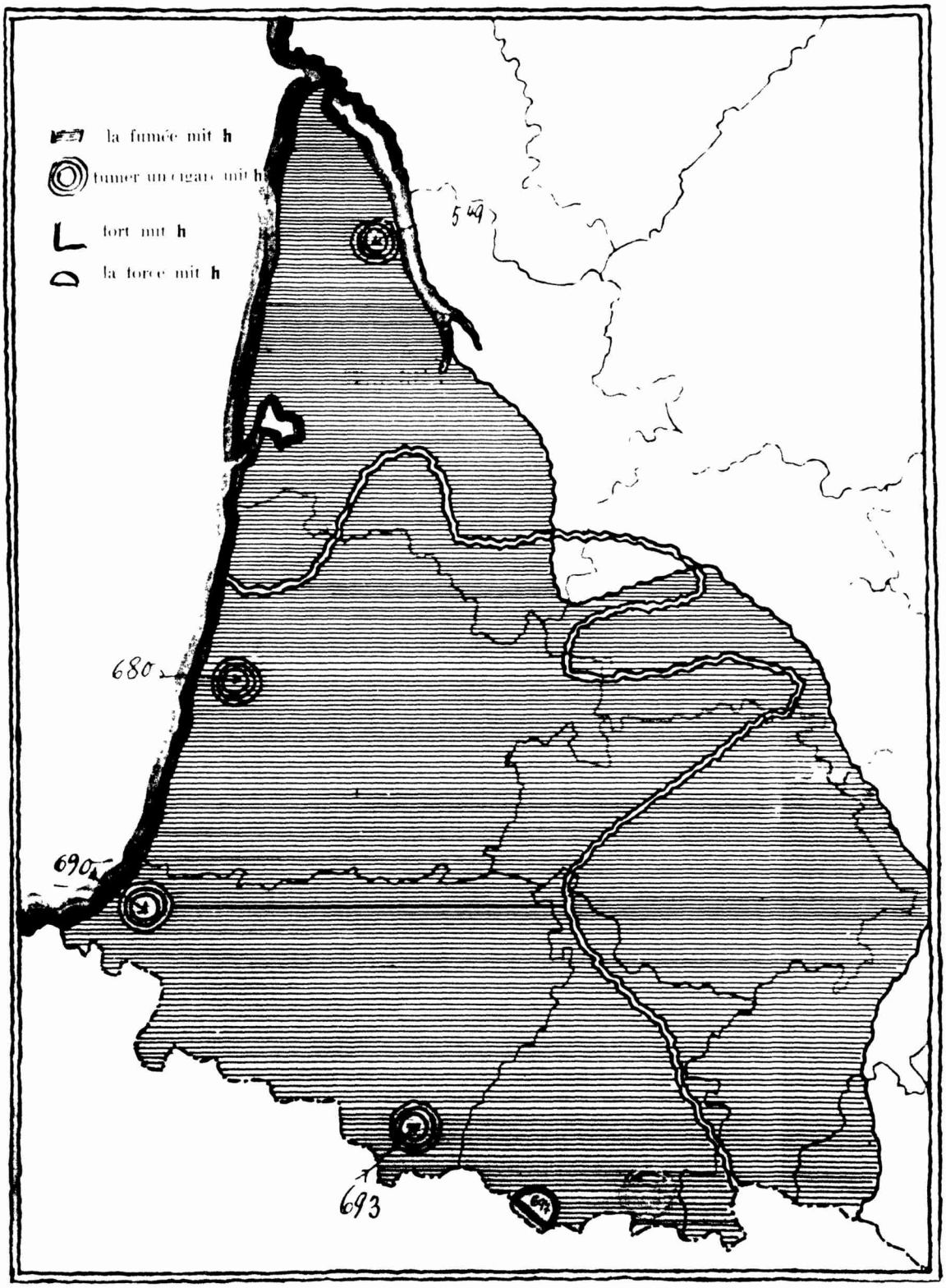
Das ist also schon ein Umstand, der dem Schriftwort in seinem Kampfe gegen das Erbwort hilft. Das Erbwort hält sich noch, da es in der Rede des Bauern täglich vorkommt. Aber ausser der nicht einheimischen Industrie kommt hier noch ein weiteres Moment hinzu, das Breschen in die Gebiete der Dialektformen „her“ etc. schlägt, nämlich „le chemin de *f*er“. Vor dem Ansturm dieser sprachausgleichenden Gewalt weichen die Dialekte zurück. Die „instruction primaire“, der Heeresdienst und alle anderen, Einrichtungen der zentralen Verwaltung werden die Dialekte bald völlig verschwinden lassen.

Eigentümlich und lehrreich ist auch der Gegensatz zwischen „fort“ und „la force“ im Verhalten zu dem anlautenden *h*. fort zeigt *h* auf einem grossen Gebiete, „la force“ nirgends. Hier kommen zwei Momente in Betracht, einmal ein lautliches. Wie bei Gelegenheit von „la faim“ auseinandergesetzt ist, war gerade eine Verbindung wie la force geeignet, sich von „la hors“ > „la ors“ weiter zu entwickeln. Um so grösser wurde der Gegensatz zur Schriftsprache und um so schneller musste eine Umprägung erfolgen, sobald eine starke Einwirkung seitens des Schriftfranzösischen einsetzte. Diese Einwirkung war aber dauernd vorhanden, denn — und dies ist das zweite Moment — „force“ bezeichnet den abstrakten Begriff, der dem volkstümlichen Denken ferner lag als „fort“ (il pleut fort etc.!). La „force“ hört der Bauer wohl einmal in der Predigt des Geistlichen oder . . . in der Wahlrede des Agitators, aber eben dann in der schriftfranzösischen Gestalt.

Das Gebiet des „gaskognischen *h*“ ist ein Trümmerfeld. Und wie diese vereinzelte Erscheinung wird auch das gesamte Leben der Dialekte Frankreichs der schriftsprachlichen Einwirkung, von deren Wegen wir hier einige vorführten, keinen Widerstand leisten können. Der „Atlas linguistique“ ist gerade vor Toresschluss gekommen.


sout Atlas 1237
nuk Atlas 915
nik Atlas 910
Atlas Nr. 783
Die Zahlen geben die Punkte an wo luk (loup) gesproch. wird.


Atlas
linguist.
Nr. 389
dehor(s) mit gesprochen. h
defor(s) fors etc
devor(s)
Ohne Bezeichn. deor(s)
196
192
175
173
351
494
315
433
466
456
415
416
505
540
459
607
518
627
649
762
780
436
940
33
47
38


la fumée mit h
tumer un cigare mit h
fort mit h
la force mit h
549
680
690
693

Verlag von Fr. Junge in Erlangen.

Romanische Forschungen.

Herausgegeben von

Karl Vollmöller.

Bis jetzt sind vollständig: Band I—27.

Im Druck befinden sich Band 28, 29, 30.

Organ für Volkslatein, Mittellatein und sämtliche Romanische Sprachen.

Wissenschaftliche Abhandlungen — Textausgaben — Bibliographie.

Um den neu hinzutretenden Abonnenten den Bezug der älteren Bände zu erleichtern, wird ihnen die **komplette Serie**, Band I bis mit XX zu **M. 381,20** (statt M. 508,20) bei direkter Bestellung vom Verlag bis auf weiteres geliefert.

Kritischer Jahresbericht

über die

Fortschritte der Romanischen Philologie.

Unter Mitwirkung von über 100 Fachgenossen

herausgegeben von

Karl Vollmöller.

Mitredigiert von

G. Baist, V. Rossi, C. Salvioni.

(Band 1, 2 in anderm Verlag erschienen)

Band	3, 1891 — 1894,	Preis 18,— M.
„	4, 1895 u. 1896,	„ 49,75 „
„	5, 1897 u. 1898,	„ 42,10 „
„	6, 1899 — 1901,	„ 41,80 „
„	7, 1902 u. 1903,	„ 26,50 „
„	8, 1904,	„ 28,10 „
„	9, 1905,	„ 28,75 „
„	10, 1906, im Druck.	
„	11, 1907 und 1908 in Vorbereitung.	

Im Verlag von **J. Dewitz, Buchhandlung, Bad Tölz in Oberbayern** ist erschienen:

Haus Gottfried.

Lied im Volkston für 1 Singstimme mit Klavierbegleitung.

Gedichtet von **Mathilde Ficker.** Komponiert von **Karl Vollmöller.**

Dem Andenken des Herrn Hofrat Dr. A. Mirus, Leisnig-Tölz, gewidmet.

Mit Titelbild „Haus Gottfried" in Tölz von Irene Vollmöller und Porträt des † Herrn Hofrat Dr. Mirus.

Preis 1 Mk.

Im Verlag von **Robert Söhnel, Deuben b. Dresden,** ist erschienen: Dasselbe für Zither mit unterlegtem Text von Edwin Schiffel. Preis Mk. —.**80.**

Im Verlag von **Fr. Junge** in **Erlangen** erschien:

Philologische und volkskundliche Arbeiten

Karl Vollmöller

zum 16. Oktober 1908

dargeboten von

Gottfried Baist, Karl Gruber, Gottfried Hartmann, Hanns Heiss, Max Höfler, Leo Jordan, Friedrich S. Krauss, Jules Pirson, Karl Reuschel, Bernhard Schädel, Heinrich Schneegans, Edmund Stengel, Arthur Ludwig Stiefel, Albert Stimming, Hermann Suchier, Wilhelm Tavernier, Hermann Urtel, Hermann Varnhagen, Albrecht Wagner, Eduard Wechssler, Rudolf Zenker und Wolfram von Zingerle.

Herausgegeben von

Karl Reuschel und Karl Gruber.

Preis Mk. 15.—.

Inhalt:

Baist, Vega und Nava. — Gruber, Vordeutsche Ortsnamen im südlichen Bayern. — Hartmann, Zur rätoromanischen Verskunst. — Heiss, Henri de Régnier. — Höfler, Der Wecken (mit vier Lichtdrucktafeln). — Jordan, Antoine de La Sale und der Petit Jehan de Saintré. — Krauss, Blumen spriessen unter schönster Frauen Tritten empor. — Pirson, Quomodo en latin vulgaire. — Reuschel, Die Sage vom Liebeszauber Karls des Grossen in dichterischen Behandlungen der Neuzeit. — Schädel, Zur Entwicklung des finalen *a* im Ampurdá. — Schneegans, Henriette in Molières „Femmes savantes". — Stengel, Girberts von Mez Hochzeit mit König Yons Tochter und der beiden Söhne Hernauts Taufe. — Stiefel, Lope de Vega und die Comedia „El Nuevo Pitágoras". — Stimming, Der Infinitiv mit der Präposition pour im Französischen. — Suchier, Französische Urkunde aus Tournus. — Tavernier, Über einen terminus ante quem des altfranzösischen Rolandsliedes. — Urtel, Zur Agglutination des Artikels in französischen Mundarten. — Varnhagen, Drei italienische Kleinigkeiten. — Wagner, Sechs Briefe Lavaters an den Pfarrer Mertens in Osnabrück. — Wechssler, Ein altfranzösischer Katechismus der Minne: Les voulleurs d'amors. — Zenker, Raimbaut von Vaqueiras und Kaiser Alexius IV. von Konstantinopel. — Zingerle, Zum Roman de la Dame à la Lycorne et du Biau Chevalier.

K. B. Hof- u. Univ.-Buchdruckerei von Junge & Sohn in Erlangen.